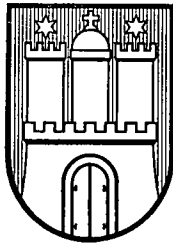


HAMBURG IN ZAHLEN



Jahrgang 1972

Juli-Heft

Monatsschrift des Statistischen Landesamtes der Freien und Hansestadt Hamburg

Kurzinformationen

4800 Führerscheinentziehungen wegen Alkohol am Steuer

Gerichte und Verwaltungsbehörden haben 1971 in Hamburg rd. 5100 Kraftfahrern die Fahrerlaubnisse entzogen. Damit ist die Zahl der Entziehungen seit längerer Zeit erstmals rückläufig (- 3%). Dieser Tatbestand ist um so bemerkenswerter, als gleichzeitig im Bundesgebiet insgesamt ein Anstieg von rd. 1% zu verzeichnen war.

Die Hauptursache der Entziehungen bleibt weiterhin Trunkenheit am Steuer. Hierauf entfielen etwa 4800 oder 94% aller Fälle. Weit überwiegend war dabei die Trunkenheit alleiniger Entziehungsgrund; bei ungefähr jedem fünften Fall kamen noch weitere Begründungen hinzu, wie z. B. Verkehrsunfallflucht, fahrlässige Körperverletzung oder fahrlässige Tötung. Nach wie vor unbedeutend war mit 4% der Anteil der Frauen, denen Führerscheine entzogen wurden. Gegenüber dem Vorjahr ist aber die Zahl der Führerscheinentziehungen bei den weiblichen Verkehrsteilnehmern deutlich angestiegen.

Zählt man zu den Entziehungen von Fahrerlaubnissen noch die Anordnungen von isolierten Sperren (700), die Fahrverbote (500) sowie die Versagungen und Rücknahmen von Erlaubnissen und Genehmigungen (900) hinzu, so wurden im vergangenen Jahr gegen 7100 Personen Maßnahmen getroffen, die sie - zumindest für eine gewisse Zeit - von der Teilnahme am Straßenverkehr ausschließen.

100 DM Sozialhilfe je Einwohner

Die Ausgaben für Sozialhilfe erhöhten sich 1971 in Hamburg um fast 41 Mio DM oder rd. 30% und erreichten insgesamt mehr als 177 Mio DM. Im Durchschnitt betragen die Sozialhilfeausgaben damit im vergangenen Jahr nahezu 100 DM je Einwohner - gegenüber 76 DM im Jahre 1970 (Bundesdurchschnitt 1970: 54 DM).

Teilt man die Gesamtausgaben auf die beiden großen Leistungsgruppen nach dem Bundessozialhilfegesetz auf, dann entfallen knapp ein Viertel auf „Hilfe zum Lebensunterhalt“ und gut drei Viertel auf „Hilfe in besonderen Lebenslagen“. Der größte Ausgabenposten der zweiten Gruppe war mit rd. 66 Mio DM die Hilfe zur Pflege, die gegenüber 1970 um mehr als ein Viertel zugenommen hat. Der Grund für diese erhöhten Ausgaben liegt in der Anhebung der monatlichen Benutzungsgebühr für die Unterbringung in staatlichen Pflegeheimen von 347 DM auf 636 DM je Person. Die Kosten für die übrigen Hilfearten innerhalb der Leistungsgruppe „Hilfe in besonderen Lebenslagen“, und zwar für Krankenhilfe mit 26 Mio DM, Eingliederungshilfe für Behinderte mit 21 Mio DM, Blindenhilfe mit 11 Mio DM und Hilfe für Gefährdete mit 4 Mio DM, sind nur unerheblich gestiegen. Leicht rückläufig waren die Ausgaben der Tuberkulosehilfe mit 4 Mio DM.

Drei Fünftel der Gesamtausgaben für Sozialhilfe wurden Personen gewährt, die in Anstalten oder Heimen lebten. Von 1964 - dem ersten Jahr nach Inkrafttreten des Bundessozialhilfegesetzes - bis 1971 haben sich die Sozialhilfeausgaben in Hamburg mehr als verdoppelt.

Zahl der Schülerinnen in den Abendschulen stark erhöht

Nur wenig mehr Schüler als vor fünf Jahren besuchten im Schuljahr 1971/72 die Hamburger Abendrealschulen, Abendgymnasien und das Abendwirtschaftsgymnasium. Am 15. Oktober 1971, dem bundeseinheitlichen Erhebungstichtag für die allgemeinbildenden Schulen, bereiteten sich 733 Schüler und 494 Schülerinnen an diesen Abendschulen auf die Mittlere Reife oder das Abitur vor. Im Schuljahr 1966/67 waren es 855 Jungen und 292 Mädchen.

Auch diese Zahlen über einen wichtigen Teilbereich des Zweiten Bildungsweges belegen die zunehmende Inanspruchnahme von Bildungsmöglichkeiten durch Frauen und Mädchen. 69% mehr Schülerinnen als im Schuljahr 1966/67 nehmen jetzt die Anstrengungen eines mehrjährigen Abendunterrichts auf sich. Demgegenüber ist die Zahl der männlichen Schüler, die versuchen, nach der Beendigung oder dem Abbruch ihrer ersten Schulausbildung nachträglich einen qualifizierten Schulabschluß an den Abendschulen zu erreichen, um 14% niedriger als 5 Jahre zuvor.

934 der insgesamt 1227 Abendschüler besuchten am Stichtag die beiden Abendgymnasien; die beiden Abendrealschulen hatten zusammen 188 und das Abendwirtschaftsgymnasium 105 Schüler.

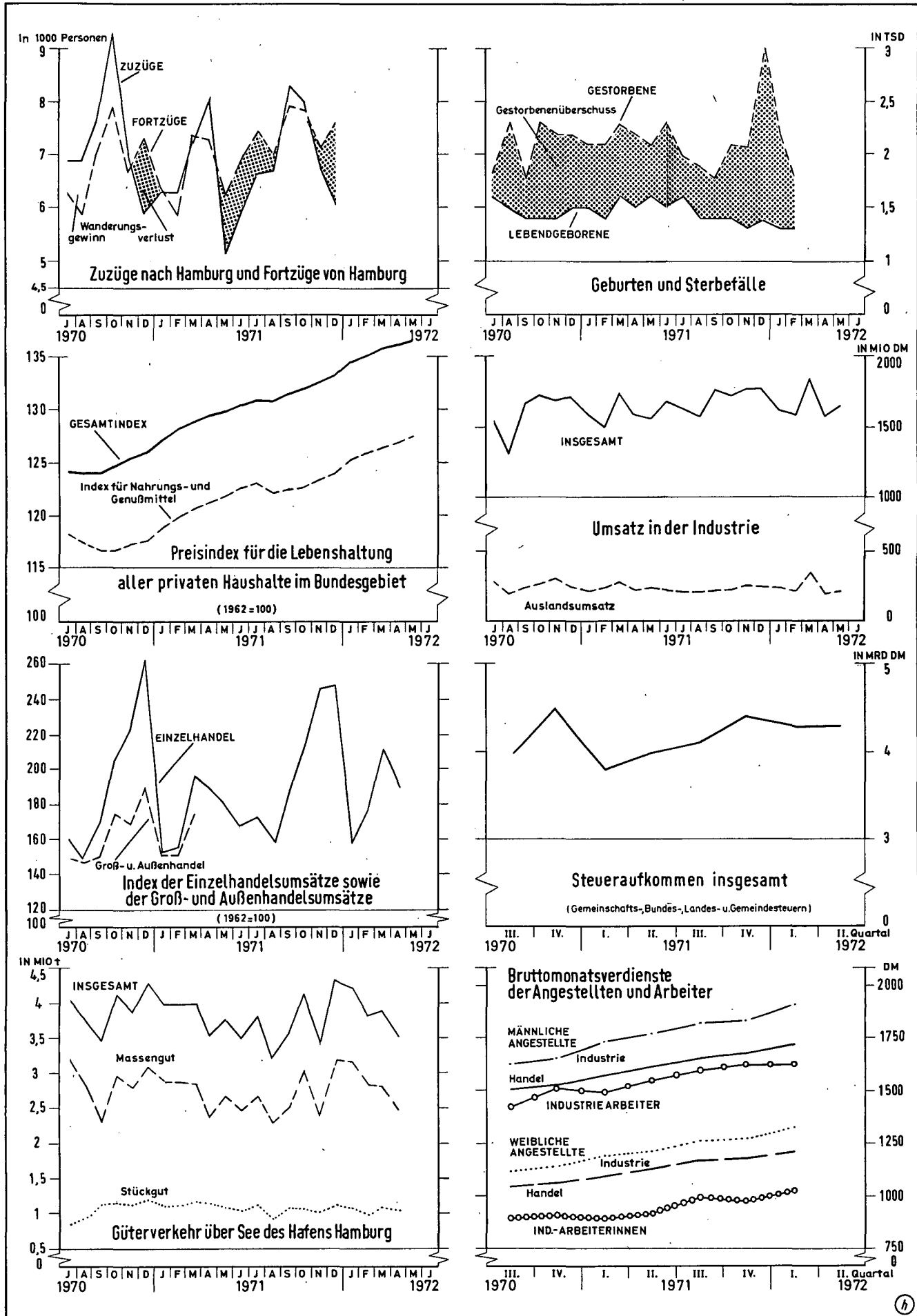
Baupreisindex in drei Jahren um fast die Hälfte gestiegen

Der Hamburger Preisindex für den Neubau von Wohngebäuden auf der Basis 1962 = 100 stieg bis Anfang 1969 in recht stetigem Verlauf um knapp ein Viertel auf 123,1 Punkte (Februar 1969). Für diesen sieben Jahre umfassenden Zeitraum errechnet sich aus den in dreimonatigen Abständen vorgenommenen Preisermittlungen eine durchschnittliche Steigerungsrate von Vierteljahr zu Vierteljahr von 0,9%.

Ab Mai 1969 begannen die Baupreise rapide anzusteigen. Der Index erhöhte sich in den drei Jahren bis Mai 1972 um fast die Hälfte (45%) auf 182,7 Punkte; das entspricht einer durchschnittlichen vierteljährlichen Steigerungsrate von 3,1% in diesem Zeitabschnitt.

Die Preisentwicklung der einzelnen Bauarbeiten, die für die Indexberechnung herangezogen werden, ist durchaus unterschiedlich verlaufen. So sind in den letzten drei Jahren die Preise für Mauerarbeiten, Beton- und Stahlbetonarbeiten, Putz- und Stuckarbeiten, Fliesen- und Plattenarbeiten sowie für Tapezierarbeiten überdurchschnittlich angestiegen. Da besonders die drei erstgenannten Leistungen mit relativ hohen Anteilen an den Gesamtkosten für die Errichtung von Wohngebäuden beteiligt sind, beeinflussen sie den Gesamtindex erheblich. Weniger stark erhöht haben sich die Indizes für Dachdeckungsarbeiten, Parkettarbeiten, Bodenbelagarbeiten sowie für Ausbauarbeiten an Schwachstromleitungs- und Zentralheizungsanlagen.

Ausgewählte Diagramme zur Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung



Das Bruttoinlandsprodukt in Hamburg 1960 bis 1971

– revidierte Ergebnisse –

Durch die bei der Revision der bisherigen Ergebnisse mögliche Einarbeitung besseren statistischen Grundmaterials haben sich die Bundeswerte der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen insgesamt geringfügig, von Bereich zu Bereich in unterschiedlicher Richtung und in unterschiedlichem Ausmaß, verändert.

In der Länderberechnung hat die Revision in stärkerem Maße zu einer Verbesserung der bisherigen Werte (vgl. Böhm, Erich: „Ergebnisse aus der Volkseinkommens- und Sozialproduktsberechnung 1968“ in „Hamburg in Zahlen“, Mai-Heft 1969, 108 ff.) beigetragen. Auch hier sind im allgemeinen die Veränderungen der Gesamtzahl geringfügig, die Korrektur der alten Werte ist in den einzelnen Bereichen dagegen teilweise erheblich. Auch das Gesamtniveau – bezogen auf den Bundesdurchschnitt je Einwohner – ist für einige Länder spürbar verändert worden.

Der Leistungsabstand zwischen dem Bundesgebiet und Hamburg verringert sich etwas dadurch, daß für das Jahr 1967 die Revision im Bundesgebiet + 2,2% und in Hamburg + 0,2% erbringt. Die stärkste Erhöhung des Beitrages zum Bruttoinlandsprodukt weist im Bundesgebiet das Verarbeitende Gewerbe auf. In Hamburg steht einer wesentlich höheren Ausweisung des Verarbeitenden Gewerbes eine niedrigere im Bereich Handel und Verkehr gegenüber.

Insgesamt gesehen stellen die revidierten Ergebnisse eine echte Verbesserung der bisherigen Berechnung dar und sind damit eine grundlegende Voraussetzung für die Ermittlung zutreffender Größenordnungen für die übrigen Größen bei der Aufstellung eines geschlossenen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung der Länder.

Hamburg liegt in der Entwicklung 1960 bis 1971 beim Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen unter den Ländern an vorletzter (10.) Stelle, beim Bruttoinlandsprodukt in konstanten Preisen an 8. Stelle vor den anderen Stadtstaaten. Die Wirtschaft der Stadtstaaten zeigte sich aufgrund ihrer Struktur im allgemeinen weniger konjunkturabhängig als die der Flächenländer mit hohem Anteil des sekundären Bereichs. Der bedeutendste Wirtschaftszweig ist in Hamburg weiterhin das Produzierende Gewerbe. Sein Anteil nahm von 1960 bis 1971 – in jeweiligen Preisen – von rd. 48% auf 40% ab bei gleichzeitigem Anstieg des Anteils des Bereichs Dienstleistungen von 21% auf 30%. Bei einer Bewertung mit Preisen von 1962 sind wesentliche Änderungen der Wirtschaftsstruktur Hamburgs nicht eingetreten. Ein Vergleich des Leistungsniveaus je Kopf der Wohn- bzw. Wirtschaftsbevölkerung ist erst nach Vorliegen endgültiger Bevölkerungs- und detaillierter Pendlerzahlen aus den Großzählungen möglich.

INHALT

1.	Vorbemerkung	2.34	Auswirkungen auf die Wirtschaftsstruktur
2.	Die Revision der Sozialproduktsberechnung ab 1960	3.	Darstellung der Ergebnisse
2.1	Einführung	3.1	Gesamtüberblick
2.2	Die Grundlagen für die Revision	3.2	Die konjunkturelle Entwicklung in Hamburg
2.3	Die Auswirkungen der Revision	3.21	Vergleich zum Bundesgebiet
2.31	Einfluß auf die Höhe des Betrags der Wirtschaftsbereiche	3.22	Vergleich mit den Nachbarländern
2.32	Auswirkungen auf die Länderergebnisse	3.3	Strukturvergleich
2.33	Veränderungen in der Rangordnung der Länder	3.31	In jeweiligen Preisen
		3.32	In konstanten Preisen

1. Vorbemerkung

Die nachfolgende Darstellung soll einen ersten Überblick über Höhe, Entwicklung und Struktur des Hamburger Bruttoinlandsprodukts – auch im Vergleich zum Bundesgebiet und den anderen Ländern – nach der Revision geben. Auf eine tiefergehende Darstellung wird bewußt verzichtet. Es ist vorgesehen, in nachfolgenden Veröffentlichungen einige in dieser Arbeit anklingende speziellere Fragen unter verschiedenen Aspekten differenzierter zu behandeln, z. B. die Wirtschaftsstruktur und die Stellung Hamburgs unter den norddeutschen Ländern.

Jeweils nach Fertigstellung weiterer Berechnungsteile wie Nettoinlandsprodukt, Volkseinkommen, Verwendung des Sozialprodukts wird es möglich sein, im Laufe des Jahres weitere Einblicke in die Teile der Gesamtwirtschaft zu erhalten. Beabsichtigt ist außerdem, auch für den Zeitraum 1950–1959 für alle Länder eine Angleichung an die ab 1960 revidierten Ergebnisse durchzuführen und neue Ergebnisse für Kreise und kreisfreie Städte für 1970 noch im Laufe dieses Jahres zur Verfügung zu stellen.

Bei den vorgelegten Werten handelt es sich erstmals um revidierte Ergebnisse. Über die Gründe für die Revision der bisherigen Berechnungen¹⁾, sowie ihre Voraussetzungen und Auswirkungen unterrichtet der folgende Abschnitt. Die Ergebnisse nach 11 Wirtschaftsbereichen mit Vergleichsdaten für Bund und Länder können dem Statistischen Bericht, Reihe P 11, lfd. Nr. 1 vom 22. Juni 1972 entnommen werden.

2. Die Revision der Sozialproduktsberechnung ab 1960

2.1 Einführung

In gewissen zeitlichen Abständen ist es möglich, anhand des anfallenden besseren und aktuelleren statistischen Grundmaterials eine entsprechende Überprüfung der laufend ermittelten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen vorzunehmen. Obwohl die Methoden der Länderberechnung mit denen der Bundesberechnung aus einer Reihe von Gründen nicht identisch sind, ist es – schon wegen der erforderlichen Abstimmung auf die geänderten Bundeswerte – notwendig, im Anschluß an eine Revision der Bundesberechnung auch für die Länder revidierte Werte zu ermitteln. Wegen der Verschiedenartigkeit der Methoden in der Bundes- und Länderberechnung und der Wirtschaftsstruktur in den einzelnen Bundesländern können sich in den Ländern – bei einer wesentlichen Verbesserung des Grundmaterials und damit der Methode – auch dann stärkere Abweichungen von den bisherigen Daten ergeben, wenn dies beim Bundesergebnis nicht der Fall ist.

Gründe für die Revision auf Bundesebene waren außer der Einarbeitung des seit der Revision 1963 neu angefallenen Materials die notwendige Umstel-

lung der Berechnung in konstanten Preisen vom Preisniveau 1954 auf das von 1962 und eine vollständige Ausrichtung der Konzepte und Definitionen auf die Erfordernisse des internationalen Vergleichs²⁾.

2.2 Die Grundlagen für die Revision

Von den Statistiken, deren Ergebnisse die revidierten Werte beeinflußt haben, sind in den einzelnen Bereichen zu nennen:

Land- und Forstwirtschaft:

Verbesserung des Umrechnungsverfahrens von Landwirtschafts- auf Kalenderjahre und der Angaben über Betriebsausgaben;

Warenproduzierendes Gewerbe:

Einarbeitung des Zensus 1962 und der Jahreserhebungen bei Unternehmen des Bergbaus und der Industrie sowie der Kostenstrukturstatistiken 1962 und 1966, die eine stärkere Verringerung der Vorleistungsquoten sowie eine Erhöhung der Produktionswerte durch Schwerpunktverlagerungen von Unternehmen zum Produzierenden Gewerbe brachten. In der Länderberechnung erstmalige Verwendung länderspezifischer Nettoertragsquoten für örtliche Einheiten nach dem Unternehmensschwerpunkt (bisher Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt über Unternehmensquoten ermittelt und mit Beschäftigtenzahlen auf örtliche Einheiten umgestellt).

Verschiebungen bei den Länderwerten ergaben sich insbesondere aus der erstmaligen Berücksichtigung echter länderspezifischer Nettoertragsquoten im Verarbeitenden Gewerbe. Je nach der Struktur des Verarbeitenden Gewerbes und dem Ausmaß der Veränderungen gegenüber der Alt-Berechnung ergeben sich länderspezifische Korrekturen unterschiedlichen Ausmaßes.

Handel und Verkehr:

Auswertung der Handels- und Gaststättenzählung 1959, Verbesserung der laufenden Handelsberichterstattung auf der Basis 1962. Verwendung länderspezifischer Rohertragsquoten nach der Jahreserhebung über Wareneingänge und Lagerbestände im Einzelhandel. Auswertung der Kostenstrukturstatistiken 1960, 1961, 1964 und 1965 sowie der Umsatzsteuerstatistiken 1962, 1964 und 1966 mit dem Ergebnis eines Absinkens des Bruttoproduktionswertes und der Vorleistungsquote im Bundesgebiet. Die erstmalige Verwendung länderspezifischer Vorleistungs- bzw. Rohertragsquoten führt in Ländern mit hohen Durchschnittsumsätzen je Unternehmen wegen der diesen Unternehmen im allgemeinen eigenen geringeren Rohertragsquoten zu einer Verminderung, in Ländern mit niedrigeren Durchschnittsumsätzen wegen der höheren Rohertragsquote zu einer Steigerung des Beitrages des Handels zum Bruttoinlandsprodukt.

¹⁾ Böhm, Erich, „Das Hamburger Sozialprodukt 1950 bis 1963“ in „Hamburg in Zahlen“, November-Heft 1964, S. 336 ff. und „Das Hamburger Sozialprodukt in den Jahren 1950 bis 1961“ in „Hamburg in Zahlen“, Dezember-Heft 1962, S. 380 ff.

²⁾ Hamer, Günter und Mitarbeiter, „Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung“ in „Wirtschaft und Statistik“, 1970, Heft 2, S. 57 ff.

Für den Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung standen Ergebnisse des Verkehrszensus 1961 und der Kostenstrukturstatistik 1963 zur Verfügung. Infolge der festgestellten Schwerpunktverlagerungen hat sich der Produktionswert vermindert.

Dienstleistungsunternehmen:

Im Bereich Kreditinstitute und Versicherungsunternehmen wurde durch das Bundesamt anhand vervollständigter statistischer Ausgangsmaterials unter Berücksichtigung neuerer internationaler Empfehlungen eine Neuberechnung vorgenommen, u. a. wurden Versicherungsvertreter und -makler in den Bereich Dienstleistungen umgesetzt.

Für den Bereich Wohnungsvermietung lagen dem Bund neuere Informationen über Vorleistungsquoten vor; außerdem wurde eine Neuberechnung der Mieten vorgenommen.

Staat und private Organisationen ohne Erwerbscharakter:

Für den Staat hat sich durch definitorische Änderungen eine geringfügige Minderung des Beitrages ergeben, der zum Teil durch bessere Erfassungsmöglichkeiten bei den Organisationen ohne Erwerbscharakter (Statistiken über Beschäftigte, Unterlagen von Gewerkschaften, Kirche usw.) ausgeglichen wurde.

Insgesamt läßt sich sagen, daß für die Bundesberechnung nicht unbedeutende Verbesserungen erzielt worden sind. Die Länderberechnung konnte — insbesondere durch die Verwendung länderspezifischer Quoten im Verarbeitenden Gewerbe und im Handel — wesentlich verbessert werden.

2.3 Die Auswirkungen der Revision

2.31 Einfluß auf die Höhe des Beitrags der Wirtschaftsbereiche

Gegenüber der Alt-Berechnung ergeben sich für Hamburg bzw. das Bundesgebiet durch die revidierten Werte in den Wirtschaftsbereichen die aus der

Tabelle 1 zu entnehmenden Abweichungen. Für das Bruttoinlandsprodukt insgesamt, für die Bereiche Land- und Forstwirtschaft, Dienstleistungsunternehmen sowie Staat, private Organisationen ohne Erwerbscharakter und private Haushalte ergeben sich sowohl für das Bundesgebiet als auch für Hamburg keine größeren Abweichungen. Wesentlich anders ist dies in den Bereichen Handel und Verkehr und im Warenproduzierenden Gewerbe. Die Gründe für die Änderungen des Niveaus in diesen Bereichen wurden bereits weiter oben angeführt. Es ist dies die erstmalige Anwendung länderspezifischer Netto-Produktionswerte bzw. Rohertragsquoten³⁾ in der Länderberechnung.

Rein sachlich gesehen dürfte der Unterschied im Ausmaß der Niveauänderung zwischen Hamburg und dem Bundesgebiet im Produzierenden Gewerbe darauf zurückzuführen sein, daß gerade in den Industriezweigen die stärksten positiven Korrekturen vorzunehmen waren; die in Hamburg vorherrschen bzw. einen wesentlich höheren Anteil haben als im Bundesgebiet. Die spürbare Absenkung des Niveaus im Handel gegenüber der bisherigen Berechnung dürfte damit zusammenhängen, daß sich in den revidierten Ergebnissen die bei Unternehmen mit hohen Umsätzen zu beobachtenden niedrigeren Rohertragsquoten deshalb in Hamburg und Bremen stärker auswirken, weil in den Hansestädten aufgrund ihrer Funktion Handelsunternehmen mit sehr hohen Umsätzen häufiger auftreten als im Bundesdurchschnitt. Diese Tatsache konnte bisher durch die gewerbesystematisch sehr tief gegliederte Anwendung bundeseinheitlicher Rohertragsziffern nicht ausreichend berücksichtigt werden.

2.32 Auswirkungen auf die Länderergebnisse

Einen Überblick über die Auswirkungen der Revision in den Ländern 1960 und 1967 vermittelt Tabelle 2. Niedrigere Werte durch die Revision ergaben sich 1960 lediglich für Schleswig-Holstein (−1,5 %) und Hamburg (−4,6 %). In der Abweichung gegenüber

³⁾ Nettoproduktionswert (bei der Industrie) und Rohertragsquote (beim Handel) werden durch Abzug des Wertes des Waren- bzw. Materialeinsatzes vom Produktionswert ermittelt.

Tabelle 1

Differenz der revidierten Ergebnisse des Bruttoinlandsprodukts zu Marktpreisen gegenüber den Ergebnissen der bisherigen Berechnung in %

Bereiche	Gebiete	1960	1961	1962	1963	1964	1965	1966	1967
		1	2	3	4	5	6	7	8
Land- u. Forstwirtschaft	a) Hamburg ...	− 5,2	− 4,9	+ 1,8	− 4,5	+ 5,0	+ 2,6	+ 2,0	− 2,4
	b) Bundesgebiet	− 2,3	− 2,6	− 1,2	− 1,9	− 0,6	− 2,2	+ 2,2	− 3,2
Warenproduzierendes Gewerbe	a) Hamburg ...	+10,9	+13,4	+12,1	+17,6	+14,8	+17,1	+18,5	+26,7
	b) Bundesgebiet	+ 4,2	+ 4,2	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,9	+ 4,7	+ 5,6	+ 6,2
Handel u. Verkehr	a) Hamburg ...	−22,9	−21,7	−22,4	−22,2	−21,1	−22,6	−20,7	−22,6
	b) Bundesgebiet	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,8	+ 2,9	+ 2,2	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,6
Dienstleistungsunternehmen	a) Hamburg ...	− 5,7	− 2,1	− 2,6	− 2,7	− 4,4	− 5,4	− 1,2	− 2,1
	b) Bundesgebiet	− 3,4	− 1,9	− 2,8	− 3,3	− 3,9	− 4,0	− 5,8	− 6,4
Staat, priv. Organisationen o. E., private Haushalte	a) Hamburg ...	+ 0,7	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,4	− 1,7	+ 1,2	− 1,3
	b) Bundesgebiet	+ 0,4	− 0,2	− 0,1	− 0,5	− 1,2	− 1,6	− 1,2	− 2,0
Bruttoinlandsprodukt	a) Hamburg ...	− 4,6	− 2,6	− 3,6	− 1,9	− 2,8	− 3,1	− 1,1	+ 0,2
	b) Bundesgebiet	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,1

Tabelle 2

**Differenz der revidierten Ergebnisse des
Bruttoinlandsprodukts zu Marktpreisen gegenüber den
Ergebnissen der bisherigen Berechnung in %**

Länder	1960	1967
	1	2
Schleswig-Holstein ...	- 1,5	- 1,9
Hamburg	- 4,6	+ 0,2
Niedersachsen	+ 3,2	+ 1,2
Bremen	+ 0,3	+ 3,4
Nordrhein-Westfalen ..	+ 1,3	+ 0,8
Hessen	+ 1,4	- 0,1
Rheinland-Pfalz	+ 10,6	+ 11,9
Baden-Württemberg ..	+ 2,6	+ 3,9
Bayern	+ 2,9	+ 3,8
Saarland	+ 4,8	+ 3,4
Berlin (West)	+ 2,3	+ 1,8
Bundesgebiet	+ 2,0	+ 2,1

den alten Werten bedeutend unter dem Bundesdurchschnitt von + 2% liegt außerdem Bremen mit + 0,3%. Bei Schleswig-Holstein ist eine für die Revision „ungünstige“ Industriestruktur zu vermuten, der niedrige Satz für Bremen dürfte – ähnlich wie in Hamburg – im wesentlichen auf die Niveauabsenkung im Handel zurückzuführen sein. Bei Ländern mit einer überdurchschnittlichen Abweichung vom Bundesdurchschnitt darf eine Kumulierung beider Effekte: allgemeine Anhebung des Niveaus beim Produzierenden Gewerbe und Anhebung des Niveaus im Bereich Handel und Verkehr gegenüber den Ländern mit höheren durchschnittlichen Umsätzen je

Tabelle 3

**Bruttoinlandsprodukt und Beitrag des Verarbeitenden
Gewerbes zum Bruttoinlandsprodukt je Einwohner
1967**

— Rangordnung —

Länder	Meßzahlen (Bundesgebiet = 100)		Rang- ordnung	
	unrevi- diert	revi- diert	un- revi- diert	revi- diert
	1	2	3	4
a) Bruttoinlandsprodukt insgesamt				
Hamburg	178,0	174,4	1	1
Bremen	128,1	129,5	2	2
Berlin (West)	108,8	108,3	3	3
Hessen	106,6	104,2	4	5
Nordrhein-Westfalen ..	103,3	101,9	5	6
Baden-Württemberg ..	102,7	104,4	6	4
Bayern	91,4	92,8	7	7
Niedersachsen	86,4	85,5	8	9
Schleswig-Holstein ...	86,2	82,7	9	10
Rheinland-Pfalz	83,8	91,8	10	8
Saarland	81,0	81,9	11	11
b) Beitrag des Verarbeitenden Gewerbes zum Bruttoinlandsprodukt				
Hamburg	131,9	162,9	1	1
Baden-Württemberg ..	121,3	119,9	2	2
Berlin (West)	120,2	114,9	3	4
Nordrhein-Westfalen ..	105,0	104,3	4	5
Hessen	102,7	98,3	5	6
Bremen	98,6	115,6	6	3
Bayern	93,2	92,4	7	8
Rheinland-Pfalz	89,8	97,2	8	7
Saarland	76,5	63,9	9	10
Niedersachsen	75,6	76,1	10	9
Schleswig-Holstein ...	68,6	61,0	11	11

Unternehmen (vor allem Hansestädte) angenommen werden. Dies tritt besonders kraß in Rheinland-Pfalz in Erscheinung, deutlich aber auch im Saarland, Bayern und Baden-Württemberg. Daß die Verhältnisse 1967 ähnlich liegen, ist ein Beweis dafür, daß die Revision wesentlich zu einer Korrektur des Niveaus der Beiträge der Bereiche in den Ländern geführt hat.

2.33 Veränderungen in der Rangordnung der Länder

Wieweit das Niveau gegenüber früher verändert worden ist, geht aus dem – definitorisch problematischen – Vergleich des BIP je Einwohner in den Ländern vor und nach der Revision in Tabelle 3 hervor. Zunächst ist festzustellen, daß durch die Revision die beiden Extremwerte einander nähergerückt sind. Verschiebungen zwischen den Ländern in der Rangskala haben sich um jeweils zwei Stellen nach oben für Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz ergeben, während Hessen, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Schleswig-Holstein um jeweils einen Rang zurückgefallen sind. Besonders ins Auge fallend ist die Verbesserung der Position von Rheinland-Pfalz und die Verschlechterung für Schleswig-Holstein.

2.34 Auswirkungen auf die Wirtschaftsstruktur

Abschließend stellt sich die Frage, wieweit die Revision das Bild bzw. die Vorstellung von der für Hamburg typischen Wirtschaftsstruktur verschoben hat. In grober Gliederung ergibt sich für 1967 folgendes Bild:

Sowohl für das Bundesgebiet als auch für Hamburg ergibt sich eine Verschiebung zugunsten des sekundären auf Kosten des tertiären Bereichs, wobei der Rückfall der Dienstleistungsbereiche (ohne Handel u. Verkehr) in Hamburg weniger stark war als im Bundesgebiet. Erhebliche Verschiebungen ergeben sich in Hamburg jedoch vom Handel zum Warenproduzierenden Gewerbe hin. Der Anteil des Handels in Hamburg wird nunmehr um 8,1 Prozentpunkte niedriger ausgewiesen, er liegt damit um 3,3 Prozentpunkte über dem entsprechenden Bundeswert. Der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes wird nach der Revision für 1967 um 8,8 Prozentpunkte höher ausgewiesen und liegt damit um 2,6 Prozentpunkte unter dem entsprechenden Bundeswert. Nach wie vor bestehen erhebliche Strukturunterschiede zwischen Hamburg und dem Bundesgebiet auch in den Bereichen Land- und Forstwirtschaft sowie Verkehr und Nachrichtenübermittlung; bei letzterem beträgt die Differenz zwischen dem Hamburger Anteilsatz und dem des Bundes 7,2 Prozentpunkte.

Nach den vorstehenden Zahlen hat es den Anschein, daß der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an der Gesamtwirtschaft nur wenig geringer ist als im Bundesgebiet. Dies täuscht insofern, als gerade 1967 ein für Hamburg relativ günstiges, für das Bundesgebiet konjunkturell ungünstiges Jahr war (es wird gebeten, die Anteile des Verarbeitenden Gewerbes im Jahre 1971 zu vergleichen), vor allem aber deshalb, weil wegen der Struktur der hamburgischen Indu-

Tabelle 4

Anteile der Wirtschaftsbereiche am Bruttoinlandsprodukt 1967

Zusammengefaßte Bereiche	Anteile der Bereiche in %					
	Hamburg			Bundesgebiet		
	vor	nach	Veränderungen in Punkten	vor	nach	Veränderungen in Punkten
	der Revision			der Revision		
1	2	3	4	5	6	
Warenproduzierende Bereiche	36,0	45,3	+9,3	54,1	56,0	+1,9
davon						
Land- u. Forstwirtschaft	0,8	0,8	± 0	4,3	4,2	-0,1
Produzierendes Gewerbe	35,2	44,5	+9,3	49,8	51,8	+2,0
davon						
Energiewirtschaft und Bergbau	1,0	1,4	+0,4	3,8	3,9	+0,1
Verarbeitendes Gewerbe	29,1	37,9	+8,8	39,2	40,5	+1,3
Baugewerbe	5,1	5,2	+0,1	6,8	7,4	+0,6
Handel und Verkehr	38,6	29,8	-8,8	19,6	19,3	-0,3
davon						
Handel	24,9	16,8	-8,1	13,7	13,5	-0,2
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	13,7	13,0	-0,7	5,9	5,8	-0,1
Dienstleistungsbereiche	25,6	25,0	-0,6	26,3	24,7	-1,6
davon						
Dienstleistungsunternehmen	16,9	16,5	-0,4	15,2	14,1	-1,1
davon						
Kreditinstitute und Versicherungsunternehmen	3,9	3,3	-0,6	3,7	2,7	-1,0
Wohnungsvermietung	3,6	3,1	-0,5	4,2	3,7	-0,5
Sonstige Dienstleistungen	9,4	10,1	+0,7	7,3	7,7	+0,4
Staat, private Haushalte u. private Organisationen ohne Erwerbs- charakter	8,7	8,5	-0,2	11,1	10,6	-0,5
davon						
Staat	7,8	7,6	-0,2	9,5	9,0	-0,5
Private Haushalte u. private Organi- sationen ohne Erwerbscharakter .	0,9	0,9	± 0	1,6	1,6	± 0
Bruttoinlandsprodukt	100	100		100	100	

strie (insbesondere hohe Anteile der Mineralöl- und Tabakverarbeitung) der Anteil der Verbrauchssteuern im Hamburger Bruttoinlandsprodukt wesentlich über dem Bundesdurchschnitt liegt. Setzt man die indirekten Steuern (abzügl. Subventionen) und Abschreibungen vom Bruttoinlandsprodukt ab – d. h. berechnet man das Nettoinlandsprodukt –, so erreicht das Verarbeitende Gewerbe in Hamburg schätzungsweise einen Anteil von 25 % gegenüber rd. 38 % im Bundesdurchschnitt.

3. Darstellung der Ergebnisse

3.1 Gesamtüberblick

Die wirtschaftliche Gesamtleistung – ausgedrückt im Bruttoinlandsprodukt – erreichte 1971 in Hamburg 36,2 Mrd DM. Das reale Bruttoinlandsprodukt – bewertet in Preisen von 1962 – betrug 26,6 Mrd DM. Während das Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen seit 1960 um 123 % zunahm, erhöhe es sich real um 52 %. Damit waren 58 % der Gesamtzunahme des Bruttoinlandsprodukts im Zeitraum 1960/71 preisbedingt.

Von der Gesamtentwicklung im Zeitraum 1960 bis 1971 aus gesehen stand Hamburg beim Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen unter den Ländern an vorletzter Stelle, beim Bruttoinlandsprodukt in konstanten Preisen an 8. Stelle. Die reale – d. h. mengenmäßige wirtschaftliche Entwicklung – gestaltete sich in Hamburg günstiger als in den übrigen

Stadtstaaten und im Saarland. Ein Niveauvergleich kann erst vorgenommen werden, wenn für alle Länder detaillierte Pendlerzahlen aus der Volkszählung vorliegen.

3.2 Die konjunkturelle Entwicklung in Hamburg

3.2.1 Vergleich zum Bundesgebiet

Betrachtet man die wirtschaftliche Entwicklung in Hamburg und im Bundesgebiet im Zeitablauf, so zeigt sich, daß Hamburg lediglich in der Rezession 1966/67, und zwar sowohl in jeweiligen als auch in konstanten Preisen, über dem Bundesgebiet lag. In den übrigen Jahren war dies nicht der Fall.

Die ausgangs der Konjunkturphasen 1958/62 und 1963/67 für Hamburg jeweils festzustellende günstigere wirtschaftliche Entwicklung als im Bundesgebiet war von 1970 auf 1971 nicht nachweisbar. Die in den zurückliegenden Konjunkturphasen gemachte Beobachtung hat ihren Grund im höheren Anteil konjunkturereagibler Wirtschaftszweige im Bundesgebiet gegenüber Hamburg, insbesondere im sekundären Bereich. So betrug der Anteil des Warenproduzierenden Gewerbes im Jahre 1971 in Hamburg 40,5 % und im Bundesgebiet 54,1 %, dagegen der des Bereichs Handel und Verkehr in Hamburg 28,8 % gegenüber 17,5 % im Bundesgebiet. Die – unerwartete – Entwicklung in Hamburg in der letzten Abschwungphase 1970/71 ergab sich bei durchschnittlichen Zuwachsraten im tertiären Bereich durch eine vergleichsweise ungünstige Entwicklung beim Waren-

Tabelle 5

Die Beiträge zusammengefaßter Wirtschaftsbereiche zum Hamburger Bruttoinlandsprodukt 1960 bis 1971

- in jeweiligen Preisen -

Zusammengefaßte Wirtschaftsbereiche	1960	1961	1962	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
- in Mio DM -												
Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei	145	155	166	170	190	196	205	201	203	206	204	220
Warenproduzierendes Gewerbe	7 853	8 496	8 996	9 421	9 869	10 680	11 295	11 835	12 002	12 332	13 773	14 813
Handel und Verkehr	4 787	5 153	5 730	6 142	6 679	7 132	7 769	7 932	8 412	8 947	9 922	10 550
Dienstleistungsunternehmen	2 168	2 472	2 685	2 969	3 207	3 476	4 037	4 387	4 967	5 502	6 279	7 177
Staat, private Haushalte und private Organisationen o. E.	1 236	1 415	1 524	1 639	1 791	1 968	2 214	2 279	2 442	2 694	3 232	3 839
Summe der Bereiche	16 190	17 691	19 101	20 341	21 736	23 451	25 518	26 635	28 026	29 681	33 409	36 600
Differenz 1)	.	.	.	.	.	.	.	.	201	290	346	415
Bruttoinlandsprodukt	16 190	17 691	19 101	20 341	21 736	23 451	25 518	26 635	27 824	29 391	33 063	36 184

- Meßzahlen -

Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei	100	107	115	117	131	135	141	139	140	142	141	152
Warenproduzierendes Gewerbe	100	108	115	120	126	136	144	151	153	157	175	189
Handel und Verkehr	100	108	120	128	140	149	162	166	176	187	207	220
Dienstleistungsunternehmen	100	114	124	137	148	160	186	202	229	254	290	331
Staat, private Haushalte und private Organisationen o. E.	100	114	123	133	145	159	179	184	198	218	261	311
Bruttoinlandsprodukt	100	109	118	126	134	145	158	165	172	182	204	223

- Zu- bzw. Abnahme (-) gegenüber dem Vorjahr in % -

Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei	.	6,6	7,6	2,1	11,5	3,3	4,5	- 1,7	0,7	1,5	- 1,0	8,2
Warenproduzierendes Gewerbe	.	8,2	5,9	4,7	4,8	8,2	5,8	4,8	1,4	2,7	11,7	7,6
Handel und Verkehr	.	7,7	11,2	7,2	8,7	6,8	8,9	2,1	6,0	6,4	10,9	6,3
Dienstleistungsunternehmen	.	14,0	8,6	10,6	8,0	8,4	16,1	8,7	13,2	10,8	14,1	14,3
Staat, private Haushalte und private Organisationen o. E.	.	14,5	7,7	7,6	9,3	9,9	12,5	3,0	7,1	10,3	20,0	18,8
Summe der Bereiche	.	9,3	8,0	6,5	6,9	7,9	8,8	4,4	5,2	5,9	12,6	9,6
Bruttoinlandsprodukt	.	9,3	8,0	6,5	6,9	7,9	8,8	4,4	4,5	5,6	12,5	9,4

- Anteile der Bereiche in % -

Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei	0,9	0,9	0,9	0,8	0,9	0,8	0,8	0,8	0,7	0,7	0,6	0,6
Warenproduzierendes Gewerbe	48,5	48,0	47,1	46,3	45,4	45,5	44,3	44,4	42,8	41,5	41,2	40,5
Handel und Verkehr	29,6	29,1	30,0	30,2	30,7	30,4	30,4	29,8	30,0	30,1	29,7	28,8
Dienstleistungsunternehmen	13,4	14,0	14,1	14,6	14,8	14,8	15,8	16,5	17,7	18,5	18,8	19,6
Staat, private Haushalte und private Organisationen o. E.	7,6	8,0	8,0	8,1	8,2	8,4	8,7	8,6	8,7	9,1	9,7	10,5
Summe der Bereiche	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

- Anteile am Bundesergebnis in % -

Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei	0,8	0,9	0,9	0,9	0,9	1,0	1,0	1,0	1,0	0,9	1,0	1,0
Warenproduzierendes Gewerbe	4,8	4,7	4,6	4,6	4,3	4,3	4,3	4,6	4,2	3,8	3,7	3,6
Handel und Verkehr	8,1	8,0	8,1	8,1	8,1	8,0	8,2	8,3	8,2	8,0	8,0	7,9
Dienstleistungsunternehmen	6,3	6,3	6,2	6,3	6,1	5,9	6,2	6,3	6,5	6,5	6,6	6,6
Staat, private Haushalte und private Organisationen o. E.	4,6	4,7	4,6	4,5	4,5	4,4	4,4	4,3	4,3	4,2	4,4	4,4
Bruttoinlandsprodukt	5,4	5,3	5,3	5,3	5,1	5,1	5,2	5,4	5,1	4,9	4,8	4,8

1) Die Summen der Beiträge der Wirtschaftsbereiche zum Bruttoinlandsprodukt sind ab 1968 größer als das Bruttoinlandsprodukt insgesamt. Die Differenz ergibt sich aus der unterschiedlichen Buchung der Umsatzsteuer auf Investitionsgüter bzw. der Investitionssteuer in der Entstehungs- und Verwendungsbuchung des Sozialprodukts.

Ab 1967 vorläufige Ergebnisse

Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen

Tabelle 6

Die Beiträge zusammengefaßter Wirtschaftsbereiche zum Hamburger Bruttoinlandsprodukt 1960 bis 1971
- in Preisen von 1962 -

Zusammengefaßte Wirtschaftsbereiche	1960	1961	1962	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
- in Mio DM -												
Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei	171	185	166	165	191	185	185	197	206	195	.	.
Warenproduzierendes Gewerbe	8 259	8 650	8 996	9 378	9 836	10 477	10 906	11 329	11 381	11 827	.	.
Handel und Verkehr	5 266	5 451	5 730	5 870	6 147	6 458	6 783	6 849	7 091	7 509	.	.
Dienstleistungsunternehmen	2 465	2 594	2 685	2 810	2 880	2 959	3 279	3 447	3 687	3 810	.	.
Staat, private Haushalte und private Organisationen o. E.	1 395	1 475	1 524	1 542	1 586	1 605	1 683	1 683	1 741	1 746	.	.
Bruttoinlandsprodukt	17 557	18 356	19 101	19 765	20 640	21 684	22 837	23 505	24 107	25 087	26 241	26 604

- Meßzahlen -												
Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei	100	108	97	96	112	108	108	115	121	114	.	.
Warenproduzierendes Gewerbe	100	105	109	114	119	127	132	137	138	143	.	.
Handel und Verkehr	100	104	109	111	117	123	129	130	135	143	.	.
Dienstleistungsunternehmen	100	105	109	114	117	120	133	140	150	155	.	.
Staat, private Haushalte und private Organisationen o. E.	100	106	109	111	114	115	121	121	125	125	.	.
Bruttoinlandsprodukt	100	105	109	113	118	124	130	134	137	143	149	152

- Zu- bzw. Abnahme gegenüber dem Vorjahr in % -												
Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei	.	8,1	-10,0	- 1,2	16,3	- 3,5	0,5	6,2	4,8	- 5,5	.	.
Warenproduzierendes Gewerbe	.	4,7	4,0	4,2	4,9	6,5	4,1	3,9	0,5	3,9	.	.
Handel und Verkehr	.	3,5	5,1	2,4	4,7	5,1	5,0	1,0	3,5	5,9	.	.
Dienstleistungsunternehmen	.	5,3	3,5	4,7	2,5	2,8	10,8	5,1	7,0	3,3	.	.
Staat, private Haushalte und private Organisationen o. E.	.	5,7	3,3	1,2	2,8	1,2	4,9	0,0	3,5	0,3	.	.
Bruttoinlandsprodukt	.	4,6	4,1	3,5	4,4	5,1	5,3	2,9	2,6	4,1	4,6	1,4

- Anteile der Bereiche in % -												
Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei	1,0	1,0	0,9	0,8	0,9	0,9	0,8	0,8	0,9	0,8	.	.
Warenproduzierendes Gewerbe	47,0	47,1	47,1	47,4	47,7	48,3	47,8	48,2	47,2	47,1	.	.
Handel und Verkehr	30,0	29,7	30,0	29,7	29,8	29,8	29,7	29,1	29,4	29,9	.	.
Dienstleistungsunternehmen	14,0	14,1	14,1	14,2	14,0	13,6	14,4	14,7	15,3	15,2	.	.
Staat, private Haushalte und private Organisationen o. E.	7,9	8,0	8,0	7,8	7,7	7,4	7,4	7,2	7,2	7,0	.	.
Bruttoinlandsprodukt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

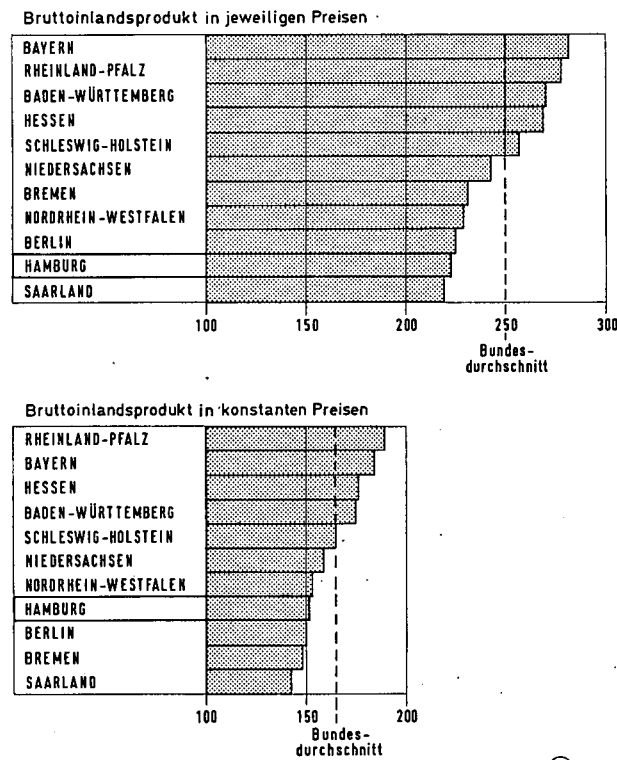
- Anteile am Bundesergebnis in % -												
Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei	0,9	1,0	0,9	0,9	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	.	.
Warenproduzierendes Gewerbe	4,7	4,6	4,6	4,6	4,5	4,4	4,5	4,8	4,4	4,1	.	.
Handel und Verkehr	8,1	8,0	8,1	8,0	8,1	8,0	8,2	3,3	8,2	8,0	.	.
Dienstleistungsunternehmen	6,3	6,3	6,2	6,2	6,1	6,0	6,3	6,4	6,6	6,6	.	.
Staat, private Haushalte und private Organisationen o. E.	4,6	4,7	4,6	4,5	4,5	4,4	4,4	4,3	4,3	4,2	.	.
Bruttoinlandsprodukt	5,3	5,3	5,3	5,3	5,2	5,2	5,3	5,4	5,2	5,0	5,0	4,9

Ab 1967 vorläufige Ergebnisse

Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen

Schaubild 1

Die Veränderungen des Bruttoinlandsprodukts in jeweiligen und in konstanten Preisen 1960 bis 1971 in den Ländern
 - 1960 = 100 -



produzierenden Gewerbe. Ob der Grund hierfür in einem zufälligen zeitlichen Zusammenfallen ungünstiger Phasen verschiedener Branchenkonjunkturen bzw. in Strukturbereinigungen (Schiffbau) liegt, oder ob es sich um Auswirkungen von Abwanderungen von Industrieunternehmen in das Umland handelt, muß dahingestellt bleiben. Vermutlich wirken mehrere Ursachen gleichzeitig mit.

3.22 Vergleich mit den Nachbarländern

Zunächst ist festzustellen, daß die Gesamtentwicklung in den beiden Flächenländern günstiger verlief als in den beiden Stadtstaaten. Dies hat einmal seinen Grund im Niveauunterschied der wirtschaftlichen Leistung der verglichenen Gebiete, in größeren Möglichkeiten der Flächenländer, wesentliche Strukturverbesserungen zu erreichen und in der Tatsache, daß die Wirtschaftsunternehmen in den Stadtstaaten ihren Flächenbedarf in den Stadtgrenzen nicht mehr decken können und in das Umland hinauswachsen. Von den norddeutschen Ländern übertraf allerdings nur Schleswig-Holstein bei der Entwicklung des BIP in jeweiligen Preisen den Bundesdurchschnitt, während es ihn bei der realen Entwicklung gerade erreichte. Niedersachsen lag bei beiden Größen in seiner Entwicklung etwas hinter der Schleswig-Holsteins zurück.

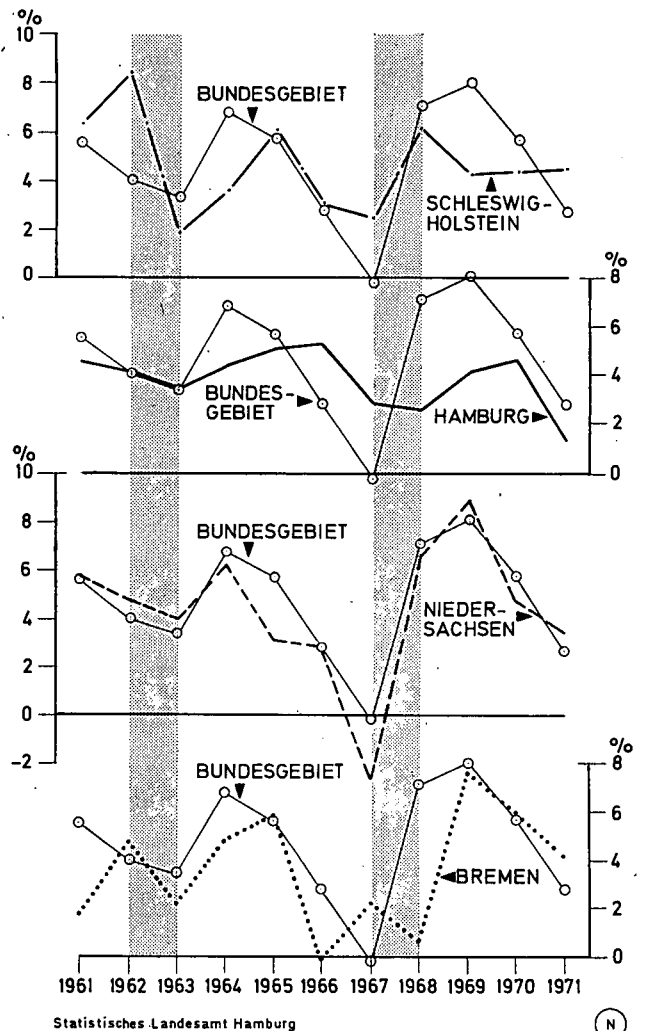
In diesem Zusammenhang ist auch ein Vergleich der Konjunktorentwicklung in den vier norddeutschen Ländern von Interesse. In der Rezession und in der anschließenden Aufschwungphase weist Niedersach-

sen infolge des vorhandenen starken Anteils an Produzierendem Gewerbe (1969: 50,1 %) mit der besonders konjunkturabhängigen Kraftfahrzeug- und Kfz-Zubehörherstellung die stärkste Differenzierung der Zuwachsraten auf. Die übrigen norddeutschen Länder liegen 1967 deutlich über der Bundesentwicklung. Im Gegensatz zum Bundesgebiet und den beiden übrigen norddeutschen Ländern weisen die Länder Bremen und Schleswig-Holstein 1962 eine höhere Zuwachsrate auf als 1961. Während Bremen, abgesehen von dieser Sonderentwicklung in den Rezessionsjahren 1967 bis 1969, der Bundesentwicklung ziemlich folgt, zeigt Schleswig-Holstein in den Jahren 1969 und 1970 ebenfalls eine Verzögerung im Konjunkturaufschwung wie Hamburg. Als einziges norddeutsches Land erzielte es 1971 in jeweiligen und auch in konstanten Preisen eine höhere Zuwachsrate als 1970. Im übrigen übertraf die Zuwachsrate 1971 in allen norddeutschen Ländern - mit Ausnahme von Hamburg - die Bundesentwicklung.

Die Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung speziell in Schleswig-Holstein und Hamburg muß selbstverständlich vor dem Hintergrund der demographi-

Schaubild 2

Zuwachsraten des Bruttoinlandsprodukts in konstanten Preisen im Bundesgebiet und in den norddeutschen Ländern 1961 bis 1971



schen Entwicklung und der dazu parallel verlaufenden Erweiterung der Hamburger Wirtschaftsregion über die Landesgrenzen hinaus gesehen werden. Seit 1960 verlegten einerseits im Saldo rd. 120 000 Einwohner Hamburgs ihren Wohnsitz in die Umlandkreise⁴⁾, zum anderen zeigte die Wirtschaftsentwicklung in diesem Gebiet durch Sitzverlegung Hamburger Betriebe oder Neuansiedlung von Unternehmen aufgrund der durch die Nähe Hamburgs gegebenen Standortvorteile einen sehr starken Aufschwung. So betrug die Zunahme des Bruttoinlandsprodukts im Zeitraum 1957/66 rd. 130 % gegenüber rd. 100 % in Hamburg. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei der Bevölkerungsentwicklung im Zeitraum 1961 bis 1970: während in den schleswig-holsteinischen Randkreisen die Bevölkerung um rd. 125 500 Personen oder 17,8 % zunahm, verringerte sie sich in Hamburg um rd. 38 600 Personen oder 2,1 %. Da die Dynamik der demographischen und wirtschaftlichen Entwicklung die Länder- und Kommunalgrenzen überspringt, sollten Aussagen für Hamburg immer weniger allein für das Gebiet des Stadtstaates getroffen werden, vielmehr muß in den Aussagen die Einbettung in die Gesamtentwicklung der Region beachtet werden. Entsprechende Kreisergebnisse, die diese Analysen

⁴⁾ Die Zunahme der Einpendlerzahlen betrug im gleichen Zeitraum etwa 50 000. Bei einer Erwerbsquote von 50 % kann man davon ausgehen, daß die fortgezogenen Personen in der Masse weiterhin in Hamburg tätig sind und der Hamburger Wirtschaftsbevölkerung weiterhin zugehören.

ermöglichen, werden voraussichtlich Ende des Jahres vorliegen.

3.3 Strukturvergleich

3.31 In Jeweiligen Preisen

Es darf als bekannt unterstellt werden, daß in der Sozialproduktsberechnung der Länder – ebenso wie bei der Bundesberechnung – die wirtschaftliche Leistung der in den Ländern gelegenen Betriebsteile einheitlich dem Wirtschaftszweig zugerechnet wird, in dem der wirtschaftliche Schwerpunkt des Unternehmens liegt. Tut man dies, so wurden 40 % des BIP in Hamburg 1971 durch das Produzierende Gewerbe erbracht und je rd. 30 % durch die Bereiche Handel

Anteile der Bereiche in Jeweiligen Preisen in %

Zusammengefaßte Bereiche	Schleswig-Holstein		Hamburg		Niedersachsen		Bremen		Bundesgebiet	
	1960	1971	1960	1971	1960	1971	1960	1971	1960	1971
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Land- und Forstwirtschaft ..	12,7	7,2	0,9	0,6	10,7	5,8	1,8	0,9	5,7	2,8
Warenprod. Gewerbe ..	42,2	43,4	48,5	40,5	50,3	52,4	46,1	48,5	54,4	54,1
Handel und Verkehr ...	21,3	19,6	29,6	28,8	18,7	16,5	33,0	26,5	19,6	17,5
Dienstleistungen ..	23,8	29,8	21,0	30,1	20,3	25,3	19,2	24,1	20,3	25,5
Insgesamt ..	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Schaubild 3

Anteile der Bereiche am Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen und konstanten Preisen in den 4 norddeutschen Ländern 1960 und 1971 (bzw. 1969)

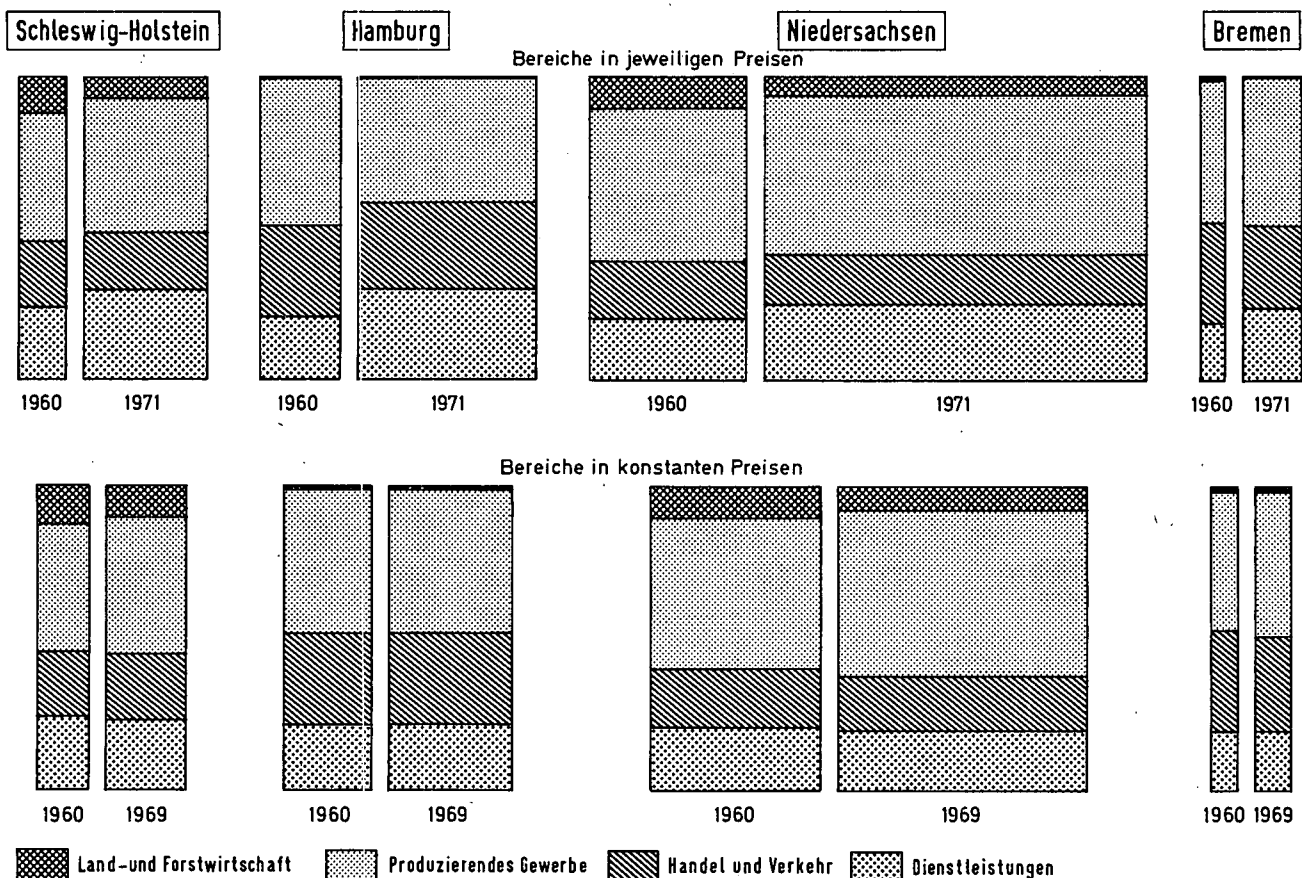


Tabelle 7

Die Beiträge zusammengefaßter Wirtschaftsbereiche zum Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen nach Bundesländern 1969

Zusammengefaßte Wirtschaftsbereiche	Schles- wig- Hol- stein	Hamburg	Nieder- sachsen	Bremen	Nord- rhein- West- falen	Hessen	Rhein- land- Pfalz	Baden- Württem- berg	Bayern	Saar- land	Berlin (West)	Bundes- gebiet
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
- in jeweiligen Preisen -												
- in Mio DM -												
Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei	1 906	206	4 557	114	3 955	1 729	1 709	3 041	4 965	189	59	22 430
Warenproduzierendes Gewerbe	8 415	12 332	31 627	4 197	96 851	27 457	18 311	53 604	55 660	4 795	12 701	325 950
Handel und Verkehr	4 193	8 947	10 700	2 785	31 951	10 843	5 916	13 999	17 383	1 757	3 757	112 230
Dienstleistungsunternehmen	2 953	5 502	7 786	1 258	23 451	9 917	3 850	12 163	13 498	1 244	3 578	85 200
Staat, private Haushalte und private Organisationen o.E.	2 801	2 694	7 226	965	17 112	5 695	3 687	8 908	10 253	1 191	3 337	63 870
Summe der Bereiche	20 268	29 681	61 895	9 318	173 321	55 641	33 473	91 716	101 759	9 175	23 432	609 680
Bruttoinlandsprodukt 1)	20 081	29 391	61 309	9 229	171 645	55 106	33 153	90 827	100 777	9 090	23 272	603 880
- Maßzahlen (1960 = 100) -												
Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei	154	142	135	128	139	123	117	124	120	122	131	130
Warenproduzierendes Gewerbe	204	157	200	179	174	211	232	216	240	145	191	198
Handel und Verkehr	201	187	182	166	185	201	193	194	201	175	168	189
Dienstleistungsunternehmen	269	254	239	227	237	276	261	255	256	239	197	247
Staat, private Haushalte und private Organisationen o.E.	229	218	232	229	237	250	249	255	242	249	205	238
Summe der Bereiche	208	183	197	183	186	217	218	215	224	168	189	202
Bruttoinlandsprodukt 1)	206	182	195	181	185	215	216	213	222	166	188	200
- Anteile der Bereiche in % -												
Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei	9,4	0,7	7,4	1,2	2,3	3,1	5,1	3,3	4,9	2,1	0,3	3,7
Warenproduzierendes Gewerbe	41,5	41,5	51,1	45,0	55,9	49,3	54,7	58,4	54,7	52,3	54,2	53,5
Handel und Verkehr	20,7	30,1	17,3	29,9	18,4	19,5	17,7	15,3	17,1	19,1	16,0	18,4
Dienstleistungsunternehmen	14,6	18,5	12,6	13,5	13,5	17,8	11,5	13,3	13,3	13,6	15,3	14,0
Staat, private Haushalte und private Organisationen o.E.	13,8	9,1	11,7	10,4	9,9	10,2	11,0	9,7	10,1	13,0	14,2	10,5
Summe der Bereiche	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Bruttoinlandsprodukt 1)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
- Anteile am Bundesergebnis in % -												
Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei	8,5	0,9	20,3	0,5	17,6	7,7	7,6	13,6	22,1	0,8	0,3	100
Warenproduzierendes Gewerbe	2,6	3,8	9,7	1,3	29,7	8,4	5,6	16,4	17,1	1,5	3,9	100
Handel und Verkehr	3,7	8,0	9,5	2,5	28,5	9,7	5,3	12,5	15,5	1,6	3,3	100
Dienstleistungsunternehmen	3,5	6,5	9,1	1,5	27,5	11,6	4,5	14,3	15,8	1,5	4,2	100
Staat, private Haushalte und private Organisationen o.E.	4,4	4,2	11,3	1,5	26,8	8,9	5,8	13,9	16,1	1,9	5,2	100
Summe der Bereiche	3,3	4,9	10,2	1,5	28,4	9,1	5,5	15,0	16,7	1,5	3,8	100
Bruttoinlandsprodukt 1)	3,3	4,9	10,2	1,5	28,4	9,1	5,5	15,0	16,7	1,5	3,9	100

Tabelle 8

Die Beiträge zusammengefaßter Wirtschaftsbereiche zum Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen nach Bundesländern 1969

Zusammengefaßte Wirtschaftsbereiche	Schles- wig- Hol- stein	Hamburg	Nieder- sachsen	Bremen	Nord- rhein- West- falen	Hessen	Rhein- land- Pfalz	Baden- Württem- berg	Bayern	Saar- land	Berlin (West)	Bundes- gebiet
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
- in Preisen von 1962 -												
- in Mio DM -												
Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei	1 615	195	3 852	103	3 707	1 562	1 566	2 883	4 638	198	61	20 380
Warenproduzierendes Gewerbe	7 325	11 827	27 308	3 556	85 514	24 419	16 705	46 253	48 517	4 113	10 935	286 470
Handel und Verkehr	3 494	7 509	8 943	2 349	26 625	9 033	4 948	11 670	14 502	1 473	3 195	93 740
Dienstleistungsunternehmen	1 968	3 810	5 219	851	15 827	6 727	2 591	8 209	9 123	858	2 596	57 760
Staat, private Haushalte und private Organisationen o.E.	1 816	1 746	4 682	626	11 070	3 689	2 386	5 769	6 644	772	2 291	41 490
Bruttoinlandsprodukt	16 217	25 087	50 004	7 485	142 743	45 431	28 196	74 783	83 424	7 394	19 078	499 840
- Maßzahlen (1960 = 100) -												
Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei	120	114	113	104	132	108	94	113	105	99	122	112
Warenproduzierendes Gewerbe	164	143	161	141	146	174	199	171	193	117	154	163
Handel und Verkehr	153	143	139	127	140	154	148	147	153	134	131	144
Dienstleistungsunternehmen	157	155	140	135	141	166	154	151	153	139	131	148
Staat, private Haushalte und private Organisationen o.E.	131	125	133	132	135	143	142	146	138	142	127	137
Bruttoinlandsprodukt	151	143	147	134	143	162	168	159	168	124	143	152
- Anteile der Bereiche in % -												
Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei	10,0	0,8	7,7	1,4	2,6	3,4	5,6	3,9	5,6	2,7	0,3	4,1
Warenproduzierendes Gewerbe	45,2	47,1	54,6	47,5	59,9	53,7	59,2	61,8	58,2	55,6	57,3	57,3
Handel und Verkehr	21,5	29,9	17,9	31,4	18,7	19,9	17,5	15,6	17,4	19,9	16,7	18,8
Dienstleistungsunternehmen	12,1	15,2	10,4	11,4	11,1	14,8	9,2	11,0	10,9	11,3	13,6	11,6
Staat, private Haushalte und private Organisationen o.E.	11,2	7,0	9,4	8,4	7,8	8,1	8,5	7,7	8,0	10,4	12,0	8,3
Bruttoinlandsprodukt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
- Anteile am Bundesergebnis in % -												
Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei	7,9	1,0	18,9	0,5	18,2	7,7	7,7	14,1	22,8	1,0	0,3	100
Warenproduzierendes Gewerbe	2,6	4,1	9,5	1,2	29,9	8,5	5,8	16,1	16,9	1,4	3,8	100
Handel und Verkehr	3,7	8,0	9,5	2,5	28,4	9,6	5,3	12,4	15,5	1,6	3,4	100
Dienstleistungsunternehmen	3,4	6,6	9,0	1,5	27,4	11,6	4,5	14,2	15,8	1,5	4,5	100
Staat, private Haushalte und private Organisationen o.E.	4,4	4,2	11,3	1,5	26,7	8,9	5,8	13,9	16,0	1,9	5,5	100
Bruttoinlandsprodukt	3,2	5,0	10,0	1,5	28,6	9,1	5,6	15,0	16,7	1,5	3,8	100

1) Die Summen der Beiträge der Wirtschaftsbereiche zum Bruttoinlandsprodukt sind größer als das Bruttoinlandsprodukt insgesamt. Die Differenz ergibt sich aus der unterschiedlichen Buchung der Umsatzsteuer auf Investitionsgüter bzw. Investitionssteuer in der Entstehungs- und Verwendungsrechnung des Sozialprodukts.

Vorläufige Ergebnisse

Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen

und Verkehr bzw. Dienstleistungen. Der in Hamburg seit 1960 eingetretene Wandel ist nicht unerheblich. Das Produzierende Gewerbe erbrachte 1960 rd. 50 %, die Dienstleistungen jedoch nur rd. 20 %; der Bereich Handel und Verkehr hatte in beiden Jahren etwa den gleichen Anteil.

Abgesehen von den starken Strukturunterschieden zwischen den Ländern, die sich aus den Tabellen leicht ablesen lassen, sind die Tendenzen für die **V e r ä n d e r u n g e n** der Wirtschaftsstruktur durchaus unterschiedlich. Abgesehen von Hamburg – und im Gegensatz zur Bundesentwicklung – hat sich der Anteil des Warenproduzierenden Gewerbes in allen norddeutschen Ländern erhöht. Der relative Rückgang des Anteils des Bereichs Handel und Verkehr in Bremen war mit 6,5 Punkten mehrfach so hoch wie in Hamburg (– 0,8 Punkte) und ist auf die wesentlich stärkere Steigerung des Beitrages des Warenproduzierenden Gewerbes zum Bruttoinlandsprodukt zurückzuführen.

Während in Hamburg eine Strukturverschiebung vom Produzierenden Gewerbe zu den Dienstleistungen eintrat, erhöhten diese in Bremen ihren Anteil gegenüber dem Bereich Handel und Verkehr. In den Flächenländern reduzierte sich außer diesem Bereich insbesondere der Anteil der Landwirtschaft zugunsten des Warenproduzierenden Gewerbes und der Dienstleistungen.

3.32 In konstanten Preisen

Veränderungen in der Wirtschaftsstruktur können entweder durch unterschiedliche mengenmäßige Veränderungen oder aber durch unterschiedliche Preisentwicklungen bedingt sein. Durch die Betrachtung in konstanten Preisen haben wir die Möglichkeit, die Preise auszuschalten. Für die Bereiche ergeben sich 1969 (neuere bereichsweise Ergebnisse in konstan-

ten Preisen liegen für Länder noch nicht vor) dann in den einzelnen Ländern folgende Anteile:

Anteile der Bereiche in konstanten Preisen in %

Zusammengefaßte Bereiche	Schleswig-Holstein		Hamburg		Niedersachsen		Bremen		Bundesgebiet	
	1960	1969	1960	1969	1960	1969	1960	1969	1960	1969
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Land- und Forstwirtschaft ..	12,6	10,0	1,0	0,8	10,0	7,7	1,8	1,4	5,5	4,1
Warenprod. Gewerbe ..	41,5	45,2	47,0	47,1	49,9	54,6	45,3	47,5	53,6	57,3
Handel und Verkehr ...	21,3	21,5	30,0	29,9	18,9	17,9	33,1	31,4	19,8	18,8
Dienstleistungen .	24,6	23,3	21,9	22,2	21,2	19,8	19,8	19,8	21,1	19,9
Insgesamt .	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Zunächst sei daran erinnert, daß das Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen und das Bruttoinlandsprodukt in konstanten Preisen für 1962 (dem Basisjahr für die Berechnung in konstanten Preisen) identisch ist. Das gilt natürlich auch für die Anteile. Da bei dem Bruttoinlandsprodukt in konstanten Preisen Preiseinflüsse auf die Höhe oder Entwicklung ausgeschaltet sind, geben die Anteile der Tabelle die Verschiebung des mengenmäßigen Anteils der Bereiche am Bruttoinlandsprodukt – bewertet mit Preisen von 1962 – wieder. Dabei zeigt sich, daß es in Hamburg im Zeitraum 1960/71 – mengenmäßig gesehen – keine wesentliche Verschiebung des Gewichtes der Bereiche gegeben hat. Gleichlaufend mit der Bundesentwicklung ist in allen 4 Ländern eine Einbuße für die Land- und Forstwirtschaft zu verzeichnen, sowie die Ausweitung des Produzierenden Gewerbes. Eine geringfügige positive Veränderung ergibt sich für Schleswig-Holstein – im Gegensatz zu dem Bund und den übrigen Ländern – im Bereich Handel und Verkehr. Die Dienstleistungen, deren Anteile im Bundesgebiet und den beiden Flächenländern rückläufig sind, blieben in Bremen anteilmäßig konstant und hatten in Hamburg eine geringe Zunahme zu verzeichnen.

Erich Böhm

Fluktuierende und seßhafte Ausländergruppen

– Bedeutung einer Abgrenzung im Hinblick auf Bevölkerungsprognosen –

Die bisherigen Bevölkerungsvorausschätzungen weisen ohne Frage dadurch Mängel auf, daß nach dem außerordentlichen Zugang an Ausländern (Gastarbeitern) seit den 60er Jahren bei diesen das gleiche generative Verhalten unterstellt wurde wie bei den Deutschen. Was bis Ende der 50er Jahre im Hinblick auf die „Stammausländer“ richtig gewesen sein dürfte, kann in künftigen Bevölkerungsprognosen nicht mehr ohne weiteres unterstellt werden¹⁾: es muß dringend die Forderung erhoben werden, bei Bevölkerungsprognosen, aber auch bei Vorausschätzungen über die Erwerbstätigen, zwischen Deutschen und Ausländern zu unterscheiden.

Der folgende Beitrag stellt einen Versuch dar, im Hinblick auf die Bevölkerungsprognosen gewisse Hinweise zu geben.

Methodisch sind dabei die Ausländer in sich noch gesondert zu behandeln. Auf jeden Fall erscheint eine Trennung notwendig zwischen den seßhaften, seit langem assimilierten, und den fluktuierenden Ausländern (primär „Gastarbeiter“), da diese Gruppen nach Alter, Geschlecht, Familienstand und sozialer Stellung unterschiedliche Strukturen und auch verschiedene Verhaltensformen aufweisen. Statistische Informationen hierüber stehen nur in begrenztem Umfang zur Verfügung; im wesentlichen können folgende Quellen herangezogen werden:

die Ergebnisse aus einmaligen Zählungen wie Volks-, Arbeitsstätten-, Handels- und Gaststätten- und Wohnungszählung;

die laufenden Statistiken, also die Ergebnisse aus der natürlichen Bevölkerungsbewegung, aus den Zu- und Fortzügen (Wanderung), dem Mikrozensus mit seinen Angaben über die Größe der Haushalte und die altersmäßig gegliederten Angaben über die Kinder sowie – in kleinerem Umfang – auch aus den Schul- und Hochschulstatistiken;

sonstige Unterlagen, wie Register der Einwohnermeldeämter und Arbeitsmarktstatistiken der Bundesanstalt für Arbeit.

Möglichkeiten einer Trennung von seßhaften und fluktuierenden Ausländern

In Ausführung dessen, was schon einleitend gesagt wurde, muß etwas näher auf die Möglichkeiten dieser Trennung eingegangen werden. Ein geeignetes Unterscheidungsmerkmal ist zweifellos die Aufenthaltsdauer. Hamburgs Einwohnerzentralamt: Wer länger als 5 Jahre hier ist, „gehört dazu“ – d. h. konkret: muß unter die seßhaften Ausländer gerechnet werden. Die Statistischen Landesämter Nordrhein-

Westfalen, Baden-Württemberg und Bayern rechnen zu dieser Gruppe z. B. die dort ansässigen Niederländer, Österreicher und Schweizer; in Hamburg müßten außer diesen dazu Staatsangehörige Großbritannien und Nordirlands, Frankreichs und Dänemarks sowie aus den außereuropäischen Ländern die der USA und des Irans gezählt werden. Dazu kämen hier als „Stammausländer“ auch noch über 2 000 Polen, die – da bei ihnen keine Wanderungsgewinne möglich sind – zahlenmäßig stagnieren bzw. zurückgehen.

Die statistischen Unterlagen der Hamburger Ausländerkartei aus den Jahren 1956, 1961 und 1971 ergeben bei diesen Ausländern folgendes Bild:

	1956	1961	1971
Österreicher	2 562	2 986	4 790
Schweizer	651	998	1 442
Großbritannien und Nordirländer	1 372	2 472	4 017
Niederländer	1 351	2 005	2 347
Franzosen	376	1 060	1 298
Dänen	871	1 286	1 295
Polen	2 649	2 221	2 130
Angehörige der USA	573	1 385	2 089
Iraner	838	1 228	2 236

Von diesen „Stammausländern“ kann angenommen werden, daß sie im großen und ganzen assimiliert sind und ihr generatives Verhalten dem der Deutschen ähnlich ist. Ihre Einbeziehung in die bisherigen Bevölkerungsprognosen dürfte keine Verzerrung der Vorausschätzung bewirkt haben.

Anders stellt sich das Bild bei den seit 1960 immer stärker zugewanderten „Gastarbeitern“ aus den Anwerbeländern dar. Zu- und Fortzug sind eine Frage vorwiegend der konjunkturellen Entwicklung; will man den Einfluß auf die Bevölkerungsentwicklung prognostizieren, sind verschiedene Eingabeparameter notwendig – je nach Einschätzung der wirtschaftlichen Entwicklung. Vor allem ist zu berücksichtigen, daß der weitaus überwiegende Teil der zuziehenden Ausländer den jüngeren und mittleren Jahrgängen angehört; in Hamburg waren nach einer Auszählung der Einwohnerkartei vom September 1970 über 87 %

¹⁾ s. dazu: „Die Ausländer in Hamburg im Spiegel der Statistik“ in Hamburg in Zahlen 8/71, S. 251.

der ausländischen Arbeitnehmer zwischen 15 und 45 Jahre alt. Entsprechend hoch ist die Geburten-, entsprechend niedrig die Sterberate. Ein Hinweis darauf, daß die Bundesrepublik „kein Einwandererland“²⁾ sei, hilft im Hinblick auf die Probleme nicht weiter; wenn ein Teil der Gastarbeiter nach einer gewissen Zeit wieder in das Heimatland zurückkehrt und ein anderer dafür im Austausch zuwandert, bleibt es doch bei den Notwendigkeiten der Errichtung zusätzlicher Kindergärten, Schulen, Betreuungszentren und vor allem auch menschenwürdiger Unterkünfte.

Auch früher sind „Gastarbeiter“ schon seßhaft geworden

Erwähnt sei das Beispiel der polnischen Zuwanderer aus dem Anfang dieses Jahrhunderts in das Ruhrrevier; im Gegensatz zu den Saisonarbeitern (Schnitttern) aus Polen, die s. Z. alljährlich nach Ostpreußen und Pommern kamen, sind die „Ruhrpolen“ sehr weitgehend eingebürgert worden und mancher slawische Name im „Kohlenpott“ erinnert noch heute an diese Zeit.

Entsprechend den gewandelten Umständen kann auch heute mit einer – zumindest zum Teil – ähnlichen Entwicklung gerechnet werden. Leider gibt es (in Hamburg) noch keine Feststellungen über die für die Beurteilung der Entwicklung bedeutsame „Verweildauer“. Die Unterlagen sind bei den Einwohnermeldestellen vorhanden und durch „Ziehen“ der Karteikarte könnte die Aufenthaltsdauer³⁾ festgestellt werden. Um aber auf diese Weise die gewünschten Angaben für alle Ausländer zu ermitteln, bedürfte es rechtlicher Grundlagen, vor allem auch der für die Erstellung einer derartigen Statistik notwendigen Mittel.

Einige Anhaltspunkte sind schon gegeben, aus denen sich schließen läßt, welche Ausländer ziemlich sicher als „seßhaft“ gelten können: Laut Gebäude- und Wohnungszählung 1968 sind 4,4 % der ausländischen Arbeitnehmer Wohnungseigentümer. Diese und auch Ausländer, die schon seit Jahren Gewerbebetriebe angemeldet haben, lassen sich mit einigen Sicherheitsabschlägen zu den „Stammausländern“ rechnen; die Volkszählung 1970 ergab in Hamburg 5 % der Ausländer als Selbständige. Wie viele davon zur fluktuierenden Gruppe gehören ist allerdings unbekannt.

Hinsichtlich der Fluktuation in Hamburg können die für die Jahre 1964 bis 1970 berechneten Mobilitätsquoten (Tabelle 1) das Problem verdeutlichen. Hier zeigt sich, daß die Mobilität der Deutschen in Hamburg von 1964 bis 1970 nur um 0,16 Punkte angestiegen ist, die der Ausländer dagegen um 10,31 Punkte; ein Quervergleich ergibt für 1964 eine reichlich 5mal höhere Mobilität der Ausländer, 1967 ist diese sogar knapp 7mal so stark wie die der Deutschen.

²⁾ „Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der ausländischen Arbeitnehmer in Hamburg“ S. 5 (Mitteilung des Senats an die Bürgerschaft, Drucksache VII/1186 v. 20. 4. 71).

³⁾ Wenigstens für ihre gegenwärtige Wohnung soll diese künftig für die Ausländer jährlich ermittelt werden.

Tabelle 1

Das Wanderungsvolumen (Zu- und Fortzüge) der Deutschen und Ausländer 1964 bis 1970, berechnet auf den Einwohnerstand der jeweiligen Bevölkerungsgruppe
— in % —

Jahre	Bevölkerung insgesamt	davon	
		Deutsche	Ausländer
	1	2	3
1964	7,80	6,85	36,85
1965	8,24	7,08	41,23
1966	8,48	7,02	43,85
1967	8,31	7,09	43,18
1968	8,37	7,06	43,89
1969	8,98	7,22	48,68
1970	9,16	7,01	47,16

Indikatoren zum generativen Verhalten von Ausländern

Der Gesamtkomplex ist noch zu wenig untersucht, um konkrete Ergebnisse herausstellen zu können. Gewisse Anhaltspunkte liefert jedoch eine Auszählung der Hamburger Einwohnerkartei von September 1971; eine Ergänzung der hiesigen Feststellungen durch ähnliche Untersuchungen in anderen Ländern könnte für die methodische Weiterentwicklung künftiger Prognosen von Bedeutung sein.

In Hamburg entfallen auf die „Stammausländer“ und die Staatsangehörigen aus den Anwerbeländern, die zusammen rd. 79 % der ausländischen Bevölkerung ausmachen, 73 % der ausländischen Kinder unter 16 Jahren. Die Aufgliederung ergibt folgendes Bild:

Tabelle 2

Anteile ausgewählter Ausländergruppen Hamburgs sowie ihrer Kinder an der ausländischen Bevölkerung / an den ausländischen Kindern 1971 insgesamt

— in % —

Nationalitäten	Anteile ausgewählter Nationalitäten		Lebendgeborene 1969 auf 1000 der Bevölkerung in den Herkunftsländern
	an der ausländischen Bevölkerung insgesamt	an den ausländischen Kindern unter 16 Jahren	
	1	2	3
A. Dänemark	1,3	1,0	14,5
Frankreich	1,3	1,3	16,7
Niederlande	2,3	2,2	19,2
Gr.-britannien	4,0	3,3	16,6
Österreich	4,9	4,9	16,5
Schweiz	1,5	1,0	16,5
B. Japan	1,7	2,1	18,3
Iran	2,2	3,4	38,9
USA	2,1	2,7	17,7
C. Portugal	5,1	4,1	19,8
Spanien	5,2	6,0	20,2
D. Griechenland	8,2	11,4	17,4
Italien	8,8	8,9	17,6
E. Jugoslawien	13,8	7,2	18,8
Türkei	17,0	13,9	

Die „Stammausländer“

Die in der Gruppe A zusammengefaßten Dänen, Franzosen, Niederländer, Engländer, Österreicher und Schweizer können – wie schon ausgeführt – in

Hamburg unter die Stammasländer gerechnet werden; ihr zahlenmäßiger Umfang ist seit 1961 gegenüber den Gruppen C bis E (Anwerbeländer!) vergleichsweise nur unwesentlich gewachsen, relativ sogar zurückgegangen⁴⁾. Der Anteil der Kinder der Ausländer unter A entspricht im wesentlichen dem Anteil dieser Gruppe an der ausländischen Bevölkerung insgesamt. Für eine künftige Bevölkerungsprognose erscheinen für diese „Stammasländer“ Eingabewerte, die denen der Deutschen entsprechen, unbedenklich.

Um eine Gruppe eigener Art dürfte es sich bei B, d. h. Japanern, Iranern und US-Amerikanern handeln. Der Anteil der Kinder ist durchweg höher als der Anteil der jeweiligen Staatsangehörigen insgesamt an der ausländischen Bevölkerung Hamburgs. Dabei ist nur der Anteil der Japaner gegenüber 1961 auch prozentual gestiegen, bei den Iranern und den Angehörigen der USA ist er – genau wie bei der Gruppe A – relativ zurückgegangen. Wegen der im Verhältnis zu den „Gastarbeitern“ geringen Zahl kann wohl auf den Ansatz spezieller Geburtenquoten für diese Gruppe verzichtet werden.

Die „Gastarbeiter“

Die Gruppen ab C wären dagegen bei späteren Bevölkerungsvorausschätzungen auf jeden Fall besonders zu behandeln. Das generative Verhalten in den Herkunftsländern (Spalte 3) kann diese Auffassung stützen; im Laufe der Zeit können allerdings Änderungen der Geburtenziffern auch bei diesen Gruppen eintreten.

Portugiesen und Spanier haben 1971 einen nahezu gleichen Anteil an den Ausländern in Hamburg. Ähnlich gelagerte Voraussetzungen in ihren Heimatländern könnten auch eine Übereinstimmung im Anteil an Kindern vermuten lassen. Daß sich in diesem Fall eine Differenz zeigt (4,1 : 6,0), dürfte darauf beruhen, daß bei den Spaniern das zahlenmäßige Anwachsen kontinuierlicher verlief als bei den Portugiesen. Diese waren Anfang der 60er Jahre nur mit einigen Hundert in der Hansestadt vertreten; der starke Zustrom (über 5 000 mehr gegenüber 1961!) setzte erst Ende der 60er Jahre ein. Es ist zu vermuten, daß bei den Portugiesen die Familienzusammenführung noch nicht so fortgeschritten ist wie bei den schon länger hier wohnhaften spanischen Gastarbeitern.

Ähnliches dürfte hinsichtlich des Anteils der Kinder von den seit 1968 in besonders großer Anzahl zugewanderten Türken und Jugoslawen gelten – auch hier sind Familien noch nicht in dem den Zuwanderungszahlen entsprechenden Maße zusammengeführt worden. Die relativ höhere Kinderzahl der Türken kann daraus erklärt werden, daß sie schon früher in Hamburg vertreten waren als die erst seit 1969/70 in großem Umfang zuwandernden Jugoslawen.

Weist man schließlich noch auf die – abgesehen von der Rezession – durchgehend zunehmende Zahl der Griechen und auf ihren schon jetzt aus dem Rahmen fallenden Anteil an der Quote der Kinder hin, so

sollte man – zumindest für die Hamburger Verhältnisse – den Wanderungsströmen und dem generativen Verhalten der in den Gruppen C bis E aufgeführten Ausländer im Hinblick auf Bevölkerungsprognosen entsprechende Beachtung schenken.

Lösungen können im Rahmen dieser Abhandlung nicht geboten werden; Sinn der Ausführungen kann es nur sein, das Problem aufzuzeigen, mögliche Wege zur Lösung anzudeuten und in diesem Zusammenhang auch die Forderung zu unterstreichen, in Zukunft bei Prognoseansätzen zu unterscheiden

- a) zwischen den „seßhaften“ Ausländern und
- b) den „fluktuierenden“.

Dabei wäre auf jeden Fall das generative Verhalten der Ausländer unter a) und b) zu berücksichtigen, wobei unter den „fluktuierenden“ Ausländern eventuell noch zu differenzieren wäre zwischen den mitteleuropäischen, die sich dem Verhalten der Deutschen schon angleichen und den besonders stark zuwandernden Gastarbeitern aus Jugoslawien, Griechenland und der Türkei.

Schlußbemerkung

Da der derzeitige Geburtenüberschuß in der Bundesrepublik von nur 49 100 nach Ansicht des Statistischen Bundesamtes allein auf die Geburten von in Deutschland lebenden Ausländern zurückzuführen ist, muß auch deswegen diesen Bevölkerungsgruppen erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Der Gesamtbestand unserer Bevölkerung wird einerseits durch den Wanderungssaldo und andererseits durch die Zahl der Geburten und Sterbefälle, deren Verhältnis infolge des günstigen Altersaufbaus der Gastarbeiter bei den Ausländern besonders positiv ist, beeinflußt.

Wie sich der Anhangtabelle, in der die Wanderungsanteile der wichtigsten Ausländergruppen aufgeführt sind, entnehmen läßt, können aus der bundeseinheitlich geführten Wanderungsstatistik wesentliche Erkenntnisse über die Fluktuation der Ausländer gewonnen werden. Der hohe Wanderungsanteil der Jugoslawen und Türken und hier wiederum der hohe Anteil der Männer bieten dafür ein gutes Beispiel. Dieser auch bei den meisten anderen Ländern hohe Anteil wird noch deutlicher, wenn man anhand der Grundtabelle⁵⁾ eine Berechnung für das jeweilige Land vornimmt. Dann zeigt sich, daß z. B. für 1969 bei den Spaniern, Italienern, Österreichern, Türken und Jugoslawen Anteile der Männer in Höhe von 66,6%–70,7% gegeben sind, lediglich bei den Griechen betrug damals das Verhältnis ca. 50 : 50.

Künftige Bevölkerungsprognosen müssen dem Rechnung tragen und – gegebenenfalls verschiedene – Wanderungsansätze (einschließlich nachzuholender Familien), Verweildauer und generatives Verhalten der Ausländer, vornehmlich der Gastarbeiter miteinbeziehen. Dabei sollten auch Ergebnisse der übrigen eingangs aufgeführten, einmaligen und laufenden Statistiken berücksichtigt werden: aus diesen werden sich zweifellos noch zusätzliche Kriterien für Prognoseansätze gewinnen lassen.

Hans Georg Wollenhaupt

⁴⁾ s. dazu „Hamburg in Zahlen“ 8/71, a.a.O., S. 245.

⁵⁾ s. „Hamburg in Zahlen“ 8/71, S. 284.

Anhangtabelle

Anteile ausgewählter Ausländergruppen an der Wanderung der Ausländer insgesamt in den Jahren 1963, 1966 und 1969

Staatsangehörigkeiten	Jahre	Zuzüge		Fortzüge		Wanderungssaldo	
		insgesamt	darunter männlich	insgesamt	darunter männlich	insgesamt	darunter männlich
		1	2	3	4	5	6
absolut							
Ausland insgesamt ¹⁾	1963	10 114	6 854	4 387	3 215	+ 5 727	+ 3 639
	1966	13 469	8 857	10 397	7 674	+ 3 072	+ 1 183
	1969	20 294	13 598	8 818	6 178	+ 11 476	+ 7 420
— in % —							
Europa	1963	74,88	64,67	79,17	80,47	+ 71,59	+ 69,55
	1966	58,59	63,01	43,72	55,00	+ 108,92	+ 114,96
	1969	86,07	86,42	78,23	78,86	+ 92,10	+ 92,71
darunter:							
Griechenland	1963	8,91	6,32	6,22	6,10	+ 10,97	+ 6,51
	1966	7,05	4,92	8,74	7,10	+ 1,30	— 9,21
	1969	7,50	5,85	5,14	4,32	+ 9,32	+ 7,13
Italien	1963	14,71	18,18	17,85	21,80	+ 12,31	+ 14,98
	1966	13,56	17,21	16,34	19,72	+ 4,17	+ 0,93
	1969	7,50	9,60	13,71	16,30	+ 3,78	+ 4,02
Jugoslawien	1963	2,21	1,69	2,51	2,21	+ 1,99	+ 1,24
	1966	14,00	16,19	4,59	5,12	+ 45,87	+ 88,00
	1969	25,82	28,09	14,48	16,46	+ 34,53	+ 37,76
Österreich	1963	6,26	6,43	5,99	5,63	+ 6,46	+ 7,14
	1966	3,87	3,61	3,93	3,70	+ 3,65	+ 3,04
	1969	2,99	3,03	3,66	3,45	+ 2,47	+ 2,68
Spanien	1963	6,82	6,19	11,76	13,19	+ 3,04	—
	1966	6,38	6,38	12,18	12,16	— 13,25	— 31,11
	1969	3,60	3,77	4,80	4,97	+ 2,68	+ 2,76
Türkei	1963	10,45	13,09	7,66	9,36	+ 12,59	+ 16,38
	1966	8,94	8,74	9,33	10,70	+ 7,62	— 3,97
	1969	15,65	16,91	10,54	11,59	+ 19,57	+ 21,33
Portugal	1963	3,13	3,95	1,44	1,87	+ 4,44	+ 5,80
	1966	7,70	8,66	2,89	3,43	+ 23,99	+ 42,60
	1969	5,44	5,32	2,65	2,75	+ 7,59	+ 7,47
Tschechoslowakei	1963	0,37	0,25	0,32	0,19	+ 0,40	+ 0,30
	1966	0,68	0,65	0,34	0,30	+ 1,79	+ 2,96
	1969	3,70	3,63	4,15	3,97	+ 3,35	+ 3,36
Afrika	1963	3,59	4,79	3,24	3,73	+ 3,86	+ 5,72
	1966	2,37	3,03	4,00	4,91	— 3,16	— 9,21
	1969	2,51	3,17	2,90	3,59	+ 2,20	+ 2,82
Amerika	1963	9,86	8,01	9,60	7,28	+ 10,06	+ 8,66
	1966	7,39	6,35	7,83	6,58	+ 5,92	+ 4,82
	1969	4,97	3,93	9,08	7,62	+ 1,80	+ 0,85
darunter							
Kanada	1963	0,89	0,82	0,80	0,75	+ 0,96	+ 0,88
	1966	0,56	0,41	0,49	0,36	+ 0,78	+ 0,68
	1969	0,49	0,43	0,57	0,47	+ 0,44	+ 0,39
Vereinigte Staaten	1963	5,24	4,26	5,45	3,95	+ 5,08	+ 4,53
	1966	4,15	3,44	4,45	3,67	+ 3,13	+ 1,94
	1969	2,72	2,07	5,53	4,37	+ 0,56	+ 0,16
Asien	1963	10,31	11,44	6,95	7,50	+ 12,89	+ 14,92
	1966	7,44	8,12	9,40	10,18	+ 0,81	— 5,24
	1969	5,37	5,68	8,65	9,00	+ 2,85	+ 2,91
darunter							
Iran	1963	3,29	3,62	1,94	1,93	+ 4,33	+ 5,11
	1966	2,03	2,34	3,16	3,19	— 1,82	— 3,21
	1969	1,11	1,13	2,38	2,41	+ 0,13	+ 0,07
Japan	1963	1,96	1,82	1,53	1,46	+ 2,29	+ 2,14
	1966	2,04	1,92	1,40	1,37	+ 4,20	+ 5,49
	1969	1,60	1,50	2,69	2,44	+ 0,77	+ 0,71
Australien	1963	0,80	0,67	0,43	0,37	+ 1,08	+ 0,93
	1966	0,93	0,71	0,88	0,61	+ 1,07	+ 1,35
	1969	0,62	0,46	0,82	0,60	+ 0,46	+ 0,35

¹⁾ In den Gesamtsummen sind die „Staatenlosen“ und die Ausländer mit unbekannter bzw. ungeklärter Nationalität enthalten

Positive Bevölkerungsentwicklung im Raum Hamburg

Trotz des gelegentlich spektakulär herausgestellten Bevölkerungsrückgangs im Stadtstaat Hamburg – zwischen den beiden Volkszählungen von 1961 und 1970 nahm die Zahl der Einwohner Hamburgs um 38 600 Personen (– 2,1 %) ab – kann die „Region Hamburg“¹⁾, d. h. Hamburg einschließlich der Nachbargemeinden im Umkreis bis 40 km um den Stadtmittelpunkt, einen Bevölkerungszugang von 110 000 Personen (+ 4,4 %) verzeichnen. Innerhalb der einzelnen Entfernungszonen spielte sich das Geschehen wie folgt ab: einer Abnahme von 140 800 Personen innerhalb des 10 km Radius steht im anschließenden 10 km bis 20 km Radius schon innerhalb Hamburgs eine Zunahme von 102 200 Personen gegenüber. Innerhalb des Kreises bis 20 km weist der Gesamttraum (Hamburg und Umlandgemeinden) bereits ein Bevölkerungswachstum von 35 800 Personen auf, innerhalb des 30 km Radius von 85 400 Personen und innerhalb des 40 km Radius schließlich von 110 000 Personen.

An diesem Beispiel zeigt sich die Problematik von Analysen, die aus einem größeren Verflechtungsraum nur bestimmte Teilgebiete aufgrund traditioneller Verwaltungsgrenzen herausgreifen. Im richtigen Zusammenhang gesehen, lassen die Daten der Bevölkerungsentwicklung erkennen, daß sich die viel zitierte „sterbende Stadt“ lediglich in einem Prozeß der Wohngebietsverlagerung befindet, der bei Hamburg bereits innerhalb des Stadtgebietes nachzuweisen ist und – ähnlich wie bei der Mehrzahl der deutschen Großstädte – an den administrativen Grenzen nicht haltmacht.

1. Bevölkerungsentwicklung in der Freien und Hansestadt Hamburg

Diese Umschichtungen haben beträchtliche Auswirkungen für die gesamte Agglomeration, sowohl für das Kerngebiet der 2,6 Mio Einwohner-Region, als auch für die Umlandgemeinden, die z. T. Wachstumsraten von 50 und mehr Prozent haben (u. a. Ellerbek, Quickborn, Schenefeld, Henstedt-Ulzburg, Norderstedt, Buchholz, Meckelfeld, Neu-Wulmstorf) bzw. bei denen die erreichten Ist-Werte z. T. erheblich über den für die Infrastrukturplanung prognostizierten Werten lagen (u. a. Hoisdüppel, Schenefeld, Norderstedt, Halstenbek). Es liegt daher nahe zu versuchen, diesen Prozeß in Übereinstimmung mit den erforderlichen Infrastrukturen zu bringen.

Von 1961 bis 1970 sank die Wohnbevölkerung Hamburgs insgesamt um 38 600 auf 1 793 800 Personen. Betrachtet man die Entwicklung beiderseits der Elbe, so fällt der große Unterschied in der Entwicklung der beiden Teile auf. Der Süden der Hansestadt mit einem Siebtel der Bevölkerung verlor nur 1 400 Personen, während das Stadtgebiet nördlich der Elbe 37 200 Menschen abgeben mußte. Dieser Trend kann u. a. auf das gut ausgebaute öffentliche Verkehrs-

system im Norden zurückgeführt werden, das teilweise dazu verführt, angenehmere Lebensbedingungen im Umland in Anspruch und die „relativ“ geringfügigen Zeitverluste z. B. bei der Fahrt zur Arbeitsstätte in Kauf zu nehmen.

Die Bevölkerungsabnahme läßt sich mittels der Entfernungszonen lokalisieren. Innerhalb des 10-km-Kreises verlor die Hansestadt in den vergangenen zehn Jahren 140 800 Personen, davon 80 % (rd. 113 000 Menschen) allein im 10-km-Kreis nördlich der Elbe. Dort wanderte aus dem inneren Bereich der Stadt jeder zehnte ab. Südlich der Elbe beträgt der Bevölkerungsverlust in dieser Zone nur 28 000 Personen. Bei der geringeren Bevölkerungszahl war das jedoch fast jeder fünfte Einwohner.

Der Abnahme steht in der anschließenden Zone bis zur Landesgrenze, die nur in den Bezirken Wandsbek und Bergedorf über den 20-km-Radius hinausreicht, schon innerhalb Hamburgs eine Zunahme von 102 200 Personen gegenüber; das ist ein Anstieg von insgesamt 26 %. Während im Norden die Zunahme von 75 500 Personen in den Rand-Stadtteilen den Verlust des entsprechenden inneren Stadtbereiches nur zu knapp drei Vierteln ausgleicht, kann im Süden der Verlust im 10-km-Radius fast vollkommen aufgefangen werden. Mit über 36 % hat dieser innerstädtische Bereich bis zur Landesgrenze nach den Entfernungszonen 10 km bis 20 km und 20 km bis 30 km im Kreis Segeberg (Tabelle 1, Tabelle 3, Schaubild 1) die höchste Zuwachsrate im gesamten Raum Hamburg.

¹⁾ s. auch: „Raumanalyse des Hamburger Umlandes im Umkreis von 40 km“, Hamburg in Zahlen, Sonderheft 1/65; „Siedlung und Wirtschaft im Raum Hamburg und Umland“, Hamburg in Zahlen, Sonderheft 1/66; „Regionalstatistische Daten für das Hamburger Umland 1961 bis 1968“, Statistik des Hamburgischen Staates, Heft 93.

Es zeigt sich also, daß große Teile der Hansestadt im Zeitraum von 1961 bis 1970 — u. a. aufgrund der Verbesserung der Verkehrsverhältnisse durch Straßenbau und Ausweitung des öffentlichen Nahverkehrsnetzes sowie durch Ausweisung neuer großer Flächen für den Wohnungsbau und die Fertigstellung von Großwohnsiedlungen in diesen Stadtteilen — ein starkes Bevölkerungswachstum aufweisen. Die Abwanderung aus dem innerstädtischen Bereich kann trotzdem innerhalb der Landesgrenzen nicht aufgefangen werden; denn für eine Wohnplatzsuche jenseits der Landesgrenzen kommen zu den oben genannten Gründen weitere Attraktivkräfte zum Zuge wie z. B. die Nähe zu Grün-/Naherholungsgebieten und natürlich auch die niedrigeren Bodenpreise²⁾. Landesgrenzen bedeuten für die Bewohner einer weit darüber hinausreichenden Agglomeration wie Hamburg immer weniger eine echte Zäsur.

²⁾ vgl. auch: „Die Mieten in Hamburg und seinem Umland am 25. 10. 1968“, in: Hamburg in Zahlen, Sonderheft 270.

Tabelle 1

Die Bevölkerungsveränderung Hamburgs nördlich und südlich der Elbe nach Entfernungszonen vom 6. 6. 1961 bis 27. 5. 1970 sowie die Wanderungsbewegung Hamburgs vom 6. 6. 1961 bis 1. 1. 1970

Merkmale nach Gebietseinheiten	Entfernungszonen		
	bis 10 km	10 km bis Landesgrenze	zusammen
	1	2	3
Freie und Hansestadt Hamburg¹⁾			
Wohnbevölkerung am 6. 6. 1961	1 439 894	392 452	1 832 346
Wohnbevölkerung am 27. 5. 1970	1 299 101	494 681	1 793 782
Veränderung 1961 bis 1970 abs.	-140 793	+102 229	- 38 564
%	- 9,8	+ 26,0	- 2,1
Zuzüge vom 6. 6. 1961 bis 1. 1. 1970 insges.			633 896
darunter aus dem Umland bis 40 km			107 880
Anteil des Umlandes bis 40 km in %			17,0
Fortzüge vom 6. 6. 1961 bis 1. 1. 1970 insges.			653 480
darunter in das Umland bis 40 km			193 762
Anteil des Umlandes bis 40 km in %			29,7
Freie und Hansestadt Hamburg nördlich der Elbe			
Wohnbevölkerung am 6. 6. 1961	1 281 338	319 142	1 600 480
Wohnbevölkerung am 27. 5. 1970	1 168 643	394 675	1 563 318
Veränderung 1961 bis 1970 abs.	-112 695	+ 75 533	- 37 162
%	- 8,8	+ 23,7	- 2,3
Freie und Hansestadt Hamburg südlich der Elbe			
Wohnbevölkerung am 6. 6. 1961	158 556	73 310	231 866
Wohnbevölkerung am 27. 5. 1970	130 458	100 006	230 464
Veränderung 1961 bis 1970 abs.	- 28 098	+ 26 696	- 1 402
%	- 17,7	+ 36,4	- 0,6

¹⁾ ohne Insel Neuwerk.

2. Bevölkerungsveränderung im Umland von Hamburg

In diesem Zusammenhang soll die Wanderungsbewegung mit dem Umland kurz betrachtet werden³⁾. Aus Hamburg sind im Zeitraum 6. 6. 1961 bis 1. 1. 1970 rd. 653 500 Menschen fortgezogen, darunter fast jeder dritte ins Hamburger Umland. Das sind fast doppelt so viele Personen wie aus dem Umland nach Hamburg gekommen sind: immerhin kamen von den 633 900 Zuzügen nach Hamburg immer noch 17 % aus dem Umland (Tabelle 1).

Betrachtet man die Wanderungen aus der Sicht des Umlandes, so ist eine genauere Lokalisierung nach Entfernungszonen möglich und die Bedeutung der Wohnsitzverlagerung noch eindeutiger sichtbar (Tabelle 2). Von den im genannten Zeitraum in die Umlandgemeinden zugezogenen 606 000 Personen kamen insgesamt 194 000 Personen, d. s. 32 %, aus Hamburg. Davon wiederum fanden allein 103 500 Menschen (53,4 %) in den 64 Gemeinden zwischen der Landesgrenze und dem 20-km-Kreis ihren neuen Wohnsitz; an der Gesamtzahl der in diese Gemeinden zugezogenen Personen macht der Anteil der ehemaligen Hamburger 43,2 % aus. Die Tendenz ist innerhalb der Entfernungszonen für das nördliche und südliche Umland sehr ähnlich, so daß hier auf eine kleinräumigere Betrachtung verzichtet werden kann. In der Zone zwischen 20 km bis 30 km vom Hamburger Rathaus (148 Gemeinden) kam bei 219 000 Zuzügen immer noch fast jeder dritte aus Hamburg. In die 191 Gemeinden der Zone zwischen 30 km bis 40 km sind trotz größerer Gemeindezahl nur noch 147 500 Personen zugezogen, darunter „nur“ 16 % aus Hamburg. Die Zahlen zeigen, daß in dieser Zone der Einflußbereich Hamburgs nachläßt und daß der 40-km-Kreis als Begrenzung des Umlandes eine realistische Größe darstellt.

Der Anteil der nach Hamburg fortziehenden Personen an der Gesamtzahl der Fortziehenden zeigt ein ähnliches Bild, wenn auch in allen Entfernungszonen die Zahl der Fortzüge niedriger liegt als die der Zuzüge. Ebenso ist der Anteil der nach Hamburg Ziehenden an den Fortzügen geringer als der Anteil der aus Hamburg Kommenden an den Zuzügen. Insgesamt zogen aus dem Umland 486 000 Personen im genannten Zeitraum fort, davon 107 900, das ist jeder fünfte, nach Hamburg. Aus dem Bereich zwischen der Landesgrenze und dem 20-km-Kreis wanderten insgesamt 174 300 Personen ab, darunter 53 500 Menschen — das ist jeder dritte — nach Hamburg. In der Zone zwischen 20 km bis 30 km steigt die Zahl der Fortzüge auf 176 800 Personen, der Anteil der davon ins Stadtgebiet Umziehenden sank dagegen auf 37 500 Menschen. Das heißt, jeder fünfte wanderte aus diesem Gebiet in die Stadt. Von den aus der 30-km- bis 40-km-Zone abwandernden 135 000 Personen zog schließlich nur noch etwa jede zehnte in die Grenzen der Hansestadt.

³⁾ s. auch: Boustedt, Olaf „Die Wanderungen von und nach Hamburg in den Jahren 1961 bis Ende 1965 sowie ihre Verflechtung mit dem Umland von 1961 bis 1964“, in: Hamburg in Zahlen, April-Heft 1967, S. 89 ff.

Tabelle 2

Die Bevölkerungsveränderung vom 6. 6. 1961 bis 27. 5. 1970 sowie die Wanderungsbewegung vom 6. 6. 1961 bis 1. 1. 1970 im Hamburger Umland nördlich und südlich der Elbe nach Entfernungszonen

Merkmale nach Gebietseinheiten	Entfernungszonen				
	Landes- grenze bis 20 km	20 km bis 30 km	Landes- grenze bis 30 km	30 km bis 40 km	Landes- grenze bis 40 km
	1	2	3	4	5
Umland Hamburg bis 40 km					
Wohnbevölkerung am 6. 6. 1961	194 938	250 847	445 785	217 357	663 142
Wohnbevölkerung am 27. 5. 1970	269 344	300 371	569 715	241 957	811 672
Veränderung 1961 bis 1970 abs.	+ 74 406	+ 49 524	+ 123 930	+ 24 600	+ 148 530
%	+ 38,2	+ 19,7	+ 27,8	+ 11,3	+ 22,4
Zuzüge vom 6. 6. 1961 bis 1. 1. 1970 insgesamt	239 538	218 934	458 472	147 503	605 975
darunter aus Hamburg	103 449	66 682	170 131	23 631	193 762
Anteile der Zuzüge aus Hamburg in %	43,2	30,5	37,1	16,0	32,0
Fortzüge vom 6. 6. 1961 bis 1. 1. 1970 insgesamt	174 293	176 756	351 049	135 019	486 068
darunter nach Hamburg	53 458	37 504	90 962	16 918	107 880
Anteile der Fortzüge nach Hamburg in %	30,7	21,2	25,9	12,5	22,2
Umland Hamburg nördlich der Elbe bis 40 km					
Wohnbevölkerung am 6. 6. 1961	158 869	157 900	316 769	128 982	445 751
Wohnbevölkerung am 27. 5. 1970	222 681	186 265	408 946	144 024	552 970
Veränderung 1961 bis 1970 abs.	+ 63 812	+ 28 365	+ 92 177	+ 15 042	+ 107 219
%	+ 40,2	+ 18,0	+ 29,1	+ 11,7	+ 24,1
Zuzüge vom 6. 6. 1961 bis 1. 1. 1970 insgesamt	203 924	140 461	344 385	89 640	434 025
darunter aus Hamburg	86 616	43 052	129 668	14 849	144 517
Anteile der Zuzüge aus Hamburg in %	42,5	30,7	37,7	16,6	33,3
Fortzüge vom 6. 6. 1961 bis 1. 1. 1970 insgesamt	147 311	114 375	261 686	79 688	341 374
darunter nach Hamburg	43 841	25 221	69 062	10 464	79 526
Anteile der Fortzüge nach Hamburg in %	29,8	22,1	26,4	13,1	23,3
Umland Hamburg südlich der Elbe bis 40 km					
Wohnbevölkerung am 6. 6. 1961	36 069	92 947	129 016	88 375	217 391
Wohnbevölkerung am 27. 5. 1970	46 663	114 106	160 769	97 933	258 702
Veränderung 1961 bis 1970 abs.	+ 10 594	+ 21 159	+ 31 753	+ 9 558	+ 41 311
%	+ 29,4	+ 22,8	+ 24,6	+ 10,8	+ 19,0
Zuzüge vom 6. 6. 1961 bis 1. 1. 1970 insgesamt	35 614	78 473	114 087	57 863	171 950
darunter aus Hamburg	16 833	23 630	40 463	8 782	49 245
Anteile der Zuzüge aus Hamburg in %	47,3	30,1	35,5	15,2	28,6
Fortzüge vom 6. 6. 1961 bis 1. 1. 1970 insgesamt	26 982	62 381	89 363	55 331	144 694
darunter nach Hamburg	9 617	12 283	21 900	6 454	28 354
Anteile der Fortzüge nach Hamburg in %	35,6	19,7	24,5	11,7	19,6

Es zeigt sich also, daß zwischen der Stadt und den Randgebieten ständig ein starker Bevölkerungsaustausch stattfindet, der im Saldo für die Stadt in ihren administrativen Grenzen ein negatives Ergebnis bringt. Es ist jedoch dabei immer zu bedenken, daß große Gebiete außerhalb der Stadtgrenzen räumlich und zeitlich näher an der Hamburger Innenstadt liegen als hamburgische Stadtteile z. B. im Bezirk Altona, Wandsbek oder Bergedorf, und daß gerade in jenen Gebieten sehr starke Zuzüge aus Hamburg stattgefunden haben und weiterhin stattfinden werden (z. B. Schenefeld, Halstenbek, Glinde, Meckelfeld, Oststeinbek, Ellerbek).

Betrachtet man die Bevölkerungsentwicklung in den Entfernungszonen der einzelnen Landkreise (Schaubild 1 und Tabelle 3), so zeigt sich das gegenwärtig charakteristische Bild der Bevölkerungsveränderung im Bereich einer Großstadt. Die Einwohnerzahl im Kerngebiet nimmt relativ stark ab, während die innerstädtischen Randzonen sowie die an die Stadtgrenzen anschließenden Gebiete stark bis sehr stark zunehmen. So weisen die verkehrsmäßig gut angebundenen Landkreise Pinneberg, Stormarn, Herzogtum Lauenburg und Harburg im Bereich zwischen der Landesgrenze und dem 20-km-Kreis Zuwachsraten von 30 % bis 36 % auf, während die Bevölkerung in der Entfernungszone von 20 km bis 30 km im Landkreis Stormarn und Harburg noch um 20 %

bzw. 26 % gewachsen ist. In dieser Entfernungszone hat die Bevölkerung der Landkreise Pinneberg und Stade nur noch um 14 % bzw. 19 % zugenommen.

In der Zone von 30 km bis 40 km zeigt sich deutlich der im Vergleich zu den anderen Zonen geringere Bevölkerungszuwachs von nur etwa 8 % bis 12 %. Die Gründe liegen – wie schon bei den Wanderungen aufgezeigt worden ist – in dem abnehmenden Einfluß der Hansestadt.

Aus diesem relativ gleichmäßigen Bild fällt einmal der Landkreis Segeberg heraus, der in der Zone bis 20 km (Norderstedt, Stadt) um fast 75 %, in der von 20 km bis 30 km (7 Gemeinden) um 43 % und in der von 30 km bis 40 km (24 Gemeinden) noch um 17 % zugenommen hat. U. a. bewirkt die gute Verkehrsanbindung (U-Bahn, Alsternordbahn, Eisenbahn Altona-Kaltenkirchen-Neumünster und Bundesautobahn) diese Entwicklung.

Zum anderen stechen die drei Gemeinden des Landkreises Stade hervor, die zum Bereich bis 20 km gehören und eine starke Bevölkerungsabnahme verzeichnen. Der Grund liegt dort vor allem in der ungünstigen Verkehrslage zu Hamburg, die bisher einen verstärkten Wohnungsbau verhindert hat, als auch in der Freisetzung von Arbeitskräften aus dem intensiven Obstbau.

Der im Vergleich zu den benachbarten Gebieten (in der Zone 30 km bis 40 km) höhere Bevölkerungszuwachs im Landkreis Lüneburg ist zurückzuführen auf die positive Ausstrahlung der Stadt Lüneburg auf ihr Umland.

raum bis 20 km südlich der Elbe entspricht und dem Gesamttraum bis 40 km nördlich der Elbe der Gesamttraum bis 30 km südlich der Elbe; der südliche Raum bis 40 km tritt demgegenüber deutlich zurück:

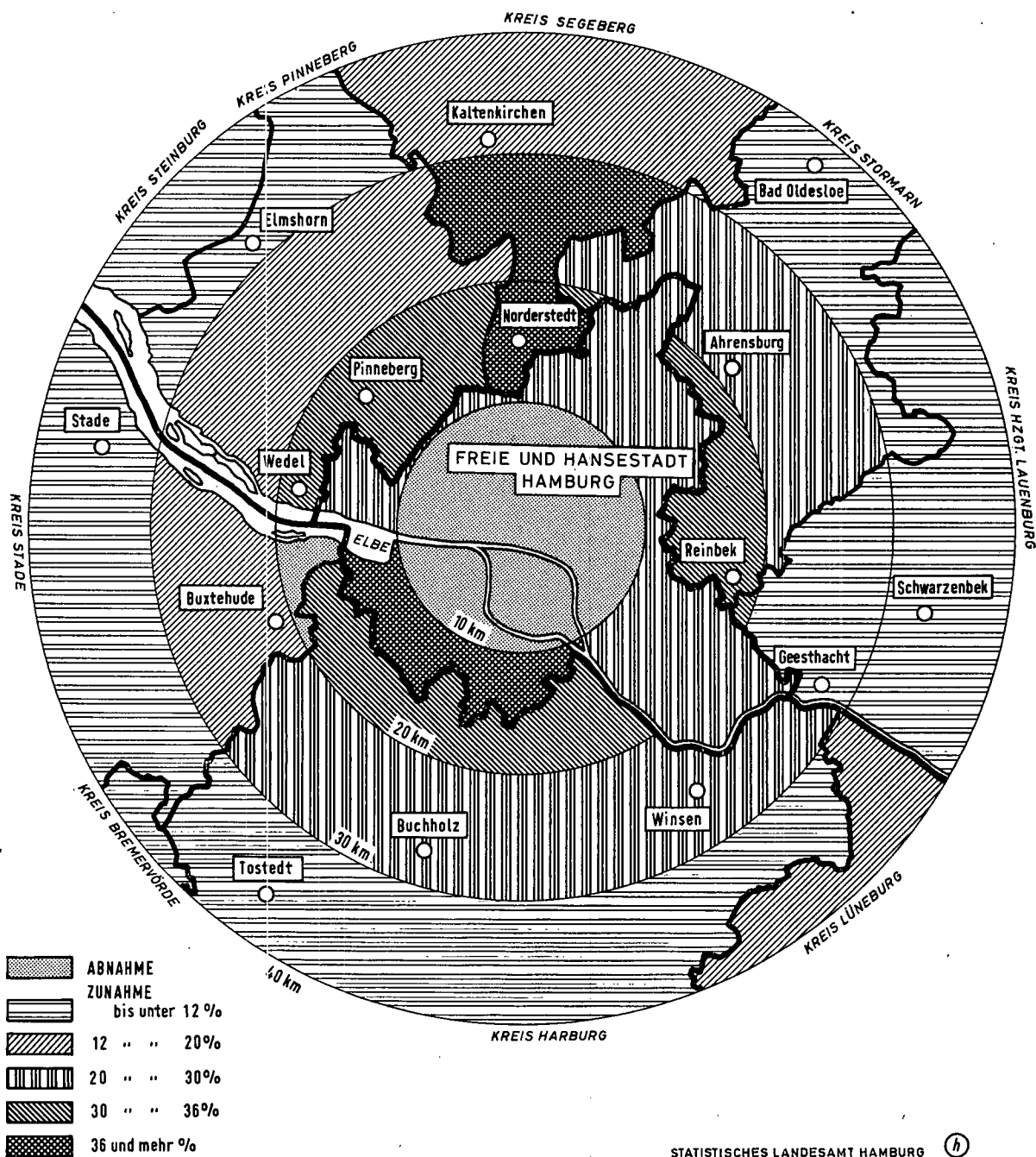
Ein grober Vergleich der Wachstumsraten der kumulierten Entfernungszonen nördlich und südlich der Elbe legt den Schluß nahe, daß sich der Raum von der Landesgrenze bis 20 km nördlich der Elbe in einer herausragend guten Position befindet, daß dem Gesamttraum bis 30 km nördlich der Elbe der Gesamt-

Bevölkerungsentwicklung im Hamburger Umland in %

Raumeinheit	Von der Landesgrenze		
	bis 20 km	bis 30 km	bis 40 km
nördlich der Elbe	40,2	29,1	24,1
südlich der Elbe	29,4	24,6	19,0
insgesamt	38,2	27,8	22,4

Schaubild 1

Bevölkerungsveränderung im Raum Hamburg 6. 6. 1961 bis 27. 5. 1970 nach Landkreisen/Entfernungszonen in %



Betrachtet man diese Entwicklung kreisweise, so ergibt sich die herausragende Stellung des Kreises Segeberg, sodann die Gruppe der Kreise Harburg, Stormarn und Pinneberg mit ähnlicher Entwicklung sowie die der Kreise Hztg. Lauenburg und Stade mit einer ähnlichen, wenn auch schwächeren Entwicklung:

Bevölkerungsentwicklung im Hamburger Umland in %

Kreise	Von der Landesgrenze		
	bis 20 km	bis 30 km	bis 40 km
Segeberg	74,6	65,6	50,3
Harburg	35,5	29,2	25,3
Stormarn	35,1	25,8	22,5
Pinneberg	30,1	23,8	20,6
Hztg. Lauenburg	35,6	15,7	12,7
Stade	— 13,4	15,2	12,0

3. Bevölkerungsveränderung im Raum Hamburg

Das Bild der Bevölkerungsveränderung nach Entfernungszonen spiegelt sich ebenfalls deutlich in der detaillierten Gemeindegrenzenkarte wider (Schaubild 2). Hervorsticht die starke Bevölkerungsabnahme der Stadtteile im inneren Bereich der Hansestadt sowie der an die Elbe angrenzenden Gemeinden des Landkreises Stade. Sichtbar ist der Ring der sehr stark gewachsenen Stadtteile diesseits und der Gemeinden jenseits der Landesgrenze. Dazu gehören auch die zu den Entwicklungs- bzw. Aufbauachsen gehörenden Gemeinden im nördlichen wie im südlichen Umland. Daran anschließend wird der Ring der relativ stark wachsenden Gemeinden zunehmend von in geringerem Umfang wachsenden bzw. in der Bevölkerungszahl stagnierenden und abnehmenden Gemeinden aufgelockert.

Tabelle 3

Die Bevölkerungsveränderung in den Landkreisen des Hamburger Umlandes nach Entfernungszonen vom 6. 6. 1961 bis 27. 5. 1970

Merkmale nach Gebietseinheiten	Entfernungszonen				
	Landes- grenze bis 20 km	20 km bis 30 km	Landes- grenze bis 30 km	30 km bis 40 km	Landes- grenze bis 40 km
	1	2	3	4	5
Zum 40-km-Umkreis gehörende Gemeinden der Landkreise:					
Steinburg					
Wohnbevölkerung am 6. 6. 1961	—	—	—	7 116	7 116
Wohnbevölkerung am 27. 5. 1970	—	—	—	7 912	7 912
Veränderung 1961 bis 1970 abs.	—	—	—	+ 796	+ 796
%	—	—	—	+ 11,2	+ 11,2
Pinneberg					
Wohnbevölkerung am 6. 6. 1961	85 833	56 825	142 658	52 676	195 334
Wohnbevölkerung am 27. 5. 1970	111 707	64 845	176 552	58 968	235 520
Veränderung 1961 bis 1970 abs.	+ 25 874	+ 8 020	+ 33 894	+ 6 292	+ 40 186
%	+ 30,1	+ 14,1	+ 23,8	+ 11,9	+ 20,6
Segeberg					
Wohnbevölkerung am 6. 6. 1961	31 076	12 479	43 555	19 982	63 537
Wohnbevölkerung am 27. 5. 1970	54 252	17 856	72 108	23 419	95 527
Veränderung 1961 bis 1970 abs.	+ 23 176	+ 5 377	+ 28 553	+ 3 437	+ 31 990
%	+ 74,6	+ 43,1	+ 65,6	+ 17,2	+ 50,3
Stormarn					
Wohnbevölkerung am 6. 6. 1961	34 445	56 825	91 270	25 639	116 909
Wohnbevölkerung am 27. 5. 1970	46 532	68 283	114 815	28 355	143 170
Veränderung 1961 bis 1970 abs.	+ 12 087	+ 11 458	+ 23 545	+ 2 716	+ 26 261
%	+ 35,1	+ 20,2	+ 25,8	+ 10,6	+ 22,5
Hztg. Lauenburg					
Wohnbevölkerung am 6. 6. 1961	7 515	31 771	39 286	23 569	62 855
Wohnbevölkerung am 27. 5. 1970	10 190	35 281	45 471	25 370	70 841
Veränderung 1961 bis 1970 abs.	+ 2 675	+ 3 510	+ 6 185	+ 1 801	+ 7 986
%	+ 35,6	+ 11,0	+ 15,7	+ 7,6	+ 12,7
Lüneburg					
Wohnbevölkerung am 6. 6. 1961	—	—	—	10 593	10 593
Wohnbevölkerung am 27. 5. 1970	—	—	—	12 279	12 279
Veränderung 1961 bis 1970 abs.	—	—	—	+ 1 686	+ 1 686
%	—	—	—	+ 15,9	+ 15,9
Harburg					
Wohnbevölkerung am 6. 6. 1961	31 582	55 262	86 844	24 857	111 701
Wohnbevölkerung am 27. 5. 1970	42 778	69 404	112 182	27 761	139 943
Veränderung 1961 bis 1970 abs.	+ 11 196	+ 14 142	+ 25 338	+ 2 904	+ 28 242
%	+ 35,5	+ 25,6	+ 29,2	+ 11,7	+ 25,3
Stade¹⁾					
Wohnbevölkerung am 6. 6. 1961	4 487	37 685	42 172	52 925	95 097
Wohnbevölkerung am 27. 5. 1970	3 885	44 702	48 587	57 893	106 480
Veränderung 1961 bis 1970 abs.	— 602	+ 7 017	+ 6 415	+ 4 968	+ 11 383
%	— 13,4	+ 18,6	+ 15,2	+ 9,4	+ 12,0

¹⁾ einschl. Wohnste (Landkreis Bremervörde)

Tabelle 4

Die Bevölkerungsbewegung im Gesamtraum Hamburg nördlich und südlich der Elbe nach Entfernungszonen vom 6. 6. 1961 bis 27. 5. 1970

Merkmale nach Gebietseinheiten	Entfernungszonen						
	bis 10 km	10 bis 20 km	bis 20 km	20 bis 30 km	bis 30 km	30 bis 40 km	bis 40 km
	1	2	3	4	5	6	7
Raum Hamburg insgesamt							
Wohnbevölkerung 6. 6. 1961	1 439 894	587 390	2 027 284	250 847	2 278 131	217 357	2 495 488
Wohnbevölkerung 27. 5. 1970	1 299 101	764 025	2 063 116	300 371	2 363 497	241 957	2 605 454
Veränderung 1961 bis 1970 abs.	-140 793	+176 635	+ 35 842	+ 49 524	+ 85 366	+ 24 600	+109 966
%	- 9,8	+ 30,1	+ 1,8	+ 19,7	+ 3,7	+ 11,3	+ 4,4
davon							
nördlich der Elbe							
Wohnbevölkerung 6. 6. 1961	1 281 338	478 011	1 759 349	157 900	1 917 249	128 982	2 046 231
Wohnbevölkerung 27. 5. 1970	1 168 643	617 356	1 785 999	186 265	1 972 264	144 024	2 116 288
Veränderung 1961 bis 1970 abs.	-112 695	+139 345	+ 26 650	+ 28 365	+ 55 015	+ 15 042	+ 70 057
%	- 8,8	+ 29,2	+ 1,5	+ 18,0	+ 2,9	+ 11,7	+ 3,4
südlich der Elbe							
Wohnbevölkerung 6. 6. 1961	158 556	109 379	267 935	92 947	360 882	88 375	449 257
Wohnbevölkerung 27. 5. 1970	130 458	146 669	277 127	114 106	391 233	97 933	489 166
Veränderung 1961 bis 1970 abs.	- 28 098	+ 37 290	+ 9 192	+ 21 159	+ 30 351	+ 9 558	+ 39 909
%	- 17,7	+ 34,1	+ 3,4	+ 22,8	+ 8,4	+ 10,8	+ 8,9

Der Anteil der Stadt an der Gesamtbevölkerung des Raumes Hamburg bis 40 km hat dabei von 1961 bis 1970 um 4,6 % abgenommen.

Der Bevölkerungsanteil Hamburgs sowie des Umlandes am Raum insgesamt 1961 und 1970 in %

Raumeinheiten — Jahre	nördlich	südlich	zusammen
	der Elbe		
	1	2	3
Hamburg			
1961	64,1	9,3	73,4
1970	60,0	8,8	68,8
Umland			
1961	17,9	8,7	26,6
1970	21,2	10,0	31,2
Raum Hamburg .			
1961	82,0	18,0	100
1970	81,2	18,8	100

Die starke Abnahme nördlich der Elbe in Höhe von 4,1 % konnte trotz des starken Zuwachses des nördlichen Umlandes nicht ausgeglichen werden, so daß der Anteil des nördlichen Raumes Hamburg an der Gesamtbevölkerung gegenüber dem Süden um 0,8 % gesunken ist.

Die Bevölkerung im gesamten Raum Hamburg bis 40 km hat vom 6. 6. 1961 bis zum 27. 5. 1970 um 110 000 Personen (4,4 %) auf 2 605 500 Personen zugenommen (Tabelle 4). Davon wohnen 1970 nach einer Zunahme von etwa 3,5 %, d. s. 70 000 Personen, 2 116 300 Menschen nördlich und nach einer Zunahme von fast 9 %, d. s. 39 900 Personen, 489 200 Menschen südlich der Elbe.

Die bereits in den vorigen Abschnitten dargelegte Entwicklungstendenz zeigt sich auch dann, wenn man die Entfernungszonen insgesamt, d. h. den gesamten

Hamburger Raum ohne seine administrativen Grenzen, betrachtet. Der Abnahme von 10 % in der Zone bis 10 km steht im Bereich von 10 km bis 20 km eine beachtliche Zunahme von 176 600 Personen, d. s. über 30 %, gegenüber.

Für den gesamten Bereich bis 20 km ergibt sich somit ein positiver Saldo von + 35 800 Personen; das entspricht einer Zunahme von 1,8 %.

Während die Veränderungsdaten nördlich der Elbe in etwa den eben genannten Werten des Gesamttraumes entsprechen, beträgt der Saldo südlich der Elbe bei einer Abnahme von 18 % im Bereich bis 10 km und einer Zunahme von 34 % in der Zone von 10 km bis 20 km insgesamt — d. h. kumuliert — in dem Gebiet bis 20 km + 3,4 %; das bedeutet eine Zunahme von 9 200 Personen.

Bei einer Zunahme von 20 % (49 500 Personen) im 20 km- bis 30 km-Kreis wächst der Saldo für das gesamte Gebiet bis 30 km auf + 85 400 Personen (+ 3,7 %). Die Entfernungzone von 30 km bis 40 km zeigt insgesamt als auch untergliedert nach Norden und Süden einen Zuwachs von rd. 11 %.

Diese Zahlen zeigen deutlich, daß die Bevölkerungsentwicklung im Raum Hamburg in hohem Maße von der Stärke des Einflusses der Stadt abhängig ist. Die zentrale Entleerungszone befindet sich unmittelbar neben den Zonen mit dem stärksten Bevölkerungszuwachs. Nach außen nimmt die Steigerungsrate dann wieder ab, bis die Bevölkerungsveränderung weitgehend nur noch von der Eigenentwicklung der jeweiligen Gemeinde bzw. vom Einfluß der diesen Gemeinden naheliegenden Zentren (Neumünster, Lübeck, Lüneburg) abhängig ist. Dieser Bereich beginnt bei Hamburg etwa in einer Entfernung von 40 km vom Stadtmittelpunkt.

Jens Gerhardt

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		März 1972	April 1972	Mai 1972	Mai 1971
		1965	1971				
Meteorologische Beobachtungen							
Mittelwerte ¹⁾							
Luftdruck	mm ²⁾	759,7	762	761,4	757,9	759,6	761,4
Lufttemperatur	°C	8,6	10	6,1	8,1	12,8	14,8
Relative Luftfeuchtigkeit	%	79	75	73	74	70	61
Windstärke	Meßzahl ³⁾	3	3	4	4	3	3
Bewölkung	" ⁴⁾	7	6	6	6	6	4
Summenwerte ⁵⁾							
Niederschlagshöhe	mm	981	593	50	69	104	38
Sonnenscheindauer	Std.	1 471	1 501	136	138	153	256
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	90	91	9	4	4	3
Tage mit Niederschlägen	"	256	227	13	23	21	10
Bevölkerung							
1. Bevölkerungsstand (Monatsende) ⁶⁾							
Bezirk Hamburg-Mitte	1 000	287,6	...	...	...	...	...
" " Altona	"	264,3	...	...	...	...	...
" " Eimsbüttel	"	264,6	...	...	...	...	...
" " Hamburg-Nord	"	401,3	...	...	...	...	...
" " Wandsbek	"	357,5	...	...	...	...	...
" " Bergedorf	"	82,6	...	...	...	...	...
" " Harburg	"	199,0	...	...	...	...	...
Hamburg insgesamt	"	1 856,9	1 788,9	...	...	...	...
dav. männlich	"	861,9	827,9	...	...	...	...
weiblich	"	995,0	961,0	...	...	...	...
dar. Ausländer ⁷⁾	"	59,8	104,4	...	...	...	103,7
2. Natürliche Bevölkerungsbewegung							
Eheschließungen ⁸⁾	Anzahl	1 510	1 081 p	1 300 p	895 p	1 310 p	1 412 p
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	9,8	7,3 p	...	...	...	...
Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	"	2 235	1 470 p	1 400 p	1 295 p	1 360 p	1 654 p
dar. unehelich	"	143	122 p	103 p	105 p	100 p	120 p
Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	"	14,4	9,9 p	...	...	...	...
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	6,4	8,3 p	7,3 p	8,1 p	7,3 p	7,2 p
Unehelich Geborene in % der Geborenen	%	2 112	2 158 p	2 100 p	2 050 p	1 855 p	2 053 p
Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	Anzahl	39	33 p	20 p	23 p	20 p	40 p
dar. im ersten Lebensjahr	"	13,6	14,5 p	...	...	...	...
Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	"	17,2	22,4 p	14,3 p	17,8 p	14,7 p	24,9 p
je Einwohner und 1 Jahr	"	123	688 p	700	755 p	495 p	399 p
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (-)	"	0,8	4,6 p	...	...	...	...
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	+	-	-	-	-	-
3. Wanderungen							
Zugezogene Personen	Anzahl	6 174	6 796	...	...	...	5 192
über die Landesgrenze Hamburgs	"	6 553	7 109	...	...	...	6 306
Fortgezogene Personen	"	379	313	...	...	...	1 114
über die Landesgrenze Hamburgs	"	37	113	...	...	...	474
Wanderungsgewinn (+) -verlust (-)	"	342	200	...	...	...	640
dav. männlich	"	-	-	...	...	...	-
weiblich	"	-	-	...	...	...	-
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs (Binnenwanderung)	"	14 729	13 459	14 890 p	...	...	10 534
Nach Gebieten							
a) Zugezogene aus							
Schleswig-Holstein	"	1 542	1 640	...	...	...	1 258
dar. angrenzende Kreise ¹⁰⁾	"	835	1 005	...	...	...	759
Niedersachsen	"	1 091	1 045	...	...	...	823
dar. angrenzende Kreise ¹¹⁾	"	272	331	...	...	...	248
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	2 006	1 821	...	...	...	1 450
Ausland und Sonstige ¹²⁾	"	1 535	2 290	...	...	...	1 661
b) Fortgezogene nach							
Schleswig-Holstein	"	2 351	2 665	...	...	...	2 449
dar. angrenzende Kreise ¹⁰⁾	"	1 620	1 964	...	...	...	1 643
Niedersachsen	"	1 268	1 488	...	...	...	1 401
dar. angrenzende Kreise ¹¹⁾	"	525	771	...	...	...	717
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	2 167	1 834	...	...	...	1 703
Ausland und Sonstige ¹²⁾	"	767	1 122	...	...	...	753

¹⁾ errechnet auf Grund täglich dreimaliger Beobachtung. — ²⁾ reduziert auf 0° C, Normalschwere und Meeresspiegel. — ³⁾ Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala — ⁴⁾ Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). — ⁵⁾ an Stelle der Monatsdurchschnitte Jahreswerte. — ⁶⁾ Fortschreibung des Ergebnisses der Volkszählung vom 27. 5. 1970 — ⁷⁾ Nach den Angaben des Einwohner-Zentralamtes. — ⁸⁾ nach dem Ereignisort. — ⁹⁾ unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung in den vorhergehenden 12 Monaten. — ¹⁰⁾ Landkreise Pinneberg, Stormarn, Segeberg und Herzogtum Lauenburg. — ¹¹⁾ Landkreise Harburg und Stade. — ¹²⁾ Hierzu gehören: DDR, Berlin (Ost) und Ostgebiete des Deutschen Reiches (Stand 31. Dezember 1937), z. Z. unter fremder Verwaltung, Ausland und unbekannt.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		März 1972	April 1972	Mai 1972	Mai 1971
		1965	1971				
Gesundheitswesen							
1. Krankenhäuser in Hamburg							
a) Öffentliche Krankenhäuser	Anzahl	11 749	11 265	11 288	11 306	11 306	11 302
Bettenbestand ^{1) 2)}		273 169	261 148	277 653	263 453	266 421	263 403
Pflegetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	81,8	80,8	82,6	81,6	79,5	79,3
b) Gemeinnützige Krankenhäuser	Anzahl	4 573	4 803	4 808	4 808	4 808	4 800
Bettenbestand ^{1) 2)}		123 729	129 072	135 999	127 077	128 251	130 749
Pflegetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	89,1	88,0	92,0	88,0	85,7	87,5
c) Private Krankenhäuser	Anzahl	745	783	790	790	790	791
Bettenbestand ^{1) 2)}		19 012	19 745	23 203	21 066	22 015	19 984
Pflegetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	81,8	81,1	90,9	86,9	87,2	79,7
2. Hamburgische Krankenhäuser außerhalb Hamburgs							
a) Öffentliche Krankenhäuser	Anzahl	885	823	820	820	820	820
Bettenbestand ^{1) 2)}		21 274	20 114	21 641	19 253	20 239	20 174
Pflegetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	81,7	81,5	85,1	78,3	79,6	82,9
b) Tbc-Heilstätten	Anzahl	1 084	761	761	761	761	761
Bettenbestand ^{1) 2)}		25 626	18 239	18 544	17 220	18 619	19 563
Pflegetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	85,0	86,0	85,3	81,9	86,5	90,3
3. Krankenhäuser für Geisteskrankhe							
a) Öffentliche Krankenhäuser in Hamburg	Anzahl	1 743	1 743	1 743	1 743	1 743	1 743
Bettenbestand ¹⁾		48 245	44 469	45 307	42 840	44 429	45 897
Pflegetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	91,4	87,3	87,3	85,3	85,6	88,5
b) Gemeinnützige Krankenhäuser in Hamburg	Anzahl	1 275	1 292	1 292	1 292	1 292	1 292
Bettenbestand ¹⁾		38 084	38 502	39 260	38 000	39 290	39 202
Pflegetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	98,2	98,0	98,0	98,0	98,1	97,9
c) Krankenhäuser außerhalb Hamburgs	Anzahl	1 476	1 397	1 422	1 422	1 422	1 397
Bettenbestand ¹⁾		43 630	42 171	41 963	40 227	40 701	42 909
Pflegetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	97,1	98,1	94,3	93,5	91,6	97,8
Kulturpflege							
1. Rundfunk und Fernsehen ⁴⁾							
Tonrundfunkteilnehmer ¹⁾	1 000	667,8	685,7	688,2	688,8	690,2	686,2
Fernsehrundfunkteilnehmer ¹⁾	"	455,8	614,6	623,6	624,5	626,0	614,3
2. Öffentliche Bücherhallen einschl. Musikbücherei)							
Ausgeliehene Bände	Anzahl	348 686	441 521	498 073	465 799	457 282	363 866
Ausgeliehene Noten	"	3 241	4 578	6 353	6 373	6 139	"
3. Wissenschaftliche Büchereien ⁴⁾							
Ausgeliehene Bände	Anzahl	26 113	35 979	41 037	36 342	43 996	35 641
Benutzer der Lesesäle	"	10 485	12 860	14 420	13 155	16 285	13 660
4. Besucher der Museen und Schausammlungen							
Anzahl	Anzahl	43 961	59 028	66 937	61 156	63 483	55 909
Öffentliche Sozialleistungen							
Soziale Krankenversicherung ⁴⁾							
Mitglieder	1 000	677,8	693,6	689,8	689,2	688,5	6 95,7
dav. Pflichtmitglieder	"	431,4	410,3	407,0	406,7	406,2	412,6
Freiwillige Mitglieder	"	70,9	50,4	49,0	48,8	48,6	50,2
Rentner	"	175,5	232,9	233,8	233,7	233,7	232,9
Krankenstand der Pflichtmitglieder	"	26,7	21,8	27,4	23,4	22,4	19,4
dav. männlich	"	17,9	14,9	18,7	16,0	15,4	13,3
weiblich	"	8,8	6,9	8,7	7,4	7,0	6,1

¹⁾ am Monatsende. — ²⁾ ohne Säuglingsbetten. — ³⁾ ohne gesperrte Betten. — ⁴⁾ Ab Januar 1971 nur noch gebührenpflichtige Teilnehmer. — ⁵⁾ Staats- und Universitäts-Bibliothek, Commerzbibliothek und HWWA — Institut für Wirtschaftsforschung — Hamburg (HWWA ohne Austeile). — ⁶⁾ nur Ortskrankenkasse, Betriebskrankenkassen, Innungskrankenkasse.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		März 1972	April 1972	Mai 1972	Mai 1971
		1965	1971				
Erwerbstätigkeit							
1. Arbeitslose							
* Arbeitslose	Anzahl	3 410	3 290	4 920	4 663	4 138	2 750
dav. männlich	"	2 318	1 789	2 681	2 471	2 201	1 443
weiblich	"	1 092	1 501	2 239	2 192	1 937	1 307
nach ausgewählten Berufsgruppen							
Bauberufe	"	95	42	62	44	23	17
Metallerzeuger und -bearbeiter	"	51	34	58	46	35	15
Schlosser, Mechaniker u. zugeordnete Berufe	"	95	59	175	123	90	41
Elektriker	"	24	20	26	31	29	15
Chemiearbeiter, Kunststoffverarbeiter	"	55	36	51	55	54	35
Tischler, Modellbauer	"	24	12	14	8	17	5
Drucker	"	44	40	68	53	54	27
Lederhersteller, Leder- u. Fellverarbeiter	"	7	18	24	37	37	14
Ernährungsberufe	"	75	86	109	84	101	88
Warenprüfer, Versandfertigmacher	"	132	127	162	158	140	118
Ingenieure, Chemiker, Physiker, Mathematiker	"	81	84	108	106	93	47
Warenkaufleute	"	368	317	394	428	399	246
Verkehrsberufe	"	313	189	302	253	234	138
Organisations-, Verwaltungs- u. Büroberufe	"	849	617	1 027	1 002	869	523
Künstler und zugeordnete Berufe	"	177	216	269	257	83	236
2. Offene Stellen und Vermittlungen							
Offene Stellen	Anzahl	25 827	25 299	18 354	18 662	19 652	28 044
dav. männlich	"	13 014	13 727	9 200	9 445	9 891	15 279
weiblich	"	12 813	11 572	9 154	9 217	9 761	12 765
Stellenvermittlung in Beschäftigung über 7 Tage ¹⁾	"	5 841	6 402	6 597	5 692	5 353	6 114
dav. männlich	"	4 134	4 841	4 784	4 057	3 934	4 631
weiblich	"	1 707	1 761	1 813	1 635	1 419	1 483
Stellenvermittlung in Beschäftigung bis zu 7 Tagen	"	10 527	5 705	5 080	4 823	5 129	5 515
dav. männlich	"	9 555	4 676	3 986	3 916	4 337	4 276
weiblich	"	572	1 029	1 094	907	792	1 239
Arbeitsuchende am Monatsende ²⁾	"	8 299	9 098	12 551	11 366	10 698	8 111
dav. männlich	"	5 512	4 338	6 377	5 540	5 230	3 808
weiblich	"	2 787	4 760	6 174	5 826	5 468	4 303
3. Beschäftigte nichtdeutsche Arbeitnehmer							
Männlich	"	16 703	43 490	48 832	.	.	.
weiblich	"	5 157	17 014	18 959	.	.	.
Landwirtschaft und Fischerei							
1. Milcherzeugung							
* Kuhmilcherzeugung	t	2 104	1 598	1 619	1 806	1 942	2 027
dar. an Molkereien geliefert	%	86,0	92,7	94,0	95,0	95,5	92,1
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	11,5	11,2	11,9	13,8	14,3	13,1
2. Trinkmilchabsatz durch Molkereien							
Vollmilch	t	10 011	11 628	11 579	10 742	11 534	12 538 r
dav. lose	"	3 528	2 282	2 179	1 865	2 154	2 499 r
in Flaschen	"	.	805	196	178	167	895
in verlorenen Packungen	"	6 482	8 123	8 748	8 262	8 657	8 601
mit abweich. Fettgehalt (H-Milch)	"	.	88	115	123	159	104
Ultra-hocherhitzte Milch	"	.	329	343	314	397	439
Entrahmte Milch und Buttermilch	"	382	579	481	487	629	1 048 r
3. Zufuhr an Lebendvieh zum Viehmarkt (Inlandtiere)							
Rinder	1 000 St.	7,8	9,9	7,9	7,6	8,0	7,9
Kälber	"	2,6	1,9	1,8	1,4	1,6	2,1
Schweine	"	47,0	41,1	36,3	33,9	40,3	41,2
Schafe	"	2,7	1,0	1,0	0,6	0,9	0,8
4. Schlachtungen von Inlandtieren							
* Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	6,4	9,0	8,0	7,0	6,8	7,2
* Kälber	"	2,5	1,8	1,6	1,3	1,4	2,0
* Schweine ³⁾	"	49,6	41,8	37,6	35,2	40,8	41,9
* Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen ⁴⁾	"	6 229	6 460	5 866	5 348	5 908	5 932
dar. Rinder (ohne Kälber)	"	1 595	2 277	2 086	1 875	1 800	1 843
Kälber	t	187	160	149	116	137	170
Schweine	"	4 318	3 979	3 599	3 332	3 940	3 877

¹⁾ durch das Arbeitsamt vermittelte Arbeitskräfte. — ²⁾ Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. — ³⁾ gewerbliche und Hausschlachtungen. — ⁴⁾ einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Inneren.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		März 1972	April 1972	Mai 1972	Mai 1971
		1965	1971				
Industrie, Handwerk und öffentliche Energieversorgung							
1. Industrie ¹⁾							
Zahl der berichtenden Betriebe (technische Einheiten)	Anzahl	1 704	1 452	1 421	1 158	1 411	1 459
• Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	219	205	200	199	199	207
• dar. Arbeiter ²⁾	"	152	130	125	123	124	131
• Geleistete Arbeiterstunden ³⁾	"	24 859	20 438	20 608	19 074	19 098	20 370
• Löhne (Bruttosumme)	Mio DM	119	178	180	170	182	174
• Gehälter (Bruttosumme)	"	75	139	146	145	146	136
• Kohleverbrauch	1 000 t SKE ⁴⁾	14	7	4	4	4	7
• Gasverbrauch ohne Erdgas	1 000 cbm	6 418	3 577	3 063	3 063	2 392	3 570
• Erdgasverbrauch (Ho = 4 300 kcal/cbm) ⁵⁾	1 000 cbm	"	24 621	47 706	42 165	37 919	22 926
• Heizölverbrauch	1 000 t	69	62	73	59	47	50
• Stromverbrauch	Mio kWh	112	149	182	166	157	134
• Stromerzeugung (gesamte Industrielle Erzeugung)	"	18	9	14	14	14	9
• Umsatz ⁶⁾	Mio DM	1 304	1 656	1 835	1 575	1 644	1 563
• dar. Auslandsumsatz ⁶⁾	"	155	224	344	198	206	227
Index der industriellen Nettoproduktion (arbeitstäglich)							
Industrie (einschl. Bau- und Energiewirtschaft)	1962 = 100	109,1	125,3	130,2 r	131,4 r	124,5	132,6
Verarbeitende Industrie	"	109,0	123,7	127,2 r	136,2 r	122,6	131,8
Grundstoff- u. Produktionsgüterindustrie	"	108,9	134,1	144,8 r	140,2 r	128,3	139,3
Investitionsgüterindustrie	"	110,0	133,1	128,8 r	129,8 r	128,3	147,1
Verbrauchsgüterindustrie	"	111,3	110,3	111,8 r	117,8 r	107,0	117,1
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	"	107,3	107,1	109,9 r	122,2 r	116,2	113,6
Bauindustrie	"	103,7	126,9	143,1 r	148,5 r	152,1	152,7
Umsatz ⁷⁾ nach Industriegruppen insgesamt	Mio DM	1 304	1 656	1 835	1 575	1 644	1 563
dar. Mineralölverarbeitung	"	215	263	288	241	282	231
dar. Chemische Industrie	"	101	157	169	155	155	148
dar. Elektroindustrie	"	143	205	218	196	184	191
dar. Maschinenbau	"	83	136	139	118	118	124
2. Öffentliche Energieversorgung							
Wasserförderung	Mio cbm	11	13	13	13	13	15
• Stromerzeugung (brutto)	Mio kWh	451	603	688	539	519	501
• Gaserzeugung (brutto)	Mio cbm	59	64	69	57	53	58
Vj.-Durchschnitt ⁸⁾							
		1965	1971	3. Vj. 1971	4. Vj. 1971	1. Vj. 1972	1. Vj. 1971
3. Handwerk (Meßziffern) ⁹⁾							
• Beschäftigte (Ende des Vj.)	Sept. 1962 = 100	96,5	85,3	88,0	85,2	82,6	84,5
• Umsatz	Vj.-Ø 1962 = 100	238,8	171,5	171,3	212,9	154,6	138,6
• dar. Handwerksumsatz	Vj.-Ø 1962 = 100	218,5	169,7	168,4	216,3	144,9	134,8
Bauwirtschaft und Wohnungswesen							
Monatsdurchschnitt							
		1965	1971	März 1972	April 1972	Mai 1972	Mai 1971
1. Bauhauptgewerbe ¹⁰⁾							
• Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	Anzahl	49 151	45 251	43 918	44 309	44 645	47 197
dar. Inhaber	"	1 365	1 240	1 296	1 269	1 299	1 326
• Angestellte	"	4 684	5 723	5 882	5 935	5 946	5 929
• Arbeiter ¹¹⁾	"	43 102	38 288	36 740	37 105	37 400	39 942
• Geleistete Arbeitsstunden	1 000	6 828	6 235	7 108	6 280	6 751	7 071
• dav. für Wohnungsbauten	"	2 216	1 792	2 691	2 093	2 270	2 027
• gewerblich und industr. Bauten	"	1 673	1 768	2 199	1 962	2 264	1 954
• öffentliche und Verkehrsbauten	"	2 939	2 675	2 218	2 225	2 217	3 090
• Löhne (Bruttosumme) ¹¹⁾	Mio DM	46,3	69,7	81,6	71,8	82,4	77 337
• Gehälter (Bruttosumme) ¹¹⁾	"	5,9	11,8	13,2	12,2	13,0	11 256
• Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	"	126,2	212,3	147,4	156,9	173,2	190 573
• dav. im Wohnungsbau	"	42,2	51,9	58,1	59,5	54,7	38 098
• gewerblich und industr. Bau	"	31,0	70,8	46,0	56,7	58,2	65 947
• öffentlichen und Verkehrsbau	"	53,0	89,6	43,3	40,7	60,3	86 528
2. Baugenehmigungen							
Wohnbauten							
• Wohngebäude (nur Neu- u. Wiederaufbau)	Anzahl	269	170	120	194	150	241
• dar. Ein- und Zweifamilienhäuser	"	"	92	66	99	97	150
• Umbauter Raum	1 000 cbm	440	426	350	558	342	674
• Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	53,0	69,8	69,2	110,2	66,6	96,4
• Wohnfläche	1 000 qm	95	88	73	124	71	138
Nichtwohnbauten							
• Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	94	76	65	77	60	67
• Umbauter Raum	1 000 cbm	359	640	936	267	410	316
• Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	34,5	65,7	185,9	53,6	46,2	39,1
• Nutzfläche	1 000 qm	73	96	142	59	77	67
• Wohnungen	"	"	"	"	"	"	"
• Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 388	1 242	1 288	1 649	909	1 914

¹⁾ Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. — ²⁾ einschließlich gewerblicher Lehrlinge. — ³⁾ einschließlich Lehrlingsstunden. — ⁴⁾ eine t Steinkohleneinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle, -koks oder -briketts = 1,5 t Braunkohlenbriketts; = 3 t Rohbraunkohle. — ⁵⁾ bis Dezember 1969 Effektivmengen, d. h. ohne Umrechnung; ab Januar 1970 umgerechnet auf Ho = 4 300 kcal/cbm. — ⁶⁾ einschließlich Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren, ab Januar 1968 ohne Umsatzsteuer; mit den entsprechenden Angaben im Zahlenspiegel bis einschließlich August-Heft 1969 nicht vergleichbar. — ⁷⁾ bei Beschäftigten: Jahresdurchschnitt, errechnet aus den Werten jeweils am Ende eines Vierteljahres. — ⁸⁾ ohne handwerkliche Nebenbetriebe. — ⁹⁾ nach den Ergebnissen der Totalerhebung hochgerechnet. — ¹⁰⁾ einschließlich Umschüler und Lehrlinge. — ¹¹⁾ ab Januar 1969 einschließlich Arbeitgeberzulagen gemäß Vermögensbildungstarifverträgen.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		März 1972	April 1972	Mai 1972	Mai 1971
		1965	1971				
Noch: Bauwirtschaft und Wohnungswesen							
3. Baubeginne							
Wohnbauten							
Wohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	261	174	149	127	205	185
Umbauter Raum	1 000 cbm	386	445	402	247	700	538
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	45,4	68,8	73,5	47,7	134,8	84,8
Nichtwohnbauten							
Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	82	70	61	61	54	64
Umbauter Raum	1 000 cbm	340	564	1 124	273	820	43,7
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	31,7	55,4	175,7	42,1	179,1	309
Wohnungen							
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 140	1 299	1 320	660	2 133	1 552
4. Baufertigstellungen							
Wohnbauten							
Wohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	318	191	95	74	150	109
dar. Ein- und Zweifamilienhäuser	"	197	117	44	50	76	66
Umbauter Raum	1 000 cbm	458	382	208	129	324	249
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	53,0	52,7	29,5	21,1	49,7	34,3
Wohnfläche	1 000 qm	96	78	43	29	68	47
Nichtwohnbauten							
Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	86	77	50	35	53	50
Umbauter Raum	1 000 cbm	338	561	397	277	341	372
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	31,9	50,5	37,3	43,9	27,6	34,2
Nutzfläche	1 000 qm	69	92	69	34	53	56
Wohnungen							
Wohnungen insges. ¹⁾ (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 438	1 139	541	407	954	682
dar. mit öffentl. Mitteln gefördert	"	968	547	237	217	534	222
5. Bauüberhang							
(am Ende des Berichtszeitraumes ²⁾)							
Im Bau befindliche Wohnungen	Anzahl	17 696	15 358	16 800	17 100	18 300	16 700
Genehmigte, aber noch nicht begonnene Wohnungen	"	7 136	3 804	4 300	5 300	4 000	4 300
6. Bestand an Wohngebäuden und Wohnungen ³⁾							
Bestand an Wohngebäuden	1 000	172	185	185	185	186	184
Wohnungen	"	638	711	712	713	714	701
Wohnräume über 6 qm (einschl. Küchen)	"	2 322	2 655	2 661	2 662	2 665	2 619
Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr							
1. Umsatz-Meßzahlen des Einzelhandels							
Einzelhandel	1962 = 100	119	189	212	190	195	182
dar. Warenhäuser	"	130	270	277	259	268	247
Facheinzelhandel	"	120	158	168	160	165	157
2. Umsatz-Meßzahlen des Groß- und Außenhandels ⁴⁾							
Groß- und Außenhandel	1962 = 100	..	168	...	...	...	163
dav. Unternehmen des Außenhandels	"	..	169	...	...	...	167
Unternehmen des Binnengroßhandels	"	..	164	...	...	...	156
3. Handel mit Berlin (West) ⁵⁾							
Bezüge Hamburgs	1 000 DM	111 990	161 713	...	...	...	153 729
Lieferungen Hamburgs	"	140 188	211 030	...	...	...	207 228
4. * Die Ausfuhr des Landes Hamburg ^{6) 7)}							
Mio DM		212	307	330	381	262	273
dav. Waren der							
Ernährungswirtschaft	"	17	33	40	33	28	35
Gewerblichen Wirtschaft	"	195	274	290	348	234	238
dav. Rohstoffe							
Halbwaren	"	2	3	2	2	2	2
Fertigwaren	"	50	64	55	43	51	54
dav. Vorerzeugnisse							
Enderzeugnisse	"	143	207	233	303	181	182
Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchs-	"	9	19	20	18	21	19
ländern	"	134	188	213	285	160	163
Europa							
dar. EWG-Länder	"	152	220	238	299	192	193
EFTA-Länder	"	65	90	97	90	91	84
"	"	67	86	85	175	69	73

¹⁾ ab Januar 1968 ohne Wohnungen, die durch Erweiterungsmaßnahmen o. ä. in der Raumzahl verändert sind. — ²⁾ An Stelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand von 31. 12. angegeben. — ³⁾ Fortschreibung der bei der Gebäudezählung 1961 bzw. 1968 ermittelten Gebäude und Wohnungen (Begriffserläuterungen siehe März-Heft 1963, S. 58/59). An Stelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand vom 31. 12. angegeben. — ⁴⁾ Werte ohne jeweilige Umsatzsteuer. — ⁵⁾ Ab Januar 1972 können Angaben für den Handel mit Berlin (West) nicht mehr geliefert werden. — ⁶⁾ Quelle: Statistisches Bundesamt. — ⁷⁾ Nachgewiesen werden die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt wirtschaftlich sinnvoll so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		März 1972	April 1972	Mai 1972	Mai 1971
		1965	1971				
Noch: Handel, Gastgewerbe u. Fremdenverkehr							
5. Umsatz-Meßzahlen des Gastgewerbes							
* Gastgewerbe	1962 = 100	111	.	.	.	.	.
dav. Beherbergungsgewerbe	"	125	.	.	.	.	.
Gaststättengewerbe	"	108	.	.	.	.	.
6. Fremdenverkehr ¹⁾							
* Fremdenmeldungen	1 000	120	...	107	...	...	130
dar. von Auslandsgästen	"	42	...	31	...	...	47
* Fremdenübernachtungen	"	232	...	212	...	...	258
dar. von Auslandsgästen	"	90	...	61	...	...	90
Verkehr							
1. Seeschifffahrt							
Schiffsverkehr über See	Anzahl	1 638	1 552	1 593 r	1 496 r	1 653 p	1 629
Angekommene Schiffe	"	1 739	1 601	1 660 r	1 551 r	1 714 p	1 587
Abgegangene Schiffe	"						
Güterverkehr über See	1 000 t	2 942	3 440 r	3 908 r	3 521 r	3 710 p	3 777
dav. Empfang	"	2 229	2 684 r	3 032 r	2 731 r	2 821 p	3 030
dav. Massengut	"	1 634	2 110 r	2 418 r	2 142 r	2 188 p	2 403
dar. Mineralöle	"	968	1 193 r	1 578 r	1 425 r	1 126 p	1 405
Kohle	"	192	59 r	152 r	121 r	188 p	144
Getreide	"	180	343 r	323 r	147 r	311 p	286
Sack- und Stückgut	"	595	574 r	614 r	589 r	633 p	627
Versand	"	713	756 r	876 r	790 r	889 p	747
dav. Massengut	"	292	310 r	405 r	327 r	442 p	284
Sack- und Stückgut	"	421	446 r	471 r	463 r	447 p	463
2. Binnenschifffahrt							
* Gütereingang	1 000 t	340	402	424	445	396	466
* Güterversand	"	309	480	557	523 r	449	560
3. Luftverkehr (gewerblicher Verkehr) ²⁾							
Gelandete Flugzeuge	Anzahl	2 041	2 960 r	2 863 r	2 861 p	3 322 p	3 336
Gestartete Flugzeuge	"	2 047	2 953 r	2 858 r	2 860 p	3 322 p	3 363
Angekommene Fluggäste	1 000	70,5	138,3 r	132,9 r	141,5 p	157,0 p	146,5
Abgereiste Fluggäste	"	71,0	138,0 r	140,8 r	134,1 p	160,0 p	151,2
Angekommene Fracht	t	578	1 122 r	1 403 r	1 242 p	1 166 p	1 170
Abgegangene Fracht	"	587	1 207 r	1 336 r	1 063 p	1 129 p	1 194
Angekommene Post	"	185	278 r	328 r	337 p	324 p	250
Abgegangene Post	"	229	351 r	354 r	322 p	324 p	310
4. Personenbeförderung im Stadtverkehr ³⁾ (Ausgewählte Verkehrsmittel)							
Beförderte Personen							
Stadtbahn (S-Bahn)	1 000	9 505	11 546	12 578	11 519	11 947	11 870
Hoch- u. U-Bahn	"	13 705	15 823	16 837	15 724	4 606	16 198
Straßenbahn	"	9 436	4 696	4 670	4 319	16 360	5 122
Kraftomnibusse der HHA	"	9 695	13 360	14 615	13 540	14 217	13 645
Kraftomnibusse der VHH	"	1 873	2 451	2 663	2 597	2 644	2 483
Private Kraftomnibusse	"	301	275	234	281	319	358
5. Kraftfahrzeuge							
a) Bestand an Kraftfahrzeugen mit Fahrberechtigung ⁴⁾ (im Verkehr befindlich) dar. Personenkraftwagen ⁴⁾ ⁵⁾	1 000	352,2	479,2	487,6	490,7	494,4	471,3
"	"	310,8	432,5	439,6	442,1	445,2	425,9
b) Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge dar. Personenkraftwagen ⁵⁾ Lastkraftwagen	Anzahl	5 071	6 263	8 881	6 909	...	7 591
"	"	4 632	5 673	8 150	6 351	...	7 006
"	"	362	477	501	394	...	446
6. Straßenverkehrsunfälle							
* Unfälle mit Personenschaden ⁴⁾	Anzahl	859	1 058	1 092	1 066	1 172	1 131
* Getötete Personen	"	26	27	25	25	25	32
* Verletzte Personen	"	1 106	1 405	1 461	1 438	1 548	1 488

¹⁾ ohne Heime, Jugendherbergen, Massen- und Privatquartiere. — ²⁾ ohne Transit. — ³⁾ Ab Januar 1968 wird der Gelegenheitsverkehr insgesamt einbezogen, der Linienverkehr soweit er im Bereich des Hamburger Verkehrsverbundes erbracht wurde. — ⁴⁾ Stand: Ende des jeweiligen Berichtsjahres bzw. -monats; ohne Bundesbahn und Bundespost. — ⁵⁾ einschließlich Kombinationskraftwagen. — ⁶⁾ teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		März 1972	April 1972	Mai 1972	Mai 1971
		1965	1971				
Geld und Kredit							
1. Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank)							
Kredite und Einlagen ¹⁾ (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)							
• Kredite an Nichtbanken	Mio DM	.	28 143,1	30 849,9	31 271,9	31 577,4	27 166,1
• dav. Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschl.)	"	.	8 705,1	9 839,5	10 002,9	10 070,2	8 213,9
• dar. an Unternehmen und Privatpersonen	"	.	8 604,6	9 712,0	9 853,3	9 934,7	8 117,6
• Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren) ²⁾	"	.	4 452,7	4 541,4	4 658,1	4 776,1	4 310,9
• dar. an Unternehmen und Privatpersonen	"	.	4 008,9	4 218,3	4 319,4	4 398,2	3 836,8
• Langfristige Kredite ²⁾ (von 4 Jahren und darüber)	"	.	14 985,3	16 469,0	16 610,9	16 731,1	14 641,3
• dar. an Unternehmen und Privatpersonen	"	.	13 248,9	14 648,9	14 767,2	14 865,9	12 925,1
• dar. Durchlaufende Kredite	"	.	637,5	651,8	654,1	655,7	641,7
• Einlagen und aufgenommene Kredite von Nichtbanken	"	.	18 559,3	19 913,8	20 066,8	20 439,4	19 035,1
• dav. Sicht- und Termingelder	"	.	10 451,2	11 084,2	11 156,3	11 473,1	11 004,0
• dar. von Unternehmen und Privatpersonen	"	.	.	9 044,5	9 853,3	10 124,7	9 464,8
• Spareinlagen	"	.	4 069,9	8 108,1	8 910,5	8 966,3	8 031,1
• dar. bei Sparkassen	"	.	2 792,9	5 399,0	5 840,0	5 898,9	5 340,1
• Gutschriften auf Sparkonten (ohne Zinsen)	"	.	244,3	472,2	503,2	499,5	504,3
• Lastschriften auf Sparkonten	"	.	203,9	430,6	488,5	420,1	359,5
• Zinsgutschriften	"	.	12,9	35,8	0,6	1,5	0,7
2. Konkurse und Vergleichsverfahren	Anzahl	17	22	33	15	7	20
3. Wechselproteste	Anzahl	1 044	815	698	692	695	733
Betrag	1 000 DM	1 314	2 329	2 024	2 181	2 387	1 743
4. Mahn- und Offenbarungseidverfahren / eidesstattliche Versicherungen ³⁾	Anzahl	20 563	24 410	22 993	23 044	25 551	22 933
Anträge auf Erlaß eines Zahlungsbefehls	"	3 058	3 240	3 407	2 788	3 108	3 071
Anträge auf Abnahme des Offenbarungseides / der eidesstattlichen Versicherung	"	1 196	1 529	1 541	1 258	1 333	1 312
Geleistete Offenbarungseide / eidesstattliche Versicherungen	"	353	455	490	444	435	426
5. Kapitalgesellschaften mit Hauptsitz Hamburg ⁴⁾	Anzahl	162	149	155	154	154	149
Aktiengesellschaften	Mio DM	3 975	5 144	5 460	5 330	5 332	5 128
Grundkapital	Anzahl	3 877	5 306	5 572	5 597	5 630	5 273
Gesellschaften m.b.H.	Mio DM	2 962	4 866	5 120	5 142	5 150	4 841
Stammkapital	Mio DM	2 962	4 866	5 120	5 142	5 150	4 841
Steuern							
1.* Gemeinschaftssteuern	1 000 DM	.	624 117	808 394	534 793	504 290	505 898
• dav. Steuern vom Einkommen	"	200 385	352 023	573 260	239 455	246 492	221 104
• dav. Lohnsteuer	"	89 007	221 422	226 087	209 608	217 790	200 283
• Veranlagte Einkommensteuer	"	64 393	78 512	209 173	24 416	9 715	15 879
• Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	"	10 279	12 091	12 496	6 265	13 031	5 604
• Körperschaftsteuer	"	36 706	39 999	125 503	— 834	5 956	— 662
• Steuern vom Umsatz	"	272 094	235 135	235 135	295 338	257 798	284 793
• dav. Umsatzsteuer	"	82 827	152 620	124 735	174 761	148 359	148 640
• Einfuhrumsatzsteuer	"	.	119 474	110 400	120 577	109 439	136 154
2.* Bundessteuern	1 000 DM	523 065	628 888	622 990	696 506	701 903	536 636
• dar. Zölle	"	45 076	56 144	58 458	59 313	57 929	47 166
• Verbrauchsteuern	"	358 150	551 800	537 292	619 407	626 097	471 173
• dar. Mineralölsteuer	"	261 342	458 107	442 435	514 773	525 917	384 027
3.* Landessteuern	1 000 DM	35 517	40 675	31 746	24 366	65 168	62 237
• dar. Vermögensteuer	"	11 355	17 424	4 025	2 305	42 583	42 264
• Kraftfahrzeugsteuer	"	7 992	10 870	14 010	9 590	11 091	10 584
• Biersteuer	"	2 430	3 046	2 688	3 365	3 083	3 188
4.* Gemeindesteuern	1 000 DM	46 355	68 987	.	43 247	164 383	139 111
• dar. Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital	"	34 764	51 289	16 197	10 586	141 052	123 496
• Grundsteuer A	"	73	72	.	12	150	133
• Grundsteuer B	"	5 134	7 321	.	1 072	18 172	14 123
5.* Einnahmen des Bundes	1 000 DM	601 215	984 879	1 031 988	991 821	990 061	862 356
6.* Einnahmen des Landes (ohne Einnahmen aus Gemeindesteuern)	1 000 DM	157 752	213 828	.	197 496	144 552	137 577
• dar. Anteil an den Steuern vom Einkommen ⁵⁾	"	122 235	135 006	256 162	103 346	34 618	33 807
• Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	.	27 638	.	69 784	13 234	10 869
• Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	.	10 509	.	.	31 532	30 664
Außerdem:	"	.	.	.	.	.	.
• Einnahmen aus Gemeindesteuern	"	46 355	47 969	.	43 247	101 319	77 783
• Gemeindeanteil an der Lohn- und Einkommensteuer ⁶⁾	"	.	36 312	60 936	32 763	12 331	14 577
Einnahmen des Landes insgesamt	"	.	298 110	.	273 506	258 202	229 937

Abweichungen in den Summen durch Runden der Einzelangaben.

¹⁾ ohne Landeszentralbank, Postsparkassen, Postscheckämter sowie ländliche Kreditgenossenschaften, deren Bilanzsumme am 31. 12. 1967 unter 5 Mio DM lag; einschließlich aller im Bereich der Landeszentralbank gelegenen Niederlassungen auswärtiger Kreditinstitute. Infolge Umgestaltung mit Angaben bis 1968 nicht voll vergleichbar. — ²⁾ einschließlich durchlaufender Kredite. — ³⁾ Ab 1. Juli 1970 ist an Stelle des Offenbarungseides die eidesstattliche Versicherung getreten. — ⁴⁾ ohne RM-Gesellschaften. — ⁵⁾ nach Zerlegung.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		November 1971	Februar 1972	Mai 1972	Mai 1971
		1965	1971				
Preisindizes für Bauwerke							
Bauleistungen am Gebäude (reine Baukosten)							
Wohngebäude	1962 = 100	113,1	166,8	172,0	176,7	182,7	167,2
Einfamiliengebäude	"	113,3	166,5	171,9	176,9	182,9	166,9
Mehrfamiliengebäude	"	113,0	167,0	172,1	176,5	182,4	167,4
Gemischt genutzte Gebäude	"	112,8	167,0	171,8	176,4	182,2	167,7
Bürogebäude	"	112,2	166,1	170,4	174,3	180,4	166,9
Gewerbliche Betriebsgebäude	"	112,4	169,6	173,7	175,8	180,4	171,0
				Juli 1971	Oktober 1971	Januar 1972	Januar 1971
Löhne und Gehälter¹⁾							
1. Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau							
Bruttowochenverdienste							
männliche Arbeiter	DM	232	363	367	373	373	344
weibliche Arbeiter	"	140	221	227	229	236	205
Bruttostundenverdienste							
männliche Arbeiter	"	5,10	8,08	8,16	8,27	8,52	7,70
weibliche Arbeiter	"	3,32	5,44	5,53	5,57	5,75	5,18
Bezahlte Wochenarbeitszeit							
männliche Arbeiter	Std.	45,5	44,9	44,9	45,2	43,8	44,6
weibliche Arbeiter	"	42,2	40,3	41,0	41,1	41,0	39,5
Geleistete Wochenarbeitszeit							
männliche Arbeiter	"	41,4	39,5	36,5	41,7	40,3	40,3
weibliche Arbeiter	"	37,2	35,0	31,6	38,4	37,8	35,5
2. Angestellte, Bruttomonatsverdienste							
In Industrie und Hoch- und Tiefbau							
Kaufmännische Angestellte							
männlich	DM	1 098	1 726	1 741	1 763	1 846	1 658
weiblich	"	747	1 244	1 257	1 278	1 330	1 189
Technische Angestellte							
männlich	"	1 182	1 861	1 879	1 892	1 974	1 796
weiblich	"	748	1 252	1 271	1 280	1 322	1 200
In Handel, Kredit und Versicherungen							
Kaufmännische Angestellte							
männlich	"	1 043	1 636	1 646	1 675	1 716	1 571
weiblich	"	668	1 143	1 157	1 172	1 201	1 086
In Industrie und Handel *) zusammen							
Kaufmännische Angestellte							
männlich	"	1 058	1 659	1 670	1 697	1 748	1 593
weiblich	"	688	1 169	1 183	1 199	1 234	1 112
Technische Angestellte							
männlich	"	1 176	1 859	1 879	1 891	1 970	1 791
weiblich	"	838	1 403	1 414	1 434	1 477	1 351
				März 1972	April 1972	Mai 1972	Mai 1971
Öffentliche Ordnung und Sicherheit							
1. Feuerlösch- und Rettungsdienst							
Feueralarme	Anzahl	288	480	1 034	415	403	664
dav. falsche Alarme und Unfugmeldungen	"	67	113	156	98	74	95
bekämpfte Brände	"	221	367	878	317	329	569
dav. Großbrände	"	9	13	47	17	14	26
Mittelbrände	"	28	41	205	28	32	83
Kleinbrände	"	98	169	439	140	159	281
Entstehungsbrände	"	80	133	172	121	123	174
Schornsteinbrände	"	6	11	15	11	1	5
Hilfeleistungen aller Art	"		767	1 112	689	772	804
Rettungswageneinsätze	"		11 033	11 829	11 269	11 836	10 946
dar. Straßen- und Verkehrsunfälle	"	1 156	1 663	1 549	1 727	432	1 844
Betriebsunfälle	"	544	467	394	389	2 890	463
Krankenbeförderungen	"		3 800	3 361	2 805	13 011	3 645
Gesamtzahl der Alarmierungen	"		12 280	13 975	12 373	97	12 414
Außerdem:	"						
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehr	"		97	300	81	...	153
2. Feststellungen der Polizei							
Straftaten insgesamt	Anzahl	8 102	11 105	11 820	10 876	12 085	9 879
dar. Mord und Totschlag einschl. Versuche	"	4	7	7	7	6	4
Sittlichkeitsdelikte	"	214	222	191	172	242	205
Körperverletzung *)	"	91	130	168	141	131	117
Raub, räuberische Erpressung	"	41	86	117	100	115	78
Diebstahl ohne erschwerende Umstände	"	3 413	3 940	4 037	3 631	3 931	3 682
Diebstahl unter erschwerenden Umständen	"	1 822	3 492	3 776	3 329	3 877	2 888
Diebstähle zusammen	"	5 235	7 432	7 813	6 960	7 808	6 570
dar. Kraftwagen- und -gebrauchs-	"						
diebstahl	"	180	286	305	237	332	264
Unterschlagung	"	203	160	135	163	137	147
Begünstigung und Hehlerei	"	85	80	117	60	74	63
Betrug und Untreue	"	722	1 019	1 029	1 166	1 404	862
Brandstiftung	"	33	39	54	50	59	45
Außerdem:	"						
Verkehrsvergehen *)	"	778	1 364	1 675	1 575	1 310	1 377
Verkehrsordnungswidrigkeiten *)	"	8 929	21 580	30 213	26 313	26 652	21 487
Andere Ordnungswidrigkeiten	"	423	422	403	450	408	447
Verwarungen mit Verwarnungsgeld *)	"	31 317	26 760	34 326	29 258	28 884	24 392

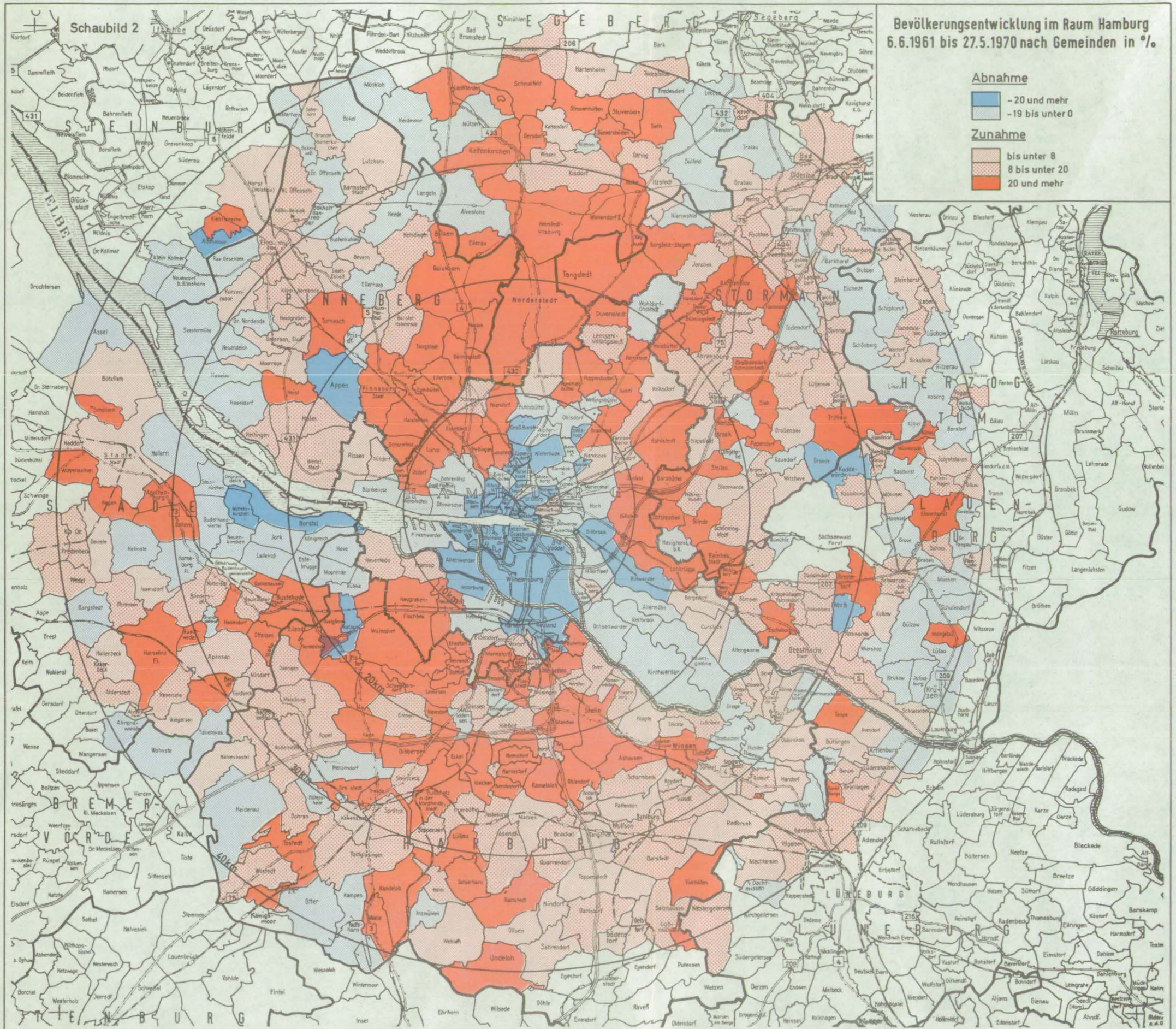
¹⁾ Effektiver Verdienste; ab 1964 neue Berichtsfirmenkreis, daher mit früheren Ergebnissen nicht voll vergleichbar. — *) Handel, Kreditinstitute und Versicherungsge-
werbe. — *) ohne §§ 223 und 230. — *) vor dem 1. 1. 1969 Verkehrsvergehensanzeigen. — *) vor dem 1. 1. 1969 Übertretungsanzeigen. — *) vor dem 1. 1. 1969 Ge-
bührenpflichtige Verwarungen.

AUSGEWÄHLTE BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN FÜR DAS BUNDESGBIET

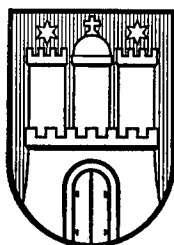
Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Februar 1972	März 1972	April 1972	April 1971
		1965	1971				
BEVÖLKERUNG							
Bevölkerung am Monatsende	1 000	59 011,7	...	...	...	...	...
Eheschließungen	auf 1 000	8,3	...	...	...	...	...
Lebendgeborene	Einw. und	17,7	...	...	...	...	...
Gestorbene	1 Jahr	11,5	...	...	...	...	...
INDUSTRIE ¹⁾							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	8 460	8 538 r	8 363	8 359	8 327	8 527
Geleistete Arbeiterstunden ²⁾	Mio Std.	1 055	977 r	933	990	923	961
Umsatz ³⁾ ohne Umsatzsteuer	Mio DM	31 218	46 919 r	45 740	51 426	47 006	45 273
dar. Auslandsumsatz	"	4 903	9 166 r	9 249	10 314	9 244	9 008
Index der industriellen Nettoproduktion (arbeitsmäßig)	1962=100	118,2	160,5	158,0	165,2	175,0	169,2
Industrie (einschl. Bau- u. Energiew.)	"	119,1	163,5	160,3	167,9	177,9	172,6
Verarbeitende Industrie	"	124,8	182,0	178,5	189,0	198,7	171,6
Grundst.- u. Produktionsgüterind.	"	117,8	159,6	156,2	162,1	172,8	192,5
Investitionsgüterindustrie	"	115,6	154,4	156,8	164,6	175,1	162,9
Verbrauchsgüterindustrie	"	115,2	146,3	135,5	141,3	149,5	144,4
Nahrungs- und Genußmittelind.	"	118,9	139,9	106,0	143,4	169,4	159,8
Bauindustrie	"						
BAUWIRTSCHAFT							
Bauhauptgewerbe ⁴⁾	1 000	1 642,6	1 544	1 428	...	...	1 564
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	Mio Std.	233,3	212,8	155,8	...	...	231,2
Geleistete Arbeitsstunden	"						
Umsatz ohne Umsatz- bzw. Mehrwertsteuer	Mio DM	3 698	5 586	4 010	...	...	4 486
Baugenehmigungen für Wohnungen	Anzahl	51 898	58 792	50 769	61 199	66 688	59 026
Baufertigstellungen für Wohnungen	"	49 326	46 202	21 758	23 608	24 919	21 496
HANDEL							
Index der Einzelhandelsumsätze	1962=100	124	188	170	206	189	192
Index der Groß- und Außenhandelsumsätze	"	...	...	...	...	...	177
VERKEHR							
Seeschifffahrt							
Güterumschlag ⁵⁾	1 000 t	8 835	11 340	9 980	11 296	...	11 336
dav. Empfang	"	6 950	9 037	7 937	9 124	...	9 123
Versand	"	1 885	2 303	2 043	2 172	...	2 213
Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	144 927	199 107	176 794	294 824	220 781	259 953
Straßenverkehrsunfälle							
Unfälle mit Personenschaden ⁶⁾	"	26 364	30 722 p	24 751 r	30 966 p	30 031 p	28 514
Getötete Personen	"	1 313	1 557 p	1 271 r	1 434 p	1 348 p	1 300
Verletzte Personen	"	36 124	43 400 p	33 913 r	42 975 p	42 328 p	40 134
STEUERN							
Lohnsteuer	Mio DM	1 395	3 567	3 584	3 339	3 580	2 912
Veranlagte Einkommensteuer	"	1 233	1 528	475	4 374	513	394
Körperschaftsteuer	"	681	597	65	1 701	- 41	- 7
Steuern vom Umsatz ⁷⁾	"	2 018	3 575	4 065	3 270	3 752	3 356
PREISE							
Index der Erzeugerpreise Industrieller Produkte ⁸⁾	1962=100	104,0	112,5	114,4	115,0	115,3	112,4
Index der Einfuhrpreise	"	106,3	106,7	104,8	105,6	105,4	110,4
Index der Ausführpreise	"	104,8	121,6	123,2	123,6	123,7	122,0
Preisindex für Wohngebäude ⁹⁾	"	114,6	162,7				
Preisindex für die Lebenshaltung ¹⁰⁾	"	109,0	130,4	135,0	135,6	135,9	129,3
Nahrungs- und Genußmittel	"	109,0	122,6	126,6	127,1	127,4	122,0
Wohnungsmieten	"	118,5	178,5	184,3	185,5	186,0	176,9
LÖHNE IN DER INDUSTRIE							
Bruttostundenverdienste der Männer	DM	4,54	7,25	7,33	7,39	7,61	7,01
Bezahlte Wochenarbeitszeit der Männer	Std.	45,1	43,9	44,2	44,2	42,6	43,7

Quelle: Statistisches Bundesamt.

¹⁾ Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. — ²⁾ einschließlich Lehrlingsstunden. — ³⁾ einschließlich Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren. — ⁴⁾ hochgerechnete Totalergebnisse. — ⁵⁾ Verkehr zwischen deutschen Seehäfen ist doppelt gezählt. — ⁶⁾ teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden. — ⁷⁾ bereits gekürzt um durchlaufende Posten. — ⁸⁾ ab 1968 ohne Mehrwertsteuer. — ⁹⁾ Bauleistungen am Gebäude (reine Baukosten). — ¹⁰⁾ 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte mit mittlerem Einkommen.



HAMBURG IN ZAHLEN



Jahrgang 1972

August-Heft

Monatsschrift des Statistischen Landesamtes der Freien und Hansestadt Hamburg

Kurzinformationen

713 600 Wohnungen in Hamburg

Am 31. Mai 1972 war der mit Hilfe der Bautätigkeitsstatistik fortgeschriebene Wohnungsbestand in Hamburg auf 713 591 Einheiten angewachsen. Knapp vier Fünftel dieser Wohnungen befinden sich in Mehrfamiliengebäuden und sind ganz überwiegend Mietwohnungen. Das übrige Fünftel des Wohnungsbestandes gehört zu Ein- und Zweifamilienhäusern und wird zum größten Teil von den Eigentümern bewohnt. Gemessen an der Zahl der Räume je Wohnung gliedert sich der Bestand wie folgt auf: 12% davon sind Einzimmerwohnungen, jeweils etwa ein Drittel der Wohnungen haben zwei oder drei Zimmer und ein Fünftel vier oder mehr Zimmer, von dieser letzten Gruppe ist fast jede siebente Wohnung (insgesamt etwa 21 000) eine Großwohnung mit 6 oder mehr Zimmern.

61% aller Hamburger Wohnungen sind Neubauwohnungen, d. h. sie sind nach 1948 erbaut worden. Dieser hohe Anteilssatz beweist die große Wiederaufbauleistung im hamburgischen Wohnungsbau nach dem letzten Krieg.

Drei Viertel aller Scheidungsklagen gehen von der Ehefrau aus

Im Jahr 1971 hat das Landgericht Hamburg 5368 Scheidungsurteile ausgesprochen. In 3980 oder 74% aller Fälle war dabei die Scheidungsklage von der Ehefrau angestrengt worden.

Bei knapp der Hälfte der Ehescheidungen wurde der Mann für alleinschuldig erklärt, nur bei gut einem Zehntel lag die Alleinschuld nach der Erklärung des Gerichts bei der Frau. In 38 von 100 Fällen waren beide Ehegatten schuld an der Scheidung.

Fast ausnahmslos bildeten Eheverfehlungen den Scheidungsgrund (97%); lediglich in 3% der Fälle wurden die Ehen wegen langjähriger Aufhebung der häuslichen Gemeinschaft oder wegen Krankheiten bzw. geistiger Störungen des Partners geschieden.

Hoher Getreideumschlag im Hamburger Hafen

Mit rd. 1,7 Mio t erreichte der seewärts eingehende Getreideverkehr über den Hamburger Hafen in den ersten fünf Monaten dieses Jahres einen neuen Höchststand und übertraf damit das Ergebnis des vergleichbaren Vorjahreszeitraums um knapp 700 000 t oder fast 70%.

Dabei waren die weitaus höchsten Zunahmen beim Weizen zu verzeichnen, dessen Umschlag mit 615 000 t dem vier-

fachen Volumen des Vorjahres entsprach. Bei Mais — der mengenmäßig bedeutsamsten Getreideart — verbesserte sich mit nunmehr 830 000 t das Ergebnis von 1971 um 87%. Rückläufig waren dagegen die Anlandungen von Hafer und Sorghumhirse. Der außergewöhnlich starke Anstieg des Getreideumschlags war fast ausschließlich auf den direkten und indirekten Transitverkehr zur DDR zurückzuführen.

Unter den Lieferländern standen die Vereinigten Staaten mit 720 000 t an erster Stelle. Es folgten Australien (520 000 t), Frankreich (180 000 t), Kanada (100 000 t) sowie die UdSSR (60 000 t). Allein diese 5 Länder waren mit 94% am Getreideumschlag beteiligt.

Zahl der Baugenehmigungen im Wohnbau gestiegen

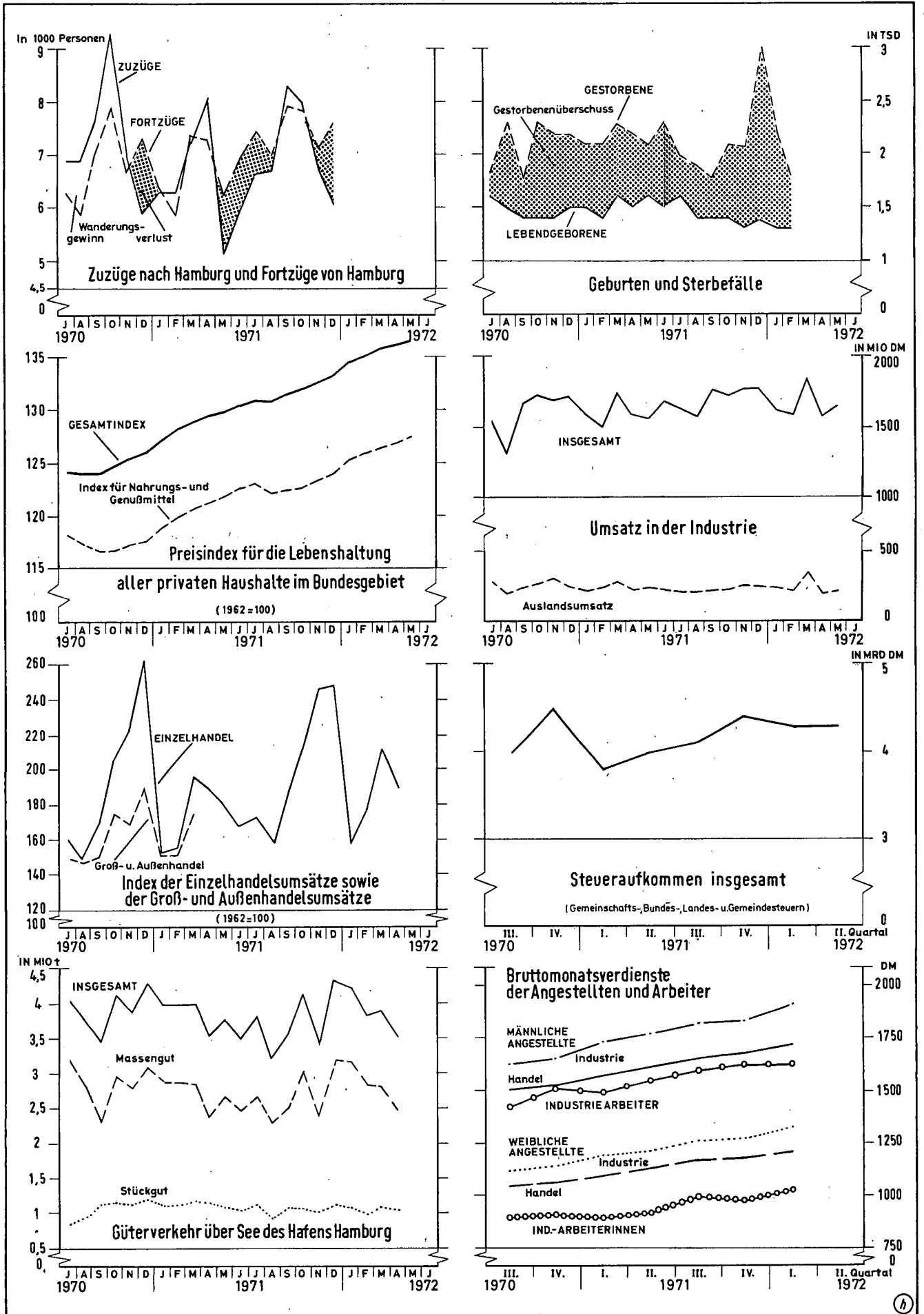
In den ersten fünf Monaten des Jahres 1972 haben die hamburgischen Bauämter Genehmigungen für insgesamt 6 358 Wohnungen erteilt. Das sind gut ein Fünftel Wohnungen mehr als im Vergleichszeitraum des Vorjahres und sogar fast zwei Drittel Genehmigungen mehr als im Jahre 1970. Gut 90% der geplanten Wohnungen sollen in Mehrfamiliengebäuden und 10% in Ein- und Zweifamilienhäusern errichtet werden.

Der Überhang an genehmigten, aber noch nicht fertiggestellten Wohnungen, der Ende 1971 rd. 19 200 Einheiten betrug, erhöhte sich dadurch bis Ende Mai 1972 auf einen Bauvorrat von etwa 22 300 Wohnungen, von denen sich ca. 18 300 oder mehr als vier Fünftel zu diesem Zeitpunkt bereits im Bau befanden.

Etwa 1700 Wünsche nach einem Wohnungswechsel bei der 1%-Wohnungsstichprobe im April 1972 ermittelt

Nach einer vorläufigen Auszählung sind bei der 1%-Wohnungsstichprobe, die im April 1972 durchgeführt wurde, in Hamburg etwa 8 200 Haushalte befragt worden. Von diesen wurde die Frage, ob vom ganzen Haushalt oder von einzelnen Familienmitgliedern etwa in den nächsten 5 bis 6 Jahren ein Wohnungswechsel beabsichtigt sei, rd. 1 700 mal bejaht. In wievielen Fällen hiervon der ganze Haushalt oder nur einzelne Haushaltsmitglieder — etwa erwachsene Söhne oder Töchter — eine neue Wohnung anstreben, wird erst die weitere Aufbereitung der 1%-Wohnungsstichprobe 1972 ergeben können. Erst dann kann auch eine Antwort auf die Frage gegeben werden, wieviele und wie große Wohnungen zusätzlich erforderlich sein werden, um diesen genannten Wohnungswunsch zu befriedigen und wie viele und welche Wohnungen durch einen eventuellen Wohnungswechsel frei werden.

Ausgewählte Diagramme zur Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung



Die Hamburger Erwerbstätigen nach der Stellung im Beruf und nach Wirtschaftsbereichen

— Ergebnisse der Volkszählung 1970 —

Im Vergleich der Volkszählungsergebnisse von 1939 und 1970 zeigt sich, daß bei einer etwa gleich großen Zahl (1939: 825 000, 1970: 828 000) der Anteil der Erwerbstätigen an der Wohnbevölkerung mit 46 % im Jahre 1970 geringfügig unter dem Wert von 1939 mit 48 % lag; bei den Männern ist diese Quote im gleichen Zeitraum von 69 % auf 61 % gefallen und bei den Frauen von 29 % auf 34 % angestiegen.

Nach ihrer Stellung im Beruf sind die Beamten und Angestellten mit 53 % im Jahre 1970 — gegenüber 30 % im Jahre 1939 — zur stärksten Gruppe unter den Erwerbstätigen geworden, während der Anteil der Arbeiter, der 1939 noch 54 % ausmachte, ständig gesunken ist und 1970 nur noch 36 % betrug.

Von der gesamten hamburgischen Wohnbevölkerung waren 1970 etwa 54 % der Männer und 30 % der Frauen in abhängiger Stellung erwerbstätig.

Die Anteile der Erwerbstätigen in den vier Wirtschaftsbereichen Land- und Forstwirtschaft, Produzierendes Gewerbe, Handel und Verkehr und Sonstige Wirtschaftsbereiche (vor allem Dienstleistungen) haben sich von 1939 bis 1970 nicht grundlegend geändert, obwohl der Anteil des Produzierenden Gewerbes in dieser Zeit von 40 % auf 35 % zurückgefallen ist und die Sonstigen Wirtschaftsbereiche von 25 % auf 33 % anstiegen, und damit eine größere Zahl von Erwerbstätigen auf sich vereinigen konnte als der Wirtschaftsbereich Handel und Verkehr mit 30 %.

Von den erwerbstätigen Frauen waren in Sonstigen Wirtschaftsbereichen 1970 etwa 43 %, im Handel und Verkehr 32 % und im Produzierenden Gewerbe fast 24 % tätig; bei den Männern lauteten die entsprechenden Werte 27 %, 29 % und 43 %. Der Rest von jeweils rund 1 % der Erwerbstätigen — sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern — entfiel auf die Land- und Forstwirtschaft.

Bei der Betrachtung der räumlichen Verteilung der Erwerbstätigen auf die Stadtteile sind deutlich regionale Schwerpunkte festzustellen. Besonders hohe Anteile an Selbständigen wurden in den landwirtschaftlichen strukturierten Vier- und Marschlanden sowie in den Elbvororten und an der Außenalster und entlang dem Alsterlauf festgestellt. In den vier nördlichen Bezirken Hamburgs — Altona, Eimsbüttel, Hamburg-Nord und Wandsbek — waren kaum Stadtteile zu finden, in denen die Beamten und Angestellten unterdurchschnittlich vertreten waren. Im Bezirk Harburg dagegen gab es fast ausschließlich Stadtteile mit überdurchschnittlichen Anteilen von Arbeitern. Die Erwerbstätigen des Produzierenden Gewerbes hatten deutlich ihren regionalen Schwerpunkt südlich der Elbe, während in einigen Stadtteilen des Bezirks Hamburg-Mitte die höchsten Anteile von Erwerbstätigen im Wirtschaftsbereich Handel und Verkehr zu finden waren. Überdurchschnittlich hohe Anteile der Erwerbstätigen in dem Sonstigen Wirtschaftsbereich wurde in den Vier- und Marschlanden sowie im Norden und Nordosten Hamburgs ermittelt. Insgesamt zeigt sich vielfach ein enger räumlicher Zusammenhang gleich — bzw. ähnlich strukturierter Stadtteile.

Ein Vergleich der Großstädte mit 400 000 und mehr Einwohnern ergab eine große Streuung der Erwerbstätigenquote zwischen 53 % (München) und 39 % (Dortmund), wobei Hamburg mit 46 % in einem breiten Mittelfeld lag. Die Streuung war bei den Frauen erheblich größer als bei den Männern. Den höchsten Anteil von Selbständigen und Mithelfenden Familienangehörigen hatte unter den Großstädten Hamburg aufzuweisen und bei den Beamten und Angestellten lag Hamburg auf dem 4. Platz nach Frankfurt/Main, München und Düsseldorf. Der Anteil der Arbeiter war demzufolge in Hamburg im Vergleich zu den anderen Großstädten besonders niedrig; nur Frankfurt/Main hatte hier einen noch geringeren Anteil.

Hamburg und Bremen, die am Ende der Rangskala unter den Großstädten bei dem Anteil der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe standen, führten diese Skala im Wirtschaftsbereich Handel und Verkehr an. Die Anteilsätze in den Sonstigen Wirtschaftsbereichen wiesen eine große Streuung auf; hier lag Hamburg unter den 14 Großstädten auf dem 5. Platz.

Hamburg ist, ähnlich wie Frankfurt/Main und Düsseldorf eine Großstadt mit besonders hohen Anteilen an Angestellten und Beamten, die in Handel, Verkehr und Dienstleistungsbereichen tätig sind und unterscheidet sich damit von anderen Großstädten.

Vorbemerkungen

Dieser Beitrag handelt von den Erwerbstätigen unter der Wohnbevölkerung Hamburgs, wie sie durch die Volks- und Berufszählung vom 27. Mai 1970 ermittelt wurde. Die Wohnbevölkerung eines Gebietes gliedert sich auf in Erwerbspersonen und Nichterwerbspersonen; bei den Erwerbspersonen unterteilt man dann noch in Erwerbstätige – um die es hier allein geht – und in Erwerbslose.

Eine Erwerbstätigkeit liegt vor, wenn eine Person in einem Arbeitsverhältnis steht oder selbständig ein Gewerbe, einen freien Beruf oder eine Landwirtschaft betreibt. Als Erwerbstätige gelten auch die sog. „Mithelfenden Familienangehörigen“, die im Betrieb eines Haushalts- oder Familienmitgliedes arbeiten, ohne daß sie dafür besonders entlohnt werden und ohne daß dafür ein besonderes Arbeitsverhältnis besteht.

Dauer und Regelmäßigkeit spielen bei der Frage, wann eine Erwerbstätigkeit vorliegt, keine Rolle. Auch Aushilfstätigkeiten, die regelmäßig oder unregelmäßig etwa am Wochenende und nur stundenweise ausgeübt werden, z. B. als Kellner, Musiker, gelten als Erwerbstätigkeit.

Berufssoldaten, Soldaten im Grundwehrdienst/auf Wehrübung und Soldaten auf Zeit gelten grundsätzlich als erwerbstätig, desgleichen Ordensangehörige im erwerbsfähigen Alter. Auch Strafgefängene, die i. d. R. verpflichtet sind, in und außerhalb der Anstalt angeordnete Maßnahmen zu verrichten, zählen zu den Erwerbstätigen.

Ehrenamtliche Tätigkeiten wie z. B. als Vereinsvorstand, Abgeordneter u. ä. werden nicht als Erwerbstätigkeit angesehen.

Nicht zu verwechseln sind die Erwerbstätigen mit den in Hamburg Beschäftigten, wie sie durch die Arbeitsstättenzählung vom 27. Mai 1970 festgestellt wurden. Die unterschiedliche Abgrenzung beider Personenkreise läßt sich in etwa durch folgende Gleichung wiedergeben:

Erwerbstätige \neq Auspendler + Einpendler = Beschäftigte.

Ganz genau stimmt diese Berechnung u. a. deswegen allerdings nicht, weil in der Arbeitsstättenzählung Beschäftigtenfälle gezählt werden; d. h., eine Person, die als Teilzeitbeschäftigte, z. B. in zwei verschiede-

nen Betrieben tätig ist, wird zweimal gezählt, obwohl es sich nur um einen Erwerbstätigen handelt. Ferner gibt es zwischen der Arbeitsstättenzählung und der Berufszählung noch verschiedene methodische Unterschiede, weil z. B. in der Arbeitsstättenzählung die Betriebe in der Land- und Forstwirtschaft sowie der Binnenfischerei und auch die häuslichen Dienste nicht erhoben wurden und Personen, die zur Ableistung des Grundwehrdienstes einberufen waren, nicht zu den Beschäftigten zählen.

Das Thema dieses Beitrages – obwohl es sich stets mit den Erwerbstätigen befaßt – hat zwei Aspekte: Einmal werden die Erwerbstätigen nach ihrer Stellung im Beruf betrachtet, z. B. als Selbständige, Beamte, Angestellte oder Arbeiter; zum anderen soll dargestellt werden, in welchen Wirtschaftsbereichen diese Erwerbstätigen beschäftigt sind. Wenn sich auch zwischen diesen beiden Aspekten verschiedene Interdependenzen zeigen, so ist es doch aus mehreren Gründen angebracht, den Beitrag in zwei Hauptteile aufzugliedern, von denen eine die Stellung im Beruf und der andere die Zuordnung zu den Wirtschaftsbereichen umfaßt. Vorangestellt werden einige allgemeine Betrachtungen über die Erwerbstätigkeit, insbesondere über die Erwerbstätigenquoten. Als Abschluß ist ein Vergleich Hamburgs mit anderen Großstädten vorgesehen.

Erwerbstätigenquote 1970 geringer als 1939

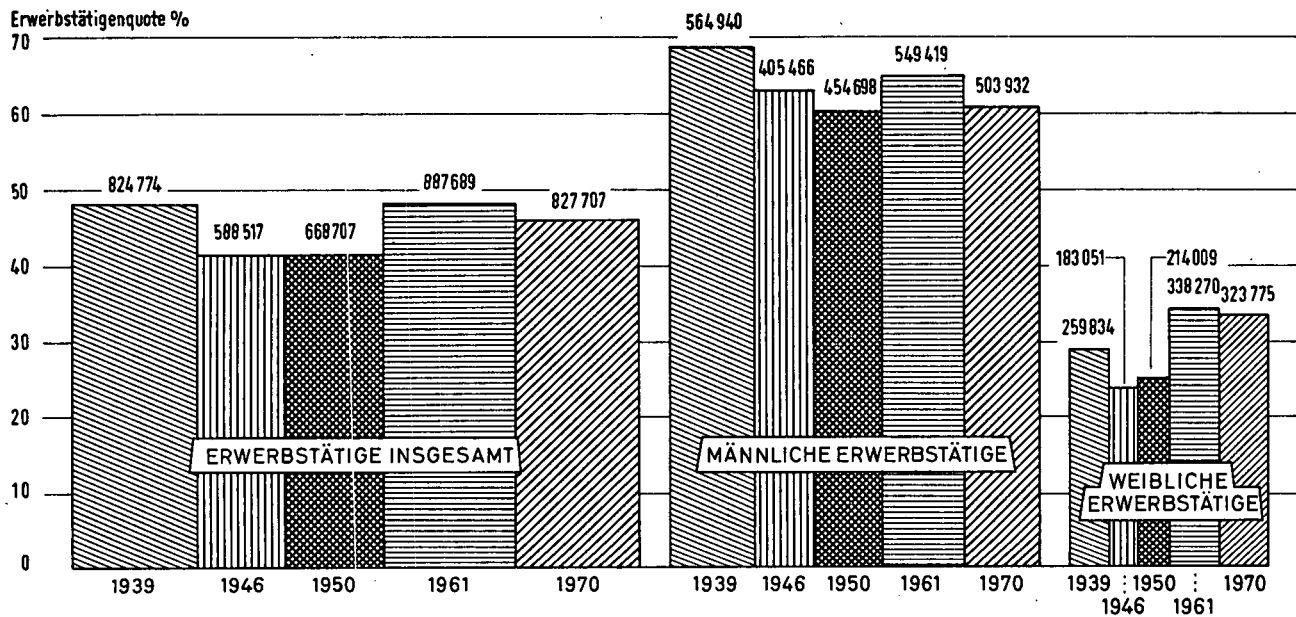
Als Erwerbstätigenquote wird der prozentuale Anteil der Erwerbstätigen an der Wohnbevölkerung bezeichnet. Für die Stichtage der Volkszählungen seit 1939¹⁾ zeigt das Schaubild 1 die Zahl der Erwerbstätigen sowie die Erwerbstätigenquote insgesamt und nach Geschlecht. Hieraus ergibt sich, daß diese Quote 1970 mit 46 % unter den Werten von 1939 und 1961 mit jeweils 48 % lag; lediglich 1946 und 1950 hatte diese Relation mit fast 42 % einen niedrigeren Wert. Bei den Männern und den Frauen gab es im gleichen Zeitraum recht unterschiedliche Entwicklungen: Mit einigen Schwankungen nahmen die Erwerbstätigenquoten bei den Männern von fast 69 % (1939) auf 61 % (1970) ab und bei den Frauen zur gleichen Zeit von 29 % auf fast 34 % zu.

Die unterschiedlichen Erwerbstätigenquoten insgesamt und nach Geschlecht können auf die verschiedensten Ursachen zurückgeführt werden. Vor allem ist natürlich der Altersaufbau der Wohnbevölkerung

¹⁾ 1939 wurden nur Erwerbspersonen erfaßt; wegen der geringen Zahl von Erwerbslosen können diese vernachlässigt werden und die Erwerbspersonen den Erwerbstätigen gleichgesetzt werden. Bei der Zählung 1956 wurden Angaben über Erwerbstätige nicht ermittelt.

Schaubild 1

Erwerbstätige¹⁾ und Erwerbstätigenquote²⁾ nach Geschlecht in Hamburg 1939, 1946, 1950, 1961 und 1970



1) 1939: Erwerbspersonen

2) Prozentualer Anteil der Erwerbstätigen (1939: Erwerbspersonen) an der Wohnbevölkerung (1946: Ortsanwesende Bevölkerung)

Statistisches Landesamt Hamburg (6)

der entscheidende Faktor für die Zahl und damit den Anteil der Erwerbstätigen. Eine große Rolle spielen auch veränderte Ausbildungsverhältnisse wie z. B. längerer Schulbesuch und größerer Zugang zu weiterbildenden Schulen (z. B. Fach- und Hochschulen). Wesentlichen Einfluß hat ferner die zunehmende Berufstätigkeit der Frauen, die in Hamburg dazu geführt hat, daß 1939 von 100 Erwerbstätigen fast 32 Frauen waren und 1970 etwas mehr als 39; die ebenfalls gestiegene Erwerbstätigenquote der Frauen wurde oben bereits erwähnt. Obwohl es reizvoll wäre, auf die soziologischen, ideologischen, technischen und ökonomischen Gründe näher einzugehen, die zu dieser „Emanzipation der Frau im Erwerbsleben“ geführt hat, ist hier nicht der Platz für weitere Ausführungen zu diesem Thema.

Teil I: Die Erwerbstätigen nach der Stellung im Beruf

Bei der Betrachtung der Erwerbstätigen nach der Stellung im Beruf werden vier Kategorien unterschieden; und zwar: 1. Selbständige, 2. Mithelfende Familienangehörige, 3. Beamte und Angestellte einschl. kaufmännische und technische Lehrlinge und 4. Arbeiter einschl. gewerbliche Lehrlinge. Da diese Kategorien in ihrer Zuordnung und Abgrenzung allgemein hinreichend deutlich und bekannt sein dürften, kann an dieser Stelle eine genauere Definition unterbleiben; sie ist für alle interessierten Leser im Anhang wiedergegeben.

Obwohl bei der folgenden Betrachtung der Strukturen und Entwicklungen von 1939 bis 1970 absolute Zahlen keine Verwendung finden, sollen diese für die beiden Eckjahre hier genannt werden, um eine

Vorstellung über die zugrunde liegenden Größenverhältnisse zu vermitteln:

Stellung im Beruf	1939 ¹⁾	1970
Erwerbstätige insgesamt	824 774	827 707
davon		
Selbständige	101 512	69 997
Mithelfende Familienangehörige	31 099	21 357
Beamte und Angestellte	245 134	435 453
Arbeiter	447 029	300 900

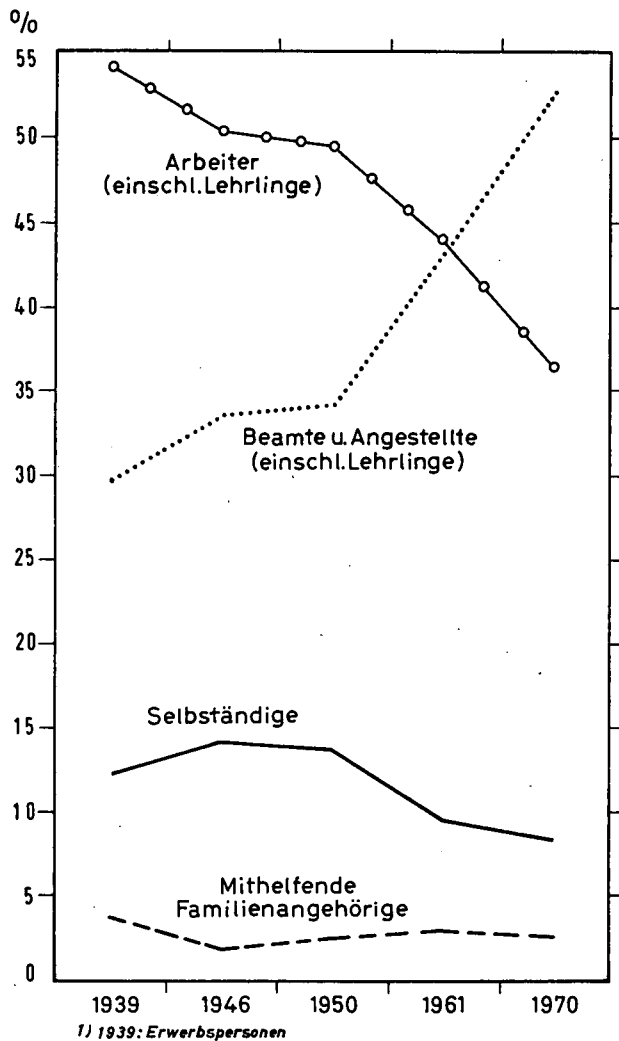
¹⁾ Erwerbspersonen.

Anteil der Beamten und Angestellten seit 1939 ständig gestiegen

Die Struktur der Erwerbstätigen nach der Stellung im Beruf in Hamburg hat sich seit 1939 erheblich verändert. Aus dem Schaubild 2, das den prozentualen Anteil der einzelnen Gruppen an der Gesamtzahl aller Erwerbstätigen für die Volkszählungsjahre seit 1939 zeigt, geht hervor, daß allein bei den Beamten und Angestellten eine ständige Zunahme ihres Anteils – von knapp 30% im Jahre 1939 auf fast 53% im Jahre 1970 – festzustellen ist. Damit gehören in diesem Jahre mehr als die Hälfte aller Erwerbstätigen in Hamburg zu den Beamten und Angestellten. In den Jahren 1939, 1946 und 1950 waren es noch die Arbeiter, die die Hälfte oder mehr aller hamburgischen Erwerbstätigen ausmachten; ihr Anteil ging allerdings seit 1939 ständig zurück und betrug 1970 nur noch etwas mehr als 36%.

Schaubild 2

Erwerbstätige¹⁾ nach der Stellung im Beruf in % aller Erwerbstätigen¹⁾ in Hamburg 1939, 1946, 1950, 1961 und 1970



Ⓜ

Statistisches Landesamt Hamburg

Diese Entwicklung der beiden wichtigsten sozialen Gruppen unter der hamburgischen Wohnbevölkerung in den rd. 30 Jahren zwischen 1939 und 1970 dürfte vor allem ökonomische Ursachen haben, zu denen einmal der abnehmende Anteil der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe – überwiegend Arbeiter – gehört, worauf im II. Teil dieses Beitrages noch eingegangen wird, zum anderen ist diese Strukturänderung auf die immer weiter fortschreitende Rationalisierung und Mechanisierung in allen Bereichen der Wirtschaft zurückzuführen, durch die vielfach Arbeiter durch Angestellte ersetzt werden. An dieser Stelle muß jedoch auch darauf hingewiesen werden, daß der Trend zugunsten der Angestellten wahrscheinlich außerdem durch die subjektive Einschätzung seitens der Auskunftsspflichtigen verstärkt worden ist, da dieser Zuordnung sicher nicht immer objektive Kriterien – wie z. B. die Zugehörigkeit zur Arbeiter- bzw. zur Angestelltenrentenversicherung – zu Grunde gelegen haben. Weil die sozialen und wirtschaftlichen Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen im Laufe der Zeit immer geringer geworden sind, wird sich daher sicher mancher „Arbeiter“ als „Angestellter“ bezeichnet haben. Erwähnt werden soll auch, daß diese tiefgreifende Wandlung im sozialen Gefüge der

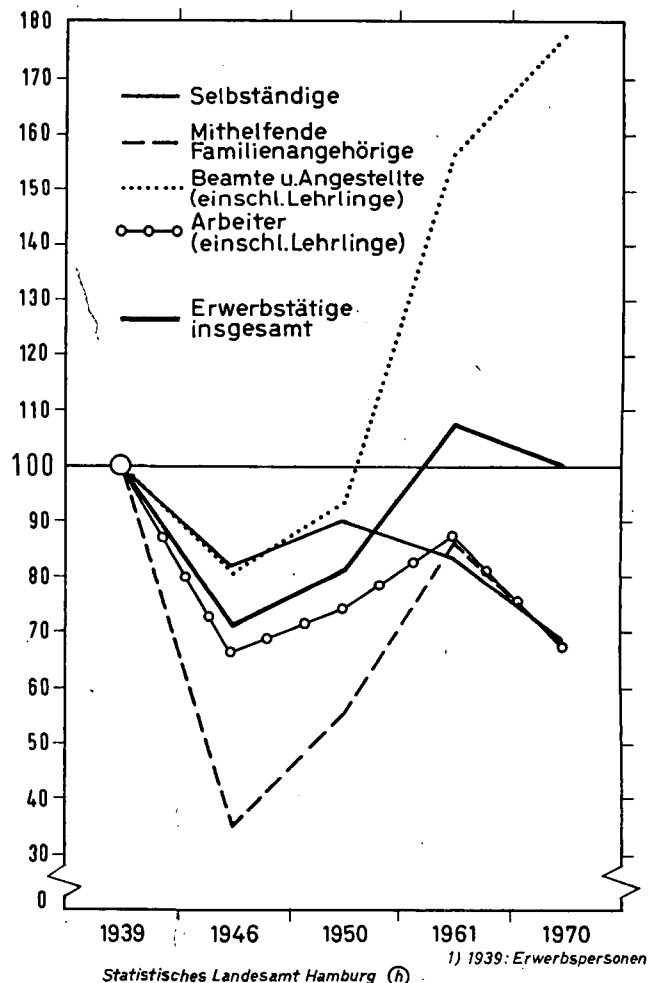
Bevölkerung Hamburgs erhebliche soziale, wirtschaftliche und politische Auswirkungen hat, auf die hier aber nicht näher eingegangen werden kann.

Die drittgrößte Gruppe aller Erwerbstätigen wird in allen betrachteten Jahren von den Selbständigen gestellt. Ihr Anteil erreichte mit rd. 14% in den ersten Nachkriegsjahren (1946 und 1950) den höchsten Stand und ist seitdem ständig bis 1970 auf etwa 8% aller Erwerbstätigen beträchtlich zurückgegangen. Auch hierin spiegeln sich ökonomische Entwicklungen wider: In den ersten Jahren nach dem 2. Weltkrieg gab es in der Landwirtschaft, im Handwerk, im Handel und im Bereich der Dienstleistungen viele kleine selbständige Betriebe – vielfach als Familienbetriebe –, von denen in den letzten 20 Jahren ein erheblicher Teil verschwunden ist; sie wurden teils geschlossen und teils von größeren Betrieben übernommen, so daß mancher, der früher einmal Selbständiger war, nun als Angestellter oder als Arbeiter zwar vielleicht noch im gleichen Wirtschaftsbereich, aber in einer veränderten sozialen Stellung tätig werden mußte.

Zuletzt noch ein Wort zur kleinsten Gruppe, den Mithelfenden Familienangehörigen. Sie hatten nur 1946 einen unter 2% liegenden Anteil und konnten diesen in den letzten 20 Jahren zwischen etwa 2,5 und 3%

Schaubild 3

Erwerbstätige¹⁾ nach der Stellung im Beruf in Hamburg 1939, 1946, 1950, 1961 und 1970 (1939 = 100)



Statistisches Landesamt Hamburg Ⓜ

beachtlich konstant halten, obwohl man annehmen könnte, daß sie in etwa der Entwicklung der Selbständigen folgen müßten.

Zahl der Erwerbstätigen 1939 und 1970 etwa gleich groß

Nach der Betrachtung der strukturellen Entwicklung wenden wir uns nun der Entwicklung der absoluten Größe zu, die im Schaubild 3 dargestellt ist; und zwar auf der Basis 1939 = 100. Von 1939 bis 1950 ergab sich für alle Gruppen der Stellung im Beruf und für die Erwerbstätigen insgesamt eine etwa gleichläufige Entwicklung, bei der sich die Gruppe der Arbeiter und die der Mithelfenden Familienangehörigen unterdurchschnittlich und die der Selbständigen sowie die der Beamten und Angestellten überdurchschnittlich entwickelt haben. In den folgenden 11 Jahren bis 1961 ging nur die Zahl der Selbständigen zurück, während alle anderen Gruppen und auch die Zahl der Erwerbstätigen insgesamt zugenommen haben. Hierin zeichnet sich deutlich die aufstrebende wirtschaftliche Entwicklung in der Zeit nach der Währungsreform ab. Über dem Stand von 1939 lag 1961 die Zahl der Beamten und Angestellten mit 156 (1939 = 100) und die der Erwerbstätigen insgesamt mit 108. Im weiteren zeitlichen Verlauf sank die Gesamtzahl der Erwerbstätigen bis 1970 etwa auf den gleichen Stand wie 1939 und bis auf die Angestellten und Beamten, deren Zahl weiterhin zunahm, nahmen die Erwerbstätigen aller anderen Kategorien auf einen Stand von rd. 68 (1939 = 100) ab.

Fast 62 % aller erwerbstätigen Frauen 1970 Beamte und Angestellte

Bei den bisherigen Betrachtungen wurde nur selten auf unterschiedliche Strukturen und Entwicklungen der Erwerbstätigen nach dem Geschlecht eingegangen.

Wenn jetzt die Struktur der Erwerbstätigen nach der Stellung im Beruf für 1970 dargestellt wird, ist natürlich das Geschlecht das wesentliche Merkmal. Wie aus der Tabelle 1 hervorgeht, ist der Anteil der Frauen bei den vier genannten Gruppen der Stellung im Beruf sehr unterschiedlich. Erwartungsgemäß ist er bei den Mithelfenden Familienangehörigen mit

87 % am höchsten, da es ja wohl meistens die Ehefrauen sind, die ihren Männern im Betrieb helfen. Überraschend hoch und noch weit über dem Durchschnitt für alle Erwerbstätigen (39 %) ist auch der Anteil des weiblichen Geschlechts bei den Beamten und Angestellten mit 46 %. Hierfür dürfte wohl der hohe Frauenanteil im Handel, aber auch in verschiedenen Bereichen des Dienstleistungsgewerbes und der Verwaltung (z. B. Lehrerinnen) verantwortlich sein. Unterdurchschnittlich repräsentiert sind die Frauen bei den Arbeitern mit fast 30 % und bei den Selbständigen mit rd. 22 %.

Werden die absoluten Zahlen der weiblichen Erwerbstätigen betrachtet, so ergibt sich ein anderes Bild. Von den 323 775 Frauen, die in Hamburg als Erwerbstätige ermittelt wurden, entfielen allein 200 282 oder beinahe 62 % auf die Beamten und Angestellten. In weitem Abstand folgten dann erst die Arbeiterinnen mit etwa 28 %. Trotz ihres hohen Frauenanteils waren als Mithelfende Familienangehörige nur knapp 6 % aller Frauen erwerbstätig. Der Rest der weiblichen Erwerbstätigen von 15 309 oder etwas weniger als 5 % waren Selbständige. Rund 90 % der erwerbstätigen Frauen in Hamburg sind damit am 27. 5. 1970 in abhängiger Stellung beschäftigt gewesen, sofern man die Mithelfenden Familienangehörigen wegen ihrer Sonderstellung nicht zu dieser Kategorie rechnet.

Etwa jeder 10. erwerbstätige Mann 1970 Selbständiger

Wie die Tabelle 1 zeigt, lag auch bei den männlichen Erwerbstätigen das Schwergewicht bei den Beamten und Angestellten. Von insgesamt 503 932 Erwerbstätigen entfielen auf diese Kategorie allein 235 171 oder fast 47 %. Damit war beinahe jeder 2. erwerbstätige Mann am 27. 5. 1970 Beamter oder Angestellter. Im Gegensatz zu den Frauen war bei den Männern erwartungsgemäß der Abstand zu den Arbeitern zahlen- und anteilmäßig nicht so erheblich. Etwa 42 % aller erwerbstätigen Männer gehörten zu den Arbeitern.

Mit insgesamt 54 688 Selbständigen gehörte etwa jeder 10. aller männlichen Erwerbstätigen zu dieser Gruppe. Dies ist, wenn man die geringe Bedeutung

Tabelle 1

Erwerbstätige nach der Stellung im Beruf und nach Geschlecht in Hamburg am 27. 5. 1970

Geschlecht	Erwerb- stätige insgesamt	davon waren							
		Selbständige		Mithelfende Familienangehörige		Beamte, Angestellte einschl. kaufm. und techn. Lehrlinge		Arbeiter einschl. gewerbliche Lehrlinge	
		absolut	% v. Sp. 1	absolut	% v. Sp. 1	absolut	% v. Sp. 1	absolut	% v. Sp. 1
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Insgesamt	827 707	69 997	8,4	21 357	2,6	435 453	52,6	300 900	36,4
davon									
männlich absolut	503 932	54 688	10,9	2 733	0,5	235 171	46,7	211 340	41,9
%	60,9	78,1	—	12,8	—	54,0	—	70,2	—
weiblich absolut	323 775	15 309	4,7	18 624	5,8	200 282	61,8	89 560	27,7
%	39,1	21,9	—	87,2	—	46,0	—	29,8	—

der Landwirtschaft in Hamburg und die allgemeine Tendenz der Auflösung insbesondere kleiner selbständiger Existenzen im Handwerk, Handel und Dienstleistungsgewerbe berücksichtigt, ein beachtlicher Prozentsatz von Selbständigen in einer Großstadt wie Hamburg.

Die Mithelfenden Familienangehörigen haben naturgemäß bei den Männern stets eine geringe Bedeutung gehabt; ihr Anteil betrug 1970 nur 0,5% aller männlichen Erwerbstätigen.

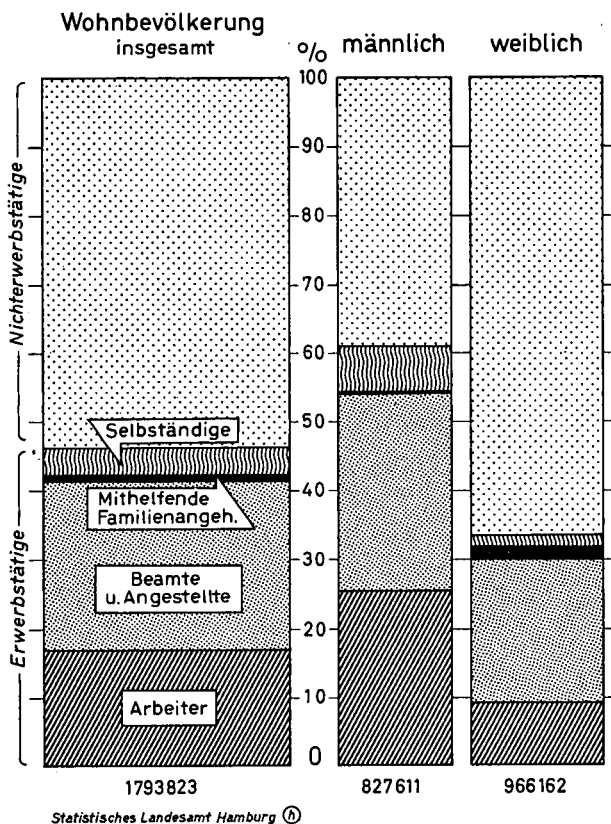
Der Anteil der erwerbstätigen Männer, die in abhängiger Stellung – in der oben genannten Abgrenzung – tätig waren, war mit 88,6% nur ganz geringfügig niedriger als bei den Frauen.

40% der Wohnbevölkerung in abhängiger Stellung erwerbstätig

Zum Abschluß der Darstellung der Struktur der Erwerbstätigen nach der Stellung im Beruf für Hamburg insgesamt, soll noch ein Blick auf die Relationen zur Wohnbevölkerung geworfen werden. Hierzu zeigt das Schaubild 4 zuerst einmal die Aufteilung der Wohnbevölkerung am 27. 5. 1970 insgesamt (1 793 823 Personen) und nach Geschlecht (827 661 Männer und 966 162 Frauen) auf Erwerbstätige und Nichterwerbstätige und damit auch die – oben bereits behandelte – Erwerbstätigenquote, die bei den Männern 60,9%, bei den Frauen 33,5% und im Durchschnitt der gesamten Wohnbevölkerung 46,1% betrug.

Schaubild 4

Wohnbevölkerung und Erwerbstätige nach der Stellung im Beruf und nach Geschlecht in Hamburg am 27. 5. 1970



Die Erwerbstätigen sind dann noch nach der Stellung im Beruf unterteilt: Beamte, Angestellte und Arbeiter – d. h. also in abhängiger Stellung – machen zusammen etwas mehr als 41% der gesamten Wohnbevölkerung aus; bei den Männern betrug der entsprechende Anteil fast 54% und bei den Frauen 30%. Selbständige und Mithelfende Familienangehörige waren unter der gesamten Wohnbevölkerung mit zusammen rd. 5% vertreten, bei den Männern lag der Anteil etwas unter 7% und bei den Frauen bei 3,5% und betrug damit nur die Hälfte des Anteils bei der männlichen Wohnbevölkerung.

Teil II. Die Erwerbstätigen nach Wirtschaftsbereichen

In diesem Teil des Beitrages geht es um die Frage, in welchen Bereichen der Wirtschaft die Erwerbstätigen aus der Hamburger Wohnbevölkerung beschäftigt waren.

Die Zuordnung zum Wirtschaftsbereich bezieht sich auf den Betrieb, in dem der Erwerbstätige beschäftigt ist. Umfaßt der Betrieb mehrere Aufgabengebiete (z. B. Autoreparaturwerkstätte und Handel mit Kraftfahrzeugen und Ersatzteilen), so ist das überwiegende Betätigungsfeld des Betriebes als Ganzes (wirtschaftlicher Schwerpunkt) und nicht etwa eine Abteilung innerhalb des Betriebes maßgeblich.

Um zu einer übersichtlichen Aufgliederung der Wirtschaft zu kommen, wurden in der folgenden Darstellung einige Wirtschaftsabteilungen zu größeren Einheiten zusammengefaßt, so daß die hier genannten vier Wirtschaftsbereiche entstanden:

1. Land- und Forstwirtschaft

Land- und Forstwirtschaft – Tierhaltung – Fischerei

2. Produzierendes Gewerbe

Energiewirtschaft – Wasserversorgung – Bergbau – Verarbeitendes Gewerbe (ohne Baugewerbe) – Baugewerbe

3. Handel und Verkehr

Handel – Verkehr – Nachrichtenübermittlung

4. Sonstige Wirtschaftsbereiche

Kreditinstitute – Versicherungsgewerbe – Dienstleistungen (soweit anderweitig nicht genannt) – Organisationen ohne Erwerbscharakter – private Haushalte – Gebietskörperschaften – Sozialversicherung

In den folgenden Betrachtungen über die Entwicklungen und Strukturen spielen absolute Zahlen im allgemeinen eine geringere Rolle als Relationen und Anteile. Um dem Leser aber eine Vorstellung über die zugrundeliegenden absoluten Größen zu geben, sol-

len hier die Zahlen für die beiden Jahre 1939 und 1970, die in der Gesamtzahl der Erwerbstätigen in der Größenordnung übereinstimmen, vorangestellt werden.

Wirtschaftsbereiche	1939		1970	
	Anzahl	%	Anzahl	%
	1	2	3	4
Erwerbstätige insgesamt	824 774	100	827 707	100
davon				
Land- und Forstwirtschaft	20 716	2,5	10 126	1,2
Produzierendes Gewerbe	326 062	39,5	292 878	35,4
Handel und Verkehr	270 609	32,8	250 103	30,2
Sonstige Wirtschaftsbereiche	205 047	24,9	274 600	33,2
Ohne Angabe	2 340	0,3		

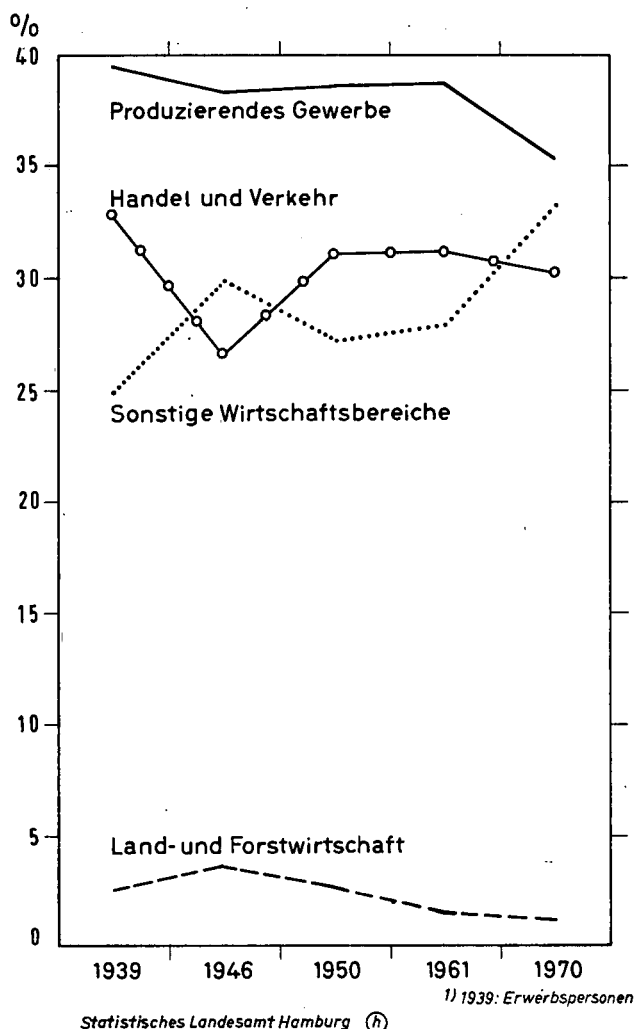
Wegen ihrer geringen Bedeutung werden die Fälle „ohne Angabe“ unberücksichtigt gelassen.

Anteile der Wirtschaftsbereiche von 1939 bis 1970 nicht erheblich verändert

Wie das **Schaubild 5** ausweist, haben sich die prozentualen Anteile der in den einzelnen Wirtschaftsbereichen beschäftigten Erwerbstätigen von 1939 bis 1970 nicht wesentlich verändert. In allen betrachteten Jahren entfielen die höchsten Anteile auf das Produzierende Gewerbe; sie haben sich allerdings im betrachteten Zeitraum von knapp 40 % auf etwas mehr als 35 % etwas vermindert. Auf der anderen Seite lag der Anteil der Erwerbstätigen in einer Großstadt wie Hamburg in der Land- und Forstwirtschaft erwartungsgemäß in allen Jahren extrem niedrig; nach einer geringfügigen Erhöhung von 1939 auf 1946 – zurückzuführen auf die wirtschaftliche Lage in der ersten Nachkriegszeit – ist dieser Prozentsatz ständig gesunken und lag 1970 nur wenig über 1 % aller Erwerbstätigen. Handel und Verkehr und Sonstige Wirtschaftsbereiche haben im betrachteten Zeitraum zwischen 1939 und 1970 mehrfach den 2. und den 3. Rang untereinander getauscht, wobei für das Absinken des Anteils der im Handel und Verkehr beschäftigten Erwerbstätigen von 1939 auf 1946 von rd. 33 % auf fast 27 % wohl vor allem der darniederliegende Außenhandel nach dem 2. Weltkrieg ursächlich sein dürfte; seitdem lag der Anteil in diesem Wirtschaftsbereich mit etwas über 30 % aller Erwerbstätigen verhältnismäßig konstant. Tendenziell ansteigend war seit 1950 der Anteil der Erwerbstätigen in den Sonstigen Wirtschaftsbereichen, zu denen u. a. die Dienstleistungen und die Gebietskörperschaften gehören, Wirtschaftszweige also, die bekanntermaßen in den letzten Jahren eine zunehmende Bedeutung erlangt haben. Es ist dieses eine Entwicklung, die in dem bereits dargestellten absoluten und relativen Anwachsen des Beamten- und Angestelltenkontingents ihr Pendant gefunden hat. Mit fast einem Drittel aller Erwerbstätigen lagen die Sonstigen Wirtschaftsbereiche 1970 nur noch etwa 2 Punkte unter dem Anteil

Schaubild 5

Erwerbstätige¹⁾ nach Wirtschaftsbereichen in % aller Erwerbstätigen¹⁾ in Hamburg 1939, 1946, 1950, 1961 und 1970

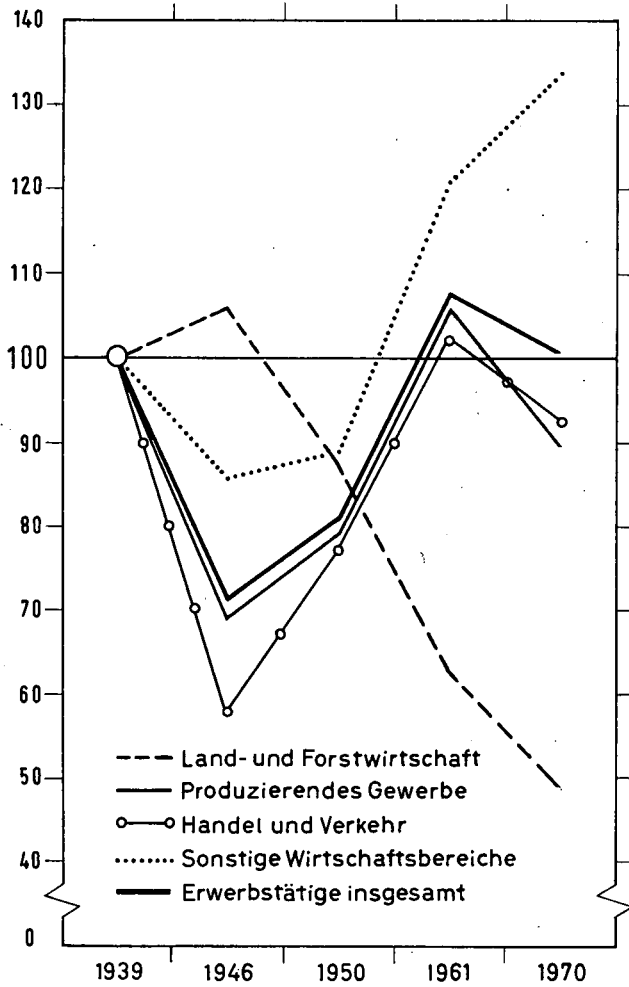


der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe, und es kann wohl mit einiger Sicherheit vorausgesagt werden, daß die Sonstigen Wirtschaftsbereiche in naher Zukunft den ersten Rang einnehmen werden.

1970 ein Drittel mehr Erwerbstätige in den Sonstigen Wirtschaftsbereichen als 1939

Werden die absoluten Zahlen der in den einzelnen Wirtschaftsbereichen Erwerbstätigen – auf der Basis 1939 = 100 – miteinander in der Entwicklung seit 1939 verglichen, wie sie im **Schaubild 6** dargestellt sind, so bestätigt sich das im vorhergehenden Abschnitt Gesagte. Von 1939 auf 1946 hatten alle Wirtschaftsbereiche – bis auf die Land- und Forstwirtschaft – eine starke Abnahme der Erwerbstätigen zu verzeichnen, von der am meisten der Handel und Verkehr und am wenigsten die Sonstigen Wirtschaftsbereiche betroffen wurden. Von 1946 bis 1961 stieg – wiederum bis auf die Landwirtschaft – die Zahl der Erwerbstätigen insgesamt und in den Wirtschaftsbereichen erheblich an und lag 1961 erstmalig wieder über dem Niveau von 1939. Bis 1970 nahm nur noch die Zahl der Erwerbstätigen in den Sonstigen Wirtschaftsbereichen zu und erreichte einen Stand von rund einem Drittel über dem von 1939; die Zahl

Schaubild 6
 Erwerbstätige¹⁾ nach Wirtschaftsbereichen in Hamburg
 1939, 1946, 1959, 1961 und 1970
 (1939 = 100)



¹⁾ 1939: Erwerbspersonen

Ⓟ

Statistisches Landesamt Hamburg

der Erwerbstätigen in den anderen Wirtschaftsbereichen lag 1970 unter der von 1939, wobei insbesondere die Land- und Forstwirtschaft mehr als die Hälfte der in ihr Erwerbstätigen eingebüßt hatte.

In den Sonstigen Wirtschaftsbereichen 1970 mehr weibliche als männliche Erwerbstätige

Tabelle 2 zeigt die Aufteilung der Erwerbstätigen am Volkszählungstichtag 1970 auf die Wirt-

Tabelle 2

Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen und nach Geschlecht in Hamburg am 27. 5. 1970

Geschlecht	Erwerbs- tätige insgesamt	davon waren beschäftigt							
		in der Land- und Forstwirtschaft		im Produzierenden Gewerbe		im Handel und Verkehr		in Sonstigen Wirt- schaftsbereichen	
		absolut	% v. Sp. 1	absolut	% v. Sp. 1	absolut	% v. Sp. 1	absolut	% v. Sp. 1
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Insgesamt	827 707	10 126	1,2	292 878	35,4	250 103	30,2	274 600	33,2
davon									
männlich absolut	503 932	5 884	1,2	215 531	42,8	146 375	29,0	136 142	27,0
weiblich absolut	323 775	4 242	1,3	77 347	23,9	103 728	32,0	138 458	42,8
männlich %	60,9	58,1	—	73,6	—	58,5	—	49,6	—
weiblich %	39,1	41,9	—	26,4	—	41,5	—	50,4	—

schaftsbereiche nach dem Geschlecht. Bei einem Anteil der Männer an allen Erwerbstätigen von 61 % waren diese nur im Produzierenden Gewerbe mit fast 74 % überproportional vertreten, während der Anteil der Männer sowohl in der Land- und Forstwirtschaft als auch im Handel und Verkehr jeweils rd. 58 % betrug. Am geringsten und mit weniger als die Hälfte waren die männlichen Erwerbstätigen in den Sonstigen Wirtschaftsbereichen vertreten; hier dominierten mit etwas mehr als 50 % aller in diesem Bereich Erwerbstätigen die Frauen. Das entspricht auch dem hohen Anteil der weiblichen Erwerbstätigen unter den Angestellten und Beamten, der bereits festgestellt wurde, da in den Sonstigen Wirtschaftsbereichen Beamte und Angestellte besonders zahlreich vertreten sein dürften.

Fast ein Viertel aller erwerbstätigen Frauen im Produzierenden Gewerbe tätig

Betrachtet man die Verteilung sowohl der männlichen als auch der weiblichen Erwerbstätigen auf die Wirtschaftsbereiche, so kann man feststellen, daß 43 % der Männer im Produzierenden Gewerbe und der gleiche Prozentsatz der Frauen in Sonstigen Wirtschaftsbereichen tätig waren, die damit jeweils den höchsten Anteil stellten. An zweiter Stelle rangierte bei den Männern und bei den Frauen die Erwerbstätigkeit im Handel und Verkehr mit 29 % bzw. 32 %; hier waren also — bei einem Durchschnitt von etwa 30 % aller Erwerbstätigen, die in diesem Wirtschaftsbereich beschäftigt waren — die Frauen überproportional vertreten. Fast ein Viertel der weiblichen Erwerbstätigen entfiel auf das Produzierende Gewerbe, während bei den Männern mit 27 % die Sonstigen Wirtschaftsbereiche den dritten Platz einnahmen. Bei beiden Geschlechtern war der Anteil der Erwerbstätigen, die in der Land- und Forstwirtschaft arbeiteten in Anbetracht der geringen Bedeutung dieses Wirtschaftszweiges in der Großstadt Hamburg mit wenig über 1 % nur sehr klein.

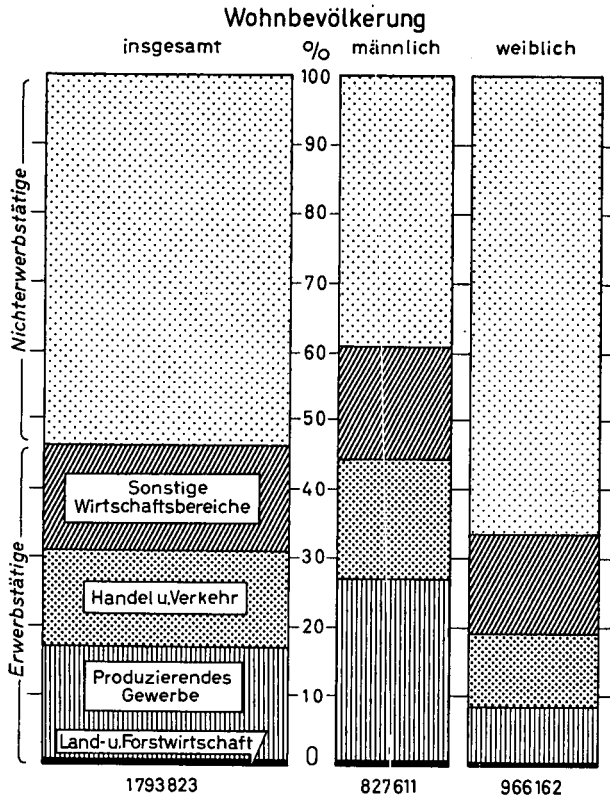
10 % der weiblichen Wohnbevölkerung im Handel und Verkehr erwerbstätig

Die Anteile, die von der Wohnbevölkerung — insgesamt und nach Geschlecht — in den einzelnen

Wirtschaftsbereichen erwerbstätig waren, sind im Schaubild 7 dargestellt. Es zeigt, daß jeweils rd. 14 bis 16 % der Wohnbevölkerung im Produzierenden Gewerbe, im Handel und Verkehr und in Sonstigen Wirtschaftsbereichen erwerbstätig war. Bei

Schaubild 7

Wohnbevölkerung und Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen und nach Geschlecht in Hamburg am 27. 5. 1970



Statistisches Landesamt Hamburg ②

den Männern verschiebt sich das Bild zugunsten des Produzierenden Gewerbes, in dem etwas mehr als ein Viertel der männlichen Wohnbevölkerung beschäftigt war, gegenüber 16 bis 18 % in den beiden anderen großen Bereichen. Wegen ihrer mit 33,5 % geringeren Erwerbstätigenquote – gegen 60,9 % bei den Männern – sind die Anteilssätze bei der weiblichen Wohnbevölkerung naturgemäß niedriger. Immerhin war von der gesamten weiblichen Wohnbevölkerung jede 7. Frau in den Sonstigen Wirtschaftsbereichen, jede 10. Frau im Handel und Verkehr und jede 12. Frau im Produzierenden Gewerbe erwerbstätig.

Auf den kleinsten Wirtschaftsbereich, die Land- und Forstwirtschaft, entfielen nur ganz geringe Anteilssätze, nämlich 0,6 % bei der gesamten, 0,7 % bei der männlichen und 0,4 % bei der weiblichen Wohnbevölkerung.

Teil III: Regionale Verteilung der Erwerbstätigen

Bei den folgenden Betrachtungen über die regionale Verteilung der Erwerbstätigen auf die Hamburger Stadtteile nach der Stellung im Beruf und nach Wirtschaftsbereichen ist das Wohnortsprinzip zugrunde gelegt, d. h. die Erwerbstätigen sind dort erfaßt wor-

den, wo sie wohnen und nicht dort, wo sie erwerbstätig sind. Wohnort und Arbeitsort mag zwar für manche Erwerbstätigen im gleichen Stadtteil liegen, besonders für diejenigen, die auf dem gleichen Grundstück wohnen und arbeiten. Die weitaus überwiegende Mehrzahl der Erwerbstätigen aber pendelt zwischen Wohn- und Arbeitsort, wobei der Arbeitsort sowohl innerhalb Hamburgs in einem anderen Stadtteil als auch außerhalb Hamburgs liegen kann; im ersteren Fall spricht man auch von innerstädtischen Pendlern und im zweiten Fall von Auspendlern.

Wegen ihrer relativ geringen Bedeutung sind in diesem Teil die Mithelfenden Familienangehörigen mit den Selbständigen und die Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft mit denen der Sonstigen Wirtschaftsbereiche zusammengefaßt worden.

Besonders hohe Anteile der Selbständigen in den Vier- und Marschlanden

Bei einem durchschnittlichen Anteil der Selbständigen von 11 % – hier immer einschließlich der Mithelfenden Familienangehörigen – an allen Erwerbstätigen für Hamburg insgesamt, wurden die 103 Stadtteile in folgende Gruppen aufgeteilt:

- bis unter 8 % mit 27 Stadtteilen
- 8 bis unter 11 % mit 22 Stadtteilen
- 11 bis unter 17 % mit 21 Stadtteilen
- 17 bis unter 27 % mit 22 Stadtteilen
- 27 % und mehr mit 11 Stadtteilen.

49 Stadtteile hatten somit einen unter und 54 Stadtteile einen über dem Durchschnitt liegenden Anteil von Selbständigen. Das Schaubild 8, in dem die regionale Verteilung nach diesen Anteilgruppen dargestellt ist, zeigt deutlich, daß die Stadtteile in der obersten Gruppe – 27 % und mehr – überwiegend in den Vier- und Marschlanden im Bezirk Bergedorf zu finden waren. Hier lagen auch die Stadtteile mit Anteilen über oder nahe bei einem Anteil von 50 %: Spadenland (55,9 %), Reitbrook (51,6 %), Tatenberg (49,8 %) und Ochsenwerder (48,8 %). Auch zwei Stadtteile im Bezirk Harburg – nämlich Francop und Cranz – gehörten zu dieser „Spitzengruppe“. Es handelt sich bei diesen Stadtteilen um Gebiete mit überwiegend landwirtschaftlicher Struktur, womit sich der hohe Selbständigen-Anteil erklären läßt.

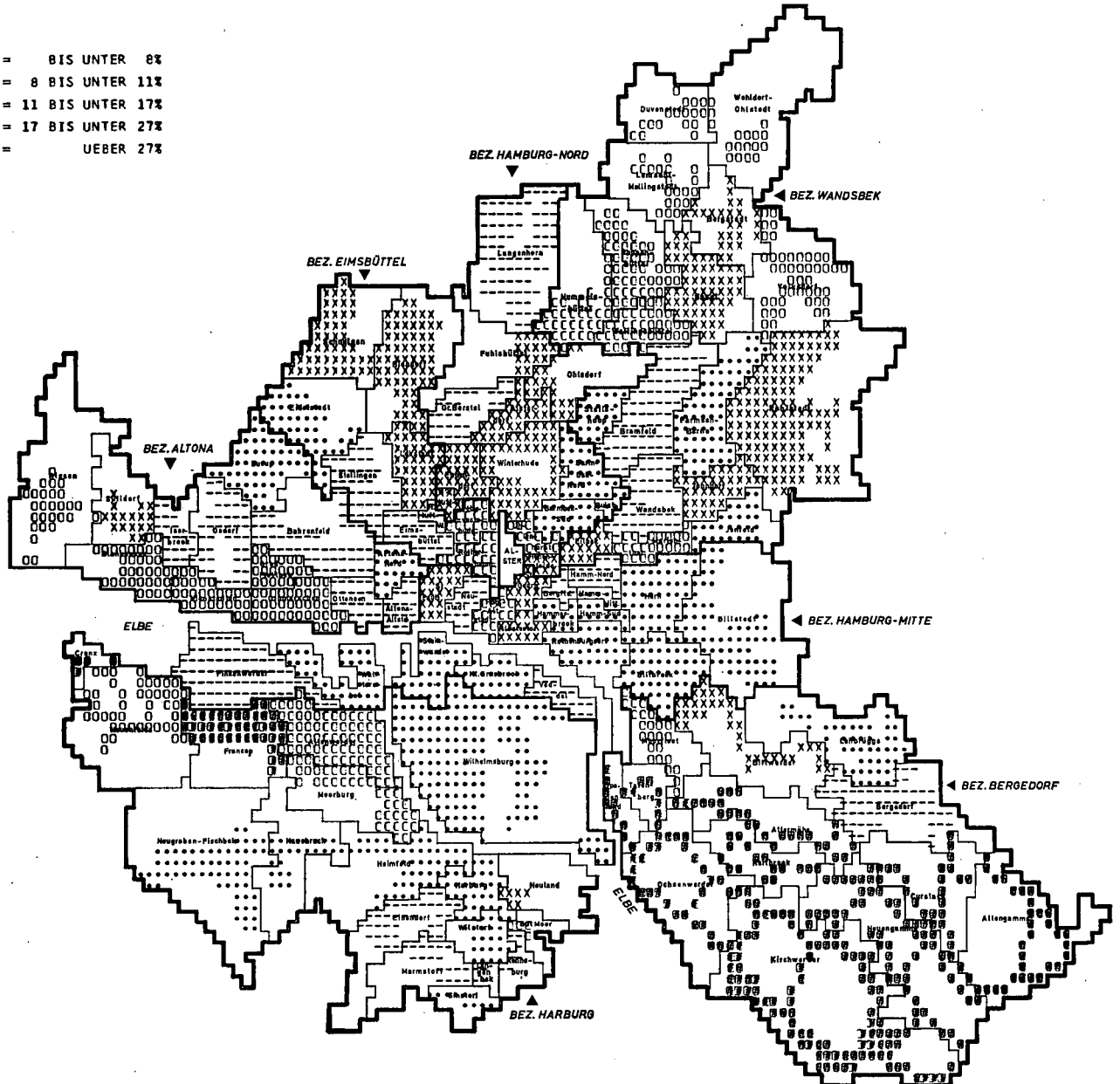
In der zweiten Gruppe – 17 bis unter 27 % – waren ebenfalls einige landwirtschaftliche Stadtteile in den Bezirken Harburg und Bergedorf vertreten, ferner die Elbvororte im Bezirk Altona, einige Stadtteile an der Außenalster und am oberen Alsterlauf und in den Walddörfern sowie Marienthal, die zum Bezirk Wandsbek gehören. Hier befinden sich die bevorzugten Wohngebiete von Selbständigen in Handel, Gewerbe und Dienstleistungen.

Weitere 21 – meist an die eben genannten Gebiete angrenzende – Stadtteile zählten zur Gruppe mit Anteilen an Selbständigen von 11 bis unter 17 %, die damit schon nahe am Durchschnittswert von Hamburg insgesamt (11 %) lagen. Hier fällt besonders ein „Ausläufer“ in dem nördlichen Teil des Bezirkes

Schaubild 8

Selbständige (einschl. Mithelfende Familienangehörige) in % aller Erwerbstätigen je Stadtteil am 27. 5. 1970

- = BIS UNTER 8%
- = 8 BIS UNTER 11%
- x = 11 BIS UNTER 17%
- o = 17 BIS UNTER 27%
- ⊗ = UEBER 27%



Eimsbüttel mit den Stadtteilen Lokstedt, Niendorf und Schnelsen ins Auge.

Die Stadtteile mit einem Anteil von Selbständigen von 8 bis unter 11 % waren über das gesamte Stadtgebiet und alle Bezirke verteilt, während sich die Stadtteile der untersten Gruppe – bis 8 % – vorwiegend auf die Bezirke Hamburg-Mitte (südlich der Elbe und östlicher Teil) und Harburg erstreckten. Aber auch in den anderen Bezirken gab es einzelne Stadtteile in dieser Gruppe, wie Lurup und Altona-Nord (Bezirk Altona), Eidelstedt (Bezirk Eimsbüttel), Barmbek-Nord, Barmbek-Süd und Dulsberg (Bezirk Hamburg-Nord), Steilshoop, Farmsen-Berne und Jenfeld (Bezirk Wandsbek) und Lohrbrügge (Bezirk Bergedorf). Die Stadtteile mit den geringsten Selbständigen-Anteilen an den Erwerbstätigen waren Steinwerder (5,0 %), Waltershof (4,2 %), Billbrook (3,7 %) und Kl. Grasbrook (3,0 %); es sind dies typische Arbeiter- und Industriestadtteile.

In den vier nördlichen Bezirken nur wenige Stadtteile mit unterdurchschnittlichen Anteilen der Beamten und Angestellten

Im Schaubild 9 sind die Stadtteile in folgenden sechs Gruppen nach dem Anteil der Beamten und Angestellten (einschl. kaufmännischen und technischen Lehrlingen) an allen Erwerbstätigen dargestellt:

- bis unter 31 % mit 16 Stadtteilen
- 31 bis unter 44 % mit 21 Stadtteilen
- 44 bis unter 53 % mit 16 Stadtteilen
- 53 bis unter 56 % mit 14 Stadtteilen
- 56 bis unter 61 % mit 16 Stadtteilen
- 61 % und mehr mit 20 Stadtteilen.

Bei einem Durchschnittswert für Hamburg insgesamt von rd. 53 % lagen 53 Stadtteile darunter und 50 Stadtteile über diesem Wert. An der Spitze der Skala rangierten Stadtteile in den verschiedenen Bezirken:

Hamm-Nord mit 68,5% (Hamburg-Mitte), Ohlsdorf mit 67,0% (Hamburg-Nord), Volksdorf mit 66,9% (Wandsbek), Groß Flottbek mit 66,7%, Rissen mit 65,7% und Sülldorf mit 65,4% (Altona). Einige weitere Stadtteile gehörten ebenfalls, wie das Schaubild 9 ausweist, zu den Gebieten in der Gruppe mit den höchsten Anteilen von Beamten und Angestellten.

Auffallend ist, daß die nächstfolgenden beiden Anteilgruppen, die beide über dem Durchschnitt für Hamburg insgesamt liegende Anteile beinhalten, vorwiegend in den vier nördlichen Bezirken — nämlich Altona, Eimsbüttel, Hamburg-Nord und Wandsbek — zu finden waren, die andererseits nur wenige Stadtteile aufweisen, deren Anteilswerte unter diesem Durchschnitt lagen. Zu letzteren zählten im Bezirk Altona die Stadtteile Altona-Altstadt, Altona-Nord, Ottensen, Bahrenfeld und Lurup, im Bezirk Eimsbüttel der Stadtteil gleichen Namens, im Bezirk Hamburg-

Nord der Stadtteil Dulsberg und im Bezirk Wandsbek die Stadtteile Steilshoop und Lemsahl-Mellingstedt. Keiner der genannten Stadtteile in den vier nördlichen Bezirken Hamburgs fiel aber in die Gruppe mit den geringsten Anteilen von Beamten und Angestellten (bis unter 31%).

Besonders gering vertreten war dagegen diese Gruppe von Erwerbstätigen in den übrigen Bezirken Hamburg Mitte, Bergedorf und Harburg, wobei die Stadtteile mit einem Anteil bis unter 31% überwiegend Arbeiter- und Industriegebiete (Waltershof, Steinwerder, Billbrook) und landwirtschaftliche Gebiete (Vier- und Marschlande und Moorburg, Francop, Neuenfelde) waren. Mit Anteilen von weniger als 20% bildeten die Stadtteile Spadenland (19,8%), Reitbrook (19,0%), Gut Moor (18,9%), Steinwerder (17,0%) und Billbrook (16,4%) das Ende der Rangskala.

Schaubild 9

Beamte und Angestellte (einschl. kaufmännische und technische Lehrlinge) in % aller Erwerbstätigen je Stadtteil am 27. 5. 1970

•	UNTER	21%
•	UNTER	44%
•	UNTER	53%
•	UNTER	56%
•	UNTER	61%
•	UNTER	61%

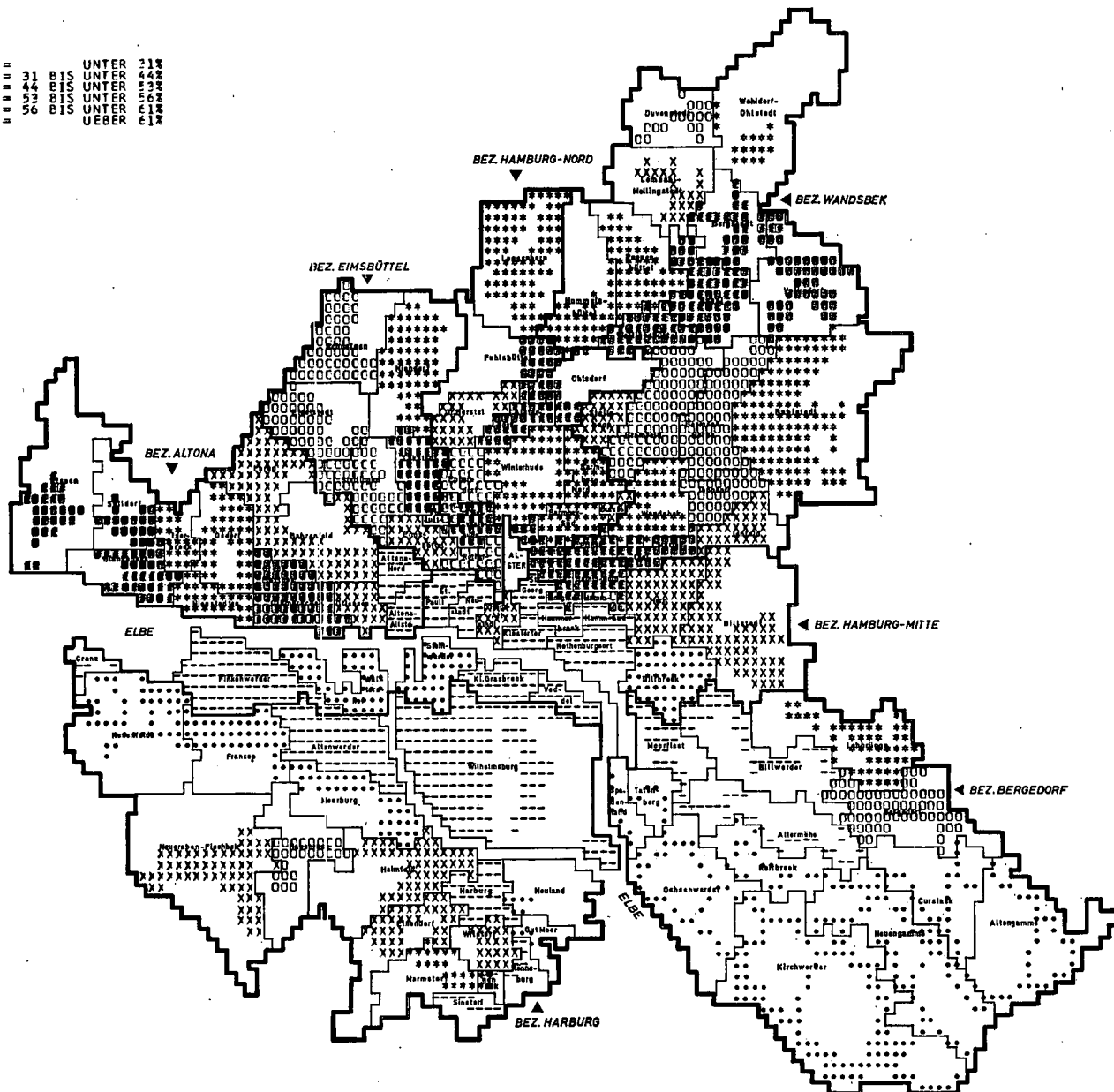
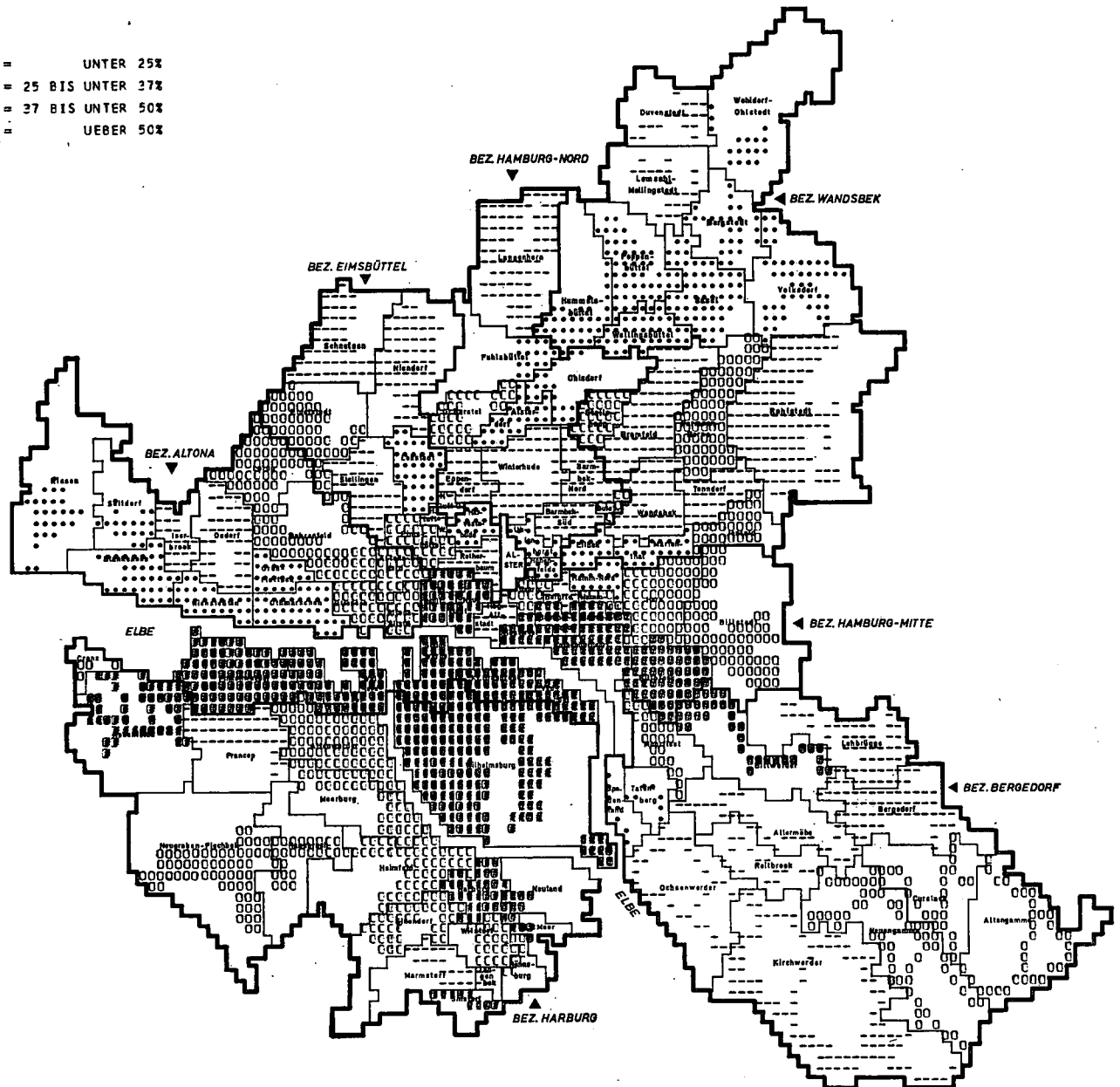


Schaubild 10.

Arbeiter (einschl. gewerbliche Lehrlinge) in % aller Erwerbstätigen je Stadtteil am 27. 5. 1970

- = UNTER 25%
- = 25 BIS UNTER 37%
- o = 37 BIS UNTER 50%
- = UEBER 50%



Im Bezirk Harburg fast ausschließlich Stadtteile mit überdurchschnittlichem Arbeiter-Anteil

Die noch verbleibende Gruppe der Erwerbstätigen nach der Stellung im Beruf ist die der Arbeiter (einschl. gewerbliche Lehrlinge), die im Hamburger Durchschnitt etwa 37 % ausmachten. Im Schaubild 10 wurden folgende Schwellenwerte ausgewählt:

- bis unter 25 % mit 25 Stadtteilen
- 25 bis unter 37 % mit 30 Stadtteilen
- 37 bis unter 50 % mit 29 Stadtteilen
- 50 % und mehr mit 19 Stadtteilen.

Hieraus ergibt sich, daß 55 Stadtteile unter und 48 Stadtteile über dem Durchschnittswert für Hamburg insgesamt lagen.

Die höchsten Anteile von Arbeitern an allen Erwerbstätigen hatten mit nahe an 80 % die Stadtteile Billbrook (79,8 %) und Steinwerder (78,0 %) aufzuweisen.

Weitere Gebiete mit einem Arbeiteranteil von mehr als der Hälfte der Erwerbstätigen lagen vor allem südlich der Elbe im Bezirk Hamburg-Mitte und im Bezirk Harburg sowie nördlich und östlich der Elbe im Bezirk Hamburg-Mitte bis hin nach Billwerder im Bezirk Bergedorf.

In der weiteren, ebenfalls überdurchschnittlich stark mit Arbeitern besetzten Gruppe – 37 bis unter 50 % – waren vor allem die östlichen Stadtteile des Bezirks Altona, daran angrenzende Stadtteile im Bezirk Eimsbüttel, aus dem Bezirk Hamburg-Nord der Stadtteil Groß Borstel, einige Stadtteile des Bezirks Wandsbek, St. Georg, Horn und Billstedt im Bezirk Hamburg-Mitte, die südöstlichen Stadtteile im Bezirk Bergedorf und – bis auf Marmstorf und Francop – die restlichen Stadtteile des Bezirks Harburg zu finden.

In den Stadtteilen – vor allem in den vier nördlichen Bezirken und in Bergedorf –, die überdurchschnitt-

liche Anteile an Selbständigen sowie an Beamten und Angestellten aufzuweisen hatten, war naturgemäß der Anteil der Arbeiter an den Erwerbstätigen besonders gering, wie deutlich aus dem Schaubild 10 hervorgeht. Mit weniger als 15 % lagen die Stadtteile Blankenese (14,8 %), Volksdorf (13,6 %), Harvestehude (13,3 %), Groß Flottbek und Othmarschen (je 12,3 %) sowie Wellingsbüttel (12,2 %) am Ende der Rangskala.

Regionaler Schwerpunkt der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe lag südlich der Elbe

Nach dem Anteil der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe an allen Erwerbstätigen wurden die 103 Stadtteile Hamburgs in vier Gruppen aufgeteilt, und zwar

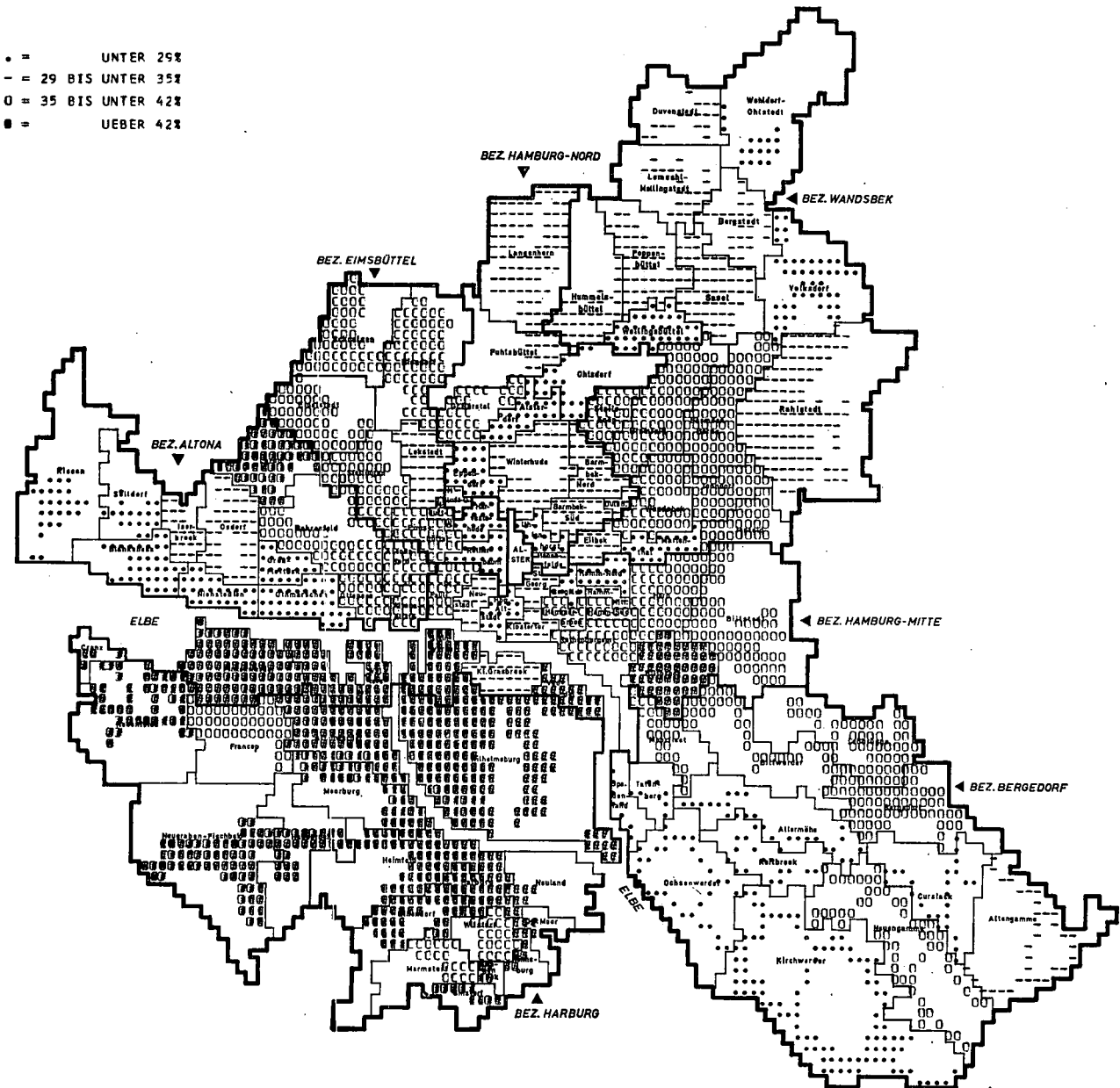
- unter 29 % mit 26 Stadtteilen
- 29 bis unter 35 % mit 25 Stadtteilen
- 35 bis unter 42 % mit 31 Stadtteilen
- 42 % und mehr mit 21 Stadtteilen,

wobei die ersten beiden Gruppen mit 51 Stadtteilen unter und die beiden anderen Gruppen mit 52 Stadtteilen über dem Durchschnitt für Hamburg insgesamt lagen. Das Schaubild 11 zeigt deutlich, daß es mehrere zusammenhängende „Ketten“ von Stadtteilen für die einzelnen Gruppen gab.

Unterdurchschnittlich waren die Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe in den am weitesten westlich liegenden Stadtteilen vertreten, von denen die sog. Elbvororte in der Gruppe bis 29 % lagen, während Osdorf und Iserbrook einen Anteil zwischen 29 und 35 % aufzuweisen hatten. Eine zweite Kette ging von der Innenstadt aus und setzte sich links und rechts der Alster nach Norden und Nordosten fort; hier waren es überwiegend die an der Alster, am unteren Alsterlauf, und zwar in den Walddörfern (Volksdorf, Wohldorf-Ohlstedt) liegenden Stadtteile, die zur Gruppe mit den geringsten Anteilen (bis 29 %) zählten; außerdem gehörte dazu ein „Abzweiger“ von Borgfelde über Hamm-Nord nach Marien-

Schaubild 11

Erwerbstätige im Produzierenden Gewerbe in % aller Erwerbstätigen je Stadtteil am 27. 5. 1970



thal. Das dritte ziemlich geschlossene Gebiet mit unterdurchschnittlichen Anteilen der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe war das Ortsamtsgebiet Vier- und Marschlande mit Ausnahme der Stadtteile Neuengamme, Billwerder und Moorfleet. Die Stadtteile mit den geringsten Anteilen von Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe waren Reitbrook (20,2%), Hamburg-Altstadt (20,0%), Spadenland (19,8%), Harvestehude (19,3%) und Tatenberg (16,8 %).

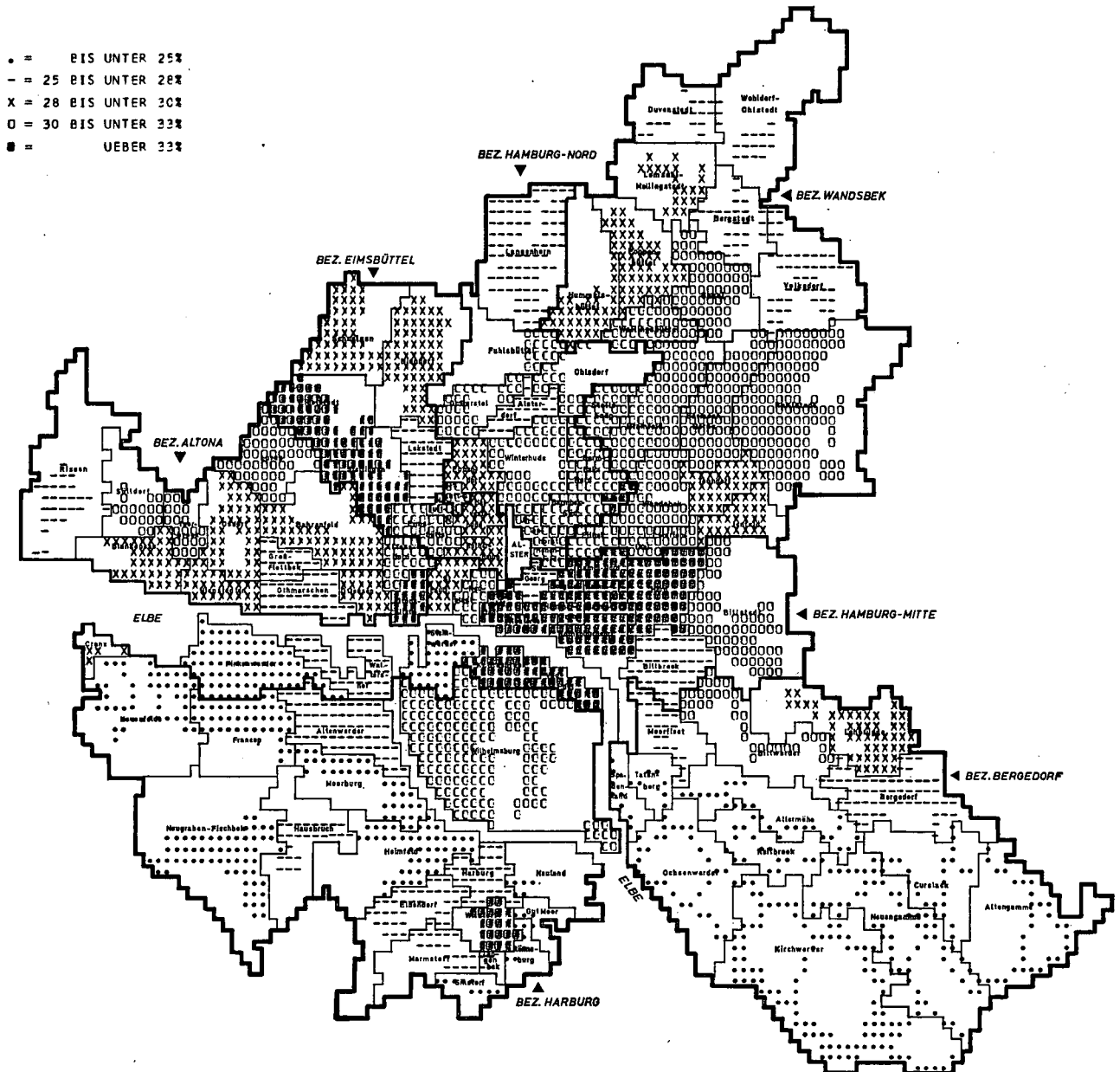
Überdurchschnittlich viele Erwerbstätige des Produzierenden Gewerbes wohnten in St. Pauli, Altona-Altstadt, Ottensen und nördlich davon bis zur Landesgrenze; aus diesen Stadtteilen ragte Lurup mit einem Anteil von 42 % und mehr deutlich heraus. Im Osten Hamburgs ergab sich eine Kette von Stadtteilen, die in Neuengamme beginnend, sich über das Kerngebiet Bergedorf nach Norden hin zu den Stadtteilen Farmsen-Berne und Bramfeld hinzog; unter diesen Stadtteilen hatte nur Billbrook einen Anteil von 42 %

und mehr. Der dritte, mit Ausnahme des Kleinen Grasbrook, geschlossene Komplex überdurchschnittlicher Anteile bestand aus den Stadtteilen südlich der Elbe, also vornehmlich aus dem Bezirk Harburg. Bis auf die drei Stadtteile Francop, Marmstorf und Wilstorf lagen alle anderen Gebiete in der Gruppe mit den höchsten Anteilen von 42 % und mehr, so daß hier deutlich der regionale Schwerpunkt des Anteils der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe zu erkennen ist. Die Stadtteile mit den höchsten Anteilen von 50 % und mehr aller Erwerbstätigen in diesem Wirtschaftsbereich lagen dann auch – bis auf eine Ausnahme (Billbrook) – südlich der Elbe: Sinstorf (50,6 %), Neuland (53,8 %), Neuenfelde (55,2 %), Waltershof (55,6 %), Finkenwerder (58,3 %), Billbrook (62,0 %) und Steinwerder (74,6 %).

Bei einem Vergleich der S c h a u b i l d e r 10 und 11 ist eine gewisse Ähnlichkeit in der Verteilung der Anteilgruppen auf die Stadtteile deutlich zu erken-

Schaubild 12

Erwerbstätige im Handel und Verkehr in % aller Erwerbstätigen je Stadtteil am 27. 5. 1970



nen, da die Arbeiter überwiegend im Produzierenden Gewerbe tätig sind. Eine vollständige Übereinstimmung ist jedoch nicht zu erwarten, da Arbeiter auch außerhalb des Produzierenden Gewerbes anzutreffen und andererseits auch Selbständige und Angestellte in diesem Wirtschaftsbereich erwerbstätig sind.

Höchste Anteile von Erwerbstätigen im Wirtschaftsbereich Handel und Verkehr in Stadtteilen des Bezirks Hamburg-Mitte

Der durchschnittliche Anteil der Erwerbstätigen in Handel und Verkehr betrug für Hamburg insgesamt etwa 30%. Der Darstellung im Schaubild 12 liegen folgende Schwellenwerte zugrunde:

- bis unter 25 % mit 20 Stadtteilen
- 25 bis unter 28 % mit 21 Stadtteilen
- 28 bis unter 30 % mit 18 Stadtteilen
- 30 bis unter 33 % mit 28 Stadtteilen
- 33 % und mehr mit 16 Stadtteilen.

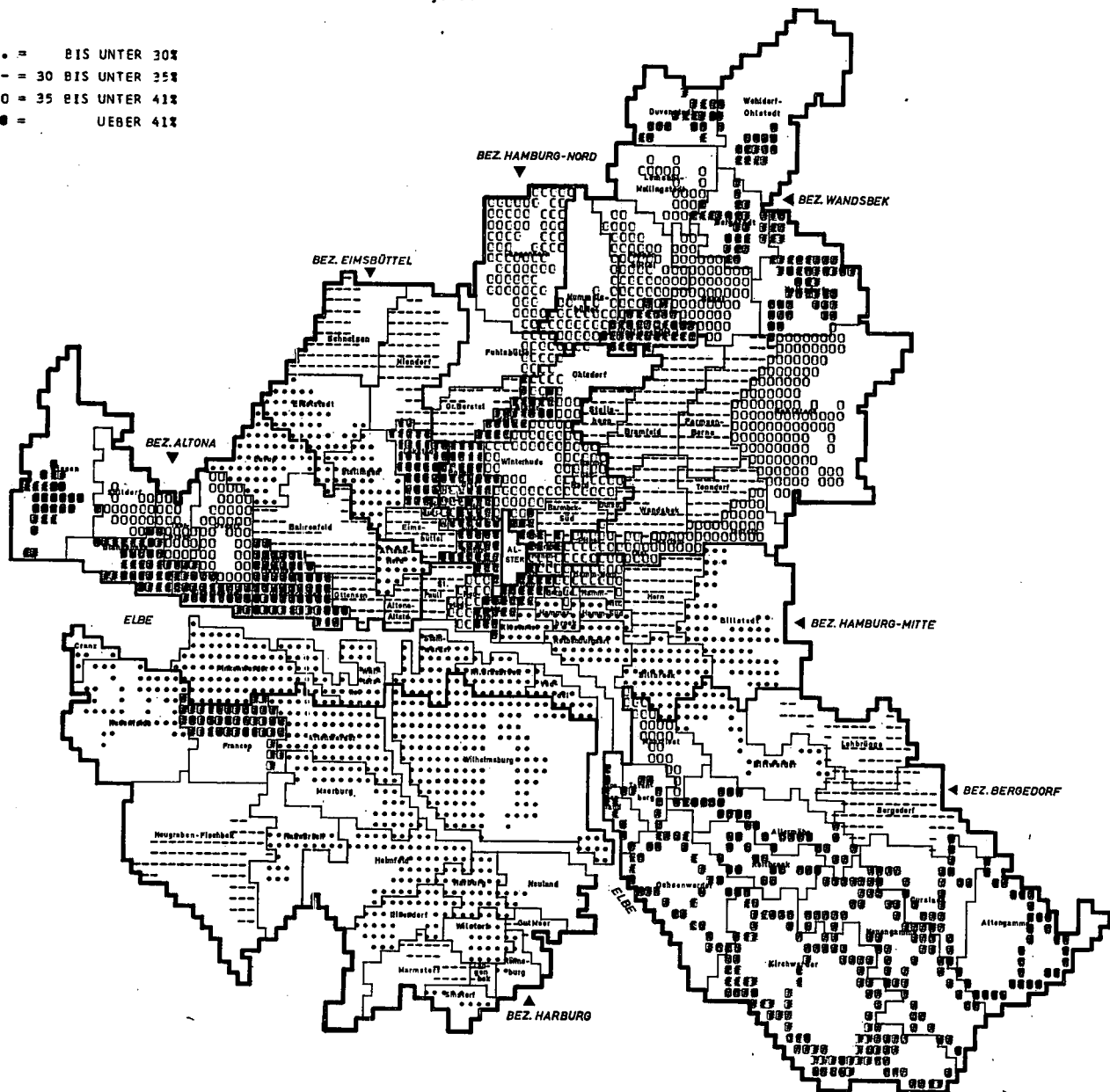
Unter dem hamburgischen Durchschnitt lagen damit 59 Stadtteile und darüber 44 Stadtteile.

Eine Häufung von Stadtteilen aus der Spitzengruppe ist im Schaubild 12 deutlich im Bezirk Hamburg-Mitte zu erkennen, wo dann auch mit den höchsten Anteilssätzen die Stadtteile Klostertor (40,9%), Kl. Grasbrook (40,7%), Rothenburgsort (38,0%), Veddel (37,0%) und Hamm-Süd (36,4%) liegen. Zu dieser Gruppe gehörten ferner noch die Stadtteile Altona-Altstadt, Stellingen, Eidelstedt und Wilstorf. Da es sich bei diesen Stadtteilen zum großen Teil um solche handelt, in denen auch die Arbeiter stark vertreten sind, ist anzunehmen, daß sich hierunter viele Hafenarbeiter befinden. Erwerbstätige im Wirtschaftsbereich Handel und Verkehr waren überdurchschnittlich mit einem Anteil von 30% bis unter 33% vertreten in den nördlichen Stadtteilen des Bezirks Wandsbek und den daran westlich angrenzenden Stadtteilen des Bezirks Hamburg-Nord. Auch in den

Schaubild 13

Erwerbstätige in den Sonstigen Wirtschaftsbereichen (einschl. Land- und Forstwirtschaft) in % aller Erwerbstätigen je Stadtteil am 27. 5. 1970

- = BIS UNTER 30%
- = 30 BIS UNTER 35%
- o = 35 BIS UNTER 41%
- ◐ = UEBER 41%



anderen Bezirken gab es einzelne Stadtteile – z. B. Eimsbüttel, Sülldorf, Lurup, Billwerder und Wilhelmsburg –, die zu dieser Gruppe zählten.

Die meisten Stadtteile am Rande Hamburgs gehörten dagegen zu den Gebieten mit überdurchschnittlichen Anteilen in diesem Wirtschaftsbereich, wobei die niedrigste Gruppe mit einem Anteil von unter 25 % vor allem in einigen Arbeiter- und Industriegebieten sowie in überwiegend landwirtschaftlich strukturierten Stadtteilen zu finden waren. Mit Anteilen von weniger als 15 % stehen dann auch Neuengamme (13,9 %), Francop (11,4 %) und Reitbrook (8,1 %) am Ende der Rangskala.

Landwirtschaftliche Stadtteile hatten die höchsten Anteile an Erwerbstätigen in den Sonstigen Wirtschaftsbereichen

Die im Schaubild 13 dargestellten Anteile der Erwerbstätigen in den Sonstigen Wirtschaftsbereichen in ihrer Verteilung auf die Stadtteile sind wie folgt gruppiert:

- bis unter 30 % mit 29 Stadtteilen
- 30 bis unter 35 % mit 23 Stadtteilen
- 35 bis unter 41 % mit 23 Stadtteilen
- 41 % und mehr mit 28 Stadtteilen.

Damit lagen 52 Stadtteile unter und 51 Stadtteile über dem Hamburger Durchschnitt von rd. 35 %.

Die Verteilung der Stadtteile in der Gruppe mit Anteilen von 41 % und mehr über das Stadtgebiet zeigt deutlich, daß in den Sonstigen Wirtschaftsbereichen die verschiedenartigen Wirtschaftszweige zusammengefaßt sind; die landwirtschaftlich strukturierten Vier- und Marschlande sind in dieser Spitzengruppe ebenso enthalten wie städtische Stadtteile und Stadtteile in den Walddörfern und in den Elbvororten, in denen Erwerbstätige im Bereich der Dienstleistungen wohnen. Am oberen Ende der Rangskala mit Anteilssätzen von mehr als 50 % standen aber – mit Ausnahme von Harvestehude (51,3 %) – ausschließlich Stadtteile in den Vier- und Marschlanden mit Reitbrook (71,7 %), Tatenberg (65,2 %), Spadenland (61,9 %), Ochsenwerder (59,0 %), Curslack (55,4 %), Allermöhe (54,6 %) und Kirchwerder (52,1 %) sowie Francop (51,7 %) im Bezirk Harburg.

Die Stadtteile in der Gruppe mit Anteilen von 35 bis unter 41 % lagen vornehmlich im Norden und Nordosten von Hamburg; sie umschließen dort einige im Bereich Wandsbek befindlichen Stadtteile, die einen unterdurchschnittlichen Anteil von Erwerbstätigen in den Sonstigen Wirtschaftsbereichen aufzuweisen hatten.

Aus dem Schaubild 13 gehen dann noch deutlich einige zusammenhängende Gebiete hervor, die ebenfalls zu den Stadtteilen mit unterdurchschnittlichen Anteilen gehörten: Ein Gebiet reichte von Klostertor und Hammerbrook nach Osten und Südosten, ein weiteres Gebiet erstreckte sich von St. Pauli – Altona-Altstadt – Ottensen nach Norden und ferner gehören – mit Ausnahme von Francop – alle südlich der Elbe gelegenen Stadtteile hierzu. Mit

einem Anteil von 20 % und geringer wurden die Stadtteile Veddel (20,0 %), Wilhelmsburg (18,3 %), Waltershof (17,0 %), Billbrook (11,1 %) und Steinwerder (8,7 %) ermittelt; also wiederum typische schon mehrfach genannte Industrie- und Arbeiterstadtteile. Da es der zur Verfügung stehende Platz hier nicht zuläßt, für alle 103 Stadtteile die absoluten Zahlen und die prozentualen Anteile über die Erwerbstätigen zu veröffentlichen, wird als Tabelle 3 wenigstens eine entsprechende Übersicht über die Bezirke, Kern- und Ortsamtsgebiete gebracht.

Größte Streuung der Anteilssätze bei den Arbeitern

Zum Abschluß der Betrachtung über die Erwerbstätigen nach der Stellung im Beruf und nach Wirtschaftsbereichen mit ihren Anteilen in den hamburgischen Stadtteilen soll noch kurz ein Blick auf die Streuung dieser Anteilssätze geworfen werden, die wie folgt aussieht:

Stellung im Beruf Wirtschaftsbereiche	Niedrigster Anteil in %	Durchschnittlicher Anteil in %	Höchster Anteil in %
Selbständige	3,0	11,0	55,9
Beamte und Angestellte	16,4	52,6	68,5
Arbeiter	12,2	36,4	79,8
Produzierendes Gewerbe	16,8	35,4	74,6
Handel und Verkehr	8,1	30,2	40,9
Sonstige Wirtschaftsbereiche ..	8,7	34,4	71,7

Die größte Streuung zeigte sich bei den Arbeitern, die andererseits auch mit fast 80 % in einem Stadtteil (Billbrook) die größte Konzentration aller Merkmale aufzuweisen hatten. Aber auch bei den Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe konnte mit fast 75 % in einem Stadtteil (Steinwerder) und in den Sonstigen Wirtschaftsbereichen mit etwa 72 % in einem Stadtteil (Reitbrook) eine beachtliche Konzentration festgestellt werden.

Die niedrigsten Anteilssätze traten dort auf, wo auch die niedrigsten Durchschnittssätze für Hamburg insgesamt festzustellen waren, nämlich bei den Selbständigen einschließlich Mithelfenden Familienangehörigen mit 3,0 % (Kl. Grasbrook), bei den Erwerbstätigen in Handel und Verkehr mit 8,1 % (Reitbrook) und in den Sonstigen Wirtschaftsbereichen mit 8,7 % (Steinwerder).

Während bei allen sechs Merkmalen die niedrigsten Anteile weniger als halb so groß wie die Durchschnittsanteile waren, ergab sich nur bei den Selbständigen (einschließlich Mithelfenden Familienangehörigen), den Arbeitern, den Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe und in den Sonstigen Wirtschaftsbereichen, daß die höchsten Anteile mehr als doppelt so groß wie die durchschnittlichen Anteile waren.

Viele aneinander grenzende Stadtteile hatten gleiche oder ähnliche Strukturen

An Hand des Kriteriums „Im Vergleich zu Hamburg insgesamt überdurchschnittlich hohe prozentuale An-

Tabelle 3

Erwerbstätige nach der Stellung im Beruf und nach Wirtschaftsbereichen am 27. 5. 1970

Gebietseinheiten	Erwerbstätige zusammen	davon waren											
		nach der Stellung im Beruf						beschäftigt					
		Selbständige und mithelfende Familienangehörige		Beamte, Angestellte einschl. kfm. und techn. Lehrlinge		Arbeiter einschl. gewerbliche Lehrlinge		im Wirtschaftsbereich				in Sonstigen Wirtschaftsbereichen	
		absolut	% v. Sp. 1	absolut	% v. Sp. 1	absolut	% v. Sp. 1	Produzierendes Gewerbe		Handel und Verkehr			
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	
Bezirk Hamburg-Mitte davon	123 464	10 229	8,3	56 365	45,7	56 870	46,1	45 176	36,6	39 635	32,1	38 653	31,3
Kerngebiet	59 341	6 049	10,2	27 869	47,0	25 423	42,8	18 701	31,5	19 177	32,3	21 463	36,2
OG. Billstedt	47 308	2 937	6,2	22 177	46,9	22 194	46,9	18 166	38,4	15 493	32,7	13 649	28,9
OG. Veddel- Rothenburgsort ...	9 368	599	6,4	3 579	38,2	5 190	55,4	3 985	42,5	3 424	36,5	1 959	20,9
OG. Finkenwerder .	116 282	13 622	11,7	60 360	51,9	42 300	36,4	41 074	35,3	35 014	30,1	40 194	21,2
Bezirk Altona	7 447	644	8,6	2 740	36,8	4 063	54,6	4 324	58,1	1 541	20,7	1 582	34,6
davon													
Kerngebiet	67 088	7 570	11,3	33 015	49,2	26 503	39,5	24 536	36,6	20 483	30,5	22 069	32,9
OG. Blankenese ...	49 194	6 052	12,3	27 345	55,6	15 797	32,1	16 538	33,6	14 531	29,5	18 125	36,8
Bezirk Eimsbüttel ...	122 782	15 004	12,2	67 485	55,0	40 293	32,8	41 936	34,2	37 396	30,5	43 450	35,4
davon													
Kerngebiet	64 078	8 444	13,2	34 014	53,1	21 620	33,7	20 737	32,4	19 280	30,1	24 061	37,5
OG. Lokstedt	34 408	4 481	13,0	20 432	59,4	9 495	27,6	12 266	35,6	9 701	28,2	12 441	36,2
OG. Stelllingen ...	24 296	2 079	8,6	13 039	53,7	9 178	37,8	8 933	36,8	8 415	34,6	6 948	28,6
Bezirk Hamburg-Nord	163 731	17 681	10,8	95 455	58,3	50 595	30,9	50 474	30,8	50 739	31,0	62 518	38,2
davon													
Kerngebiet	59 172	7 871	13,3	33 147	56,0	18 154	30,7	17 483	29,5	17 752	30,0	23 937	40,5
OG. Barmbek- Uhlenhorst	70 254	6 330	9,0	41 149	58,6	22 775	32,4	21 991	31,3	22 993	32,7	25 270	36,0
OG. Fuhlsbüttel ...	34 305	3 480	10,1	21 159	61,7	9 666	28,2	11 000	32,1	9 994	29,1	13 311	38,8
Bezirk Wandsbek ...	164 817	19 519	11,8	94 758	57,5	50 540	30,7	55 355	33,6	50 300	30,5	59 162	35,9
davon													
Kerngebiet	67 047	6 907	10,3	38 186	57,0	21 954	32,7	23 249	34,7	20 681	30,8	23 117	34,5
OG. Bramfeld	27 707	2 283	8,2	15 209	54,9	10 215	36,9	10 203	36,8	8 809	31,8	8 695	31,4
OG. Alstertal	21 221	3 882	18,3	12 810	60,4	4 529	21,3	6 655	31,4	6 417	30,2	8 149	38,4
OG. Walddörfer ...	13 513	2 572	19,0	8 375	62,0	2 566	19,0	3 684	27,3	3 660	27,1	6 169	45,7
OG. Rahlstedt	35 329	3 875	11,0	20 178	57,1	11 276	31,9	11 564	32,7	10 733	30,4	13 032	36,9
Bezirk Bergedorf ...	43 401	7 499	17,3	20 289	46,7	15 613	36,0	15 620	36,0	11 039	25,4	16 742	38,6
davon													
Kerngebiet	30 302	2 596	8,6	17 044	56,2	10 662	35,2	11 705	38,6	8 468	27,9	10 129	33,4
OG. Vier- und Marschlande	13 099	4 903	37,4	3 245	24,8	4 951	37,8	3 915	29,9	2 571	19,6	6 613	50,5
Bezirk Harburg	93 230	7 800	8,4	40 741	43,7	44 689	47,9	43 243	46,4	25 980	27,9	24 007	25,8
davon													
Kerngebiet	49 537	3 869	7,8	23 478	47,4	22 190	44,8	22 629	45,7	13 501	27,3	13 407	27,1
OG. Wilhelmsburg .	24 003	1 674	7,0	8 091	33,7	14 238	59,3	11 807	49,2	7 793	32,5	4 403	18,3
OG. Süderelbe ...	19 690	2 257	11,5	9 172	46,6	8 261	42,0	8 807	44,7	4 686	23,8	6 197	31,5
Hamburg insgesamt .	827 707	91 354	11,0	435 453	52,6	300 900	36,4	292 878	35,4	250 103	30,2	284 726	34,4

teile der Erwerbstätigen nach der Stellung im Beruf und nach Wirtschaftsbereichen" wurden die 103 Stadtteile in ein Schema mit 36 Feldern eingeordnet, das als Übersicht dargestellt ist. Jedes Feld enthält die Gesamtzahl der Erwerbstätigen aller in ihm genannten Stadtteile, um das Gewicht der einzelnen Felder zu kennzeichnen. Von den 36 Feldern, die mit den Zahlen von 1 bis 36 bezeichnet wurden, sind

10 unbesetzt,
10 enthalten je 1 Stadtteil,
6 enthalten je 2 Stadtteile,
3 enthalten je 3 Stadtteile,
1 enthält 4 Stadtteile,
2 enthalten je 7 Stadtteile,
2 enthalten je 12 Stadtteile,
1 enthält 14 Stadtteile,
1 enthält 16 Stadtteile.

Werden die vier letztgenannten relativ stark besetzten Felder betrachtet, so kann man feststellen, daß mehr als die Hälfte aller Stadtteile — nämlich 54 von 103 — mit annähernd 60% aller Erwerbstätigen Hamburgs diesen wenigen Feldern zugeordnet werden können. Hierbei handelt es sich um

1) **28 Stadtteile** mit rd. 28% aller Erwerbstätigen in den Feldern 26 und 32, in denen überdurchschnittliche Anteile von Selbständigen/Mithelfenden Familienangehörigen und von Beamten/Angestellten festgestellt wurden; davon gehörten

1a) **12 Stadtteile** (16% aller Erwerbstätigen) im Feld 26 zur Kategorie mit überdurchschnittlichen Anteilen im Wirtschaftsbereich Handel/Verkehr und in den Sonstigen Wirtschaftsbereichen und

Übersicht

Im Vergleich zu Hamburg insgesamt überdurchschnittliche Anteile der Erwerbstätigen	nach der Stellung im Beruf	Selbständige/ Mithelfende Familienangehörige	Selbständige/ Mithelfende und Beamte/ Angestellte	Selbständige/ Mithelfende und Arbeiter	Beamte/ Angestellte	Beamte/ Angestellte und Arbeiter	Arbeiter	
	nach Wirtschaftsbereichen							
Produzierendes Gewerbe		Schnelsen Tonndorf	St. Pauli Neuland Gut Moor Altenwerder Moorburg Neuenfelde Cranz	Lohbrügge Langenbek Marmstorf	Bergedorf Hausbruch	Billbrook Rothenburgsort Veddel Steinwerder Waltershof Finkenwerder Ottensen Bahrenfeld Harburg Rönneburg Sinstorf Eißendorf Heimfeld Neugraben- Fischbek	1) 2) 3) 4) 5) 6)	15 100 20 775 21 642 18 708 94 641
Produzierendes Gewerbe und Handel/Verkehr			Billwerder	Wandsbek Bramfeld	Eidelstedt Stellingen Farmesen-Berne	Hammerbrook Hamm-Süd Horn Billstedt Altona-Altstadt Altona-Nord Lurup Eimsbüttel Gr. Borstel Steilshoop Wilstorf Wilhelmsburg	7) 8) 9) 10) 11) 12)	913 43 164 38 203 165 083
Produzierendes Gewerbe und Sonstige Wirtschaftsbereiche	Francop	Niendorf	Neuengamme Moorfleet			Jenfeld	13) 14) 15) 16) 17) 18)	350 16 184 3 201 9 552
Handel/Verkehr			Klostertor	Barmbek-Süd Dulsberg	Hamm-Mitte	Kl. Grasbrook	19) 20) 21) 22) 23) 24)	844 31 109 5 998 710
Handel/Verkehr und Sonstige Wirtschaftsbereiche	Hamburg-Altstadt	Sülldorf Hoheluft-Ost Winterhude Uhlenhorst Hohenfelde Ohlsdorf Fuhlsbüttel Eilbek Marienthal Wellingsbüttel Sasel Rahlstedt		Borgfelde Hamm-Nord Iserbrook Barmbek-Nord		Neustadt	25) 26) 27) 28) 29) 30)	1 700 131 921 45 858 7 829
Sonstige Wirtschaftsbereiche	Lemsahl-Mellingstedt Kirchwerder Ochsenwerder Reitbrook Allermöhe Tatenberg Spadenland	Gr. Flottbek Othmarschen Nienstedten Blankenese Rissen Rotherbaum Harvestehude Lokstedt Eppendorf Alsterdorf Poppenbüttel Hummelsbüttel Duvensstedt Wohldorf- Ohlstadt Bergstedt Volksdorf	St. Georg Curslack Altengamme	Hoheluft-West Langenhorn	Osdorf		31) 32) 33) 34) 35) 36)	8 361 96 827 8 793 28 506 11 710

- 1b) **16 Stadtteile** (12 % aller Erwerbstätigen) im Feld 32 mit überdurchschnittlichen Anteilen nur in den Sonstigen Wirtschaftsbereichen und um
- 2) **26 Stadtteile** mit etwa 31 % aller Erwerbstätigen in den Feldern 6 und 12, in denen überdurchschnittliche Anteile nur von Arbeitern festgestellt wurden; davon gehörten
 - 2a) **14 Stadtteile** (11 % aller Erwerbstätigen) im Feld 6 zur Kategorie überdurchschnittliche Anteile nur im Produzierenden Gewerbe und
 - 2b) **12 Stadtteile** (20 % aller Erwerbstätigen) im Feld 12 hatten überdurchschnittliche Anteile in den Wirtschaftsbereichen Produzierendes Gewerbe und Handel/Verkehr.

Die zu oben genannter Gruppe 1 (Feld 26 und 32) gehörenden Stadtteile sind vor allem die Elbvororte Groß Flottbek, Othmarschen, Nienstedten, Blankenese, Sülldorf und Rissen im Bereich Altona, ferner Stadtteile beiderseits der Außenalster und entlang dem Alsterlauf aufwärts bis Wohldorf-Ohlstedt und Duvensiedt sowie einige angrenzende Stadtteile in den Bezirken Eimsbüttel, Hamburg-Nord und Wandsbek.

Außerdem zählen zu dieser Gruppe Eilbek, Marienthal und Rahlstedt aus dem Bezirk Wandsbek.

Zur Gruppe 2 (Feld 6 und 12) gehören die östlichen Stadtteile des Bezirkes Altona mit dem angrenzenden Eimsbüttel, östlich und südlich der Elbe gelegene Stadtteile des Bezirkes Hamburg-Mitte, sowie Stadtteile im östlichen Teil des Bezirkes Harburg und Neugraben-Fischbek. Ferner zählen zu dieser Gruppe Groß Borstel im Bezirk Hamburg-Nord und Steilshoop im Bezirk Wandsbek.

Die räumliche Verteilung dieser 54 Stadtteile geht aus dem Schaubild 14 hervor. Dabei zeigt sich vielfach ein enger räumlicher Zusammenhang ähnlich bzw. gleichstrukturierter Stadtteile.

Wie das Schaubild 14 zeigt, liegt im Bezirk Bergedorf keiner der Stadtteile der oben genannten beiden Gruppen.

Schaubild 14
Ausgewählte Stadtteile nach der Struktur der Erwerbstätigen am 27. 5. 1970



Stadtteile mit überdurchschnittlichen Anteilen von Selbständigen/Mithelfenden und Beamten/Angestellten

a) in Handel/Verkehr und Sonstigen Wirtschaftsbereichen

b) nur in Sonstigen Wirtschaftsbereichen

Stadtteile mit überdurchschnittlichen Anteilen von Arbeitern

a) nur im Produzierenden Gewerbe

b) im Produzierenden Gewerbe und Handel/Verkehr

außerdem: benachbarte Stadtteile mit gleicher Struktur (gleiches Feld der Übersicht)

Statistisches Landesamt Hamburg

Außer den bisher betrachteten 54 Stadtteilen gibt es eine Reihe weiterer Stadtteile, die benachbart sind und jeweils die gleiche Struktur aufzuweisen hatten; zu ihnen gehören: Kirchwerder, Ochsenwerder, Reitbrook, Allermöhe, Tatenberg, Spadenland (Feld 31); Neuland und Gut Moor (Feld 3); Altenwerder und Moorburg (Feld 3), Neuenfelde und Cranz (Feld 3), die alle 6 im Bezirk Harburg liegen; Curslack und Altengamme (Feld 33); Langenbek und Marmstorf (Feld 4); Wandsbek und Bramfeld (Feld 10); Barmbek-Süd und Dulsberg (Feld 22); Borgfelde und Hamm-Nord (Feld 28); Eidelstedt und Stellingen (Feld 11). Diese 24 Stadtteile sind im Schaubild 14 besonders gekennzeichnet.

Die Mehrzahl aller Stadtteile hat mit einem oder mehreren benachbarten Stadtteilen Gemeinsamkeiten, und zwar wenigstens den überdurchschnittlichen Anteil nach der Stellung im Beruf (gleiche Spalte in Übersicht 1) oder nach Wirtschaftsbereichen (gleiche Zeile der Übersicht 1). Nur drei Stadtteile fielen hier aus dem Rahmen, weil sie mit ihren „Nachbarn“ keinerlei Strukturähnlichkeiten aufzuweisen hatten; und zwar Groß Borstel (Feld 12), Hamm-Mitte (Feld 23) und Francop (Feld 13).

Teil IV: Großstädtevergleich

Ein Vergleich in der Struktur der Erwerbstätigen zwischen Hamburg als Bundesland mit den anderen Bundesländern ist wenig sinnvoll, da Stadtstaaten und Flächenländer zu unterschiedliche Gebilde sind. Es sollen daher hier die 14 westdeutschen Großstädte — einschl. Berlin (West) — mit einer Wohnbevölkerung von mehr als 400 000 Personen hinsichtlich ihrer Erwerbstätigenquote und der Struktur der Erwerbstätigen nach der Stellung im Beruf und nach Wirtschaftsbereichen miteinander verglichen werden.

Überraschend große Streuung der Erwerbstätigenquote; insbesondere bei den Frauen

Der prozentuale Anteil der Erwerbstätigen an der Wohnbevölkerung — Erwerbstätigenquote — schwankte in den 14 Großstädten bei den Erwerbstätigen insgesamt zwischen 53 und 39%, bei den Männern zwischen 66 und 58% und bei den Frauen zwischen 41 und 23%. Die höchste Erwerbstätigenquote hatte in allen drei Fällen München, gefolgt von Stuttgart und Frankfurt; in allen drei Großstädten war mehr als die Hälfte der Wohnbevölkerung erwerbstätig. Das Ende der Skala bildeten bei den Erwerbstätigen insgesamt und bei den Männern Essen und Dortmund, bei den Frauen standen Duisburg und Dortmund an den letzten beiden Stellen.

Hamburg mit einer Erwerbstätigenquote von 46% lag in der Mitte der Rangskala in einem breiten Mittelfeld hinter Nürnberg, Düsseldorf und Hannover und vor Wuppertal, Köln und Berlin. Die folgende Übersicht führt alle 14 Großstädte in der Reihenfolge ihrer Erwerbstätigenquote auf:

1) München	53,0
2) Stuttgart	52,1
3) Frankfurt/Main	51,2

4) Nürnberg	48,3
5) Düsseldorf	47,9
6) Hannover	46,6
7) Hamburg	46,1
8) Wuppertal	46,0
9) Köln	45,9
10) Berlin	45,2
11) Bremen	43,4 ¹⁾
12) Duisburg	40,9
13) Essen	39,3
14) Dortmund	39,3

¹⁾ vorläufige Zahl

Im Vergleich mit dem gesamten Bundesgebiet, in dem eine durchschnittliche Erwerbstätigenquote von 43,7% ermittelt wurde, lagen 10 der 14 Großstädte über diesem Satz; lediglich in Bremen, Duisburg, Essen und Dortmund lag die Quote unter dem Bundesdurchschnitt.

Bei den männlichen Erwerbstätigen war die Streuung in der Quote zwischen den Großstädten mit 8 Punkten nicht so groß wie bei den Erwerbstätigen insgesamt (14 Punkte) oder bei den Frauen (19 Punkte). In der Rangskala lag Hamburg auf dem 9. Platz und damit in der zweiten Hälfte des Feldes, wie die folgende Übersicht über die Erwerbstätigenquote der Männer ausweist:

1) München	65,9
2) Frankfurt/Main	65,8
3) Stuttgart	65,7
4) Düsseldorf	64,3
5) Wuppertal	62,5
6) Köln	62,4
7) Nürnberg	62,1
8) Hannover	61,5
9) Hamburg	60,9
10) Duisburg	60,7
11) Bremen	60,0 ¹⁾
12) Berlin	59,4
13) Dortmund	58,0
14) Essen	57,6

¹⁾ vorläufige Zahl

Die meisten der 14 Großstädte haben eine höhere Erwerbstätigenquote bei den Männern, als es dem Durchschnitt im Bundesgebiet entsprach (58,9%); nur die beiden letzten Städte in der Skala — Dortmund und Essen — lagen darunter.

Überraschend groß war — wie schon erwähnt — die Streuung der Erwerbstätigenquote bei den Frauen zwischen München mit 41,3% und Dortmund mit 22,5%. Unter den 14 Großstädten lag Hamburg mit 33,5% etwa in der Mitte der Rangskala, die wie folgt aussah:

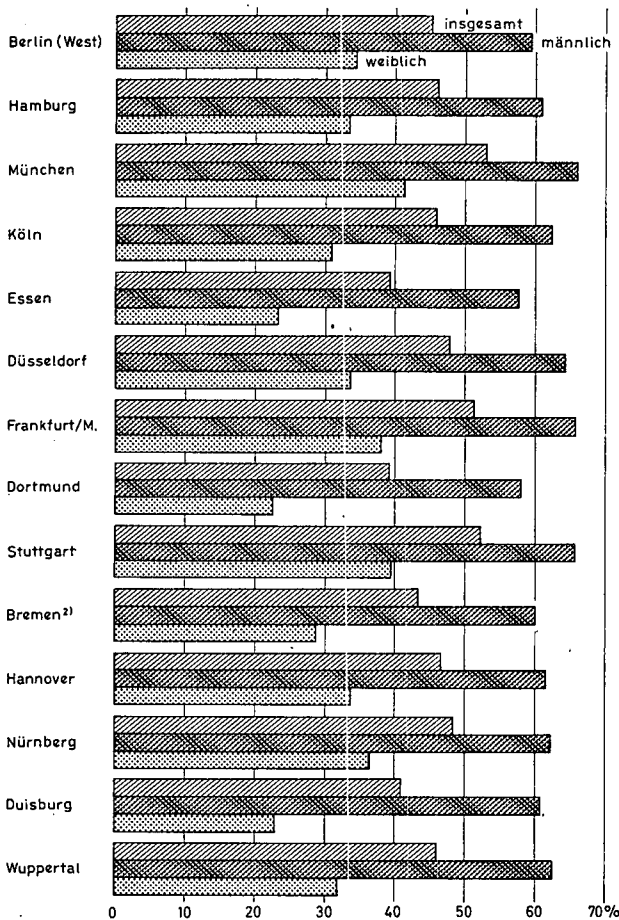
1) München	41,3
2) Stuttgart	39,5
3) Frankfurt/Main	38,0
4) Nürnberg	36,4
5) Berlin	34,4
6) Hannover	33,8
7) Düsseldorf	33,6
8) Hamburg	33,5
9) Wuppertal	31,8
10) Köln	30,9
11) Bremen	28,7 ¹⁾

¹⁾ vorläufige Zahl

12) Essen	23,2
13) Duisburg	22,8
14) Dortmund	22,5

Schaubild 15

Erwerbstätigenquote¹⁾ nach Geschlecht in ausgewählten Großstädten der Bundesrepublik Deutschland am 27. 5. 1970



1) Prozentualer Anteil der Erwerbstätigen an der Wohnbevölkerung
2) Vorläufige Zahlen

Statistisches Landesamt Hamburg

Auch bei den Frauen gab es nur wenige Großstädte, in denen die Erwerbstätigenquote unter der des gesamten Bundesgebietes (29,9 %) lag; es waren dies Bremen, Essen, Duisburg und Dortmund.

Vergleicht man die Rangplätze der einzelnen Großstädte bei der Erwerbstätigenquote der Männer und der Frauen miteinander, so fällt auf, daß Berlin bei den Männern auf dem 12. und bei den Frauen auf dem 5. Platz rangierte; tendenziell umgekehrt und mit einer etwas geringeren Platzdifferenz war es bei Köln (6. Platz bei den Männern und 10. Platz bei den Frauen) und Wuppertal (5. bzw. 9. Platz).

In der Reihenfolge nach der Größe der Wohnbevölkerung der 14 Großstädte zeigt das Schaubild 15 die Erwerbstätigenquote für die Erwerbstätigen insgesamt, für die männlichen und für die weiblichen Erwerbstätigen.

Die Gründe für die unterschiedlichen Erwerbstätigenquoten der genannten 14 Großstädte können an dieser Stelle nicht untersucht werden; sie sind jedenfalls nicht mit der Zahl der Einwohner korreliert; es ist zu vermuten, daß hierfür vor allem der unterschiedliche Altersaufbau der Bevölkerung – verursacht auch durch den jeweiligen Anteil der ausländischen Arbeitnehmer – ausschlaggebend ist.

Unter den Großstädten hatte Hamburg den höchsten Anteil von Selbständigen und Mithelfenden Familienangehörigen

Auch beim Vergleich der Erwerbstätigen nach der Stellung im Beruf ergeben sich zwischen den 14 Großstädten wiederum erhebliche Unterschiede (Tabelle 4).

Der Anteil der Selbständigen an den Erwerbstätigen war mit 8,4 % in Hamburg und in Wuppertal unter den Großstädten am höchsten; auch München mit

Tabelle 4

Die Erwerbstätigen in ausgewählten Großstädten und im Bundesgebiet nach der Stellung im Beruf und nach Wirtschaftsbereichen am 27. 5. 1970

Großstädte	Erwerbstätige zusammen	davon waren in %							
		nach der Stellung im Beruf				beschäftigt			
		Selbständige	Mithelfende Familienangehörige	Beamte, Angest. einschl. kfm. und techn. Lehrlinge	Arbeiter einschl. gewerbl. Lehrlinge	im Wirtschaftsbereich			
						Land- u. Forstwirtschaft	Produzierendes Gewerbe	Handel und Verkehr	in Sonstigen Wirtschaftsbereichen
1	2	3	4	5	6	7	8	9	
Berlin (West)	959 659	7,5	1,8	45,7	45,0	0,5	43,4	20,8	35,2
Hamburg	827 707	8,4	2,6	52,6	36,4	1,2	35,4	30,2	33,2
München	685 390	8,3	2,0	53,1	36,6	0,5	41,2	21,2	37,1
Köln	389 499	7,7	2,1	49,7	40,5	0,4	44,8	22,7	32,1
Essen	274 313	6,8	2,1	45,5	45,6	0,8	49,6	24,0	25,6
Düsseldorf	317 579	8,0	2,2	52,7	37,1	0,6	42,5	23,7	33,2
Frankfurt/Main	342 544	7,4	1,7	55,1	35,9	0,5	39,4	25,1	35,0
Dortmund	251 270	6,3	1,6	42,7	49,4	0,8	53,3	22,1	23,9
Stuttgart	329 773	7,3	2,4	49,7	40,6	0,9	46,6	19,9	32,6
Bremen ¹⁾	252 677	7,7	1,7	51,6	39,1	0,9	39,1	30,5	29,5
Hannover	244 066	6,6	2,1	52,1	39,2	0,6	41,8	22,7	34,9
Nürnberg	228 773	7,0	2,0	47,2	43,8	0,7	50,8	23,8	24,7
Duisburg	186 145	5,3	1,9	39,0	53,8	0,5	56,6	22,9	20,1
Wuppertal	192 627	8,4	2,1	42,6	46,9	0,7	56,4	21,2	21,7
Bundesgebiet insgesamt	26 493 512	9,7	6,3	38,4	45,6	7,5	48,9	17,9	25,7

¹⁾ Vorläufige Zahlen.

8,3 % und Düsseldorf mit 8 % lagen am Anfang der Rangskala. Anteile von unter 7 % hatten die Städte Essen (6,8 %), Hannover (6,6 %), Dortmund (6,3 %) und Duisburg (5,3 %) aufzuweisen. Auch bei den Mithelfenden Familienangehörigen nahm Hamburg mit 2,6 % den ersten Platz vor Stuttgart (2,4 %) und Düsseldorf (2,2 %) ein, während Frankfurt/Main (1,7 %), Bremen (1,7 %) und Dortmund (1,6 %) am Ende der Rangskala zu finden waren.

Dieser im Vergleich zu den anderen Großstädten relativ hohe Anteil der Selbständigen und der Mithelfenden Familienangehörigen in Hamburg als der zweitgrößten der aufgeführten Städte wird sicher überraschen. Er dürfte wohl vor allem auch mit verursacht sein durch den verhältnismäßig hohen Anteil, den die Land- und Forstwirtschaft (einschl. Tierhaltung und Fischerei) in Hamburg im Vergleich zu anderen Großstädten hatte und auf einen relativ hohen Besatz mit selbständigen Existenzen im Handel, im Handwerk und im Dienstleistungsgewerbe.

Alle 14 Großstädte kamen aber mit ihren Anteilen bei den Selbständigen und Mithelfenden Familienangehörigen nicht an den Bundesdurchschnitt von 9,7 % bzw. 6,3 % heran, der vor allem auf den höheren Anteil der Land- und Forstwirtschaft zurückzuführen ist. Bei der Gruppe der Beamten und Angestellten (einschl. der kaufmännischen und technischen Lehrlinge) gab es 6 Großstädte, deren Anteil an den Erwerbstätigen hier über 50 % lag; und zwar waren es Frankfurt/Main (53,1 %), München (53,1 %), Düsseldorf (52,7 %), Hamburg (52,6 %), Hannover (52,1 %) und Bremen (51,6 %). Es handelt sich vor allem um Großstädte, die Sitze großer Verwaltungen wirtschaftlicher Unternehmen und staatlicher Art – z. T. auch als Landeshauptstädte – aufzuweisen haben, in denen überwiegend Beamte und Angestellte tätig sind. Die Schlußgruppe der Rangskala wird hier von Städten gebildet, die typische Industriestädte sind und die damit gleichzeitig die vordersten Plätze bei den Anteilssätzen der Arbeiter einnehmen:

Großstädte	Beamte, Angestellte		Arbeiter	
	%	Rangplatz	%	Rangplatz
Essen	45,5	11.	45,6	4.
Dortmund	42,7	12.	49,4	2.
Wuppertal	42,6	13.	46,9	3.
Duisburg	39,0	14.	53,8	1.

Selbst Duisburg, als letzte der 14 Großstädte, hatte noch einen höheren Anteil an Beamten und Angestellten als es dem Bundesdurchschnitt von 38,4 % entsprach; hieraus geht eine gewisse Massierung dieser sozialen Gruppe auf die Großstädte deutlich hervor. Unter den 14 Großstädten war Duisburg die einzige Stadt, deren Anteilssatz bei den Beamten und Angestellten unter 40 % und bei den Arbeitern über 50 % lag.

Die Städte, die bei den Arbeitern (einschl. gewerblichen Lehrlingen) an der Spitze der Rangskala der Anteilssätze lagen, wurden schon genannt. Und die Großstädte, die in dieser Rubrik die letzten Plätze besetzten, waren naturgemäß wieder die gleichen,

die bei den Beamten und Angestellten die Spitzenpositionen innehalteten, wie die folgende Gegenüberstellung zeigt:

Großstädte	Arbeiter		Beamte, Angestellte	
	%	Rangplatz	%	Rangplatz
Hannover	39,2	9.	52,1	5.
Bremen ¹⁾	39,1	10.	51,6	6.
Düsseldorf	37,1	11.	52,7	3.
München	36,6	12.	53,1	2.
Hamburg	36,4	13.	52,6	4.
Frankfurt/Main	35,9	14.	55,1	1.

¹⁾ vorläufige Zahlen

Der Anteil der Arbeiter an allen Erwerbstätigen betrug im Durchschnitt des gesamten Bundesgebietes 45,6 %; er lag damit relativ hoch und wurde nur von 4 der 14 Großstädte erreicht bzw. übertroffen (Essen, Wuppertal, Dortmund und Duisburg).

Obwohl die Wirtschaftsstruktur der Großstädte – anhand der Verteilung der Erwerbstätigen auf die Wirtschaftsbereiche – erst im folgenden Abschnitt eingehender behandelt wird, geben auch die obigen Darstellungen schon gewisse Hinweise auf die Struktur der Städte, weil die Stellung im Beruf und die Wirtschaftsbereiche eng miteinander verbunden sind. Aus diesem Grunde werden auch die Rangfolgen, die im nächsten Abschnitt betrachtet werden, mit den hier genannten Rangfolgen manche Ähnlichkeit aufweisen.

Beim Anteil der Erwerbstätigen in Handel und Verkehr lag Hamburg unter den Großstädten an 2. Stelle

Der Anteil an allen Erwerbstätigen, der in den 14 Großstädten in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt war, war naturgemäß sehr gering und erheblich niedriger als es dem Bundesdurchschnitt von 7,5 % entsprach. Nur in Hamburg, das mit 1,2 % der Erwerbstätigen an der Spitze der Städte lag, betrug der Anteilssatz mehr als 1 %; alle anderen Großstädte hatten sehr viel geringere Anteile aufzuweisen; so zählten z. B. in Berlin, München, Frankfurt/Main und Duisburg 0,5 % und in Köln 0,4 % der Erwerbstätigen zur Land- und Forstwirtschaft. Der relativ hohe Anteil in Hamburg bei diesem Wirtschaftsbereich dürfte auf die großen Obst-, Gemüse- und Blumenanbaugelände – vor allem in den Vier- und Marschlanden sowie im Alten Land – und auf Fischereibetriebe zurückzuführen sein (Tabelle 4).

In allen 14 Großstädten entfiel der höchste prozentuale Anteil auf die Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe, der zwischen mehr als 50 % in Duisburg (56,6 %), Wuppertal (56,4 %), Dortmund (53,3 %) und Nürnberg (50,8 %) und unter 40 % in Frankfurt/Main (39,4 %), Bremen (39,1 %) und Hamburg (35,4 %) streute; der Bundesdurchschnitt betrug für diesen Wirtschaftsbereich 48,9 %.

Hamburg und Bremen, die am Ende der Rangskala unter den Großstädten beim Produzierenden Gewerbe standen, führten diese Skala im Wirtschafts-

bereich Handel und Verkehr mit 30,5 % (Bremen) und 30,2 % (Hamburg) an und lagen um mehr als 5 Punkte vor der dann folgenden Stadt Frankfurt/Main mit 25,1 % aller Erwerbstätigen. Aber selbst die Städte, die wie Berlin (20,8 %) und Stuttgart (19,9 %) die letzten beiden Plätze innehatten, erreichten noch eine höhere Quote der Erwerbstätigen im Handel und Verkehr, als es dem Bundesdurchschnitt entsprach, der sich nur auf 17,9 % belief.

Bei den Anteilssätzen, die auf die Sonstigen Wirtschaftsbereiche – also überwiegend Dienstleistungen – entfielen, ergab sich zwischen den 14 Großstädten wiederum eine breite Streuung. Hamburg lag hier mit 33,2 % – also etwa einem Drittel aller Erwerbstätigen – zusammen mit Düsseldorf nach München (37,1 %), Berlin (35,2 %), Frankfurt/Main (35,0 %) und Hannover (34,9 %) auf dem 5. Platz und damit noch erheblich über dem Bundesdurchschnitt mit 25,7 %. Geringere Anteile an den Erwerbstätigen für die Sonstigen Wirtschaftsbereiche hatten die 5 Großstädte Essen (25,6 %), Nürnberg (24,7 %), Dortmund (23,9 %), Wuppertal (21,7 %) und Duisburg (20,1 %) aufzuweisen, die gleichzeitig die ersten 5 Plätze der Rangskala beim Produzierenden Gewerbe innehatten.

Zum Schluß des Städtevergleichs soll versucht werden, einige der 14 Großstädte zu typisieren, soweit das aus dem vorliegenden Material möglich erscheint. Dabei werden – wegen ihrer relativ geringen Bedeutung – die Selbständigen und die Mithelfenden Familienangehörigen sowie die Land- und Forstwirtschaft nicht berücksichtigt.

Hamburg, Frankfurt/Main und Düsseldorf sind Großstädte mit besonders hohen Anteilen an Beamten und Angestellten und Erwerbstätigen in Handel und Verkehr und in den Sonstigen Wirtschaftsbereichen. München, Hannover und Bremen haben ebenfalls hohe Anteile bei den Beamten und Angestellten. Bremen hat ein Schwergewicht nur im Handel und Verkehr und München und Hannover nur in den Sonstigen Wirtschaftsbereichen. Essen, Dortmund, Duisburg und Wuppertal sind „Arbeiterstädte“ mit einem hohen Anteil von Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe, wobei in Essen daneben noch der Wirtschaftsbereich Handel und Verkehr ein relativ großes Gewicht besitzt. Die übrigen 4 Großstädte (Berlin, Köln, Stuttgart und Nürnberg) können keinen der genannten Typen zugeordnet oder sonstwie zu anderen Typen zusammengefaßt werden.

Detlef Schmidt

Anhang

Unter der „Stellung im Beruf“ wird die Zugehörigkeit zu einer der folgenden Kategorien verstanden:

Selbständige

Zu diesen gehören tätige Eigentümer, Miteigentümer, Pächter, selbständige Handwerker, selbständige Handelsvertreter usw., also auch die freiberuflich Tätigen, nicht jedoch Personen, die in einem arbeitsrechtlichen Verhältnis stehen und lediglich innerhalb ihres Arbeitsbereiches selbständig disponieren können. Zu den Selbständigen zählen auch Hausgewerbetreibende und Zwischenmeister, die mit fremden Hilfskräften in eigener Arbeitsstätte im Auftrag von Gewerbetreibenden Arbeit an Heimarbeiter weitergeben oder Waren herstellen und bearbeiten.

Mithelfende Familienangehörige

Mithelfende Familienangehörige sind i. d. R. Haushaltsmitglieder, die, ohne Lohn oder Gehalt zu empfangen, in einem landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betrieb des Haushaltsvorstandes oder eines anderen Haushaltsmitgliedes mitarbeiten und auch keine Sozialversicherungspflichtbeiträge entrichten. Hierzu gehören ferner Personen, die im Betrieb eines nicht im gleichen Haushalt wohnenden Familienangehörigen arbeiten.

Beamte

Hierzu zählen Beamte des Bundes, der Länder, der Gemeinden und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts einschl. der Beamtenanwärter und der Beamten im Vorbereitungsdienst, ferner Geistliche der zur Evangelischen Kirche in Deutschland gehörenden Kirchen und der römisch-katholischen Kirche.

Angestellte

Angestellte arbeiten überwiegend in den kaufmännischen, technischen und Verwaltungsberufen.

Werkmeister sind i. d. R. Angestellte, auch wenn sie ihre Versicherung in der Rentenversicherung für Arbeiter beibehalten haben. Dasselbe gilt auch für Angestellte, die auf Grund ihrer langjährigen Zugehörigkeit zum Betrieb vom Arbeiter- in das Angestelltenverhältnis übernommen wurden und weiterhin Beiträge zur Rentenversicherung der Arbeiter zahlen, da die Zuordnung zur Stellung im Beruf nicht unter versicherungsrechtlichen Gesichtspunkten erfolgte, sondern primär unter dem Gesichtspunkt der Vereinbarung im Arbeitsvertrag. Leitende Angestellte und Direktoren großer Betriebe gelten ebenfalls als Angestellte, sofern sie nicht Miteigentümer sind. Hausangestellte sind meistens in der Rentenversicherung für Arbeiter versichert und gelten i. d. R. als Arbeiterinnen.

Gemeineschwwestern (Nonnen oder Diakonissen), die von ihrem Mutterhaus versorgt werden, zählen wie die Nonnen und Ordensbrüder in ihren Häusern als Angestellte. Ausgenommen die Geistlichen der evangelischen und römisch-katholischen Kirchen werden alle Geistlichen und Sprecher von Religionsgemeinschaften zu den Angestellten gezählt.

Arbeiter

Als Arbeiter gelten alle Lohnempfänger, unabhängig von der Lohnzahlungs- und Lohnabrechnungsperiode. Es ist auch unerheblich, ob es sich um Facharbeiter, angelernte Arbeiter oder Hilfsarbeiter handelt. Eben-

falls zu den Arbeitern rechnen Heimarbeiter und Hausgehilffinnen.

Lehrlinge

Gewerbliche Lehrlinge sind Personen, deren Ausbildung normalerweise in einen Arbeiterberuf einmündet.

Den kaufmännischen, technischen und Verwaltungslehrlingen bzw. den gewerblichen Lehrlingen wurden Anlernlinge, Praktikanten und Volontäre mit entsprechender Tätigkeit gleichgestellt.

20 Jahre Bautätigkeit in Hamburg

– Volumen des Wohnbaus –

Der Bausektor ist nach den starken Zerstörungen des zweiten Weltkriegs an der Wiederaufbauleistung während der letzten 20 Jahre überaus erfolgreich beteiligt; vor allem der Wohnbau hat eine hohe Effizienz aufzuweisen.

Im Zeitraum 1950 bis 1971 sind in Hamburg insgesamt rd. 98 800 Wohngebäude und rd. 450 400 Wohnungen gebaut worden. Bei Wohngebäuden und Wohnungen ist seit 1963 eine fallende Tendenz des Bauvolumens festzustellen, obwohl sich dieses dennoch auf beachtlichem Niveau gehalten hat. Der Ende 1971 in Hamburg nachgewiesene Bestand von 710 800 Wohnungen setzt sich zu rd. 63 % aus solchen zusammen, die seit 1950 errichtet sind.

Im Berichtszeitraum sind Drei-Zimmer-Wohnungen mit einem Anteil von durchweg über 33 % am meisten gebaut worden. Der Anteil der Ein-Zimmer-Wohnungen ist gleichzeitig von 10 % (in 1955/59) auf 24 %, derjenige der Vier- (und mehr) Zimmer-Wohnungen von 14 % auf 25 % gestiegen.

Die neuerrichteten Wohnungen entfallen zu mehr als 75 % auf Mehrfamilienhäuser; der Anteil der Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern ist laufend zurückgegangen.

Unter den Bauherren sind die Gemeinnützigen Wohnungsunternehmen mit 35 bis 52 % und die Privaten Haushalte mit 23 bis 49 % an der Bautätigkeit, gemessen an den fertiggestellten Wohnungen, beteiligt.

Der Bau von Wohngebäuden hat sich mit Schwerpunkt auf den Bezirk Wandsbek konzentriert; auch Altona, Eimsbüttel, Harburg und Bergedorf haben als Bezirke mit reger Bautätigkeit zu gelten.

Unter den Gebietseinheiten variiert die Höhe der Anteile am Wohnbau, gemessen an den neuerrichteten Wohnungen, erheblich. Zuerst sind in den alten Hamburger Kernbezirken große Anstrengungen gemacht worden, die Wohnungsverluste des letzten Kriegs wieder auszugleichen. Dafür stehen Hamburg-Nord und Hamburg-Mitte als augenfällige Beispiele. Hier ist das Bauresultat von einem hohen Stand in den 50er Jahren auf einen beträchtlich geringeren im folgenden Jahrzehnt abgesunken. In den übrigen Bezirken haben sich die jeweiligen Anteile am gesamten Bauvolumen relativ gleichmäßig entwickelt oder steigende Tendenz gezeigt.

Über die Versorgung der Einwohner mit Wohnungen können folgende Indikatoren Aufschluß geben:

Unter den 7 Hamburger Bezirken hat Ende 1971 Hamburg-Nord mit 440 Wohnungen auf 1000 Einwohner den größten, Bergedorf mit 359 den geringsten Wohnungsbesatz gehabt. 20 von 42 ausgewählten Stadtteilen kommen auf einen Wohnungsbesatz von 300 bis 399, 22 von ihnen auf einen solchen von 400 und mehr. In den Stadtteilen Lurup und Neugraben-Fischbek ist mit 317 bzw. 325 der niedrigste, in Dulsberg und Barmbek-Nord mit 495 bzw. 494 der höchste Besatz festzustellen.

Berechnet man die Relation „Personen je Wohnung“, so liegt die Belegungsquote in 19 Stadtteilen über, in 21 von ihnen unter dem städtischen Durchschnitt von 2,5. Lediglich in 3 Stadtteilen, nämlich Lurup, Jenfeld und Neugraben-Fischbek, hat die Belegungsquote die Größe von 3,0 überschritten.

Ein Großstadtvergleich zeigt, daß – gemessen am Bundesdurchschnitt von 341 Wohnungen je 1000 Einwohner im Jahr 1970 – der Wohnungsbesatz in den 14 größten Städten der BRD meist erheblich darüber liegt. Weit an der Spitze der Skala steht Berlin (West) mit einem Besatz von 476, am Ende Stuttgart mit einem solchen von 345. Hamburg bildet zusammen mit Hannover und Nürnberg die drittstärkste Gruppe, deren Wohnungsbesatz sich auf rd. 390 beläuft.

1. Vorbemerkungen

Im Heft 10/1971 von „Hamburg in Zahlen“ ist die Entwicklung des Nichtwohnbaus der letzten 20 Jahre dargestellt worden. Der folgende Beitrag behandelt nunmehr den Wohnbau und vervollständigt somit den ersten Teil zu einer Gesamtanalyse der Bauleistungen in Hamburg. Die im Aufsatz über den Nichtwohnbau enthaltenen methodischen Ausführungen gelten – soweit die Bautätigkeit als Ganzes berührt wird – auch für diesen zweiten Teil; um Wiederholungen zu vermeiden, wird darauf verwiesen. Analog der Betrachtung des Nichtwohnbaus sollen auch im Teil Wohnbau nicht die Jahresergebnisse seit 1950 interpretiert werden, sondern der strafferen Darstellung wegen lediglich die zusammengefaßten Ergebnisse von vier Zeitabschnitten (Perioden), die jeweils aus fünf Jahren bestehen. Die Ergebnisse der Jahre 1970 und 1971 sind, um den häufigen Bedarf an aktuellen Informationen zu befriedigen, den Tabellen zusätzlich angefügt. Die übrigen Jahresergebnisse des Untersuchungszeitraums, die in diesem Rahmen nicht wiedergegeben werden können, sind in dem Statistischen Bericht der Reihe F II 2 lfd. Nr. 24/72 gesondert veröffentlicht.

An der großen Wiederaufbauleistung, die nach den Zerstörungen des zweiten Weltkriegs in der BRD während der letzten 20 Jahre vollbracht worden ist, war im Bereich der Wirtschaft auch der Bausektor überaus erfolgreich beteiligt. Vor allem der Wohnbau hat eine hohe Effizienz aufzuweisen. Er hat unter dem Zwang gestanden, zunächst das Problem der allgemeinen Wohnungsnot als vordringliche Aufgabe der Wohnungsbaupolitik zu lösen.

Inzwischen darf man davon ausgehen, daß die Mindestversorgung der Bevölkerung mit Wohnraum im großen und ganzen gedeckt ist. Die wirtschaftliche sowie besonders die sozial- und gesellschaftspolitische Entwicklung haben indessen neue Akzente gesetzt. Die Feststellung des Bundesministers für Städtebau und Wohnungswesen, Dr. Lauritzen, „Der Besitz einer Wohnung ist das einzig existenzwesentliche Gut, für das es kein Surrogat gibt“¹⁾ mag beleuchten, welche gesellschaftspolitische Bedeutung der Woh-

¹⁾ BBauBl Heft 11/1970 S. 505.

nung für den Menschen zukommt und worum es hier letztlich geht. In enger Verflechtung damit stehen natürliche Bevölkerungsvorgänge, Wanderungsbewegungen und soziale Umschichtungen ebenso wie die Erhöhung von Einkommen und Kaufkraft, die als relevante Größen hier zwangsläufig ineinandergreifen. Aus diesem Wandlungsprozeß ergibt sich, daß sich der Bedarf an Wohnraum ständig ändert, daß – auch im Bereich des Wohnens – neue Bedürfnisse entstehen oder gar subjektiv geweckt werden – z. B. höhere Anforderungen an Komfort, Anspruch der Alleinstehenden auf die „eigenen vier Wände“ – und daß sich neue regionale Schwerpunkte bilden. Es leuchtet ein, daß sich die Versorgung der Bevölkerung mit Wohnungen solchen Änderungen nicht so elastisch – und wenn, so allenfalls nur langfristig – anzupassen vermag. Haben in den ersten beiden Jahrzehnten nach dem zweiten Weltkrieg die quantitativen Aspekte im Vordergrund gestanden, so sind sie nun mehr und mehr qualitativen Gesichtspunkten gewichen. Man denke in diesem Zusammenhang nur an Größe und Ausstattung, Lage und Umgebung der Wohnungen. Als neues Moment spielen ferner die Umweltbedingungen und -einflüsse eine sehr wesentliche Rolle. Nicht allein der Neubau – hierfür neben den Wohnungsbaugesetzen vor allem nun das 1971 angelaufene langfristige Programm des sozialen Wohnungsbaus richtungweisend –, sondern mehr noch der Altbau gibt im Hinblick auf seine mangelnde Konkurrenzfähigkeit mittlerweile Probleme auf, die mit den Begriffen Instandsetzung, Modernisierung und Sanierung nur knapp umrissen sind. Darüber hinaus wird das Städtebauförderungsgesetz weitere Initiativen und Maßnahmen der Exekutive auf dem Gebiet des Bauens auslösen, die auch auf den großen und sehr wichtigen Bereich der Raumordnung ausstrahlen. Als nicht minder bedeutungsvoll sind in diesem Zusammenhang die verkehrspolitischen und -wirtschaftlichen Probleme zu betrachten. Dieser kurze Überblick mag genügen, anzudeuten, daß Wohnbau und Städtebau vor vielfach gewandelten Aufgaben stehen²⁾, die unter geänderter Zielsetzung zu erfüllen sind.

²⁾ vgl. im einzelnen die Begründung des Entwurfs eines Wohnungstichprobengesetzes 1972 – BR-Drucks. 267/71 S. 4 ff. –

2. Ergebnisse der Hochbaustatistik

2.1 Das Gesamtergebnis des Wohnbaus

Volumen des Wohnbaus tendenziell fallend, dennoch Bauleistung auf beachtlichem Niveau

Im Zeitraum von 1950 bis 1969 sind – wie aus Tabelle 1 ersichtlich – insgesamt 95 000 Wohngebäude errichtet worden, von denen jeweils zwischen 24 000 und 28 000 Einheiten oder zwischen 26% und 29% auf die ersten drei Perioden und 16 000 Einheiten oder 17% auf die letzte entfallen; der Anteil ist somit in den ersten drei Perioden ziemlich konstant geblieben. Die Gebäude enthalten insgesamt 425 000 neugebaute Wohnungen; der Anzahl nach haben sich diese aber von 127 000 Einheiten oder 30% in 1950/54 von Periode zu Periode um jeweils rd. 14 000 auf 86 000 Einheiten oder 20% in 1965/69 stetig vermindert – die rückläufige Bewegung hat sich seit 1963

Tabelle 1

**Wohnbau in Hamburg 1950 bis 1971
nach Anzahl der Wohngebäude und der Wohnungen
(Rohzugang)**

Perioden Jahre	Wohngebäude ¹⁾		Wohnungen ¹⁾²⁾	
	Anzahl	%	Anzahl	%
	1	2	3	4
1950/1954	26 361	27,8	126 737	29,9
1955/1959	27 682	29,2	112 648	26,5
1960/1964	24 443	25,8	99 792	23,5
1965/1969 ³⁾ ...	16 241	17,2	85 513	20,1
Insgesamt	94 727	100	424 690	100
1970 ³⁾	1 830	.	12 087	.
1971 ³⁾	2 289	.	13 664	.

¹⁾ Von 1950 bis 1957 einschl. Notbau. – ²⁾ Einschl. Wohnungen in Nichtwohngebäuden. – ³⁾ Von 1968 an wird nur der Nettozugang an Wohnungen nachgewiesen, d. h., daß Wohnungen, die sich lediglich um Räume vergrößern – Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden –, nicht wie bisher im Rohzugang erfaßt werden.

besonders stark ausgeprägt —; doch ist hier der Rückgang in der letzten Periode nicht so kraß wie bei den Wohngebäuden. Immerhin läßt sich bei Wohngebäuden und Wohnungen eine fallende Tendenz des Bauergebnisses feststellen. Darin drückt sich indes nicht etwa der nachlassende Bedarf an Wohnungen aus — die Nachfrage nach angemessenem Wohnraum hat sich über den ganzen Beobachtungszeitraum kaum abgeschwächt —, sondern vielmehr der allmähliche Wandel der allgemeinen Bauvoraussetzungen (z. B. Beschaffung und Verfügbarkeit ausreichenden Kapitals, Erhöhung der Bau- und Bodenpreise, zunehmende Bedeutung der infrastrukturellen Begleit- und Folgemaßnahmen).

Von 1970 auf 1971 hat sowohl die Anzahl der Wohngebäude (um rd. 500) als auch diejenige der Wohnungen (um rd. 1 600) leicht zugenommen; es scheint so, als ob sich letztere mit fast 14 000 Einheiten künftig wieder dem angestrebten Ziel eines jährlichen Bauvolumens von etwa 15 000 Einheiten annähern könnte. Der Ende 1971 in Hamburg nachgewiesene Bestand an Wohnungen (710 800 Einheiten) setzt sich nun zu fast 63 % aus solchen zusammen, die nach 1950 gebaut worden sind. Dieses Resultat vermag am besten die Leistungen im Wohnbau zu verdeutlichen.

2.11 Der Wohnbau nach der Art der Gebäude

Eigenheime stark vertreten

Alter, Art, Größe und Ausstattung gehören zu den Kriterien, die als Beurteilungs- und Wertmaßstäbe im Wohnbau eine Rolle spielen. Aus den Ergebnissen der Tabelle 2 läßt sich erkennen, wie sich das Verhältnis zwischen dem Bau von Ein- oder Zweifamilienhäusern (Gebäuden mit 1 und 2 Wohnungen), also überwiegend Eigenheimen, und dem von Mehrfamilienhäusern (Gebäuden mit 3 und mehr Wohnungen), also überwiegend Miethäusern, entwickelt hat. Dabei ist selbstverständlich zu beachten, daß diese Relation über die Verteilung der Wohnungen nichts aussagt.

Auf den ersten Blick fällt auf, daß in den ersten drei Perioden die Ein- oder Zweifamilienhäuser der Anzahl und somit auch dem Anteil nach die Mehrfamilienhäuser übersteigen; sind doch beträchtlich mehr Häuser der erstgenannten Art errichtet worden als Häu-

Tabelle 2

Wohngebäude (Rohzugang) in Hamburg 1950 bis 1971 nach Art

Perioden Jahre	Wohngebäude ¹⁾ Anzahl	davon mit			
		1 und 2		3 und mehr	
		Wohnungen			
	Anzahl	in % v. Sp. 1	Anzahl	in % v. Sp. 1	
	1	2	3	4	5
1950/1954	26 361	17 009	64,5	9 352	35,5
1955/1959	27 682	17 524	63,3	10 158	36,7
1960/1964	24 443	15 664	64,1	8 779	35,9
1965/1969	16 241	9 692	59,7	6 549	40,3
1970	1 830	1 084	59,2	746	40,8
1971	2 289	1 401	61,2	888	38,8

¹⁾ Von 1950 bis 1957 einschl. Notbau.

ser der zweitgenannten. In der Periode 1965/69 wird eine Veränderung offensichtlich; denn nun treffen nur noch 9 700 Ein- oder Zweifamilienhäuser auf 6 500 Mehrfamilienhäuser. Die absoluten wie die relativen Zahlen geben vergleichsweise einen Anhalt dafür, wie sehr die Bevölkerung den Gedanken der Bildung von Wohneigentum — hier vor allem in Form von Eigenheimen — für ein erstrebenswertes Ziel hält, das in der BRD mittels geeigneter Anreize politisch sehr gefördert wird.

Auch in den Jahren 1970 und 1971 hat sich das Anteilsverhältnis nicht von Grund auf geändert; es verhält sich der Bau von Ein- oder Zweifamilienhäusern zu dem von Mehrfamilienhäusern immer noch wie 60 % zu 40 %.

Wohnungen in Mehrfamilienhäusern deutlich dominierend

Tabelle 3 soll eine Vorstellung davon geben, wie sich die neugebauten Wohnungen auf die Art der Gebäude verteilen.

Es ist nicht besonders verwunderlich, daß in einer Großstadt wie Hamburg die Wohnungen zu mehr als 75 % in jeder der nachweisbaren Perioden auf Mehrfamilienhäuser, die überwiegend mit Miethäusern identisch sind, entfallen; hat doch die Bevölkerung in ihrer Mehrheit das Wohnproblem immer noch im Wege des Abschlusses rechtsverbindlicher Mietverhältnisse gelöst. Selbst bei geringer gewordenem

Tabelle 3

Wohnungen (Rohzugang) in Hamburg 1950 bis 1971 nach Art der Gebäude

Perioden Jahre	Wohnungen ¹⁾ Anzahl	davon entfallen auf						
		Ein- und Zweifamilienhäuser			Mehrfamilienhäuser		sonstige Baumaßnahmen ⁴⁾	
		Anzahl	in % von Sp. 1	Anzahl	in % von Sp. 1	Anzahl	in % von Sp. 1	
	1	2	3	4	5	6	7	
1950/1954	126 737	. ²⁾	.	. ²⁾	.	. ²⁾	.	
1955/1959	112 648	20 922	18,6	85 418	75,8	6 308	5,6	
1960/1964	99 792	17 241	17,3	76 929	77,1	5 622	5,6	
1965/1969 ³⁾	85 513	10 695	12,5	70 787	82,8	4 031	4,7	
1970 ³⁾	12 087	1 237	10,2	10 506	86,9	344	2,9	
1971 ³⁾	13 664	1 576	11,5	11 524	84,4	564	4,1	

¹⁾ Von 1950 bis 1957 einschl. Notbau. — ²⁾ Für die Jahre 1950 bis 1952 liegen keine Angaben vor. — ³⁾ Von 1968 an wird nur der Nettozugang an Wohnungen nachgewiesen, d. h., daß Wohnungen, die sich lediglich um Räume vergrößern — Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden —, nicht wie bisher im Rohzugang erfaßt werden — ⁴⁾ Wohnungen in Nichtwohngebäuden, Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden, Umbau, Erweiterung u. a.

Bauvolumen ist der Anteil dieser Wohnungen von Periode zu Periode stetig gewachsen (76% zu 77% zu 83%). Demgegenüber ist der Anteil der Wohnungen, die zu Ein- und Zweifamilienhäusern gehören, ständig geschrumpft (19% zu 17% zu 13%). Diese gegenläufige Entwicklung der Anteile zeigt klar, welche Position die Wohnungen in Mehrfamilienhäusern auch heute noch im Baugeschehen und demnach auch in der Versorgung der Bevölkerung mit Wohnraum einnehmen, obwohl die Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern ihre Bedeutung besonders für die Erfüllung subjektiver Wohnwünsche keineswegs verloren haben. Die Wohnungen, die im Rahmen sonstiger Baumaßnahmen entstanden sind, haben dagegen nur geringes Gewicht; ihr Anteil schwankt je nach Periode zwischen 5% und 6%.

In den Jahren 1970 und 1971 hat sich am Verteilungsverhältnis nichts Entscheidendes geändert. Der Anteil der Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern hat sich weiterhin auf über 10% halten können; hingegen hat derjenige der Wohnungen in Mehrfamilienhäusern – vor allem infolge der Abnahme sonstiger Baumaßnahmen – die Größe von 85% erreicht.

2.12 Der Wohnbau nach der Größe der Wohnungen

Anteil der kleinsten und der größten Wohnungen stetig gestiegen

Die Statistik mißt die Größe der Wohnungen herkömmlicherweise nach der Anzahl der Räume und bildet dafür vier Kategorien. Als Raum gilt dabei – wie international üblich – auch die Küche. Man darf somit die Meßgröße „Raum“ nicht mit dem allgemein gebräuchlicheren Begriff „Zimmer“ verwechseln; darunter versteht man meist nur Wohnraum ohne Küche. Zum leichteren Verständnis und zur einfacheren Darstellung ist es indessen methodisch auch vertretbar, die Größe der Wohnungen nicht nach Räumen, sondern nach Zimmern zu messen, d. h.: die Raum-Woh-

nungen in Zimmer-Wohnungen umzusetzen. Dann nämlich entsprechen in der Regel

Ein- und Zwei-Raum-Wohnungen	Ein-Zimmer-Wohnungen
Drei-Raum-Wohnungen	Zwei-Zimmer-Wohnungen
Vier-Raum-Wohnungen	Drei-Zimmer-Wohnungen
Fünf- (und mehr) Raum-Wohnungen	Vier- (und mehr) Zimmer-Wohnungen

Dies vorausgeschickt, soll nun Tabelle 4, aus der man die Entwicklung der Größe der errichteten Wohnungen ersehen kann, im einzelnen erläutert werden. Mit Ausnahme der ersten Periode haben die Drei-Zimmer-Wohnungen in allen anderen ihrer absoluten Anzahl und ihrem relativen Anteil nach unter den vier Wohnungsgrößen weit an der Spitze gelegen. Das Bauergebnis schwankt je nach Periode zwischen 33 100 und fast 50 000 Einheiten; doch ist ihr Anteil seit 1955/59 laufend zurückgegangen (44% zu 42% zu 39%). Daraus wird deutlich, daß diese Wohnungen auf dem Wohnungsmarkt am meisten angeboten und mangels Wahlmöglichkeiten wegen der immer noch bestehenden Lücke an geeigneten Wohnungen auch genommen werden. Ob sie den echten Bedarf indessen am besten befriedigen können, läßt sich mit dieser Aussage nicht beantworten. Offenbar kommt ihr Größenzuschnitt unter den gegebenen Marktbedingungen den Familienbedürfnissen noch am nächsten; sie sind im Vergleich mit den anderen Wohnungskategorien von ihrer Größe her somit am ehesten familiengerecht.

Obleich die neugebauten Wohnungen zahlenmäßig insgesamt von Periode zu Periode sehr abgenommen haben, hat die Anzahl der Ein-Zimmer-Wohnungen nach ihrem Rückgang von 28 000 Einheiten (= 22%) in 1950/54 auf 11 500 Einheiten (= 10%) in 1955/59 in den letzten beiden Perioden sowohl absolut als auch relativ wieder zugenommen; ihr Anteil hat sich von 13% auf 17% erhöht. Diese Erhöhung mag einen ihrer Gründe darin finden, daß den Grundeigentümern über die Vermietung von Ein-Zimmer-Wohnun-

Tabelle 4

Wohnbau in Hamburg 1950 bis 1971 nach Größe der Wohnungen (Rohzugang)

Größe der Wohnungen ¹⁾ 2)	1950/1954	1955/1959	1960/1964	1965/1969 ³⁾	1970 ³⁾	1971 ³⁾
	1	2	3	4	5	6
Anzahl						
Wohnungen insgesamt	126 737	112 648	99 792	85 513	12 087	13 664
davon mit 1 und 2 Räumen ⁴⁾	27 981	11 462	13 200	14 615	2 353	3 259
3 Räumen ⁵⁾	57 334	35 402	23 739	17 792	2 686	2 575
4 Räumen ⁶⁾	34 660	49 514	41 674	33 108	4 243	4 480
5 und mehr Räumen ⁷⁾	6 762	16 270	21 179	19 998	2 805	3 350
%						
Wohnungen insgesamt	100	100	100	100	100	100
davon mit 1 und 2 Räumen	22,1	10,2	13,2	17,1	19,5	23,9
3 Räumen	45,2	31,4	23,8	20,8	22,2	18,8
4 Räumen	27,4	44,0	41,8	38,7	35,1	32,8
5 und mehr Räumen	5,3	14,4	21,2	23,4	23,2	24,5

¹⁾ Von 1950 bis 1957 einschl. Notbau. – ²⁾ Einschl. Wohnungen in Nichtwohngebäuden. – ³⁾ Von 1968 an wird nur der Nettozugang an Wohnungen nachgewiesen, d. h., daß Wohnungen, die sich lediglich um Räume vergrößern – Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden –, nicht wie bisher im Rohzugang erfaßt werden. – ⁴⁾ Wohnungen mit 1 und 2 Räumen = Ein-Zimmer-Wohnungen. – ⁵⁾ Wohnungen mit 3 Räumen = Zwei-Zimmer-Wohnungen. – ⁶⁾ Wohnungen mit 4 Räumen = Drei-Zimmer-Wohnungen. – ⁷⁾ Wohnungen mit 5 und mehr Räumen = Vier- (und mehr) Zimmer-Wohnungen.

gen meist relativ höhere Mietzinsen zuzufließen pflegen als über die Vermietung größerer Wohnungen. Zwar sind in den einzelnen Perioden beträchtlich mehr Zwei-Zimmer-Wohnungen errichtet worden als Ein-Zimmer-Wohnungen; doch ist ihr Anteil von 45 % auf 21 % ständig stark gesunken.

Im Gegensatz zu den beiden mittleren Wohnungskategorien, deren Anzahl zumindest seit 1955/59 gefallen ist, sind die größten Wohnungen (4 Zimmer und mehr) von 1950/54 auf 1960/64 zahlenmäßig sprunghaft gestiegen und haben zugleich ihren relativen Anteil von Periode zu Periode z. T. bedeutsam verstärkt (5 % zu 14 % zu 21 % zu 23 %). In der letzten Periode haben sie mit 20 000 Einheiten sogar den zweiten Platz besetzt. Diese Entwicklung läßt darauf schließen, daß die größten Wohnungen für die Versorgung der Bevölkerung mit Wohnraum zunehmend an Bedeutung gewinnen. Neben der Familiengröße spielt der Komfort eben auch eine immer größere Rolle; dabei muß man bedenken, daß der auf dem steigenden Einkommen beruhende Wohlstand einem Großteil der Bürger die Möglichkeit gibt, sich mehr Bequemlichkeit im Wohnen zu leisten als bisher.

In den Jahren 1970 und 1971 haben die Ein- und die Vier- (und mehr) Zimmer-Wohnungen ihre Aufwärts-, die Zwei- und die Drei-Zimmer-Wohnungen ihre Abwärtsentwicklung im bisherigen Ausmaß durchweg fortgesetzt, wenn man den Verlauf ihrer relativen Anteile weiterverfolgt.

2.13 Der Wohnbau nach der Art der Bauherren

Gemeinnützige Wohnungsunternehmen mit dem größten Bauvolumen führend

Die Frage, in welchem Maß von den großen Bauunternehmen, die dem WGG³⁾ als Sonderrecht der gemeinnützigen Wohnungswirtschaft unterliegen und im Wohnbau mit anderen Bauherrengruppen konkurrieren, Initiativen auf die Bautätigkeit ausgehen, steht oft im Mittelpunkt des Interesses. Darauf soll Tabelle 5 Antwort geben. Über die Periode 1950/54 kann jedoch, soweit die Freien Wohnungs- und die Erwerbs- und Wirtschaftsunternehmen betrachtet werden, nichts ausgesagt werden, weil die Ergebnisse

³⁾ Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetz.

Tabelle 5

Wohnbau (Rohzugang an Wohnungen) in Hamburg 1950 bis 1971 nach Art der Bauherren

Perioden Jahre	Wohnungen ¹⁾²⁾	davon errichtet von									
		Gemeinnützigen Wohnungsunternehmen		Freien Wohnungsunternehmen		Erwerbs- und Wirtschaftsunternehmen		Privaten Haushalten		Gebietskörperschaften, Behörden und Verwaltungen	
		Anzahl	In % von Sp. 1	Anzahl	In % von Sp. 1	Anzahl	In % von Sp. 1	Anzahl	In % von Sp. 1	Anzahl	In % v. Sp. 1
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	
1950/1954 ..	126 737	56 828	44,8	5 838 ³⁾		1 208 ³⁾		60 952	48,1	1 911	1,5
1955/1959 ..	112 648	41 990	37,3	9 905	8,8	4 678	4,1	54 851	48,7	1 224	1,1
1960/1964 ..	99 792	49 183	49,3	7 515	7,5	7 272	7,3	34 759	34,8	1 063	1,1
1965/1969 ⁴⁾	85 513	44 721	52,3	8 578	10,0	11 533	13,5	19 515	22,8	1 166	1,4
1970 ⁴⁾	12 087	5 617	46,5	2 074	17,2	1 139	9,4	3 083	25,5	174	1,4
1971 ⁴⁾	13 664	4 795	35,1	2 497	18,3	1 304	9,5	4 335	31,7	733	5,4

¹⁾ Von 1950 bis 1957 einschl. Notbau. — ²⁾ Einschl. Wohnungen in Nichtwohngebäuden. — ³⁾ Für die Jahre 1950 bis 1952 liegen keine Angaben vor. — ⁴⁾ Von 1968 an wird nur der Netzzugang an Wohnungen nachgewiesen, d. h., daß Wohnungen, die sich lediglich um Räume vergrößern — Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden —, nicht wie bisher im Rohzugang erfaßt werden.

der Jahre 1950 bis 1952 nicht aufbereitet sind, so daß man aus den Resultaten der restlichen Jahre 1953 und 1954 allein falsche Schlüsse auf die wirkliche Situation im 5jährigen Vergleich ziehen könnte.

Das Volumen des Wohnbaus wird in allen Perioden im wesentlichen von zwei großen — in der Statistik ausgewiesenen — Bauherrengruppen repräsentiert, den Gemeinnützigen Wohnungsunternehmen und den Privaten Haushalten. Ihre Bedeutung ist unverkennbar, wenngleich die Privaten Haushalte, die 1950/54 und 1955/59 mit jeweils über 48 % noch den ersten Rang behauptet haben, in den beiden folgenden Perioden eine beträchtliche Schmälerung ihres Bauvolumens verzeichnen müssen. Dies hängt sicherlich damit zusammen, daß die privaten Grundeigentümer vor allem in den 50er Jahren dem Wiederaufbau ihrer im Krieg zerstörten Wohngebäude Priorität eingeräumt haben. Sieht man einmal von der Periode 1950/54 ab, so haben sich die Gemeinnützigen Wohnungsunternehmen, zu denen auch die vier städtischen Gesellschaften DWG Harburg, Freie Stadt, Saga und Neues Hamburg gehören, steil aufwärtsentwickelt (von 37 % über 49 % auf 52 %). Zu einem entscheidenden Teil ist der Grund dafür sicherlich darin zu suchen, daß sie dem Grundsatz der Gemeinnützigkeit verpflichtet sind. Diese Verpflichtung kommt somit ihren Mietern über die Mietzinsen zugute. Es ist deshalb auch verständlich, daß sich viele Haushalte darum bemühen, Wohnungen der Gemeinnützigen Wohnungsunternehmen zu mieten. Beide Bauherrengruppen zusammen haben in allen Perioden einen Anteil von zumindest 75 % auf sich vereinigen können; in der Spitze reicht er sogar an 93 % (1950/54) heran. Die Freien Wohnungsunternehmen, zu denen z. B. Gewofa, Hebro, Untereibe, Anna M. M. Vogel und H. F. Bruhn zählen, haben in den Perioden 1955/59 und 1960/64 mit 9 % und 8 % die drittgrößte Gruppe gebildet. In der letzten sind sie aber mit 10 % auf die vierte Stelle zurückgefallen. Statt dessen sind die Erwerbs- und Wirtschaftsunternehmen mit 14 % (nach vorher 4 % und 7 %) auf den dritten Platz gerückt. Die Gruppe der Gebietskörperschaften, Behörden und Verwaltungen ist in allen Perioden nur wenig über einen Anteil von 1 % hinausgekommen; sie hat demnach im Vergleich der Bauherren miteinander nur minimalen Einfluß auf die Bautätigkeit.

Tabelle 6

Wohnbau in Hamburg 1950 bis 1971 nach Art der Wohngebäude (Rohzugang) und Bezirken

Art der Wohngebäude	Wohngebäude ¹⁾ insgesamt		davon in den Bezirken													
			Hamburg-Mitte		Altona		Eimsbüttel		Hamburg-Nord		Wandsbek		Bergedorf		Harburg	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
absolute Zahlen																
1950 — 1954																
Wohngebäude	26 361	100	3 903	14,8	3 233	12,3	3 236	12,3	5 046	19,1	7 055	26,8	1 034	3,9	2 854	10,8
davon mit																
1 u. 2 ²⁾
3 u. mehr Wohnungen ²⁾
1955 — 1959																
Wohngebäude	27 682	100	3 047	11,0	4 115	14,9	3 267	11,8	4 313	15,6	8 318	30,0	942	3,4	3 680	13,3
davon mit																
1 u. 2	17 524	.	1 045	.	3 298	.	1 980	.	1 669	.	6 169	.	731	.	2 632	.
3 u. mehr Wohnungen	10 158	.	2 002	.	817	.	1 287	.	2 644	.	2 149	.	211	.	1 048	.
1960 — 1964																
Wohngebäude	24 443	100	1 527	6,2	2 755	11,3	3 784	15,5	2 657	10,9	9 964	40,7	1 291	5,3	2 465	10,1
davon mit																
1 u. 2	15 664	.	420	.	1 862	.	2 401	.	1 900	.	6 660	.	738	.	1 683	.
3 u. mehr Wohnungen	8 779	.	1 107	.	893	.	1 383	.	757	.	3 304	.	553	.	782	.
1965 — 1969																
Wohngebäude	16 241	100	933	5,7	2 509	15,4	2 224	13,7	903	5,6	5 432	33,5	1 789	11,0	2 451	15,1
davon mit																
1 u. 2	9 692	.	274	.	1 504	.	1 115	.	402	.	3 926	.	1 228	.	1 243	.
3 u. mehr Wohnungen	6 549	.	659	.	1 005	.	1 109	.	501	.	1 506	.	561	.	1 208	.
1970																
Wohngebäude	1 830	100	77	4,2	312	17,1	290	15,8	106	5,8	663	36,2	117	6,4	265	14,5
davon mit																
1 u. 2	1 084	.	37	.	197	.	164	.	28	.	425	.	73	.	160	.
3 u. mehr Wohnungen	746	.	40	.	115	.	126	.	78	.	238	.	44	.	105	.
1971																
Wohngebäude	2 289	100	104	4,5	397	17,3	318	13,9	107	4,7	833	36,4	162	7,1	368	16,1
davon mit																
1 u. 2	1 401	.	38	.	239	.	153	.	42	.	498	.	110	.	321	.
3 u. mehr Wohnungen	888	.	66	.	158	.	165	.	65	.	335	.	52	.	47	.
Verhältniszahlen																
1950 — 1954																
Wohngebäude	100		100		100		100		100		100		100		100	
davon mit																
1 u. 2 ²⁾	
3 u. mehr Wohnungen ²⁾	
1955 — 1959																
Wohngebäude	100		100		100		100		100		100		100		100	
davon mit																
1 u. 2	63,3		34,3		80,1		60,6		38,7		74,2		77,6		71,5	
3 u. mehr Wohnungen	36,7		65,7		19,9		39,4		61,3		25,8		22,4		28,5	
1960 — 1964																
Wohngebäude	100		100		100		100		100		100		100		100	
davon mit																
1 u. 2	64,1		27,5		67,6		63,5		71,5		66,8		57,2		68,3	
3 u. mehr Wohnungen	35,9		72,5		32,4		36,5		28,5		33,2		42,8		31,7	
1965 — 1969																
Wohngebäude	100		100		100		100		100		100		100		100	
davon mit																
1 u. 2	59,7		29,4		59,9		50,1		44,5		72,3		68,6		50,7	
3 u. mehr Wohnungen	40,3		70,6		40,1		49,9		55,5		27,7		31,4		49,3	
1970																
Wohngebäude	100		100		100		100		100		100		100		100	
davon mit																
1 u. 2	59,2		48,1		63,1		56,6		26,4		64,1		62,4		60,4	
3 u. mehr Wohnungen	40,8		51,9		36,9		43,4		73,6		35,9		37,6		39,6	
1971																
Wohngebäude	100		100		100		100		100		100		100		100	
davon mit																
1 u. 2	61,2		36,5		60,2		48,1		39,3		59,8		67,9		87,2	
3 u. mehr Wohnungen	38,8		63,5		39,8		51,9		60,7		40,2		32,1		12,8	

¹⁾ Von 1950 bis 1957 einschl. Notbau. — ²⁾ Für die Jahre 1950 bis 1952 liegen keine Angaben vor.

Gegenüber dem letzten Stand der Anteile in der Periode 1965/69 haben die Jahre 1970 und 1971 einige Verschiebungen gebracht. So hat sich der Anteil der Gemeinnützigen Wohnungsunternehmen über 47 % auf 35 % weiter verringert, derjenige der Privaten Haushalte dagegen über 26 % auf 32 % weiter vergrößert; vom Bauvolumen aus gesehen, nähern sich beide Gruppen offensichtlich mehr und mehr einander an. Der Anteil der Freien Wohnungsunternehmen ist beachtlich auf 17 % bis 18 % gewachsen, derjenige der Erwerbs- und Wirtschaftsunternehmen auf unter 10 % geschrumpft. Auch der Anteil der schwächsten Gruppe, der Gebietskörperschaften, Behörden und Verwaltungen, hat sich um 4 Punkte auf 5 % ansehnlich erhöht. Die Abnahme des Anteils der Gemeinnützigen Wohnungsunternehmen von 1970 auf 1971 wird ziemlich genau durch die Zunahme der Anteile der Privaten Haushalte und der Gebietskörperschaften, Behörden und Verwaltungen kompensiert.

2.2 Der Wohnbau in regionaler Sicht

In einer Großstadt wie Hamburg mit knapp 1,8 Mio Einwohnern, die sich zu ihrer heutigen Größe zudem erst aus ihrem ursprünglichen Kern und drei vor mehr als 30 Jahren noch selbständigen Stadtgemeinden – nämlich Altona, Wandsbek und Harburg – gebildet hat, gibt es natürlicherweise regionale Unterschiede und Besonderheiten der Wohngebiete nach Lage, Bebauung sowie Besiedlung und letztlich auch der allgemeinen Lebensverhältnisse, die das Bild beeinflussen. Nach seiner Gesamtdarstellung sollen die folgenden Tabellen 6 bis 9 und die beiden Schaubilder den Wohnbau nun in der Gliederung nach Gebietseinheiten analysieren, d. h.: aufzeigen, wie sich Bautätigkeit und -ergebnis in den einzelnen Perioden regional verteilen.

2.2.1 Der Wohnbau nach der Anzahl und der Art der Gebäuden in den Bezirken

Bau von Wohngebäuden mit Schwerpunkt auf den Bezirk Wandsbek konzentriert

In einer regionalen Betrachtung spielen die nach Verwaltungs- oder historischen Gesichtspunkten gebildeten oder gewachsenen Gebietseinheiten in der Sicht ihrer Bewohner eine durchaus wichtige Rolle; schließlich darf man nicht außer acht lassen, daß sie sich mit ihrem engeren Wohngebiet zumeist doch sehr verbunden fühlen und an dessen Status sowie Entwicklung regen Anteil nehmen.

Tabelle 6 soll deshalb dem Betrachter näheren Aufschluß darüber geben, wie sich das Bauergebnis, gemessen an der Anzahl der errichteten Wohngebäude, in den vier Perioden und den beiden letzten Jahren auf die sieben Bezirke verteilt. Dabei darf die Bedeutung der unterschiedlichen Flächengröße der Bezirke jedoch nicht unbeachtet bleiben.

Die absoluten Zahlen lassen klar erkennen, wo die Schwerpunkte der Bautätigkeit zu finden sind. So hat der Bezirk Wandsbek vergleichsweise immer an der Spitze gelegen. Hier ist die Anzahl der errichteten Wohngebäude von Periode zu Periode von 7 100

über 8 300 auf 10 000 Einheiten gestiegen; erst 1965/69 ist sie auf 5 400 Einheiten abgesunken, obwohl sich damit die überragende Stellung dieses Bezirks nicht abgeschwächt hat. Hamburg-Nord und Hamburg-Mitte sind die typischen Bezirke, an denen man beobachten kann, wie die großen Kriegszerstörungen hier zunächst das Baugeschehen beeinflußt haben, um die Verluste wieder auszugleichen, und wie dann der Zugang an fertiggestellten Wohngebäuden – nach Abschluß der Wiederaufbauphase – auf einem relativ niedrigen Niveau bleibt. Sind in Hamburg-Nord 1950/54 noch 5 000 und 1955/59 4 300 Einheiten gebaut worden, so vermindert sich die Anzahl in der Periode 1960/64 auf 2 700 und in der letzten sogar auf 900 Einheiten. Ähnlich ist die Entwicklung in Hamburg-Mitte verlaufen. Demgegenüber hat sich das Bauresultat in Altona – Maximum 4 100, Minimum 2 500 Einheiten –, aber auch in Eimsbüttel – Maximum 3 800, Minimum 2 200 Einheiten – sichtlich konstanter gehalten. Das Bauvolumen in Harburg als noch stark ländlich geprägter Bezirk deutet daraufhin, daß man hier aus einem großen Reservoir an Reservflächen hat schöpfen können. Das gleiche gilt für Bergedorf. Mit Wandsbek, Altona, Eimsbüttel, Harburg und Bergedorf hat man zugleich die Bezirke herausgefunden, die in Hamburg regional als ausgesprochene Baugebiete zu gelten haben.

Sicherlich interessiert es auch, in welchem relativen Ausmaß sich das in den einzelnen Perioden erzielte Bauergebnis jeweils auf die Bezirke verteilt. Es ist bemerkenswert, daß die Bezirke Altona, Eimsbüttel und Harburg mit einem Anteil, der jeweils zwischen 10 % und 15 % liegt, ziemlich gleichmäßig in allen Perioden daran beteiligt sind. Dazu könnte man auch noch Hamburg-Nord rechnen, wenn sich nicht in der letzten Periode 1965/69 der Anteil in diesem Bezirk auf 6 % ermäßigt hätte. Den Rahmen dieser Linie sprengen nur der schon vorher als herausragend analysierte Bezirk Wandsbek, der in allen Perioden mit einem Anteil zwischen 27 % und 41 % immer an erster Position gelegen hat, und der Bezirk Bergedorf, der nur mit 3 % bis 5 % vertreten ist; in der letzten Periode jedoch ist auch hier der Anteil über 10 % hinausgegangen. In Hamburg-Mitte hat sich der Anteil von einem vorher noch vergleichbar hohen Niveau auf 6 % in der vorletzten Periode reduziert. Dieser Bezirk schließt nun in der letzten zusammen mit Hamburg-Nord – jeweils 6 % – die Rangskala ab.

Im Vergleich der Perioden untereinander sind im Bezirk Wandsbek die meisten Ein- und Zweifamilienhäuser (Wohngebäude mit 1 und 2 Wohnungen) gebaut worden – deren Anzahl schwankt zwischen 4 000 und 6 700 Einheiten –, die wenigsten überwiegend in Hamburg-Mitte – deren Anzahl bewegt sich zwischen 270 und 1 000 Einheiten –. Auch Hamburg-Nord kann man noch zu den Bezirken zählen, in denen diese Gebäudeart zahlenmäßig nicht so stark in Erscheinung tritt, wenn man einmal von Bergedorf absieht.

Die meisten Mehrfamilienhäuser (Wohngebäude mit 3 und mehr Wohnungen) sind überwiegend ebenfalls in Wandsbek errichtet worden – zwischen 1 500 und 3 300 Einheiten –. In den von ihrer Struktur her vor allem als Zentren großer Wohnballung bekannten Bezirken Hamburg-Mitte und Hamburg-Nord hat nach

den großen Anstrengungen des ersten Jahrzehnts der Bau von Mehrfamilienhäusern in den Perioden 1960/64 und 1965/69 sehr abgenommen. In Hamburg-Mitte ist deren Anzahl von 2 000 über 1 100 auf 700 Einheiten, in Hamburg-Nord von 2 600 über 800 auf 500 Einheiten zurückgegangen. In den Bezirken Altona und Eimsbüttel dagegen weist die Anzahl der gebauten Mehrfamilienhäuser von Periode zu Periode keine allzu großen Schwankungen auf – Altona: zwischen 800 und 1 000 Einheiten; Eimsbüttel: zwischen 1 100 und 1 400 Einheiten –. Nicht viel anders verhält es sich mit Bergedorf und Harburg.

Das Bild ändert sich jedoch, wenn man den Charakter der Bezirke nach dem Verhältnis zwischen den Ein- und Zweifamilienhäusern einerseits und den Mehrfamilienhäusern andererseits, gemessen an der Anzahl der dort je Periode gebauten Wohngebäude, näher bestimmen will. Dann hat in allen Perioden der Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser in den Bezirken Altona, Eimsbüttel, Wandsbek, Bergedorf und Harburg – zwar mit überwiegend fallender Tendenz, aber doch auf hohem Niveau – immer über 50 % gelegen; lediglich 1960/64 fällt auch Hamburg-Nord mit 72 % in diesen Rahmen. Im Gegensatz dazu übertrifft der Anteil der Mehrfamilienhäuser in den Bezirken Hamburg-Mitte und Hamburg-Nord in der Regel die Grenze von 50 % mehr oder weniger deutlich. Die Bautätigkeit in diesen beiden Bezirken hat somit unter dem Vorrang der Mehrfamilienhäuser gestanden.

Auch 1970 und 1971 sind die aus der Entwicklung der absoluten und der relativen Zahlen von 1950/54 bis 1965/69 gezogenen Folgerungen sowohl sachlich als auch größenordnungsmäßig im wesentlichen gleichgeblieben; dies gilt im besonderen für die relative Verteilung des jährlichen Bauvolumens (Wohngebäude insgesamt) auf die Bezirke. Bemerkenswert ist allenfalls, daß die Anzahl der Mehrfamilienhäuser in Harburg von 1970 auf 1971 ansehnlich zurückgegangen ist, daß sich das zahlenmäßige Verhältnis zwischen den Ein- und Zweifamilienhäusern auf der einen Seite und den Mehrfamilienhäusern auf der anderen, hier deutlich von 60 % auf 87 % zugunsten der erstgenannten Art verschoben hat und daß 1971 auch Eimsbüttel zu den Bezirken gehört, in denen die neugebauten Mehrfamilienhäuser mit mehr als 50 % überwiegen.

2.22 Der Wohnbau nach der Größe der Wohnungen in den Bezirken

Drei-Zimmer-Wohnungen weitaus am meisten am Bauvolumen beteiligt.

Analysiert man zunächst das Gesamtbauvolumen (Anzahl der Wohnungen), so kann man aus Tabelle 7 – in Verbindung mit Tabelle 8, Teil 1 – ablesen, wie unterschiedlich die Bezirke in den einzelnen Zeitabschnitten daran teilhaben. Daraus läßt sich zugleich ableiten, daß zuerst in den alten Hamburger Kernbezirken große Anstrengungen gemacht worden sind, die Wohnungsverluste des letzten Kriegs wieder auszugleichen. Dafür stehen Hamburg-Nord und Hamburg-Mitte als augenfällige Beispiele. In Hamburg-Nord ist das Bauresultat von einem ho-

hen Stand in den beiden ersten Perioden (41 200 Einheiten = 33 % und 26 900 Einheiten = 24 %) steil auf einen beträchtlich geringeren in den beiden letzten abgefallen (9 600 Einheiten = 10 % und 6 900 Einheiten = 8 %); dabei bedeuten die 41 200 Einheiten das weit-aus höchste Ergebnis, das überhaupt in allen Perioden erzielt ist. In Hamburg-Mitte verläuft diese Entwicklung zwar sehr ähnlich, aber nicht so abrupt (von 24 200 Einheiten = 19 % über 21 000 Einheiten = 19 % und 12 500 Einheiten = 13 % auf 8 400 Einheiten = 10 %). In Altona, Eimsbüttel und Harburg zeichnet sich das jeweils in Betracht kommende Bauvolumen über alle Perioden hinweg durch recht große Gleichmäßigkeit aus (zwischen 10 000 und 15 100 Einheiten oder 10 % bis 17 %). Das ist auch in Wandsbek der Fall, nur auf einem sehr viel höheren Niveau (zwischen 18 200 und 37 000 Einheiten oder 14 % bis 37 %). Dieser Bezirk ist denn auch derjenige, in dem die Bautätigkeit im Querschnitt aller Perioden am intensivsten gewesen ist. Mit dem niedrigsten Resultat ist Bergedorf am Bauvolumen beteiligt; es beträgt in den ersten beiden Perioden zwischen 2 200 und 2 700 Einheiten oder jeweils 2 % und hat 1960/64 mit 5 100 Einheiten oder 5 % auch noch keines der Vergleichsergebnisse übertroffen. Erst 1965/69 hat es mit 8 700 Einheiten oder 10 % dasjenige in Hamburg-Nord und in Hamburg-Mitte jeweils überstiegen.

Auch 1970 und 1971 hat sich an der vorskizzierten Situation nicht viel geändert. Besonders erwähnenswert ist allerdings die weitere Entwicklung des Bauvolumens in Altona mit einer Zunahme in 1970 auf 21 % oder um 4 Punkte und dann wieder seine Abnahme auf 15 % im folgenden Jahr, in Eimsbüttel mit einem weiteren Anstieg von 15 % auf 19 %, in Bergedorf und in Harburg mit einem Rückgang auf 5 % bzw. 10 % und 8 % sowie in Wandsbek der gleichbleibend hohe Anteil von 34 % bis 35 %.

Als weiteres Fazit ist aus Tabelle 7 abzuleiten, daß sich die Anteile der verschiedenen Wohnungen in allen Perioden und Bezirken von der Größenordnung her ziemlich konstant halten. Dies bedeutet, daß das Bauvolumen über alle Perioden und Bezirke hinweg sein (ursprüngliches) Verteilungsverhältnis im Ausgangszeitraum im großen und ganzen nicht entscheidend ändert. Mit dem höchsten Anteil überhaupt heben sich die Drei-Zimmer-Wohnungen in allen Perioden und Bezirken deutlich heraus. Das nimmt nicht weiter wunder, haben doch diese Wohnungen nach der Anzahl der Wohn- und Schlafräume eine Größe, der vom Angebot her offensichtlich die größte Bedeutung für die Wohnungsversorgung zukommt. In der Periode 1955/59 macht ihr Anteil im Extrem nach unten über 40 % (Hamburg-Mitte) und im Extrem nach oben 56 % (Bergedorf) aus. In 1960/64 verschiebt sich das Minimum gering auf 38 % in Hamburg-Nord und das Maximum auf 53 % in Bergedorf; doch ist der erstgenannte Bezirk der einzige, in dem die Drei-Zimmer-Wohnungen 40 % nicht erreichen. Ein klar wahrnehmbarer Einschnitt macht sich indessen in der letzten Periode bemerkbar, wenngleich immer noch auf hohem Niveau. Nun hat sich der Anteil der Drei-Zimmer-Wohnungen überwiegend auf unter 40 % gesenkt; lediglich in Hamburg-Mitte (41 %), Bergedorf (45 %) und Harburg (48 %) liegt er darüber, dagegen in den übrigen vier Bezirken in der Spanne zwischen 32 % und 37 % darunter. Mit einem

Tabelle 7

Wohnbau in Hamburg 1950 bis 1971 nach Größe¹⁾ der Wohnungen (Rohzugang) und Bezirken

Art der Wohnungen	Wohnungen insgesamt	davon in den Bezirken						
		Hamburg-Mitte	Altona	Eimsbüttel	Hamburg-Nord	Wandsbek	Bergedorf	Harburg
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
	1	2	3	4	5	6	7	8
absolute Zahlen								
1950 - 1954								
Wohnungen ^{2) 3)}	126 737	24 202	13 071	15 081	41 229	18 224	2 648	12 282
davon mit								
1 und 2 ⁴⁾
3 ⁴⁾
4 ⁴⁾
5 und mehr Räumen ⁴⁾ (einschließlich Küche)	.	.	.	.	.	.	.	.
1955 - 1959								
Wohnungen ^{2) 3)}	112 648	21 038	11 526	14 662	26 893	24 463	2 222	11 844
davon mit								
1 und 2	11 462	2 719	840	1 845	3 622	1 525	74	837
3	35 402	7 772	3 256	4 664	9 348	6 595	519	3 248
4	49 514	8 438	4 946	6 626	11 712	10 658	1 242	5 892
5 und mehr Räumen (einschließlich Küche)	16 270	2 109	2 484	1 527	2 211	5 685	387	1 867
1960 - 1964								
Wohnungen ³⁾	99 792	12 483	10 593	14 966	9 639	37 031	5 101	9 979
davon mit								
1 und 2	13 200	2 634	1 237	2 343	1 702	4 072	264	948
3	23 739	3 228	2 242	3 945	2 200	8 488	1 175	2 461
4	41 674	5 083	4 737	5 949	3 699	15 335	2 680	4 191
5 und mehr Räumen (einschließlich Küche)	21 179	1 538	2 377	2 729	2 038	9 136	982	2 379
1965 - 1969 ⁵⁾								
Wohnungen ³⁾	85 513	8 443	14 117	13 051	6 941	21 847	8 694	12 420
davon mit								
1 und 2	14 615	1 460	2 420	2 558	1 989	3 362	1 108	1 718
3	17 792	2 103	3 224	3 344	1 525	4 299	1 739	1 558
4	33 108	3 450	4 938	4 881	2 190	7 765	3 884	6 002
5 und mehr Räumen (einschließlich Küche)	19 998	1 430	3 537	2 268	1 237	6 421	1 963	3 142
1970 ⁵⁾								
Wohnungen ³⁾	12 087	649	2 521	1 858	1 096	4 112	612	1 239
davon mit								
1 und 2	2 353	211	539	424	407	417	152	203
3	2 686	201	545	551	161	966	90	172
4	4 243	154	768	580	322	1 625	259	535
5 und mehr Räumen (einschließlich Küche)	2 805	83	669	303	206	1 104	111	329
1971 ⁵⁾								
Wohnungen ³⁾	13 664	1 247	2 013	2 585	1 260	4 794	737	1 028
davon mit								
1 und 2	3 259	460	541	696	745	627	89	101
3	2 575	156	263	668	211	896	197	184
4	4 480	450	577	847	167	1 854	269	316
5 und mehr Räumen (einschließlich Küche)	3 350	181	632	374	137	1 417	182	427
Verhältniszahlen								
1950 - 1954								
Wohnungen ^{2) 3)}	100	100	100	100	100	100	100	100
davon mit								
1 und 2 ⁴⁾
3 ⁴⁾
4 ⁴⁾
5 und mehr Räumen ⁴⁾ (einschließlich Küche)	.	.	.	.	.	.	.	.
1955 - 1959								
Wohnungen ^{2) 3)}	100	100	100	100	100	100	100	100
davon mit								
1 und 2	10,2	12,9	7,3	12,6	13,5	6,2	3,3	7,1
3	31,4	37,0	28,2	31,8	34,7	27,0	23,4	27,4
4	44,0	40,1	42,9	45,2	43,6	43,6	55,9	49,7
5 und mehr Räumen (einschließlich Küche)	14,4	10,0	21,6	10,4	8,2	23,2	17,4	15,8
1960 - 1964								
Wohnungen ³⁾	100	100	100	100	100	100	100	100
davon mit								
1 und 2	13,2	21,1	11,7	15,6	17,7	11,0	5,2	9,5
3	23,8	25,9	21,2	26,4	22,8	22,9	23,0	24,7
4	41,8	40,7	44,7	39,8	38,4	41,4	52,5	42,0
5 und mehr Räumen (einschließlich Küche)	21,2	12,3	22,4	18,2	21,1	24,7	19,3	23,8
1965 - 1969 ⁵⁾								
Wohnungen ³⁾	100	100	100	100	100	100	100	100
davon mit								
1 und 2	17,1	17,3	17,1	19,6	28,6	15,4	12,7	13,8
3	20,8	24,9	22,8	25,6	22,0	19,7	20,0	12,6
4	38,7	40,9	35,0	37,4	31,6	35,5	44,7	48,3
5 und mehr Räumen (einschließlich Küche)	23,4	16,9	25,1	17,4	17,8	29,4	22,6	25,3
1970 ⁵⁾								
Wohnungen ³⁾	100	100	100	100	100	100	100	100
davon mit								
1 und 2	19,5	32,5	21,4	22,8	37,1	10,1	24,8	16,4
3	22,2	31,0	21,6	29,7	14,7	23,5	14,7	13,9
4	35,1	23,7	30,5	31,2	29,4	39,5	42,3	43,2
5 und mehr Räumen (einschließlich Küche)	23,2	12,8	26,5	16,3	18,8	26,9	18,2	26,5
1971 ⁵⁾								
Wohnungen ³⁾	100	100	100	100	100	100	100	100
davon mit								
1 und 2	23,9	36,9	26,9	26,9	59,1	13,1	12,1	9,8
3	18,8	12,5	13,1	25,8	16,7	18,7	26,7	17,9
4	32,8	36,1	28,6	32,8	13,3	38,7	36,5	30,8
5 und mehr Räumen (einschließlich Küche)	24,5	14,5	31,4	14,5	10,9	29,5	24,7	41,5

¹⁾ vgl. Tabelle 4 Fußnoten ¹⁾ bis ³⁾. - ²⁾ Von 1950 bis 1957 einschl. Notbau. - ³⁾ Einschl. Wohnungen in Nichtwohngebäuden. - ⁴⁾ Für die Jahre 1950 bis 1952 liegen keine Angaben vor. - ⁵⁾ Von 1968 an wird nur der Nettozugang an Wohnungen nachgewiesen, d. h., daß Wohnungen, die sich lediglich um Räume vergrößern - Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden -, nicht wie bisher im Rohzugang erfaßt werden.

gleichbleibend hohen Anteil sind die Zwei-Zimmer-Wohnungen in den Bezirken vertreten. Er pendelt 1955/59 zwischen minimal 23 % in Bergedorf und maximal 37 % in Hamburg-Mitte, schwächt sich 1960/64 leicht auf 21 % in Altona bis 26 % in Eimsbüttel ab und geht schließlich 1965/69 auf die Spanne zwischen 13 % in Harburg und 26 % in Eimsbüttel zurück. Die größten Wohnungen, die Vier-Zimmer- (und mehr) Wohnungen, folgen in der Höhe ihres Anteils fast immer an dritter Stelle. Nur einmal, 1955/59 in Hamburg-Nord, ist er knapp unter 10 % geblieben, sonst aber in allen Perioden und Bezirken stets über diesen Prozentsatz hinausgegangen. Gehören 1955/59 erst Altona (22 %) und Wandsbek (23 %) zu den Bezirken, in denen der Anteil der Vier-Zimmer-Wohnungen überdurchschnittlich mehr als 20 % beträgt, so hat sich dieser Kreis 1960/64 und 1965/69 schon auf je vier Bezirke erweitert, nämlich Altona, Wandsbek und Harburg in beiden Perioden sowie Hamburg-Nord und Bergedorf in jeweils einer. Für die Vier-Zimmer-Wohnungen ist – wie auch für die Ein-Zimmer-Wohnungen – kennzeichnend, daß ihr Anteil in allen Bezirken in der Regel von Periode zu Periode ansteigt und in der letzten den Gipfel erklimmt; dabei fällt Wandsbek mit 29 % der absolute Höchstanteil zu, der hier um zumindest 4 Punkte höher ist als in allen anderen Bezirken. Aus dieser Entwicklung muß man folgern, daß die Tendenz zur größeren und komfortableren Wohnung recht stark ist. Der Anteil der Ein-Zimmer-Wohnungen hält sich in allen Bezirken durchweg unter 20 % – davon weichen nur Hamburg-Mitte mit 21 % in 1960/64 und Hamburg-Nord mit 29 % in 1965/69 je einmal ab –, obwohl nicht zu übersehen ist, daß er sich in allen Bezirken von Periode zu Periode meist deutlich erhöht; denn während er in der Periode 1955/59 in vier Bezirken, nämlich Altona, Wandsbek, Bergedorf und Harburg, 10 % noch nicht überschritten hat, trifft dies 1960/64 nur auf zwei Bezirke, Bergedorf und Harburg, zu; 1965/69 hingegen ist er in allen Bezirken darüber hinausgewachsen.

Von den in den Jahren 1970 und 1971 jeweils errichteten Wohnungen entfallen die meisten wiederum auf die Drei-Zimmer-Wohnungen mit über 32 %. Jedoch haben im Unterschied zu den Perioden die Vier- (und mehr) Zimmer-Wohnungen mit mehr als 23 % nun die Zwei-Zimmer-Wohnungen auf dem zweiten Rang abgelöst. Beachtlich ist der Anstieg der Anzahl der Ein-Zimmer-Wohnungen von 1970 auf 1971 um über 4 Punkte auf 24 %, so daß die Zwei-Zimmer-Wohnungen nur noch die letzte Position einnehmen. Interessant ist ferner, daß der Anteil der Drei-Zimmer-Wohnungen am jährlichen Bauvolumen je Bezirk 1970 – mit Ausnahme von Hamburg-Mitte – und 1971 – mit Ausnahme von Altona und Hamburg-Nord – jeweils über 30 % ausmacht.

2.23 Der Wohnbau nach der Verteilung der Wohnungen auf ausgewählte Stadtteile

Unter den Stadtteilen Höhe der Anteile am Wohnbau erheblich variierend

Da sich die effektive Bautätigkeit regional in kleineren Gebietseinheiten besser lokalisieren läßt als im

Wege ihrer Darstellung in den doch recht großen Bezirken, soll der Nachweis der Ergebnisse auch noch in der tieferen Gliederung nach ausgewählten Stadtteilen gebracht werden.

Die Höhe der in Tabelle 8, Teil 1 aufgeführten Anteile des zahlenmäßigen Rohzugangs an Wohnungen in den Gebietseinheiten läßt Schlüsse auch auf ihre absolute Größe zu, weil jene sich auf das in jeder Periode erzielte Gesamtbauergebnis (= 100) beziehen; sie sind somit zugleich Maßstab für den Rang, den diese Gebietseinheiten untereinander in den einzelnen Perioden einnehmen. Sieht man einmal von der Position „Übrige Stadtteile“ ab, in der jeweils die restlichen Stadtteile eines Bezirks, die ein geringeres Bauvolumen aufweisen, zusammengefaßt sind, so kann man feststellen, daß ein regionaler Anteil von 2 % an der gesamten hamburgischen Wohnbauleistung je Periode eine Größenordnung ist, welche die Stadtteile in ihrer Beteiligung daran nach oben oder unten trennt.

Die höchste Beteiligung am Bauvolumen über alle Perioden hinweg hat Rahlstedt mit 11,5 % in 1960/64 erreicht; aber auch in der nächsten Periode ist sie mit 8,1 %, relativ gesehen, hier nur wenig schwächer. Sehr hohe Anteile zwischen 5,0 % und 10 % halten noch – in absteigender Reihenfolge – in verschiedenen Perioden:

Barmbek-Nord	Barmbek-Süd
Bramfeld	Lohbrügge
Hamm	Eilbek
Osdorf	Dulsberg
	Neugraben-Fischbek

Auch in den folgenden Stadtteilen bewegen sich die Anteile je nach Periode noch auf einem verhältnismäßig hohen Niveau zwischen 3,5 % und 5,0 % – in absteigender Reihenfolge –:

Billstedt	Wandsbek
Horn	Winterhude
Eimsbüttel	Barmbek-Nord
Niendorf	Langenhorn
Barmbek-Süd	Lohbrügge

Der niedrigste Anteil macht nur 0,1 % aus. Er ist lediglich in der Periode 1965/69 auf die nachstehenden Stadtteile beschränkt: Borgfelde, Altona-Nord, Ottensen, Hoheluft-West und Dulsberg.

Nicht wesentlich höher ist er mit 0,2 % bis 0,3 % in wechselnden Perioden in:

Jenfeld, Borgfelde, Rotherbaum, Hoheluft-West, Dulsberg, Harvestehude, Hohenfelde, Harburg, Neugraben-Fischbek, Altona-Nord, Ottensen, St. Pauli und Eilbek.

Die gleich- oder ungleichmäßige Entwicklung der Höhe der Anteile über alle Perioden hinweg vermag auch interessante Einblicke in die Veränderung des Baugeschehens zu geben.

Zur Veranschaulichung könnte man dafür die vier folgenden allgemeinen Grundtendenzen, unter die

Tabelle 8, Teil 1

Wohnbau in Hamburg 1950 bis 1971 nach Anzahl der Wohnungen (Rohzugang) und Gebietseinheiten

Gebietseinheiten	1950-1954		1955-1959		1960-1964		1965-1969 ¹⁾		1970 ²⁾		1971 ³⁾	
	Wohnungen ¹⁾											
	Anzahl	In %	Anzahl	In %	Anzahl	In %	Anzahl	In %	Anzahl	In %	Anzahl	In %
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	
HAMBURG-MITTE	24 202	19,1	21 038	18,7	12 483	12,5	8 443	9,9	649	5,4	1 247	9,1
davon												
St. Pauli	1 022	0,8	702	0,6	416	0,4	239	0,3	47	0,4	228	1,7
Borgfelde	1 069	0,9	1 389	1,2	231	0,2	55	0,1	31	0,2	21	0,1
Hamm-/Süd/ Nord-/Mitte	9 929	7,8	7 804	6,9	1 642	1,7	344	0,4	129	1,1	78	0,6
Horn	6 001	4,7	4 677	4,2	3 718	3,7	3 391	4,0	9	0,1	32	0,2
Billstedt	2 144	1,7	2 447	2,2	4 736	4,8	3 818	4,4	400	3,3	806	5,9
Übrige Stadtteile ..	4 037	3,2	4 019	3,6	1 740	1,7	596	0,7	33	0,3	82	0,6
ALTONA	13 071	10,3	11 526	10,2	10 593	10,6	14 117	16,5	2 521	20,8	2 013	14,8
davon												
Altona-Altstadt ...	2 452	1,9	2 118	1,9	1 554	1,6	907	1,1	125	1,0	66	0,5
Altona-Nord	1 986	1,6	1 302	1,1	356	0,3	114	0,1	46	0,4	16	0,1
Ottensen	1 475	1,1	996	0,9	297	0,3	116	0,1	1	0,0	26	0,2
Bahrenfeld	1 492	1,2	768	0,7	995	1,0	605	0,7	459	3,8	214	1,6
Lurup	505	0,4	2 235	2,0	3 263	3,3	2 122	2,5	715	5,9	260	1,9
Osdorf	239	1,0	706	0,6	1 228	1,2	6 269	7,3	709	5,9	466	3,4
Rissen	848	0,7	583	0,5	798	0,8	1 125	1,3	51	0,4	193	1,4
Übrige Stadtteile ..	3 074	2,4	2 818	2,5	2 102	2,1	2 859	3,4	415	3,4	772	5,7
EIMSBÜTTEL	15 081	11,9	14 662	13,0	14 966	15,0	13 051	15,3	1 858	15,4	2 585	18,9
davon												
Eimsbüttel	3 870	3,1	5 254	4,7	1 568	1,6	869	1,0	69	0,6	129	0,9
Rotherbaum	1 091	0,9	651	0,6	202	0,2	292	0,3	73	0,6	105	0,8
Harvestehude	2 706	2,1	1 051	0,9	272	0,3	145	0,2	52	0,4	99	0,7
Hoheluft-West ...	1 269	1,0	1 538	1,4	175	0,2	69	0,1	11	0,1	114	0,8
Lokstedt	1 803	1,4	1 635	1,4	2 414	2,4	1 411	1,7	189	1,6	247	1,8
Niendorf	1 179	0,9	1 208	1,1	4 276	4,3	3 936	4,6	341	2,8	319	2,3
Schnelsen	658	0,5	792	0,7	821	0,8	1 603	1,9	99	0,8	228	1,7
Eidelstedt	1 091	0,9	1 342	1,2	2 880	2,9	2 191	2,5	348	2,9	924	6,8
Stellingen	1 414	1,1	1 191	1,0	2 358	2,3	2 535	3,0	676	5,6	420	3,1
HAMBURG-NORD	41 229	32,5	26 893	23,9	9 639	9,7	6 941	8,1	1 096	9,1	1 260	9,2
davon												
Winterhude	4 857	3,8	1 682	1,5	616	0,6	709	0,8	95	0,8	319	2,3
Uhlenhorst	2 842	2,2	2 796	2,5	409	0,4	332	0,4	35	0,3	83	0,6
Hohenfelde	1 101	0,9	1 942	1,7	383	0,4	186	0,2	28	0,2	55	0,4
Barmbek-Süd	5 153	4,1	7 798	6,9	1 253	1,3	709	0,8	47	0,4	149	1,1
Dulsberg	7 407	5,3	1 189	1,1	224	0,2	95	0,1	126	1,1	—	—
Barmbek-Nord	12 597	9,9	4 228	3,7	750	0,8	422	0,5	26	0,2	—	—
Langenhorn	2 506	2,0	3 223	2,9	3 713	3,7	2 185	2,6	401	3,3	392	2,9
Übrige Stadtteile ..	4 766	3,8	4 035	3,6	2 291	2,3	2 303	2,7	338	2,8	262	1,9
WANDSBEK	18 224	14,4	24 463	21,7	37 031	37,1	21 847	25,5	4 112	34,0	4 794	35,1
davon												
Eilbek	2 881	2,3	6 731	6,0	1 059	1,1	250	0,3	34	0,3	80	0,6
Wandsbek	2 040	1,6	2 785	2,5	4 131	4,1	1 856	2,2	253	2,1	140	1,0
Jenfeld	256	0,2	893	0,8	1 276	1,3	1 736	2,0	1 088	9,0	672	4,9
Farmsen-Berne ..	1 691	1,3	2 378	2,1	2 281	2,3	2 149	2,5	363	3,0	286	2,1
Bramfeld	3 773	3,0	2 952	2,6	8 730	8,7	1 997	2,3	222	1,8	331	2,4
Sasel	899	0,7	1 130	1,0	1 422	1,4	1 226	1,4	95	0,8	108	0,8
Rahlstedt	1 268	1,0	2 952	2,6	11 454	11,5	6 914	8,1	637	5,3	1 270	9,3
Übrige Stadtteile ..	5 416	4,3	4 642	4,1	6 678	6,7	5 719	6,7	1 420	11,7	1 907	14,0
BERGEDORF	2 648	2,1	2 222	2,0	5 101	5,1	8 694	10,2	612	5,1	737	5,4
davon												
Lohbrügge	905	0,7	951	0,8	3 605	3,6	5 710	6,7	200	1,7	390	2,8
Bergedorf	977	0,8	572	0,5	902	0,9	1 404	1,6	119	1,0	118	0,9
Übrige Stadtteile ..	766	0,6	699	0,6	594	0,6	1 580	1,9	293	2,4	229	1,7
HARBURG	12 282	9,7	11 844	10,5	9 979	10,0	12 420	14,5	1 239	10,2	1 028	7,5
davon												
Harburg	2 420	1,9	3 021	2,7	476	0,5	213	0,2	29	0,2	23	0,2
Eißendorf	1 636	1,3	1 219	1,1	2 210	2,2	827	1,0	67	0,6	57	0,4
Heimfeld	2 650	2,1	1 654	1,5	723	0,7	506	0,6	6	0,0	26	0,2
Wilhelmsburg	2 649	2,1	1 753	1,5	1 384	1,4	1 602	1,9	344	2,8	337	2,5
Neugraben- Fischbek	428	0,3	1 245	1,1	1 785	1,8	4 749	5,5	286	2,4	102	0,7
Übrige Stadtteile ..	2 499	2,0	2 952	2,6	3 401	3,4	4 523	5,3	507	4,2	483	3,5
HAMBURG	126 737	100	112 648	100	99 792	100	85 513	100	12 087	100	13 664	100

¹⁾ Von 1950 bis 1957 einschl. Notbau. — ²⁾ einschl. Wohnungen in Nichtwohngebäuden. — ³⁾ Von 1968 an wird nur der Nettozugang an Wohnungen nachgewiesen, d. h., daß Wohnungen, die sich lediglich um Räume vergrößern — Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden —, nicht wie bisher im Rohzugang erfaßt werden.

Tabelle 8, Teil 2

Wohnbau in Hamburg 1950 bis 1971 nach Bestandsveränderung und Gebietseinheiten

Gebiets- einheiten	Wohnungen			
	Bestand		Veränderung	
	1950 ¹⁾	1971 ²⁾	1971 gegenüber 1950	
	Anzahl		absolut	In %
	1	2	3	4
HAMBURG-				
MITTE	51 950	98 948	+ 46 998	+ 90,5
davon				
St. Pauli	11 270	12 552	+ 1 282	+ 11,4
Borgfelde	649	3 564	+ 2 915	+ 449,2
Hamm-/Süd/ Nord/Mitte .	3 892	20 733	+ 16 841	+ 432,7
Horn	6 122	18 736	+ 12 614	+ 206,0
Billstedt	5 313	17 668	+ 12 355	+ 232,5
Übrige Stadtteile	24 704	25 695	+ 991	+ 4,0
ALTONA	56 003	101 662	+ 45 659	+ 81,5
davon				
Altona-Altstadt	8 366	12 443	+ 4 077	+ 48,7
Altona-Nord ..	6 553	9 547	+ 2 994	+ 45,7
Ottensen	13 134	15 511	+ 2 377	+ 18,1
Bahrenfeld ...	9 090	11 872	+ 2 782	+ 30,6
Lurup	2 537	10 857	+ 8 320	+ 327,9
Osdorf	1 607	11 229	+ 9 622	+ 598,8
Rissen	1 701	4 754	+ 3 053	+ 179,5
Übrige Stadtteile	13 015	25 449	+ 12 434	+ 95,5
EIMSBÜTTEL .	53 278	107 166	+ 53 888	+ 101,1
davon				
Eimsbüttel ...	21 412	31 711	+ 10 299	+ 48,1
Rotherbaum ..	6 681	8 088	+ 1 407	+ 21,1
Harvestehude .	5 445	9 572	+ 4 127	+ 75,8
Hoheluft-West .	4 230	7 130	+ 2 900	+ 68,6
Lokstedt	3 085	9 113	+ 6 028	+ 195,4
Niendorf	3 395	13 695	+ 10 300	+ 303,4
Schnelsen	2 616	6 094	+ 3 478	+ 133,0
Eidelstedt	2 882	11 213	+ 8 331	+ 289,1
Stellingen	3 532	10 550	+ 7 018	+ 198,7
HAMBURG-				
NORD	78 717	153 395	+ 74 678	+ 94,9
davon				
Winterhude ..	21 533	28 351	+ 6 818	+ 31,7
Uhlenhorst ...	3 257	9 256	+ 5 999	+ 184,2
Hohenfelde ...	1 640	4 967	+ 3 327	+ 202,9
Barmbek-Süd .	5 212	18 632	+ 13 420	+ 257,5
Dulsberg	3 462	11 006	+ 7 544	+ 217,9
Barmbek-Nord .	9 967	24 528	+ 14 561	+ 146,1
Langenhorn ..	4 940	16 296	+ 11 356	+ 229,9
Übrige Stadtteile	28 706	40 359	+ 11 653	+ 40,6
WANDSBEK ..	43 363	140 267	+ 96 904	+ 223,5
davon				
Eilbek	1 102	11 709	+ 10 607	+ 962,5
Wandsbek ...	6 766	15 895	+ 9 129	+ 134,9
Jenfeld	1 585	8 045	+ 6 460	+ 407,6
Farmser-Berne	2 677	11 060	+ 8 383	+ 313,1
Bramfeld	5 220	20 700	+ 15 480	+ 296,6
Sasel	2 767	6 648	+ 3 881	+ 140,3
Rahlstedt	6 382	29 267	+ 22 885	+ 358,6
Übrige Stadtteile	16 864	36 943	+ 20 079	+ 119,1
BERGEDORF .	16 340	33 936	+ 17 596	+ 107,7
davon				
Lohbrügge ...	3 490	14 131	+ 10 641	+ 304,9
Bergedorf	7 688	11 248	+ 3 560	+ 46,3
Übrige Stadtteile	5 162	8 557	+ 3 395	+ 65,8
HARBURG	36 762	75 455	+ 38 693	+ 105,3
davon				
Harburg	6 557	10 846	+ 4 289	+ 65,4
Eißendorf	3 393	8 520	+ 5 127	+ 151,1
Heimfeld	4 533	8 967	+ 4 434	+ 97,8
Wilhelmsburg .	11 472	17 816	+ 6 344	+ 55,3
Neugraben- Fischbek ...	1 516	8 305	+ 6 789	+ 447,8
Übrige Stadtteile	9 291	21 001	+ 11 710	+ 126,0
HAMBURG ...	336 413	710 829	+374 416	+ 111,3

¹⁾ Bestand auf Grund der Wohnungszählung am 13. 9. 1950 (Normalwohnungen). — ²⁾ Fortgeschriebene Ergebnisse auf Grund der Wohnungszählung am 25. 10. 1968 und der Statistik der Bautätigkeit.

sich die einzelnen Stadtteile einordnen lassen, wählen:

1. überwiegend gleichbleibend niedrig
2. überwiegend gleichbleibend hoch
3. überwiegend steigend
4. überwiegend fallend.

Ein Großteil der in Kategorie 4 einzureihenden Stadtteile ist offensichtlich mit denjenigen identisch, in denen zuerst der auf Kriegseinwirkung beruhende Abgang an Wohnungen durch intensive Bautätigkeit wieder wettgemacht worden ist. Dazu gehören vor allem: Barmbek-Nord, Hamm, Dulsberg, Winterhude, Barmbek-Süd, Eimsbüttel, Eilbek, Uhlenhorst und Harburg. Aus den Kategorien 2 und 3 läßt sich auf die Gebiete schließen, auf die sich besonders die Neubautätigkeit der vergangenen 5 bis 10 Jahre konzentriert. Dazu zählen mit Vorrang: Horn, Rahlstedt, Osdorf, Lohbrügge, Billstedt, Niendorf, Bramfeld, Neugraben-Fischbek, Wandsbek und Lurup. Diese Stadtteile umschließen den Kern Hamburgs wie einen Ring; sie liegen fast ausnahmslos an der Peripherie der Stadt, die im Zuge der mehr und mehr vollendeten innerstädtischen Bebauung — wie auch in anderen Städten — zum Schwerpunkt des Wohnbaus geworden ist.

In den Jahren 1970 und 1971 sind die Schwerpunkte der Bautätigkeit im wesentlichen erhalten geblieben. Das trifft im besonderen für Billstedt, Lurup und Osdorf sowie für Rahlstedt zu, in dem weiterhin die höchste Beteiligung am Bauvolumen mit 5 % und 9 % festzustellen ist. Erstaunlich ist indessen der plötzliche Anstieg des Anteils in Jenfeld von 2 % in 1965/69 auf 9 % in 1970, der sich auch 1971 mit 5 % überdurchschnittlich gehalten hat; das Bauresultat in diesem Stadtteil ist somit an das bisherige Spitzenergebnis in Rahlstedt herangekommen. Eidelstedt und Stellingen sind ferner zu neuen Bauschwerpunkten mit hohen Anteilen von 3 % und 7 % bzw. 6 % und 3 % geworden. Auffällig ist die Zunahme des Anteils in St. Pauli auf 2 % in 1971 nach vorher weit unter 1 %; hier wird erstmals die Scheidegrenze von 2 % erreicht. Auch Bahrenfeld tritt zum ersten Mal mit einem Anteil von 4 % und 2 % stärker ins Blickfeld.

Ob die Bautätigkeit im Zeitraum 1950 bis 1971 in einer Gebietseinheit lediglich der Auffüllung des ursprünglich vor dem zweiten Weltkrieg bereits vorhandenen Bestands oder aber seiner Ausweitung im Zuge der Schaffung neuer Wohngebiete gedient hat, wäre in diesem Zusammenhang sicherlich eine interessante Frage. Die Antwort darauf könnte indessen nur dann gegeben werden, wenn die Bestandsveränderung von 1939 auf 1950, also die Kriegsverluste in den Stadtteilen, im einzelnen bekannt wäre. Mangels brauchbarer Zahlen läßt sich diese jedoch nicht exakt ermitteln. So bleibt nur die Möglichkeit, aus der Bestandsveränderung von 1950 auf 1971 in Verbindung mit der allgemeinen Kenntnis der nach dem Krieg entstandenen Neubaugebiete auf Auffüllung oder Ausweitung des Bestands zu schließen.

Die unter dem Aspekt der Bestandsveränderung (Tabelle 8, Teil 2) angestellte Untersuchung führt im wesentlichen zum gleichen sachlichen Ergebnis wie die Analyse der Entwicklung des Bauvolumens — nur

mit unterschiedlichen Werten, weil im einen Fall der Bestand an Wohnungen je Stadtteil im Basisjahr 1950, im anderen das Gesamtbauvolumen je Periode in Hamburg als Bezugsgröße gewählt ist. Auch hier kristallisieren sich wieder die bereits genannten Neubaugebiete sowie außerdem Lokstedt, Langenhorn und Farmsen-Berne heraus, die zusammen Zunahmeraten aufzuweisen haben, die zwischen rd. 200 % und 600 % liegen und fast ausnahmslos auf der Ausweitung des Bestands beruhen. Die hohen Zunahmeraten von 140 % bis 450 %, die auf die city-näher gelegenen Alt-Hamburger Stadtteile Borgfelde, Hamm, Uhlenhorst, Hohenfelde, Barmbek-Süd, Barmbek-Nord und Dulsberg entfallen, gehen größtenteils auf den Ausgleich der Kriegsverluste zurück. Das gilt analog auch für Eimsbüttel, Rotherbaum, Harvestehude, Hoheluft-West und Winterhude, wo die Zunahmeraten aber merklich geringer sind (zwischen 21 % und 76 %); offenbar ist hier der Bestand des letzten Friedensjahrs vergleichsweise weitaus weniger durch Kriegseinwirkung dezimiert worden.

Die in allen Stadtteilen festzustellenden Zunahmeraten bewegen sich in der Spanne zwischen minimal 11 % in St. Pauli und maximal 963 % in Eilbek. In Hamburg hat sich der Bestand an Wohnungen von 336 000 Einheiten in 1950 auf 711 000 Einheiten in 1971 oder um 375 000 Einheiten = 111 % erhöht.

2.24 Der Wohnbau nach dem Wohnungsbesatz und der Belegungsquote in regionaler Gliederung

Absoluten Zahlen mangelt es im Vergleich miteinander häufig an der einheitlichen Bezugsgröße, an der sie sich unter den gleichen Voraussetzungen messen lassen. So sagt etwa die Anzahl der Einwohner in einer Gebietseinheit im Vergleich mit einer anderen allein nichts über die wirklich vorhandenen Unterschiede aus, weil die Flächen der bewohnten Gebiete der Größe nach sehr voneinander differieren können. Setzt man Einwohnerzahlen (der Bevölkerungsstatistik) und Wohnungszahlen (der Bautätigkeitsstatistik) miteinander in Beziehung, so muß man jedoch folgendes bedenken: Einwohnerzahlen umfassen auch die Bewohner von Behelfsunterkünften und Anstalten (Heimen); in Wohnungszahlen sind dagegen diese Unterbringungsarten nicht immer berücksichtigt. Dort, wo sich diese Arten häufen, können somit Meßzahlen wie Wohnungsbesatz und Belegungsquote im Vergleich von Gebietseinheiten miteinander verzerrt sein.

2.241 Der Wohnungsbesatz 1971

Wohnungsbesatz unter den Stadtteilen sehr unterschiedlich

Im Wohnbau ist das Verhältnis „Wohnungen zur Wohnbevölkerung“ üblicherweise eine Relation, mit der man den Wohnungsbesatz statistisch fixiert. Sie bietet sich besonders für innerstädtische Gebietsanalysen an. Auf 1 000 Bewohner bezogen, erhält man so eine Meßzahl, die eine Wertung zuläßt und somit den Vergleich erst sinnvoll macht. Diese Meßzahl gibt dann den Wohnungsbesatz an.

Unter den 7 Hamburger Bezirken hat Ende 1971 (Tabelle 9) Hamburg-Nord mit 440 den größten, Bergedorf mit 359 den geringsten Wohnungsbesatz.

Dazwischen liegen in absteigender Reihe Eimsbüttel, Hamburg-Mitte, Altona, Wandsbek und Harburg.

Geht man zur vergleichenden Betrachtung der ausgewählten Stadtteile über, so mag die Vielfalt der verschiedenen Besatzzahlen zunächst verwirren. Faßt man sie jedoch zu zwei größeren Stufen zusammen, um übersehbare Größenordnungen zu gewinnen, so wird die Gesamtschau wesentlich erleichtert. Dann ergibt sich daraus nämlich das folgende Verteilungsbild:

20 der 42 ausgewählten Stadtteile haben bei einem Hamburger Durchschnitt von 399 einen Wohnungsbesatz zwischen 300 und 399, 22 von ihnen einen solchen von 400 und mehr. Den geringsten Besatz weisen Lurup (317) und Neugraben-Fischbek (325) auf, den größten Dulsberg (495) und Barmbek-Nord (494). Die Schwankungsbreite, die aus diesen Extremwerten resultiert, ist demnach relativ groß. Bemerkenswert ist vor allem, daß sich die Stadtteile, die einen Wohnungsbesatz von mehr als 445 haben, im Bezirk Hamburg-Nord häufen. Hier lassen sich nicht weniger als 6 der 7 ausgewählten Stadtteile darunter einstufen, nämlich Winterhude, Uhlenhorst, Hohenfelde, Barmbek-Süd, Dulsberg und Barmbek-Nord, d. h.: über ein Viertel aller Stadtteile, welche die Grenze von 400 überschreiten; nur Langenhorn fällt mit 360 aus diesem Rahmen. In anderen Bezirken gibt es sonst lediglich noch fünf Stadtteile, für die der gleich hohe Besatz errechnet ist: Borgfelde, Hamm, Eimsbüttel, Harvestehude und Eilbek.

2.242 Die Belegungsquote 1971

Belegungsquote unter den Stadtteilen nur minimal differierend

Die Belegungsquote ist ebenfalls eine statistische Meßzahl, die im Wohnbau als Bewertungsmaßstab dienen kann. Sie gibt an, wie stark eine Wohnung im Durchschnitt mit Personen belegt ist. Ihr liegt im Unterschied zum Wohnungsbesatz das Verhältnis „Wohnbevölkerung zu Wohnungen“ zugrunde. Die Differenz zwischen den einzelnen Quoten ist, wie Tabelle 9 beweist, minimal; sie macht meist nur Zehntelpunkte aus und geht über die Zahl 1,0 selten hinaus. Auch in diesem Zusammenhang stellt sich wiederum das Problem der leichten Überschaubarkeit, welche die Vielzahl der Einzelquoten verwehrt. Wählt man indessen den städtischen Durchschnitt von 2,5 als Richtwert, so hat man die Verteilung der relevanten Belegungsquoten auf die ausgewählten Stadtteile hinreichend aussagefähig eingegrenzt.

2 der 42 ausgewählten Stadtteile, nämlich St. Pauli und Bramfeld, haben eine Belegungsquote, die genau dem städtischen Durchschnittswert entspricht. In 19 Stadtteilen liegt diese darüber, in 21 von ihnen darunter. Alles in allem scheint dieses Verteilungsverhältnis durchaus ausgewogen zu sein; darf man doch nicht außer acht lassen, daß immerhin die Hälfte der nachgewiesenen Stadtteile mit einer Belegungsquote versehen ist, die mehr zur Zahl 2,0 als zur Zahl 3,0 tendiert. Dies bedeutet, daß real jede Wohnung dieser Stadtteile überwiegend nur mit 2 Personen belegt ist. Danach sieht es so aus, als ob in diesen Stadtteilen

Tabelle 9

Wohnbau in Hamburg Ende 1954, 1959, 1964, 1969 und 1971 nach Wohnungsbesatz und Belegungsquote in regionaler Gliederung

Gebietseinheiten	Ende 1954		Ende 1959		Ende 1964		Ende 1969		Ende 1971	
	Wohnungsbesatz ¹⁾	Belegungsquote ²⁾	Wohnungsbesatz ¹⁾	Belegungsquote ²⁾	Wohnungsbesatz ¹⁾	Belegungsquote ²⁾	Wohnungsbesatz ¹⁾	Belegungsquote ²⁾	Wohnungsbesatz ¹⁾	Belegungsquote ²⁾
	Anzahl									
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
HAMBURG-MITTE	258,8	3,9	314,6	3,2	327,3	3,1	371,6	2,7	402,2	2,5
davon										
St. Pauli	236,6	4,2	278,6	3,6	336,6	3,0	376,7	2,7	406,0	2,5
Borgfelde	337,1	3,0	366,8	2,7	379,4	2,6	485,0	2,1	479,1	2,1
Hamm-/Süd/ Nord/Mitte	325,4	3,1	356,5	2,8	389,9	2,6	437,4	2,3	460,1	2,2
Horn	272,3	3,7	330,0	3,0	321,8	3,1	358,6	2,8	387,3	2,6
Billstedt	248,7	4,0	308,4	3,2	328,6	3,0	366,5	2,7	374,7	2,7
Übrige Stadtteile .	242,2	4,1	299,7	3,3	287,2	3,5	331,2	3,0	382,7	2,6
ALTONA	243,0	4,1	293,3	3,4	325,8	3,1	374,6	2,7	393,4	2,5
davon										
Altona-Altstadt ...	255,2	3,9	302,4	3,3	348,7	2,9	392,2	2,5	416,3	2,4
Altona-Nord	274,9	3,6	296,6	3,4	339,0	2,9	387,3	2,6	411,9	2,4
Ottensen	264,7	3,8	313,1	3,2	364,1	2,7	418,1	2,4	433,5	2,3
Bahrenfeld	238,1	4,2	282,2	3,5	299,3	3,3	359,7	2,8	389,0	2,6
Lurup	187,8	5,3	281,5	3,6	270,3	3,7	303,2	3,3	316,6	3,2
Osdorf	227,2	4,4	260,6	3,8	320,7	3,1	362,5	2,8	380,7	2,6
Rissen	247,7	4,0	286,7	3,5	330,7	3,0	411,6	2,4	414,0	2,4
Übrige Stadtteile .	223,0	4,5	290,1	3,4	321,5	3,1	378,2	2,6	399,2	2,5
EIMSBÜTTEL	254,2	3,9	312,9	3,2	347,6	2,9	398,2	2,5	420,3	2,4
davon										
Eimsbüttel	279,1	3,6	321,5	3,1	373,2	2,7	428,3	2,3	447,3	2,2
Rotherbaum	216,3	4,6	274,3	3,6	317,8	3,1	369,9	2,7	418,8	2,4
Harvestehude	241,7	4,1	320,3	3,1	368,1	2,7	430,8	2,3	472,8	2,1
Hoheluft-West	270,5	3,7	322,7	3,1	365,3	2,7	412,0	2,4	437,3	2,3
Lokstedt	259,5	3,9	338,0	3,0	358,0	2,8	399,3	2,5	420,2	2,4
Niendorf	214,3	4,7	290,7	3,4	301,4	3,3	365,1	2,7	378,6	2,6
Schnelsen	237,1	4,2	290,5	3,4	310,5	3,2	350,6	2,9	362,4	2,8
Eidelstedt	242,3	4,1	290,4	3,4	323,4	3,1	363,7	2,7	390,2	2,6
Stellingen	269,2	3,7	351,5	2,8	346,3	2,9	413,2	2,4	425,4	2,4
HAMBURG-NORD .	275,2	3,6	325,9	3,1	360,5	2,8	417,1	2,4	439,6	2,3
davon										
Winterhude	281,8	3,5	337,9	3,0	379,9	2,6	444,6	2,2	471,6	2,1
Uhlenhorst	269,6	3,7	333,3	3,0	382,1	2,6	441,5	2,3	461,9	2,2
Hohenfelde	253,5	3,9	322,1	3,1	390,8	2,6	447,0	2,2	485,9	2,1
Barmbek-Süd	299,1	3,3	341,8	2,9	384,7	2,6	444,4	2,3	447,1	2,2
Dulsberg	314,0	3,2	357,6	2,8	406,0	2,5	481,2	2,1	495,3	2,0
Barmbek-Nord ...	340,5	2,9	366,7	2,7	412,0	2,4	473,9	2,1	494,3	2,0
Langenhorn	222,6	4,5	271,8	3,7	282,9	3,5	335,3	3,0	360,3	2,8
Übrige Stadtteile .	243,0	4,1	298,3	3,4	326,3	3,1	376,4	2,7	404,2	2,5
WANDSBEK	230,7	4,3	303,1	3,3	314,4	3,2	357,1	2,8	375,9	2,7
davon										
Eilbek	312,8	3,2	350,9	2,9	395,0	2,5	454,0	2,2	474,2	2,1
Wandsbek	265,3	3,8	331,4	3,0	363,8	2,7	412,7	2,4	428,1	2,3
Jenfeld	97,2	10,3	255,7	3,9	195,6	5,1	306,3	3,3	326,4	3,1
Farmsen-Berne ...	214,7	4,7	266,7	3,7	281,2	3,6	325,0	3,1	346,9	2,9
Bramfeld	267,9	3,7	320,7	3,1	331,2	3,0	364,8	2,7	394,4	2,5
Sasel	237,8	4,2	292,6	3,4	306,7	3,3	346,3	2,9	358,9	2,8
Rahlstedt	221,7	4,5	292,4	3,4	331,8	3,0	345,0	2,9	357,6	2,8
Übrige Stadtteile .	226,8	4,4	294,6	3,4	284,2	3,5	339,3	2,9	362,4	2,8
BERGEDORF	232,9	4,3	277,4	3,6	315,7	3,2	346,7	2,9	358,5	2,8
davon										
Lohbrügge	265,2	3,8	310,9	3,2	366,4	2,7	358,9	2,8	370,7	2,7
Bergedorf	245,4	4,1	292,0	3,4	345,8	2,9	355,9	2,8	352,1	2,8
Übrige Stadtteile .	199,7	5,0	240,8	4,2	239,4	4,2	317,2	3,2	347,9	2,9
HARBURG	245,5	4,1	298,7	3,3	323,8	3,1	354,1	2,8	367,2	2,7
davon										
Harburg	279,7	3,6	322,8	3,1	361,0	2,8	401,6	2,5	416,0	2,4
Eißendorf	260,0	3,8	316,5	3,2	345,3	2,9	372,3	2,7	384,8	2,6
Heimfeld	249,2	4,0	298,3	3,4	330,5	3,0	384,0	2,6	391,6	2,6
Wilhelmsburg	253,8	3,9	293,1	3,4	325,0	3,1	329,9	3,0	349,9	2,9
Neugraben- Fischbek	143,3	7,0	274,5	3,6	251,7	4,0	318,5	3,1	325,2	3,1
Übrige Stadtteile .	233,6	4,3	286,8	3,5	311,3	3,2	349,8	2,9	362,5	2,8
HAMBURG	252,8	4,0	308,9	3,2	333,9	2,9	378,7	2,6	399,0	2,5

¹⁾ Wohnungen auf 1000 Bewohner (Wohnbevölkerung). — ²⁾ Durchschnittliche Belegung einer Wohnung mit ... Personen (Wohnbevölkerung).

das Problem der Belegung der Wohnungen mit Personen – zumindest statistisch – nahezu optimal gelöst wäre.

Die höchste Belegungsquote unter den Stadtteilen ist in Lurup mit 3,2 vor Jenfeld, Neugraben-Fischbek (je 3,1), Farmen-Berne und Wilhelmsburg (je 2,9) festzustellen. Doch auch Schnelsen, Langenhorn, Sasel, Rahlstedt, Bergedorf (je 2,8), Billstedt, Lohbrügge (je 2,7), Horn, Bahrenfeld, Osdorf, Niendorf, Eidelstedt, Eißendorf und Heimfeld (je 2,6) müssen noch dem oberen Bereich der Belegung zugeordnet werden. Die niedrigste Belegungsquote verteilt sich auf Dulsberg und Barmbek-Nord mit jeweils 2,0. Borgfelde, Harvestehude, Winterhude, Hohenfelde, Eilbek (je 2,1), Hamm, Eimsbüttel, Uhlenhorst, Barmbek-Süd (je 2,2), Ottensen, Hoheluft-West und Wandsbek (je 2,3) bewegen sich nur um ein geringes darüber.

Unter den Bezirken schwankt die Belegungsquote zwischen Bergedorf mit 2,8 und Hamburg-Nord mit 2,3. Demzufolge weichen die anderen 5 Bezirke davon lediglich um unbedeutende Bruchteile ab.

Ganz allgemein kann man von folgendem Kausalzusammenhang ausgehen:

Der örtlich konzentrierte Bau vieler Wohnungen hat sich vor allem auf die noch freien Flächen an der Peripherie der Stadt verlagert. Er geht zwangsläufig mit einer Zunahme der Wohnbevölkerung durch Zuzug einher. Die Zwangsläufigkeit ergibt sich aus der Lücke, die immer noch zwischen Wohnungsangebot und -nachfrage klappt und welche die Wahlmöglichkeit (Gegend, Größe und Ausstattung der Wohnung, Mietpreis) mehr oder weniger einschränkt. Eine relativ hohe Belegungsquote ist somit zumeist in den Stadtteilen anzutreffen, die mit den Neubaugebieten identisch sind; sie beruht zu einem nicht geringen Teil auch auf der Zuwanderung junger Familien. Umgekehrt verhält es sich mit der Innenstadt und den ihr nahen Stadtteilen. Hier ist der Wohnungsbau – wenn man einmal von der Sanierung absieht – so gut wie abgeschlossen (Schaubild 2), so daß sich dem Zuzug kaum noch ein Ventil öffnet. Hinzu kommt, daß die alten im Kern Hamburgs gelegenen Wohnstadt-

Schaubild 1

Wohnungsbesatz (Wohnungen auf 1000 Bewohner) in Hamburg Ende 1954, 1959, 1964 und 1969 nach ausgewählten Stadtteilen

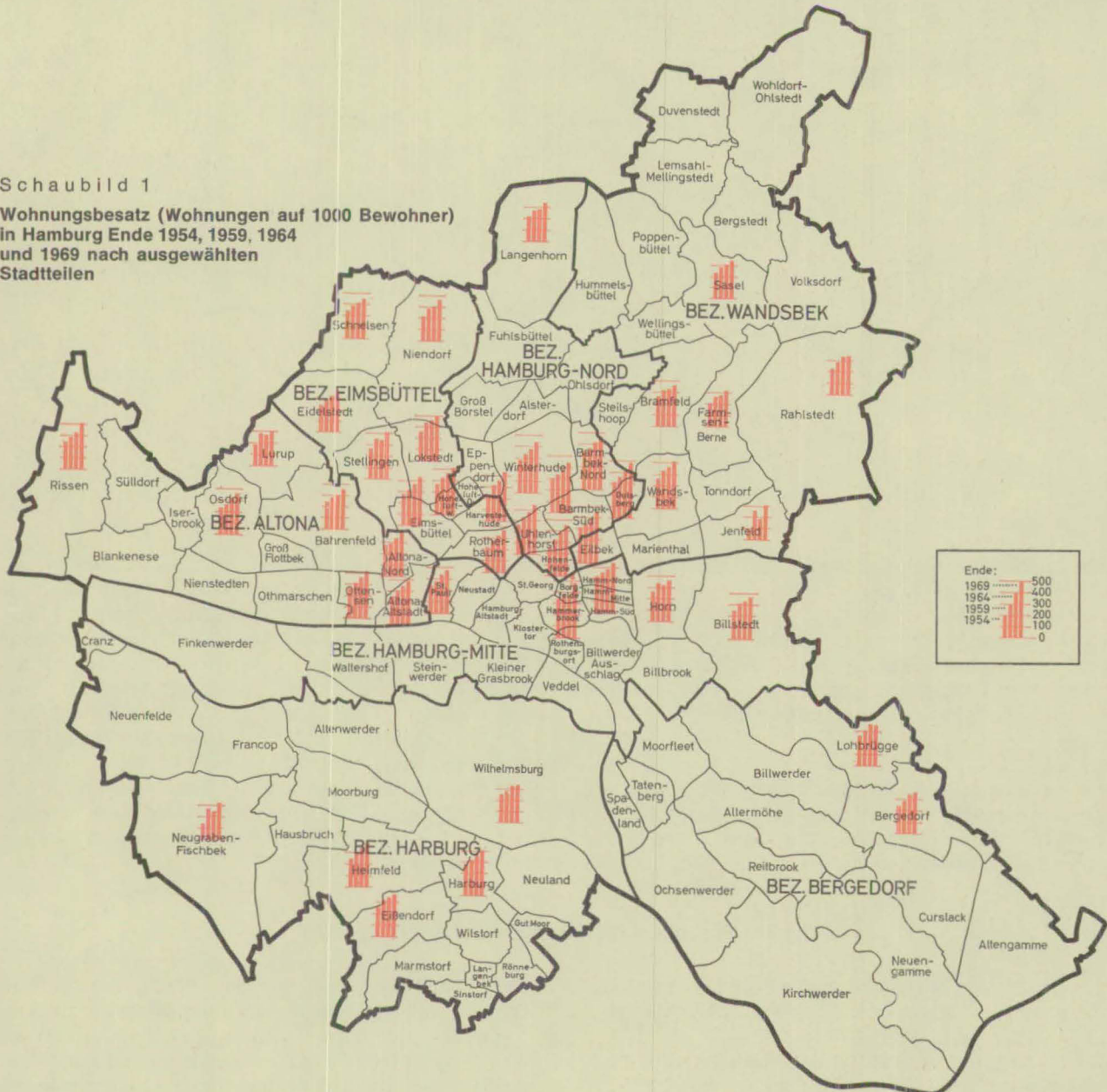
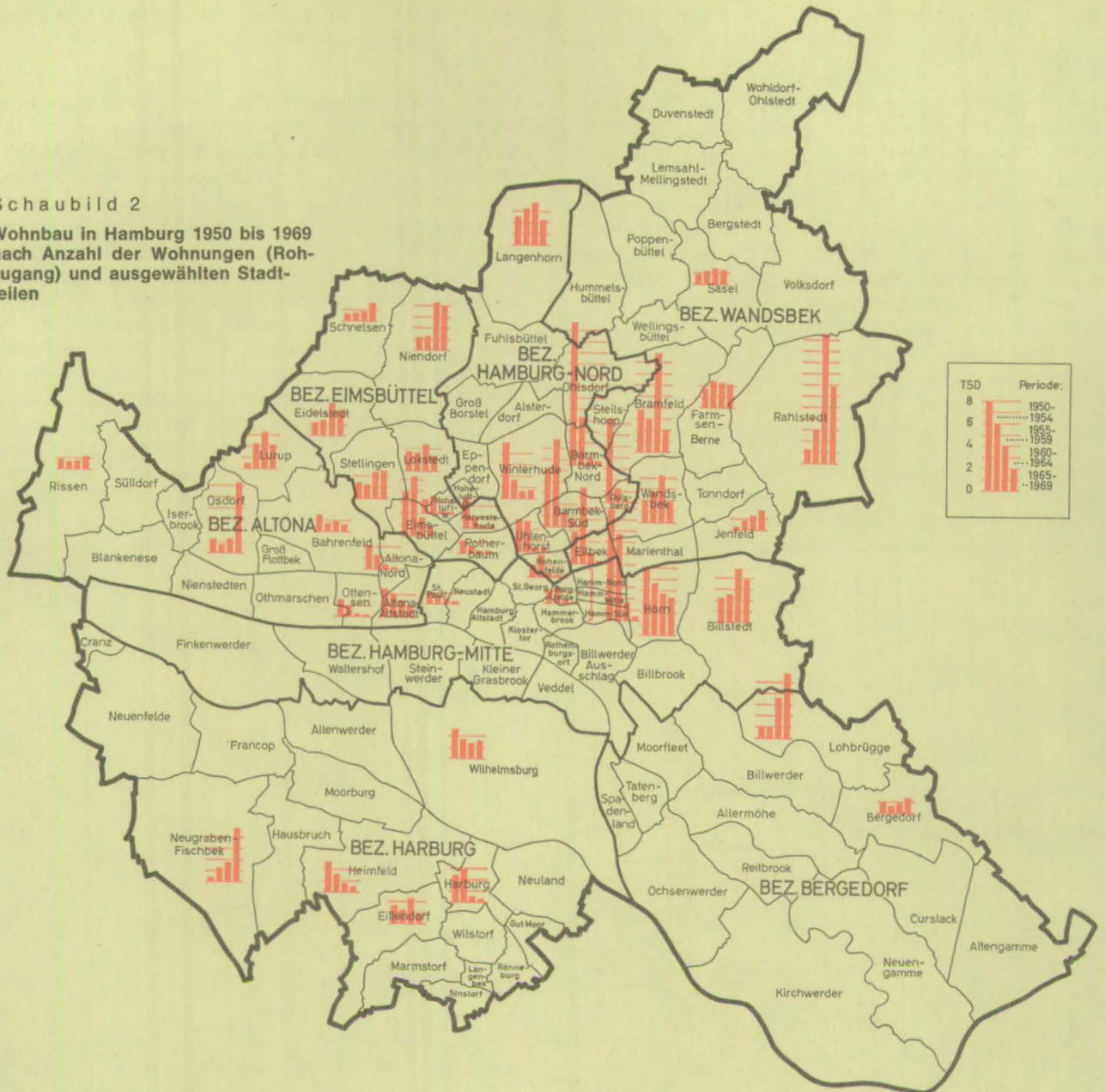


Schaubild 2

Wohnbau in Hamburg 1950 bis 1969 nach Anzahl der Wohnungen (Rohzugang) und ausgewählten Stadtteilen



teile einem Umstrukturierungsprozeß (Aufgabe von Wohnraum zugunsten gewerblicher Nutzung = sog. Zweckentfremdung) unterliegen, der viele Bewohner zur Abwanderung zwingt und somit auch die Belegungsquote niedrig hält, obwohl seit kurzem einer solchen Entwicklung mit staatlichen – rechtlich gestützten – Auflagen entgegengewirkt wird.

Schaubild 1 und Tabelle 9 zeigen im übrigen sehr deutlich die Wechselbeziehung, die zwischen Wohnungsbesatz und Belegungsquote besteht. Daraus erklärt sich, daß im Zuge der regen Bautätigkeit in den Gebietseinheiten in der Regel von Periode

zu Periode der Wohnungsbesatz kontinuierlich zu-, die Belegungsquote parallel dazu fortlaufend abgenommen hat. Nur wenn das Bauvolumen mit dem Einwohnerzuwachs nicht Schritt gehalten oder wenn sich gar die Anzahl der Einwohner von einer zur anderen Periode vermindert und in der folgenden wieder erhöht hat, entsteht ein Bruch der Entwicklung; als Beispiele dafür sind Horn, Lurup, Stellingen, Jenfeld, Lohbrügge und Neugraben-Fischbek zu nennen. Der Rückgang der Anzahl der Einwohner in Jenfeld und Neugraben-Fischbek von 1954 auf 1959 kann davon herrühren, daß Kleingärten oder Anstalten (Läger) aufgelöst sind.

3. Der Wohnbau im interstädtischen Vergleich

Wohnungsbesatz in den 14 größten Städten der BRD in 1970 meist erheblich über Bundesdurchschnitt

Um Leistung und Bedeutung des Wohnbaus für eine Stadt besser beurteilen zu können, ist die Betrachtung

eines mehr oder weniger zufällig oder willkürlich zustande gekommenen Stadtgebildes zu sehr eingengt. Sie lassen sich objektivieren, wenn sie im interstädtischen Vergleich gesehen und untersucht werden. In diesem Zusammenhang sollen sie indes-

sen nur an der wichtigsten Größe des Wohnbaus, den Wohnungen, gemessen werden. Dazu soll abschließend Tabelle 10 dienen, in der die vierzehn größten Städte der BRD in der Reihenfolge der Größe ihrer Wohnbevölkerung aufgeführt sind. Die Zahlen vermitteln dem Leser einen Überblick über Ergebnis und Stand des Wohnbaus, der wegen seines wirtschaftlichen und wohnungspolitischen Gewichts und Effekts immer noch sehr aktuell ist und im Blickpunkt des öffentlichen Interesses steht; sie geben ihm einen Anhalt dafür, die Situation der Großstädte insoweit vergleichsweise sachlich würdigen zu können.

Tabelle 10

Wohnbau in den 14 größten Städten der BRD 1969 und 1970 nach Wohnungsbestand und -besatz

Großstädte nach der Größe der Wohnbevölkerung ¹⁾	Anzahl der Wohnungen			Wohnungsbesatz ²⁾	
	Ende 1970	da-gegen Ende 1969	Ver-änderung	Ende 1970	da-gegen Ende 1969
	in 1000		in %		
	1	2	3	4	5
Berlin (West)	1 006	989	+ 1,7	476	463
Hamburg	699	688	+ 1,6	390	379
München	476	465	+ 2,4	363	351
Köln	311	307	+ 1,3	357	354
Essen	256	251	+ 2,0	365	356
Düsseldorf	247	244	+ 1,2	364	358
Frankfurt a. M.	264	260	+ 1,5	...	394
Dortmund	238	234	+ 1,7	365	361
Stuttgart	219	215	+ 1,9	345	342
Bremen	228	224	+ 1,8	...	369
Hannover	203	201	+ 1,0	390	388
Duisburg	163	162	+ 0,6	359	354
Nürnberg	187	183	+ 2,2	391	384
Wuppertal	155	151	+ 2,6	373	364
BRD	20 807	20 355	+ 2,2	341	333

¹⁾ über 400 000 Einwohner. — ²⁾ Wohnungen auf 1000 Bewohner. — Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie E, Reihe 6 i. V. m. Mitteilungen der Statistischen Landesämter.

Der Vergleich ist lediglich auf die Jahre 1969 und 1970 abgestellt, um die jüngste Entwicklung aufzuzeigen.

In allen 14 Großstädten hat der Bestand an Wohnungen von 1969 auf 1970 durch mehr oder weniger

intensive Bautätigkeit zugenommen. Die beiden größten Städte der BRD, Berlin (West) und Hamburg, nehmen indessen mit einer Steigerungsrate von 1,7 % und 1,6 % nur einen mittleren Rang unter ihnen ein. Klar an der Spitze liegen Wuppertal, München und Nürnberg. Zur mittleren Gruppe gehören auch noch — meist vor Berlin (West) und Hamburg — Essen, Stuttgart, Bremen, Dortmund und Frankfurt a. M. In die untere Gruppe der Großstädte teilen sich Köln, Düsseldorf, Hannover und Duisburg.

Der Wohnungsbesatz ist wie schon im innerstädtischen so auch im interstädtischen Vergleich eine Meßzahl, die geeignet ist, auf den Grad der Wohnraumversorgung der Bevölkerung zu schließen.

Geht man vom Bundesdurchschnitt von 341 Wohnungen je 1 000 Einwohner als Richtgröße für die Einstufung aus, so liegen die Meßzahlen aller 14 Großstädte meist erheblich darüber. Weit an der Spitze der Skala steht Berlin (West) mit einem Besatz von 476, am Ende Stuttgart mit einem solchen von 345. Mit einem Wohnungsbesatz zwischen 350 und 360 warten Köln und Duisburg auf. Auf einen Besatz, der zwischen 360 und 370 schwankt, bringen es München, Düsseldorf, Essen und Dortmund. Bremen und Wuppertal fallen als einzige Großstädte unter die Spanne zwischen 370 und 380. Drei Städte, Hamburg, Hannover und Nürnberg, bilden die drittstärkste Gruppe, deren Besatz sich auf rd. 390 beläuft. Nur Frankfurt a. M. übertrifft diese drei Städte noch und ist nach Berlin (West) die Großstadt, welche den höchsten Besatz aufzuweisen hat.

Vergleicht man die Besatzzahlen von 1969 und 1970 miteinander, so fällt auf, daß sich im Gefolge der unterschiedlichen Wohnbauintensität nicht nur die Rangfolge der ausgewählten Städte untereinander geändert hat, sondern daß sich diese Werte in einigen Städten von einem zum anderen Jahr recht beachtlich erhöht haben. Dazu zählen vor allem Berlin (West), München, Hamburg, Essen, Wuppertal und Nürnberg.

Otto Rieck

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		April 1972	Mai 1972	Juni 1972	Juni 1971
		1965	1971				
Meteorologische Beobachtungen							
Mittelwerte ¹⁾							
Luftdruck	mm ²⁾	759,7	762	757,9	759,6	761,1	756,0
Lufttemperatur	°C	8,6	10	8,1	12,8	15,6	15,0
Relative Luftfeuchtigkeit	%	79	75	74	70	69	72
Windstärke	Meßzahl ³⁾	3	3	4	3	4	3
Bewölkung	" ⁴⁾	7	6	6	6	6	6
Summenwerte ⁵⁾							
Niederschlagshöhe	mm	981	593	69	104	99	118
Sonnenscheindauer	Std.	1 471	1 501	138	153	198	150
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	90	91	4	4	4	8
Tage mit Niederschlägen	"	256	227	23	21	19	21
Bevölkerung							
1. Bevölkerungsstand (Monatsende) ⁶⁾							
Bezirk Hamburg-Mitte	1 000	287,6	...	...	...	...	248,8
" Altona	"	264,3	...	...	...	...	259,3
" Eimsbüttel	"	264,6	...	...	...	...	254,4
" Hamburg-Nord	"	401,3	...	...	...	...	352,8
" Wandsbek	"	357,5	...	...	...	...	372,4
" Bergedorf	"	82,6	...	...	...	...	94,9
" Harburg	"	199,0	...	...	...	...	206,0
• Hamburg insgesamt	"	1 856,9	1 788,9	...	...	...	1 788,6
dav. männlich	"	861,9	827,9	...	...	...	828,1
dav. weiblich	"	995,0	961,0	...	...	...	960,5
dar. Ausländer ⁷⁾	"	59,8	104,4	113,7	114,3	...	104,6
2. Natürliche Bevölkerungsbewegung							
• Eheschließungen ⁸⁾	Anzahl	1 510	1 081 p	1 311 r	894 r	1 105 p	1 052 r
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	9,8	7,3 p	...	...	...	7,2 r
• Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	"	2 235	1 470 p	1 358 r	1 296 r	1 370 p	1 483 r
dar. unehelich	"	143	122 p	102 r	107 r	105 p	110 r
• Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	"	14,4	9,9 p	...	...	...	10,1 r
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	6,4	8,3 p	7,5 r	8,2 r	7,6	7,4 r
• Unehelich Geborene in % der Geborenen	%	39	33 p	20 r	23 r	20 r	35 r
• Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 112	2 158 p	1 854 p	2 050 p	1 700 p	2 052 r
dar. im ersten Lebensjahr	"	13,6	14,5 p	...	...	...	14,0 r
• Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	"	17,2	22,4 p	14,9 r	17,0 r	14,6 p	23,3 r
je Einwohner und 1 Jahr	"	0,8	4,6 p	...	...	...	3,9 r
• Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (-)	"	123	688 p	- 496 p	754 r	- 330 p	- 569 r
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	0,8	4,6 p	...	...	...	3,9 r
3. Wanderungen							
• Zugezogene Personen	Anzahl	6 174	6 796	...	...	...	5 986
über die Landesgrenze Hamburgs	"	6 553	7 109	...	...	...	6 983
• Fortgezogene Personen	"	- 379	- 313	...	...	...	- 997
über die Landesgrenze Hamburgs	"	- 37	- 113	...	...	...	- 361
• Wanderungsgewinn (+) -verlust (-)	"	- 342	- 200	...	...	...	- 636
dav. männlich	"	14 729	13 459	14 890 p	...	...	12 280
weiblich	"	...	...	...	...	...	...
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs (Binnenwanderung)	"	...	...	...	...	...	...
Nach Gebieten	"	...	...	...	...	...	...
a) Zugezogene aus	"	...	...	...	...	...	...
Schleswig-Holstein	"	1 542	1 640	...	...	...	1 406
dar. angrenzende Kreise ¹⁰⁾	"	835	1 005	...	...	...	929
Niedersachsen	"	1 091	1 045	...	...	...	892
dar. angrenzende Kreise ¹¹⁾	"	272	331	...	...	...	261
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	2 006	1 821	...	...	...	1 698
Ausland und Sonstige ¹²⁾	"	1 535	2 290	...	...	...	1 990
b) Fortgezogene nach	"	...	...	...	...	...	...
Schleswig-Holstein	"	2 351	2 665	...	...	...	2 697
dar. angrenzende Kreise ¹⁰⁾	"	1 620	1 964	...	...	...	1 879
Niedersachsen	"	1 268	1 488	...	...	...	1 493
dar. angrenzende Kreise ¹¹⁾	"	525	771	...	...	...	668
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	2 167	1 834	...	...	...	1 697
Ausland und Sonstige ¹²⁾	"	767	1 122	...	...	...	1 096

¹⁾ errechnet auf Grund täglich dreimaliger Beobachtung. - ²⁾ reduziert auf 0° C. Normalschwere und Meeresspiegel. - ³⁾ Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala - ⁴⁾ Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). - ⁵⁾ an Stelle der Monatsdurchschnitte Jahreswerte. - ⁶⁾ Fortschreibung des Ergebnisses der Volkszählung vom 27. 5. 1970 - ⁷⁾ Nach den Angaben des Einwohner-Zentralamtes. - ⁸⁾ nach dem Ereignisort. - ⁹⁾ unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung in den vorhergehenden 12 Monaten. - ¹⁰⁾ Landkreise Pinneberg, Stormarn, Segeberg und Herzogtum Lauenburg. - ¹¹⁾ Landkreise Harburg und Stade. - ¹²⁾ Hierzu gehören: DDR, Berlin (Ost) und Ostgebiete des Deutschen Reiches (Stand 31. Dezember 1937), z. Z. unter fremder Verwaltung, Ausland und unbekannt.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		April 1972	Mai 1972	Juni 1972	Juni 1971
		1965	1971				
Gesundheitswesen							
1. Krankenhäuser in Hamburg							
a) Öffentliche Krankenhäuser	Anzahl	11 749	11 265	11 306	11 306	11 303	11 302
Bettenbestand ^{1) 2)}		273 169	261 148	263 453	266 421	254 763	254 326
Pflegetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	81,8	80,8	81,6	79,5	76,2	78,8
b) Gemeinnützige Krankenhäuser	Anzahl	4 573	4 803	4 808	4 808	4 683	4 799
Bettenbestand ^{1) 2)}		123 729	129 072	127 077	128 251	125 589	123 999
Pflegetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	89,1	88,0	88,0	85,7	85,1	85,8
c) Private Krankenhäuser	Anzahl	745	783	790	790	796	791
Bettenbestand ^{1) 2)}		19 012	19 745	21 066	22 015	21 182	19 642
Pflegetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	81,8	81,1	86,9	87,2	84,6	81,6
2. Hamburgische Krankenhäuser außerhalb Hamburgs							
a) Öffentliche Krankenhäuser	Anzahl	885	823	820	820	820	820
Bettenbestand ^{1) 2)}		21 274	20 114	19 253	20 239	19 635	19 818
Pflegetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	81,7	81,5	78,3	79,6	77,2	84,2
b) Tbc-Heilstätten	Anzahl	1 084	761	761	761	761	761
Bettenbestand ^{1) 2)}		25 626	18 239	17 220	18 619	17 970	18 744
Pflegetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	85,0	86,0	81,9	86,5	84,4	89,4
3. Krankenhäuser für Geistesranke							
a) Öffentliche Krankenhäuser in Hamburg	Anzahl	1 743	1 743	1 743	1 743	1 743	1 743
Bettenbestand ¹⁾		48 245	44 469	42 840	44 429	43 459	43 913
Pflegetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	91,4	87,3	85,3	85,6	83,7	87,4
b) Gemeinnützige Krankenhäuser in Hamburg	Anzahl	1 275	1 292	1 292	1 292	1 292	1 292
Bettenbestand ¹⁾		38 084	38 502	38 000	39 290	37 965	37 943
Pflegetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	98,2	98,0	98,0	98,1	94,8	97,9
c) Krankenhäuser außerhalb Hamburgs	Anzahl	1 476	1 397	1 422	1 422	1 422	1 397
Bettenbestand ¹⁾		43 630	42 171	40 227	40 701	40 473	41 821
Pflegetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	97,1	98,1	93,5	91,6	90,9	98,4
Kulturpflege							
1. Rundfunk und Fernsehen ⁴⁾							
Tonrundfunkteilnehmer ¹⁾	1 000	667,8	685,7	688,8	690,2	690,4	686,6
Fernsehrundfunkteilnehmer ¹⁾	"	455,8	614,6	624,5	626,0	626,4	614,9
2. Öffentliche Bücherhallen (einschl. Musikbücherei)							
Ausgeliehene Bände	Anzahl	348 686	441 521	465 799	457 282	476 165	429 840
Ausgeliehene Noten	"	3 241	4 578	6 373	6 139	6 490	5 165
3. Wissenschaftliche Büchereien ⁴⁾							
Ausgeliehene Bände	Anzahl	26 113	35 979	38 342	43 996	42 626	38 075
Benutzer der Lesesäle	"	10 485	12 860	13 155	16 285	15 280	13 601
4. Besucher der Museen und Schausammlungen							
	Anzahl	43 961	59 028	61 156	63 483	55 972	55 911
Öffentliche Sozialleistungen							
Soziale Krankenversicherung ⁴⁾							
Mitglieder	1 000	677,8	693,6	689,2	688,5	688,4	696,5
dav. Pflichtmitglieder	"	431,4	410,3	406,7	406,2	406,5	413,4
Freiwillige Mitglieder	"	70,9	50,4	48,8	48,6	48,4	50,1
Rentner	"	175,5	232,9	233,7	233,7	233,5	233,0
Krankenstand der Pflichtmitglieder	"	26,7	21,8	23,4	22,4	23,0	18,5
dav. männlich	"	17,9	14,9	16,0	15,4	15,7	12,7
weiblich	"	8,8	6,9	7,4	7,0	7,3	5,8

¹⁾ am Monatsende. — ²⁾ ohne Säuglingsbetten. — ³⁾ ohne gesperrte Betten. — ⁴⁾ Ab Januar 1971 nur noch gebührenpflichtige Teilnehmer. — ⁵⁾ Staats- und Universitäts-Bibliothek, Commerzbibliothek und HWWA - Institut für Wirtschaftsforschung - Hamburg (HWWA ohne Ausleihe). — ⁶⁾ nur Ortskrankenkasse, Betriebskrankenkassen, Innungskrankenkasse.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		April 1972	Mai 1972	Juni 1972	Juni 1971
		1965	1971				
Erwerbstätigkeit							
1. Arbeitslose							
* Arbeitslose	Anzahl	3 410	3 290	4 663	4 138	3 573	2 509
dav. männlich	"	2 318	1 789	2 471	2 201	1 987	1 305
weiblich	"	1 092	1 501	2 192	1 937	1 586	1 204
nach ausgewählten Berufsgruppen							
Bauberufe	"	95	42	44	23	23	11
Metallerzeuger und -bearbeiter	"	51	34	46	35	29	8
Schlosser, Mechaniker u. zugeordnete Berufe	"	95	59	123	90	81	37
Elektriker	"	24	20	31	29	22	12
Chemiearbeiter, Kunststoffverarbeiter	"	55	36	55	54	38	37
Tischler, Modellbauer	"	24	12	8	17	16	4
Drucker	"	44	40	53	54	30	25
Lederhersteller, Leder- u. Fellverarbeiter	"	7	18	37	37	7	13
Ernährungsberufe	"	75	86	84	101	69	79
Warenprüfer, Versandfertigmacher	"	132	127	158	140	131	104
Ingenieure, Chemiker, Physiker, Mathematiker	"	81	84	106	93	85	53
Warenkaufleute	"	368	317	428	399	342	234
Verkehrsberufe	"	313	189	253	234	215	126
Organisations-, Verwaltungs- u. Büroberufe	"	849	617	1 002	869	731	458
Künstler und zugeordnete Berufe	"	177	216	257	83	251	197
2. Offene Stellen und Vermittlungen							
Offene Stellen	Anzahl	25 827	25 299	18 662	19 652	20 662	29 010
dav. männlich	"	13 014	13 727	9 445	9 891	10 479	15 883
weiblich	"	12 813	11 572	9 217	9 761	10 183	13 127
Stellenvermittlung in Beschäftigung über 7 Tage ¹⁾	"	5 841	6 402	5 692	5 353	5 335	6 205
dav. männlich	"	4 134	4 641	4 057	3 934	3 820	4 470
weiblich	"	1 707	1 761	1 635	1 419	1 515	1 735
Stellenvermittlung in Beschäftigung bis zu 7 Tagen	"	10 527	5 705	4 823	5 129	5 962	7 109
dav. männlich	"	9 955	4 676	3 916	4 337	4 977	5 793
weiblich	"	572	1 029	907	792	985	1 316
Arbeitsuchende am Monatsende ²⁾	"	8 299	9 098	11 366	10 698	10 568	7 976
dav. männlich	"	5 512	4 338	5 540	5 230	5 299	3 717
weiblich	"	2 787	4 760	5 826	5 468	5 269	4 259
3. Beschäftigte nichtdeutsche Arbeitnehmer							
Männlich	"	16 703	43 490	.	.	44 057	44 541
weiblich	"	5 157	17 014	.	.	18 384	16 678
Landwirtschaft und Fischerei							
1. Milcherzeugung							
* Kuhmilcherzeugung	t	2 104	1 596	1 806	1 942	1 789	1 871
* dar. an Molkereien geliefert	%	86,0	92,7	95,0	95,5	94,0	92,5
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	11,5	11,2	13,8	14,3	13,6	12,5
2. Trinkmilchabsatz durch Molkereien							
Vollmilch	t	10 011	11 626	10 742	11 534	11 701	11 953
dav. lose	"	3 628	2 282	1 865	2 154	2 037	2 461
in Flaschen	"	.	805	178	167	58	836
in verlorenen Packungen	"	6 482	8 123	8 262	8 657	9 093	8 279
mit abwechl. Fettgehalt (H-Milch)	"	.	88	123	159	152	84
Ultra-hocherhitzte Milch	"	.	329	314	397	361	293
Entrahmte Milch und Buttermilch	"	382	579	487	629	837	860
3. Zufuhr an Lebendvieh zum Viehmarkt (Inlandtiere)							
Rinder	1 000 St.	7,8	9,9	7,6	8,0	5,9	10,3
Kälber	"	2,6	1,9	1,4	1,6	1,5	2,1
Schweine	"	47,0	41,1	33,9	40,3	35,2	46,2
Schafe	"	2,7	1,0	0,6	0,9	0,9	1,1
4. Schlachtungen von Inlandtieren							
Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	6,4	9,0	7,0	6,8	6,0	8,5
Kälber	"	2,5	1,8	1,3	1,4	1,4	2,0
Schweine ³⁾	"	49,6	41,8	35,2	40,8	36,2	46,7
Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen ⁴⁾	"
dar. Rinder (ohne Kälber)	"	6 229	6 460	5 348	5 908	5 180	6 820
Kälber	t	1 595	2 277	1 875	1 800	1 565	2 169
Schweine	"	187	160	116	137	125	175
	"	4 318	3 979	3 332	3 940	3 465	4 436

¹⁾ durch das Arbeitsamt vermittelte Arbeitskräfte. — ²⁾ Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. — ³⁾ gewerbliche und Hausschlachtungen. — ⁴⁾ einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		April 1972	Mai 1972	Juni 1972	Juni 1971
		1965	1971				
Industrie, Handwerk und öffentliche Energieversorgung							
1. Industrie ¹⁾							
Zahl der berichtenden Betriebe (technische Einheiten)	Anzahl	1 704	1 452	1 158	1 411	1 411	1 456
• Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	219	205	199	199	198	206
• dar. Arbeiter ²⁾	"	152	130	123	124	123	131
• Geleistete Arbeitsstunden ³⁾	1 000	24 859	20 438	19 074	19 098	19 520	20 362
• Löhne (Bruttosumme)	Mio DM	119	178	170	182	186	178
• Gehälter (Bruttosumme)	"	75	139	145	148	151	136
• Kohleverbrauch	1 000 t SKE ⁴⁾	14	7	4	4	3	7
• Gasverbrauch ohne Erdgas	1 000 cbm	6 418	3 577	3 063	2 392	2 542	3 111
• Erdgasverbrauch (Ho = 4 300 kcal/cbm) ⁵⁾	1 000 cbm	"	24 621	42 165	37 919	34 365	17 270
• Heizölverbrauch	1 000 t	69	62	59	47	48	52
• Stromverbrauch	Mio kWh	112	149	166	157	160	139
• Stromerzeugung (gesamte Industrielle Erzeugung)	"	18	9	14	14	11	6
• Umsatz ⁶⁾	Mio DM	1 304	1 656	1 575	1 644	1 765	1 686
• dar. Auslandsumsatz ⁷⁾	"	155	224	198	206	219	217
Index der Industriellen Nettoproduktion (arbeitstäglich)							
Industrie (einschl. Bau- und Energiewirtschaft)	1962 = 100	109,1	125,3	131,4 r	124,5	118,4 p	129,9
• Verarbeitende Industrie	"	109,0	123,7	136,2 r	122,8	117,2 p	129,5
• Grundstoff- u. Produktionsgüterindustrie	"	108,9	134,1	140,2 r	128,3	125,9 p	139,0
• Investitionsgüterindustrie	"	110,0	133,1	129,8 r	128,3	121,2 p	147,4
• Verbrauchsgüterindustrie	"	111,3	110,3	117,8 r	107,0	99,7 p	112,1
• Nahrungs- und Genussmittelindustrie	"	107,3	107,1	122,2 r	116,2	109,1 p	107,7
• Bauindustrie	"	103,7	126,9	148,5 r	152,1	142,0 p	139,8
• Umsatz ⁸⁾ nach Industriegruppen insgesamt	Mio DM	1 304	1 656	1 575	1 644	1 765	1 686
• dar. Mineralölverarbeitung	"	215	263	241	282	281	279
• Chemische Industrie	"	101	157	155	155	161	167
• Elektroindustrie	"	143	205	196	184	306	204
• Maschinenbau	"	83	136	118	118	136	153
2. Öffentliche Energieversorgung							
Wasserförderung	Mio cbm	11	13	13	13	13	13
• Stromerzeugung (brutto)	Mio kWh	451	603	539	519	459	492
• Gaserzeugung (brutto)	Mio cbm	59	64	57	53	38	55
Vj.-Durchschnitt ⁹⁾				3. Vj. 1971	4. Vj. 1971	1. Vj. 1972	1. Vj. 1971
		1965	1971				
3. Handwerk (Maßzahlen) ⁸⁾							
• Beschäftigte (Ende des Vj.)	Sept. 1962 = 100	96,5	85,3	86,0	85,2	82,6	84,5
• Umsatz	Vj.-Ø 1962 = 100	238,8	171,5	171,3	212,9	154,6	138,6
• dar. Handwerksumsatz	Vj.-Ø 1962 = 100	218,5	169,7	168,4	216,3	144,9	134,8
Bauwirtschaft und Wohnungswesen							
1. Bauhauptgewerbe ⁹⁾							
		Monatsdurchschnitt		April 1972	Mai 1972	Juni 1972	Juni 1971
		1965	1971				
• Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	Anzahl	49 151	45 251	44 309	44 645	...	47 048
• dar. Inhaber	"	1 365	1 240	1 269	1 299	...	1 309
• Angestellte	"	4 684	5 723	5 935	5 946	...	5 892
• Arbeiter ¹⁰⁾	"	43 102	38 288	37 105	37 400	...	38 847
• Geleistete Arbeitsstunden	1 000	6 828	6 235	6 280	6 751	...	7 151
• dav. für Wohnungsbauten	"	2 216	1 792	2 093	2 270	...	2 119
• gewerblich und industr. Bauten	"	1 673	1 768	1 962	2 264	...	1 935
• öffentliche und Verkehrsbauten	"	2 939	2 675	2 225	2 217	...	3 097
• Löhne (Bruttosumme) ¹¹⁾	Mio DM	46,3	69,7	71,8	82,4	...	79 544
• Gehälter (Bruttosumme) ¹¹⁾	"	5,9	11,8	12,2	13,0	...	11 772
• Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	"	126,2	212,3	156,9	173,2	...	208 019
• dav. im Wohnungsbau	"	42,2	51,9	59,5	54,7	...	48 845
• gewerblich und industr. Bau	"	31,0	70,8	56,7	58,2	...	77 014
• öffentlichen und Verkehrsbau	"	53,0	89,6	40,7	60,3	...	82 160
2. Baugenehmigungen							
Wohnbauten							
• Wohngebäude (nur Neu- u. Wiederaufbau)	Anzahl	269	170	194	150	166	221
• dar. Ein- und Zweifamilienhäuser	"	"	92	99	97	103	103
• Umbauter Raum	1 000 cbm	440	426	558	342	363	652
• Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	53,0	69,8	110,2	66,6	77,4	125,6
• Wohnfläche	1 000 qm	95	88	124	71	80	138
Nichtwohnbauten							
• Nichtwohnbauten (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	94	76	77	60	48	41
• Umbauter Raum	1 000 cbm	359	640	267	410	536	511
• Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	34,5	65,7	53,6	46,2	127,0	33,5
• Nutzfläche	1 000 qm	73	96	59	77	105	72
• Wohnungen	"	"	"	"	"	"	"
• Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 388	1 242	1 649	909	986	2 191

1) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Industrie. - 2) einschließlich gewerblicher Lehrlinge. - 3) einschließlich Lehrlingsstunden. - 4) eine t Steinkohleneinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle, -koks oder -briketts = 1,5 t Braunkohlenbriketts; = 3 t Rohbraunkohle. - 5) bis Dezember 1969 Effektivmengen, d. h. ohne Umrechnung; ab Januar 1970 umgerechnet auf Ho = 4 300 kcal/cbm. - 6) einschließlich Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren, ab Januar 1968 ohne Umsatzsteuer; mit den entsprechenden Angaben im Zahlenspiegel bis einschließlich August-Heft 1969 nicht vergleichbar. - 7) bei Beschäftigten: Jahresdurchschnitt, errechnet aus den Werten jeweils am Ende eines Vierteljahres. - 8) ohne handwerkliche Nebenbetriebe. - 9) nach den Ergebnissen der Totalerhebung hochgerechnet. - 10) einschließlich Umschüler und Lehrlinge. - 11) ab Januar 1969 einschließlich Arbeitgeberzulagen gemäß Vermögensbildungstarifverträgen.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		April 1972	Mai 1972	Juni 1972	Juni 1971
		1965	1971				
Noch: Bauwirtschaft und Wohnungswesen							
3. Baubeginne							
Wohnbauten							
Wohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	261	174	127	205	141	194
Umbauter Raum	1 000 cbm	388	445	247	700	375	414
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	45,4	68,8	47,7	134,8	73,3	61,2
Nichtwohnbauten							
Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	82	70	61	54	49	63
Umbauter Raum	1 000 cbm	340	564	273	820	451	466
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	31,7	55,4	42,1	179,1	91,5	29,7
Wohnungen	Anzahl	1 140	1 299	660	2 133	1 085	1 167
4. Baufertigstellungen							
Wohnbauten							
Wohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	318	191	74	150	98	120
dar. Ein- und Zweifamilienhäuser	"	197	117	50	76	85	45
Umbauter Raum	1 000 cbm	458	382	129	324	124	359
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	53,0	52,7	21,1	49,7	20,9	45,8
Wohnfläche	1 000 qm	96	78	29	68	25	72
Nichtwohnbauten							
Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	88	77	35	53	42	52
Umbauter Raum	1 000 cbm	338	561	277	341	226	244
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	31,9	50,5	43,9	27,6	37,5	27,5
Nutzfläche	1 000 qm	69	92	34	53	50	56
Wohnungen	Anzahl	1 438	1 139	407	954	268	1 266
Wohnungen insges. *) (alle Baumaßnahmen)	"	988	547	217	534	74	468
dar. mit öffentl. Mitteln gefördert	"						
5. Bauüberhang							
(am Ende des Berichtszeitraumes *)							
Im Bau befindliche Wohnungen	Anzahl	17 696	15 358	17 100	18 300	19 100	16 600
Genehmigte, aber noch nicht begonnene Wohnungen	"	7 136	3 804	5 300	4 000	3 900	5 300
6. Bestand an Wohngebäuden und Wohnungen *)							
Bestand an Wohngebäuden	1 000	172	185	185	186	186	184
Wohnungen	"	636	711	713	714	714	702
Wohnräume über 6 qm (einschl. Küchen)	"	2 322	2 655	2 662	2 665	2 666	2 623
Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr							
1. Umsatz-Meßzahlen des Einzelhandels							
* Einzelhandel	1962 = 100	119	189	190	195	...	168
dar. Warenhäuser	"	130	270	259	268	...	241
Facheinzelhandel	"	120	158	160	165	...	147
2. Umsatz-Meßzahlen des Groß- und Außenhandels *)							
Groß- und Außenhandel	1962 = 100	..	168	...	...	...	172
dav. Unternehmen des Außenhandels	"	..	169	...	...	...	175
Unternehmen des Binnengroßhandels	"	..	164	...	...	...	166
3. Handel mit Berlin (West) *)							
* Bezüge Hamburgs	1 000 DM	111 990	161 713	.	.	.	149 291
* Lieferungen Hamburgs	"	140 188	211 030	.	.	.	203 564
4. * Die Ausfuhr des Landes Hamburg *) *)							
Mio DM		212	307	381	262	...	283
dav. Waren der							
Ernährungswirtschaft	"	17	33	33	28	...	32
Gewerblichen Wirtschaft	"	195	274	348	234	...	251
dav. Rohstoffe	"	2	3	2	2	...	5
Halbwaren	"	50	64	43	51	...	70
Fertigwaren	"	143	207	303	181	...	176
dav. Vorerzeugnisse	"	9	19	18	21	...	19
Enderzeugnisse	"	134	188	285	160	...	157
Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchs-							
ländern							
Europa	"	152	220	299	192	...	211
dar. EWG-Länder	"	65	90	90	91	...	101
EFTA-Länder	"	67	86	175	69	...	76

*) ab Januar 1968 ohne Wohnungen, die durch Erweiterungsmaßnahmen o. ä. in der Raumzahl verändert sind. — *) An Stelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand von 31. 12. angegeben. — *) Fortschreibung der bei der Gebäudezählung 1961 bzw. 1968 ermittelten Gebäude und Wohnungen (Begriffserläuterungen siehe März-Heft 1963, S. 58/59). An Stelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand vom 31. 12. angegeben. — *) Werte ohne jeweilige Umsatzsteuer. — *) Ab Januar 1972 können Angaben für den Handel mit Berlin (West) nicht mehr geliefert werden. — *) Quelle: Statistisches Bundesamt. — *) Nachgewiesen werden die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt wirtschaftlich sinnvoll so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		April 1972	Mai 1972	Juni 1972	Juni 1971
		1965	1971				
Noch: Handel, Gastgewerbe u. Fremdenverkehr							
5. Umsatz-Meßzahlen des Gastgewerbes							
* Gastgewerbe	1962 = 100	111	.	.	.	.	.
dav. Beherbergungsgewerbe	"	125	.	.	.	.	.
Gaststättengewerbe	"	108	.	.	.	.	.
6. Fremdenverkehr ¹⁾							
* Fremdenmeldungen	1 000	120	...	...	121	...	128
dar. von Auslandsgästen	"	42	...	...	42	...	48
* Fremdenübernachtungen	"	232	...	...	235	...	251
dar. von Auslandsgästen	"	90	...	...	80	...	90
Verkehr							
1. Seeschifffahrt							
Schiffsverkehr über See	Anzahl	1 638	1 552	1 496 r	1 653	1 599 r	1 497
Angekommene Schiffe	"	1 739	1 601	1 551 r	1 714	1 696 r	1 613
Abgegangene Schiffe	"	"	"	"	"	"	"
Güterverkehr über See	1 000 t	2 942	3 440 r	3 521 r	3 697	3 676 p	3 531
dav. Empfang	"	2 229	2 684 r	2 731 r	2 832	2 863 p	2 697
dav. Massengut	"	1 634	2 110 r	2 142 r	2 212	2 270 p	2 125
dar. Mineralöle	"	968	1 193 r	1 425 r	1 190	1 126 p	1 440
Kohle	"	192	59 r	121 r	177	203 p	147
Getreide	"	180	343 r	147 r	316	316 p	152
Sack- und Stückgut	"	595	574 r	589 r	620	593 p	572
Versand	"	713	756	790 r	865	813 p	834
dav. Massengut	"	292	310 r	327 r	411	336 p	358
Sack- und Stückgut	"	421	446 r	463 r	454	477 p	476
2. Binnenschifffahrt							
* Gütereingang	1 000 t	340	402	445	396	446	460
* Güterversand	"	309	480	523 r	449	480	620
3. Luftverkehr (gewerblicher Verkehr) ²⁾							
Gelandete Flugzeuge	Anzahl	2 041	2 960 r	2 861 p	3 322 p	...	...
Gestartete Flugzeuge	"	2 047	2 953 r	2 860 p	3 322 p	...	...
Angekommene Fluggäste	1 000	70,5	138,3 r	141,5 p	157,0 p	...	...
Abgereiste Fluggäste	"	71,0	138,0 r	134,1 p	160,0 p	...	...
Angekommene Fracht	t	578	1 122 r	1 242 p	1 166 p	...	...
Abgegangene Fracht	"	587	1 207 r	1 063 p	1 129 p	...	...
Angekommene Post	"	185	278 r	337 p	324 p	...	...
Abgegangene Post	"	229	351 r	322 p	324 p	...	...
4. Personenbeförderung im Stadtverkehr ³⁾ (Ausgewählte Verkehrsmittel)							
Beförderte Personen							
Stadtbahn (S-Bahn)	1 000	9 505	11 546	11 519	11 947	...	10 667
Hoch- u. Untergrundbahn	"	13 705	15 823	15 724	4 606	...	14 803
Straßenbahn	"	9 436	4 696	4 319	16 360	...	4 274
Kraftomnibusse der HHA	"	9 695	13 360	13 540	14 217	...	12 652
Kraftomnibusse der VHH	"	1 873	2 451	2 597	2 644	...	2 242
Private Kraftomnibusse	"	301	275	281	319	...	303
5. Kraftfahrzeuge							
a) Bestand an Kraftfahrzeugen mit Fahrberechtigung ⁴⁾ (Im Verkehr befindlich) dar. Personenkraftwagen ⁵⁾	1 000	352,2	479,2	490,7	494,4	...	475,2
dar. Personenkraftwagen ⁵⁾	"	310,8	432,5	442,1	445,2	...	429,2
b) Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge dar. Personenkraftwagen ⁵⁾ Lastkraftwagen	Anzahl	5 071	6 263	6 909	...	...	7 846
dar. Personenkraftwagen ⁵⁾	"	4 632	5 673	6 351	...	...	7 191
Lastkraftwagen	"	362	477	394	...	...	497
Straßenverkehrsunfälle							
Unfälle mit Personenschaden ⁶⁾	Anzahl	859	1 058	1 066	1 172	...	1 162
tötete Personen	"	26	27	25	25	...	32
erlitzte Personen	"	1 106	1 405	1 438	1 548	...	1 580

¹⁾ ohne Heime, Jugendherbergen, Massen- und Privatquartiere. — ²⁾ ohne Translt. — ³⁾ Ab Januar 1968 wird der Gelegenheitsverkehr insgesamt einbezogen, der Linienverkehr soweit er im Bereich des Hamburger Verkehrsverbundes erbracht wurde. — ⁴⁾ Stand: Ende des jeweiligen Berichtsjahres bzw. -monats; ohne Bundesbahn und Bundespost. — ⁵⁾ einschließlich Kombinationskraftwagen. — ⁶⁾ teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		April 1972	Mai 1972	Juni 1972	Juni 1971
		1965	1971				
Geld und Kredit							
1. Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank)							
Kredite und Einlagen ¹⁾ (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)							
• Kredite an Nichtbanken	Mio DM	.	28 143,1	31 271,9	31 577,4	31 914,4	27 733,7
• dav. Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschl.)	"	.	8 705,1	10 002,9	10 070,2	10 148,4	8 578,8
• dar. an Unternehmen und Privatpersonen	"	.	8 604,6	9 853,3	9 934,7	9 998,8	8 471,1
• Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren) ²⁾	"	.	4 452,7	4 658,1	4 776,1	4 796,9	4 349,1
• dar. an Unternehmen und Privatpersonen	"	.	4 008,9	4 319,4	4 398,2	4 432,2	3 882,0
• Langfristige Kredite ³⁾ (von 4 Jahren und darüber)	"	.	14 985,3	16 610,9	16 731,1	16 969,1	14 805,8
• dar. an Unternehmen und Privatpersonen	"	.	13 248,9	14 767,2	14 865,9	15 080,9	13 069,4
• dar. Durchlaufende Kredite	"	.	637,5	654,1	655,7	650,7	640,4
• Einlagen und aufgenommene Kredite von Nichtbanken	"	.	18 559,3	20 066,8	20 439,4	20 902,9	18 588,3
• dav. Sicht- und Termingelder	"	.	10 451,2	11 156,3	11 473,1	11 824,1	10 510,5
• dar. von Unternehmen und Privatpersonen	"	.	9 044,5	9 853,3	10 124,7	10 318,3	9 008,0
• Spareinlagen	"	.	4 069,9	8 108,1	8 910,5	9 078,8	8 077,8
• dar. bei Sparkassen	"	.	2 792,9	5 399,0	5 874,4	5 898,9	5 357,7
• Gutschriften auf Sparkonten (ohne Zinsen)	"	.	244,3	472,2	499,5	504,3	451,1
• Lastschriften auf Sparkonten	"	.	203,9	430,6	420,1	460,1	405,5
• Zinsgutschriften	"	.	12,9	35,8	1,5	0,9	1,1
2. Konkurse und Vergleichsverfahren	Anzahl		17	22	15	7	19
3. Wechselproteste	Anzahl		1 044	815	692	695	718
Betrag	1 000 DM		1 314	2 329	2 181	2 387	2 084
4. Mahn- und Offenbarungseidverfahren / eidesstattliche Versicherungen ⁴⁾	Anzahl		20 563	24 410	23 044	25 551	24 636
Anträge auf Erlaß eines Zahlungsbefehls	"		3 058	3 240	2 788	3 108	3 419
Anträge auf Abnahme des Offenbarungseides / der eidesstattlichen Versicherung	"		1 196	1 529	1 258	1 333	1 527
Haftbefehle zur Erzwingung des Offenbarungseides / der eidesstattlichen Versicherung	"		353	455	444	435	526
Gelastete Offenbarungseide / eidesstattliche Versicherungen	"						416
5. Kapitalgesellschaften mit Hauptsitz Hamburg ⁵⁾	Anzahl		162	149	154	155	147
Aktiengesellschaften	Mio DM		3 975	5 144	5 330	5 332	5 522
Grundkapital	"		3 877	5 306	5 597	5 630	5 300
Gesellschaften m.b.H.	Mio DM		2 962	4 866	5 142	5 150	4 849
Stammkapital	"						
Steuern							
1.* Gemeinschaftssteuern	1 000 DM			624 117	534 793	504 290	776 549
• dav. Steuern vom Einkommen	"		200 385	352 023	239 455	246 492	516 502
• dav. Lohnsteuer	"		89 007	221 422	209 608	217 790	223 308
• Veranlagte Einkommensteuer	"		64 393	78 512	24 416	9 715	186 982
• Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	"		10 279	12 091	6 265	13 031	6 147
• Körperschaftsteuer	"		36 706	39 999	— 834	5 956	100 066
• Steuern vom Umsatz	"			272 094	285 338	257 798	260 048
• dav. Umsatzsteuer	"		82 827	152 620	174 761	148 359	140 910
• Einfuhrumsatzsteuer	"			119 474	120 577	109 439	119 138
2.* Bundessteuern	1 000 DM		523 065	628 888	696 506	701 903	708 333
• dar. Zölle	"		45 076	56 144	59 313	57 929	55 539
• Verbrauchsteuern	"		358 150	551 800	619 407	626 097	626 418
• dar. Mineralölsteuer	"		261 342	458 107	514 773	525 917	535 757
3.* Landessteuern	1 000 DM		35 517	40 675	24 366	65 168	31 252
• dar. Vermögensteuer	"		11 355	17 424	2 305	42 583	2 329
• Kraftfahrzeugsteuer	"		7 992	10 870	9 590	11 091	16 008
• Biersteuer	"		2 430	3 046	3 365	3 083	3 831
4.* Gemeindesteuern	1 000 DM		46 355	68 987	43 247	164 383	27 668
• dar. Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital	"		34 764	51 289	10 586	141 052	20 916
• Grundsteuer A	"		73	72	12	150	35
• Grundsteuer B	"		5 134	7 321	1 072	18 172	7 527
5.* Einnahmen des Bundes	1 000 DM		601 215	984 879	991 821	990 061	1 107 196
6.* Einnahmen des Landes (ohne Einnahmen aus Gemeindesteuern)	1 000 DM		157 752	213 828	197 496	144 552	273 866
• dar. Anteil an den Steuern vom Einkommen ⁶⁾	"		122 235	135 006	103 346	34 618	229 230
• Anteil an den Steuern vom Umsatz	"			27 638	69 784	13 234	13 384
• Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"			10 509	—	31 532	—
Außerdem:							
• Einnahmen aus Gemeindesteuern	"		46 355	47 969	43 247	101 319	27 668
• Gemeindeanteil an der Lohn- und Einkommensteuer ⁷⁾	"			36 312	32 763	12 331	57 440
Einnahmen des Landes insgesamt	"			298 110	273 506	258 202	358 975

Abweichungen in den Summen durch Runden der Einzelangaben.

¹⁾ ohne Landeszentralbank, Postsparkassen, Postscheckämter sowie ländliche Kreditgenossenschaften, deren Bilanzsumme am 31. 12. 1967 unter 5 Mio DM lag; einschließlich aller im Bereich der Landeszentralbank gelegenen Niederlassungen auswärtiger Kreditinstitute. Infolge Umgestaltung mit Angaben bis 1968 nicht voll vergleichbar. — ²⁾ einschließlich durchlaufender Kredite. — ³⁾ Ab 1. Juli 1970 ist an Stelle des Offenbarungseides die eidesstattliche Versicherung getreten. — ⁴⁾ ohne RM-Gesellschaften. — ⁵⁾ nach Zerlegung.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		November 1971	Februar 1972	Mai 1972	Mai 1971
		1965	1971				
Preisindizes für Bauwerke							
Bauleistungen am Gebäude (reine Baukosten)							
Wohngebäude	1962 = 100	113,1	166,8	172,0	176,7	182,7	167,2
Einfamiliengebäude	"	113,3	166,5	171,9	176,9	182,9	166,9
Mehrfamiliengebäude	"	113,0	167,0	172,1	176,5	182,4	167,4
Gemischt genutzte Gebäude	"	112,8	167,0	171,8	176,4	182,2	167,7
Bürogebäude	"	112,2	166,1	170,4	174,3	180,4	166,9
Gewerbliche Betriebsgebäude	"	112,4	169,6	173,7	175,8	180,4	171,0
				Juli 1971	Oktober 1971	Januar 1972	Januar 1971
Löhne und Gehälter¹⁾							
1. Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau							
Bruttowochenverdienste							
• männliche Arbeiter	DM	232	363	367	373	373	344
• weibliche Arbeiter	"	140	221	227	229	236	205
Bruttostundenverdienste							
• männliche Arbeiter	"	5,10	8,08	8,16	8,27	8,52	7,70
• weibliche Arbeiter	"	3,32	5,44	5,53	5,57	5,75	5,18
Bezahlte Wochenarbeitszeit							
• männliche Arbeiter	Std.	45,5	44,9	44,9	45,2	43,8	44,6
• weibliche Arbeiter	"	42,2	40,3	41,0	41,1	41,0	39,5
Geleistete Wochenarbeitszeit							
• männliche Arbeiter	"	41,4	39,5	36,5	41,7	40,3	40,3
• weibliche Arbeiter	"	37,2	35,0	31,6	38,4	37,8	35,5
2. Angestellte, Bruttomonatsverdienste							
In Industrie und Hoch- und Tiefbau							
Kaufmännische Angestellte							
• männlich	DM	1 098	1 726	1 741	1 763	1 846	1 658
• weiblich	"	747	1 244	1 257	1 278	1 330	1 189
Technische Angestellte							
• männlich	"	1 182	1 861	1 879	1 892	1 974	1 796
• weiblich	"	748	1 252	1 271	1 280	1 322	1 200
In Handel, Kredit und Versicherungen							
Kaufmännische Angestellte							
• männlich	"	1 043	1 636	1 646	1 675	1 716	1 571
• weiblich	"	668	1 143	1 157	1 172	1 201	1 086
In Industrie und Handel²⁾ zusammen							
Kaufmännische Angestellte							
• männlich	"	1 058	1 659	1 670	1 697	1 748	1 593
• weiblich	"	688	1 169	1 183	1 199	1 234	1 112
Technische Angestellte							
• männlich	"	1 176	1 859	1 879	1 891	1 970	1 791
• weiblich	"	838	1 403	1 414	1 434	1 477	1 351
				April 1972	Mai 1972	Juni 1972	Juni 1971
Öffentliche Ordnung und Sicherheit							
1. Feuerlösch- und Rettungsdienst							
Feueralarme	Anzahl	288	480	415	403	...	341
dav. falsche Alarme und Unfugmeldungen	"	67	113	98	74	...	97
bekämpfte Brände	"	221	367	317	329	...	244
dav. Großbrände	"	9	13	17	14	...	6
Mittelbrände	"	28	41	28	32	...	22
Kleinbrände	"	98	169	140	159	...	120
Entstehungsbrände	"	80	133	121	123	...	93
Schornsteinbrände	"	6	11	11	1	...	3
Hilfeleistungen aller Art	"	-	767	689	772	...	812
Rettungswageneinsätze	"	-	11 033	11 269	11 836	...	10 837
dar. Straßen- und Verkehrsunfälle	"	1 158	1 663	1 727	432	...	1 828
Betriebsunfälle	"	544	467	389	2 890	...	509
Krankenbeförderungen	"	-	3 800	2 805	13 011	...	3 730
Gesamtzahl der Alarmierungen	"	-	12 280	12 373	97	...	11 990
Außerdem:							
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehr	"	-	97	81	...	...	81
2. Feststellungen der Polizei							
Straftaten insgesamt	Anzahl	8 102	11 105	10 876	12 085	13 286	11 584
dar. Mord und Totschlag einschl. Versuche	"	4	7	7	6	7	7
Sittlichkeitsdelikte	"	214	222	172	242	213	199
Körperverletzung ³⁾	"	91	130	141	131	179	148
Raub, räuberische Erpressung	"	41	86	100	115	142	72
Diebstahl ohne erschwerende Umstände	"	3 413	3 940	3 631	3 931	4 322	4 205
Diebstahl unter erschwerenden Umständen	"	1 822	3 492	3 329	3 877	4 403	3 529
Diebstähle zusammen	"	5 235	7 432	6 960	7 808	8 725	7 734
dar. Kraftwagen- und -gebrauchs-							
diebstahl	"	180	286	237	332	320	265
Unterschlagung	"	203	160	163	137	153	167
Begünstigung und Hehlerei	"	85	80	60	74	64	73
Betrug und Untreue	"	722	1 019	1 166	1 404	1 464	1 042
Brandstiftung	"	33	39	50	59	32	55
Außerdem:							
Verkehrsvergehen ⁴⁾	"	778	1 364	1 575	1 310	1 356	1 576
Verkehrsordnungswidrigkeiten ⁵⁾	"	8 929	21 580	26 313	26 652	24 902	21 157
Andere Ordnungswidrigkeiten	"	423	422	450	408	417	403
Verwarungen mit Verwarnungsgeld ⁶⁾	"	31 317	26 760	29 258	28 884	29 290	24 488

¹⁾ Effektivverdienste; ab 1964 neue Berichtsfirmenkreis, daher mit früheren Ergebnissen nicht voll vergleichbar. — ²⁾ Handel, Kreditinstitute und Versicherungsge-
werbe. — ³⁾ ohne §§ 223 und 230. — ⁴⁾ vor dem 1. 1. 1969 Verkehrsvergehensanzeigen. — ⁵⁾ vor dem 1. 1. 1969 Übertretungsanzeigen. — ⁶⁾ vor dem 1. 1. 1969 Ge-
bührenpflichtige Verwarungen.

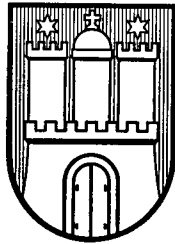
AUSGEWÄHLTE BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN FÜR DAS BUNDESGBIET

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		März 1972	April 1972	Mai 1972	Mai 1971
		1965	1971				
BEVÖLKERUNG							
Bevölkerung am Monatsende	1 000	59 011,7	...	...	...	...	...
Eheschließungen	auf 1 000	8,3	...	...	...	...	8,8
Lebendgeborene	Einw. und	17,7	...	...	...	...	12,7
Gestorbene	1 Jahr	11,5	...	...	...	...	11,2
INDUSTRIE ¹⁾							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	8 460	8 538 r	8 359	8 327	...	8 527
Geleistete Arbeiterstunden ²⁾	Mio Std.	1 055	977 r	990	923	...	961
Umsatz ³⁾ ohne Umsatzsteuer	Mio DM	31 218	46 919 r	51 426	47 086	...	45 273
dar. Auslandsumsatz	"	4 903	9 166 r	10 314	9 244	...	9 008
Index der industriellen Nettoproduktion (arbeitstäglich)							
Industrie (einschl. Bau- u. Energiew.)	1962=100	118,2	160,5	165,2	175,0	171,4	168,7
Verarbeitende Industrie	"	119,1	163,5	167,9	177,9	174,6	172,4
Grundst.- u. Produktionsgüterind.	"	124,8	182,0	189,0	198,7	196,0	190,7
Investitionsgüterindustrie	"	117,8	159,6	162,1	172,8	169,0	172,9
Verbrauchsgüterindustrie	"	115,6	154,4	164,6	175,1	166,5	161,0
Nahrungs- und Genußmittelind.	"	115,2	146,3	141,3	149,5	153,8	146,0
Bauindustrie	"	118,9	139,9	143,4	169,4	175,4	172,3
BAUWIRTSCHAFT							
Bauhauptgewerbe ⁴⁾							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	1 642,6	1 544	...	...	...	1 574 634
Geleistete Arbeitsstunden	Mio Std.	233,3	212,8	...	...	...	234 827
Umsatz ohne Umsatz- bzw. Mehrwertsteuer	Mio DM	3 698	5 586	...	...	...	4 851 142
Baugenehmigungen für Wohnungen	Anzahl	51 898	58 792	61 199	66 688	63 798	60 559
Baufertigstellungen für Wohnungen	"	49 326	46 202	23 608	24 919	27 772	22 001
HANDEL							
Index der Einzelhandelsumsätze	1962=100	124	188	206	189	199	182
Index der Groß- und Außenhandelsumsätze	"	...	...	...	...	...	163
VERKEHR							
Seeschifffahrt							
Güterumschlag ⁵⁾	1 000 t	8 835	11 340	11 296	...	...	11 608
dav. Empfang	"	6 950	9 037	9 124	...	...	9 500
Versand	"	1 885	2 303	2 172	...	...	2 108
Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	144 927	199 107	294 824	220 781	...	240 542
Straßenverkehrsunfälle							
Unfälle mit Personenschaden ⁶⁾	"	26 364	30 722 p	30 966 p	30 031 p	...	...
Getötete Personen	"	1 313	1 557 p	1 434 p	1 348 p	...	...
Verletzte Personen	"	36 124	43 400 p	42 975 p	42 328 p	...	...
STEUERN							
Lohnsteuer	Mio DM	1 395	3 567	3 339	3 580	3 366	2 958
Veranlagte Einkommensteuer	"	1 233	1 528	4 374	513	359	196
Körperschaftsteuer	"	681	597	1 701	41	16	45
Steuern vom Umsatz ⁷⁾	"	2 018	3 575	3 270	3 752	3 700	3 458
PREISE							
Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte ⁸⁾	1962=100	104,0	112,5	115,0	115,3	115,5	112,4
Index der Einfuhrpreise	"	106,3	106,7	105,6	105,4	105,4	108,9
Index der Ausfuhrpreise	"	104,8	121,6	123,6	123,7	123,9	121,7
Preisindex für Wohngebäude ⁹⁾	"	114,6	162,7	...	...	174,6	163,6
Preisindex für die Lebenshaltung ¹⁰⁾	"	109,0	130,4	135,6	135,9	136,5	129,9
Nahrungs- und Genußmittel	"	109,0	122,6	127,1	127,4	128,4	122,7
Wohnungsmieten	"	118,5	178,5	185,5	186,0	186,5	177,4
LÖHNE IN DER INDUSTRIE							
Bruttostundenverdienste der Männer	DM	4,54	7,25	7,33	7,39	7,61	7,...
Bezahlte Wochenarbeitszeit der Männer	Std.	45,1	43,9	44,2	44,2	42,6	43,...

Quelle: Statistisches Bundesamt.

¹⁾ Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. — ²⁾ einschließlich Lehrlingsstunden. — ³⁾ einschließlich Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren. — ⁴⁾ hochgerechnete Totalergebnisse. — ⁵⁾ Verkehr zwischen deutschen Seehäfen ist doppelt gezählt. — ⁶⁾ teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden. — ⁷⁾ bereits gekürzt um durchlaufende Posten. — ⁸⁾ ab 1968 ohne Mehrwertsteuer. — ⁹⁾ Bauleistungen am Gebäude (reine Baukosten). — ¹⁰⁾ 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte mit mittlerem Einkommen.

HAMBURG IN ZAHLEN



Jahrgang 1972

September-Heft

Monatsschrift des Statistischen Landesamtes der Freien und Hansestadt Hamburg

Kurzinformationen

143 500 Einpendler nach Hamburg

Die Bevölkerungszahl im Hamburger Umland ist – wie im Heft 7 dargestellt – zwischen den Volkszählungen 1961 und 1970 beträchtlich angestiegen. Ein großer Teil der in den Umlandkreisen zugezogenen Einwohner wohnte früher in Hamburg. Diese schleswig-holsteinischen und niedersächsischen „Neubürger“ haben ihre Hamburger Wohnungen zwar aufgegeben, ihre Arbeitsplätze in der Hansestadt aber vielfach beibehalten. Daher wächst auch die Zahl der Einpendler nach Hamburg. 133 900 Personen – so ergab es sich aus der Volkszählung 1970 – pendeln zur Ausübung ihrer Berufstätigkeit täglich zwischen ihrem Wohnort in Schleswig-Holstein oder Niedersachsen und ihrem Arbeitsplatz in Hamburg. Dies sind 37 600 oder beinahe 40% Berufseinpendler mehr als 1961.

Fast 90% der Berufspendler kommen aus den Kreisen Pinneberg (31 200), Harburg (25 200), Stormarn (24 800), Segeberg (18 800), Lauenburg (11 000) und Stade (8 100). Insgesamt haben 92 300 Berufseinpendler ihren Wohnsitz in Schleswig-Holstein, 41 600 wohnen in Niedersachsen. Außerdem besuchen täglich 9 600 Schüler und Studenten aus dem Umland Ausbildungsstätten in Hamburg.

Gegenüber der Zahl der Einpendler ist die der Berufspendler mit 17 600 Personen vergleichsweise gering; 85% von ihnen arbeiten im nördlichen Nachbarland Hamburgs. Zur schulischen Ausbildung fahren knapp 500 Auspendler in außerhamburgisches Gebiet.

Hoher Industrieumsatz im ersten Halbjahr 1972

In der ersten Hälfte des Jahres 1972 überschritt der Umsatz der hamburgischen Industrie die Grenze von 10 Mrd DM.

Mit nicht ganz 13 Mio DM war das zwar ein nicht sonderlich weiter Schritt über diesen kritischen Punkt hinaus, er war zudem auch nicht der erste: im zweiten Halbjahr 1971 wurde mit einem Stand von 10,2 Mrd DM bereits ein höheres Umsatzvolumen erzielt. Immerhin: für die erste Hälfte eines Jahres – die in aller Regel von der Saison nicht so begünstigt zu sein pflegt wie die zweite Hälfte – war es doch der bisher erste Schritt über diese 10 Mrd DM-Marke hinweg.

Gegenüber dem ersten Halbjahr 1971 bedeuten die 10 Mrd DM ein Mehr von 3,7% – eine Zuwachsrate, die sich nicht immer mit denen früherer Perioden messen kann, jedoch in etwa dem Satz entspricht, um den der Gesamtumsatz des Jahres 1971 über dem des Jahres 1970 gelegen hatte: 4%.

Hatte 1971 der Auslandsumsatz der hamburgischen Industrie gewisse Schwächetendenzen gezeigt = -7,8%, so nahm er diesmal wieder zu, und zwar um 3,3%, was insbesondere stärkeren Ablieferungen des Schiffbaus an das Ausland zuzuschreiben ist.

Zu dem Mehr des ersten Halbjahres 1972 gegenüber der gleichen Zeit des Jahres 1971 haben namentlich die Mine-

ralölverarbeitung, die Elektrotechnische Industrie, die Kunststoffverarbeitung und eine ganze Reihe von Sparten der Nahrungs- und Genußmittelindustrie beigetragen. Ihre zum Teil ansehnlichen Steigerungsquoten konnten wieder ausgleichen, was zumal Maschinenbau, Schiffbau und Gummiverarbeitung eingebüßt hatten.

Ausfuhr Hamburgs gestiegen

Im ersten Halbjahr 1972 wurden aus Hamburg für rd. 1,93 Mrd DM Waren exportiert; dies entspricht einer Zunahme von knapp 8% gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Die Ausfuhr von Waren der gewerblichen Wirtschaft betrug annähernd 1,73 Mrd DM (+10%). Das wichtigste Exportgut mit einem Ausfuhrwert von 400 Mio DM stellten Maschinen dar. Bedeutend waren auch die Ausfuhr von Wasserfahrzeugen, Kraft- und Luftfahrzeugen, elektrotechnischen Erzeugnissen sowie Kupfer. Auf rd. 200 Mio DM beliefen sich im Berichtszeitraum die Exporte der Ernährungswirtschaft.

Die Gliederung der Exporte nach Erdteilen und Ländern zeigt, daß 72% der Ausfuhr für Europa bestimmt waren. Nach Amerika und Asien gingen 12% bzw. 8%, der Rest in die beiden übrigen Erdteile. Unter den europäischen Abnehmerländern nahmen Großbritannien, die Niederlande und Frankreich die vorderen Plätze ein.

Mehr Betten, aber weniger Gäste in den Beherbergungsbetrieben

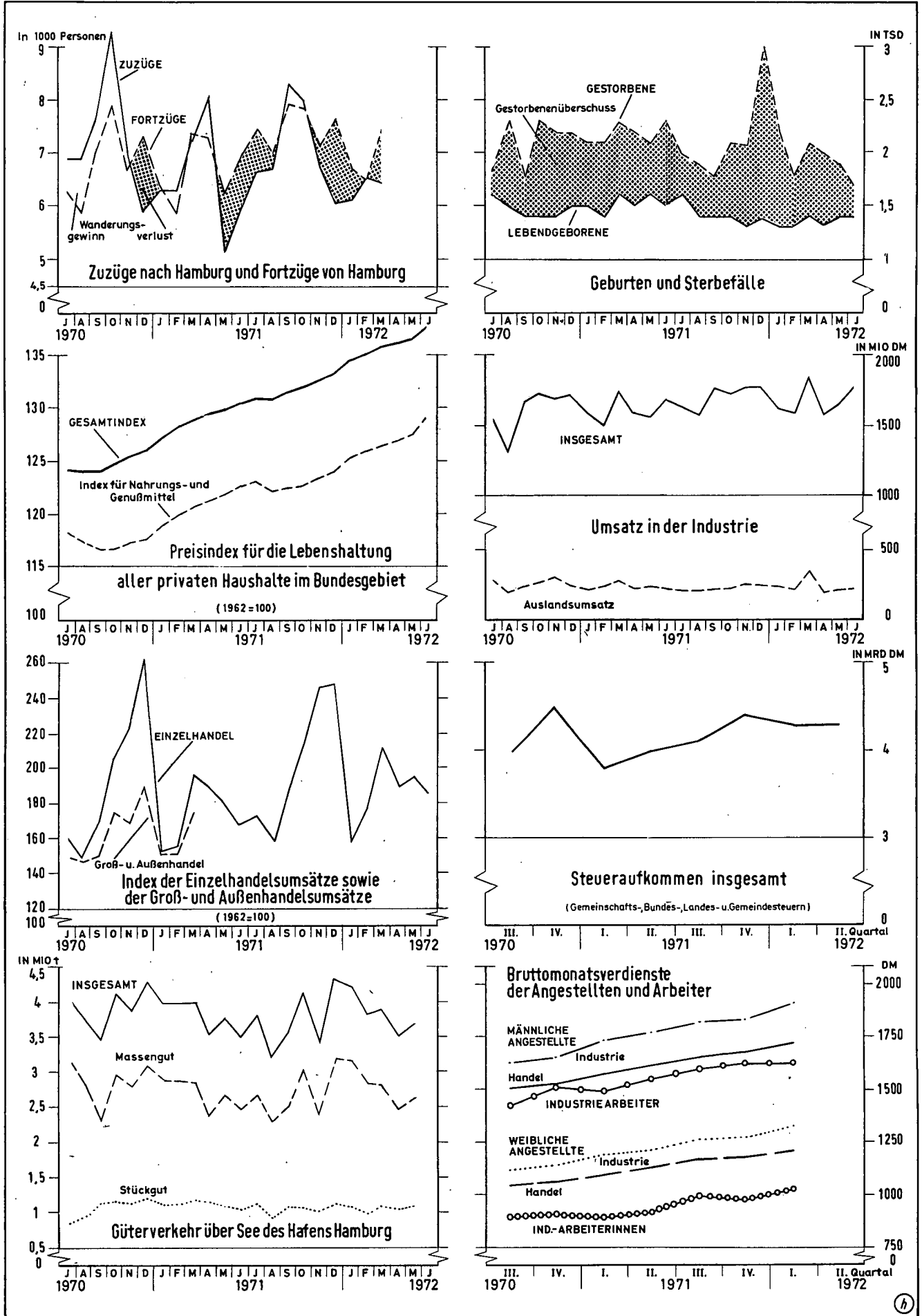
Hamburgs Beherbergungsgewerbe hatte sich auf den diesjährigen Reiseverkehr gut vorbereitet. Nach dem Stichtag vom 1. April 1972 stellten 428 Betriebe 15 416 Betten für die Besucher der Hansestadt zur Verfügung – mehr als in jedem Jahr zuvor.

Die Gäste hatten die Auswahl zwischen 302 Hotels (einschl. Hotel garni) mit 12 605 Betten, 67 Hotelpensionen und Pensionen mit 1 882 Betten, 45 Gasthöfen mit 843 Betten und 14 gewerblichen Privatquartieren mit 86 Betten.

Gegenüber dem gleichen Stichtag des Vorjahres hat die Beherbergungskapazität insgesamt um 5% oder 865 Betten – darunter allein 655 in Hotels – zugenommen. Die Erwartungen auf eine günstige Auslastung haben sich aber im ersten Halbjahr 1972 nicht immer erfüllt. Rd. 18 200 oder 3% weniger Gäste als von Januar bis Juni 1971 wurden in den ersten sechs Monaten dieses Jahres beherbergt; bei den Übernachtungen waren es rd. 82 800 oder 6% weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Da die Anzahl der Inlands Gäste sich geringfügig um etwa 1 000 erhöhte, beruhte der Rückgang des Fremdenverkehrs ausschließlich auf einer Abschwächung des Besucherstromes aus dem Ausland, der rd. 19 300 (9%) weniger Gäste und rd. 53 300 (12%) weniger Übernachtungen erbrachte. Ausschlaggebend für diese Entwicklung war der Rückgang des Touristenverkehrs aus den skandinavischen Ländern (-15%).

Ausgewählte Diagramme zur Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung



Struktur und Wandel der Hamburger Wirtschaft

— Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung vom 27. 5. 1970 —

Am 27. Mai 1970 wurden in Hamburg rd. 82 000 Arbeitsstätten mit fast 971 000 tätigen Personen ermittelt. Verglichen mit dem Ergebnis der Arbeitsstättenzählung 1961 entsprechen diese Daten einem Rückgang von ungefähr 18 % bei den Arbeitsstätten, dagegen aber nur von 3,6 % bei den Erwerbstätigen.

Hervorzuheben ist die anhaltende Verlagerung der Produktivkräfte in die tertiären Wirtschaftsbereiche. Rund 65 % aller Arbeitskräfte sind heute in Dienstleistungsberufen im weitesten Sinne tätig. Dabei ist die Zahl der besetzten Arbeitsplätze im Kredit- und Versicherungswesen seit 1961 allein um 34 % auf heute 46 500 gestiegen.

Gemessen an den Veränderungsraten der Zahl der tätigen Personen haben sich die einzelnen Branchen in den vergangenen 10 Jahren sehr unterschiedlich entwickelt. Im Bereich der industriellen Produktion schwanken sie zwischen -0,9 % in der elektrotechnischen und feinmechanischen Industrie und -26,3 % im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe. Im Baugewerbe haben sich die Anteile an der Gesamtbeschäftigung bei insgesamt 11 000 weniger Erwerbstätigen leicht zugunsten des Ausbau- und Bauhilfsgewerbes verschoben. Über die Hälfte der Arbeitsplätze im Handel entfällt dem Schwerpunkt nach auf den Einzelhandel. Sein Anteil ist trotz des Arbeitsstättenrückgangs auf nunmehr 56 % gestiegen, da hier heute etwa 6 000 Menschen mehr arbeiten. In diesem Bereich ist der Einzelhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln der zahlenmäßig bedeutendste.

Die differenzierte gemischtwirtschaftliche Struktur der Stadt hat sich durch die relativen Veränderungen nur unwesentlich gewandelt. Vielmehr fällt — vor allem bei längerfristiger Betrachtung — die Tendenz zur Anpassung an größere Betriebsstrukturen auf. In fast allen Branchen ist ein z. T. kräftiger Anstieg im Beschäftigtenbesatz festzustellen, wofür die Zunahmen in den sog. Wachstumsindustrien der chemischen und kunststoffverarbeitenden Produktion kennzeichnend sind.

Der Vergleich mit Zählungsergebnissen von 1939 oder 1950 zeigt auch, welche bedeutende Rolle die Berufstätigkeit der Frau im heutigen Wirtschaftsleben spielt. Ihr Anteil ist seit der Zeit von 27 % auf 36 % gestiegen, wobei die Zunahmen in den Dienstleistungsabteilungen am größten sind.

Die kleinräumige Aufbereitung der Arbeitsstättenzählung gibt Einblick in die regionale Verteilung der wirtschaftlichen Aktivitäten und die Konzentration verschiedener Wirtschaftsbereiche in den Stadtteilen. Dominierend ist hier die Rolle der Innenstadt als überregionales Dienstleistungszentrum. Die Bereiche mit vorherrschender Produktionsstruktur konzentrieren sich auf die Süderelbregion und auf kleinere Flächen nördlich der Innenstadt und ihrer Ergänzungsgebiete. In den übrigen Stadtteilen ist gemischtwirtschaftliche Struktur mit relativ gleichmäßiger Streuung charakteristisch.

Die Aufgliederung des Stadtgebietes nach funktionalen Gesichtspunkten zeigt aber auch den Bedeutungswandel der unmittelbar an die Innenstadt angrenzenden Stadtteile und der Randzonen an den Landesgrenzen. So ist die Arbeitsplatzdichte mit Ausnahme des Zentralgebiets in mehr als der Hälfte aller Stadtteile z. T. erheblich gestiegen, und zwar vor allem in den grenznahen Zonen.

1. Vorbemerkung

Nachdem in einem früheren Heft dieser Schriftenreihe ¹⁾ methodische Grundlagen sowie erste vorläu-

fige Ergebnisse der letzten Arbeitsstättenzählung veröffentlicht wurden, können jetzt die endgültigen Daten wiedergegeben und kommentiert werden.

Der nachfolgende Beitrag befaßt sich mit der Darstellung der betrieblichen Struktur der Hamburger Wirtschaft, d. h. der Schwerpunkte der wirtschafts-

¹⁾ Arbeitsstätten und deren tätige Personen in Hamburg — Erste vorläufige Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung vom 27. 5. 1970 —, in: Hamburg in Zahlen, Heft 10, Jg. 1971, S. 309 ff.

matischen und regionalen Verteilung der Arbeitsstätten sowie ihrer Größenordnung, gemessen an der Zahl der tätigen Personen. Durch den Rückblick auf die Erhebungsergebnisse von 1961 sollen die Veränderungen deutlich gemacht werden, die sich in den letzten Jahren im Wirtschaftsgefüge der Stadt vollzogen haben. Auch die wesentlichen langfristigen Strukturwandlungen der Nachkriegszeit können mit Hilfe einiger Vergleichsdaten aus den Zählungen von 1939 und 1950 angesprochen werden.

Vorwegzunehmen ist, daß mit den hier vorliegenden Zahlen nur die Größenverhältnisse der Betriebsstätten, nicht aber ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, etwa gemessen an der Produktivität oder Wertschöpfung, wie bei Bereichszählungen für die verschiedenen Abteilungen, wiedergegeben werden können.

Dennoch lassen Beschäftigtenzahlen und deren Relationen innerhalb der Wirtschaftsbereiche gewisse Rückschlüsse auf die Bedeutung der Branchen im gesamten Wirtschaftsleben einer Stadt zu.

2. Die Wirtschaftsstruktur in Hamburg – allgemeiner Überblick

In Hamburg wurden am 27. 5. 1970, dem Stichtag der Arbeitsstättenzählung, rd. 82 000 nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten mit ungefähr 971 000 tätigen Personen gezählt²⁾, von denen 36 % weibliche Arbeits-

²⁾ Berücksichtigt man den Hauptwirtschaftszweig Landwirtschaft und Forsten, der mit etwa 3 000 Betrieben und 10 000 Erwerbstätigen in diesen Zahlen nicht enthalten ist, sowie die in häuslichen Diensten beschäftigten 10 000 Arbeitnehmer, so kommt man schätzungsweise auf 990 000 besetzte Arbeitsplätze in Hamburg.

Tabelle 1

Arbeitsstätten und tätige Personen in Hamburg am 6. 6. 1961 und 27. 5. 1970 nach Wirtschaftsabteilungen und Unterabteilungen

Nr. der Systematik	Wirtschaftsabteilungen ¹⁾ Ausgewählte Wirtschaftsunterabteilungen	Arbeitsstätten				Tätige Personen							
		am 6. 6. 1961	am 27. 5. 1970	Veränderungen 1970 zu 1961		am 6. 6. 1961	am 27. 5. 1970	Veränderungen 1970 zu 1961					
				absolut	in %			absolut	in %				
		1	2	3	4	5	6	7	8				
0	Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung, Fischerei ²⁾ ..	406	529	+	123	+	30,3	2 818	3 261	+	443	+	15,7
1	Energiewirtschaft, Wasser- versorgung, Bergbau	89	98	+	9	+	10,1	10 407	8 067	-	2 340	-	22,5
2	Verarbeitendes Gewerbe ..	14 474	10 461	-	4 013	-	27,7	318 136	268 657	-	49 479	-	15,6
20	Chemische Industrie, Mineralölverarbeitung ...	630	389	-	241	-	38,3	30 242	28 056	-	2 186	-	7,3
21	Kunststoff-, Gummi-, Asbestverarbeitung	216	160	-	56	-	25,9	16 722	15 746	-	976	-	5,8
22	Steine und Erden, Fein- keramik, Glasgewerbe ...	347	302	-	45	-	13,0	7 158	5 497	-	1 661	-	23,2
23	Eisen- und NE-Metallerzeu- gung, Gießerei, Stahlver- formung	657	485	-	172	-	26,2	11 442	9 786	-	1 656	-	14,5
24	Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau	1 741	1 706	-	35	-	2,0	97 461	83 062	-	14 399	-	14,8
25	Elektrotechnik, Feinmecha- nik, Optik usw.	1 572	1 531	-	41	-	2,6	46 574	46 176	-	398	-	0,9
26	Holz-, Papier- und Druck- gewerbe	2 175	1 613	-	562	-	25,8	33 163	29 318	-	3 845	-	11,6
27	Leder-, Textil- und Bekleidungsindustrie	4 317	2 510	-	1 807	-	41,9	21 979	11 675	-	10 304	-	46,9
28-9	Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	2 819	1 765	-	1 054	-	37,4	53 395	39 341	-	14 054	-	26,3
3	Baugewerbe	4 830	3 763	-	1 067	-	22,1	78 195	67 158	-	11 037	-	14,1
30	Bauhauptgewerbe	1 596	1 282	-	314	-	19,7	53 903	45 500	-	8 403	-	15,6
31	Ausbau- und Bauhilfs- gewerbe	3 234	2 481	-	753	-	23,3	24 292	21 658	-	2 634	-	10,9
4	Handel	42 812	31 743	-	11 069	-	25,9	198 624	200 070	+	1 446	+	0,7
40-1	Großhandel	9 988	8 091	-	1 897	-	19,0	82 464	81 818	-	646	-	0,8
42	Handelsvermittlung	9 542	5 729	-	3 813	-	40,0	20 233	16 213	-	4 020	-	19,9
43	Einzelhandel	23 282	17 923	-	5 359	-	23,0	95 927	102 039	+	6 112	+	6,4
5	Verkehr und Nachrichten- übermittlung ²⁾	6 300	6 746	+	446	+	7,1	137 993	123 783	-	14 210	-	10,3
6	Kreditinstitute, Versiche- rungsgewerbe	2 028	2 277	+	249	+	12,3	34 580	46 453	+	11 873	+	34,3
60	Kredit- und sonstige Finanzierungsinstitute	676	980	+	304	+	45,0	17 595	24 972	+	7 377	+	41,9
61	Versicherungsgewerbe	1 352	1 297	-	55	-	4,1	16 985	21 481	+	4 496	+	26,5
7	Dienstleistungen	26 489	23 107	-	3 382	-	12,8	118 748	129 524	+	10 776	+	9,1
8	Organisationen ohne Erwerbscharakter	1 256	1 397	+	141	+	11,2	14 196	20 761	+	6 565	+	46,2
9	Gebietskörperschaften und Sozialversicherung ³⁾	1 878	2 004	+	126	+	6,7	93 625	102 987	+	9 362	+	10,0
	Hamburg insgesamt	100 562	82 125	-	18 437	-	18,3	1 077 322	970 721	-	36 601	-	3,6

¹⁾ Nach der Systematik der Wirtschaftszweige 1970. - ²⁾ Im Gegensatz zu 1961 wurden die Schiffe 1970 nicht mehr als Arbeitsstätten gezählt. Die Zahlen für 1961 sind deshalb um 1 958 Arbeitsstätten, davon 100 Hochseefischereifahrzeuge in Abteilung 0 und 1 858 Seeschiffe in Abt. 5 reduziert. ³⁾ Einschließlich der Zivilbediensteten von Bundeswehr und Bundesgrenzschutz in Hamburg.

kräfte waren. Damit hat sich der schon nach der Auswertung der vorläufigen Daten im Herbst 1971 erkennbare Rückgang an Arbeitsstätten (-18 %) und tätigen Personen (-3,6 %) gegenüber dem Bestand im Jahre 1961 bestätigt. Auch die Zahlen über die Verteilung der Arbeitsplätze auf die 10 Wirtschaftsabteilungen weichen vom vorläufigen Ergebnis nur geringfügig ab.

Augenfällig ist nach wie vor der durch Rationalisierungs- und Konzentrationstendenzen bedingte langfristige Rückgang der Zahl der Arbeitsstätten bei gleichzeitiger Umschichtung der Produktivkräfte aus den produzierenden in die tertiären Wirtschaftsbereiche. Diese Veränderungen haben sich in der Weise vollzogen, wie Hamburg als Metropole und überregionales Versorgungszentrum für Dienstleistungen im weitesten Sinne an Bedeutung zugenommen hat, ohne dabei jedoch den Charakter eines wichtigen Industrie- und Handelsplatzes grundlegend zu ändern. Wie stark die Konzentrationsbestrebungen und der wirtschaftliche Bedeutungsgewinn über die Landesgrenzen hinaus in den vergangenen 10 Jahren gewirkt haben, läßt der Vergleich folgender Dichtewerte erkennen: Während der Arbeitsstättenbesatz 1961 noch rd. 55 Niederlassungen je 1 000 Einwohner betrug, sank er bis 1970 auf knapp 46. Dagegen blieb

der Beschäftigtenbesatz mit etwa jeweils 544 tätigen Personen je 1 000 Einwohner bei einem 2%igen Bevölkerungsverlust in diesem Zeitraum nahezu konstant.

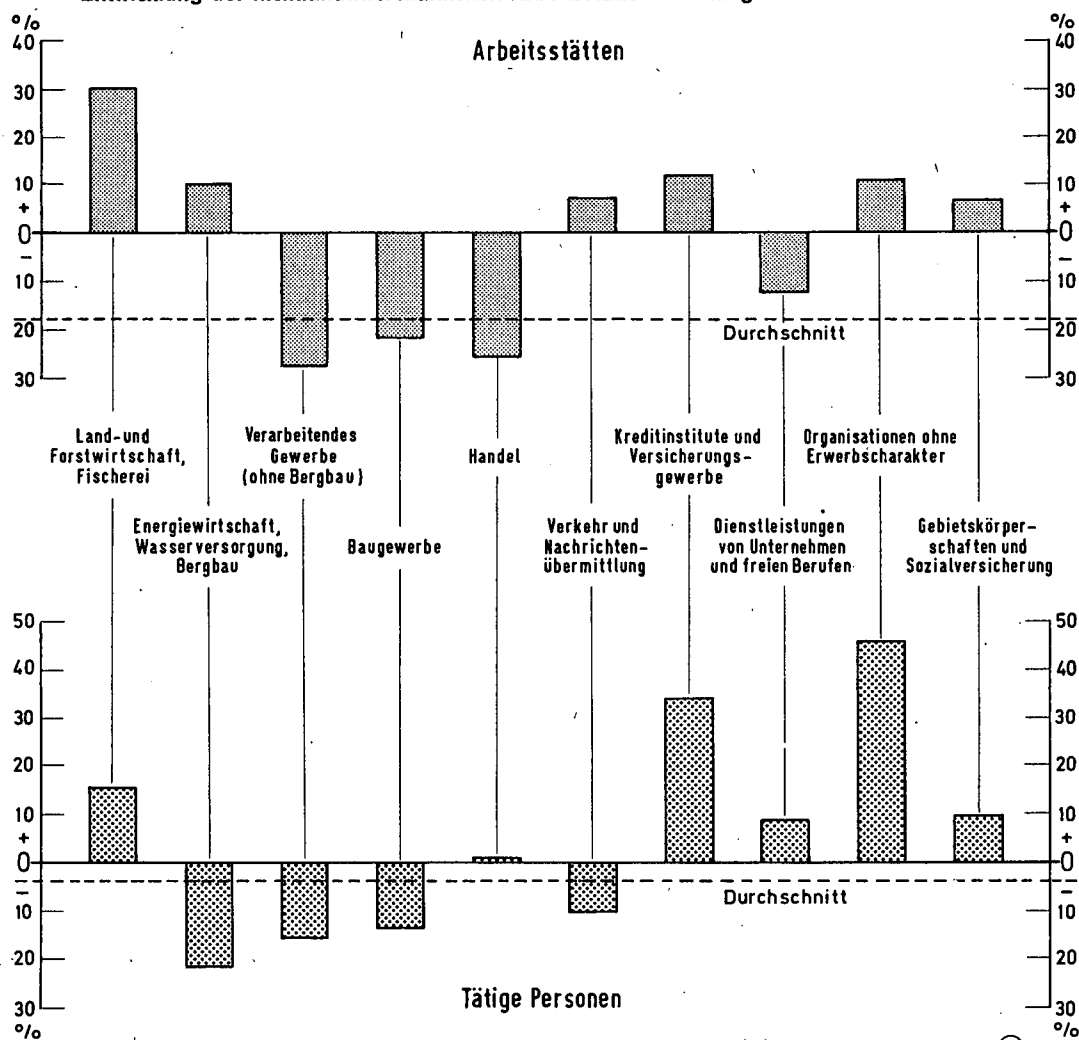
Rund 65 % der Erwerbstätigen im tertiären Bereich tätig

Gemessen an der Zahl der tätigen Personen ist das verarbeitende Gewerbe, die industrielle und handwerkliche Produktion, zusammen mit dem Baugewerbe mit insgesamt 14 000 Arbeitsstätten und nicht ganz 336 000 tätigen Personen der bedeutendste Wirtschaftszweig. Beide Bereiche beschäftigen allerdings nur knapp 35 % aller Erwerbstätigen. Die übrigen 623 000 tätigen Personen arbeiten in den Dienstleistungssektoren, darunter allein 200 000 im Handel. Wenn auch in der Verteilungswirtschaft, und hier besonders im Einzelhandel, die Zahl der kleinen Arbeitsstätten stark zurückgegangen ist, so wird in dieser Gruppe dennoch mit 32 000 Niederlassungen der größte Anteil an der Gesamtzahl der Arbeitsstätten erreicht.

23 000 Arbeitsstätten mit unternehmerischen bzw. freiberuflichen Dienstleistungsfunktionen und etwa 130 000 Erwerbstätigen sowie

Schaubild 1

Entwicklung der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten und tätigen Personen 1961 - 1970



rd. 124 000 tätigen Personen im Verkehrs- und Nachrichtengewerbe bilden hier die nächst größeren Bereiche.

Nicht zuletzt tragen auch die auf 103 000 Personen gestiegenen Beschäftigtenzahlen bei Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen zu der Ausweitung der Gruppe der Dienstleistungswirtschaft entscheidend bei.

Starke Abnahme in Produktion und Baugewerbe

Gegenüber den Dienstleistungsbetrieben sind die Vergleichszahlen zum Erhebungsergebnis 1961 für die produzierenden und baugewerblichen Sektoren durch sehr hohe Abnahmeraten gekennzeichnet.

Im verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe ist die Arbeitsstättenkapazität mit jeweils über 20% überdurchschnittlich zurückgegangen. Industrie und Baugewerbe haben auch den höchsten Rückgang an Erwerbstätigen, nämlich von zusammen 60 000 Personen zu verzeichnen. Man kann davon ausgehen, daß sich insbesondere in den Industriebetrieben, deren Anzahl allein um fast 28% gefallen ist – verbunden mit einem Beschäftigtenrückgang von über 15% gegenüber 1961 – in erster Linie Rationalisierungsmaßnahmen ausgewirkt haben. Konzentrationsbestrebungen, d. h. Zusammenlegungen von getrennt liegenden zu größeren Betriebseinheiten lassen sich aus den Werten über die Betriebsgröße ableiten. Danach ist die Durchschnittsbesetzung je Niederlassung bei Industriebetrieben seit 1961 von 22 auf 26 Personen, also weitaus stärker gestiegen als das Hambur-

ger Gesamtmittel (von 10 auf 12 Beschäftigte je Arbeitsstätte).

Auch das Baugewerbe weist eine Steigerung um 2 Personen je Betrieb auf. Der mit 14% gegenüber 1961 relativ hohe Beschäftigtenabbau und der Rückgang auf nur noch 3 760 Arbeitsstätten (-22%) in dieser Sparte deuten jedoch die gerade in diesem Wirtschaftszweig in den letzten Jahren verstärkte Substitution menschlicher Arbeitskraft durch hochspezialisierte Maschinen an. Gemeinsam ist beiden Bereichen die stetige Abnahme an kleinen Betrieben, wobei die Stilllegung unrentabler bzw. wettbewerbschwacher Arbeitsstätten vor allem im industriellen Teil festzustellen ist. In der handwerklichen Produktion sind diese Ursachen nicht in dem Maße zu erkennen. Hier haben sich u. a. zwei Entwicklungen zugunsten der Arbeitsstätten- und Beschäftigtenzahl ergeben, nämlich Spezialisierung der Betriebe auf die Produktion gehobener Bedarfsgüter bzw. Dienstleistungen und Ausdehnung der industriellen Fertigung auf Kosten der handwerklichen Produktionstechnik.

Den relativ größten Beschäftigtenrückgang verzeichnet mit -22% der Energiesektor trotz einer 10%igen Zunahme an Arbeitsstätten. Auf diesem Gebiet ist wohl die Steigerung des Technisierungsgrads der Volkswirtschaft am deutlichsten sichtbar, eine Entwicklung, die besonders in Hamburg dazu verleitet, diesen Wirtschaftszweig künftig der Dienstleistungswirtschaft zuzurechnen, zumal Betriebe der Urproduktion kaum noch Bedeutung haben und über 50% der hier tätigen Personen Büro- und technisches Beratungspersonal sind. Die Zahlen bestätigen

Tabelle 2

Arbeitsstätten und tätige Personen im verarbeitenden Gewerbe (ohne Baugewerbe) in Hamburg am 6. 6. 1961 und am 27. 5. 1970

Nr. der Systematik	Wirtschaftsunterabteilungen	Arbeitsstätten				Tätige Personen										
		am 6. 6. 1961		am 27. 5. 1970		am 6. 6. 1961				am 27. 5. 1970						
		absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	dar.: weiblich		absolut	in %	Veränd. 1961 : 1970 in %	dar.: weiblich			
								absolut	in % Sp. 5				absolut	in % Sp. 9	Veränd. 1961 : 1970 in %	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14			
20	Chemische Industrie, Mineralölverarbeitung .	630	4,4	389	3,7	30 242	9,5	10 737	35,5	28 056	10,4	—	7,2	9 461	33,7	—11,9
21	Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung ...	216	1,5	160	1,5	16 722	5,3	6 640	39,7	15 746	5,9	—	5,8	5 036	32,0	—24,2
22	Gew. und Verarb. von Steinen und Erden, Feinkeramik, Glas	347	2,4	302	2,9	7 158	2,3	1 469	20,5	5 497	2,1	—23,2	1 109	20,2	—24,5	
23	Metallerzeugung und -Bearbeitung	657	4,5	485	4,6	11 442	3,6	1 248	10,9	9 786	3,6	—14,5	1 124	11,5	— 9,9	
24 25071	Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau, ADV ...	1 741	12,0	1 706	16,3	97 461	30,6	9 762	10,0	83 062	30,9	—14,8	10 010	12,1	+ 2,5	
25 ohne 25071	Elektrotechnik (ohne ADV), Feinmechanik, EBM-W. usw.	1 572	10,9	1 531	14,6	46 574	14,6	18 109	38,9	46 176	17,2	—	0,9	15 032	32,6	—17,0
26	Holz-, Papier- und Druckgewerbe	2 175	15,0	1 613	15,5	33 163	10,4	11 323	34,1	29 318	10,9	—11,6	9 446	32,2	—20,1	
27	Leder-, Textil- und Bekleidungs-gewerbe .	4 317	29,8	2 510	24,0	21 979	6,9	13 971	63,6	11 675	4,4	—46,9	6 849	58,7	—51,0	
28/29	Nahrungs- und Genußmittel-gewerbe	2 819	19,5	1 765	16,9	53 395	16,8	24 000	44,9	39 341	14,6	—26,3	16 380	41,6	—31,7	
2	Verarbeitendes Gewerbe (ohne Baugewerbe) ..	14 474	100	10 461	100	318 136	100	97 259	30,6	268 657	100	—15,6	74 447	27,7	—23,5	

aber auch den steilen Anstieg der Nachfrage nach komfortabler Energieversorgung für Privathaushalte und Wirtschaft. So hat sich zum Beispiel der Stromverbrauch im Raum Hamburg in den letzten 10 Jahren fast verdoppelt.

3. Die Branchenentwicklung

Die Zusammensetzung und Entwicklung der für Hamburg wesentlichen Wirtschaftsabteilungen sollen im folgenden noch eingehender betrachtet werden, da sich die Branchen in den sehr heterogenen Bereichen z. T. äußerst uneinheitlich verändert haben. Dies trifft vor allem für die 6 Industriezweige des verarbeitenden Gewerbes und die drei Unterabteilungen des Handels zu.

Mit der folgenden Gegenüberstellung soll auch ein ergänzender Einblick in die Vielseitigkeit der wirtschaftlichen Aktivitäten der Industrie- und Hafenstadt und der engen Wechselbeziehungen zwischen Produktions-, Umschlags- und Versorgungsfunktionen gegeben werden.

Relativ mehr Arbeitsplätze in der Investitions- und Gebrauchsgüterproduktion

Das verarbeitende Gewerbe, die industrielle und handwerkliche Güterproduktion, umfaßt 10 500 Arbeitsstätten mit etwa 270 000 tätigen Personen. Der schon beschriebene starke Rückgang an Arbeitsstätten und Erwerbspersonen verteilt sich sehr unterschiedlich auf die verschiedenen Wirtschaftszweige. Diese Entwicklung ändert jedoch nichts an der seit Jahren führenden Stellung der Hamburger Industrie im Bundesgebiet, gemessen am Umsatz und der breitgefächerten Produktionsstruktur.

Nach der Zahl der Arbeitsplätze ist wie auch 1961 der Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau mit 31 %

(83 000 tätige Personen) der Gesamtbeschäftigten der wichtigste Industriezweig. Mit einigem Abstand folgen die elektrotechnische, feinmechanische und optische Industrie mit 46 200 Arbeitskräften (17 %) sowie das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, das nur noch 39 300 Personen (14,6 %) beschäftigt. Der Bereich Elektrotechnik hat entsprechend dem allgemeinen Fortschritt auf diesem Gebiet von allen Industriezweigen die geringsten Veränderungsdaten gegenüber 1961 aufzuweisen. Der Rückgang an Arbeitsstätten von -2,6 % und an Beschäftigten (-0,9 %) ist kaum nennenswert, so daß das Gewicht dieser Branche stark zugenommen hat.

Demgegenüber verringerte der nach dem Arbeitsstätten-schwerpunkt nach wie vor größte Industriezweig der Textil- und Bekleidungsindustrie den Arbeitskräfteeinsatz wie auch die Zahl der Niederlassungen mit jeweils über -40 % weitaus am stärksten. Von gleichbleibender Bedeutung sind das Holz-, Papier- und Druckgewerbe mit etwa 30 000 tätigen Personen sowie die Eisen- und NE-Metallerzeugung (wie bisher fast 10 000 Erwerbstätige).

Die Rangfolge der Industriezweige nach dem Beschäftigtenmaßstab wie auch nach der relativen Zahl der Arbeitsstätten hat sich also zugunsten der Zweige verschoben, die Güter des gehobenen privaten Bedarfs bzw. der technischen Ausrüstungsinvestition produzieren, während die Gewerbe mit Verbrauchs- und kurzlebigen Gebrauchsgütern des privaten Bedarfs an Gewicht verloren haben.

Tendenz zum Großbetrieb in der chemischen Industrie besonders hoch

Der verhältnismäßig hohe Rückgang an Arbeitsstätten bei gleichzeitiger Zunahme der Betriebsgrößen zeigt u. a. auch gewisse Einbußen in der Zahl der Kleinbetriebe. Die Substitution der traditionell hand-

Tabelle 3

Arbeitsstätten und tätige Personen im Baugewerbe in Hamburg am 6. 6. 1961 und am 27. 5. 1970

Nr. der Systematik	Wirtschaftsunterabteilungen Wirtschaftsgruppen	Arbeitsstätten				Tätige Personen									
		am 6. 6. 1961		am 27. 5. 1970		am 6. 6. 1961				am 27. 5. 1970					
		absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	dar.: weiblich		absolut	in %	Veränd. 1961 : 1970 in %	dar.: weiblich		
								absolut	in % Sp. 5				absolut	in % Sp. 9	Veränd. 1961 : 1970 in %
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14		
30	Bauhauptgewerbe	1 596	33,0	1 282	34,1	53 903	68,9	2 323	4,3	45 500	67,8	-15,6	2 598	5,7	+11,8
	davon:														
300	Hoch- und Tiefbau ...	1 138	23,6	853	22,7	48 136	61,6	1 990	4,1	39 613	59,0	-17,7	2 125	5,4	+ 6,8
302	Spezialbau	156	3,2	227	6,0	3 125	4,0	199	6,4	3 978	5,9	+27,3	306	7,7	+53,8
305	Gipserei, Verputzerei u. ä.	32	0,7	47	1,2	540	0,7	23	4,3	388	0,6	-28,1	23	5,7	—
308	Zimmerei, Dachdeckerei	270	5,6	155	4,1	2 102	2,7	111	5,3	1 521	2,3	-27,6	144	9,5	+29,7
31	Ausbau- und Bauhilfsge- werbe	3 234	67,0	2 481	65,9	24 292	31,1	2 152	8,9	21 658	32,2	-10,8	2 259	10,4	+ 5,0
	davon:														
310	Bauinstallation	1 386	28,7	1 100	29,2	11 318	14,5	1 129	10,0	11 805	17,6	+ 4,3	1 330	11,3	+17,8
312	Glaser- u. Maler- gewerbe	1 494	30,9	1 086	28,9	9 739	12,4	562	5,8	7 240	10,8	-25,7	662	9,1	+17,8
315	Fußboden- und Fliesen- legerei, Ofensetzeri .	336	7,0	270	7,2	2 792	3,6	237	8,5	2 243	3,3	-19,7	231	10,3	- 2,5
318	Bauhilfsgewerbe	18	0,3	25	0,7	443	0,5	224	50,6	370	0,5	-16,5	36	9,7	-83,9
3	Baugewerbe	4 830	100	3 763	100	78 195	100	4 475	5,7	67 158	100	-14,1	4 857	7,2	+ 8,5

werklichen Betriebsstätten durch Mittel- und Großbetriebe, die auf der Basis der industriellen Serienproduktion arbeiten, wurde bereits erwähnt. Besonders deutlich kommt dies im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe und in der Eisen- und NE-Metallerzeugung zum Ausdruck, wo die Betriebsgrößen von 1961 auf 1970 um jeweils 3 Personen gestiegen sind.

Überdurchschnittlich hoch ist die Expansion der Betriebsgrößen in der chemischen und kunststoff- und gummiverarbeitenden Industrie. Während ein mittlerer Chemiebetrieb 1961 etwa 48 Personen beschäftigte, sind heute 72 Menschen je Betrieb tätig, also fast 50 % mehr. In der Kunststoffverarbeitung beträgt die durchschnittliche Arbeitsstättenbesetzung 98 Personen, eine Entwicklung, die insbesondere durch den steilen Aufschwung der Kunststoffserienfertigung von Hilfs- und Vorprodukten aller Art sowie Gebrauchsartikeln bedingt ist. Es wäre angesichts dieser Tendenz zum Großbetrieb und unter Berücksichtigung der ungeschmälerten Umsatzeleistungen in diesen Zweigen also falsch, den Beschäftigtenrückgang und die sehr hohen Abnahmeraten bei den Betriebsstätten besonders herauszustellen. Wie auch aus anderen Erhebungen bekannt ist, zeigt dies allein die weiterhin führende Position der Mineralölverarbeitung, die den weitaus größten Beschäftigten- und Umsatzanteil in der chemischen Industrie erbringt. Nach dem Umsatzvolumen liegt diese Branche ohnehin seit jeher in Hamburg an der Spitze.

Mehr Erwerbspersonen im Spezialbau und Installateurgewerbe

Dem Baugewerbe gehören über 3 700 Arbeitsstätten mit ungefähr 67 000 Erwerbstätigen an, von denen 67 % im Bauhauptgewerbe, vor allem im Hoch- und Tiefbau, und nur knapp ein Drittel (21 600) im Ausbau- und Bauhilfsgewerbe beschäftigt sind. Der Rückgang an insgesamt 11 000 tätigen Personen (-14 %) und über 22 % der Arbeitsstätten im Vergleich zum Zählungstichtag von 1961 erklärt sich bis zu einem gewissen Grad aus dem seinerzeit verhältnismäßig hohen Niveau der Bauproduktion im Hochbausektor³⁾. In Hamburg hat in den letzten Jahren die Bautätigkeit auf dem Gebiet der öffentlichen und Verkehrsbauten eine besonders gewichtige Rolle gespielt. Um so mehr fällt auf, daß die Zahl der Beschäftigten im Bauhauptgewerbe mit über 8 000 Personen weit stärker gesunken ist als im Ausbaugewerbe (-3 000 Personen). Dies hat vor allem seine Gründe in erheblich verstärktem Maschineneinsatz im Hoch- und Tiefbau. Die Zahl der eigenen Geräte wie auch die im Wege des Leasing genutzten Maschinen ist sichtbar gestiegen und hat sich arbeitssparend ausgewirkt. Dagegen waren bei gleichbleibend hohen Auftragsengängen im Neubau- und Reparaturgeschäft des überwiegend handwerklich orientierten Ausbaugewerbes Rationalisierungsprozesse nur in begrenztem Umfang möglich. Dafür spricht auch die von 11 300 auf 11 800 gestiegene Beschäftigtenzahl unter den Bauinstallateuren.

³⁾ Die Zahl der Arbeitsstätten gibt kein genaues Bild über die Situation im Bauhauptgewerbe, da die Zahl der Beteiligungen an Arbeitsgemeinschaften nicht erfaßt wird.

Erhöhte Handelstätigkeit im Baugewerbe

Bemerkenswert ist, daß der Anteil der weiblichen Beschäftigten in 10 Jahren von etwa 6 % auf über 7 %, in den meisten Branchen sogar absolut gestiegen ist. Bei den Bauinstallateuren, die mit +200 weiblichen Personen den höchsten Zuwachs verzeichneten, mag dies ein Hinweis auf die Ausdehnung der Handelstätigkeit mit Baustoffen besonders in dieser Branche sein, die sich im Zuge der sog. Do-it-yourself-Bewegung und der stetigen Entwicklung neuer, leicht zu handhabender Werkstoffe und Materialien auch in dieser Funktion etabliert hat.

Hervorzuheben ist außerdem die positive Entwicklung im Bereich des Spezialbaus, zu dem u. a. der Isolierbau und das Abbruchgewerbe gehören. Diese Branche umfaßt heute etwa 230 vorwiegend kleinere Arbeitsstätten mit rd. 4 000 tätigen Personen, was einer Steigerung von 45,5 % bzw. 27 % von 1961 auf 1970 entspricht.

43 % der im Einzelhandel Tätigen entfallen auf den Nahrungs- und Genußmittelhandel

In der Verteilungswirtschaft dominiert nach der Zahl der Arbeitsstätten und der tätigen Personen der Einzelhandel. Trotz eines Rückgangs um mehr als 5 300 Niederlassungen ist der Anteil an der Gesamtheit der Betriebsstätten im Handel auf über 56 % gestiegen. Mit der Zunahme der tätigen Personen um etwa 6 % ist auch über die Hälfte der Erwerbstätigen der Abteilung 4 im Einzelhandelsgeschäft tätig. Dieses Verhältnis, und damit das Gewicht des Verteilungsgewerbes in Hamburg überhaupt, würde sich noch erhöhen, wenn auch die nach der Systematik der Wirtschaftszweige hier nicht einbezogenen Einzelhandelsfunktionen aus den Bereichen der handwerklichen und baugewerblichen Produktion sowie des Gastgewerbes berücksichtigt würden. Zwar sind andererseits einzelhandelsfremde Nebengeschäftstätigkeit, z. B. auf den Gebieten der Produktion, des Großhandels oder der Handelsvermittlung abzuziehen; man muß aber dem Einzelhandel eine weit größere Bedeutung innerhalb des Wirtschafts- und Erwerbslebens in Hamburg einräumen, als dies nach der hier angewandten Schwerpunktzuordnung möglich ist. Unter den verschiedenen Branchen ist naturgemäß der Einzelhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln die zahlenmäßig bedeutendste. Sie beschäftigt allein 43 % der im Einzelhandel Tätigen, und zwar in über 7 600 Niederlassungen einschließlich der Supermärkte mit Nahrungs- und Genußmitteln verschiedener Art.

In dem Maße wie sich die Angebotsform des Warenhauses, also des Einzelhandels mit Waren verschiedener Art, in den letzten 10 Jahren durchgesetzt hat, mußten kleinere, nicht wettbewerbsfähige Einzelhandelsfirmen, ihre Tätigkeit aufgeben⁴⁾. Diese eben für überregionale Versorgungszentren wie Hamburg charakteristische Entwicklung zeigt sich deutlich an der auffälligen Ausdehnung der Zahl der tätigen Personen von 10 200 im Jahr 1961 auf fast 22 000, das sind beinahe 113 % mehr im Jahre 1970.

⁴⁾ Dieser Kausalzusammenhang ist umstritten. Es dürften noch weitere Einflußgrößen eine Rolle spielen wie u. a. der Standortfaktor und die dadurch beeinflussten Kaufgewohnheiten, insbesondere der innerstädtischen Berufspendler.

Allen Einzelhandelsbranchen gemeinsam ist die Tendenz zu steigenden Betriebsgrößen⁵⁾, wobei mit einer Ausnahme der Rückgang an Arbeitsstätten und der Beschäftigtenanstieg bzw. nur relativ geringe Abnahmen typisch sind. Die Zahl der Niederlassungen im Einzelhandel mit Fahrzeugen, Maschinen und Büroeinrichtungen stieg um fast 33 % auf über 840. Damit rückt diese Branche auch nach der Beschäftigtenzahl mit einer Steigerung von nicht ganz 73 % an die 4. Stelle in Hamburg – verglichen mit der expandierenden industriellen Aktivität in diesen Bereichen nicht ganz unerwartet.

Breitgefächerte Großhandelsstruktur

Der Hamburger Großhandel beschäftigt rd. 82 000 Personen in etwa 8 000 Arbeitsstätten und hat damit seit 1961 um 2 000 Arbeitsstätten abgenommen. Die Zahl der tätigen Personen blieb fast konstant.

Die Schwerpunkte der Großhandelstätigkeit liegen – wie Hamburgs vielseitige Industriestruktur und seine Funktion als Außenhandels- und Umschlagsplatz vermuten lassen – auf verschiedenen Gebieten. An erster Stelle ist der Großhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln mit über 17 000 Arbeitsplätzen zu nennen. Hiervon entfallen allein 25 % auf den Handel mit Gewürzen, Obst, Gemüse und insbesondere Südfrüchten. In der Rangfolge ihrer Beschäftigtenanteile folgen der Großhandel mit Fahrzeugen und Maschinen (11,5 %), mit elektrotechnischen Erzeugnissen (7,8 %) sowie mit pharmazeutischen und kosmetischen Artikeln (7,6 %).

Den größten Aufschwung in der Zahl der Erwerbstätigen hat mit 42 % gegenüber 1961 der Großhandel mit festen Brennstoffen und Mineralölerzeugnissen genommen. Diese Gruppe wird heute mehr denn je durch den Umschlag von Mineralölprodukten bestimmt. Es muß jedoch betont werden, daß es sich dabei häufig um rechtlich verselbständigte Unternehmen oder Werkhandelsniederlassungen einer Reihe von in Hamburg und dem übrigen Bundesgebiet ansässigen Mineralölproduzenten handelt.

Bedeutend weniger Arbeitsplätze in allen Bereichen der Handelsvermittlung

Zur Handelsvermittlung zählt der Absatz von Handelsware in fremdem Namen für fremde Rechnung, auch die vorwiegend von zentralen Ein- und Verkaufsgenossenschaften getätigten Regulierungsgeschäfte.

Es liegt nahe, daß Hamburg auch als Standort für die mit dem Groß- und Einzelhandel und der Industrie eng verbundene Tätigkeit der Handelsvertreter und Makler eine wichtige Rolle spielt. Um so erstaunlicher ist die relativ große Abnahme der Zahl der Arbeitsstätten von 9 500 auf 5 700 und der Erwerbstätigen von 20 200 auf 16 200 in 10 Jahren. Am stärksten betroffen ist die Vermittlung von Nahrungs- und Ge-

nußmitteln mit 52 % weniger Niederlassungen und einer Abnahme von über 34 % bei den tätigen Personen.

Für diese Entwicklung mögen verschiedene wirtschaftliche wie erfassungstechnische Gründe maßgebend sein: Da in der Arbeitsstättenzählung keine wirtschaftlichen Tatbestände wie Umsätze oder Rohertträge erfaßt werden, ist eine Zuordnung von Betrieben mit kombinierter Geschäftstätigkeit im Groß- bzw. Einzelhandel und im Vermittlergeschäft nur nach dem Prinzip der Selbsteinschätzung durch den Firmeninhaber möglich. Es ist daher denkbar, daß eine Reihe von Betrieben trotz überwiegender Vermittler-tätigkeit dem Eigengeschäftsbereich auf Groß- und Einzelhandelsebene zugeordnet worden ist⁶⁾.

Auch die Erfassung der mit relativ wenig Personal und Büroraum arbeitenden Handelsvermittler – die mittlere Betriebsgröße liegt bei 2 bis 3 tätigen Personen – gestaltet sich im Rahmen einer Großzählung äußerst schwierig, so daß Erfassungslücken nicht ausgeschlossen werden können.

Dennoch lassen die rückläufigen Zahlen ebenso wie in anderen Wirtschaftsabteilungen vermuten, daß vor allem kleinere Firmen ihre Tätigkeit aufgeben, während die mittleren und größeren Betriebe, darunter auch die bedeutenden Ein- und Verkaufsgenossenschaften der Nahrungsmittelbranche an Gewicht zugenommen haben.

Expansion besonders im Kredit- und Versicherungswesen

Die stärkste Zunahme an Arbeitsstätten wie auch an tätigen Personen hat – abgesehen von den rein zahlenmäßig relativ unbedeutenden Gruppen der gewerblichen Land- und Forstwirtschaft und der Organisationen ohne Erwerbscharakter – das Kredit- und Versicherungsgewerbe erfahren. Die Zahl der Erwerbstätigen erhöhte sich von 1961 auf 1970 um über 34 % auf 46 500, was symptomatisch für die allgemeine Aufwärtsentwicklung im tertiären Sektor ist. Hamburgs Stellung als wichtiger Standort mittlerer und größerer Kredit- bzw. Versicherungsinstitute hat sich speziell durch zahlreiche neugegründete Niederlassungen gefestigt. Das läßt einerseits Rückschlüsse auf eine stetig gewachsene Intensität und Verflechtung des Wirtschafts- und Erwerbslebens auch über die Landesgrenzen hinaus zu, steht andererseits aber auch in engem Zusammenhang mit der Bedeutung Hamburgs für den internationalen Seeverkehr und Welthandel. Ausdruck für die erhöhte Spartätigkeit der Bevölkerung und die Zunahme des bargeldlosen Zahlungsverkehrs im allgemeinen sind die Wachstumsraten der Zahl der Kreditinstitute und der Bausparkassen von jeweils über 40 %. Die Zahl der Hypothekenbanken hat sich sogar verdoppelt.

Es überrascht dennoch, wenn trotz steigender Automatisierung gerade im Bank- und Versicherungswesen die Zahl der Arbeitskräfte überproportional

⁵⁾ Woraus sich allerdings keine Aussage über die umsatzsteigernde Betriebsform der Selbstbedienungsläden mit geringem Beschäftigtenanteil im Verhältnis zur Umsatzhöhe ableiten läßt.

⁶⁾ Ein echter Vergleich der Erhebungsergebnisse von 1961 auf 1970 ist auch insofern problematisch, als der Schwerpunkt zwischen dem Fremd- und Elggengeschäft stark schwanken kann und damit u. a. vom Erhebungsstichtag abhängig ist.

Tabelle 4

**Arbeitsstätten und tätige Personen in den Zweigen des Dienstleistungsgewerbes in Hamburg
am 6. 6. 1961 und am 27. 5. 1970**

Nr. der Systematik	Wirtschaftsgruppen	Arbeitsstätten				Tätige Personen									
		am 6. 6. 1961		am 27. 5. 1970		am 6. 6. 1961				am 27. 5. 1970					
		absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	dar.: weibl.		absolut	in %	Veränd. 1961 : 1970 in %	dar.: weibl.		Veränd. 1961 : 1970 in %
								absolut	in % Sp. 5				absolut	in % Sp. 9	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14		
700	Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe ...	4 706	17,8	4 691	20,3	26 353	22,2	15 544	59,0	23 570	18,2	-10,6	12 208	51,8	-21,5
701	Wäscherei, Reinigung ...	2 028	7,7	1 860	8,0	13 932	11,7	9 239	66,3	15 978	12,3	+14,7	10 563	66,1	+14,3
702	Körperpflegegewerbe ...	2 428	9,2	2 202	9,5	10 236	8,6	7 400	72,3	8 982	6,9	-12,2	6 702	74,6	-9,4
706	Wissenschaft, Bildung, Erziehung, Sport ...	1 125	4,2	801	3,5	2 713	2,3	1 184	43,6	3 574	2,8	+31,7	1 626	45,5	+37,3
707	Theater, Film, Rundfunk, Fernsehen ...	1 681	6,3	736	3,2	9 398	7,9	4 017	42,7	7 032	5,4	-25,2	2 676	38,1	-33,4
708	Verlags-, Literatur- und Pressewesen ...	1 319	5,0	736	3,2	6 489	5,5	3 369	51,9	7 334	5,7	+13,0	3 801	51,8	+12,8
710	Gesundheitswesen ...	3 978	15,0	3 499	15,1	11 236	9,5	7 536	67,1	13 256	10,2	+18,0	9 502	71,7	+26,1
711	Veterinärwesen ...	52	0,2	43	0,2	103	0,1	46	44,7	119	0,1	+15,5	72	60,5	+56,5
712	Rechts-, Wirtschaftsberatung und Prüfung ...	3 039	11,5	2 386	10,3	10 308	8,7	5 526	53,6	12 411	9,6	+20,4	6 704	54,0	+21,3
713	Architektur- und Ing.-Büros, Laboratorien ...	1 722	6,5	1 601	7,0	6 862	5,7	2 141	31,2	8 909	6,9	+29,8	2 839	31,9	+32,6
714	Wirtschaftswerbung (ohne Ausstellungen) ...	1 080	4,0	1 080	4,7	3 928	3,3	1 794	45,8	6 034	4,7	+53,6	2 892	47,9	+61,2
717	Grundst.- und Wohnungswesen, Vermögensverw. ...	1 348	5,1	1 743	7,5	7 074	6,0	3 168	44,8	9 883	7,6	+39,7	4 254	43,0	+34,3
718	Sonst. Dienstleistungen ...	1 983	7,5	1 729	7,5	10 116	8,5	4 208	41,6	12 442	9,6	+23,0	5 667	45,5	+34,7
7	Dienstleistg. v. Unternehmen u. Fr. Berufen	26 489	100	23 107	100	118 748	100	65 172	54,9	129 524	100	+9,1	69 506	53,7	+6,7

gewachsen ist, so etwa in der Gruppe der Kreditinstitute mit Sonderaufgaben (+190 %) oder den Lebensversicherungen und Pensionskassen (+148 %). Die Institute zur Alters- und Sterbevorsorge sind heute nach den Kreditbanken die zweitstärkste Gruppe dieser Abteilung mit 9 600 Erwerbstätigen.

Über 50 % Beschäftigtenzuwachs im Bereich der Wirtschaftswerbung

In der Wirtschaftsabteilung 7 ist eine Vielzahl von z. T. sehr unterschiedlichen Dienstleistungen unternehmerischer bzw. freiberuflicher Art zusammengefaßt. Dieser Dienstleistungsbereich i. e. S. umfaßt rd. 23 000 Arbeitsstätten mit fast 130 000 Erwerbstätigen. Wie in der Verteilungswirtschaft und den in einer besonderen Abteilung 8 eingruppierten Organisationen ohne Erwerbsscharakter kommt in den z. T. kräftig erhöhten Beschäftigtenzahlen die überwiegende Versorgungsfunktion der Stadt Hamburg deutlich zum Ausdruck.

Die größte Gruppe – und damit ein weiterer bedeutender Wirtschaftszweig Hamburgs – ist das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe mit einem Anteil von ungefähr 20 % an Arbeitsstätten und Beschäftigten. Es sind weiterhin zu nennen das Wäscherei- und Reinigungsgewerbe (16 000 tätige Personen), das Gesundheitswesen (13 200 Erwerbstätige) und die Berufe der Rechts- und Wirtschaftsberatung mit 12 400 Arbeitskräften.

Den relativ stärksten Beschäftigtenzuwachs weist der Bereich der Wirtschaftswerbung aus, mit mehr als 53 % im Vergleich zu 1961. Im Zuge der gewaltigen Fluktuation auf dem Immobilienmarkt hat sich auch die Zahl der Erwerbstätigen im Grundstücks- und Wohnungswesen erheblich erhöht (+40 %). Im übrigen ist diese Gruppe, in der die Wohnungs- und Siedlungsgesellschaften und die Grundstücksmakler überwiegen, die einzige mit gestiegenen Arbeitsstättenzahlen.

Tabelle 5

Arbeitsstätten und tätige Personen in Hamburg in den Jahren 1939, 1950, 1961 und 1970

Zählungsstichtage	Arbeitsstätten		Tätige Personen					Tätige Personen je Arbeitsstätte
	Anzahl	Veränderungen gegenüber der Vorzählung in %	Insgesamt	darunter weiblich		Veränderungen gegenüber der Vorzählung in %		
				absolut	In % von Sp. 3	tätige Personen insgesamt	weibliche tätige Personen	
	1	2	3	4	5	6	7		8
17. 5. 1939 ..	107 325	—	777 188	210 569	27,1	—	—	7
13. 9. 1950 ..	96 326	— 10,2	684 452	209 527	30,6	— 11,9	— 0,5	7
6. 6. 1961 ..	100 562	+ 4,4	1 007 322	352 074	35,0	+ 47,2	+ 68,0	10
25. 7. 1970 ..	82 125	— 18,3	970 721	350 237	36,1	— 3,6	— 0,5	12

4. Die Entwicklung seit 1939

Es liegt nahe, auch einen Blick auf die Entwicklung der Wirtschaftsstruktur Hamburgs zu werfen, wie sie sich seit Kriegsende vollzogen hat. Das hierfür vorliegende Zahlenmaterial läßt zwar einen exakten langfristigen Vergleich nicht zu, da eine Umschlüsselung der Ergebnisse früherer Arbeitsstättenzählungen auf die heute verwendete Wirtschaftssystematik kaum mehr möglich ist. Es genügt jedoch zur Darstellung der wesentlichen Wirtschaftsbereiche, der Gütererzeugungsseite und des tertiären Sektors und ihrer Veränderungen.

1970 rd. 200 000 Arbeitsplätze mehr als 1939

Im letzten Zählungsjahr vor dem 2. Weltkrieg, 1939, wurden in Hamburg 107 300 Arbeitsstätten und 777 000 Beschäftigte ermittelt, darunter 210 500 weibliche Arbeitskräfte. Auf 1 000 der damaligen Wohnbevölkerung (1,71 Millionen einschließlich Militär- und Arbeitsdienst) kamen also 454 Erwerbstätige. 1950 hatte sich die Hamburger Wirtschaft nach den Jahren der Zerstörung und des Wiederaufbaus soweit normalisiert, daß mit 426 Beschäftigten je 1 000 der Wohnbevölkerung wieder ein ähnlich hoher Dichtewert erreicht war. Die absolute Zahl der Arbeitskräfte lag allerdings noch um knapp 100 000 niedriger als 1939, so daß der bis 1961 erfolgte Aufschwung um 47 % auf mehr als 1 Mio Erwerbstätige natürlich überdurchschnittlich hoch ausfiel. Die 3,6%ige Abnahme auf 970 700 in den 60er Jahren ist verglichen damit kaum nennenswert. In Hamburg stehen also bei einer ähnlich hohen Bevölkerung wie 1939 (1,78 Mio) rd. 200 000 Menschen mehr im Berufsleben als damals. Der Beschäftigtenbesatz liegt folglich mit 544 Personen bezogen auf 1 000 Einwohner wieder auf einem ausgesprochen hohen Niveau.

Der Vergleich der Beschäftigtenzahlen in den Wirtschaftssektoren zeigt strukturelle Veränderungen in der Nachkriegsentwicklung der Hamburger Wirtschaft

Schaubild 2

Arbeitsstätten und tätige Personen und ihre Veränderung in Meßzahlen
(1950 = 100)

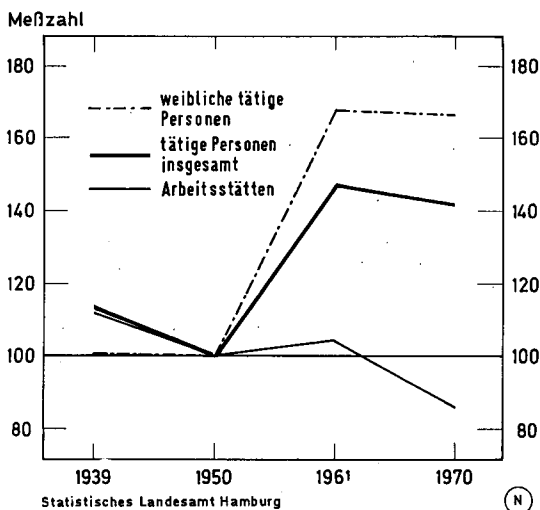
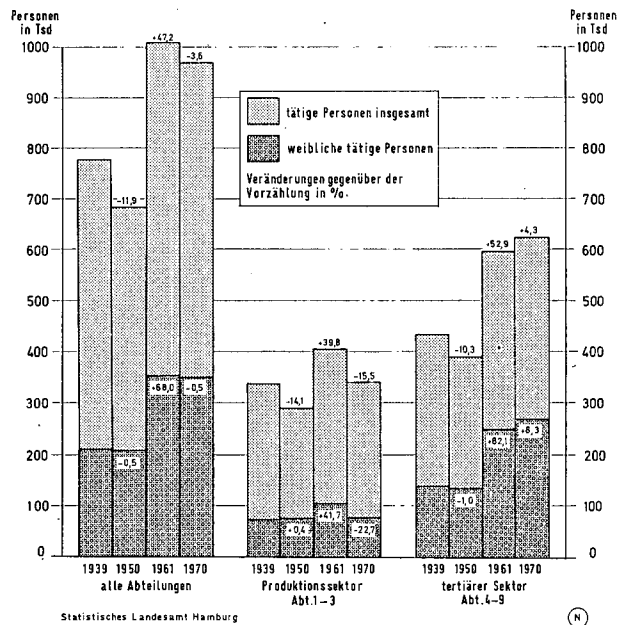


Schaubild 3

Die Zahl der tätigen Personen und ihre Veränderung seit 1939 nach Wirtschaftssektoren



nur andeutungsweise auf. Von den Abnahmen bis zum Jahr 1950 von insgesamt 12 % waren die 3 Wirtschaftsbereiche der gewerblichen Landwirtschaft, des produzierenden Gewerbes und der Dienstleistungswirtschaft gleichermaßen betroffen. Im Zuge des allgemeinen Wirtschaftswachstums in den Jahren um 1960 expandierten alle Sektoren beträchtlich, wobei lediglich das Dienstleistungsgewerbe i. w. S. mit 53 % über dem durchschnittlichen Anstieg von 47 % lag. Die Zunahme bis 1970 in diesem Bereich um nur knapp über 4 % weist dagegen schon auf eine auslaufende Expansionsphase im tertiären Sektor hin.

Weiblicher Beschäftigtenanteil von 27 % auf 36 % gestiegen

Das relativ starke Auf und Ab in der Gesamtbeschäftigung ist begleitet von einer überdurchschnittlichen und verhältnismäßig stabilen Aufwärtsentwicklung der Zahl der weiblichen Erwerbstätigen. Betrug der Anteil der weiblichen Arbeitskräfte 1939 und 1950 noch knapp 27 %, so ist er ohne zwischenzeitliche Schwankungen bis 1961 auf etwa 36 % gestiegen und seither konstant geblieben. Spätestens seit Mitte der 50er Jahre ist die starke Beteiligung der Frau am Erwerbsleben auch rein zahlenmäßig von entscheidender Bedeutung. Naturgemäß sind die Zunahmen in den Dienstleistungsabteilungen am größten. Beachtlich ist nur, daß die hohen Wachstumsraten der Zahl der weiblichen Erwerbstätigen von 1950 auf 1961 (+68 %) zu fast einem Viertel durch den Anstieg der Frauenarbeit in den produzierenden Wirtschaftsbereichen bestimmt wurde. Erst in den vergangenen Jahren ist hier wieder ein spürbarer Rückgang zu bemerken (-23 % im Vergleich zu 1961). Nicht zuletzt aus diesen Zahlen kann abgelesen werden, wie stark die Entwicklung der Produktionsstruktur der Hamburger Industrie in den 50er Jahren von

der in der jüngsten Vergangenheit abweicht. Die bis 1960 noch verhältnismäßig arbeitsintensiven Fertigungsabläufe sind mit der Zeit durch erhöhten Einsatz des Faktors Kapital, z. B. in Gestalt computergesteuerter Produktionsstraßen, substituiert worden.

Nur noch 17,5 % sind Produktionsbetriebe

Einen nicht so guten Einblick in langfristige Strukturveränderungen bieten die Daten über die Zahl der Arbeitsstätten. Die insgesamt negative Entwicklung hat sich in zwei Etappen vollzogen. Beide sind im Grunde nicht vergleichbar, da das niedrige Niveau im Jahre 1950 (96 300 Betriebe) noch durch den Wiederaufbau und Nachholbedarf der Volkswirtschaft bestimmt war, während der heute erreichte Tiefstand (82 000 Arbeitsstätten) von ganz anderen Betriebs- bzw. Angebotsstrukturen geprägt ist. Bedenkt man jedoch den hohen Anstieg der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft, z. B. gemessen an der Wertschöpfung und dem Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt, so geben diese Differenzen immerhin einen Eindruck von dem gewaltigen technischen Fortschritt in eigentlich allen Wirtschaftsbereichen.

Für die Gesamtentwicklung ist außerdem charakteristisch, daß sich das Verhältnis der Firmen im produzierenden Bereich zum tertiären Sektor wie bei den Erwerbstätigen stetig verschlechtert hat, nämlich von 38 % im Jahre 1939 auf heute nur noch 21 %. In der Güterproduktion ist 1970 weniger als die Hälfte der rd. 30 000 Betriebe aus dem Jahr 1961 tätig. Hiergegen hat sich die Zahl der Dienstleistungseinheiten in diesen 30 Jahren trotz einer absoluten Abnahme von 10 000 nur um 13 % ermäßigt und erhöhte damit ihren Anteil an der Gesamtheit auf nahezu 82 %.

Im Zuge der Rationalisierung und Automation verlieren Arbeitsstättenzahlen und Beschäftigtendaten an Aussagekraft. Sie sind jedoch in gewisser Weise Maßstab für langfristige Strukturveränderungen. Die hier für Hamburg aufgezeigten Ergebnisse deuten weniger auf eine grundlegende Wandlung des gut gemischten Industrie- und Handelscharakters im Wirtschaftsgefüge dieser Stadt hin. Sie sind vielmehr Zeichen der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung nach dem Kriege mit den bekannten Tendenzen zur intensiveren Verflechtung und Arbeitsteilung unter den Wirtschaftsbereichen und damit zu sich verstärkender Spezialisierung der einzelnen Branchen.

5. Die regionalen Wirtschaftsschwerpunkte

Zur Darstellung eines umfassenden Strukturbildes einer Stadt gehört auch die Schilderung der regionalen Verteilung der Arbeitsplätze, und zwar sowohl unter dem Aspekt relativer Größenordnungen wie unter funktionalen Gesichtspunkten. Für derartige Analysen hat die Arbeitsstättenzählung besonderen Wert, da sie die wesentlichen wirtschaftlichen Aktivitäten in kleinräumiger und wirtschaftssystematischer Gliederung erfaßt. Auf diese Weise sind Aussagen und Zeitvergleiche über regionale Strukturtypen und Ballungsgebiete innerhalb des großstädtischen Raumes möglich, wie sie z. B. die staatliche Verkehrs- und Flächennutzungsplanung oder die Privatwirtschaft zur betrieblichen Standortwahl benötigen.

Kleinräumige regionale Aufbereitung der Arbeitsplätze

Wie 1961 war auch bei der 70er Zählung die örtliche Niederlassung mit dem Regionalmerkmal „Straße und Hausnummer“ Erhebungs- und Aufbereitungseinheit. Hierauf sind in traditioneller Weise die weiteren Aggregationsformen aufgebaut, nämlich die innerstädtischen Verwaltungseinheiten wie die 180 Ortsteile, die 104 Stadtteile und die 7 Bezirke Hamburgs. Außerdem sind unterhalb der Ortsteilebene zum Ausgleich der Flächen- und Strukturunterschiede zwischen den Verwaltungsgrenzen noch kleinere Planungsareale abgegrenzt worden, u. a. der Baublock und der Verkehrsplanbezirk als Summe einer Mehrzahl von Baublöcken. Beide sind mehr oder weniger zweckgebundene Raumabgrenzungen, die hier jedoch zur Darstellung von Dichte- und Strukturtypen nicht verwendet werden können. Die folgenden Aussagen müssen sich daher auf die Wiedergabe der wesentlichen Schwerpunkte nach Stadtteilen beschränken. Nur dort, wo es für eine realistische Darstellung erforderlich ist, soll auf andere Gebietseinheiten ausgewichen werden.

Da die Ergebnisse der 1961er Zählung wenigstens zu einem Teil in gleicher regionaler Aufbereitung vorliegen, ist auch eine grobe Entwicklungsanalyse möglich. Auf zwei Ungenauigkeiten sollte dabei hingewiesen werden: Aus Geheimhaltungsgründen sind die Zivilbeschäftigten von Bundeswehr und Grenzschutz in einer Arbeitsstätte im Ortsteil Harvestehude und damit im Bezirk Eimsbüttel zusammengefaßt worden. Außerdem konnten die tätigen Personen der 1961 noch als Arbeitsstätten gezählten 1 956 See- und Binnenschiffe – damals dem fiktiven Ortsteil 150 zugeordnet – nachträglich nicht mehr auf die Ortsteile verteilt werden, in denen der Sitz der Reederei lag.

Regionalstatistische Grunddaten

Zur besseren Übersicht seien hier zuvor einige Grunddaten über das Hamburger Stadtgebiet, seine Bevölkerung und seine Gebietseinteilung angegeben.

Das Stadtgebiet umfaßt heute ungefähr 75 300 ha einschließlich der Insel Neuwerk, deren Arbeitsstätten und Beschäftigte im folgenden jeweils dem Bezirk Hamburg-Mitte zugeordnet sind. Davon entfallen etwa 62 % auf Wasserflächen (6 247 ha), Wald-, Acker- und Gartenland und sonstige Grünanlagen (35 502 ha) sowie übrige genutzte oder ungenutzte Freiflächen (5 351 ha). Außerdem weist Hamburg etwa 7 730 ha Verkehrsflächen auf, so daß nur etwa ein Fünftel, also 20 484 ha, bebaute Flächen mit gewerblich genutzten Gebäuden bzw. Wohnbauten ist. Man kann also davon ausgehen, daß sich das gesamte nicht landwirtschaftliche Wirtschaftsgeschehen auf noch weitaus geringere Gebietsteile der Stadt konzentriert.

Die Wohnbevölkerung, die als Bezugsgröße u. a. den vorliegenden Ausführungen zugrunde liegt, umfaßt nach der Volks- und Berufszählung 1970 ungefähr 1 794 Millionen und ist damit gegenüber 1961

(1 832 Mio) nur geringfügig niedriger. Auf die Fläche bezogen ergibt sich eine Bevölkerungsdichte von 24 Personen je ha. Die Beschäftigtendichte blieb im gleichen Zeitraum mit 13 tätigen Personen je ha konstant.

Da die Zahl der in Hamburg wohnhaften Erwerbstätigen seit 1961 um rd. 60 000 zurückgegangen ist, ist die Vermutung gerechtfertigt, daß bei nur 36 000 weniger Arbeitskräften der Einpendlerüberschuß gestiegen ist⁷⁾. Damit ist bereits eine wesentliche Aussage über zunehmende Verflechtungstendenzen des gemeinschaftlichen Erwerbslebens in der Stadtregion Hamburgs getroffen.

Die Verteilung der Arbeitsplätze auf die Stadtteile

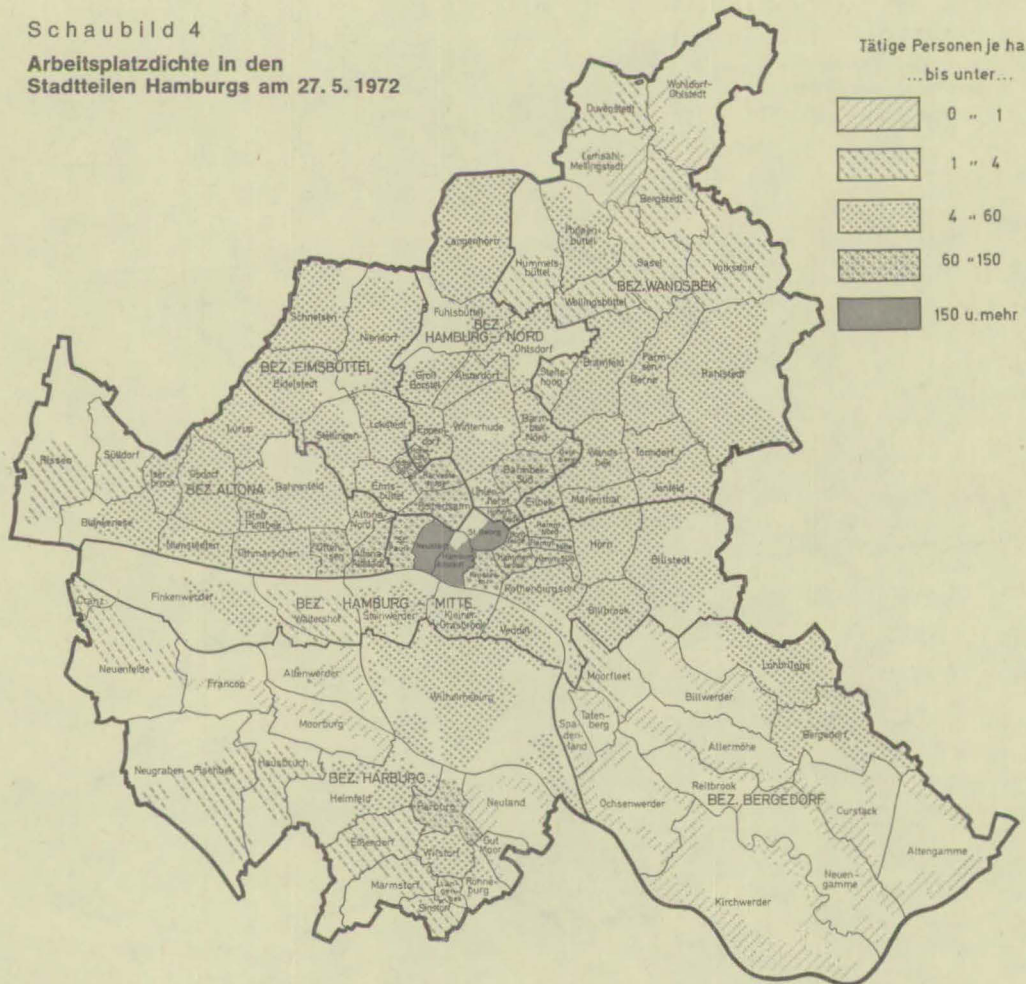
Die 104 Stadtteile in Hamburg sind nach Anzahl und Flächenausdehnung der sie bildenden Ortsteile sehr unterschiedlich zusammengesetzt. Die Differenz zwischen dem größten Stadtteil (Wilhelmsburg) und dem kleinsten (Hoheluft-Ost) beträgt fast 3 500 ha. Außerdem sind die Schwerpunkte der Flächennutzung in diesen Gebieten derart verschieden, daß selbst ein flächenbezogener Vergleich immer problematisch sein wird. Zur hier angestrebten groben kartographi-

⁷⁾ Genaue Daten über den Pendlersaldo liegen allerdings noch nicht vor.

schen Darstellung sind diese Einheiten jedoch gut geeignet; sie sollen deshalb zunächst verwendet werden.

Gemessen an der Zahl der tätigen Personen ist der Bereich der Hamburger Altstadt mit 536 Erwerbstätigen je ha der Stadtteil mit der höchsten Arbeitsplatzdichte. Auch die Arbeitsstätdendichte – die im folgenden wegen zu geringer Aussagefähigkeit außer acht gelassen wird – liegt hier mit 24 Niederlassungen je ha mit Abstand an der Spitze. Dieses Gebiet bildet zusammen mit der Neustadt (325 Personen je ha) und St. Georg, dem mit 184 Beschäftigten je ha nächst größeren Stadtteil, den engeren Bereich der zentralen Innenstadt. In den Ergänzungsgebieten wie St. Pauli, Klosterter und Rotherbaum-Harvestehude liegen die Dichtewerte z. T. bereits merklich unter 100. Lediglich im Aufbauggebiet Hammerbrook kommen auf 1 ha noch 148 Arbeitskräfte. Wenn man zu diesen Daten auch noch die relativ gewichtigen Stadtteile von Hoheluft, Barmbek-Süd, Ottensen sowie das Gebiet der Altonaer Altstadt hinzurechnet, so werden damit insgesamt fast 416 000 tätige Personen erfaßt. Auf 38 % des Hamburger Staatsgebiets sind demnach beinahe 43 % der Gesamtbeschäftigten tätig. In den übrigen Stadtteilen schwanken die Dichtewerte zwischen knapp über 0 und 60 Personen je ha, wobei naturgemäß die niedrigsten Besetzungen in den großflä-

Schaubild 4
Arbeitsplatzdichte in den
Stadtteilen Hamburgs am 27. 5. 1972



Staatliches Landesamt Hamburg

chigen, nicht gewerblich bzw. überwiegend zu Wohnzwecken genutzten Gebieten südlich der Elbe, in Bergedorf und in den Walddörfern im Nordosten auftreten. Hervorzuheben ist noch der Stadtteil Harburg, in dem mit rd. 28 000 Erwerbstätigen eine Arbeitsplatzdichte von 73 festzustellen ist.

Die Anhangtabelle 2 und Schaubild 4 geben Auskunft über die Gebiete gleicher bzw. verschiedener Arbeitsplatzdichte. Beide Übersichten lassen allerdings keinen Schluß zu auf gewerbliche Schwerpunktnutzung bestimmter Gebiete innerhalb des innerstädtischen Raums. Dazu fehlt es an der Bezugsgröße der Wohnbevölkerung⁸⁾. Immerhin kann aus der groben kartographischen Darstellung abgelesen werden, daß die „arbeitsintensiven“ Gebietsteile sich auf drei Räume konzentrieren. An erster Stelle ist zu nennen der innerstädtische zentrale Bereich mit gewissen axialen Ausdehnungen in Richtung auf die aufstrebenden Umlandgemeinden Pinneberg, Norderstedt und Bargteheide, außerdem die direkt an das Citygebiet angrenzenden Stadtteile Altona und Ottensen. Als dritter Raum hebt sich der Stadtteil Harburg gegenüber seiner unmittelbaren Umgebung ab.

⁸⁾ Eine Analyse, die sowohl die Wohnbevölkerung Hamburgs wie auch gewisse Einflußgrößen des unmittelbaren Umlandbereichs berücksichtigen wird, soll einem späteren Beitrag im Zusammenhang mit einer Untersuchung über zentrale Versorgungszentren vorbehalten bleiben.

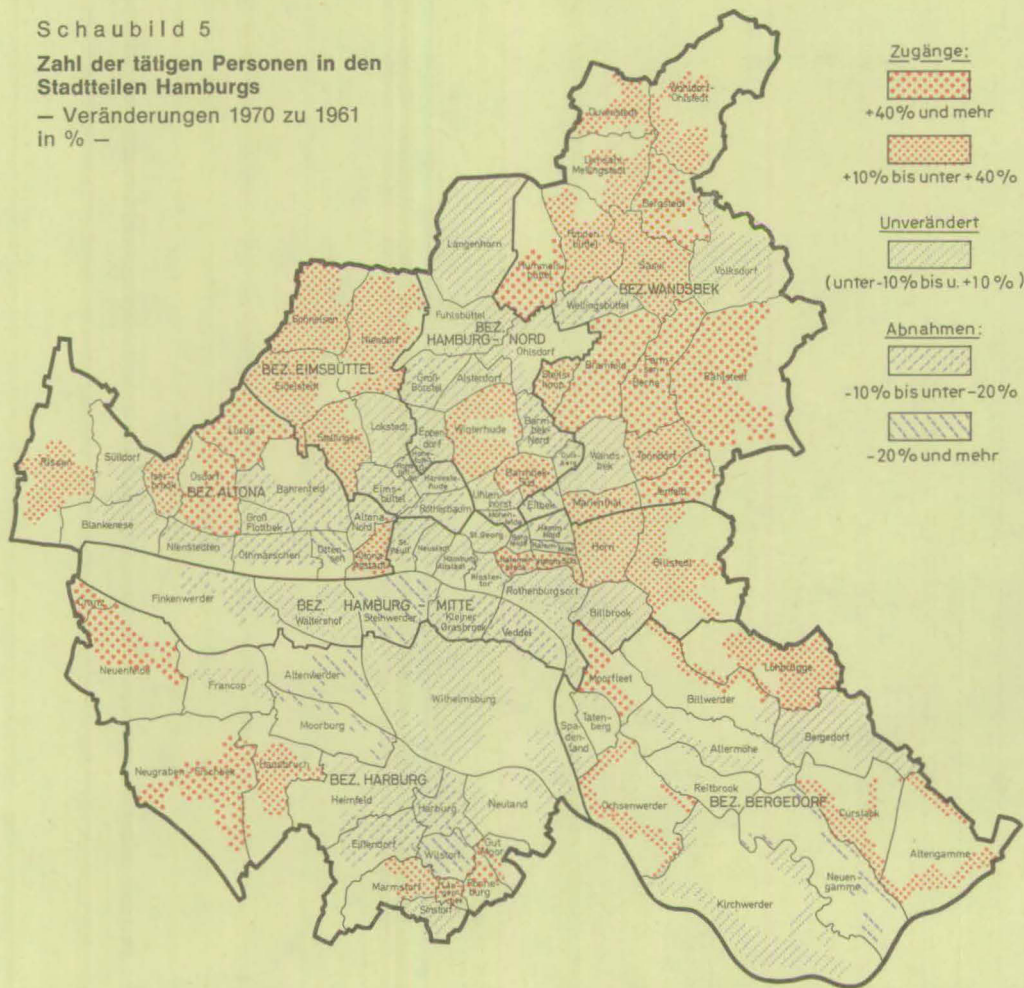
6. Veränderungen in der Regionalstruktur seit 1961

Die Darstellung der regionalen Verteilung der tätigen Personen nach Stadtteilen hat kaum nennenswerte neue Erkenntnisse über die Dichteverteilung in Hamburg erbracht. Anders ist dies, wenn man der Frage nachgeht, in welchem Umfang sich diese Größenverhältnisse in den letzten 10 Jahren verschoben haben. Maßstab soll auch hierbei – unter den o. g. Vorbehalten hinsichtlich gewisser Ungenauigkeiten – die Arbeitsplatzverteilung und ihre relative Veränderung sein.

Die Arbeitsplatzdichte in mehr als 50% der Stadtteile gestiegen

Der Gesamtüberblick zeigt zunächst, daß in mehr als der Hälfte (56) aller Stadtteile erhöhte Erwerbstätigenzahlen festzustellen sind. Geht man davon aus, daß Veränderungsraten von $\pm 10\%$ für einen derart langen Zeitraum und unter Berücksichtigung der bei Großzählungen immer auftretenden Fehlerquoten nicht ins Gewicht fallen, so gestaltet sich dieses Verhältnis noch erheblich günstiger: Die meisten der schrumpfenden Stadtteile fallen in den Bereich, der im wesentlichen als unverändert anzusehen ist, während die Mehrzahl der wachsenden Gebiete jeweils überdurchschnittlich expandiert hat. Es ergibt sich, daß in nur 28 Stadtteilen die Zahl der

Schaubild 5
Zahl der tätigen Personen in den Stadtteilen Hamburgs
– Veränderungen 1970 zu 1961
in % –



Arbeitsplätze um mehr als 10 % zurückgegangen ist. Hiergegen sind 46 Gebiete – vor allem großflächige Stadtteile – mit Beschäftigtenanstieg zu verzeichnen.

Abgesehen von den Stadtteilen Rönneburg und Cranz, die nach ihrer absoluten Besetzung keine Bedeutung haben, aber mit über 150 %iger Zunahme besonders auffallen, sind einige Stadtteile zu nennen, deren Arbeitsplatzbesatz überproportional gewachsen ist. Es sind dies die Gebiete Osdorf und Lurup sowie ein Raum größerer Ausdehnung im Nordosten, angeführt vom Stadtteil Hummelsbüttel (+ 131 % Zuwachs) über Bergstedt, Bramfeld, Rahlstedt und Jenfeld mit jeweils 60 %iger Steigerungsrate. Zusammen arbeiten hier rd. 15 200 Menschen mehr als 1961. Südlich der Elbe sind in Neuenfelde und Neugraben-Fischbek statt bisher 3 600 Personen 5 600 Erwerbstätige beschäftigt.

Abnahmen besonders im Süderelbegebiet und westlich der Innenstadt

Die auffälligsten Abnahmen verteilen sich auf die Stadtteile in unmittelbarer Nachbarschaft der Innenstadt, und hier überwiegend auf die Bezirke Altona und Eimsbüttel, sowie auf einige Gebiete der Süderelbe. Damit werden insbesondere die Räume

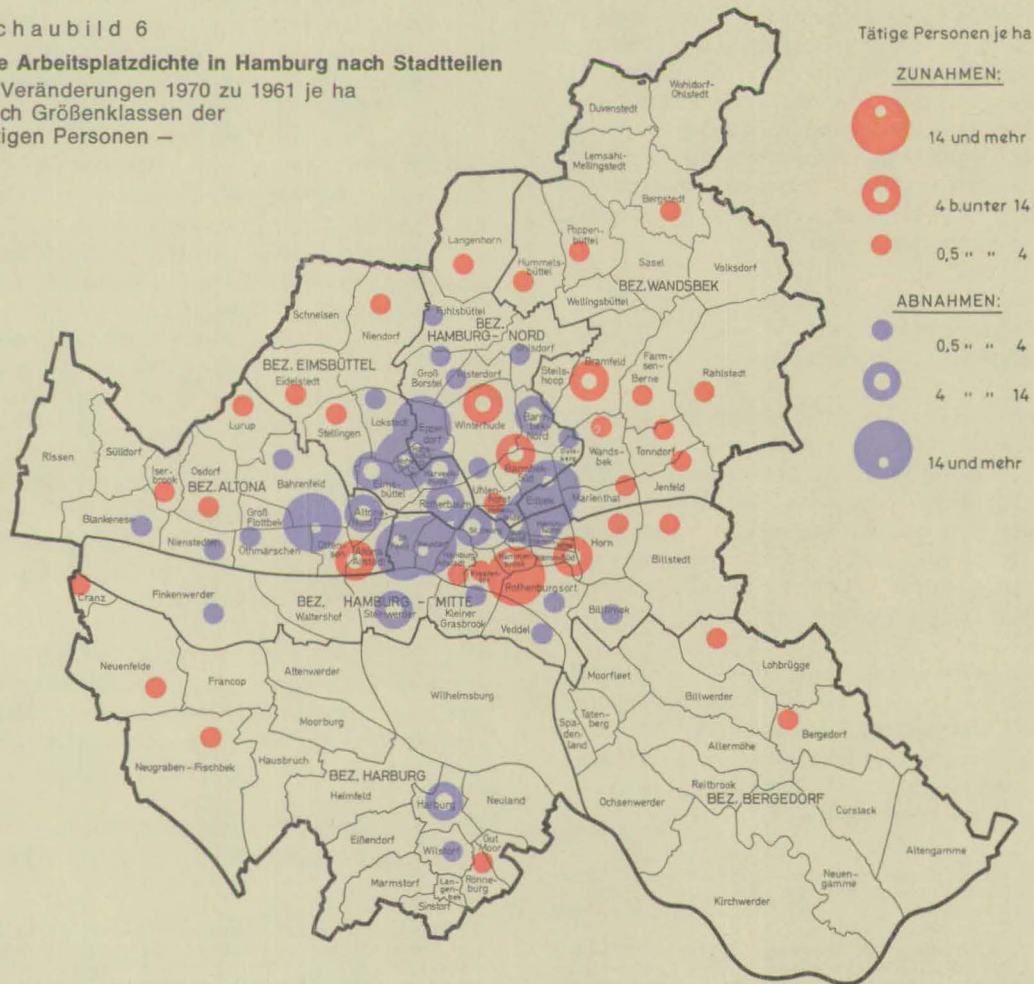
kennzeichnet, in denen Arbeitsstätten bzw. Arbeitsplätze der produzierenden Wirtschaft stillgelegt wurden. Charakteristisches Beispiel sind die Stadtteile Finkenwerder und Steinwerder, wo durch Fusionen der Wertindustrie starke regionale Verschiebungen eingetreten sind. Hier macht sich aber auch der durch Rationalisierungen bedingte Rückgang an tätigen Personen bemerkbar.

Zur Begründung der rückläufigen Entwicklung in Altona und im südlichen Teil von Eimsbüttel reicht die hier verwendete Darstellung ohne eine sehr rechenaufwendige Analyse der Veränderungen nach den Wirtschaftsbereichen nicht aus. Ein grober Zahlenüberblick genügt jedoch, um die merkliche Abnahme an Arbeitsstätten mit kleingewerblichem Charakter aber auch der Verteilungs- und Dienstleistungswirtschaft zu erkennen.

Horizontale Expansion der Arbeitsplatzverteilung

Das Schaubild 5 zeigt die wesentlichen Änderungen in der regionalen Wirtschaftsstruktur: Die Gebiete zunehmender Verdichtung verteilen sich auf die Randzonen innerhalb der Landesgrenzen und hier speziell auf solche Stadtteile, die auch ihren Anteil an der Wohnbevölkerung in Hamburg sichtbar erhöht haben. Das Kerngebiet und einige mehr land-

Schaubild 6
Die Arbeitsplatzdichte in Hamburg nach Stadtteilen
 – Veränderungen 1970 zu 1961 je ha
 nach Größenklassen der
 tätigen Personen –



Städtisches Landesamt Hamburg

wirtschaftlich strukturierte Flächen südlich der Elbe und im Bezirk Bergedorf blieben nahezu unverändert. Aus den Ergänzungsgebieten der Innenstadt sind vor allem Dienstleistungsfunktionen in die weiter außerhalb liegenden Stadtteile – und wohl bis zu einem gewissen Umfang entlang der sog. Aufbauachsen auch über die Landesgrenzen hinaus – abgewandert.

Aus dieser Entwicklung lassen sich u. a. zwei Feststellungen ableiten: Eine zunehmend intensivere Flächennutzung in den Kern- und Ergänzungsgebieten der Innenstadt – wie in vielen anderen Großstädten – ist nicht zu erkennen. Die Entwicklung deutet vielmehr auf eine verstärkte horizontale Expansion in Richtung auf Gebietsteile größerer Flächenausdehnung hin. Daraus ergibt sich, daß bei gleichgerichteter Bevölkerungswanderung die Tendenz zu größeren Mischgebieten mit Wohn- und Erwerbsfunktionen besteht. Dabei sind folglich die Aktivitäten zur Versorgung der Bevölkerung in Richtung auf die Randzonen nachgerückt und haben dort zur Bildung von Unter- und Nebenzentren mit city-ähnlicher Dienstleistungsstruktur geführt. In gleichem Maße wurden in den ehemals mehr zu Wohnzwecken genutzten Stadtteilen um den Stadtkern herum Flächen für Mittel- und Großbetriebe aus dem produzierenden Bereich frei, so daß sich hier der sekundäre Wirtschaftssektor schwerpunktartig ausdehnen konnte.

Schaubild 5 stellt die geschilderten Verhältnisse ohne Flächenbezug dar. Obgleich nur die bebauten Flächen schraffiert sind, entsteht ein relativ ungleichgewichtiges Bild mit starker Betonung der Stadtteile in den Randgebieten mit hohem Beschäftigtenzuwachs. Schaubild 6, in dem die Veränderungsrate der tätigen Personen je ha wiedergegeben sind, zeigt dagegen deutlich, daß die Schwerpunkte sowohl negativer als auch positiver Veränderungen der Arbeitsplatzdichte überwiegend im Bereich der City und ihrer Ergänzungsgebiete liegen.

7. Regionale Schwerpunkte der wirtschaftssystematischen Verteilung

Die regionale Gliederung der Arbeitsstättenzählung nach Wirtschaftsbereichen gibt Aufschluß über die räumliche Verteilung der Wirtschaftsschwerpunkte. Zur Darstellung dieser Strukturtypen wird im folgenden zwar auch von den vorgegebenen Verwaltungsgrenzen der Stadtteile ausgegangen, die Zusammenfassung ergibt jedoch eine von den jeweiligen Stadtbezirken unabhängige Abgrenzung⁹⁾.

Die Schwellenwerte wurden nach den Beschäftigtenanteilen der 5 Wirtschaftsbereiche¹⁰⁾ an der Gesamtbeschäftigung im Stadtteil ermittelt. Das Verhältnis der Anteile im Produktionssektor zu denen im Dienstleistungsbereich bestimmt die Zuordnung zu folgenden drei Strukturtypen:

⁹⁾ Es sollte auch gesagt werden, daß hier nur ein erster, vorläufiger Versuch unternommen wurde, die Wirtschaftsfunktionen und ihre regionale Konzentration darzustellen. Eine kleinräumigere Gliederung war z. Z. noch nicht möglich.

¹⁰⁾ Abteilung 2 u. 3 (verarbeitendes Gewerbe u. Baugewerbe), Abt. 4 (Handel), Abt. 5–7 (Nachrichten-, Verkehrs-, Kredit-, Versicherungs- und privates Dienstleistungsgewerbe), Abt. 8 u. 9 (Organisationen ohne Erwerbscharakter, Gebietskörperschaften u. Sozialversicherungen) sowie Abt. 0 u. 1 (gewerbliche Landwirtschaft, Energieversorgung und Bergbau)

Überwiegend produktionsorientierte Regionen (55 % und mehr tätige Personen aus den Abteilungen 2 und 3),

Räume mit vorherrschender Dienstleistungsfunktion (25 % und weniger Erwerbstätige im Produzierenden Gewerbe) und

Mischgebiete mit mehr oder weniger ausgeprägter Tendenz zum Produktions- oder Dienstleistungsschwerpunkt.

Zur Darstellung der relativen Größenordnung wurden die Größenklassen der tätigen Personen je ha in den Regionen herangezogen (Tabelle 6).

Schwerpunkte industrieller Tätigkeit im Süderelberraum

Das Hamburger Stadtgebiet wird nach der aufgezeigten Schwellenwertbildung in 17 Räume unterteilt. Darunter sind 3 als Gebiete mit vorherrschender Dienstleistungsfunktion anzusehen, nämlich der Innenstadtbereich mit der City und ihrem Ergänzungsgebiet, der Nordteil des Bezirks Wandsbek und die Stadtteile um Blankenese herum.

Die Schwerpunkte der Produktion konzentrieren sich auf 6 Regionen, die sich nach der Fläche allerdings sehr unterscheiden.

Hervorzuheben sind hier vor allem die beiden relativ kleinen Areale Lokstedt-Hoheluft-West und Wandsbek-Tonndorf. Hier sind zusammen 56 000 Arbeitskräfte in Industrie und Baugewerbe tätig (1/6 der Erwerbstätigen in diesem Bereich in Hamburg).

Westlich der Innenstadt schließt sich das – gemessen am Produktionsanteil – kleinste Zentrum mit den Stadtteilen Bahrenfeld, Ottensen und Othmarschen an. Dieses Gebiet, dessen Struktur überwiegend durch kleinere und mittlere Betriebe unterschiedlicher Produktionsrichtung bestimmt ist, geht – im Süden nur durch die Elbe getrennt – unmittelbar in die beiden großen Flächen des Süderelberraums und der Stadtteile um Wilhelmsburg über, wo vor allem die hafengebundene Industrie mit fast 80 000 Arbeitsplätzen ihre Standorte hat.

Ein dritter Raum mit einem Übergewicht an industriellen und baugewerblichen Betrieben erstreckt sich vom Stadtteil Billbrook bis zur Südspitze im Gebiet Neuengamme und teilt den Bezirk Bergedorf in 3 etwa gleichgroße Flächenteile¹¹⁾.

Die übrigen 8 Räume stellen Mischgebiete dar, in denen zwar die Dienstleistungsfunktionen vorherrschen, die jedoch mehr oder weniger stark mit Betrieben der produzierenden Wirtschaft durchsetzt sind.

Dem Typus des Dienstleistungszentrums am nächsten kommen die zwei Räume Barmbek-Winterhude und

¹¹⁾ An dieser Stelle muß nochmals hervorgehoben werden, daß in der hier vorgenommenen Berechnung die nicht gewerblichen Landwirtschaftsbetriebe nicht enthalten sind. Anderenfalls würde die Abgrenzung über diese überwiegend agrarwirtschaftlich strukturierte Region ein treffenderes Bild ergeben. Der festgestellte Produktionsschwerpunkt gilt nur in Relation zu den übrigen nichtlandwirtschaftlichen Gewerbebetrieben.

Tabelle 6

Arbeitsstätten, tätige Personen und Beschäftigtenanteile nach Wirtschaftsbereichen in ausgewählten Schwerpunktgebieten Hamburgs am 27. 5. 1970

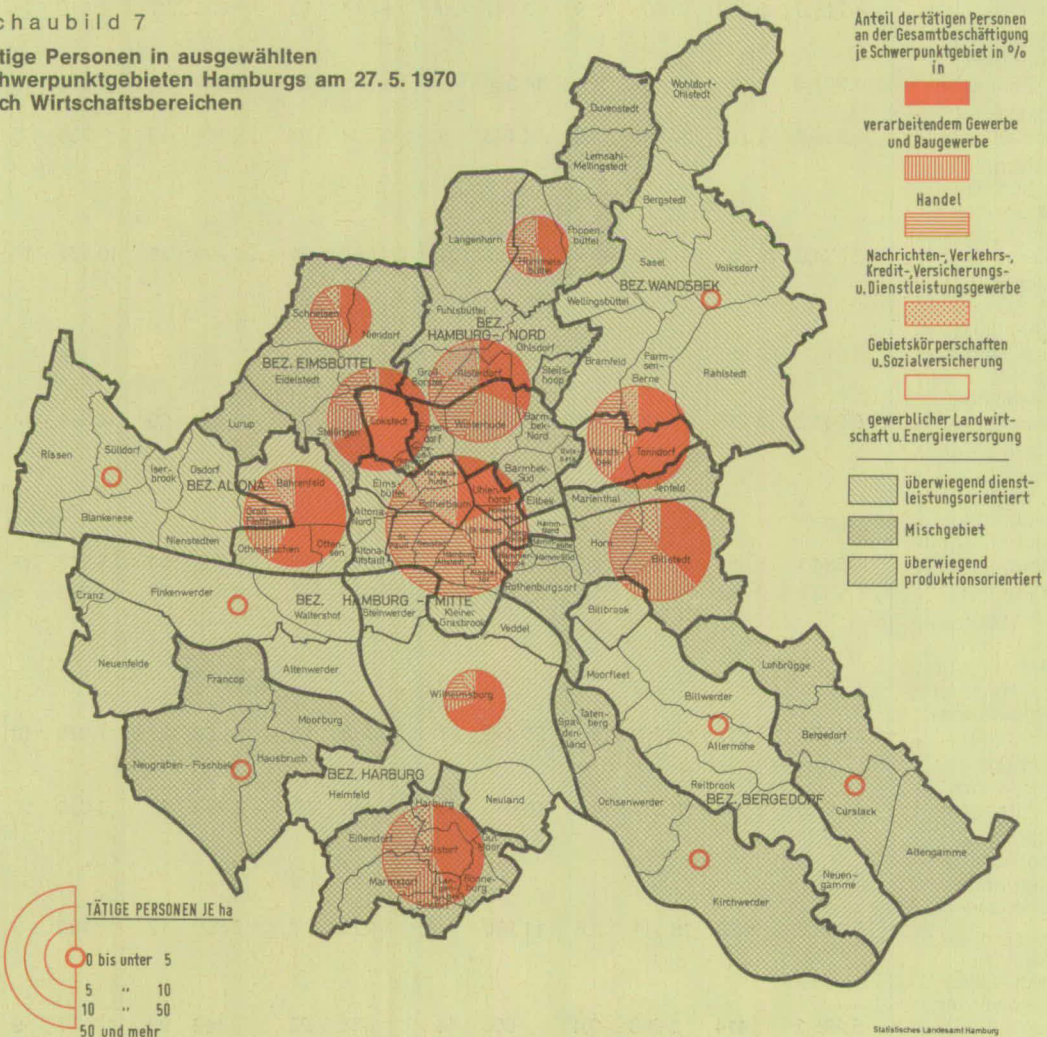
Gebiete (Stadtteile)	Fläche in ha	Zahl der Arbeits- stätten	Tätige Personen		davon in den Wirtschaftsbereichen									
					verarbeitendes Gewerbe Baugewerbe		Handel		Nachrichten-, Verkehrs-, Kredit-, Ver- sicherungs-, Dienst- leistungs- gewerbe		Organisati- onen ohne Erwerbs- charakter, Gebiets- körper- schaften, Sozialver- sicherungen		gewerbliche Landwirt- schaft, Energie- versorgung, Bergbau	
					Anzahl	je ha	absolut	in % von Sp. 3	absolut	in % von Sp. 3	absolut	in % von Sp. 3	absolut	in % von Sp. 3	absolut	in % von Sp. 3
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	
Innenstadt (Eimsbüttel, Altona-Nord, Altona-Altstadt, Harvestehude, Rotherbaum, Uhlenhorst, Hohenfelde, St. Pauli, Hbg. Altstadt, Neustadt, St. Georg, Klostertor, Kl. Grasbrook, Borgfelde, Hamm-Nord, Insel Neuwerk)	4 040,9	28 838	397 769	98,4	72 615	18	89 432	22	173 825	44	59 215	15	2 682	1
Bahrenfeld-Ottensen (Bahrenfeld, Othmarschen, Ottensen)	1 990,7	3 477	49 068	24,6	28 606	58	7 249	15	8 560	17	4 249	9	404	1
Blankenese-Osdorf (Blankenese, Rissen, Sülldorf, Iserbrook, Osdorf, Groß-Flottbek, Niendorf, Niendorf)	4 718,0	3 452	18 406	3,9	3 747	20	5 076	28	5 836	32	3 515	19	232	1
Eidelstedt (Eidelstedt, Lurup, Schnelsen, Niendorf, Stellingen)	4 251,4	4 085	33 150	7,8	14 326	43	6 569	20	9 357	28	2 590	8	308	1
Lokstedt (Lokstedt, Hoheluft-West)	552,7	1 755	20 939	37,9	14 148	68	2 702	13	3 166	15	739	3	184	1
Winterhude-Barmbek (Barmbek-Süd, Dulsberg, Barmbek-Nord, Winterhude, Eppendorf, Hoheluft-Ost)	2 074,6	10 663	97 156	46,8	30 151	31	23 087	24	25 296	26	16 157	17	2 465	2
Nord (Groß Borstel, Alsterdorf, Steilshoop, Ohlsdorf, Fuhlsbüttel, Langenhorn, Hummelsbüttel, Poppenbüttel, Lehmsahl-Mellingstedt, Duvenstedt)	6 961,2	4 815	44 992	6,5	20 247	45	7 132	16	8 743	20	8 309	18	561	1
Wandsbek-Nord (Bramfeld, Farmsen-Berne, Rahlstedt, Wellingsbüttel, Sasel, Volksdorf, Bergstedt, Wohldorf-Ohlstedt)	9 334,1	6 665	40 491	4,3	9 072	22	14 341	35	9 556	24	5 273	13	2 249	6
Wandsbek-Tonndorf	992,6	2 424	34 831	35,1	21 093	60	7 110	21	4 518	13	2 058	6	52	0
Horn-Billstedt (Marienthal, Jenfeld, Horn, Billstedt, Hamm-Mitte, Hamm-Süd, Hammerbrook, Rothenburgsort)	4 239,5	5 517	68 263	16,1	25 445	37	16 732	25	18 623	27	7 026	10	437	1
Bergedorf-Ost (Lohbrügge, Bergedorf, Curslack, Altengamme)	4 857,5	2 199	23 317	4,8	10 013	43	5 454	23	4 139	18	3 516	15	195	1
Bergedorf-Mitte (Billbrook, Moorfleet, Billwerder, Allermöhe, Reitbrook, Neuen- gamme)	5 856,8	578	16 111	2,8	11 250	70	1 229	7	2 659	17	780	5	193	1
Bergedorf-West (Spadenland, Tatenberg, Ochsenwerder, Kirchwerder)	5 295,2	414	1 963	0,4	856	44	438	22	446	23	177	9	46	2

Arbeitsstätten, tätige Personen und Beschäftigtenanteile nach Wirtschaftsbereichen in ausgewählten Schwerpunktgebieten Hamburgs am 27. 5. 1970

Gebiete (Stadtteile)	Fläche in ha	Zahl der Arbeitsstätten	davon in den Wirtschaftsbereichen											
			Tätige Personen		verarbeitendes Gewerbe Baugewerbe		Handel		Nachrichten-, Kredit-, Versicherungs-, Dienstleistungsgewerbe		Organisationen ohne Erwerbscharakter, Gebietskörperschaften, Sozialversicherungen		gewerbliche Landwirtschaft, Energieversorgung, Bergbau	
			Anzahl	je ha	absolut	in % von Sp. 3	absolut	in % von Sp. 3	absolut	in % von Sp. 3	absolut	in % von Sp. 3	absolut	in % von Sp. 3
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	
Wilhelmsburg (Steinwerder, Wilhelmsburg, Heimfeld, Neuland) ...	6 734,6	2 613	65 499	9,7	44 901	69	4 730	7	10 239	16	4 843	7	786	1
Süderelbe (Finkenwerder, Cranz, Neuenfelde, Waltershof, Altenwerder)	5 364,6	828	16 097	3,0	11 635	72	838	5	2 538	16	905	6	181	1
Hausbruch (Francop, Moorburg, Neugraben-Fischbek, Hausbruch) .	5 123,7	833	5 012	1,0	1 631	33	1 113	22	1 359	27	832	16	77	2
Harburg (Harburg, Eißendorf, Marmstorf, Wilstorf, Gut Moor, Rönneburg, Langenbek, Sinstorf)	2 915,2	2 969	37 657	12,9	16 083	43	6 838	18	10 898	29	3 564	9	274	1
Hamburg insgesamt	75 303,3	82 125	970 721	12,9	335 819	34	200 070	20	299 758	31	123 748	13	11 326	2

Schaubild 7

Tätige Personen in ausgewählten Schwerpunktgebieten Hamburgs am 27. 5. 1970 nach Wirtschaftsbereichen



Hausbruch-Neugraben-Fischbek, in denen der Anteil des tertiären Sektors einschließlich des Handels etwa bei 65 % liegt. In Barmbek dürfte das Einkaufszentrum Hamburger Straße sicherlich eine beachtliche Rolle spielen. Die Stadtteile Hausbruch und Neugraben-Fischbek haben insofern an Bedeutung gewonnen, als hier insbesondere die Zahl der Betriebe zur Versorgung der Wohnbevölkerung wie auch die dort Erwerbstätigen überdurchschnittlich expandiert haben.

Gemischte Wirtschaftsstruktur vorherrschend

Wie nicht anders zu erwarten, ergibt die aufgestellte Gebieteinteilung ein Übergewicht der Räume mit gemischter Wirtschaftsstruktur, so daß unter Hinzunahme der 3 Dienstleistungsregionen folgende Gegenüberstellung möglich ist:

202 500 tätige Personen, also nicht ganz ein Fünftel aller Erwerbstätigen in Hamburg, sind in Gebieten mit überwiegend industrieller Struktur tätig, und zwar auf etwa 15 % der Hamburger Stadtfläche. Ausgesprochene industrielle Ballungsgebiete können allenfalls für die kleineren Teilräume von Lokstedt bzw. Wandsbek-Tonndorf abgeleitet werden. In den übrigen Industriegegenden ist entweder die Arbeitsplatzdichte zu gering oder die Industriestruktur durch die übrigen Wirtschaftsbereiche zu stark aufgelockert. So beträgt der Anteil des Handels in Wandsbek und Tonndorf z. B. immerhin 21 %.

Die fast 770 000 in Misch- bzw. Dienstleistungsgebieten tätigen Personen streuen relativ gleichmäßig über die restlichen 85 % der Stadtfläche. Charakteristisch hierfür ist u. a. die Gleichverteilung der Beschäftig-

¹²⁾ Hinzukommt, daß erst durch die Berücksichtigung der Umlandgemeinden der Stadtregion Hamburgs ein realistisches Gesamtbild entsteht.

tenanteile mit Handelsfunktionen auf die Stadtteile. Eine Herausstellung besonderer zentralörtlicher Strukturtypen ist daher ohne die Einbeziehung der in den Stadtteilen wohnenden Erwerbspersonen nicht möglich, da nur dann die Relation zwischen den sozioökonomischen Grundfunktionen des Wohnens und des Arbeitens zum Ausdruck käme¹²⁾. Einzige Ausnahmen sind der Innenstadtbereich und das Gebiet um Blankenese.

In der City und ihren Ergänzungsgebieten üben allein 66 % aller dort tätigen Personen private Dienstleistungsberufe aus. Dabei überwiegt mit 44 % der Anteil der Nicht-Handelstätigkeit. Dies ist bezogen auf die verhältnismäßig kleine Fläche und die geringe Wohndichte ein besonders typisches Beispiel für ein intensives handels- und verkehrsmäßig orientiertes Wirtschaftszentrum von überregionaler Bedeutung. Dagegen zeigen die Wohngebiete um Blankenese, Rissen und Osdorf mehr den Charakter eines Zentrums zur Versorgung der dortigen Wohnbevölkerung mit nur mittlerer regionaler Ausstrahlung.

Den höchsten Anteilswert erreicht der Handel in dem dritten Dienstleistungsgebiet im Norden des Bezirks Wandsbek. Diese Einheit erstreckt sich aber über eine Fläche von mehr als 9 300 ha und ist damit doppelt so groß wie die für die Innenstadt bzw. Blankenese abgegrenzten Räume. Es wäre falsch, diesen Teil in seiner Gesamtheit als zentralen Ort hervorzuheben. Hier wie auch in einigen Mischgebieten (z. B. Hausbruch-Neugraben oder Ochsenwerder-Kirchwerder) zeigt sich deutlich, daß insbesondere zur Darstellung von Unter- bzw. Nebenzentren zur Versorgung der Bevölkerung eine kleinräumigere Gliederung als die hier vorgenommene notwendig ist. Für eine derartige Betrachtung ist auch die vorliegende wirtschaftssystematische Gliederung nicht ausreichend.

Jörn-Ulrich Hausherr

Anhangtabelle 1

**Arbeitsstätten und tätige Personen in Hamburg am 6. 6. 1961 und am 27. 5. 1970
nach Wirtschaftsgruppen bzw. ausgewählten Wirtschaftsgruppen**

Nr. der Systematik	Wirtschaftsgruppen bzw. ausgewählte Wirtschaftsgruppen	Arbeitsstätten				Tätige Personen							
		am 6. 6. 1961		am 27. 5. 1970		am 6. 6. 1961				am 27. 5. 1970			
		absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	dar. weiblich		absolut	in %	dar. weiblich	
								absolut	in % Sp. 5			absolut	in % Sp. 9
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12		
Großhandel													
400	Gh. m. Waren versch. Art (OaS)	587	5,9	340	4,2	5 600	6,8	2 333	41,7	4 372	5,3	1 834	41,9
401	Gh. m. Getreide, Futter- Düngem., Tieren	417	4,2	417	5,2	2 590	3,1	1 092	42,2	2 793	3,4	1 079	38,6
402	Gh. mit Textilien, Rohst. und Halbwaren, Häuten	160	1,6	84	1,0	1 360	1,7	588	43,2	649	0,8	279	43,0
404	Gh. m. techn. Chemi- kalien, Kautschuk ...	208	2,1	165	2,0	2 037	2,5	909	44,6	2 508	3,1	1 046	41,7
405	Gh. m. Kohle, Mineral- erzeugnissen	276	2,8	222	2,7	3 819	4,6	1 353	35,4	5 427	6,6	1 852	34,1
406	Gh. m. Erzen, Metallen, Halbzeug	141	1,4	110	1,4	3 631	4,4	1 305	35,9	2 910	3,6	921	31,6
407	Gh. m. Holz, Baustoffen und ähnlichem	526	5,3	457	5,6	4 935	6,0	1 387	28,1	5 362	6,6	1 474	27,5
408	Gh. m. Schrott, sonst. Abfallstoffen	645	6,4	307	3,8	2 211	2,7	537	24,3	1 388	1,7	304	21,9
411	Gh. m. Nahrungs- und Genußmitteln	2 856	28,6	2 074	25,6	17 588	21,3	6 635	37,7	17 183	21,0	6 014	35,0
412	Gh. m. Textilwaren, Schuhe	624	6,2	620	7,7	4 793	5,8	2 443	51,0	4 514	5,5	2 218	49,1
413	Gh. m. Metallw., Fertigw. a. Kunstst., Glas, Holz usw.	594	5,9	629	7,8	4 624	5,6	1 677	36,3	5 595	6,8	1 942	34,7
414	Gh. m. Elektro- u. opt. Erzeugnissen, Uhren ..	649	6,5	649	8,0	5 624	6,8	2 467	43,9	6 368	7,8	2 670	41,9
416	Gh. m. Fahrzeugen, Maschinen (a. n. g.) .	755	7,6	757	9,4	7 922	9,6	2 719	34,3	9 375	11,5	2 909	31,0
417	Gh. m. techn. u. Spezial- bedarf	646	6,5	514	6,4	4 206	5,1	2 037	48,4	3 859	4,7	1 364	35,3
418	Gh. m. pharmazeut., kosmet. u. ä. Erzeug- nissen	400	4,0	400	4,9	7 434	9,0	3 686	49,6	6 232	7,6	2 664	42,7
419	Gh. m. Papier, Druck- erzeugnissen	504	5,0	346	4,3	4 090	5,0	2 022	49,4	3 283	4,0	1 581	48,1
40/41	Großhandel	9 988	100	8 091	100	82 464	100	33 190	40,2	81 818	100	30 151	36,8
Handelsvermittlung													
422	V. v. sonst. Rohstoffen u. Halbwaren	1 178	12,3	957	16,7	4 179	20,6	1 130	27,0	3 202	19,7	855	26,7
423	V. v. Nahrungs- u. Genußmitteln	1 562	16,4	749	13,1	3 287	16,2	1 048	31,9	2 162	13,3	824	38,1
424	V. v. Textilwaren, Schuhe	1 453	15,2	923	16,1	2 517	12,4	816	32,4	2 108	13,0	644	30,5
426	V. v. Elektro- u. opt. Er- zeugnissen, Uhren ..	675	7,1	439	7,7	1 506	7,4	526	34,9	1 989	12,3	696	35,0
427	V. v. Fahrzeugen, Maschinen, techn. Bedarf	1 285	13,5	764	13,3	2 655	13,1	841	31,7	2 306	14,2	756	32,8
42	Handelsvermittlung ...	9 542	100	5 729	100	20 233	100	6 405	31,6	16 213	100	5 367	33,1
Einzelhandel													
430 (ohne 4304)	Eh. m. Waren versch. Art	310	1,3	275	1,5	10 263	10,7	7 747	75,5	21 844	21,4	14 553	66,6
431 (zuzügl. 4304)	Eh. m. Nahrungs- u. Genußmitteln	11 879	51,0	7 669	42,8	31 857	33,2	21 026	66,0	26 879	26,3	17 738	66,0
432	Eh. m. Textilwaren, Schuhe	2 847	12,2	2 327	13,0	18 502	19,3	13 597	73,5	15 858	15,5	11 958	75,4
434	Eh. m. Elektro- u. opt. Erzeugnissen, Uhren	1 428	6,1	1 409	7,9	7 051	7,3	3 818	47,1	6 546	6,4	3 172	48,5
436	Eh. m. pharmazeut., kosm. u. ä. Erzeug- nissen	1 590	6,8	1 468	8,2	6 524	6,8	4 548	69,7	7 141	7,0	5 105	71,5
438	Eh. mit Fahrzeugen, Maschinen, Büro- einrichtungen	634	2,7	842	4,7	5 108	5,3	1 239	24,3	8 826	8,6	1 796	20,3
43	Einzelhandel	23 282	100	17 923	100	95 927	100	60 061	62,6	102 039	100	51 513	50,5

Noch: Anhangtabelle 1

Nr. der Systematik	Wirtschaftsgruppen bzw. ausgewählte Wirtschaftsgruppen	Arbeitsstätten				Tätige Personen							
		am 6. 6. 1961		am 27. 5. 1970		am 6. 6. 1961				am 27. 5. 1970			
		absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	dar. weiblich		absolut	in %	dar. weiblich	
								absolut	in % Sp. 5			absolut	in % Sp. 9
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12		
Verkehr und Nachrichtenübermittlung													
500	Eisenbahnen	183	2,9	202	3,0	19 698	14,3	1 365	6,9	17 804	14,4	1 308	7,3
501	Straßenverkehr	3 367	53,4	3 556	52,7	18 876	13,7	2 596	13,8	12 538	10,1	1 709	13,6
502	Binnenschifffahrt, — Wasserstraßen, — Häfen *)	369	5,9	445	6,6	5 369	3,9	478	8,9	3 794	3,1	462	12,2
503	See- u. Küstenschiff- fahrt, Seehäfen *)	356	5,7	520	7,7	40 940	29,7	1 838	4,5	34 144	27,6	2 432	7,1
504	Luffahrt, Flugplätze ...	41	0,7	37	0,6	5 434	3,9	1 039	19,1	1 198	1,0	360	30,0
505	Transport i. Rohrleitun- gen	—	—	2	0,0	—	—	—	—	38	0,0	3	7,9
507	Deutsche Bundespost ..	381	6,0	403	6,0	24 750	17,9	10 113	40,9	26 791	21,6	11 379	42,5
509	Spedition, Lagerei, Verkehrsvermittlung ..	1 603	25,4	1 581	23,4	22 926	16,6	6 541	28,5	27 476	22,2	6 845	24,9
5	Verkehr, Nachrichten- übermittlung	6 300	100	6 746	100	137 993	100	23 970	17,4	123 783	100	24 498	19,8
Kredit- und sonstige Finanzierungsanstalten													
600	Deutsche Bundesbank ..	4	0,6	4	0,4	482	2,8	172	35,7	558	2,3	244	43,7
601	Kreditbanken	210	31,1	299	30,5	9 891	56,2	4 162	42,1	13 096	52,4	6 180	47,2
602	Sparkassenwesen (ohne Post- u. Bauspar- kassen)	177	26,2	303	30,9	4 226	24,0	2 058	48,7	6 944	27,8	3 799	54,7
603	Genossenschaftl. Kredit- institute	56	8,3	82	8,4	828	4,7	451	54,5	936	3,7	479	51,2
604	Hypothekenbanken u. ä.	6	0,9	12	1,2	283	1,6	130	45,9	558	2,2	270	48,4
605	Kreditinstitute m. Sonderaufgaben	4	0,6	5	0,5	84	0,5	43	51,2	244	1,0	94	38,5
607	Sonst. Kreditinstitute ..	41	6,0	60	6,1	1 036	5,9	697	67,3	1 491	6,0	781	52,4
608	Bausparkassen	15	2,2	21	2,2	405	2,3	187	46,2	519	2,1	242	46,6
609	Effektenbörsen, V. v. Bankgeschäften	163	24,1	194	19,8	360	2,0	137	38,1	626	2,5	212	33,9
60	Kreditinstitute u. ä. ...	676	100	980	100	17 595	100	8 037	45,7	24 972	100	12 301	49,3
Versicherungsgewerbe													
610	Lebensversicherung, Pensions-, Sterbe- kassen	84	6,2	129	10,0	3 880	22,8	1 805	46,5	9 628	44,8	4 411	45,8
612	Krankenversicherung ..	36	2,7	42	3,2	1 762	10,4	925	52,5	1 431	6,7	686	47,9
614	Schaden- u. Unfall- versicherung	141	10,4	133	10,3	7 118	41,9	3 173	44,6	6 247	29,1	2 902	46,5
616	Rückversicherung	2	0,1	7	0,5	48	0,3	18	37,5	99	0,4	42	42,4
619	V. v. Versicherungen ..	1 089	80,6	986	76,0	4 177	24,6	2 042	48,9	4 076	19,0	1 962	48,1
61	Versicherungsgewerbe ..	1 352	100	1 297	100	16 985	100	7 963	46,9	21 481	100	10 003	46,6
Organisationen ohne Erwerbscharakter													
800	Kirchen, religiöse Vereinigungen	306	24,4	425	30,4	1 781	12,6	799	44,9	3 358	16,2	1 754	52,2
801	Org. d. freien Wohl- fahrtspflege	69	5,5	59	4,2	1 235	8,8	933	75,5	991	4,8	742	74,9
802	Org. d. Erziehung, Wissenschaft, Kultur ..	40	3,2	47	3,5	133	0,9	65	48,9	1 340	6,4	447	33,4
803	Org. d. Sport- u. Jugendpflege	63	5,0	98	7,0	360	2,5	177	49,2	658	3,2	306	46,5
804	Gewerkschaften u. Arbeitgeberverbände ..	74	5,9	76	5,4	1 018	7,2	549	53,9	1 051	5,1	549	52,2
805	Berufsorg. u. Wirtschafts- verbände	202	16,1	165	11,8	1 383	9,7	717	51,8	1 073	5,2	521	48,5
806	Öfftl. rechtl. Wirtschafts- u. Berufsvertr.	44	3,5	58	4,1	680	4,8	413	60,7	916	4,4	519	56,7
807	Politische Parteien, sonst. Org. ohne Erwerbscharakter ...	86	6,8	91	6,6	598	4,2	383	64,0	534	2,6	294	55,1
80.5	Anst. u. Einr. f. Unter- bringung u. Verpfl. ..	161	12,8	239	17,1	1 363	9,6	1 167	85,6	3 097	14,9	2 553	82,4
80.6	Anst. u. Einr. d. Wis- senschaft u. Forschung	20	1,6	17	1,2	330	2,3	122	37,0	692	3,2	200	28,9
80.7	Anst. u. Einr. f. Bildung, Erziehung, Sport	155	12,3	84	6,0	1 535	10,8	1 134	73,9	1 430	6,9	799	55,9
80.8	Sonst. kulturelle Anst. u. Einrichtungen	1	0,1	1	0,1	47	0,3	25	53,2	58	0,3	10	17,2
80.9	Anst. u. Einr. d. Ge- sundheitswesens	35	2,8	37	2,6	3 733	26,3	3 171	84,9	5 563	26,8	4 573	82,2
80	Organisationen ohne Erwerbscharakter ...	1 256	100	1 397	100	14 196	100	9 655	68,0	20 761	100	13 267	63,9

Noch: Anhangtabelle 1

Nr. der Systematik	Wirtschaftsgruppen bzw. ausgewählte Wirtschaftsgruppen	Arbeitsstätten				Tätige Personen							
		am 6. 6. 1961		am 27. 5. 1970		am 6. 6. 1961				am 27. 5. 1970			
		absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	dar.: weiblich		absolut	in %	dar. weiblich	
								absolut	in % Sp. 5			absolut	in % Sp. 9
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12		
Gebietskörperschaften und Sozialversicherung													
900—7	Gebietskörperschaften .	816	47,9	782	41,9	49 364	57,5	10 147	20,6	47 451	49,3	11 962	25,2
908	Versch. kommunale Einr.	118	9,6	118	6,3	4 588	5,3	411	9,0	6 313	6,6	390	6,2
90.5	Anst. u. Einr. für Unterbringung u. Verpf. . .	159	9,3	268	14,4	3 267	3,8	2 579	78,9	6 005	6,2	5 184	86,3
90.6	Anst. u. Einr. d. Wissenschaft. u. Forschung	57	3,3	67	3,6	2 017	2,4	816	40,5	4 114	4,3	1 492	36,3
90.7	Anst. u. Einr. f. Bildung, Erzieh., Sport	535	31,4	590	31,7	13 469	15,7	7 512	55,8	17 657	18,3	10 267	58,1
90.8	Sonst. kult. Anst. u. Einr.	1	0,1	1	0,1	136	0,2	—	—	137	0,1	1	0,7
90.9	Anst. u. Einr. d. Gesundheitswesens	17	1,1	37	2,0	12 943	15,1	9 084	70,2	14 587	15,2	10 090	69,2
90	Gebietskörperschaften .	1 703	100	1 863	100	85 784	100	30 549	35,6	96 264	100	39 386	40,9
96	Außerdem: Sozialversicherung	175	—	141	—	7 841	—	3 438	—	6 723	—	3 171	—

1) Abzüglich aus beiden Wirtschaftsgruppen zusammen 1 856 Binnen- und Seeschiffe, die 1970 von den Reedereien nicht mehr gesondert als Arbeitsstätten aufzuführen waren.

Anhangtabelle 2

Arbeitsstätten und tätige Personen in Hamburg am 6. 6. 1961 und am 27. 5. 1970 nach Stadtteilen

Gebiete		Arbeitsstätten				Tätige Personen			
Ortsteile	Stadtteile Bezirke	Anzahl		Veränderungen 1970 zu 1961		Anzahl		Veränderungen 1970 zu 1961	
		am 6. 6. 1961	am 27. 5. 1970	absolut	in %	am 6. 6. 1961	am 27. 5. 1970	absolut	in %
		1	2	3	4	5	6	7	8
101—103	Hamburg-Altstadt	7 098	5 396	— 1 702	— 24,0	125 409	125 848	+ 439	+ 0,4
104—107	Neustadt	5 182	3 730	— 1 452	— 28,0	76 744	73 286	— 3 458	— 4,5
108—112	St. Pauli	3 879	2 784	— 1 095	— 28,2	26 617	21 473	— 5 144	— 19,3
113—114	St. Georg	2 755	2 083	— 672	— 24,4	35 080	33 911	— 1 169	— 3,3
115—116	Klosterter	1 140	1 066	— 74	— 6,5	15 647	15 764	+ 117	+ 0,7
117—119	Hammerbrook	724	769	+ 45	+ 6,2	16 905	22 520	+ 5 615	+ 33,2
120—121	Borgfelde	408	401	— 7	— 1,7	5 708	4 962	— 746	— 13,1
122—124	Hamm-Nord	1 190	914	— 276	— 23,2	4 898	4 302	— 596	— 12,2
125—126	Hamm-Mitte	466	375	— 91	— 19,5	5 607	3 957	— 1 650	— 29,4
127—128	Hamm-Süd	324	325	+ 1	+ 0,3	5 085	5 596	+ 511	+ 10,0
129—130	Horn	1 183	1 104	— 79	— 6,7	5 645	6 463	+ 818	+ 14,5
131	Billstedt	1 163	1 155	— 8	— 0,7	5 704	6 829	+ 1 125	+ 19,7
132	Billbrook	396	268	— 128	— 32,2	14 614	13 766	— 848	— 5,8
133—134	Rothenburgsort	710	627	— 83	— 11,7	12 581	11 651	— 930	— 7,4
135	Veddel	419	336	— 83	— 19,8	9 458	8 156	— 1 302	— 13,8
136	Kl. Grasbrook	227	139	— 88	— 38,8	7 064	5 960	— 1 104	— 15,6
137	Steinwerder	209	131	— 78	— 37,3	31 686	22 220	— 9 466	— 29,9
138	Waltershof	106	70	— 36	— 34,0	2 215	2 282	+ 67	+ 3,0
139	Finkenwerder	487	438	— 49	— 10,1	12 347	10 439	— 1 908	— 15,4
140	Insel Neuwerk 1)	—	6	+ 6	—	—	21	+ 21	—
	Hamburg-Mitte	28 066	22 117	— 5 949	— 21,2	419 014	399 406	— 19 608	— 4,7
201—206	Altona-Altstadt	2 712	2 009	— 703	— 25,9	18 971	21 563	+ 2 592	+ 13,7
207—209	Altona-Nord	1 358	909	— 449	— 33,1	13 957	12 323	— 1 634	— 11,7
210—213	Ottensen	2 613	1 850	— 763	— 29,2	27 949	21 171	— 6 778	— 24,2
214—216	Bahrenfeld	1 577	1 177	— 400	— 25,4	25 221	22 178	— 3 043	— 12,1
217	Groß Flottbek	869	684	— 185	— 21,3	3 251	3 166	— 85	— 2,6
218	Othmarschen	664	450	— 214	— 32,2	6 372	5 719	— 653	— 10,2
219	Lurup	611	711	+ 100	+ 16,4	3 142	4 742	+ 1 600	+ 50,9
220	Osdorf	486	583	+ 97	+ 20,0	2 172	4 053	+ 1 881	+ 86,6
221	Nienstedten	448	327	— 121	— 27,0	2 183	1 756	— 427	— 19,6
222—223	Blankenese	1 252	892	— 360	— 28,8	5 108	4 658	— 450	— 8,8
224	Iserbrook	293	295	+ 2	+ 0,7	968	1 175	+ 207	+ 21,4
225	Sülldorf	237	200	— 37	— 15,6	820	754	— 66	— 8,0
226	Rissen	501	471	— 30	— 6,0	2 376	2 844	+ 468	+ 19,7
	Altona	13 621	10 558	— 3 063	— 22,5	112 490	106 102	— 6 388	— 5,7
301—310	Eimsbüttel	4 812	3 306	— 1 506	— 31,3	22 316	18 931	— 3 385	— 15,2
311—312	Rotherbaum	3 159	2 172	— 987	— 31,2	30 340	26 582	— 3 758	— 12,4
313—314	Harvestehude 2)	2 431	1 659	— 772	— 31,8	16 190	15 152	— 1 038	— 6,4
315—316	Hoheluft-West	1 128	792	— 336	— 29,8	7 478	6 492	— 986	— 13,2
317	Lokstedt	994	963	— 31	— 3,1	15 022	14 447	— 575	— 3,8
318	Niendorf	951	1 053	+ 102	+ 10,7	4 361	5 691	+ 1 330	+ 30,5
319	Schnelsen	677	651	— 26	— 3,8	3 462	3 886	+ 424	+ 12,2
320	Eidelstedt	719	761	+ 42	+ 5,8	5 789	7 128	+ 1 339	+ 23,1
321	Stellingen	953	909	— 44	— 4,6	9 912	11 703	+ 1 791	+ 18,1
	Eimsbüttel	15 824	12 266	— 3 558	— 22,5	114 870	110 012	— 4 858	— 4,1
401—402	Hoheluft-Ost	1 002	725	— 277	— 27,6	4 808	3 871	— 937	— 19,5
403—405	Eppendorf	2 286	1 580	— 706	— 30,9	15 103	15 189	+ 86	+ 0,6
406	Groß-Borstel	658	485	— 173	— 26,3	4 543	3 926	— 617	— 13,6
407	Alsterdorf	702	523	— 179	— 24,5	6 294	6 136	— 158	— 2,5
408—413	Winterhude	4 235	3 003	— 1 232	— 29,1	25 408	28 924	+ 3 516	+ 13,8
414—415	Uhlenhorst	2 008	1 451	— 557	— 27,7	10 951	10 341	— 610	— 5,6
416—417	Hohenfelde	1 058	813	— 245	— 23,2	7 058	7 350	+ 292	+ 4,1
418—423	Barmbek-Süd	2 163	1 852	— 311	— 14,4	18 028	21 077	+ 3 049	+ 16,9
424—425	Dulsberg	742	553	— 189	— 25,5	2 728	2 351	— 377	— 13,8
426—429	Barmbek-Nord	2 312	1 643	— 669	— 28,9	19 543	16 311	— 3 232	— 16,5
430	Ohlsdorf	766	602	— 164	— 21,4	7 304	6 767	— 537	— 7,3
431	Fuhlsbüttel	931	682	— 249	— 26,7	10 140	9 701	— 439	— 4,3
432	Langenhorn	1 236	1 239	+ 3	+ 0,2	10 538	11 427	+ 889	+ 8,4
	Hamburg-Nord	20 099	15 151	— 4 948	— 24,6	142 446	143 371	+ 925	+ 0,6

Noch: Anhangtabelle 2

Gebiete		Arbeitsstätten				Tätige Personen			
Ortstelle	Stadtteile Bezirke	Anzahl		Veränderungen 1970 zu 1961		Anzahl		Veränderungen 1970 zu 1961	
		am 6. 6. 1961	am 27. 5. 1970	absolut	in %	am 6. 6. 1961	am 27. 5. 1970	absolut	in %
		1	2	3	4	5	6	7	8
501—504	Eilbek	1 577	1 307	— 270	— 17,1	12 450	9 433	— 3 017	— 24,2
505—509	Wandsbek	1 931	1 782	— 149	— 7,7	27 544	28 498	+ 954	+ 3,5
510—511	Marienthal	772	634	— 138	— 17,9	5 837	6 903	+ 1 066	+ 18,3
512	Jenfeld	409	528	+ 119	+ 29,1	2 583	4 344	+ 1 761	+ 68,2
513	Tonndorf	716	642	— 74	— 10,3	5 724	6 333	+ 609	+ 10,6
514	Farmsen-Berne	758	720	— 38	— 5,0	2 986	4 356	+ 1 370	+ 45,9
515	Bramfeld	1 400	1 547	+ 147	+ 10,5	7 729	15 137	+ 7 408	+ 95,8
516	Steilshoop	179	128	— 51	— 28,5	480	536	+ 56	+ 11,7
517	Wellingsbüttel	516	426	— 90	— 17,4	1 676	1 500	— 176	— 10,5
518	Sasel	634	647	+ 13	+ 2,1	2 532	2 839	+ 307	+ 12,1
519	Poppenbüttel	549	573	+ 24	+ 4,4	2 415	3 325	+ 910	+ 37,7
520	Hummelsbüttel	219	261	+ 42	+ 19,2	761	1 759	+ 998	+ 131,1
521	Lehmsahl-Mellingstedt	134	137	+ 3	+ 2,2	408	477	+ 69	+ 16,9
522	Duvenstedt	135	185	+ 50	+ 37,0	775	938	+ 163	+ 21,0
523	Wohldorf-Ohlstedt	197	176	— 21	— 10,7	832	977	+ 145	+ 17,4
524	Bergstedt	174	237	+ 63	+ 36,2	573	967	+ 394	+ 68,8
525	Volksdorf	674	613	— 61	— 9,1	3 472	3 440	— 32	— 0,9
526	Rahlstedt	1 814	2 299	+ 485	+ 26,7	6 993	11 275	+ 4 282	+ 61,2
	Wandsbek	12 788	12 842	+ 54	+ 0,4	85 770	103 037	+ 17 267	+ 20,1
601	Lohbrügge	605	774	+ 169	+ 27,9	4 175	5 697	+ 1 522	+ 36,5
602—603	Bergedorf	1 560	1 278	— 282	— 18,1	16 006	16 953	+ 947	+ 5,9
604	Curslack	86	71	— 15	— 17,4	315	350	+ 35	+ 11,1
605	Altengamme	83	76	— 7	— 8,4	271	317	+ 46	+ 17,0
606	Neuengamme	131	122	— 9	— 6,9	1 196	824	— 372	— 31,1
607	Kirchwerder	395	304	— 91	— 23,0	1 497	1 436	— 61	— 4,1
608	Ochsenwerder	91	79	— 12	— 13,2	291	389	+ 98	+ 33,7
609	Reitbrook	11	10	— 1	— 9,1	24	26	+ 2	+ 8,3
610	Allermöhe	42	41	— 1	— 2,4	315	289	— 26	— 8,2
611	Billwerder	99	71	— 28	— 28,3	462	595	+ 133	+ 28,8
612	Moorfleet	69	66	— 3	— 4,3	391	611	+ 220	+ 56,3
613	Tatenberg	16	12	— 4	— 25,0	49	46	— 3	— 6,1
614	Spadenland	18	19	+ 1	+ 5,6	86	92	+ 6	+ 7,0
	Bergedorf	3 206	2 923	— 283	— 8,8	25 078	27 625	+ 2 547	+ 10,2
701—702	Harburg	2 119	1 742	— 377	— 17,8	31 922	28 296	— 3 626	— 11,4
703	Neuland	62	45	— 17	— 27,4	577	615	+ 38	+ 6,6
704	Gut Moor	13	9	— 4	— 30,8	21	24	+ 3	+ 14,3
705	Wilstorf	443	421	— 22	— 5,0	5 163	4 118	— 1 045	— 20,2
706	Rönneburg	43	55	+ 12	+ 27,9	478	1 347	+ 869	+ 181,8
707	Langenbek	58	57	— 1	— 1,7	161	193	+ 32	+ 19,9
708	Sinstorf	79	81	+ 2	+ 2,5	628	635	+ 7	+ 1,1
709	Marmstorf	124	148	+ 24	+ 19,4	583	796	+ 213	+ 36,5
710	Eißendorf	466	456	— 10	— 2,2	2 599	2 248	— 351	— 13,5
711	Heimfeld	759	608	— 151	— 19,9	13 385	13 303	— 82	— 0,6
712—714	Wilhelmsburg	1 737	1 493	— 244	— 14,0	21 390	21 205	— 185	— 0,9
715	Altenwerder	100	84	— 16	— 16,0	660	514	— 146	— 22,1
716	Moorburg	95	62	— 33	— 34,7	372	286	— 86	— 23,1
717	Hausbruch	186	226	+ 40	+ 21,5	1 054	1 393	+ 339	+ 32,2
718	Neugraben-Fischbek	400	518	+ 118	+ 29,5	2 101	3 229	+ 1 128	+ 53,7
719	Francop	33	27	— 6	— 18,2	108	104	— 4	— 3,7
720	Neuenfelde	183	181	— 2	— 1,1	1 555	2 479	+ 924	+ 59,4
721	Cranz	58	55	— 3	— 5,2	157	383	+ 226	+ 143,9
	Harburg	6 958	6 268	— 690	— 9,2	82 914	81 168	— 1 746	— 2,1
	Schiffspersonal ³⁾	—	—	—	—	24 740	—	—	—
	Hamburg insgesamt ...	100 562	82 125	— 18 437	— 18,3	1 007 322	970 721	— 36 601	— 3,6

¹⁾ Das Gebiet Hamburg-Insel-Neuwerk gehört seit dem 1. Oktober 1969 zum Hamburger Staatsgebiet. — ²⁾ Einschließlich einer Arbeitsstätte der Bundeswehr und des Grenzschutzes und der dort tätigen Zivilbeschäftigten. — ³⁾ Das Schiffspersonal konnte für 1961 nachträglich nicht mehr auf die Stadtteile verteilt werden, in denen der Sitz der jeweiligen Reederei lag.

Der Einzelhandel in Hamburg

– Ergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung 1968 –

Nach den Ergebnissen der Handels- und Gaststättenzählung 1968 gab es in Hamburg fast 15 000 Unternehmen des Einzelhandels, die über 90 000 Personen beschäftigten. Damit sind pro Unternehmen durchschnittlich 6 Personen beschäftigt. Über die Einzelhandelsunternehmen ging 1967 ein Warenstrom im Werte von rd. 6,4 Mrd DM. Die Rohertragsquote reicht von 17 % im Tabakwaren- sowie im Handel mit Milch, Fettwaren, Eier bis 42 % im Uhren- und Schmuckwarenhandel und sogar bis 46,2 % beim Einzelhandel mit Blumen und Pflanzen; für den Einzelhandel insgesamt ergibt sich ein Durchschnitt von 30 %. Der Umsatz je Beschäftigten beträgt im Gesamtdurchschnitt 72 000 DM und reicht von 29 000 DM bei „Blumen und Pflanzen“ bis zu 92 000 DM bei „Möbeln“ und 109 000 DM bei „Wein und Spirituosen“. Ebenfalls eine große Spannweite haben die Werte für den durchschnittlichen Unternehmensumsatz. Hier liegen wiederum die Blumen- und Pflanzenhändler mit nur 87 000 DM am unteren Ende der Skala, während der Kraftfahrzeughandel mit 2,3 Mio DM an der Spitze liegt.

Bei einer Aufgliederung nach Umsatzgrößenklassen ergibt sich eine starke Häufung bei den kleinen Unternehmen, während die Zahl der umsatzstarken Unternehmen mit steigendem Umsatz zurückgeht. So erzielten fast 70 % der Unternehmen Umsätze in Höhe von nicht mehr als 250 000 DM.

Ein Anteil von fast 60 % aller Beschäftigten ist weibliches Personal. Jeder fünfte ist Teilzeitbeschäftigter. Nur gut zwei Drittel sind Arbeitnehmer. Der Rest der Beschäftigten wird von tätigen Inhabern, mithelfenden Familienangehörigen und Lehrlingen gestellt.

Jedes fünfte Unternehmen ging außer dem Einzelhandel auch noch einer anderen gewerblichen Tätigkeit nach. Von diesen Unternehmen betrieb die Hälfte Herstellung oder Reparatur und ein Drittel Großhandel. Bei der Art der Bindung der Unternehmen auf der Bezugsseite ergab sich, daß 78 % der Firmen nach wie vor nicht organisiert sind, während beim Einzelhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln und beim Einzelhandel mit pharmazeutischen, kosmetischen und ähnlichen Erzeugnissen immerhin ein Drittel „gebunden“ sind. Die Supermärkte allerdings (Wirtschaftsklasse „Verschiedene Nahrungs- und Genußmittel“) sind bereits zu zwei Dritteln kooperativ organisiert.

Bei den Zahlen auf Arbeitsstättenbasis werden aus den Ergebnissen die auswärtigen Verkaufsstellen eliminiert und die Hamburger Verkaufsstellen von auswärtigen Unternehmen – z. B. von den Warenhausunternehmen – zusätzlich aufgenommen. Damit ergibt sich per Saldo, daß in Hamburg mehr als 17 300 Einzelhandelsarbeitsstätten bestanden mit 98 000 Beschäftigten und 7,2 Mrd DM Umsatz für 1967.

Im vorliegenden Aufsatz werden weitere Ergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung 1968 vorgelegt. Bereits erschienen ist ein Aufsatz mit den Eckdaten (Unternehmen, Beschäftigte und Umsatz) aller vier in der Zählung erfaßten Bereiche (Großhandel, Einzelhandel, Handelsvermittlung, Gastgewerbe). Hier stand insbesondere der Vergleich der Zahlen 1968 und 1960 unter Berücksichtigung der Aufgliederung nach Wirtschaftsgruppen und nach Umsatzgrößenklassen im Vordergrund¹⁾. Ferner wurde ein Beitrag speziell über die Unternehmen der Handelsvermitt-

lung gebracht²⁾. Einzelheiten über die methodischen Grundlagen der Zählung wurden bereits zu einem früheren Zeitpunkt veröffentlicht³⁾.

Im nachstehenden Beitrag stehen die Ergebnisse über die Unternehmen im Vordergrund, da die vorliegenden Zahlen nur auf Unternehmensbasis anfallen, wie Angaben über Ertragslage, Personalaufwendungen, Beschäftigtenstruktur, Rechtsformen, Bindung

¹⁾ Siehe „Hamburg in Zahlen“, Jg. 1972, Februar-Heft: „Die Unternehmen des Handels und Gastgewerbes in Hamburg“.

²⁾ Siehe „Hamburg in Zahlen“, Jg. 1972, April-Heft: „Die Handelsvermittlung in Hamburg“.

³⁾ Siehe „Hamburg in Zahlen“, Jg. 1970, April-Heft: „Methoden und Verfahren der Handels- und Gaststättenzählung 1968“.

auf der Bezugsseite. Die Ergebnisse auf Arbeitsstättenbasis folgen dann in Aufgliederung nach der Betriebsform.

Bei einem Vergleich der Werte für Unternehmen und für Arbeitsstätten ist zu beachten, daß Hamburger Unternehmen auch außerhalb Hamburgs gelegene Zweigniederlassungen unterhalten, deren Beschäftigte und Umsatz selbstverständlich dem jeweiligen Sitz der Zweigniederlassung zugerechnet werden müssen. Dementsprechend gibt es umgekehrt in

Hamburg Zweigniederlassungen von Nicht-Hamburger Firmen. Die wichtigsten Beispiele sind hierfür die großen Kaufhaus-Filialen, ohne deren Angaben die Ergebnisse für den Hamburger Einzelhandel auf der Basis der Arbeitsstätten ein Torso wären.

Die Ergebnisse für den Einzelhandel, den größten Bereich dieser Zählung, dürfen mit besonderem Interesse rechnen. Ist es doch der Bereich, der am ehesten im Blickpunkt der Öffentlichkeit steht und mit dem jedermann täglich in Berührung kommt. Au-

Tabelle 1

Einzelhandelsunternehmen und Beschäftigte am 30. 9. 1967, Umsatz, Wareneinsatz, Rohertragsquote sowie Löhne und Gehälter 1967 in Hamburg nach Wirtschaftsgruppen und ausgewählten Wirtschaftsklassen
— nur Unternehmen mit vollem Geschäftsjahr —

Wirtschaftsgruppen, Wirtschaftsklassen	Unter- nehmen	Be- schäftigte	Umsatz 1967	Umsatz je Be- schäftigten	Umsatz je Unter- nehmen	Waren- einsatz 1967 ¹⁾	Roh- ertrags- quote 1967 ²⁾	Löhne und Gehälter 1967 ³⁾
	Anzahl		1 000 DM				%	1 000 DM
	1	2	3	4	5	6	7	8
Waren verschiedener Art	85	3 448	640 867	186	7 540	390 106	39,1	44 783
Nahrungs- und Genußmittel	6 206	31 225	2 387 631	76	385	1 858 716	22,2	168 313
darunter								
Verschiedene Nahrungs- und Genußmittel (ohne Reformwaren) .	2 572	19 392	1 580 750	82	615	1 229 782	22,2	123 084
Gemüse und Obst	963	2 497	124 158	50	129	93 434	24,7	5 077
Milch, Fettwaren und Eier	306	778	55 369	71	181	45 908	17,1	1 550
Fleisch und Fleischwaren	198	806	61 334	76	310	45 011	26,6	4 331
Wein und Spirituosen	119	594	64 495	109	542	50 110	22,3	3 805
Tabakwaren	1 227	3 967	332 963	84	271	276 577	16,9	15 357
Bekleidung, Wäsche, Sportartikel und Schuhe	1 705	14 933	827 005	55	485	544 064	34,2	102 239
darunter								
Textilwaren verschiedener Art	372	2 054	106 827	52	287	71 492	33,1	12 810
Oberbekleidung verschiedener Art ..	88	1 257	82 534	66	938	54 550	33,9	11 252
Herrnenoberbekleidung	107	765	61 775	81	577	42 533	31,1	5 783
Damenoberbekleidung	244	2 664	155 095	58	636	104 040	32,9	18 299
Leibwäsche, Wirk- und Strickwaren .	268	1 908	88 152	46	329	58 729	33,4	10 403
Teppiche und Gardinen	177	1 569	101 363	65	573	62 435	38,4	13 612
Schuhe und Schuhwaren	149	3 167	155 969	49	1 047	103 897	33,4	20 779
Hausrat und Wohnbedarf	761	5 779	428 007	74	562	267 455	37,5	50 750
darunter								
Möbel	249	2 446	224 453	92	901	146 206	34,9	26 798
Elektro- und Optikerzeugnisse, Uhren .	1 038	6 844	450 841	66	434	268 865	36,4	48 517
darunter								
Rundfunk-, Fernseh- und Phonogeräte	263	1 988	156 428	79	595	110 208	29,5	14 310
Uhren und Schmuckwaren	326	1 569	92 703	59	284	54 131	41,6	10 876
Papierwaren und Druckerzeugnisse ...	534	2 731	139 390	51	261	90 815	34,8	17 493
darunter								
Papierwaren, Schul- und Büroartikel	199	951	50 871	53	256	35 220	30,8	5 789
Bücher und Fachzeitschriften	165	1 108	58 741	53	356	37 087	36,9	6 947
Pharmazeutische, kosmetische und ähnliche Erzeugnisse	1 169	7 301	423 866	58	363	276 372	34,8	46 365
darunter								
Apotheken	307	2 480	179 426	72	584	109 386	39,0	21 467
Drogerien	575	2 501	119 120	48	207	81 000	32,0	10 136
Kohle und Mineralölerzeugnisse	413	2 461	211 009	86	511	150 536	28,7	21 962
darunter								
Mineralölerzeugnisse (Tankstellen) ..	70	476	37 703	79	539	26 750	29,1	4 319
Fahrzeuge, Maschinen und Büro- einrichtungen	480	9 376	690 281	74	1 438	513 119	25,7	83 788
darunter								
Kraftwagen und Krafträder	247	7 231	569 986	79	2 308	435 389	23,6	64 529
Sonstige Waren	1 114	3 732	146 471	39	131	85 877	41,4	16 619
darunter								
Blumen und Pflanzen	734	2 237	63 766	29	87	34 292	46,2	6 862
Insgesamt	13 505	87 830	6 345 368	72	470	4 463 925	29,7	600 829

¹⁾ Wareneingang einschließlich Aufwendungen für vergebene Lohnarbeiten plus Warenanfangsbestand minus Warenendbestand. — ²⁾ Umsatz minus Wareneinsatz in % vom Umsatz. — ³⁾ Einschließlich gesetzlicher Sozialaufwendungen.

Berdem sind hier die viel erwähnten Strukturveränderungen im Handel am schwerwiegendsten.

Die Abgrenzungen des Handels allgemein und des Einzelhandels im speziellen sind in dem oben genannten Methodik-Beitrag ausführlich dargestellt. Hier erscheint es jedoch darüber hinaus erforderlich, darauf hinzuweisen, daß es moderne Betriebsformen gibt, die sich nicht nur auf die Funktionen des Einzelhandels im eigentlichen Sinne beschränken, sondern hinsichtlich der von ihnen im Einzelhandel vertriebenen Waren auch die Funktionen des Großhandels ausüben. Dazu gehören vor allem die Warenhausunternehmen, die Filialunternehmen des Einzelhandels mit Nahrungs- und Genußmitteln und anderer Branche, die großen Versandhandelsunternehmen und die Konsumgenossenschaften. Diese Unternehmen gehören meistens den oberen Umsatzgrößenklassen der betreffenden Wirtschaftsklassen an. Sie waren trotz ihrer Zweistufigkeit dem Einzelhandel zuzuordnen, da sie ihre Ware vorwiegend an private Haushalte absetzen.

Nahrungs- und Genußmittelhandel bedeutendster Teilbereich

Die Tabelle 1, die die Angaben aus dem Geschäftsbereich nur für die Unternehmen mit vollem Geschäftsjahr enthält, erlaubt die Ermittlung und den Vergleich verschiedener betrieblicher Kennzahlen. Im folgenden soll nur auf die gravierendsten Tatbestände hingewiesen werden; dabei wird berücksichtigt, daß einiges über die Anzahl der Unternehmen, die Beschäftigten sowie über den Umsatz schon früher an anderer Stelle⁴⁾ zu den globalen Eckwerten gesagt wurde.

Zu der Rohertragsquote⁵⁾ ist eine Erläuterung notwendig, da es nicht zulässig ist, diesen Wert etwa irgendwie in Zusammenhang mit einer Gewinngröße zu bringen. Sie ist lediglich eine wichtige, aus Umsatz und Wareneinsatz abgeleitete Meßziffer zur Beurteilung der Ertragslage eines Unternehmens. Als Größe für die Wertschöpfung spiegelt sie ferner die Eigenleistung eines Bereiches wider. In ihr sind jedoch keine Kostengrößen wie Betriebs- oder Personalaufwendungen berücksichtigt.

Zunächst ist darauf hinzuweisen – das gilt auch für die späteren Tabellen –, daß die Werte für die Wirtschaftsgruppe „Waren verschiedener Art“ geprägt sind durch die Zahlen eines großen Unternehmens des Versandhandels, und daß die Durchschnittszahlen daher kein echtes Bild der Gruppe ergeben. Dies wird besonders in den Spalten 4 und 5 deutlich. Diese Wirtschaftsgruppe ist daher im folgenden weitgehend unberücksichtigt geblieben.

Auf den ersten Blick fällt sofort der Einzelhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln ins Auge, da er sowohl hinsichtlich der Zahl der Unternehmen als auch nach den Beschäftigten und Umsatz quantitativ alle anderen Wirtschaftsgruppen weit übertrifft. Bei den drei

Kennzahlen der Spalten 4, 5 und 7 jedoch, Umsatz je Beschäftigten, Umsatz je Unternehmen und Rohertragsquote weichen die Durchschnittswerte für die Wirtschaftsgruppe nicht wesentlich von denen für den Einzelhandel insgesamt ab. Bei den Zahlen für die verschiedenen wichtigsten Wirtschaftsklassen dagegen lassen sich interessante Abweichungen vom Gruppendurchschnitt feststellen. So liegen die Gemüse- und Obsthändler mit ihrem Umsatz je Beschäftigten von 50 000 DM und ihrem Umsatz je Unternehmen von 129 000 DM deutlich unter dem Durchschnitt, mit einer Rohertragsquote von rd. 25 % jedoch über dem Durchschnittswert für Nahrungs- und Genußmittel. Auffallend hohe Werte zeigt der Einzelhandel mit Wein und Spirituosen sowohl beim Beschäftigten- wie auch beim Unternehmensumsatz; beim letzteren liegt der Handel mit verschiedenen Nahrungs- und Genußmitteln mit 615 000 je Unternehmen sogar noch höher. Bei der Rohertragsquote erzielt der Tabakwarenhandel im Durchschnitt nicht einmal 17 % das niedrigste Resultat des Einzelhandels insgesamt. Der Handel mit Milch, Fettwaren und Eiern liegt ebenfalls nur wenig darüber.

Umsatz je Beschäftigten von 29 000 DM bis 109 000 DM

Bei der weiteren Betrachtung unter Einbeziehung aller aufgeführten Wirtschaftsbranchen lassen sich noch andere extreme Werte finden. So können die Blumenhändler mit nur 29 000 DM Umsatz je Beschäftigten und 87 000 DM je Unternehmen aufwarten; das sind die niedrigsten Werte dieser Tabelle überhaupt. Diese auf den ersten Blick ungünstig erscheinende Situation wird jedoch kompensiert durch die höchste Rohertragsquote von 46,2 %, wodurch auch das Verderblichkeitsrisiko in dieser Branche abgedeckt werden dürfte. Ebenfalls recht niedrig mit Beschäftigtenumsätzen von unter 50 000 DM liegen die Branchen Leibwäsche, Wirk- und Strickwaren, Schuhe und Schuhwaren sowie die Drogerien. Bei den letzteren liegt auch der Umsatz je Unternehmen mit rd. 200 000 DM ebenfalls weit unter dem Durchschnitt.

Umsatz je Unternehmen von 87 000 DM bis 2,3 Mio DM

Es fällt auf, daß in drei Branchen der durchschnittliche Unternehmensumsatz weit über dem Gesamtdurchschnitt liegt. Das gilt für den Einzelhandel mit Oberbekleidung verschiedener Art, Schuhe und Schuhwaren sowie ganz besonders für den Kraftfahrzeughandel, wo 2,3 Mio DM je Unternehmen das Fünffache des Einzelhandelsdurchschnittes sind. Die hohen Ergebnisse der genannten Sparten sind nicht darauf zurückzuführen, daß etwa ein bedeutendes Unternehmen den Durchschnitt der Branche nach oben hin beeinflusst; sondern es gibt jeweils eine ganze Reihe umsatzstarker Unternehmen, die ihren Ausdruck in den aufgeführten Zahlen finden.

Die verschiedenen Rohertragsquoten im Einzelhandel bewegen sich, wie Spalte 7 zeigt, nur in geringem Abstand um die gesamtdurchschnittliche Quote von fast 30 %. Außer den bereits erwähnten besonders

⁴⁾ Siehe „Hamburg in Zahlen“, Februar-Heft 1972, a.a.O.
⁵⁾ Rohertragsquote = $\frac{\text{Umsatz} \cdot 100}{\text{Wareneinsatz}}$

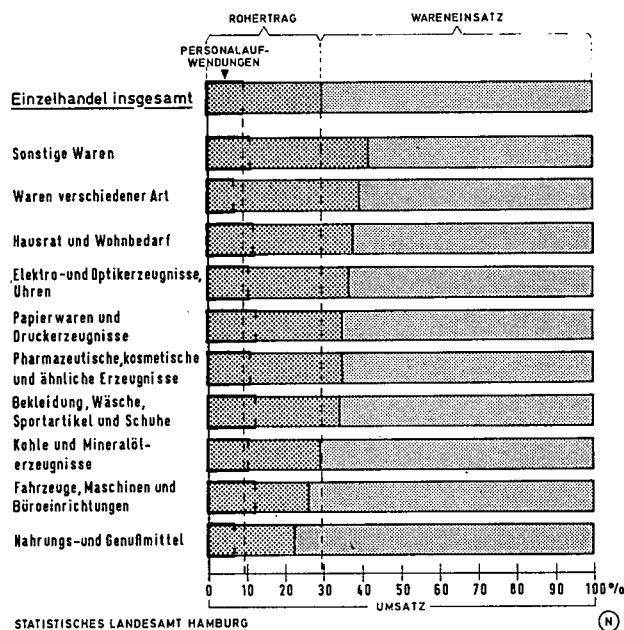
niedrigen (Tabakwaren sowie Milch, Fettwaren und Eier) und hohen Werten (Blumen und Pflanzen) ist noch auf die Quote des Uhren- und Schmuckwarenhandels hinzuweisen. In den fast 42% Rohertragsanteil am Umsatz dürften jedoch auch erhebliche Nicht-Handels-Umsätze enthalten sein, die handwerkliche Tätigkeiten umfassen, die ohne Wareneinsatz zu einer Erhöhung der Rohertragsquote führen.

9% des Umsatzes sind Personalaufwendungen

Die Spalte 8 der Tabelle 1 gibt einen Überblick über die im Jahre 1967 geleisteten Personalaufwen-

Schaubild 1

Rohertrag und Personalaufwendungen in % des Umsatzes 1967 von Unternehmen des Einzelhandels in Hamburg nach Wirtschaftsgruppen



dungen. Mit 600 Mio DM wurden gut 9% des Umsatzes für Löhne und Gehälter aufgewendet. Eine Berechnung der durchschnittlichen Lohnausgaben je

Unternehmen oder je Beschäftigten anhand dieser Tabelle ist nicht sinnvoll. Denn gerade im Einzelhandel gibt es viele Familienbetriebe, die über gar keine Angestellten verfügen. Hier stellen Inhaber, Mitinhaber und tätige Familienangehörige die Beschäftigten. Außerdem ist die Teilzeitbeschäftigung in diesem Dienstleistungssektor stark verbreitet, was in der Spalte 2 nicht berücksichtigt ist.

Das Schaubild 1 zeigt als Ergänzung zur Tabelle 1 in den zehn Wirtschaftsgruppen des Einzelhandels die Anteile des Wareneinsatzes, des Rohertrages und der Personalaufwendungen am Umsatz. Die Personalaufwendungen setzen sich zusammen aus Löhnen, Gehältern und gesetzlichen Sozialaufwendungen und bilden in diesem Dienstleistungssektor einen der bedeutendsten Kostenfaktoren, der in den letzten Jahren erheblichen Steigerungen unterlag und nicht ohne Einfluß auf die Gewinnsituation blieb. Wenn man feststellt, daß der Anteil der Personalaufwendungen am Umsatz je Wirtschaftsgruppe nicht in jedem Fall bei zunehmendem Rohertrag auch wächst, ist zu berücksichtigen, daß – wie noch darzulegen sein wird – im Einzelhandel die Beschäftigtenstruktur sehr unterschiedlich ist. Je nach Bereich überwiegen die tätigen Inhaber mit mithelfenden Familienangehörigen; oder qualifiziertes Fachpersonal, das auch Reparaturen durchzuführen hat, oder Verwaltungspersonal in besonders großen Firmen bilden einen großen Anteil der Beschäftigten.

Drei Viertel der Unternehmen haben nur bis zu vier Beschäftigte

Die Tabelle 2 veranschaulicht die Größenverteilung anhand der Beschäftigtenzahl je Unternehmen auf die Wirtschaftsgruppen. Dabei ist darauf hinzuweisen, daß zu den Beschäftigten nicht nur Arbeitnehmer, sondern auch tätige Inhaber und mithelfende Familienangehörige sowie Lehrlinge zu rechnen sind. Was für den Einzelhandel insgesamt gilt, trifft auch für alle Gruppen zu, nämlich daß die überwiegende Zahl der Unternehmen jeweils in der Beschäftigtengrößenklasse „1 bis 4 Beschäftigte“ liegt.

Tabelle 2

Die Unternehmen des Einzelhandels am 30. 9. 1968 in Hamburg nach Wirtschaftsgruppen und Beschäftigtengrößenklassen – alle erfaßten Unternehmen –

Wirtschaftsgruppen	Unternehmen	Davon mit ... bis ... Beschäftigten				
		1-4	5-9	10-19	20-49	50 und mehr
	Anzahl	%				
1	2	3	4	5	6	
Waren verschiedener Art	100	90	4	2	—	4
Nahrungs- und Genußmittel	6 828	86	11	2	1	0
Bekleidung, Wäsche, Sportartikel und Schuhe	1 852	71	18	6	3	2
Hausrat und Wohnbedarf	835	69	19	7	4	1
Elektro- und Optikerzeugnisse, Uhren	1 144	69	19	9	2	1
Papierwaren und Druckerzeugnisse	616	79	13	4	3	1
Pharmazeutische, kosmetische und ähnliche Erzeugnisse	1 260	56	32	10	2	0
Kohle und Mineralöl-erzeugnisse	460	73	19	6	1	1
Fahrzeuge, Maschinen und Büro-einrichtungen	554	66	14	6	6	8
Sonstige Waren	1 272	86	10	3	1	0
Insgesamt	14 921	78	15	4	2	1

Sind von den Unternehmen in der Beschäftigtengrößenklasse mit 1 bis 4 Beschäftigten ein großer Teil Familienbetriebe, so dürften ab 5 Beschäftigte aufwärts nur noch Unternehmen vorkommen, bei denen außer Inhaber und Familienangehörigen auch Arbeitnehmer tätig sind. Mit Ausnahme der Gruppe der pharmazeutischen, kosmetischen und ähnlichen Erzeugnissen bietet sich dem Betrachter doch ein verhältnismäßig einheitliches Bild mit abnehmender Unternehmenszahl bei zunehmender Beschäftigtenzahl. Besonders hervorzuheben ist jedoch, daß der Anteil der Kleinbetriebe mit wenigen Beschäftigten in drei Wirtschaftsgruppen deutlich über den Einzelhandelsdurchschnitt hinausragt. Da ist zunächst die Wirtschaftsgruppe „Waren verschiedener Art“ zu nennen, innerhalb derer die Gebrauchtgüterhändler über nur wenige Beschäftigte verfügen und daher fast ausschließlich in den untersten Beschäftigtengrößenklassen zu finden sind.

Ferner liegt auch im Lebensmittelhandel mit 86 % der Unternehmen der Anteil erwartungsgemäß über dem Durchschnitt. Ebenfalls 86 % weist der Einzelhandel mit sonstigen Waren auf, wo allein die Blumenläden als typische Kleinbetriebe mit über 830 Firmen vertreten sind.

Auffallend niedrig ist in der untersten Beschäftigtengrößenklasse der Anteil des Einzelhandels mit pharmazeutischen, kosmetischen u. ä. Erzeugnissen mit nur 56 %. Dafür ragt diese Gruppe in der nächsthöheren Größenklasse mit 5 bis 9 Beschäftigten mit 32 % weit über die anderen Gruppen hinaus und stellt auch noch bei den Betrieben mit 10 bis 19 Beschäftigten den relativ höchsten Anteil. Ähnlich ist die

Situation beim Einzelhandel mit Fahrzeugen, Maschinen und Büroeinrichtungen. In der untersten Größenklasse hat diese Gruppe den zweitniedrigsten Anteil, in den beiden höchsten Größenklassen jedoch den größten Anteil.

Großer Anteil der umsatzschwachen Unternehmen

Die Tabelle 3 zeigt, in welchem Umfang die — am Umsatz gemessen — verschieden großen Unternehmen an der Aufbringung des Gruppenumsatzes beteiligt sind. So ist bei der Wirtschaftsgruppe „Nahrungs- und Genußmittel“ zu sehen, daß 2,8 % der Unternehmen dieser Gruppe 49,3 % des Gruppenumsatzes erzielten. Die Tabelle gibt also ein plastisches Bild von der wirtschaftlichen Bedeutung der großen und kleinen Unternehmen und erlaubt den Nachweis ihrer Marktanteile innerhalb der Wirtschaftsgruppen.

In Spalte 7 ist der Anteil derjenigen Firmen aufgeführt, die für den Befragungszeitraum keinen Umsatz angeben konnten, da das Geschäft neu gegründet wurde. Mit über 4 % ist der Anteil dieser Firmen verhältnismäßig hoch und verdeutlicht die starke Fluktuation im Einzelhandel.

Für die Wirtschaftsgruppe „Waren verschiedener Art“ ist eine nähere Erläuterung besonders wichtig, da hier drei außerordentlich heterogene Wirtschaftsklassen zusammengefaßt sind. Die bereits erwähnte Umsatzkonzentration in der obersten Größenklasse wird von einem großen Versandhausunternehmen bewirkt. Die Unternehmenskonzentration in den beiden

Tabelle 3

Die Unternehmen des Einzelhandels am 30. 9. 1968 in Hamburg und ihr Umsatz 1967
nach Umsatzgrößenklassen
— alle erfaßten Unternehmen —

Wirtschaftsgruppen	Unternehmen	davon mit einem Umsatz von . . . bis unter . . . DM						Umsatz	davon Umsatz von . . . bis unter . . . DM				
		unter 20 000	20 000 — 100 000	100 000 — 250 000	250 000 — 1 Mio	1 Mio und mehr	ohne Umsatzangabe		unter 20 000	20 000 — 100 000	100 000 — 250 000	250 000 — 1 Mio	1 Mio und mehr
	Anzahl	%						Mio DM	%				
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
Waren verschiedener Art	100	21,0	54,0	9,0	6,0	4,0	6,0	662	0,0	0,4	0,2	0,5	98,9
Nahrungs- und Genußmittel	6 828	3,9	26,2	39,4	23,6	2,8	4,1	2 414	0,1	4,6	18,2	27,8	49,3
Bekleidung, Wäsche, Sportartikel und Schuhe	1 852	9,7	33,4	25,8	21,5	6,3	3,3	831	0,3	4,1	9,3	22,6	63,7
Hausrat und Wohnbedarf	835	7,0	27,3	26,5	26,5	8,1	4,6	431	0,2	3,0	8,0	23,9	64,9
Elektro- und Optikerzeugnisse, Uhren	1 144	6,2	31,7	31,7	20,9	6,0	3,5	456	0,2	4,6	12,6	24,7	57,9
Papierwaren und Druckerzeugnisse	616	18,2	39,4	21,6	12,6	4,1	4,1	141	0,9	9,1	14,8	25,7	49,5
Pharmazeutische, kosmetische und ähnliche Erzeugnisse	1 260	3,3	21,1	31,4	37,7	3,4	3,1	430	0,1	4,1	14,7	53,6	27,5
Kohle und Mineralölerzeugnisse	460	1,9	22,0	38,9	24,6	6,7	5,9	214	0,1	2,9	13,6	23,8	59,6
Fahrzeuge, Maschinen und Büroeinrichtungen	554	5,4	26,4	22,6	21,5	18,0	6,1	702	0,1	1,0	2,8	9,0	87,1
Sonstige Waren	1 272	12,7	52,5	20,9	7,6	0,9	5,4	149	1,4	24,2	26,9	28,4	19,1
Insgesamt	14 921	6,4	30,0	32,6	22,5	4,4	4,1	6 430	0,2	4,1	12,2	23,3	60,2

untersten Größenklassen dagegen wird von zahlreichen Gebrauchtwarenhändlern verursacht, die nur unbedeutende Umsätze erreichten.

Eine ähnlich starke Unternehmenskonzentration in den beiden unteren Größenklassen ist in der Wirtschaftsgruppe der „Papierwaren und Druckerzeugnisse“ zu verzeichnen. Hier ist es das zahlenmäßige Gewicht der Zeitungs- und Zeitschriftenhändler, das mit dazu beiträgt, daß 58 % der Unternehmen nur 10 % des Umsatzes erreichen.

Auch bei den „Sonstigen Waren“ sind die umsatzschwachen Unternehmen stark vertreten und erzielen von allen Unternehmen der Umsatzgrößenklasse von 20 000 DM bis 100 000 DM mit 24 % relativ sogar mit Abstand den größten Umsatzanteil. Dasselbe gilt auch für die nächste Größenklasse. In dieser Gruppe spielen die Blumenläden eine große Rolle.

Umsatzstarke Unternehmen bei der Gruppe „Kraftfahrzeug- und Maschinenhandel“

Für die Einzelhandelsgruppen läßt sich bis auf eine Ausnahme feststellen, daß die am stärksten besetzten Umsatzgrößenklassen entweder diejenige zwischen 20 000 DM und 100 000 DM oder die nächste zwischen 100 000 DM und 250 000 DM sind. Die Ausnahme bildet die Gruppe der pharmazeutischen, kosmetischen und ähnlichen Erzeugnisse, innerhalb derer die Apotheken einen deutlich höheren Durchschnittsumsatz aufweisen. Hier liegen fast 30 % der Unternehmen der Gruppe in der Größenklasse 250 000 DM bis 1 Mio DM. Aus demselben Grunde ist auch die Umsatzkonzentration in dieser Größenklasse am stärksten und nicht wie sonst meistens in der höchsten Umsatzgrößenklasse von 1 Mio DM und mehr.

Bei der Betrachtung der Unternehmenskonzentration ist schließlich auffallend, daß in der Gruppe der Fahrzeuge, Maschinen und Büroeinrichtungen der Anteil der Unternehmen mit Umsätzen von 1 Mio DM und mehr mit 18 % weit größer ist als in den anderen Gruppen. Entsprechend hoch ist auch der auf diese Unternehmen entfallende Umsatzanteil von mehr als 87 %.

Für den Einzelhandel insgesamt ist somit deutlich geworden, daß die Tatsache, daß fast 70 % der Unternehmen Umsätze nur von weniger als 250 000 DM erzielt, oder daß fast 93 % der Unternehmen nur Umsätze von weniger als 1 Mio DM je Unternehmen erzielen, ganz deutlich für den mittelständischen Charakter dieses Dienstleistungsbereiches spricht, wenn man einmal diese Eigenschaft am Umsatz messen will. Umgekehrt verhält es sich mit den großen Unternehmen mit Umsätzen über 1 Mio DM. Hier vereinigen 4,4 % aller Unternehmen über 60 % aller Umsätze.

Ein Drittel aller Beschäftigten im Nahrungs- und Genußmittelhandel

In den Hamburger Unternehmen des Einzelhandels sind fast 91 000 Personen beschäftigt. Über die Anteile der einzelnen Beschäftigungsarten

gibt die *Tabelle 4* Auskunft. Dabei fällt sofort auf, daß mit 32 000 über ein Drittel aller Beschäftigten im Einzelhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln tätig sind. Zusammen mit dem Textileinzelhandel stellen beide Gruppen sogar mehr als die Hälfte aller Beschäftigten der Hamburger Einzelhandelsunternehmen. Die Vermutung, daß in diesem Dienstleistungsbereich der Anteil der weiblichen Beschäftigten hoch ist, wird durch den Wert von fast 58 % bestätigt, der für den Einzelhandel insgesamt gilt. Bei einer näheren Betrachtung der verschiedenen Wirtschaftsgruppen werden differenziertere Angaben erkennbar. Deutlich über dem gesamten Durchschnitt liegen Wirtschaftsgruppen, deren Waren entweder überwiegend problemlos sind, oder die gerade besonderer Beratung des weiblichen Kunden durch die Verkäuferin bedürfen. Oder aber die Waren eignen sich von ihrer Natur her in besonderem Maße für weibliche Beschäftigte. Zur ersteren Gruppe dürften die Nahrungs- und Genußmittel gehören. Zur zweiten Gruppe von Waren, die überwiegend Frauen als Käufer ansprechen und daher auch weibliches Bedienungspersonal eher erfordern, gehören wohl die pharmazeutischen und kosmetischen Erzeugnisse. Ferner sind es außerdem die Textilien im weitesten Sinne und die Papierwaren und Druckerzeugnisse (also z. B. Bücher) die überdurchschnittlich durch weibliches Personal angeboten werden.

Analog hierzu ist der Anteil der männlichen Beschäftigten dort besonders groß, wo es gilt, technische Waren wie Maschinenfabrikate aller Art und Elektro-, Optikerzeugnisse, Uhren und Mineralölerzeugnisse mit entsprechendem Wissen und Fertigkeiten der Verkäufer abzusetzen.

Verläßt man die bisherige relative Betrachtungsweise, so ergibt die Spalte 2, daß die absolute Anzahl der Frauen bei weitem am größten bei den Unternehmen des Nahrungs- und Genußmittelhandels ist. Mit 21 000 stellen sie etwa 40 % der weiblichen und 23 % aller Beschäftigten. Erst mit rd. 11 300 Frauen folgt die Textilbranche, die jedoch auch wiederum einen weiten Abstand zu den Unternehmen mit den pharmazeutischen und kosmetischen Erzeugnissen mit nur etwa 5 500 weiblichen Personen hat.

Teilzeitbeschäftigung im Nahrungs- und Genußmittelhandel am größten

Wie aus Spalte 4 und 5 der *Tabelle 4* zu ersehen ist, ist der Anteil der Teilbeschäftigten in den Wirtschaftsgruppen am größten und liegt über dem Durchschnitt, wo auch schon die weiblichen Beschäftigten einen relativ hohen Anteil haben. Die Branche in der die männlichen Beschäftigten am stärksten vertreten sind, weist auch den niedrigsten Anteil der Teilbeschäftigten auf, was den Schluß zuläßt, daß zumindest in dieser Branche die männlichen auch überwiegend die Vollbeschäftigten sind. Die Gesamtzahlen für Spalte 1 und Spalte 4 ergeben, daß jeder fünfte Beschäftigte weniger als die normale Arbeitszeit tätig ist. Dadurch wird das Problem der Teilzeitbeschäftigung im Einzelhandel und dessen Abhängigkeit von diesen Aushilfskräften dokumentiert. Dabei sind allein im Einzelhandel mit Nahrungs- und

Tabelle 4

**Die Beschäftigten der Einzelhandelsunternehmen in Hamburg am 30. 9. 1968 gegliedert nach Geschlecht,
nach Voll- und Teilbeschäftigten, nach der Stellung im Betrieb und nach Wirtschaftsgruppen**

— Beschäftigte aller erfaßten Unternehmen —

Wirtschaftsgruppen	Beschäftigte					Von den Beschäftigten insgesamt (Sp. 1) waren			
	insgesamt	und zwar				tätige Inhaber und Mitinhaber	unbezahlte mit-helfende Familien-angehörige	Arbeit-nehmer	Lehrlinge, Volontäre
		weibliche Beschäftigte		Teil-beschäftigte					
	Anzahl		in % von Sp. 1	Anzahl		in % von Sp. 1	in % von Sp. 1		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	
Waren verschiedener Art	4 214	2 140	50,8	409	9,7	2,6	0,4	94,9	2,1
Nahrungs- und Genußmittel :	32 088	21 046	65,6	9 286	28,9	23,6	8,4	65,2	2,8
Bekleidung, Wäsche, Sport-artikel und Schuhe	15 121	11 289	74,7	3 108	20,6	14,2	2,8	73,3	9,7
Hausrat und Wohnbedarf ...	5 935	2 603	43,9	882	14,9	16,5	3,6	76,0	3,9
Elektro- und Optik-erzeugnisse, Uhren	7 174	3 633	50,6	1 005	14,0	18,3	4,0	66,8	10,9
Papierwaren und Druck-erzeugnisse	2 863	1 814	63,4	551	19,2	23,7	4,9	63,3	8,1
Pharmazeutische, kos-metische und ähnliche Erzeugnisse	7 605	5 479	72,0	1 691	22,2	18,7	4,1	66,8	10,4
Kohle und Mineralöl-erzeugnisse	2 512	554	22,1	283	11,3	20,8	5,2	71,3	2,7
Fahrzeuge, Maschinen und Büroeinrichtungen	9 230	1 738	18,8	447	4,8	6,8	1,2	71,9	20,1
Sonstige Waren	4 008	2 158	53,8	635	15,8	35,4	11,2	48,1	5,3
Insgesamt	90 750	52 454	57,8	18 297	20,2	18,5	5,3	68,9	7,3

Genußmitteln mit über 9 000 teilzeitbeschäftigten Personen rd. 10 % aller Arbeitskräfte beschäftigt.

Nur zwei Drittel der Beschäftigten sind Arbeitnehmer

Der Handel generell ist ein Wirtschaftssektor, in dem nach allgemeiner Auffassung der mittelständische Charakter weit verbreitet ist. Eine Auslegung dieses vielschichtigen Begriffes kann darin gesehen werden, daß außer einer geringen Beschäftigtenzahl pro Unternehmen (6 Beschäftigte je Unternehmen) der Anteil der tätigen Inhaber und der mithelfenden Familienangehörigen neben dem Anteil der Arbeitnehmer von großer Bedeutung ist. So ergeben die Spalten 6 und 7 der Tabelle 4 zusammengenommen, daß fast jede vierte Arbeitskraft im Einzelhandel insgesamt vom Inhaber selbst oder aus seiner Familie gestellt wird. Bemerkenswert ist dabei insbesondere die herausragende Stellung der Wirtschaftsgruppe „Sonstige Waren“, in der fast 47 % der Beschäftigten Firmenbesitzer bzw. Angehörige sind. Innerhalb dieser Gruppe dominiert die Wirtschaftsklasse des Blumeneinzelhandels sowohl der Zahl der Unternehmen als auch der Zahl der Beschäftigten nach, so daß in diesen zumeist in der Form des Familienbetriebes geführten Unternehmen die Zahl der nichtangestellten Beschäftigten verhältnismäßig groß ist. Mit unterdurchschnittlichen Werten fällt der Handel mit Waren verschiedener Art und der Handel mit Fahrzeugen, Maschinen und Büroeinrichtungen auf. Zu erstgenannter Gruppe ist zu sagen, daß hier die Werte eines gro-

ßen Unternehmens mit besonders vielen Beschäftigten ausschlaggebend ist. Auch bei der Gruppe „Fahrzeuge, Maschinen etc.“ ist der niedrige Anteil der Inhaber mit Familienangehörigen bedingt durch Unternehmen mit jeweils relativ vielen Beschäftigten in der Wirtschaftsklasse des Kraftfahrzeughandels.

Umgekehrt proportional zu den Werten der Spalten 6 und 7 bewegen sich die Angaben der Spalte 8, die für den Einzelhandel insgesamt ergibt, daß nur rd. zwei Drittel aller Beschäftigten Arbeitnehmer sind; denn außer den Inhabern und mithelfenden Familienangehörigen stehen etwas mehr als 7 % der Beschäftigten insgesamt als Lehrlinge oder Volontäre noch in einem Ausbildungsverhältnis. Innerhalb der Wirtschaftsgruppen schwankt der Anteil dieser Beschäftigten sehr stark. Er liegt mit über 20 % besonders hoch bei der Gruppe Fahrzeuge, Maschinen etc., wobei allerdings ein nichtkaufmännischer Lehrberuf und zwar das Kraftfahrzeughandwerk erlernt werden dürfte. In dieser Gruppe befinden sich auch zahlreiche große Kraftfahrzeughändler, denen Reparaturwerkstätten angeschlossen sind. Am niedrigsten sind die Angaben bei den problemlosen Waren („Nahrungs- und Genußmittel“) und bei der Gruppe mit einem großen Unternehmen mit hohem Verwaltungsaufwand („Waren verschiedener Art“) und ferner bei den Tankstellen⁴⁾ des Einzelhandels innerhalb der Gruppe „Kohle und Mineralöl-erzeugnisse“.

⁴⁾ Der größte Teil der Tankstellenunternehmen überhaupt gehört nicht zum Einzelhandel, sondern wegen des überwiegenden Fremdgeschäfts zur Handelsvermittlung, in der 329 Agenturtankstellen erfaßt sind.

Jedes fünfte Unternehmen betreibt nicht nur Einzelhandel

In der statistischen Erfassung und wirtschaftssystematischen Zuordnung von Unternehmen erscheint immer das Problem der Mehrbereichsunternehmen. Darunter sind Unternehmen zu verstehen, die nicht nur die gewerbliche Tätigkeit eines Wirtschaftszweiges, z. B. nur Einzelhandel, ausüben, sondern darüber hinaus auch noch andere Tätigkeiten gleichzeitig betreiben. Über die Methode der wirtschaftssystematischen Zuordnung dieser Fälle wurde an anderer Stelle gesprochen⁷⁾. Hier soll für die Einzelhandelsunternehmen (Tabelle 5) ein Überblick über die am häufigsten vorkommenden Tätigkeitskombinationen gegeben werden.

Für den Einzelhandel insgesamt ergibt sich, daß etwa jedes fünfte Unternehmen außer dem Verkauf von Waren an den privaten Letztverbraucher – so die Definition dieser Tätigkeit in der amtlichen Statistik – auch noch etwas anderes betreibt. Diese zusätzliche Tätigkeit kann entweder darin bestehen, daß nicht der private Letztverbraucher als Kunde angesprochen wird, sondern ein Unternehmen, das die Ware weiterverkauft oder verarbeitet. Dann würde Großhandel bzw. Handelsvermittlung betrieben werden. Oder aber die zusätzliche Tätigkeit besteht gar nicht aus Handel, sondern es liegt ein anderes Gewerbe vor wie Gastgewerbe oder Herstellung/Reparatur.

⁷⁾ Siehe „Hamburg in Zahlen“, April-Heft 1970, a.a.O.

Jedes zehnte Unternehmen betreibt auch Herstellung/Reparatur

Für die kombinierten Unternehmen allein ergibt sich, daß mit 51 % die Kombination mit Herstellung und/oder Reparatur am häufigsten anzutreffen ist. Für den Einzelhandel insgesamt bedeutet das, daß bei 1 500 Fällen jedes zehnte Unternehmen auch noch im Reparaturgeschäft oder bei der Herstellung tätig ist. Es folgen der Großhandel, den rd. ein Drittel der kombinierten Firmen betreiben, und erst mit Abstand die übrigen Sparten (Handelsvermittlung, Gastgewerbe und sonstige gewerbliche Tätigkeiten) mit jeweils geringen Anteilen.

Innerhalb der zehn Wirtschaftsgruppen ergibt sich ein sehr differenziertes Bild. Die Anteile der sogenannten kombinierten an den gesamten Unternehmen reichen von 8 % bis fast 62 %. Innerhalb der Wirtschaftsgruppen wiederum ist die Aufgliederung der Zahl der „kombinierten“ Unternehmen auf die fünf in der Tabelle 5 vorgegebenen Tätigkeiten ebenfalls sehr unterschiedlich und von branchenspezifischen Kriterien geprägt.

Im Einzelhandel von Fahrzeugen, Maschinen und Büroeinrichtungen dominieren die Unternehmen, die nicht nur Einzelhandel ausüben. Mit 62 % der Unternehmen dieser Gruppe liegen sie vor dem Einzelhandel mit Elektro-, Optikerzeugnissen und Uhren, bei dem immerhin mit fast 55 % mehr als die Hälfte der Unternehmen zu den „kombinierten“ Firmen zählen. Beiden Gruppen, die aufgrund ihrer relativen Zahlen

Tabelle 5

Die Unternehmen des Einzelhandels und ihre Nebentätigkeiten am 30. 9. 1968 in Hamburg nach Wirtschaftsgruppen – alle erfaßten Unternehmen –

Wirtschaftsgruppen	Unternehmen insgesamt		davon betrieben												
			nur Einzelhandel		außerdem noch eine oder mehrere gewerbliche Tätigkeiten										
	Insgesamt				darunter					sonstige gewerbliche Tätigkeiten					
			Anzahl	In % von Sp. 1	Anzahl	In % von Sp. 1	Großhandel	Handelsvermittlung	Gastgewerbe	Herstellung, Reparatur	sonstige gewerbliche Tätigkeiten				
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Waren verschiedener Art	100	92	92,0	8	8,0	4	50,0	—	—	—	—	4	50,0	—	—
Nahrungs- und Genußmittel	6 828	6 042	88,5	786	11,5	274	34,9	38	4,8	51	6,5	146	18,6	324	41,2
Bekleidung, Wäsche, Sportartikel und Schuhe	1 852	1 532	82,7	320	17,3	108	33,8	33	10,3	5	1,6	190	59,4	14	4,4
Hausrat und Wohnbedarf	835	609	72,9	226	27,1	126	55,8	13	5,8	1	0,4	104	46,0	6	2,7
Elektro- und Optikerzeugnisse, Uhren	1 144	516	45,1	628	54,9	77	12,3	13	2,1	2	0,3	545	86,8	21	3,3
Papierwaren und Druck-erzeugnisse	616	485	78,7	131	21,3	75	57,3	15	11,5	—	—	19	14,5	38	29,0
Pharmazeutische, kosmetische und ähnliche Erzeugnisse	1 260	1 066	84,6	194	15,4	71	36,6	6	3,1	—	—	112	57,7	19	9,8
Kohle- und Mineralöl-erzeugnisse	460	333	72,4	127	27,6	63	49,6	37	29,1	1	0,8	21	16,5	33	26,0
Fahrzeuge, Maschinen und Büroeinrichtungen	554	211	38,1	343	61,9	79	23,0	66	19,2	1	0,3	271	79,0	28	8,2
Sonstige Waren	1 272	1 095	86,1	177	13,9	83	46,9	12	6,8	1	0,6	84	47,5	20	11,3
Insgesamt	14 921	11 981	80,3	2 940	19,7	960	32,7	233	7,9	62	2,1	1 496	50,9	503	17,1

aus dem Einzelhandel deutlich hervorrage, ist gemeinsam, daß am häufigsten die gleichzeitige Ausübung von Funktionen der Herstellung oder der Reparatur in Verbindung mit der Einzelhandelstätigkeit vorkommt.

Dies liegt an der engen Verbindung der Waren mit entsprechendem Service besonders in den Wirtschaftsklassen des Rundfunk-, Fernseh-, Phonogerätehandels und im Uhren-, Schmuckwarenhandel sowie beim Kraftfahrzeug- und beim Fahrradhandel. Der Service besteht überwiegend in der Reparatur der Gegenstände.

Bei den übrigen Wirtschaftsgruppen fällt der Nahrungs- und Genußmittelhandel durch die absolut höchste Zahl von fast 800 kombinierten Unternehmen auf, die über ein Viertel aller kombinierten Firmen stellen. Hiervon allerdings entfällt knapp die Hälfte auf „Sonstige gewerbliche Tätigkeiten“. Darunter fällt der Tabakwareneinzelhandel mit allein 288 Unternehmen, die sich als Toto- und Lottoannahmestellen betätigen. Diese Tätigkeit hat nichts direkt mit dem Nahrungs- und Genußmittelhandel zu tun, sondern wird mehr oder weniger durch standortbedingte Faktoren parallel betrieben. Außer bei den „Sonstigen gewerblichen Tätigkeiten“ dominiert der Nahrungs- und Genußmittelhandel auch im Großhandel mit Abstand; die entsprechenden Firmen sind jedoch nicht einer bestimmten Branche zuzuordnen, sondern verteilen sich über mehrere Wirtschaftsklassen dieser Gruppe.

Rechtsform „Alleininhaber“ überwiegt

Von den fast 15 000 Unternehmen hatten 84 % nur einen Inhaber (Tabelle 6). Sie haben durch-

Tabelle 6

Unternehmen des Einzelhandels sowie Beschäftigte und Umsatz je Unternehmen in Hamburg am 30. 9. 1968 nach Rechtsformen
— alle erfaßten Unternehmen —

Rechtsformen	Unternehmen		Be-	Umsatz
			schäftigte	1967
			je Unternehmen	
	Anzahl	%	Anzahl	1000 DM
	1	2	3	4
Nur eine Person als Inhaber	12 519	83,9	3,6	231
Mehrere Personen als Inhaber ¹⁾	1 200	8,0	4,5	263
Offene Handelsgesellschaft	695	4,6	12,7	864
Kommanditgesellschaft ²⁾	380	2,5	50,6	4 433
Gesellschaft mit beschränkter Haftung	116	0,8	48,6	3 898
Aktiengesellschaft ³⁾	4	0,0	49,5	2 220
Eingetragene Genossenschaft .....	.	.	.	.
Sonstige Rechtsform ..	.	.	.	.
Insgesamt	14 921	100	6,1	431

¹⁾ Jedoch nicht in einer der nachstehend genannten Gesellschaftsformen. — ²⁾ auch GmbH & Co KG. — ³⁾ auch KG auf Aktien.

schnittlich nur 3 bis 4 Beschäftigte und erzielen pro Unternehmen rd. 230 000 DM. Zählt man die Unternehmen mit mehreren Personen als Inhaber hinzu, so ergibt sich, daß diese 92 % Unternehmen hinsichtlich der Beschäftigten je Unternehmen und des Umsatzes je Unternehmen gegenüber den restlichen 8 % weit zurückfallen. Die übrigen Rechtsformen beziehen sich auf jeweils größere Unternehmen, wobei die Kommanditgesellschaften sowohl bei der Zahl der Beschäftigten je Unternehmen mit 51 und beim

Tabelle 7

Die Unternehmen des Einzelhandels in Hamburg am 30. 9. 1968 nach der Art der Bindung beim Warenbezug sowie nach Wirtschaftsgruppen und ausgewählten Wirtschaftsklassen
— ohne Konsumgenossenschaften und sonstige Verbraucherorganisationen —

Wirtschaftsgruppen Wirtschaftsklassen	Unternehmen Insgesamt	und zwar				
		Kunden einer Kette oder Gruppe	Mitglieder einer Ein- oder Verkaufs- genossenschaft	Gesellschafter oder Kunden einer sonstigen Ein- oder Verkaufs- vereinigung	Werkhandels- unternehmen	Einzelhandels- unternehmen ohne Bindung beim Waren- bezug
	1	2	3	4	5	6
Waren verschiedener Art	100	3,0	2,0	3,0	—	93,0
Nahrungs- und Genußmittel	6 827	21,5	13,6	2,3	0,2	67,1
darunter						
Verschiedene Nahrungs- und Genuß- mittel (ohne Reformwaren)	2 772	42,9	26,3	3,6	0,0	37,3
Gemüse und Obst	1 045	4,1	0,8	0,7	0,2	94,6
Milch, Fettwaren und Eier	328	18,0	8,2	2,4	—	73,5
Brot, Klein- und Feingebäck	215	20,5	3,3	4,2	2,3	70,2
Bekleidung, Wäsche, Sportartikel und Schuhe	1 852	3,0	6,3	2,3	0,1	89,0
Hausrat und Wohnbedarf	835	4,0	5,7	3,1	0,5	87,9
Elektro- und Optikerzeugnisse, Uhren ..	1 144	3,1	3,5	1,7	0,4	92,1
Papierwaren und Druckerzeugnisse	616	5,0	8,6	1,3	0,3	85,7
Pharmazeutische, kosmetische und ähnliche Erzeugnisse	1 260	6,3	24,4	2,8	0,4	69,4
Kohle und Mineralölerzeugnisse	460	4,6	0,2	0,7	1,1	93,5
Fahrzeuge, Maschinen und Büro- einrichtungen	554	2,3	0,9	0,2	11,0	85,9
Sonstige Waren	1 272	2,5	4,2	0,7	0,4	92,8
Insgesamt	14 920	11,9	10,4	2,0	0,7	77,7

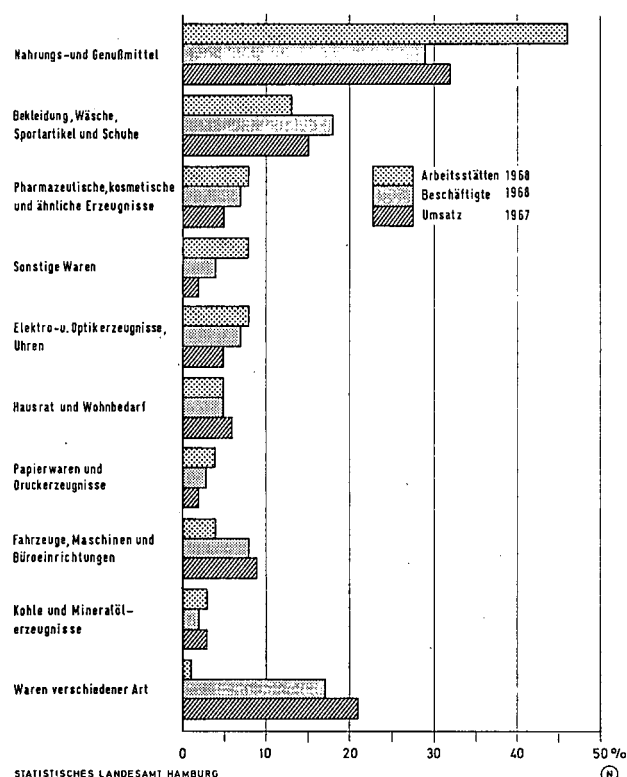
Umsatz je Unternehmen mit 4,4 Mio DM die höchsten Werte aufweisen. Allerdings stehen ihnen die Gesellschaften mit beschränkter Haftung kaum nach.

Weniger als ein Viertel der Unternehmen sind „gebunden“

Im Rahmen der in den vergangenen Jahren immer härter gewordenen Wettbewerbssituation ist für viele Einzelhändler für eine erfolgreiche Geschäftseröffnung oder ein Überleben von entscheidender Bedeutung gewesen, ob sie auf der Bezugsseite einer kooperativen Gemeinschaft angeschlossen waren. Dies gilt insbesondere für den Bereich des Nahrungs- und Genußmittelhandels, wo die Zahl der Anschlüsse ungleich höher liegt als in den anderen Sparten. In den vier aufgeführten Wirtschaftsklassen dieser Gruppe sind die sogenannten Supermärkte am stärksten organisiert durch Anschluß an Ketten oder Gruppen. Auffallend ist außerdem noch der Einzelhandel mit pharmazeutischen, kosmetischen und ähnlichen Erzeugnissen, da aus dieser Gruppe rd. ein Viertel der Unternehmen einer Ein- oder Verkaufsgenossenschaft angeschlossen ist. Sonst ist aus Spalte 6 der Tabelle 7 ersichtlich, daß außer den beiden genannten Wirtschaftsgruppen keine durch besonderes Engagement oder Organisationsfreude hervortritt. Insofern ist die viel zitierte große Verbreitung von Anschlüssen auf der Bezugsseite dahin zu relativieren, daß diese Aussage nur für den Bereich des Nahrungs- und Genußmittelhandels gilt. Aber auch hier ist es bemerkenswert, daß nur ein Drittel der Unternehmen „gebunden“ ist.

Schaubild 2

Die Einzelhandelsarbeitsstätten und ihre Beschäftigten am 30. 9. 1968 und ihr Umsatz 1967 in Hamburg nach Wirtschaftsgruppen in %



Insofern läßt sich die Zahl von 77,7 % in der Spalte 6 für den Einzelhandel insgesamt so deuten, daß bei den Nahrungs- und Genußmitteln und bei den pharmazeutischen, kosmetischen und ähnlichen Erzeugnissen etwa ein Drittel der Unternehmen gebunden ist, während es in den anderen Wirtschaftsgruppen etwa jeweils nur 10 % bis 15 % sind.

Ladengeschäfte dominieren

In der Tabelle 8 sind die in Hamburg gelegenen Arbeitsstätten mit überwiegender Einzelhandeltätigkeit nach den Betriebsformen dargestellt. Vergleicht man die Ergebnisse für Beschäftigte und Umsatz mit den Unternehmens tabelle 3 und 4, so stellt man erhebliche Abweichungen fest, die den Schluß zulassen, daß per Saldo die Hamburger Zweigniederlassungen von auswärtigen Unternehmen wirtschaftlich von größerer Bedeutung sind, als umgekehrt die außerhalb gelegenen Betriebe von hiesigen Firmen.

Die Ladengeschäfte dominieren erwartungsgemäß bei allen vier aufgeführten Kriterien. Das Ergebnis für die Versandgeschäfte, bei denen es sich überwiegend um Kleinbetriebe handelt, ist überhöht durch ein großes überregional tätiges Unternehmen. Daher auch stellt diese sonst unbedeutende Sparte immerhin 5 % der Beschäftigten und 10 % des Umsatzes. Außerdem ist noch der Handel vom Lagerplatz von der Beschäftigten- und Umsatzseite her von größerer Bedeutung. Hier dominieren die Brennstoff- und Gebrauchtwagenhändler mit rd. 570 Unternehmen und fast 310 Mio DM Umsatz. Der Zahl der Arbeitsstätten nach liegt jedoch der Markt-, Straßen- und Hausierhandel nach den Ladengeschäften mit weitem Vorsprung vor den anderen Betriebsarten an zweiter Stelle. Die Hälfte dieser Betriebe handelt mit Nahrungs- und Genußmitteln und erzielt damit 74 Mio

Tabelle 8

Die Arbeitsstätten mit überwiegender Einzelhandeltätigkeit von Unternehmen des Handels und Gastgewerbes, Beschäftigte, Geschäftsfläche am 30. 9. 1968 und Umsatz 1967 in Hamburg nach Betriebsformen

Betriebsformen	Arbeitsstätten		Geschäftsfläche ¹⁾	Umsatz
	Beschäftigte			
	1	2	3	4
Ladengeschäfte	14 118	82 441	2 140 352	5 822
Versandgeschäfte	258	5 028	108 553	730
Ortsfeste Straßenverkaufsstände oder Kioske	363	912	4 968	63
Handel vom Lagerplatz (auch Lagerplatz)	748	4 678	555 104	360
Handel in der Wohnung	215	762	.	14
Markt-, Straßen- und Hausierhandel	1 441	2 624	.	113
Sonstige Betriebsformen	180	1 558	.	106
Insgesamt	17 323	98 003	2 808 977	7 208

¹⁾ Ohne Nachweis der Geschäftsfläche für die Betriebsformen „Handel in der Wohnung“, „Markt-, Straßen- und Hausierhandel“ sowie für „Sonstige Betriebsformen (ausgenommen Tankstellen)“.

DM Umsatz. Weitere 270 Betriebe gehören der Textilbranche an; sie erreichen 15 Mio DM Umsatz.

Unter den Straßenverkaufsständen und Kiosken bilden die Tabakwarenhändler den größten Teil. Mit

200 Verkaufsstellen erzielen sie über 40 Mio DM Umsatz. Den größten Teil der sonstigen Betriebsformen bilden die Tankstellen⁶⁾ des Einzelhandels. Über 100 Tankstellen verkaufen Treibstoffe für fast 40 Mio DM.

Erich Walter

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Mai 1972	Juni 1972	Juli 1972	Juli 1971
		1965	1971				
Meteorologische Beobachtungen							
Mittelwerte ¹⁾							
Luftdruck	mm ²⁾	759,7	762	759,6	761,1	763,5	764,6
Lufttemperatur	°C	8,8	10	12,8	15,6	18,9	18,6
Relative Luftfeuchtigkeit	%	79	75	70	69	74	66
Windstärke	Meßzahl ³⁾	3	3	3	4	3	3
Bewölkung	" ⁴⁾	7	6	6	6	5	5
Summenwerte ⁵⁾							
Niederschlagshöhe	mm	981	593	104	99	60	50
Sonnenscheindauer	Std.	1 471	1 501	153	198	213	270
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	90	81	4	4	2	—
Tage mit Niederschlägen	"	256	227	21	19	16	15
Bevölkerung							
1. Bevölkerungsstand (Monatsende) ⁶⁾							
Bezirk Hamburg-Mitte	1 000	287,6	...	...	...	...	248 827
" " Altona	"	284,3	...	...	...	...	258 527
" " Eimsbüttel	"	284,6	...	...	...	...	254 145
" " Hamburg-Nord	"	401,3	...	...	...	...	352 503
" " Wandsbek	"	357,5	...	...	...	...	372 524
" " Bergedorf	"	82,6	...	...	...	...	94 920
" " Harburg	"	199,0	...	...	...	...	205 854
Hamburg insgesamt	"	1 856,9	1 788,9	...	...	...	1 787 300
dav. männlich	"	861,9	827,9	...	...	...	827 742
weiblich	"	995,0	961,0	...	...	...	959 558
dar. Ausländer ⁷⁾	"	59,8	104,4	114,3	...	...	105 847
2. Natürliche Bevölkerungsbewegung							
Eheschließungen ⁸⁾	Anzahl	1 510	1 081 p	894	1 105	1 060 p	1 307 r
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	9,8	7,3 p	...	...	...	8,6 r
Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	"	2 235	1 470 p	1 296	1 375 r	1 320 p	1 548 r
dar. unehelich	"	143	122 p	107	108 r	120 p	117 r
Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	"	14,4	9,9 p	...	...	...	10,2 r
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	6,4	8,3 p	...	...	...	7,8 r
Unehelich Geborene in % der Geborenen	%	6,4	8,3 p	8,2	8,0 r	9,0 p	10,2 r
Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 112	2 158 p	2 050	1 732 r	2 150 p	2 016 r
dar. im ersten Lebensjahr	"	39	33 p	23	18 r	36 p	27 r
Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	"	13,6	14,5 p	...	...	...	13,3 r
je Einwohner und 1 Jahr	"	17,2	22,4 p	17,0	13,2 r	27,3 p	17,5 r
dar. im ersten Lebensjahr je 1000 Lebendgeborene ⁹⁾	"	123	688 p	754	357 r	830 p	468 r
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (-)	"	0,8	4,6 p	...	...	...	3,1 r
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	0,8	4,6 p	...	...	...	3,1 r
3. Wanderungen							
Zugezogene Personen	Anzahl	6 174	6 796	...	...	...	6 607
über die Landesgrenze Hamburgs	"	6 553	7 109	...	...	...	7 447
Fortgezogene Personen	"	379	313	...	...	...	840
über die Landesgrenze Hamburgs	"	37	113	...	...	...	237
Wanderungsgewinn (+) -verlust (-)	"	342	200	...	...	...	603
dav. männlich	"	...	...	...	...	...	...
weiblich	"	...	...	...	...	...	...
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs (Binnenwanderung)	"	14 729	13 459	...	...	...	12 670
Nach Gebieten							
a) Zugezogene aus	"	1 542	1 640	...	...	...	1 527
Schleswig-Holstein	"	835	1 005	...	...	...	1 002
dar. angrenzende Kreise ¹⁰⁾	"	1 091	1 045	...	...	...	993
Niedersachsen	"	272	331	...	...	...	295
dar. angrenzende Kreise ¹¹⁾	"	2 006	1 821	...	...	...	1 756
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 535	2 290	...	...	...	2 331
Ausland und Sonstige ¹²⁾	"	2 351	2 665	...	...	...	2 837
b) Fortgezogene nach	"	1 620	1 964	...	...	...	2 044
Schleswig-Holstein	"	1 268	1 488	...	...	...	1 647
dar. angrenzende Kreise ¹⁰⁾	"	525	771	...	...	...	731
Niedersachsen	"	2 167	1 834	...	...	...	1 744
dar. angrenzende Kreise ¹¹⁾	"	767	1 122	...	...	...	1 219
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	...	...	...	...	...	...
Ausland und Sonstige ¹²⁾	"

¹⁾ errechnet auf Grund täglich dreimaliger Beobachtung. — ²⁾ reduziert auf 0° C, Normalschwere und Meeresspiegel. — ³⁾ Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala — ⁴⁾ Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). — ⁵⁾ an Stelle der Monatsdurchschnitte Jahreswerte. — ⁶⁾ Fortschreibung des Ergebnisses der Volkszählung vom 27. 5. 1970 — ⁷⁾ Nach den Angaben des Einwohner-Zentralamtes. — ⁸⁾ nach dem Ereignisort. — ⁹⁾ unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung in den vorhergehenden 12 Monaten. — ¹⁰⁾ Landkreise Pinneberg, Stormarn, Segeberg und Herzogtum Lauenburg. — ¹¹⁾ Landkreise Harburg und Stade. — ¹²⁾ Hierzu gehören: DDR, Berlin (Ost) und Ostgebiete des Deutschen Reiches (Stand 31. Dezember 1937), z. Z. unter fremder Verwaltung, Ausland und unbekannt.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Mai 1972	Juni 1972	Juli 1972	Juli 1971
		1965	1971				
Gesundheitswesen							
1. Krankenhäuser in Hamburg							
a) Öffentliche Krankenhäuser	Anzahl	11 749	11 265	11 306	11 303	11 303	11 302
Bettenbestand ^{1) 2)}		273 169	261 148	266 421	254 763	258 230	253 702
Pflegetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	81,8	80,8	79,5	76,2	77,6	77,1
b) Gemeinnützige Krankenhäuser	Anzahl	4 573	4 803	4 808	4 683	4 690	4 798
Bettenbestand ^{1) 2)}		123 729	129 072	128 251	125 589	124 533	124 746
Pflegetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	89,1	88,0	85,7	85,1	85,3	83,7
c) Private Krankenhäuser	Anzahl	745	783	790	796	803	791
Bettenbestand ^{1) 2)}		19 012	19 745	22 015	21 182	20 573	19 095
Pflegetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	81,8	81,1	87,2	84,6	84,1	76,7
2. Hamburgische Krankenhäuser außerhalb Hamburgs							
a) Öffentliche Krankenhäuser	Anzahl	885	823	820	820	820	820
Bettenbestand ^{1) 2)}		21 274	20 114	20 239	19 635	20 910	20 347
Pflegetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	81,7	81,5	79,6	77,2	82,3	83,6
b) Tbc-Heilstätten	Anzahl	1 084	761	761	761	761	761
Bettenbestand ^{1) 2)}		25 626	18 239	18 619	17 970	17 430	19 014
Pflegetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	85,0	86,0	86,5	84,4	81,1	87,7
3. Krankenhäuser für Geisteskranke							
a) Öffentliche Krankenhäuser in Hamburg	Anzahl	1 743	1 743	1 743	1 743	1 743	1 743
Bettenbestand ¹⁾		48 245	44 469	44 429	43 459	44 126	44 387
Pflegetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	91,4	87,3	85,6	83,7	85,0	85,5
b) Gemeinnützige Krankenhäuser in Hamburg	Anzahl	1 275	1 292	1 292	1 292	1 292	1 292
Bettenbestand ¹⁾		38 084	38 502	39 290	37 965	39 202	39 266
Pflegetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	98,2	98,0	98,1	94,8	97,9	98,0
c) Krankenhäuser außerhalb Hamburgs	Anzahl	1 476	1 397	1 422	1 422	1 422	1 397
Bettenbestand ¹⁾		43 630	42 171	40 701	40 473	42 276	42 879
Pflegetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	97,1	98,1	91,6	90,9	95,0	97,6
Kulturpflege							
1. Rundfunk und Fernsehen ⁴⁾							
Tonrundfunkteilnehmer ¹⁾	1 000	667,8	685,7	690,2	690,4	688,4	686,0
Fernsehrundfunkteilnehmer ¹⁾	"	455,8	614,6	626,0	626,4	624,9	614,5
2. Öffentliche Bücherhallen (einschl. Musikbücherei)							
Ausgeliehene Bände	Anzahl	348 686	441 521	457 282	476 165	438 171	392 461
Ausgeliehene Noten	"	3 241	4 578	6 139	6 490	5 458	4 636
3. Wissenschaftliche Büchereien ⁵⁾							
Ausgeliehene Bände	Anzahl	26 113	35 979	43 996	42 626	34 024	33 924
Benutzer der Lesesäle	"	10 485	12 860	16 285	15 280	12 268	12 021
4. Besucher der Museen und Schausammlungen							
	Anzahl	43 961	59 028	63 483	55 972	62 487	56 386
Öffentliche Sozialleistungen							
Soziale Krankenversicherung ⁶⁾							
Mitglieder	1 000	677,8	693,6	688,5	688,4	688,7	697,9
dav. Pflichtmitglieder	"	431,4	410,3	406,2	406,5	406,6	414,9
Freiwillige Mitglieder	"	70,9	50,4	48,6	48,4	48,3	50,0
Rentner	"	175,5	232,9	233,7	233,5	233,8	233,0
Krankenstand der Pflichtmitglieder	"	26,7	21,8	22,4	23,0	22,3	19,4
dav. männlich	"	17,9	14,9	15,4	15,7	15,4	13,2
weiblich	"	8,8	6,9	7,0	7,3	6,9	6,2

¹⁾ am Monatsende. — ²⁾ ohne Säuglingsbetten. — ³⁾ ohne gesperrte Betten. — ⁴⁾ ab Januar 1971 nur noch gebührenpflichtige Teilnehmer. — ⁵⁾ Staats- und Universitäts-Bibliothek, Commerzbibliothek und HWWA - Institut für Wirtschaftsforschung - Hamburg (HWWA ohne Ausleihe). — ⁶⁾ nur Ortskrankenkasse, Betriebskrankenkassen, Innungskrankenkasse.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Mai 1972	Juni 1972	Juli 1972	Juli 1971
		1965	1971				
Erwerbstätigkeit							
1. Arbeitslose							
Arbeitslose	Anzahl	3 410	3 290	4 138	3 573	3 808	2 897
dav. männlich	"	2 318	1 789	2 201	1 987	2 157	1 511
weiblich	"	1 092	1 501	1 937	1 586	1 651	1 386
nach ausgewählten Berufsgruppen							
Bauberufe	"	95	42	23	23	32	19
Metallerzeuger und -bearbeiter	"	51	34	35	29	31	11
Schlosser, Mechaniker u. zugeordnete Berufe	"	95	59	90	81	67	46
Elektriker	"	24	20	29	22	22	12
Chemiearbeiter, Kunststoffverarbeiter	"	55	36	54	38	42	35
Tischler, Modellbauer	"	24	12	17	16	14	10
Drucker	"	44	40	54	30	27	28
Lederhersteller, Leder- u. Fellverarbeiter	"	7	18	37	7	9	42
Ernährungsberufe	"	75	86	101	69	59	76
Warenprüfer, Versandfertigmacher	"	132	127	140	131	119	104
Ingenieure, Chemiker, Physiker, Mathematiker	"	81	84	93	85	109	59
Warenkaufleute	"	368	317	399	342	362	254
Verkehrsberufe	"	313	189	234	215	218	118
Organisations-, Verwaltungs- u. Büroberufe	"	849	617	869	731	886	575
Künstler und zugeordnete Berufe	"	177	216	83	251	308	231
2. Offene Stellen und Vermittlungen							
Offene Stellen	Anzahl	25 827	25 299	19 652	20 662	20 404	28 168
dav. männlich	"	13 014	13 727	9 891	10 479	10 316	15 347
weiblich	"	12 813	11 572	9 761	10 183	10 088	12 821
Stellenvermittlung in Beschäftigung über 7 Tage ¹⁾	"	5 841	6 402	5 353	5 335	6 377	7 121
dav. männlich	"	4 134	4 641	3 934	3 820	4 528	5 215
weiblich	"	1 707	1 761	1 419	1 515	1 849	1 906
Stellenvermittlung in Beschäftigung bis zu 7 Tagen	"	10 527	5 705	5 129	5 962	5 729	6 695
dav. männlich	"	9 955	4 676	4 337	4 977	4 854	5 447
weiblich	"	572	1 029	792	985	875	1 248
Arbeitsuchende am Monatsende ²⁾	"	8 299	9 098	10 698	10 568	10 638	8 419
dav. männlich	"	5 512	4 338	5 230	5 299	5 392	3 922
weiblich	"	2 787	4 760	5 468	5 269	5 246	4 497
3. Beschäftigte nichtdeutsche Arbeitnehmer							
männlich	"	16 703	43 490	.	44 057	.	.
weiblich	"	5 157	17 014	.	18 384	.	.
Landwirtschaft und Fischerei							
1. Milcherzeugung							
Kuhmilcherzeugung	t	2 104	1 596	1 942	1 789	1 551	1 603
dar. an Molkereien geliefert	%	86,0	92,7	95,5	94,0	94	94
Milchleistung je Kuh und Tag	kg	11,5	11,2	14,3	13,6	11,4	11,6
2. Trinkmilchabsatz durch Molkereien							
Vollmilch	t	10 011	11 626	11 534	11 701	12 015	12 177
dav. lose	"	3 528	2 282	2 154	2 037	2 084	2 442
in Flaschen	"	.	805	167	58	—	744
in verlorenen Packungen	"	6 482	8 123	8 657	9 093	9 169	8 463
mit abweich. Fettgehalt (H-Milch)	"	.	88	159	152	190	101
Ultra-hocherhitzte Milch	"	.	329	397	361	572	427
Entrahmte Milch und Buttermilch	"	382	579	629	837	946	984
3. Zufuhr an Lebendvieh zum Viehmarkt (Inlandtiere)							
Rinder	1 000 St.	7,8	9,9	8,0	5,9	5,5	8,0
Kälber	"	2,6	1,9	1,6	1,5	1,7	2,0
Schweine	"	47,0	41,1	40,3	35,2	34,9	37,2
Schafe	"	2,7	1,0	0,9	0,9	0,7	1,0
4. Schlachtungen von Inlandtieren							
Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	6,4	9,0	6,8	6,0	5,0	8,0
Kälber	"	2,5	1,8	1,4	1,4	2,0	2,0
Schweine ³⁾	"	49,6	41,8	40,8	36,2	35,0	38,0
Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen ⁴⁾	"	6 229	6 460	5 908	5 180	4 648	5 770
dar. Rinder (ohne Kälber)	"	1 595	2 277	1 800	1 565	1 242	2 019
Kälber	t	187	160	137	125	147	185
Schweine	"	4 318	3 979	3 940	3 465	3 236	3 536

¹⁾ durch das Arbeitsamt vermittelte Arbeitskräfte. — ²⁾ Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. — ³⁾ gewerbliche und Hausschlachtungen. — ⁴⁾ einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innerelen.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Mai 1972	Juni 1972	Juli 1972	Juli 1971
		1965	1971				
Industrie, Handwerk und öffentliche Energieversorgung							
1. Industrie ¹⁾							
Zahl der berichtenden Betriebe (technische Einheiten)	Anzahl	1 704	1 452	1 411	1 411	1 413	1 452
• Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	219	205	199	198	198	206
• dar. Arbeiter ²⁾	"	152	130	124	123	123	130
• Geleistete Arbeiterstunden ³⁾	"	24 859	20 438	19 098	19 520	17 384	19 331
• Löhne (Bruttosumme)	Mio DM	119	178	182	186	185	187
• Gehälter (Bruttosumme)	"	75	139	148	151	149	143
• Kohleverbrauch	1 000 t SKE ⁴⁾	14	7	4	3	4	6
• Gasverbrauch ohne Erdgas	1 000 cbm	6 418	3 577	2 392	2 542	2 028	2 173
• Erdgasverbrauch (Ho = 4 300 kcal/cbm) ⁵⁾	1 000 cbm	"	24 621	37 919	34 365	46 153	15 503
• Heizölverbrauch	1 000 t	69	62	47	48	42	49
• Stromverbrauch	Mio kWh	112	149	157	160	155	138
• Stromerzeugung (gesamte industrielle Erzeugung)	"	18	9	14	11	11	7
• Umsatz ⁶⁾	Mio DM	1 304	1 656	1 644	1 765	1 646	1 624
• dar. Auslandsumsatz ⁷⁾	"	155	224	206	219	210	202
Index der Industriellen Nettoproduktion (arbeitsmäßig)							
Industrie (einschl. Bau- und Energiewirtschaft)	1962 = 100	109,1	125,3	124,5	118,4 p	111,0	116,7
• Verarbeitende Industrie	"	109,0	123,7	122,0	117,2 p	110,8	116,3
• Grundstoff- u. Produktionsgüterindustrie	"	108,9	134,1	128,3	125,9 p	118,3	131,1
• Investitionsgüterindustrie	"	110,0	133,1	128,3	121,2 p	108,6	118,9
• Verbrauchsgüterindustrie	"	111,3	110,3	107,0	99,7 p	97,9	97,2
• Nahrungs- und Genussmittelindustrie	"	107,3	107,1	116,2	109,1 p	108,6	102,7
• Bauindustrie	"	103,7	126,9	152,1	142,0 p	125,8	123,7
• Umsatz ⁸⁾ nach Industriegruppen insgesamt	Mio DM	1 304	1 656	1 644	1 765	1 646	1 624
• dar. Mineralölverarbeitung	"	215	263	282	281	262	264
• Chemische Industrie	"	101	157	155	161	143	155
• Elektroindustrie	"	143	205	184	306	174	180
• Maschinenbau	"	83	138	118	136	135	130
2. Öffentliche Energieversorgung							
• Wasserförderung	Mio cbm	11	13	13	13	14	14
• Stromerzeugung (brutto)	Mio kWh	451	603	519	459	409	470
• Gaserzeugung (brutto)	Mio cbm	59	64	53	38	33	52
Vj.-Durchschnitt ⁹⁾				4. Vj. 1971	1. Vj. 1972	2. Vj.	2. Vj.
		1965	1971				
3. Handwerk (Meßziffern) ¹⁰⁾							
• Beschäftigte (Ende des Vj.)	Sept. 1962 = 100						
• Umsatz	Vj.-Ø 1962 = 100	96,5	85,3	85,2	82,6	82,8	85,3
• dar. Handwerksumsatz	Vj.-Ø 1962 = 100	238,8	171,5	212,9	154,6	174,9	163,2
		218,5	169,7	216,3	144,9	171,1	159,4
Bauwirtschaft und Wohnungswesen							
1. Bauhauptgewerbe ¹¹⁾							
		Monatsdurchschnitt		Mai 1972	Juni 1972	Juli 1972	Juli 1971
		1965	1971				
• Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	Anzahl	49 151	45 251	44 645	44 513	44 185	46 551
• dar. Inhaber	"	1 365	1 240	1 299	1 269	1 250	1 336
• Angestellte	"	4 684	5 723	5 946	5 888	5 782	5 861
• Arbeiter ¹²⁾	"	43 102	38 288	37 400	37 356	37 153	39 354
• Geleistete Arbeitsstunden	1 000	6 828	6 235	6 751	6 788	5 893	6 612
• dav. für Wohnungsbauten	"	2 216	1 792	2 270	2 325	1 933	1 863
• gewerbl. und industr. Bauten	"	1 673	1 768	2 264	2 091	1 988	1 889
• öffentliche und Verkehrsbauten	"	2 939	2 675	2 217	2 372	1 972	2 860
• Löhne (Bruttosumme) ¹³⁾	Mio DM	46,3	69,7	82,4	103,5	78,3	75 872
• Gehälter (Bruttosumme) ¹⁴⁾	"	5,9	11,8	13,0	13,8	14,2	12 674
• Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	"	126,2	212,3	173,2	237,8	246,9	213 806
• dav. im Wohnungsbau	"	42,2	51,9	54,7	79,2	100,2	68 501
• gewerbl. und industr. Bau	"	31,0	70,8	58,2	70,0	81,5	66 388
• öffentlichen und Verkehrsbaus	"	53,0	89,6	60,3	88,6	65,2	78 917
2. Baugenehmigungen							
Wohnbauten							
• Wohngebäude (nur Neu- u. Wiederaufbau)	Anzahl	269	170	150	166	163	136
• dar. Ein- und Zweifamilienhäuser	"		92	97	103	97	105
• Umbauter Raum	1 000 cbm	440	426	342	363	398	278
• Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	53,0	69,8	66,6	77,4	743	48,6
• Wohnfläche	1 000 qm	95	88	71	80	84	48
Nichtwohnbauten							
• Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	94	76	60	48	55	97
• Umbauter Raum	1 000 cbm	359	640	410	538	485	619
• Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	34,5	65,7	46,2	127,0	71,9	101,0
• Nutzfläche	1 000 qm	73	96	77	105	94	112
Wohnungen							
• Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 388	1 242	909	986	1 185	589

¹⁾ Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. — ²⁾ einschließlich gewerblicher Lehrlinge. — ³⁾ einschließlich Lehrlingsstunden. — ⁴⁾ eine t Steinkohleneinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle, -koks oder -briketts = 1,5 t Braunkohlenbriketts; = 3 t Rohbraunkohle. — ⁵⁾ bis Dezember 1969 Effektivmengen, d. h. ohne Umrechnung; ab Januar 1970 umgerechnet auf Ho = 4 300 kcal/cbm. — ⁶⁾ einschließlich Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren, ab Januar 1968 ohne Umsatzsteuer; mit den entsprechenden Angaben im Zahlenspiegel bis einschließlich August-Heft 1969 nicht vergleichbar. — ⁷⁾ bei Beschäftigten: Jahresdurchschnitt, errechnet aus den Werten jeweils am Ende eines Vierteljahres. — ⁸⁾ ohne handwerkliche Nebenbetriebe. — ⁹⁾ nach den Ergebnissen der Totalerhebung hochgerechnet. — ¹⁰⁾ einschließlich Umschüler und Lehrlinge. — ¹¹⁾ ab Januar 1969 einschließlich Arbeitgeberzulagen gemäß Vermögensbildungstarifverträgen.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Mai 1972	Juni 1972	Juli 1972	Juli 1971
		1965	1971				
Noch: Bauwirtschaft und Wohnungswesen							
3. Baubeginne							
Wohnbauten							
Wohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	261	174	205	141	159	134
Umbauter Raum	1 000 cbm	388	445	700	375	376	335
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	45,4	68,8	134,8	73,3	66,5	51,6
Nichtwohnbauten							
Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	82	70	54	49	55	55
Umbauter Raum	1 000 cbm	340	564	820	451	492	459
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	31,7	55,4	179,1	91,5	107,5	63,1
Wohnungen							
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 140	1 299	2 133	1 085	1 061	666
4. Baufertigstellungen							
Wohnbauten							
Wohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	318	191	150	98	109	101
dar. Ein- und Zweifamilienhäuser	"	197	117	76	85	71	78
Umbauter Raum	1 000 cbm	458	382	324	124	198	128
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	53,0	52,7	49,7	20,9	31,4	18,1
Wohnfläche	1 000 qm	96	78	68	25	40	27
Nichtwohnbauten							
Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	86	77	53	42	45	27
Umbauter Raum	1 000 cbm	338	561	341	226	219	141
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	31,9	50,5	27,6	37,5	24,5	14,2
Nutzfläche	1 000 qm	69	92	53	50	47	22
Wohnungen							
Wohnungen insges. ¹⁾ (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 438	1 139	954	268	523	348
dar. mit öffentl. Mitteln gefördert	"	968	547	534	74	256	18
5. Bauüberhang							
(am Ende des Berichtszeitraumes ²⁾)							
Im Bau befindliche Wohnungen	Anzahl	17 698	15 358	18 300	19 100	19 600	16 900
Genehmigte, aber noch nicht begonnene Wohnungen	"	7 138	3 804	4 000	3 900	4 100	5 300
6. Bestand an Wohngebäuden und Wohnungen ³⁾							
Bestand an Wohngebäuden	1 000	172	185	186	186	186	184
Wohnungen	"	636	711	714	714	714	702
Wohnräume über 6 qm (einschl. Küchen)	"	2 322	2 655	2 665	2 666	2 668	2 624
Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr							
1. Umsatz-Meßzahlen des Einzelhandels							
Einzelhandel	1962 = 100	119	189	195	186	180	173
dar. Warenhäuser	"	130	270	268	263	283	277
Facheinzelhandel	"	120	158	165	161	155	151
2. Umsatz-Meßzahlen des Groß- und Außenhandels ⁴⁾							
Groß- und Außenhandel	1962 = 100	..	168	...	...	...	159
dav. Unternehmen des Außenhandels	"	..	169	...	...	...	158
Unternehmen des Binnengroßhandels	"	..	164	...	...	...	162
3. Handel mit Berlin (West) ⁵⁾							
Bezüge Hamburgs	1 000 DM	111 990	161 713	..	..	..	147 534
Lieferungen Hamburgs	"	140 188	211 030	..	..	..	216 053
4. Die Ausfuhr des Landes Hamburg ⁶⁾ ⁷⁾							
Mio DM		212	307	262	338	...	335
dav. Waren der							
Ernährungswirtschaft	"	17	33	28	30	...	28
Gewerblichen Wirtschaft	"	195	274	234	308	...	307
dav. Rohstoffe	"	2	3	2	5	...	3
Halbwaren	"	50	64	51	63	...	63
Fertigwaren	"	143	207	181	240	...	221
dav. Vorerzeugnisse	"	9	19	21	21	...	17
Enderzeugnisse	"	134	188	160	219	...	204
Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern							
Europa	"	152	220	192	261	...	235
dar. EWG-Länder	"	65	90	91	91	...	90
EFTA-Länder	"	67	86	69	87	...	101

¹⁾ ab Januar 1968 ohne Wohnungen, die durch Erweiterungsmaßnahmen o. ä. in der Raumzahl verändert sind. — ²⁾ An Stelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand von 31. 12. angegeben. — ³⁾ Fortschreibung der bei der Gebäudezählung 1961 bzw. 1968 ermittelten Gebäude und Wohnungen (Begriffserläuterungen siehe März-Heft 1963, S. 58/59). An Stelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand vom 31. 12. angegeben. — ⁴⁾ Werte ohne jeweilige Umsatzsteuer. — ⁵⁾ Ab Januar 1972 können Angaben für den Handel mit Berlin (West) nicht mehr geliefert werden. — ⁶⁾ Quelle: Statistisches Bundesamt. — ⁷⁾ Nachgewiesen werden die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt wirtschaftlich sinnvoll so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Mai 1972	Juni 1972	Juli 1972	Juli 1971
		1965	1971				
Noch: Handel, Gastgewerbe u. Fremdenverkehr							
5. Umsatz-Meßzahlen des Gastgewerbes							
* Gastgewerbe	1962 = 100	111	.	.	.	.	.
dav. Beherbergungsgewerbe	"	125	.	.	.	.	.
Gaststättengewerbe	"	108	.	.	.	.	.
6. Fremdenverkehr ¹⁾							
* Fremdenmeldungen	1 000	120	...	121	...	...	140
dar. von Auslandsgästen	"	42	...	42	...	...	63
* Fremdenübernachtungen	"	232	...	235	...	...	274
dar. von Auslandsgästen	"	90	...	80	...	...	116
Verkehr							
1. Seeschifffahrt							
Schiffsverkehr über See	Anzahl	1 638	1 552	1 653	1 599 r	1 657	1 613
Angekommene Schiffe	"	1 739	1 601	1 714	1 696 r	1 636	1 645
Abgegangene Schiffe	"	"	"	"	"	"	"
Güterverkehr über See	1 000 t	2 942	3 440 r	3 697	3 678 p	3 503 p	3 817
dav. Empfang	"	2 229	2 684 r	2 832	2 863 p	2 705 p	2 961
dav. Massengut	"	1 634	2 110 r	2 212	2 270 p	2 127 p	2 355
dar. Mineralöle	"	968	1 193 r	1 190	1 126 p	1 278 p	1 532
Kohle	"	192	59 r	177	203 p	149 p	160
Getreide	"	180	343 r	316	316 p	164 p	83
Sack- und Stückgut	"	595	574 r	620	593 p	578 p	606
Versand	"	713	756 r	865	813 p	798 p	856
dav. Massengut	"	292	310 r	411	336 p	345 p	335
Sack- und Stückgut	"	421	446 r	454	477 p	453 p	521
2. Binnenschifffahrt							
* Gütereingang	1 000 t	340	402	396	446	398 p	508
* Güterversand	"	309	480	449	480	314 p	500
3. Luftverkehr (gewerblicher Verkehr) ²⁾							
Gelandete Flugzeuge	Anzahl	2 041	2 960 r	3 322 p	3 205 p	3 654 p	3 690
Gestartete Flugzeuge	"	2 047	2 953 r	3 322 p	3 205 p	3 655 p	3 693
Angekommene Fluggäste	1 000	70,5	138,3 r	157,0 p	160,0 p	158,1 p	164,8
Abgereiste Fluggäste	"	71,0	138,0 r	160,0 p	156,0 p	171,0 p	173,7
Angekommene Fracht	t	578	1 122 r	1 166 p	1 061 p	1 066 p	974
Abgegangene Fracht	"	587	1 207 r	1 129 p	1 042 p	898 p	1 170
Angekommene Post	"	185	278 r	324 p	339 p	351 p	300
Abgegangene Post	"	229	351 r	324 p	329 p	354 p	328
4. Personenbeförderung im Stadtverkehr ³⁾ (Ausgewählte Verkehrsmittel)							
Beförderte Personen							
Stadtbahn (S-Bahn)	1 000	9 505	11 546	11 947	10 954	10 490	10 866
Hoch- u. U-Bahn	"	13 705	15 823	4 606	14 941	14 390	15 096
Straßenbahn	"	9 436	4 696	16 360	4 106	3 882	4 318
Kraftomnibusse der HHA	"	9 695	13 360	14 217	13 550	13 104	12 805
Kraftomnibusse der VHH	"	1 873	2 451	2 644	2 494	2 330	2 317
Private Kraftomnibusse	"	301	275	319	355	...	310
5. Kraftfahrzeuge							
a) Bestand an Kraftfahrzeugen mit Fahrberechtigung ⁴⁾ (im Verkehr befindlich)	1 000	352,2	479,2	494,4	498,6	501,2	477,9
dar. Personenkraftwagen ⁵⁾	"	310,8	432,5	445,2	448,9	451,1	431,7
b) Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	5 071	6 263	7 851	...	...	6 804
dar. Personenkraftwagen ⁵⁾	"	4 632	5 673	7 248	...	...	6 271
Lastkraftwagen	"	362	477	469	...	...	401
6. Straßenverkehrsunfälle							
Unfälle mit Personenschaden ⁶⁾	Anzahl	859	1 058	1 172	1 112	1 096	1 067
Getötete Personen	"	28	27	25	22	17	24
Verletzte Personen	"	1 106	1 405	1 548	1 462	1 506	1 459

¹⁾ ohne Helme, Jugendherbergen, Massen- und Privatquartiere. — ²⁾ ohne Transit. — ³⁾ Ab Januar 1968 wird der Gelegenheitsverkehr insgesamt einbezogen, der Linienverkehr soweit er im Bereich des Hamburger Verkehrsverbundes erbracht wurde. — ⁴⁾ Stand: Ende des jeweiligen Berichtsjahres bzw. -monats; ohne Bundesbahn und Bundespost. — ⁵⁾ einschließlich Kombinationskraftwagen. — ⁶⁾ teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Mai 1972	Juni 1972	Juli 1972	Juli 1971
		1965	1971				
Geld und Kredit							
1. Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank)							
Kredite und Einlagen ¹⁾ (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)							
• Kredite an Nichtbanken	Mio DM		28 143,1	31 577,4	31 914,4	31 761,3	28 116,6
• dav. Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschl.)	"		8 705,1	10 070,2	10 148,4	9 832,7	8 687,7
• dar. an Unternehmen und Privatpersonen	"		8 604,6	9 934,7	9 998,8	9 694,5	8 560,8
• Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren) ²⁾	"		4 452,7	4 776,1	4 796,9	4 873,1	4 428,1
• dar. an Unternehmen und Privatpersonen	"		4 008,9	4 398,2	4 432,2	4 478,3	3 953,2
• Langfristige Kredite ²⁾ (von 4 Jahren und darüber)	"		14 985,3	16 731,1	16 969,1	17 055,5	15 000,8
• dar. an Unternehmen und Privatpersonen	"		13 248,9	14 865,9	15 080,9	15 155,9	13 243,2
• dar. Durchlaufende Kredite	"		637,5	655,7	650,7	678,8	641,9
• Einlagen und aufgenommene Kredite von Nichtbanken	"		18 559,3	20 439,4	20 902,9	21 518,4	18 384,8
• dav. Sicht- und Termingelder	"		10 451,2	11 473,1	11 824,1	12 393,4	10 275,9
• dar. von Unternehmen und Privatpersonen	"		9 044,5	10 124,7	10 318,3	10 961,8	8 853,1
• Spareinlagen	"	4 069,9	8 108,1	8 966,3	9 078,8	9 125,0	8 108,9
• dar. bei Sparkassen	"	2 792,9	5 399,0	5 898,9	5 945,9	5 965,7	5 372,1
• Gutschriften auf Sparkonten (ohne Zinsen)	"	244,3	472,2	504,3	558,0	649,2	610,4
• Lastschriften auf Sparkonten	"	203,9	430,6	460,1	446,5	607,8	583,8
• Zinsgutschriften	"	12,9	35,8	0,9	1,0	4,8	4,5
2. Konkurse und Vergleichsverfahren	Anzahl	17	22	7	19	16	17
3. Wechselproteste	Anzahl	1 044	815	695	718	714	977
Betrag	1 000 DM	1 314	2 329	2 387	2 084	2 736	3 558
4. Mahn- und Offenbarungseidverfahren / eidesstattliche Versicherungen ¹⁾	Anzahl	20 563	24 410	25 551	24 636	21 439	25 433
Anträge auf Erlaß eines Zahlungsbefehls Anträge auf Abnahme des Offenbarungseides / der eidesstattlichen Versicherung	"	3 058	3 240	3 108	3 419	3 176	3 384
Hatfbefehle zur Erzwingung des Offenbarungseides / der eidesstattlichen Versicherung	"	1 196	1 529	1 333	1 527	1 100	1 624
Geleistete Offenbarungseide / eidesstattliche Versicherungen	"	353	455	435	526	407	463
5. Kapitalgesellschaften mit Hauptsitz Hamburg ¹⁾	Anzahl	162	149	154	155	154	147
Aktiengesellschaften	Mio DM	3 975	5 144	5 332	5 522	5 542	5 133
Grundkapital	Anzahl	3 877	5 306	5 630	5 653	5 660	5 320
Gesellschaften m.b.H. Stammkapital	Mio DM	2 962	4 866	5 150	5 145	5 086	4 839
Steuern							
1.* Gemeinschaftsteuern	1 000 DM		624 117	504 290	776 549	572 427	483 805
• dav. Steuern vom Einkommen	"	200 385	352 023	246 492	516 502	269 382	242 925
• dav. Lohnsteuer	"	89 007	221 422	217 790	223 308	206 818	210 587
• Veranlagte Einkommensteuer	"	64 393	78 512	9 715	186 982	53 801	20 668
• Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	"	10 279	12 091	13 031	6 147	9 953	6 692
• Körperschaftsteuer	"	36 706	39 999	5 956	100 066	— 1 190	4 978
• Steuern vom Umsatz	"	272 094	257 798	257 798	260 048	303 044	240 880
• dav. Umsatzsteuer	"	82 827	152 620	148 359	140 910	187 978	125 095
• Einfuhrumsatzsteuer	"	.	119 474	109 439	119 138	115 066	115 785
2.* Bundessteuern	1 000 DM	523 065	628 888	701 903	708 333	736 327	686 518
• dar. Zölle	"	45 076	56 144	57 929	55 539	49 568	49 587
• Verbrauchsteuern	"	358 150	551 800	626 097	626 418	665 565	620 062
• dar. Mineralölsteuer	"	261 342	458 107	525 917	535 757	564 209	528 357
3.* Landessteuern	1 000 DM	35 517	40 675	65 168	31 252	28 343	28 798
• dar. Vermögensteuer	"	11 355	17 424	42 583	2 329	1 156	5 123
• Kraftfahrzeugsteuer	"	7 992	10 870	11 091	16 008	11 855	11 225
• Biersteuer	"	2 430	3 046	3 083	3 831	3 705	3 384
4.* Gemeindesteuern	1 000 DM	46 355	68 987	164 383	27 668	55 880	53 673
• dar. Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital	"	34 764	51 289	141 052	20 916	10 596	13 340
• Grundsteuer A	"	73	72	150	35	21	27
• Grundsteuer B	"	5 134	7 321	18 172	7 527	10 831	12 403
5.* Einnahmen des Bundes	1 000 DM	601 215	984 879	990 061	1 107 196	1 049 754	960 408
6.* Einnahmen des Landes (ohne Einnahmen aus Gemeindesteuern)	1 000 DM	157 752	213 828	144 552	273 866	169 375	206 589
• dar. Anteil an den Steuern vom Einkommen ¹⁾	"	122 235	135 006	34 618	229 230	53 583	105 275
• Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	.	27 638	13 234	13 384	87 449	72 517
• Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	.	10 509	31 532	—	—	—
Außerdem:	"						
• Einnahmen aus Gemeindesteuern	"	46 355	47 969	101 319	27 668	55 880	53 673
• Gemeindeanteil an der Lohn- und Einkommensteuer ²⁾	"	.	36 312	12 331	57 440	18 780	32 376
Einnahmen des Landes insgesamt	"	.	298 110	258 202	358 975	244 035	292 639

Abweichungen in den Summen durch Runden der Einzelangaben.

¹⁾ ohne Landeszentralbank, Postsparkassen, Postscheckämter sowie ländliche Kreditgenossenschaften, deren Bilanzsumme am 31. 12. 1967 unter 5 Mio DM lag; einschließlich aller im Bereich der Landeszentralbank gelegenen Niederlassungen auswärtiger Kreditinstitute. Infolge Umgestaltung mit Angaben bis 1968 nicht voll vergleichbar. — ²⁾ einschließlich durchlaufender Kredite. — ³⁾ Ab 1. Juli 1970 ist an Stelle des Offenbarungseides die eidesstattliche Versicherung getreten. — ⁴⁾ ohne RM-Gesellschaften. — ⁵⁾ nach Zerlegung.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		November 1971	Februar 1972	Mai 1972	Mai 1971
		1965	1971				
Preisindizes für Bauwerke							
Bauleistungen am Gebäude (reine Baukosten)							
Wohngebäude	1962 = 100	113,1	166,8	172,0	176,7	182,7	167,2
Einfamiliengebäude	"	113,3	166,5	171,9	176,9	182,9	166,9
Mehrfamiliengebäude	"	113,0	167,0	172,1	176,5	182,4	167,4
Gemischt genutzte Gebäude	"	112,8	167,0	171,8	176,4	182,2	167,7
Bürogebäude	"	112,2	166,1	170,4	174,3	180,4	166,9
Gewerbliche Betriebsgebäude	"	112,4	169,6	173,7	175,8	180,4	171,0
				Juli 1971	Oktober 1971	Januar 1972	Januar 1971
Löhne und Gehälter¹⁾							
1. Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau							
Bruttowochenverdienste							
männliche Arbeiter	DM	232	363	367	373	373	344
weibliche Arbeiter	"	140	221	227	229	236	205
Bruttostundenverdienste							
männliche Arbeiter	"	5,10	8,08	8,16	8,27	8,52	7,70
weibliche Arbeiter	"	3,32	5,44	5,53	5,57	5,75	5,18
Bezahlte Wochenarbeitszeit							
männliche Arbeiter	Std.	45,5	44,9	44,9	45,2	43,8	44,6
weibliche Arbeiter	"	42,2	40,3	41,0	41,1	41,0	39,5
Geleistete Wochenarbeitszeit							
männliche Arbeiter	"	41,4	39,5	36,5	41,7	40,3	40,3
weibliche Arbeiter	"	37,2	35,0	31,6	38,4	37,8	35,5
2. Angestellte, Bruttomonatsverdienste							
In Industrie und Hoch- und Tiefbau							
Kaufmännische Angestellte							
männlich	DM	1 098	1 726	1 741	1 763	1 846	1 658
weiblich	"	747	1 244	1 257	1 278	1 330	1 189
Technische Angestellte							
männlich	"	1 182	1 861	1 879	1 892	1 974	1 796
weiblich	"	748	1 252	1 271	1 280	1 322	1 200
In Handel, Kredit und Versicherungen							
Kaufmännische Angestellte							
männlich	"	1 043	1 636	1 648	1 675	1 716	1 571
weiblich	"	688	1 143	1 157	1 172	1 201	1 086
In Industrie und Handel²⁾ zusammen							
Kaufmännische Angestellte							
männlich	"	1 058	1 659	1 670	1 697	1 748	1 593
weiblich	"	688	1 169	1 183	1 199	1 234	1 112
Technische Angestellte							
männlich	"	1 176	1 859	1 879	1 891	1 970	1 791
weiblich	"	838	1 403	1 414	1 434	1 477	1 351
				Mai 1972	Juni 1972	Juli 1972	Juli 1971
Öffentliche Ordnung und Sicherheit							
1. Feuerlösch- und Rettungsdienst							
Feueralarme	Anzahl	288	480	403	365	.	462
dav. falsche Alarme und Unfugmeldungen	"	87	113	74	91	.	112
bekämpfte Brände	"	221	367	329	274	.	350
dav. Großbrände	"	9	13	14	13	.	12
Mittelbrände	"	28	41	32	23	.	37
Kleinbrände	"	98	169	159	108	.	159
Entstehungsbrände	"	80	133	123	123	.	141
Schornsteinbrände	"	6	11	1	7	.	1
Hilfeleistungen aller Art	"	.	767	772	823	.	1 001
Rettungswageneinsätze	"	.	11 033	11 836	11 929	.	11 052
dar. Straßen- und Verkehrsunfälle	"	1 156	1 663	432	1 933	.	1 900
Betriebsunfälle	"	544	467	2 890	457	.	518
Krankenbeförderungen	"	.	3 800	13 011	2 733	.	3 712
Gesamtzahl der Alarmierungen	"	.	12 280	97	13 117	.	12 515
Außerdem:							
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehr	"	.	97	97	111	.	98
2. Feststellungen der Polizei							
Straftaten insgesamt	Anzahl	8 102	11 105	12 085	13 286	11 989	13 099
dar. Mord und Totschlag einschl. Versuche	"	4	7	6	7	4	7
Sittlichkeitsdelikte	"	214	222	242	213	236	271
Körperverletzung ³⁾	"	91	130	131	179	148	181
Raub, räuberische Erpressung	"	41	86	115	142	136	116
Diebstahl ohne erschwerende Umstände	"	3 413	3 940	3 931	4 322	3 827	4 687
Diebstahl unter erschwerenden Umständen	"	1 822	3 492	3 877	4 403	3 979	4 208
Diebstähle zusammen	"	5 235	7 432	7 808	8 725	7 806	8 895
dar. Kraftwagen- und -gebrauchs-							
diebstahl	"	180	286	332	320	284	337
Unterschlagung	"	203	160	137	153	135	167
Begünstigung und Hehlerel	"	85	80	74	64	80	111
Betrug und Untreue	"	722	1 019	1 404	1 464	1 414	1 135
Brandstiftung	"	33	39	59	32	37	31
Außerdem:							
Verkehrsvergehen ⁴⁾	"	778	1 364	1 310	1 356	1 607	1 371
Verkehrsordnungswidrigkeiten ⁵⁾	"	8 929	21 580	26 652	24 902	26 481	22 125
Andere Ordnungswidrigkeiten	"	423	422	408	417	507	472
Verwarnungen mit Verwarnungsgeld ⁶⁾	"	31 317	26 760	28 884	29 290	29 058	26 176

¹⁾ Effektivverdienste; ab 1964 neue Berichtsfirmenkreis, daher mit früheren Ergebnissen nicht voll vergleichbar. — ²⁾ Handel, Kreditinstitute und Versicherungsge-
werbe. — ³⁾ ohne §§ 223 und 230. — ⁴⁾ vor dem 1. 1. 1969 Verkehrsvergehensanzeigen. — ⁵⁾ vor dem 1. 1. 1969 Übertretungsanzeigen. — ⁶⁾ vor dem 1. 1. 1969 Ge-
bührenpflichtige Verwarnungen.

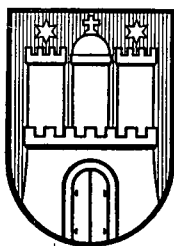
AUSGEWÄHLTE BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN FÜR DAS BUNDESGBIET

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		April 1972	Mai 1972	Juni 1972	Juni 1971
		1965	1971				
BEVÖLKERUNG							
Bevölkerung am Monatsende	1 000	59 011,7	...	...	...	...	61 280,6
Eheschließungen	auf 1 000	8,3	...	...	...	...	7,2
Lebendgeborene	Einw. und	17,7	...	...	...	...	13,1
Gestorbene	1 Jahr	11,5	...	...	...	...	11,3
INDUSTRIE ¹⁾							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	8 460	8 538 r	8 327	...	...	8 523
Geleistete Arbeiterstunden ²⁾	Mio Std.	1 055	977 r	923	...	...	971
Umsatz ³⁾ ohne Umsatzsteuer	Mio DM	31 218	46 919 r	47 006	...	...	47 946
dar. Auslandsumsatz	"	4 903	9 166 r	9 244	...	...	9 575
Index der industriellen Nettoproduktion (arbeitstäglich)							
Industrie (einschl. Bau- u. Energiew.)	1962=100	118,2	160,5	175,0	171,4	168,7	167,4
Verarbeitende Industrie	"	119,1	163,5	177,9	174,6	172,8	171,3
Grundst.- u. Produktionsgüterind.	"	124,8	182,0	198,7	196,0	200,3	193,4
Investitionsgüterindustrie	"	117,8	159,6	172,8	169,0	166,9	171,9
Verbrauchsgüterindustrie	"	115,6	154,4	175,1	166,5	160,3	154,6
Nahrungs- und Genußmittelind.	"	115,2	146,3	149,5	153,8	145,5	143,8
Bauindustrie	"	118,9	139,9	169,4	175,4	168,0	167,8
BAUWIRTSCHAFT							
Bauhauptgewerbe ⁴⁾							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	1 642,6	1 544	...	...	...	1 584
Geleistete Arbeitsstunden	Mio Std.	233,3	212,8	...	...	...	243 237
Umsatz ohne Umsatz- bzw. Mehrwertsteuer	Mio DM	3 698	5 586	...	...	...	5 378
Baugenehmigungen für Wohnungen	Anzahl	51 898	58 792	66 688	63 798	75 178	66 175
Baufertigstellungen für Wohnungen	"	49 326	46 202	24 919	27 772	36 435	30 046
HANDEL							
Index der Einzelhandelsumsätze	1962=100	124	188	189	199	...	176
Index der Groß- und Außenhandelsumsätze	"	...	...	...	...	...	172
VERKEHR							
Seeschifffahrt							
Güterumschlag ⁵⁾	1 000 t	8 835	11 340	...	...	...	11 230
dav. Empfang	"	6 950	9 037	...	...	...	8 902
Versand	"	1 885	2 303	...	...	...	2 328
Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	144 927	199 107	220 781	...	...	239 998
Straßenverkehrsunfälle							
Unfälle mit Personenschaden ⁶⁾	"	26 364	30 722 p	30 031 p	...	35 044 p	33 641
Getötete Personen	"	1 313	1 557 p	1 348 p	...	1 602 p	1 498
Verletzte Personen	"	36 124	43 400 p	42 328 p	...	49 290 p	47 750
STEUERN							
Lohnsteuer	Mio DM	1 395	3 567	3 580	3 366	3 461	3 065
Veranlagte Einkommensteuer	"	1 233	1 528	513	359	4 199	3 728
Körperschaftsteuer	"	681	597	41	16	1 583	1 552
Steuern vom Umsatz ⁷⁾	"	2 018	3 575	3 752	3 700	3 543	3 408
PREISE							
Index der Erzeugerpreise Industrieller Produkte ⁸⁾	1962=100	104,0	112,5	115,3	115,6 r	115,7	112,7
Index der Einfuhrpreise	"	106,3	106,7	105,4	105,4	105,0	107,8
Index der Ausführpreise	"	104,8	121,6	123,7	123,9	124,1	121,8
Preisindex für Wohngebäude ⁹⁾	"	114,6	162,7	...	174,6	...	...
Preisindex für die Lebenshaltung ¹⁰⁾	"	109,0	130,4	135,9	136,5	137,4	130,6
Nahrungs- und Genußmittel	"	109,0	122,6	127,4	128,4	130,0	123,6
Wohnungsmieten	"	118,5	178,5	186,0	186,5	187,0	178,3
LÖHNE IN DER INDUSTRIE							
Bruttostundenverdienste der Männer	DM	4,54	7,25	7,33	7,39	7,61	7,01
Bezahlte Wochenarbeitszeit der Männer	Std.	45,1	43,9	44,2	44,2	42,6	43,7

Quelle: Statistisches Bundesamt.

¹⁾ Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. — ²⁾ einschließlich Lehrlingsstunden. — ³⁾ einschließlich Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren. — ⁴⁾ hochgerechnete Totalergebnisse. — ⁵⁾ Verkehr zwischen deutschen Seehäfen ist doppelt gezählt. — ⁶⁾ teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden. — ⁷⁾ bereits gekürzt um durchlaufende Posten. — ⁸⁾ ab 1968 ohne Mehrwertsteuer. — ⁹⁾ Bauleistungen am Gebäude (reine Baukosten). — ¹⁰⁾ 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte mit mittlerem Einkommen.

HAMBURG IN ZAHLEN



Jahrgang 1972

Oktober-Heft

Monatsschrift des Statistischen Landesamtes der Freien und Hansestadt Hamburg

Kurzinformationen

Erhebliche Zunahme der Ausfuhr hamburgischer Exporteure in die europäischen Ostblockländer

Im ersten Halbjahr 1972 wurden von hamburgischen Exporteuren für rd. 176,6 Mio. DM Waren in die Länder des europäischen Ostblocks exportiert; dies entspricht einer Zunahme von gut 20% gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Auf Güter der Ernährungswirtschaft entfielen im Berichtszeitraum rd. 78 Mio. DM (+ 86%). Das wichtigste Exportgut mit einem Ausfuhrwert von 42 Mio. DM stellte die Gerste dar.

Die Ausfuhr von Fertigwaren betrug 79 Mio. DM (+ 6%). Bedeutend waren hier die Ausfuhren von Maschinen, chemischen Erzeugnissen, Eisenwaren und elektrotechnischen Erzeugnissen.

Unter den Verbrauchsländern stand Polen mit einem Ausfuhrwert von 62 Mio. DM an erster Stelle. Es folgten die Tschechoslowakei, Ungarn, die Sowjetunion, Rumänien und Bulgarien.

Erneuter Anstieg der Straßenverkehrsunfälle

Im ersten Halbjahr 1972 ereigneten sich in Hamburg rund 6 200 Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden. Damit ist nach dem leichten Rückgang der Unfallzahlen im vergangenen Jahr ein erneuter Anstieg um mehr als 3% zu verzeichnen. Hinzu kommt, daß vor allem die Unfälle mit Schwerverletzten überproportional zugenommen haben (+ 7%), während die Unfälle mit Leichtverletzten „nur“ um 2,5% angestiegen sind. Allerdings war die Entwicklung der Unfallbilanz im gesamten Bundesgebiet noch schlechter (+ 5%).

Durch diese Unfälle verunglückten in Hamburg knapp 8 500 Personen; dies entspricht einer Zuwachsrate von nicht ganz 4%. Auch hier lag die Zunahme der Schwerverletzten (+ 6%) deutlich über der der Leichtverletzten (+ 3%). Erfreulicherweise ist jedoch in den ersten sechs Monaten dieses Jahres die Zahl der Verkehrstoten um 11 auf 163 zurückgegangen.

Rechnet man die Sachschadensunfälle (ohne Bagatellunfälle) hinzu, so verschlechtert sich das Bild des Unfallgeschehens noch weiter. Im 1. Halbjahr 1972 wurden insgesamt mehr als 24 000 Personen- und Sachschadensunfälle von der Polizei registriert. Mit einer Steigerungsrate von 16% lagen die Straßenverkehrsunfälle in Hamburg auch in diesem Jahr wieder erheblich über der Zunahme des Kraftfahrzeugbestandes, der sich um etwas mehr als 2% vergrößerte.

Jeder 20. Haushalt hat einen Hund

Ende 1971 waren in Hamburg rd. 42 000 Hunde gemeldet. Fast alle Hunde galten steuerrechtlich als sog. „Gebrauchs-

hunde“ und waren damit steuerpflichtig. Insgesamt nur 5% der Hunde unterlagen als Blinden- oder Polizeihunde nicht der Hundesteuerpflicht oder waren als Wachhunde steuerbegünstigt.

Bezieht man die gemeldeten Hunde auf die Gesamtbevölkerung Hamburgs, so entfallen auf je 1 000 Haushalte durchschnittlich 52 Hunde oder auf je 1 000 Einwohner 23 Hunde.

Die relativ meisten Hunde werden im Ortsamtsgebiet Wald-dörfer gehalten; hier kommen auf je 1 000 Haushalte 119 Hunde. Es folgen Alstertal mit 106, Lokstedt mit 75, Rahlstedt mit 67 und Bergedorf (einschließlich Vier- und Marschlande) mit 62 Hunden. Verhältnismäßig wenig Hunde gibt es in Barmbek-Uhlenhorst; hier entfallen auf je 1 000 Haushalte 31 Hunde.

Die Hundehaltung ist in den letzten 15 Jahren zurückgegangen. Bei dem Gesamtbestand der gemeldeten Hunde beträgt die Abnahme seit 1957 mehr als ein Viertel, bei den Gebrauchshunden fast ein Fünftel und bei den steuerfreien Hunden mehr als die Hälfte. Die Haltung von Wachhunden beschränkt sich fast nur noch auf die ländlichen Gebiete Hamburgs.

Bisher 12 Milliarden DM für Kernforschung

Zur Förderung von Forschung, Entwicklung und Nutzung der Kernenergie sind seit dem Beginn der Maßnahmen 1956 bis einschließlich 1972 von Bund und Ländern 11,9 Mrd. DM an öffentlichen Mitteln aufgewendet worden. Drei Viertel dieser Ausgaben finanzierte der Bund; die Länder stellten in diesem Zeitraum 2,6 Mrd. DM zur Verfügung. Hamburg liegt mit 167 Mio. DM (6%) hinter Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Bayern an vierter Stelle der Bundesländer. Fast die Hälfte der Mittel Hamburgs für die Kernforschung usw. war für das Deutsche Elektronen-Synchrotron (DESY), einer der stärksten Elektronenbeschleuniger der Welt, und für die Gesellschaft für Kernenergieverwertung in Schiffbau und Schifffahrt bestimmt.

Noch 1 500 Strafgefangene

In den hamburgischen Strafvollzugsanstalten verbüßten am 31. März dieses Jahres 1 521 Männer und 20 Frauen Freiheitsstrafen; gegenüber dem gleichen Stichtag des Vorjahres waren dies rd. 12% weniger. Die Dauer der Strafen lag bei etwa jeweils einem Fünftel der Gefangenen zwischen mehr als einem Jahr bis einschließlich zwei Jahren bzw. zwischen zwei Jahren bis einschließlich fünf Jahren. 76 Gefangene hatten lebenslange Freiheitsstrafen zu verbüßen, für 40 Personen war Sicherungsverwahrung angeordnet. Nahezu vier von fünf Gefangenen waren vorbestraft, davon beinahe die Hälfte fünfmal und häufiger.

Hinterlandverkehr des Hamburger Hafens 1966 bis 1970

– Teil 5: Zusammenfassender Überblick –

Im Jahre 1970 wurden im Außenhandel der Bundesrepublik und ausländischer Staaten insgesamt 44,1 Mio t Waren aller Art im Werte von 47,5 Mrd DM über Hamburg im- und exportiert. Im Vergleich zu 1966 ist damit der Umschlag im Hamburger Hafen mengenmäßig um 26%, wertmäßig sogar um 30% gestiegen. 25,9 Mio t oder 59% der Gesamtmenge entfielen auf den hamburgischen Lokoverkehr. Wegen der Abhängigkeit einiger bedeutender Hamburger Industriezweige von überseeischen Rohstoffen, bestand der Lokoverkehr zu etwa 90% aus Massengütern. Der Hinterlandverkehr betrug 1970 rd. 41% des Gesamtumschlags. Würde man jedoch nur das für jeden Hafen besonders interessante Stückgut zugrundelegen, so dominiert der Hinterlandverkehr mit 77%. Wegen des großen Anteils (55%) dieser hochwertigen Stückgüter – der Durchschnittswert je Tonne liegt rund fünfundzwanzigmal so hoch wie beim Massengut – übertraf der Hinterlandverkehr bei wertmäßiger Darstellung mit 80% den Lokoverkehr deutlich.

31,2 Mio t oder 71% des gesamten Hafenumschlags bestanden aus Massengütern, vorwiegend aus Rohöl, Mineralölderivaten, Kohlen, Getreide, Ölfrüchten und Ölkuchen. Ihr Anteil betrug wegen der vergleichsweise geringen Durchschnittspreise von Massengütern bei wertmäßiger Betrachtung jedoch nur 9%.

Die besondere Stärke des Hamburger Hafens liegt neben einem ausgewogenen Verhältnis von Loko- und Hinterlandverkehr vor allem auch in der Größe des Hinterlandes, das sich der Dienstleistungsfunktionen des Seehafens bedient. So wurden im Hinterlandverkehr 1970 mengenmäßig 18,1 Mio t Waren befördert. 4,6 Mio t entfielen dabei auf den Norddeutschen Raum, weit überwiegend Massengüter. 13,5 Mio t waren als „fernorientierter“ Hinterlandverkehr anzusehen, davon allein 8,3 Mio t Stückgüter – fast zwei Drittel des gesamten Stückgutumschlags in Hamburg. Mit 8,8 Mio t unterstrich Hamburg seine Stellung als bedeutender Transithafen für die europäischen Nachbarländer. In der Gliederung nach Verkehrsgebieten überwog 1970 das traditionelle Hinterland im Osten mit 5,6 Mio t deutlich vor den norddeutschen Nachbarländern (4,6 Mio t) und dem Süden, der jedoch speziell im Stückgutverkehr nach wie vor eine starke Stellung innehat. Im Vergleich zu 1966 wurde die stärkste Expansion im östlichen Hinterland verzeichnet (+ 44%), während im Westen und Norden nur unterdurchschnittliche Zuwachsraten erzielt werden konnten.

1. Vorbemerkungen

Mit der nun folgenden zusammenfassenden Übersicht über den Hinterlandverkehr des Hamburger Hafens soll die Reihe von Veröffentlichungen über dieses Thema abgeschlossen werden. Nachdem zuvor eingehend in dieser Zeitschrift über die Entwicklung der verschiedenen Teilbereiche – also über Transit, Einfuhr und Ausfuhr – in den Jahren zwischen 1966 und 1970 berichtet wurde¹⁾, sollen nunmehr die Einzelergebnisse zusammengefaßt werden, um so einen mehr generellen Überblick zu ermöglichen.

Da die Untersuchungsmethoden sowie eine Reihe von Problemen und Bedenken bereits ausführlich dargestellt worden sind²⁾, können wir auf eine Wiederholung dieser zum besseren Verständnis der

Ergebnisse wichtigen Ausführungen verzichten. Es sei jedoch daran erinnert, daß die hier vorgelegte Untersuchung aus pragmatischen Gründen im System der Außenhandels- und Transitstatistiken durchgeführt werden mußte. Es konnte jedoch bereits früher gezeigt werden, daß die Addition der Einfuhr-, Ausfuhr- und Transitsergebnisse in allen Jahren des Untersuchungszeitraums mehr als 90% – 1970 sogar 94% – des gesamten Hafenumschlags in Hamburg ausmachte. Der Einfluß der von der Außenhandelsstatistik nicht erfaßten Güterströme wie Küstenverkehr und Zwischenauslandsverkehr³⁾ in Verbindung mit zeitlichen Überschneidungen und dem Gewicht der in der Außenhandelsstatistik unberücksichtigt bleibenden Tara⁴⁾ ist also verhältnismäßig

³⁾ Unter „Küstenverkehr“ ist dabei der Seeverkehr zwischen deutschen Häfen ohne Umladung im Ausland zu verstehen. Beim „Zwischenauslandsverkehr“ findet dagegen zusätzlich eine Umladung in einem ausländischen Seehafen statt.

⁴⁾ In der Außenhandelsstatistik wird das Gewicht der Waren netto (also ohne das Eigengewicht der Verpackung), in der Seeverkehrsstatistik dagegen brutto erfaßt.

¹⁾ Vgl. Hamburg in Zahlen, März-Heft 1972, S. 63 ff.; Mai-Heft 1972, S. 139 ff. und Juni-Heft 1972, S. 179 ff.

²⁾ Vgl. Hamburg in Zahlen, Februar-Heft 1972, S. 41 ff.

gering und würde kaum wesentliche Veränderungen der Analyse bringen. Man kann daher die gewonnenen Ergebnisse und insbesondere die abgeleiteten Kennzahlen und Anteilsschiffen mit nur geringen Einschränkungen auch als typisch für den gesamten Seeverkehr Hamburgs ansehen.

2. Gesamtergebnisse

Im Jahre 1970 wurden insgesamt 44,1 Mio t Waren aller Art im Außenhandel der Bundesrepublik und ausländischer Staaten über den Hamburger Hafen umgeschlagen. Diese Waren verkörperten einen Wert von mehr als 47,5 Mrd DM. Gegenüber 1966 – dem Anfangsjahr dieser Untersuchung – ist damit der Umschlag mengenmäßig um 26 %, wertmäßig sogar um 30 % gestiegen.

In den früher erschienenen Beiträgen zu diesem Thema sind wir immer sehr ausführlich auf die Bedeutung eingegangen, die der Hamburger Hafen für die Bundesrepublik und für unsere nördlichen und östlichen Nachbarstaaten besitzt. Bei dieser Gesamt-

betrachtung wollen wir dagegen umgekehrt überlegen, inwieweit der Hamburger Hafen vorwiegend den lokalen Bedürfnissen der Hamburger Wirtschaft und Bevölkerung dient bzw. in welchem Umfang daneben auch überregionale und internationale Funktionen wahrgenommen werden.

Mengenmäßig überwiegt der Lokoverkehr ...

Aus Tabelle 1 wird ersichtlich, daß der Lokoverkehr im Jahre 1970 mengenmäßig rd. 25,9 Mio t betrug und mit 59 % der umgeschlagenen Gesamtmengen relativ deutlich überwog. Demgegenüber kam der Hinterlandverkehr nur auf 18,1 Mio t (41 %).

Man wird dabei aber berücksichtigen müssen, daß trotz aller Bereinigungsarbeiten für die Zwecke dieser Untersuchung das Zahlenmaterial über den Hinterlandverkehr nur Mindestgrößen beinhaltet, so daß daher die Angaben zum Lokoverkehr leicht überhöht sind⁵⁾. Das Übergewicht des Lokoverkehrs ist ziem-

⁵⁾ Vgl. Hamburg in Zahlen, Februar-Heft 1972, S. 47 f.

Tabelle 1

Einfuhr, Ausfuhr und Transit ¹⁾ über den Hafen Hamburg 1966 bis 1970

Jahre	Einfuhr, Ausfuhr und Transit ¹⁾			davon					
	Insgesamt	davon		Hinterlandverkehr			Lokoverkehr		
		Stückgut	Massengut	Insgesamt	davon		Insgesamt	davon	
					Stückgut	Massengut		Stückgut	Massengut
1	2	3	4	5	6	7	8	9	
1. Mengen in 1 000 t									
1966	34 880	10 607	24 273	14 326	7 934	6 392	20 554	2 673	17 881
1967	31 919	10 501	21 418	12 924	8 107	4 817	18 995	2 394	16 601
1968	34 853	11 526	23 327	13 980	8 911	5 069	20 873	2 615	18 258
1969	37 289	11 829	25 460	15 363	9 249	6 114	21 926	2 580	19 346
1970	44 063	12 825	31 238	18 138	9 936	8 202	25 925	2 889	23 036
% von Spalte 1									
1966	100	30,4	69,6	41,1	22,7	18,4	58,9	7,7	51,2
1967	100	32,9	67,1	40,5	25,4	15,1	59,5	7,5	52,0
1968	100	33,1	66,9	40,1	25,6	14,5	59,9	7,5	52,4
1969	100	31,7	68,3	41,2	24,8	16,4	58,8	6,9	51,9
1970	100	29,1	70,9	41,2	22,6	18,6	58,8	6,5	52,3
1966 = 100									
1966	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1967	92	99	88	90	102	75	92	90	93
1968	100	109	96	98	112	79	102	98	102
1969	107	112	105	107	117	96	107	97	108
1970	126	121	129	127	125	128	126	108	129
2. Werte in Mio DM									
1966	36 623	32 946	3 677	28 802	27 173	1 629	7 821	5 773	2 048
1967	37 781	34 578	3 203	30 499	29 261	1 238	7 282	5 317	1 965
1968	40 246	36 821	3 425	32 193	30 950	1 243	8 053	5 871	2 182
1969	43 770	40 178	3 592	34 723	33 429	1 294	9 047	6 749	2 298
1970	47 536	43 363	4 173	37 860	36 423	1 437	9 676	6 940	2 736
% von Spalte 1									
1966	100	90,0	10,0	78,6	74,2	4,4	21,4	15,8	5,6
1967	100	91,5	8,5	80,7	77,4	3,3	19,3	14,1	5,2
1968	100	91,5	8,5	80,0	76,9	3,1	20,0	14,6	5,4
1969	100	91,8	8,2	79,3	76,4	2,9	20,7	15,4	5,3
1970	100	91,2	8,8	79,6	76,6	3,0	20,4	14,6	5,8
1966 = 100									
1966	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1967	103	105	87	106	108	76	93	92	96
1968	110	112	93	112	114	76	103	102	107
1969	120	122	98	121	123	79	116	117	112
1970	130	132	113	131	134	88	124	120	134

¹⁾ Durchfuhr des Auslandes sowie Durchgangsverkehr von und nach der DDR einschl. Berlin (Ost).

lich einseitig auf die Verhältnisse bei der Einfuhr zurückzuführen und resultiert eindeutig aus der starken Importbezogenheit verschiedener hamburgischer Industriezweige. In diesem Zusammenhang sei nur an die Mineralölverarbeitung, an die Ölmühlen, an die Nahrungsmittelindustrie sowie an die Futtermittelhersteller gedacht.

Bemerkenswert gering waren die Schwankungen im Zeitablauf. So betrug die Lokoquote in allen Jahren des Untersuchungszeitraumes zwischen 59% und 60% und entsprechend lag der Anteil des Hinterlandverkehrs stets zwischen 40% und 41%. Diese minimalen Veränderungen deuten darauf hin, daß sich hinsichtlich der regionalen Inanspruchnahme der Dienstleistungsfunktionen des Hamburger Hafens seit längerem ein ziemlich festes Verhältnis herausgebildet hat, was sich – wenn überhaupt – voraussichtlich auch nur in größeren Abständen ändern wird. Allerdings muß dabei berücksichtigt werden, daß bei zusätzlichen Gliederungen (z. B. nach Massen- und Stückgütern) auch stärkere Schwankungen sichtbar werden.

Wie bei der Konstanz der Anteilswerte nicht anders zu erwarten, ist die Entwicklung seit 1966 zwischen Lokoverkehr einerseits und Hinterlandverkehr andererseits ziemlich gleichartig verlaufen. So wuchs der Lokoverkehr in den fünf Jahren des Untersuchungszeitraumes um 26%, während der Hinterlandverkehr ein Plus von 27% zu verzeichnen hatte. Aus Tabelle 1 ist zu entnehmen, daß auch in den einzelnen Jahren dazwischen sich nahezu identische Zuwachsraten ergeben haben.

... aber wertmäßig entfallen 80% des Hafenumschlags auf den Hinterlandverkehr

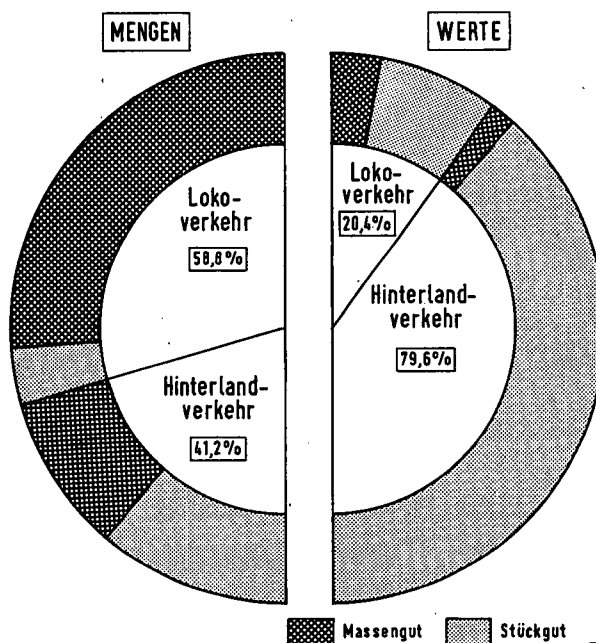
Ein völlig anderes Bild von der Bedeutung des Hinterlandverkehrs ergibt sich, wenn statt der umgeschlagenen Gütermengen die Grenzübergangswerte zugrundegelegt werden. Hierzu muß jedoch erwähnt werden, daß Wertangaben nur bei der Ein- und Ausfuhr, nicht dagegen im Transit erhoben und ausgewertet werden. Um wenigstens Schätzgrößen für den Gesamtwert des Hafenumschlags angeben zu können, ist nachträglich eine Bewertung der Transitmengen vorgenommen worden. Dabei wurde so vorgegangen, daß – auf der Basis der einzelnen Güterarten – für die seewärts eingehende Durchfuhr die Durchschnittswerte der Einfuhrstatistik und in der Gegenrichtung die entsprechenden Werte aus der Ausfuhrstatistik herangezogen wurden. Nach dieser Berechnungsweise ergibt sich für die 8,8 Mio t im Transit insgesamt ein Wert von 19,9 Mrd DM.

Im Gegensatz zur Mengendarstellung zeigt sich wertmäßig ein sehr starkes Übergewicht des Hinterlandverkehrs. Nicht weniger als 37,9 Mrd DM entfielen auf diese Verkehrsart, was einem Anteil von knapp 80% entspricht. Der Lokoverkehr kam dagegen nur auf knapp 9,7 Mrd DM (20%). Im Vergleich zu der mengenmäßigen Betrachtungsweise ergibt sich damit eine diametral entgegengesetzte Verteilung, die auf der völlig unterschiedlichen Warenstruktur zwischen Loko- und Hinterlandverkehr beruht. Hierauf werden

wir im Folgenden noch näher eingehen müssen, es sei jedoch bereits jetzt erwähnt, daß infolge des starken Übergewichts von geringwertigen Massengütern⁶⁾ im Lokoverkehr der durchschnittliche Wert je Tonne nur etwas mehr als 370 DM beträgt, während der entsprechende Wert im Hinterlandverkehr rd. 2 100 DM ergibt. Wegen des großen Anteils hochwertiger Stückgüter liegt der Durchschnittswert je Tonne hier knapp sechsmal so hoch wie im Lokoverkehr.

Schaubild 1

Mengen und Werte der Einfuhr, der Ausfuhr und des Transits über den Hafen Hamburg 1970 nach Loko- und Hinterlandverkehr



Die eben geschilderten Zusammenhänge werden durch Schaubild 1 noch einmal graphisch verdeutlicht. Hier zeigen sich die völlig unterschiedlichen Anteile des Loko- und Hinterlandverkehrs bei wert- und mengenmäßiger Darstellung. Gleichzeitig wird erkennbar, welche Bedeutung die Massengüter – und hier insbesondere beim Lokoverkehr – bei allen Mengendarstellungen haben und umgekehrt, welche geringe Rolle die Massengüter wertmäßig spielen.

71% Massengut

Wie bereits eben angedeutet, ist die Unterscheidung nach Massen- und Stückgütern außerordentlich wichtig. Tabelle 1 zeigt, daß mengenmäßig 1970 fast drei Viertel des gesamten Hafenumschlags aus Massengut bestand. Nicht weniger als 31,2 Mio t entfielen auf die hierzu rechnenden Güterarten. Bei der Betrachtung der Entwicklung seit 1966 fällt auf, daß der Anteil des Massenguts mit Werten zwischen 67% und 71% nur verhältnismäßig wenig schwankt.

Unter Mengenaspekten spielen jedoch die Massengüter nicht nur die dominierende Rolle, sie haben im

⁶⁾ Der Begriff des Massenguts wird dabei von der Umschlagtechnik her gesehen und umfaßt Saug- und Greifergut sowie Flüssiglادungen.

Vergleich zu 1966 auch die wesentlich stärkere Entwicklung zu verzeichnen. So wuchs der Massengutumschlag im Hamburger Hafen von 24,3 Mio t (1966) auf 31,2 Mio t (1970) um immerhin 29 %, während im gleichen Zeitraum der Stückgutumschlag nur um 21 % zunahm. Allerdings lagen bis zum Jahre 1969 die Zuwachsraten des Stückgutumschlags stets über denen des Massengutumschlags. Eine Umkehrung der Verhältnisse wurde lediglich durch den außerordentlich hohen Massengutumschlag des Jahres 1970 bewirkt und es bleibt abzuwarten, ob sich auch in Zukunft diese Beobachtung durchsetzen wird, oder ob es sich um ein – im statistischen Sinne – zufälliges Ergebnis handelt.

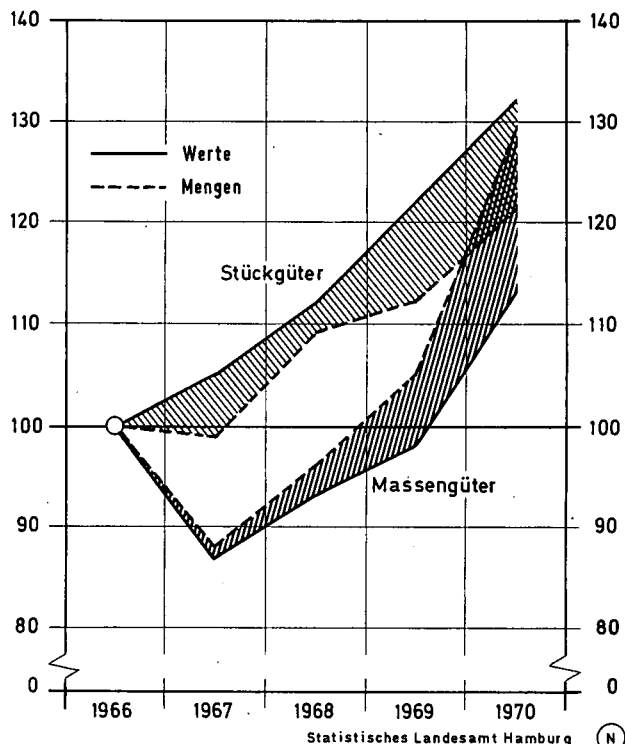
Das mengenmäßig starke Übergewicht des Massenguts verkehrt sich jedoch auch hier ins Gegenteil, wenn man Werte zugrundelegt. So kann man aus Tabelle 1 ablesen, daß von 47,5 Mrd DM nur knapp 4,2 Mrd DM auf Massengut entfallen. Daraus läßt sich unschwer errechnen, daß mengenmäßig das Massengut zwar 71 % des gesamten Hafenumschlags ausmachte, daß unter Wertaspekten jedoch nur knapp 9 % auf diese Güterarten entfielen. Diese außergewöhnlich starke Umkehrung wird erklärlich, wenn man sich vor Augen führt, daß der Durchschnittswert je Tonne Stückgut nicht weniger als fünfundzwanzigmal so hoch anzusetzen ist wie der einer Tonne Massengut (vergl. Tabelle 2).

Einen besonders interessanten Gesichtspunkt macht eine Untersuchung der zeitlichen Entwicklung sichtbar. Während beim Stückgut ein Anstieg von 32,9 Mrd DM auf 43,4 Mrd DM also um 32 % zu verzeichnen war, stieg das Massengut im gleichen Zeitraum lediglich um 13 % wertmäßig an. Damit ergibt sich der interessante Umstand, daß beim Massengut die wertmäßige Entwicklung wesentlich unter der mengenmäßigen Entwicklung liegt. Umgekehrt war es beim Stückgut, bei dem die Werte in allen Jahren deutlich stärker als die Mengen angestiegen sind. Diese Zusammenhänge veranschaulicht Schaubild 2. Hier zeigt sich, daß sich in beiden Fällen die zueinandergehörigen Kurvenpaare immer weiter voneinander entfernen, d. h. daß die unterschiedlichen Entwicklungen – zeichnerisch dargestellt durch die schraffierten Flächen – von Jahr zu Jahr größer geworden sind. Während sich die stärkere wertmäßige Entwicklung bei den Stückgütern unschwer durch Preisauftriebendenzen und den Trend zu immer besserer Qualität erklären läßt, wird man den im Vergleich zur Mengenentwicklung schwächeren Wertanstieg bei den Massengütern auf verschiedene Faktoren zurückführen müssen. Die Hauptrolle spielte dabei sicherlich, daß die Preise für die meisten Massengüter seit 1966 gesunken sind⁷⁾, sei es durch einen Preisverfall am Weltmarkt oder aber dadurch, daß sich die Währungsrelationen in der Zwischenzeit zugunsten der DM verschoben haben⁸⁾. Zum anderen aber zeigt die Warenstruktur, daß auch eine gewisse Umschichtung innerhalb des Massengutes stattgefunden hat. Die relativ „teuren“ Massengüter wie Ge-

treide, Ölkuchen und Ölfrüchte sind mengenmäßig nur relativ geringfügig angestiegen, während andererseits die geringwertigen Massengüter wie Erdöl, Mineralölderivate, Steinkohle und Kali seit 1966 eine sehr viel stärkere Entwicklung durchgemacht haben⁹⁾.

Schaubild 2

Mengen und Werte der in Hamburg in Einfuhr, Ausfuhr und Transit umgeschlagenen Stück- und Massengüter 1966 bis 1970
1966 = 100



Stückgut im Hinterlandverkehr dominierend

Differenziert man zusätzlich nach Loko- und Hinterlandverkehr, so zeigt sich sehr deutlich, daß die mengenmäßig überragende Stellung des Massengutes im wesentlichen auf den Lokoverkehr zurückzuführen ist. Von den 25,9 Mio t Lokoverkehr entfielen nicht weniger als 23,0 Mio t auf Massengut, was einem Anteil von knapp neun Zehnteln entspricht. Innerhalb des Lokoverkehrs zeigt sich auch, daß das Massengut mit einem Plus von 29 % gegenüber 1966 eine weitaus günstigere Entwicklung genommen hat als das Stückgut, das nur auf verhältnismäßig bescheidene 8 % Zuwachs kam.

Auf der anderen Seite verdient jedoch der Umstand Beachtung, daß innerhalb des Hinterlandverkehrs das höherwertige Stückgut in allen Jahren des Berichtszeitraumes auch mengenmäßig überwo. Im Jahre 1970 waren von den 18,1 Mio t Hinterlandverkehr rd. 9,9 Mio t Stückgut. Damit lag der Stückgutanteil 1970 bei knapp 55 %. Ergänzend muß darauf hingewiesen werden, daß in den Vorjahren dieser Anteil zumeist noch höher war und lediglich durch den verhältnismäßig großen Anstieg

⁷⁾ So sank der durchschnittliche Preis je Tonne von 1966 auf 1970 z. B. für Ölfrüchte um 87,- DM, für Ölkuchen um 50,- DM, für Getreide um 35,- DM (jeweils Einfuhr) und für Kali in der Ausfuhr um 30,- DM. Dem standen nur geringfügige Preiserhöhungen bei Rohöl um 2,- DM und bei Steinkohle um 5,- DM gegenüber.

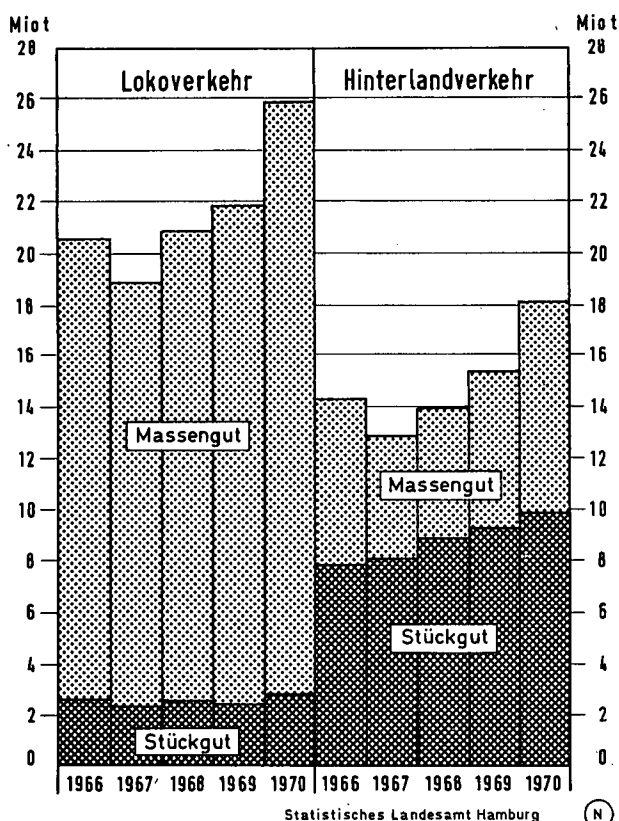
⁸⁾ Abgesehen von der DM-Aufwertung von Oktober 1969 haben hierzu vor allem Abwertungen ausländischer Staaten beigetragen.

⁹⁾ So lag der Durchschnittspreis je Tonne für Ölfrüchte bei 441,- DM, für Ölkuchen bei 323,- DM und für Getreide bei 254,- DM, während Rohöl auf 61,- DM, Steinkohle auf 65,- DM und Mineralölderivate auf 90,- DM kamen.

des Massengutumschlags 1970 auch im Bereich des Hinterlandverkehrs etwas heruntergedrückt wurde. Die Beobachtung der zeitlichen Entwicklungen seit 1966 zeigt gleichmäßig hohe Steigerungsraten beim Stückgut. So wurde seit 1966 insgesamt ein Zuwachs von 25 % erzielt. Zwar liegt der Anstieg beim Massengut mit 28 % noch etwas darüber, hier ist jedoch der gesamte Anstieg ausschließlich auf das Rekordjahr 1970 zurückzuführen. Wie wir schon früher gesehen haben, hat hier der Transit sehr hohe Zuwachsraten vor allem im Massengutbereich erzielt. Die Zusammenhänge zwischen Loko- und Hinterlandverkehr einerseits sowie der jeweiligen Unterteilung in Massen- und Stückgut andererseits werden in Schaubild 3 noch einmal in ihrer zeitlichen Abfolge zeichnerisch hervorgehoben.

Schaubild 3

Einfuhr, Ausfuhr und Transit über den Hafen Hamburg 1966 bis 1970 nach Loko- und Hinterlandverkehr – Mengen in Mio t –



Hinterlandverkehr zur Hälfte Transit

Bevor wir uns im Folgenden etwas mehr mit der Warenstruktur des Hafenumschlags auseinandersetzen, soll zunächst noch der Frage nachgegangen werden, in welchem Ausmaß die Einfuhr, die Ausfuhr und der Transit zum Hinterlandverkehr bzw. zum Lokoverkehr in Hamburg beigetragen haben. Aus Tabelle 2 läßt sich ablesen, daß rund die Hälfte des gesamten Hinterlandverkehrs 1970 auf den Transit entfiel. Die in diesem Jahr registrierten 8,8 Mio t entsprachen einem Mengenanteil von knapp 49 %. Der Wert dieser Waren betrug 19,9 Mrd DM, was rd. 53 % des gesamten Hinterlandverkehrs ausmacht. Ähnlich sind die Relationen, wenn

Tabelle 2

Einfuhr, Ausfuhr und Transit¹⁾ über den Hafen Hamburg 1970 nach Verkehrsarten

Verkehrsarten	Mengen		Werte ²⁾		Durchschnittswert je t in DM
	1000 t	%	Mio DM	%	
	1	2	3	4	
insgesamt					
Hinterlandverkehr ...	18 138	41,2	37 860	79,6	2 087
davon					
Einfuhr	5 940	13,5	5 784	12,2	974
Ausfuhr	3 372	7,7	12 198	25,6	3 617
Transit ¹⁾	8 826	20,0	19 878	41,8	2 252
Lokoverkehr	25 925	58,8	9 676	20,4	373
davon					
Einfuhr	23 480	53,3	7 630	16,1	325
Ausfuhr	2 445	5,5	2 046	4,3	837
Insgesamt	44 063	100	47 536	100	1 079
davon					
a) Massengüter					
Hinterlandverkehr ...	8 202	26,3	1 437	34,4	175
davon					
Einfuhr	3 366	10,8	432	10,4	128
Ausfuhr	1 003	3,2	167	4,0	167
Transit	3 833	12,3	838	20,0	219
Lokoverkehr	23 036	73,7	2 736	65,6	119
davon					
Einfuhr	21 152	67,7	2 497	59,8	118
Ausfuhr	1 884	6,0	239	5,8	127
Insgesamt	31 238	100	4 173	100	134
b) Stückgüter					
Hinterlandverkehr ...	9 936	77,5	36 423	84,0	3 666
davon					
Einfuhr	2 574	20,1	5 352	12,3	2 079
Ausfuhr	2 369	18,5	12 031	27,7	5 079
Transit	4 993	38,9	19 040	44,0	3 813
Lokoverkehr	2 889	22,5	6 940	16,0	2 402
davon					
Einfuhr	2 328	18,2	5 133	11,8	2 205
Ausfuhr	561	4,3	1 807	4,2	3 221
Insgesamt	12 825	100	43 363	100	3 381

¹⁾ Durchfuhr des Auslandes sowie Durchgangsverkehr von und nach der DDR einschl. Berlin (Ost). –

²⁾ teilweise geschätzt.

man zusätzlich nach Massen- und Stückgütern differenziert.

Hinter dem Transit folgt mit deutlichem Abstand mengenmäßig die Einfuhr mit 5,9 Mio t, die ihrerseits die Ausfuhr (3,4 Mio t) ebenso klar übertrifft. Wegen des außergewöhnlich hohen Stückgutanteils (98,6 %) liegt die Ausfuhr dagegen bei Zugrundelegung von Werten mit 12,2 Mrd DM nach dem Transit an zweiter Stelle und überragt damit die Gegenrichtung um mehr als das Doppelte.

Innerhalb des Lokoverkehrs dominiert dagegen die Einfuhr sowohl auf der Basis der Mengen als auch der Werte. Während jedoch die Ausfuhr mengenmäßig nur einen Anteil von 9 % am gesamten Lokoverkehr auf sich ziehen konnte, betrug ihr Wertanteil immerhin 21 %. Weitere Einzelheiten können der Tabelle 2 entnommen werden.

Außerordentlich große Wertunterschiede

Bei den bisherigen Ausführungen sind wir an verschiedenen Stellen auf die außerordentlich starken Unterschiede in den Mengendarstellungen einerseits und den Wertdarstellungen andererseits gestoßen. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß dies we-

sentlich in der sehr differenzierten Warenstruktur und den daraus resultierenden Unterschieden im Durchschnittswert der umgeschlagenen Waren begründet liegt. Selbst in verhältnismäßig groben Zusammenfassungen schlägt dieses Gefälle häufig noch durch. Das ist nicht weiter verwunderlich, wenn man weiß, daß der durchschnittliche Wert je Tonne Massengut nur etwas unter 130,- DM beträgt, während er beim Stückgut mit 3 380,- DM rund fünfundzwanzigmal so hoch liegt. Aber auch innerhalb der Gruppe der Massengüter und vor allem bei den Stückgütern gibt es noch erhebliche Unterschiede.

Beim Massengut wurde der geringste durchschnittliche Wert je Tonne bei der für den Lokoverkehr bestimmten Einfuhr mit 118,- DM/t registriert. Hier schlagen sich vor allem die großen Mengen an rohem Erdöl nieder, das mit einem Durchschnittswert von 61,- DM je Tonne einen der geringsten Grenzübergangswerte aufweist. Dagegen liegt der Wert der im Transit beförderten Massengüter mit knapp 220,- DM fast doppelt so hoch.

Noch wesentlich größer sind die Differenzen bei den Stückgütern. Auch hier begegnen wir zunächst ein-

mal dem Phänomen, daß der mittlere Wert der Stückgüter im Hinterlandverkehr mit 3 670,- DM um mehr als 50 % höher liegt als beim Lokoverkehr (2 400,- DM). Bei etwas genauerer Betrachtung der in Tabelle 2 vorgelegten Zahlen erkennt man, daß vor allem die in der Einfuhr nachgewiesenen Stückgüter einen verhältnismäßig geringen Durchschnittswert besitzen. Das ist darauf zurückzuführen, daß hier relativ große Mengen geringwertiger Stückgüter wie z. B. Fischmehl, Rund- und Schnittholz, Holzmasse, Zellstoff, Papier und Pappe sowie Halbzeug aus Eisen und Stahl enthalten sind. So liegt denn auch in der Ausfuhr der durchschnittliche Wert der Stückgüter mit 5 100,- DM mehr als zweieinhalbmal höher als in der Einfuhr (2 100,- DM)¹⁰⁾. Der für den Transit errechnete Durchschnittswert je Tonne lag 1970 mit 3 800,- DM etwa in der Mitte.

3. Warenstruktur

Wie wir gesehen haben, ist zwar das Massengut für den Hamburger Hafen wertmäßig nicht sehr bedeut-

¹⁰⁾ Würde man zusätzlich nach Bundesländern differenzieren, so würde man mit noch größeren Unterschieden rechnen müssen. Hier wurde der höchste Durchschnittswert mit 11 800,- DM/t für Baden-Württemberg errechnet (vgl. Hamburg in Zahlen, Mai-Heft 1972, S. 147).

Tabelle 3

Einfuhr, Ausfuhr und Transit ¹⁾ über den Hafen Hamburg 1966 bis 1970 nach ausgewählten Warengruppen

Warengruppen	1966	1967	1968	1969	1970								
					Insgesamt			davon					
								Lokoverkehr			Hinterlandverkehr		
					1 000 t	%	1966 = 100	1 000 t	%	1966 = 100	1 000 t	%	1966 = 100
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	
Massengut	24 273	21 418	23 327	25 460	31 238	70,9	129	23 036	88,9	129	8 202	45,2	128
darunter													
Getreide	2 407	1 905	1 622	1 663	2 128	4,8	88	509	2,0	120	1 619	8,9	82
Ölkuchen	1 500	1 129	1 148	1 350	1 543	3,5	103	221	0,9	130	1 322	7,3	99
Ölfrüchte zur Ernährung	1 194	1 073	988	1 070	1 489	3,4	125	1 289	5,0	123	200	1,1	161
Steinkohlen	1 768	1 714	1 500	1 753	2 978	6,8	168	1 746	6,7	116	1 232	6,8	483
Erdöl, roh	11 168	9 878	11 314	10 764	12 176	27,6	109	12 176	47,0	109	—	—	—
Steine und Erden	771	702	723	955	1 190	2,7	154	864	3,3	179	326	1,8	113
Mineralölderivate	2 609	2 644	3 106	4 863	6 119	13,9	235	5 101	19,7	224	1 018	5,6	303
Kalidüngemittel	369	499	645	624	719	1,6	195	3	0,0	.	716	3,9	194
Kupfererze und Abbrände	330	310	427	406	412	0,9	126	408	1,6	178	4	0,0	.
Rohphosphate	246	290	295	383	491	1,1	200	2	0,0	.	489	2,7	201
Stückgut	10 607	10 501	11 526	11 829	12 825	29,1	121	2 889	11,1	108	9 936	54,8	125
darunter													
Fischmehl	248	274	270	345	390	0,9	157	33	0,1	.	357	2,0	166
Gemüse, Obst, Südfrüchte	1 019	1 043	952	800	803	1,8	79	125	0,5	90	678	3,7	77
Gemüse- und Obstkonserven, Fruchtsäfte	280	299	361	359	416	0,9	149	209	0,8	129	207	1,1	175
Tierische und pflanzliche Öle und Fette	275	286	309	279	260	0,6	95	135	0,5	136	125	0,7	71
Kaffee	247	263	253	241	245	0,6	99	83	0,3	100	162	0,9	99
Stickstoffdüngemittel	271	224	320	339	306	0,7	113	10	0,0	.	296	1,6	110
Textile Rohstoffe und Halb- waren	282	285	296	303	319	0,7	113	13	0,0	.	306	1,7	119
Rund- und Schnittholz	625	591	638	592	583	1,3	93	180	0,7	91	403	2,2	94
Holzmasse und Zellstoff	124	146	202	223	244	0,6	197	1	0,0	.	243	1,3	198
Kautschuk	242	210	228	270	303	0,7	125	26	0,1	.	277	1,5	133
NE-Metalle	433	452	510	507	454	1,0	105	251	1,0	83	203	1,1	154
Papier und Pappe	633	572	763	864	915	2,1	145	256	1,0	123	659	3,6	155
Halbzeug aus Eisen und Stahl Chemische Erzeugnisse	727	879	1 060	1 036	1 060	2,4	146	144	0,6	131	916	5,1	148
Eisen- und Stahlwaren	554	515	588	617	687	1,6	124	134	0,5	189	553	3,0	114
Maschinen aller Art	253	282	262	364	336	0,8	133	17	0,1	.	319	1,8	128
Fahrzeuge (ohne Wasser- fahrzeuge)	454	465	509	559	569	1,3	125	34	0,1	.	535	2,9	120
Insgesamt	34 880	31 919	34 853	37 289	44 063	100	126	25 925	100	126	18 138	100	127

¹⁾ Durchfuhr des Auslandes sowie Durchgangsverkehr von und nach der DDR einschl. Berlin (Ost).

sam. Da aber Analysen über den Hafenumschlag und naturgemäß auch über den Hinterlandverkehr eines Hafens vorwiegend im Bereich von Mengendarstellungen erstellt sind, werden wir uns jedoch noch ausführlich mit der warenmäßigen Zusammensetzung des Massenguts befassen müssen.

18,3 Mio t Rohöl und Mineralölprodukte

Das mit großem Abstand mengenmäßig wichtigste Massengut im Hamburger Hafen war 1970 das rohe Erdöl mit nicht weniger als 12,2 Mio t. Das Rohöl bildet die Grundlage der beträchtlichen Raffineriekapazitäten in Hamburg, von wo aus ein großer Teil des norddeutschen Raumes mit Benzin, Heizöl und ähnlichen Mineralölprodukten versorgt wird. Rechnet man noch weitere 6,1 Mio t an Mineralölderivaten hinzu, so stehen 18,3 Mio t – oder fast 42 % des gesamten Hafenumschlags – in unmittelbarem Zusammenhang mit der Hamburger Mineralölwirtschaft. So ist es nicht weiter verwunderlich, daß diese Massengüter zunächst fast ausschließlich zur Be- und Verarbeitung in diesem für Hamburg so besonders wichtigen Industriezweig bestimmt sind. Da eine weitere Beobachtung über das Bearbeitungsstadium hinaus aus statistischen Gründen nicht möglich ist¹¹⁾, sind diese Mengen voll dem Lokoverkehr zuzuschlagen. Lediglich rd. 1 Mio t an Mineralölprodukten sind unmittelbar dem Hinterlandverkehr zuzurechnen. In der Rangfolge der mengenmäßig bedeutsamsten Massengüter folgen dann mit 3,0 Mio t die Steinkohlen – fast ausschließlich Importe der Bundesrepublik bzw. der osteuropäischen Nachbarstaaten. Zwar überwiegt auch hier der Lokoverkehr – vorwiegend zur Stromerzeugung – mit knapp 1,8 Mio t, jedoch liegt der Hinterlandverkehr mit 1,2 Mio t relativ dicht auf. Wie wir bereits früher zeigen konnten, entfiel bei dieser Güterart 1970 mehr als die Hälfte des Hinterlandverkehrs auf den Transit zur DDR.

An vierter Stelle liegt mit 2,1 Mio t das Getreide, das im Gegensatz zu den bisher genannten Positionen zu 76 % dem Hinterlandverkehr – hier überwiegend Transit zur CSSR und DDR – zuzurechnen ist. Ähnlich sind die Verhältnisse bei den 1,5 Mio t Ölkuchen, bei denen mit 1,3 Mio t sogar 86 % auf den Hinterlandverkehr entfallen, davon rund die Hälfte auf den Transit. Umgekehrt verhält es sich bei den ebenfalls 1,5 Mio t Ölfrüchten, die zu 87 % auf Lokoverkehr entfallen und hier die Verarbeitungsgrundlage der Hamburger Ölmühlenindustrie bilden. Nahezu ausschließlich für die Hamburger Industrie bestimmt waren die Kupfererze und Abbrände (410 000 t) während umgekehrt die Kalidüngemittel (720 000 t) und die Rohphosphate (490 000 t) ebenso deutlich dem Hinterlandverkehr zuzurechnen waren.

Betrachtet man die zeitliche Entwicklung seit 1966, so waren innerhalb der Massengüter die mit Abstand höchsten Zuwachsraten bei den Mineralölderivaten zu verzeichnen. Der Umschlag dieser Warengruppe steigerte sich von 2,6 Mio t (1966) auf 6,1 Mio t und erreichte damit fast das Zweieinhalbfache. Wie wir bereits in Teil 4 dieser

Beitragsserie (Einfuhr) gesehen haben, steht dies in engem Zusammenhang mit einer nur unterdurchschnittlichen Ausweitung der Rohölimporte. Bei nur geringfügiger Erhöhung der Raffineriekapazitäten in Hamburg wurde in den vergangenen Jahren die steigende Nachfrage durch überproportionale Importe von Benzin, Heizöl und ähnlichen Produkten befriedigt. In etwa auf das Doppelte angestiegen ist im Vergleich zu 1966 der Umschlag von Rohphosphaten im See-Eingang sowie von Kalidüngemitteln im Ausgang über See. Erwähnenswert ist auch noch der Umschlag von Steinkohle, der gegenüber 1966 eine Zuwachsrate von 68 % aufweist. Hieran ist allerdings fast ausschließlich der Transit beteiligt. Während die Importe für den lokalen Bedarf nur um 16 % angestiegen sind, wurde im Transit nahezu das Zehnfache des Umschlags von 1966 erreicht. Die einzige Gütergruppe, die gegenüber dem Anfangsjahr dieser Untersuchung rückläufig war, ist das Getreide. Trotz eines starken Anstiegs im Jahre 1970 sank der Getreideumschlag im Hamburger Hafen um 12 %, was in erster Linie auf die besonderen Entwicklungen im Ostblock-Transit zurückzuführen ist.

77 % des Stückguts im Hinterlandverkehr

Von den 12,8 Mio t Stückgut, die 1970 im Hamburger Hafen umgeschlagen wurden, entfielen nicht weniger als 9,9 Mio t oder 77 % auf den Hinterlandverkehr, während der Lokoverkehr mit 2,9 Mio t lediglich knapp ein Viertel erreichte. Die Verhältnisse im Hinterlandverkehr bestimmen also weitgehend die gesamte Struktur des Stückgutumschlags im Hamburger Hafen. Bemerkenswert ist aber auch, daß innerhalb des Stückgutbereiches der Hinterlandverkehr mit einem Plus von 25 % gegenüber 1966 eine weitaus höhere Steigerungsrate erzielt hat als der Lokoverkehr (+ 8 %).

Im Gegensatz zum Massengut, wo eine starke Konzentration auf wenige Güterarten beobachtet werden konnte, ist die Warenstruktur im Stückgutverkehr viel unübersichtlicher. Mengenmäßig am bedeutendsten war der Umschlag von Eisen- und Stahlhalbzeug, das als einzige Gütergruppe einen Umschlag von etwas mehr als 1 Mio t zu verzeichnen hatte. Hier betrug der Anteil des Hinterlandverkehrs – weit überwiegend Transit – knapp 87 %. Mit 915 000 t folgt die Warengruppe Papier und Pappe auf dem zweiten Platz, vor Gemüse, Obst und Südfrüchte mit etwas mehr als 800 000 t. Mit etwas größerem Abstand liegen auf den nächsten Plätzen die Chemischen Erzeugnisse (690 000 t), die Rund- und Schnitthölzer mit 580 000 t sowie die Maschinen (570 000 t); wertmäßig eine der bedeutendsten Warengruppen.

Während neben dem Eisen- und Stahlhalbzeug vor allem Fahrzeuge, Maschinen, Eisen- und Stahlwaren, Kautschuk, Holzmasse und Zellstoff, textile Rohstoffe und Halbwaren, Stickstoffdüngemittel sowie Fischmehl fast ausschließlich Hinterlandverkehr darstellten, gab es nur wenige Güterarten, bei denen der Lokoverkehr überwog. Hierzu rechnet vor allem die Gruppe der NE-Metalle, wobei das Rohkupfer für die kupferverarbeitende Industrie in Hamburg (Gewinn-

¹¹⁾ Vgl. Hamburg in Zahlen, Februar-Heft 1972, S. 45.

nung von Elektrolytkupfer) ausschlaggebend ist. Ein in etwa ausgeglichenes Verhältnis zwischen Loko- und Hinterlandverkehr liegt noch bei den tierischen und pflanzlichen Ölen und Fetten sowie bei Gemüse- und Obstkonserven und Fruchtsäften vor.

Im Zeitvergleich zu 1966 haben sich im Stückgutumschlag außerordentlich unterschiedliche Entwicklungen abgespielt. Die insgesamt erzielte Zuwachsrate von 21 % ist dabei nur der Mittelwert aus einer Reihe sehr gegensätzlicher Verläufe. „Spitzenreiter“ in der Entwicklung seit 1966 ist die Warengruppe „Holzmasse und Zellstoff“, die ihren Umschlag in Hamburg nahezu verdoppeln konnte. Aber auch Fischmehl (+ 57 %), Gemüse- und Obstkonserven (+ 49 %), Eisen- und Stahlhalbzeug (+ 46 %) sowie Papier und Pappe (+ 45 %) lagen weit über der durchschnittlichen Entwicklung. Demgegenüber mußten vor allem beim Obst und den Südfrüchten erhebliche Einbußen hingenommen werden (- 21 %). Auf die Gründe hierzu sind wir bereits im Beitrag über die Einfuhr ausführlich eingegangen. Leichte Rückgänge waren weiterhin bei den Rund- und Schnitthölzern (- 7 %), bei den tierischen und pflanzlichen Ölen und Fetten (- 5 %) sowie beim Kaffee (- 1 %) zu verzeichnen.

4. Regionalstruktur

In den Ausführungen zur Methodik dieser Untersuchung wurde bereits darauf hingewiesen, daß regional feingegliedertes Material unterhalb der Landesgrenzen für diese Analyse nicht zur Verfügung steht. Es ist daher auch nur möglich, das Einflußgebiet des Hamburger Hafens verhältnismäßig grob zu umschreiben. In den vorangegangenen Einzelbeiträgen sind wir daher ausführlich auf die Gliederung des Hinterlandverkehrs nach deutschen Bundesländern in der Ein- und Ausfuhr sowie nach ausländischen Staaten im Transit eingegangen. Hier konnte man erkennen, in welchem Umfang Hamburg die Rolle eines Ein- bzw. Ausfuhrhafens für diese Gebiete übernommen hat. Um Wiederholungen zu vermeiden, andererseits aber auch, um wesentliche Grundzüge des Hinterlandverkehrs deutlicher herauszuarbeiten, wollen wir in dieser zusammenfassenden Schlußbetrachtung größere Gebiete ins Auge fassen, die allein nach verkehrsgeographischen Gesichtspunkten – ohne Rücksicht auf die jeweiligen politischen Grenzen – gebildet wurden.

Zunächst einmal wurden die norddeutschen Nachbarländer Hamburgs – unter Einschluß Bremens – zum Norddeutschen Raum zusammengefaßt, um so das „Naheinzugsgebiet“ des Hamburger Hafens zu umreißen. Das ist natürlich insoweit problematisch, als beispielsweise ein großer Teil der Exporte Niedersachsens überwiegend aus den weiter entfernten Industriegebieten Süd-Niedersachsens stammen. Hinzu kommt, daß innerhalb dieses Norddeutschen Raums Hamburg mit verschiedenen anderen deutschen Seehäfen, insbesondere aber mit Bremen, das genau wie Hamburg als Universalhafen anzusprechen ist, konkurriert. Da das zur Verfügung stehende Material jedoch regional nicht feiner gegliedert ist, muß dieser Mangel in Kauf genommen

werden. Der verbleibende Hinterlandverkehr wurde in einen östlichen, südlichen, westlichen und nördlichen Teil gegliedert, wobei für die Zuordnung ausschlaggebend war, in welcher Richtung die Verkehrsadern, über die die genannten Gebiete zu erreichen sind, von Hamburg aus verlaufen¹²⁾.

Tabelle 4

Einfuhr, Ausfuhr und Transit ¹⁾ über den Hafen Hamburg 1966 und 1970 nach Verkehrsrichtungen

Verkehrsrichtungen	1966		1970		
	1000 t	%	1000 t	%	1966 = 100
	1	2	3	4	5
Insgesamt					
Hinterlandverkehr	14 326	100	18 138	100	127
darunter:					
Norddeutscher Raum	3 585	25,0	4 649	25,6	130
Verkehrsrichtung					
Ost	3 902	27,2	5 622	31,0	144
„ Süd	2 664	18,6	3 285	18,1	123
„ West	1 703	11,9	1 768	9,7	104
„ Nord	1 072	7,5	1 142	6,3	107
davon					
a) Stückgüter					
Hinterlandverkehr	79 34	100	9 936	100	125
darunter:					
Norddeutscher Raum	1 441	18,2	1 642	16,5	114
Verkehrsrichtung					
Ost	1 771	22,3	2 437	24,5	138
„ Süd	1 858	23,4	2 050	20,6	110
„ West	1 465	18,5	1 620	16,3	111
„ Nord	579	7,3	797	8,0	138
b) Massengüter					
Hinterlandverkehr	6 392	100	8 202	100	128
darunter:					
Norddeutscher Raum	2 144	33,5	3 007	36,7	140
Verkehrsrichtung					
Ost	2 131	33,3	3 185	38,8	149
„ Süd	806	12,6	1 235	15,1	153
„ West	238	3,7	148	1,8	62
„ Nord	493	7,7	345	4,2	70

¹⁾ Durchfuhr des Auslandes sowie Durchgangsverkehr von und nach der DDR einschl. Berlin (Ost).

Knapp ein Drittel des Hinterlandverkehrs entfiel auf Gebiete im Osten Hamburgs

Legt man die Verhältnisse von 1970 zugrunde, so wurden knapp 5,6 Mio t im Verkehr mit Gebieten östlich Hamburgs abgefertigt (Tabelle 4). Damit entfielen knapp 31 % des gesamten Hinterlandverkehrs auf diese Verkehrsrichtung. Zu diesem Ergebnis haben vor allem der Transit mit der DDR (2,7 Mio t) und der CSSR (1,4 Mio t) sowie die Ein- und Ausfuhr Westberlins (1,1 Mio t) beigetragen. Der Rest entfiel im wesentlichen auf den Ungarn- und Polen-Transit sowie in geringem Umfang auch auf die Sowjetunion.

Bereits an zweiter Stelle folgt mit 4,6 Mio t (25 %) der Norddeutsche Raum, also die unmittel-

¹²⁾ Die Verkehrsrichtung Ost umfaßt dabei Berlin sowie die DDR, CSSR, Polen, Ungarn und die UdSSR. Im südlichen Hinterland sind Hessen, Baden-Württemberg, Bayern sowie Österreich und die Schweiz zusammengefaßt. Die westliche Verkehrsrichtung wird von Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, dem Saargebiet sowie den Beneluxländern gebildet, während der Norden aus den vier skandinavischen Ländern besteht. Der verbleibende Rest findet sich vor allem im Transitverkehr weiter entfernter Gebiete, sowie mit solchen Ländern, die ausschließlich über See zu erreichen sind (z. B. Großbritannien).

baren Nachbarländer Hamburgs. Ähnlich wie beim Hamburger Lokoverkehr überwiegt hier die Einfuhr von Massengütern für die im Lande ansässige Industrie. Mit 3,3 Mio t lag 1970 das südliche Hinterland Hamburgs noch relativ dicht auf. Hierzu rechnen neben den süddeutschen Ländern Hessen, Baden-Württemberg und Bayern vor allem Österreich und die Schweiz. Auf diese Gebiete entfielen immerhin 18 % des Hinterlandverkehrs, wobei Österreich mit 1,3 Mio t mengenmäßig 41 % des Gesamtverkehrs aus dem Süden stellte.

Auf den letzten Plätzen in der Rangfolge der wichtigsten Hinterlandverkehrsgebiete liegen der Westen mit 1,8 Mio t sowie der Norden mit 1,1 Mio t. Unter der Verkehrsrichtung West sind die Gebiete zusammengefaßt, die von Hamburg aus über Verkehrswege zu erreichen sind, die über das Rhein-Ruhrgebiet laufen. So ist denn auch Nordrhein-Westfalen in dieser Verkehrsrichtung mit 1,4 Mio t weitaus dominierend. Auf die übrigen Gebiete (Rheinland-Pfalz, Saar, sowie die Beneluxländer) entfielen 1970 lediglich knapp 300 000 t.

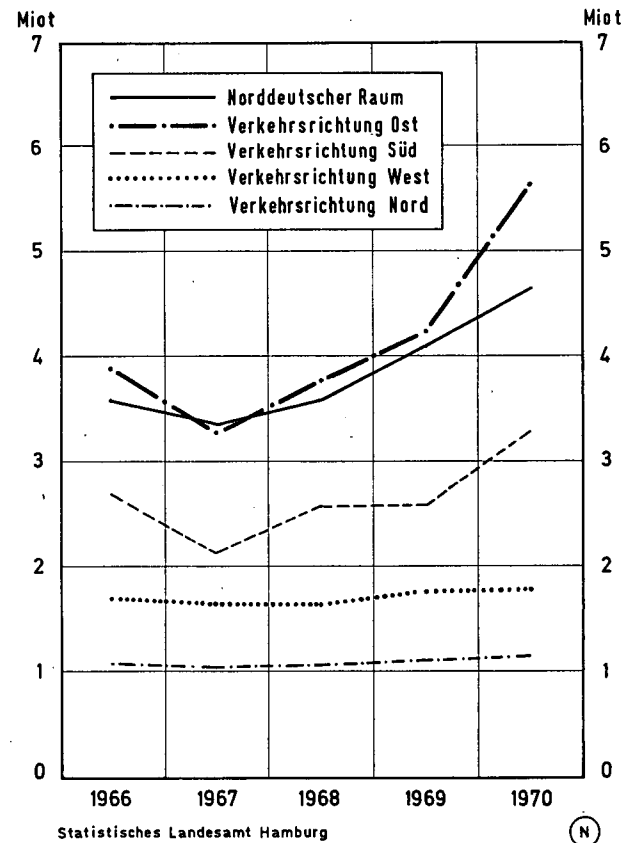
Vergleicht man die für 1970 ausgewiesenen Ergebnisse mit denen des Jahres 1966, so hat sich zwar an der Rangfolge der Gebiete nur wenig geändert, trotzdem lassen sich in den fünf Jahren des Berichtszeitraumes recht unterschiedliche Entwicklungen ablesen. Während der Hinterlandverkehr insgesamt zwischen 1966 und 1970 um 27 % gestiegen ist, verzeichneten vor allem die Gebiete im Osten weit überdurchschnittliche Zuwachsraten. Für die Gebiete der Verkehrsrichtung Ost wurde zusammen ein Plus von 44 % registriert, wobei besonders Berlin hervorzuheben ist, das seine Aus- und Einfuhren über Hamburg mehr als verdoppelt hat. Auch für den Transit der DDR wurde eine beachtliche Steigerungsrate von 62 % errechnet, während der Außenhandel der CSSR über Hamburg leicht zurückging. Insgesamt gesehen hat der Hamburger Hafen seine Stellung im östlichen Hinterland recht gut behaupten können. Es ist müßig, in diesem Zusammenhang noch einmal auf die Hemmnisse einzugehen, die im Ostblocktransit aus politischen Gründen sowie als Ausfluß der wirtschaftlichen Blockbildung für Hamburg bestehen¹³⁾.

Auch im Norddeutschen Raum wurde mit 30 % noch eine überdurchschnittliche Zuwachsrate erzielt, was vor allen Dingen auf die günstige Entwicklung in Schleswig-Holstein zurückzuführen ist. Unterschiedlich war dagegen die Entwicklung für die Gebiete im Süden Hamburgs. Insgesamt konnte mit einem Plus von 23 % die durchschnittliche Wachstumsrate nicht ganz erreicht werden. Das lag vor allem an einer Stagnation des Außenhandels von Baden-Württemberg über Hamburg sowie an dem die mittlere Entwicklung nicht ganz erreichenden Österreich-Transit. Andererseits hat sich der Hinterlandverkehr mit Hessen und Bayern recht positiv entwickelt.

Nur sehr geringe Steigerungen gegenüber dem Stand von 1966 wurden dagegen im Hinterlandverkehr mit den Gebieten im Westen (+ 4 %) und im

Norden (+ 7 %) erreicht. Insbesondere im Westen trifft Hamburg dabei auf die Konkurrenz der Rheinmündungshäfen, die schon von der Entfernung, aber auch schon von der Leistungsfähigkeit insbesondere der Wasserverbindungen her eindeutig im Vorteil sind. Auf die unterdurchschnittliche Entwicklung mit den nördlichen Gebieten, unter denen die vier skandinavischen Länder zusammengefaßt sind, sind wir bereits im Beitrag über den Transit eingegangen, so daß wir uns hier nicht zu wiederholen brauchen. Die eben geschilderten Entwicklungslinien lassen sich auch im beigefügten Schaubild 4 verfolgen.

Schaubild 4
Einfuhr, Ausfuhr und Transit über den Hafen Hamburg
1966 bis 1970 nach Verkehrsgebieten im Hinterland
— Mengen in Mio t —



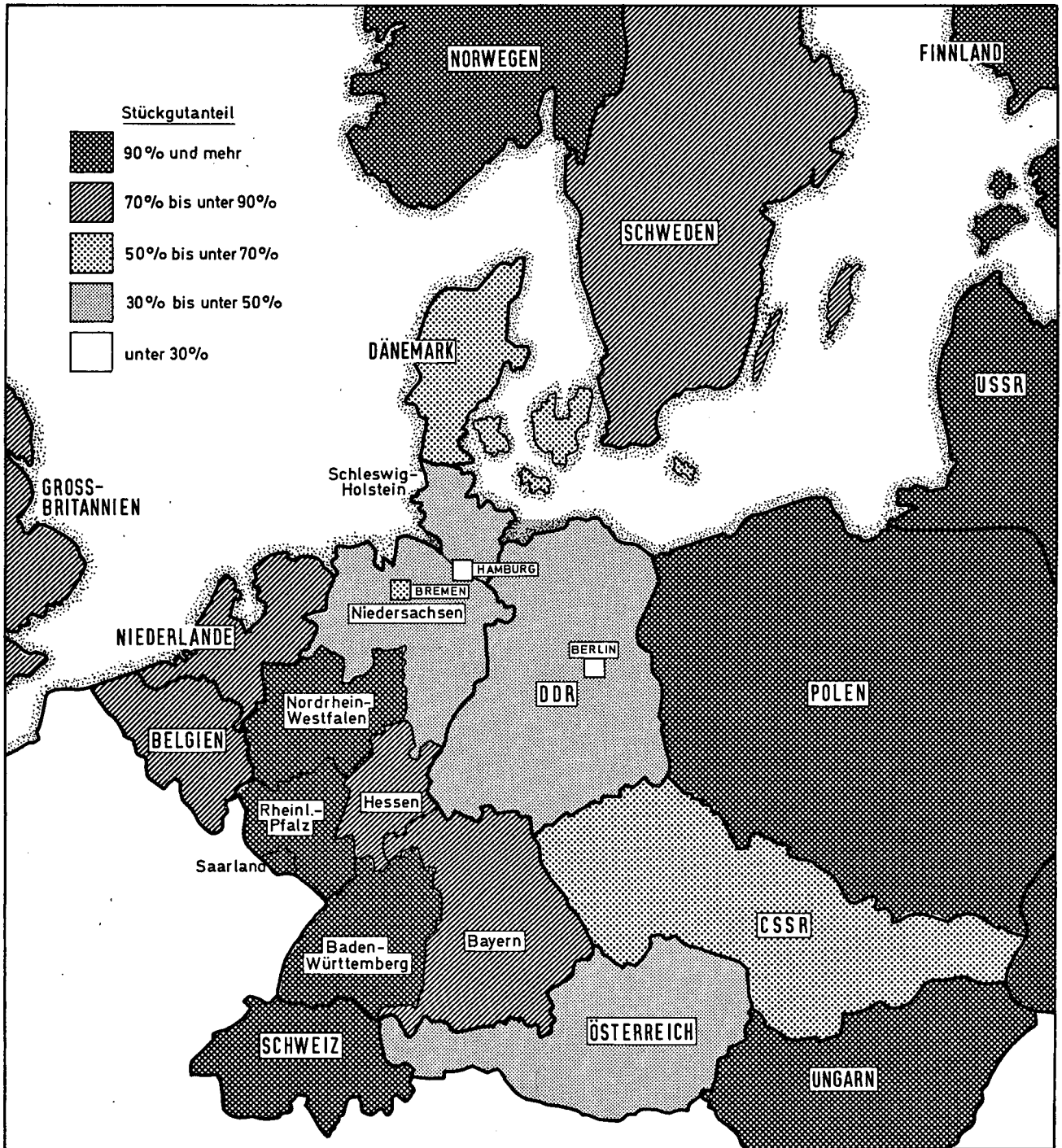
Steigender Stückgutanteil mit wachsender Entfernung

Wegen der am Ursprungsmaterial vorgenommenen Korrekturen lassen sich bei den regional gegliederten Ergebnissen leider keine Aussagen über die Entwicklung und Struktur des Hinterlandverkehrs auf der Basis von Werten treffen. Ein gewisser Anhaltspunkt für Verschiebungen, die sich sonst sicherlich ergeben würden, läßt sich jedoch bereits aus der Differenzierung des Gesamtumschlages nach Massen- und Stückgütern ersehen. So kann man aus den vorliegenden Zahlenmaterialien deutlich ablesen, daß der Stückgutanteil um so größer wird, je weiter das Hinterlandgebiet von Hamburg entfernt ist. Dieser Umstand war an sich durchaus zu erwarten, da höherwertige Güter ganz allgemein weniger empfindlich gegen Transportkosten sind.

¹³⁾ Vgl. hierzu Hamburg in Zahlen, März-Heft 1972, S. 63 f.

Schaubild 5.

Stückgutanteil in den wichtigsten Hinterlandgebieten des Hafens Hamburg 1970 in %



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

N

Im beigefügten Schaubild 5 wird sichtbar, daß die mit Abstand geringsten Stückgutanteile im Hamburger Lokoverkehr (11 %) sowie im Verkehr mit Berlin (25 %) zu verzeichnen waren. Berlin ist insofern ein Sonderfall, als es wegen seiner Insel-lage keine Möglichkeit hat, die für seine Industrie benötigten Rohstoffe aus dem unmittelbaren Umland zu beziehen. Insofern werden erhebliche Mengen an Mineralölprodukten und Steinkohle über Hamburg bezogen. Mit einem Stückgutanteil zwischen 30 % und 50 % folgen die Nachbarländer Hamburgs Schleswig-Holstein (34 %) und Niedersachsen (35 %) sowie die DDR (34 %) und überraschenderweise

auch Österreich (38 %). Österreich stellt in dieser Betrachtung eigentlich die einzige echte Ausnahme dar, zurückzuführen auf den Umstand, daß überseeisches Eisenerz für die österreichische Schwerindustrie zu einem erheblichen Teil über Hamburg importiert wird.

Während bei den bisher genannten Gebieten das Massengut den überwiegenden Teil stellte, ist bei den nun folgenden Ländern das Stückgut dominierend. Bei Dänemark (56 %) und der CSSR (62 %) liegt das Stückgut zwar nur verhältnismäßig knapp vorn. Bei den von Hamburg noch etwas weiter ent-

fernten Transitländern Großbritannien, Schweden und den Beneluxländern sowie innerhalb der Bundesrepublik in Hessen und Bayern bestehen jedoch durchschnittlich rund drei Viertel des gesamten Hinterlandverkehrs aus hochwertigen Stückgütern. Im Außenhandel aller übrigen wichtigen Hinterlandgebiete wurden fast ausschließlich Stückgüter befördert.

Relativ starke Stellung des Südens im Stückgutverkehr

Betrachtet man allein den Hinterlandverkehr mit Stückgütern, so ist auch hier die Verkehrsrichtung Ost mit 2,4 Mio t oder knapp 25 % führend. Das Schwergewicht lag dabei auf dem Transit der DDR (930 000 t) und der CSSR (870 000 t), während der Stückgutverkehr von und nach Westberlin mit 280 000 t demgegenüber stark abfiel. Bereits an zweiter Stelle lag das südliche Hinterland Hamburgs, das mit 2,1 Mio t nahezu 21 % stellte. Die norddeutschen Nachbarländer Hamburgs erreichten dagegen ebenso wie die Verkehrsrichtung West nur jeweils 1,6 Mio t (16 %) und lagen damit deutlich zurück.

Ein Vergleich der Ergebnisse von 1970 mit denen des Ausgangsjahres 1966 zeigt, daß vor allem der Stückgutverkehr mit dem östlichen Hinterland überdurchschnittlich expandierte (+ 38 %). Durch diese hohe Steigerungsrate hat das östliche Hinterland 1970 den Süden auch im Stückgutverkehr bereits deutlich übertroffen, wohingegen 1966 die Gebiete im Süden noch die Spitzenstellung inne hatten. Auch im Stückguttransit mit den skandinavischen Ländern konnten weit überdurchschnittliche Steigerungsraten erzielt werden (+ 38 %), während die übrigen Gebiete nur einen Anstieg zwischen 10 % und 14 % zu verzeichnen hatten.

Starke regionale Konzentration beim Massengut

Beim Hinterlandverkehr mit Massengütern war 1970 eine vergleichsweise sehr viel stärkere regionale Konzentration zu beobachten. Von den insgesamt im Hinterlandverkehr umgeschlagenen Massengütern entfielen nicht weniger als 6,2 Mio t oder 76 % auf den Norddeutschen Raum sowie auf die Gebiete im Osten. Dies entspricht durchaus den Erwartungen, da die Massengüter verarbeitenden bzw. als Energieträger verbrauchenden Industrien sich häufig in unmittelbarer Nachbarschaft der Seehäfen ansiedeln. Damit lassen sich die 3,0 Mio t Massengüter für den Norddeutschen Raum unschwer erklären. Für die Gebiete im Osten, auf die insgesamt 3,2 Mio t entfielen, macht sich positiv bemerkbar, daß Hamburg in dieser Richtung über eine für den Massenguttransport besonders geeignete Binnenschiffsverbindung verfügt, die es ermöglicht, große Gütermengen relativ kostengünstig auch über weitere Strecken zu transportieren. Am Massengutumschlag waren vor allem die DDR (1,8 Mio t), aber auch Berlin (0,8 Mio t) und die CSSR (0,5 Mio t) beteiligt. Während für den Süden immerhin noch ein Massengutverkehr in Höhe von 1,2 Mio t regi-

striert wurde, waren die übrigen Verkehrsgebiete 1970 von relativ geringer Bedeutung.

Im Vergleich zu 1966 war überraschenderweise die stärkste Ausweitung des Massengutumschlags für die Hinterlandgebiete im Süden zu verzeichnen (+ 53 %). Dieses Ergebnis wurde wesentlich von der starken Erhöhung der Eisenerzimporte Österreichs über Hamburg sowie vom Wachstum des Kaliexports Hessens bestimmt. Knapp dahinter folgt mit 49 % das östliche Hinterland. Allerdings war hier die Entwicklung sehr uneinheitlich. Zwar stieg der Verkehr mit Westberlin von 200 000 t auf 840 000 t an und erreichte damit das vierfache Volumen von 1966. Auch das bereits in der Ausgangslage sehr hohe Ergebnis für die DDR wurde im Untersuchungszeitraum noch um 58 % übertroffen. Der CSSR-Transit in Massengütern war dagegen mit 31 % rückläufig und erreichte 1970 „nur“ noch 530 000 t.

Die Ausdehnung des Massengutumschlags von und nach den norddeutschen Nachbarländern erreichte mit einem Plus von 40 % ebenfalls eine weit über dem Durchschnitt (+ 28 %) liegende Steigerungsrate. Dagegen ging der Massengutumschlag über Hamburg für die Gebiete im Westen und Norden absolut beträchtlich zurück. Von Westdeutschland und den Beneluxländern wurden für ihre Im- bzw. Exporte verstärkt die Rheinmündungshäfen in Anspruch genommen, während der Außenhandel der skandinavischen Länder offensichtlich in starkem Ausmaß über eigene Häfen abgewickelt wurde.

Fazit

Die bisherigen Ausführungen haben einen Eindruck gegeben von der Vielfalt der regionalen Verbindungen, die Hamburg als Seehafen für den norddeutschen Raum, für die gesamte Bundesrepublik und nicht zuletzt auch für einen großen Teil des europäischen Auslands besitzt. Nicht nur vom breitgestreuten Warensortiment sondern auch von der regionalen Reichweite her gesehen, wird man den Hamburger Hafen als Universalhafen ansprechen müssen, dessen weit gefächerte Dienstleistungspalette nicht nur von der Stadt selbst, sondern darüber hinaus vom deutschen Hinterland und in starkem Umfang auch von den Nachbarländern in Anspruch genommen wird. Fassen wir die wichtigsten Grundgedanken zur regionalen Bedeutung Hamburgs noch einmal zusammen:

– Der Hamburger Hafen dient in ganz wesentlichem Umfang der Versorgung der Bevölkerung und der in Hamburg ansässigen Wirtschaft. Immerhin sind 25,9 Mio t oder rd. 59 % des gesamten Hafenumschlags Lokoverkehr. In erster Linie ist dies auf die starke Importbezogenheit der hamburgischen Industrie zurückzuführen. So ist es nicht verwunderlich, daß 90 % des Lokoverkehrs aus Massengütern bestehen.

– Der Hinterlandverkehr beträgt mengenmäßig 18,1 Mio t (41 %). Würde man jedoch allein die Stückgüter zugrunde legen, so übertrifft das Hinterland mit 77 % den Lokoverkehr eindeutig. Wegen der

weitaus höheren Durchschnittspreise für Stückgüter entfallen bemerkenswerterweise unter Berücksichtigung der Werte knapp 80 % des gesamten Hafenumschlags auf den Verkehr mit den Gebieten außerhalb Hamburgs. Die zuletzt genannten Zahlen sind besonders geeignet, die Bedeutung des Hamburger Hafens in seiner überregionalen Wirkung zu umschreiben, da hierin die weit überwiegend für den lokalen Ge- und Verbrauch bestimmten geringwertigen Massengüter nicht mehr durchschlagen.

– Innerhalb des Hinterlandverkehrs kommt dem Norddeutschen Raum als unmittelbarem Einzugs- und Absatzgebiet besondere Bedeutung zu. Mit 4,6 Mio t hatte der Hinterlandverkehr in diesem Raum 1970 einen beachtlichen Umfang erreicht. Rund 65 % der umgeschlagenen Waren bestand aus Massengut, so daß ähnlich wie beim Lokoverkehr der Hamburger Hafen die Funktion eines Rohstofflieferanten für die Nachbarländer übernommen hat.

– Auf den „fernorientierten“ Hinterlandverkehr entfielen 1970 rd. 13,5 Mio t oder ein knappes Drittel des Hafenumschlags. Würde man dagegen nur die hochwertigen Stückgüter zugrunde legen, so waren es fast zwei Drittel des insgesamt in Hamburg umgeschlagenen Stückguts. Mit einem Umschlag von 8,8 Mio t im Außenhandel ausländischer Staaten wird dabei noch einmal Hamburgs Stellung als bedeutender Transithafen unterstrichen. Die verbleibenden 4,7 Mio t entfielen auf das Hinterland in der Bundesrepublik (ohne Norddeutschland).

– Innerhalb des fernorientierten Hinterlandverkehrs dominiert das im Osten gelegene traditionelle Hinter-

land des Hamburger Hafens, das trotz aller politischen und wirtschaftlichen Hemmnisse immer noch zu einem erheblichen Teil auf Hamburg als Seehafen ausgerichtet ist. Insbesondere für die Exporte hochwertigen Stückguts spielt daneben auch das südliche Hinterland Hamburgs eine beachtliche Rolle.

Die Darstellung der Struktur des Hafenumschlags in Hamburg macht deutlich, daß der Hafen zwar in erheblichem Umfang auf die Hamburger Wirtschaft und Bevölkerung abgestimmt ist, daß er darüber hinaus aber zu einem ganz erheblichen Teil nationale und auch internationale Funktionen erfüllt. Das ausgewogene Verhältnis zwischen Lokoverkehr einerseits und Hinterlandverkehr andererseits ist als besondere Stärke des Hamburger Hafens anzusehen. Leider läßt diese Analyse keinen Vergleich zu den übrigen Häfen der Antwerpen-Hamburg-Range zu, da das dafür erforderliche statistische Material aus anderen Häfen nicht zur Verfügung steht. Daher muß auch auf die sehr wesentliche Frage, inwieweit sich die Intensität der Verflechtungen zwischen Hamburg und seinem Hinterland im Zeitablauf infolge der Konkurrenz der übrigen Häfen verändert hat, verzichtet werden. Es ist jedoch zu vermuten, daß der Einfluß der Rheinmündungshäfen im Westen der Bundesrepublik in den letzten Jahren wesentlich stärker geworden ist, und daß sich Hamburg auch im Süden einem immer stärker werdenden Konkurrenzdruck ausgesetzt sieht. Man wird daher auch in Zukunft alle Anstrengungen machen müssen, um die Stellung des Hamburger Hafens in diesen Gebieten zu halten.

Hans-Eckhard Stegen

Computerkarten als Darstellungsform von Informationen am Beispiel der Volkszählung 1970

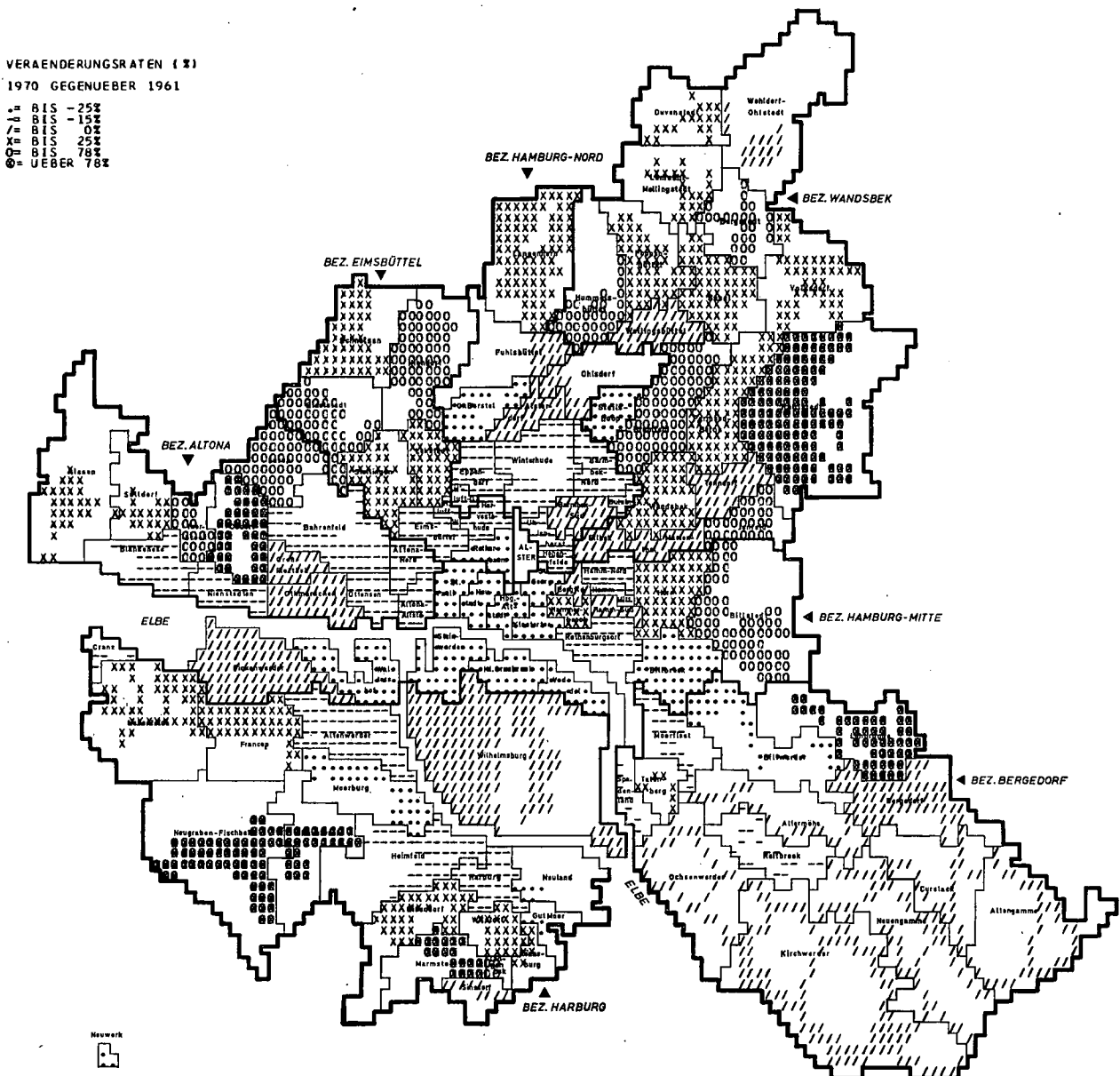
Durch die Fortschritte in der elektronischen Datenverarbeitung ist es möglich geworden, neben rechenintensiven Analyse- und Berechnungsmethoden im Bereich der multivariaten Statistik neue Wege zu öffnen für die Auswahl und Zusammenfassung von Informationen zu Führungs- und Planungsunterlagen. Eine solche Möglichkeit besteht in der Herstellung von Computerkarten.

Alle Arten von Daten, die auf maschinellen Datenträgern gespeichert sind und sich räumlich lokalisieren lassen, können bei einer entsprechend vorbereiteten Grundkarte (Layout) für die darzustellende Gebietseinheit in einer Programmfolge verdichtet, rechnerisch umgewandelt und im Rahmen der vorgegebenen Schwellenwerte offenbart werden. Die Begrenztheit des Zeilendruckers, der jedoch wegen

seiner Schnelligkeit und relativ günstigen Kosten anderen, aufwendigeren Geräten (z. B. Zuse Graformat) vorgezogen wird, gebietet es, sich nicht auf zu viele Schwellenwerte (maximal sieben) einzulassen. Daher verdienen gleichermaßen Vorlaufprogramme Beachtung, die auf Grund der vorliegenden Häufigkeitsverteilungen z. B. in Form von Histogrammen die Abgrenzung der zweckmäßigsten statistischen Kennwerte erleichtern helfen. Andererseits gestattet die leicht wiederholbare Reproduzierbarkeit des Kartenbildes mit Hilfe des Zeilendrucks und veränderter Schwellenwerte die Ausfilterung des aussagekräftigsten Analyseansatzes.

Als derzeit bekanntestes Programm für die Herstellung von Computerkarten ist SYMAP (SYnagraphic MAPPING System) anzusehen, das als erstes Ver-

Entwicklung der Wohnbevölkerung in % in Hamburg von 1961 bis 1970



fahren der thematischen Computerkartografie 1963 von Prof. Fischer, Harvard University, entwickelt wurde und heute in verbesserten Versionen bei Universitäten und Verwaltungen Anwendung findet. Für das SYMAP-Verfahren sind die Eckpunkte der darzustellenden Gebietseinheiten (beispielsweise Stadtteile, Baublöcke) entsprechend dem gewählten Maßstab durch die Hoch- und Längswerte der Zeilen und Spalten des Druckrasters mit einer Breite von gewöhnlich 132 Stellen je 1/10 Zoll zu bestimmen. Hierin besteht zugleich der meiste Aufwand für den Einsatz solcher Kartierungsprogramme wie SYMAP. Durch die Einführung des geografischen Koordinatenbezugssystems (Gauß-Krüger-Netz) wird sich jedoch dieser Aufwand weitgehend vermeiden lassen. Mit der Digitalisierung der Eckpunkte von administrativen Einheiten, statistischen Bezirken oder Baublöcken im orthogonalen Koordinatensystem durch den X- und Y-Wert ist die geografische Position eindeutig fixiert und damit für das anzulegende Layout maschinell adressierbar.

In Hamburg fanden die Bemühungen um den Einsatz der EDV auf dem Gebiet der thematischen Kartografie insofern einen vorläufigen Abschluß, als ein vom Bayerischen Statistischen Landesamt entwickeltes Kartierungsprogramm dahingehend abgeändert wurde, daß auf der Grundlage eines mit Begrenzungslinien und Stadtteil-Namen bedruckten maßstabsgerechten Konturen-Endlospapiers Computerkarten für die 104 Stadtteile ausgedruckt werden können. Eine andere Version mit der Darstellung der hamburgischen Gebietseinheiten (Kerngebiete und Stadtteile) sowie der Umlandgemeinden im 40 km-Umkreis liegt inzwischen auch vor.

Erste Computerkarten mit dem Nachweis von Prozentzahlen über die Verteilung der Erwerbstätigen nach den Ergebnissen der Volkszählung 1970 sind bereits im Augustheft 1972 dieser Monatsschrift (Seite 256 ff.) veröffentlicht worden. Mit dem folgenden Kartenausdruck wird nun die Reihe fortgesetzt, indem die prozentualen Veränderungsraten über die Entwicklung der Anzahl der Wohnbevölkerung zwischen den beiden Volkszählungen 1961 und 1970 in den 104 Stadtteilen nach sechs Gruppen dargestellt werden.

(Kartenausdruck)

Auch in diesem Falle wurden zunächst mehrere Varianten versucht, bevor die Abgrenzung nach den sechs Klassen als die bestmögliche angesehen

wurde. Bei einem Durchschnittswert von $-2,1\%$ für Hamburg insgesamt und einem positiven Extremwert von $+114,7\%$ (Lohbrügge) sowie einem negativen Höchstwert von $-67,2\%$ (Waltershof) schien es gerechtfertigt zu sein, jeweils von $\pm 0\%$ aus drei Gruppen zu bilden:

- 25% und darüber	mit 18 Stadtteilen
- 15% bis unter	- 25% " 26 "
- 0% " "	- 15% " 23 "
+ 0% " "	+ 25% " 20 "
+ 25% " "	+ 78% " 11 "
+ 78% und darüber	" 6 "

Die letzte Gruppe umfaßt die sechs Stadtteile, deren Zuwachsraten absolut noch über dem negativen Extremwert von $-67,2\%$ liegen. Der Fall mit der höchsten Zuwachsrate in der vorletzten Gruppe bleibt mit $+62,8\%$ absolut noch unterhalb dieser Grenze.

Entsprechend der gewählten Drucksymbole zeichnet sich aus der Karte die stärkste Bevölkerungszunahme mit Hilfe des „X“ und des überdruckten „O“ in den Außengebieten ab (Lohbrügge, Hausbruch, Neugraben-Fischbek, Rahlstedt, Marmstorf, Osdorf), während die Innenstadt und die damals von der Flutkatastrophe heimgesuchten Gebiete, aber auch Stadtteile mit traditionellen Wohnpräferenzen (Elbvororte, Harvestehude, Uhlenhorst, Winterhude u. a.) sowie ländliche Bereiche (z. B. Moorburg, Vier- und Marschlande) in unterschiedlichem Maße dem Prozeß der „Verdünnung“ ausgesetzt waren, wie es sich auch optisch durch die verwendeten Symbole mit dem höchsten Helligkeitseffekt (., -, /) noch am eindrucksvollsten vermitteln läßt.

Im Vergleich zur manuellen Kartografie, die sich durch eine wesentlich bessere Ausdrucksfähigkeit mit Hilfe von Farben, Schraffuren und unterschiedlichsten Symbolen auszeichnet, unterliegt die Computerkartografie neben der topografischen Ungenauigkeit vor allem der Beschränkung der eindimensionalen Symbolik in Form der nicht zu breit anzulegenden Skala von Grautönen. Andererseits gestattet der Zeilendrucker eine Wiederholbarkeit von Kartierungsläufen auf der Grundlage alternativer Schwellenwerte mit dem Ergebnis unterschiedlicher Aussagen zu Bedingungen, die in bezug auf Kosten und Zeit durch kein anderes derzeit praktikables Verfahren unterboten werden können.

Günter Müller

Die Straffälligkeit von Ausländern in Hamburg 1970 und 1971

Einige spektakuläre Kriminalfälle, an denen Ausländer beteiligt waren, haben in der letzten Zeit Schlagzeilen gemacht. Ist aber die Straffälligkeit von Ausländern im ganzen gesehen oder bei bestimmten Delikten tatsächlich höher als die der übrigen Bevölkerung? Im folgenden Beitrag wird an Hand der Zahlen der Strafverfolgungsstatistik des Jahres 1970 eine Antwort auf diese Frage versucht. Die Anteile der von den hamburgischen Gerichten schuldig gesprochenen Ausländer und Ausländerinnen an allen Verurteilten werden für einzelne Altersgruppen mit den jeweiligen Anteilen der männlichen und weiblichen Ausländer an der Gesamtzahl der Hamburger Einwohner verglichen.

An den Verurteilten des Jahres 1970 hatten die Ausländer durchweg höhere Anteile als es den Bevölkerungsdaten entsprechen würde. Dies gilt allerdings nicht für alle strafbaren Handlungen – so war die Ausländerbeteiligung an den Verurteilungen wegen Sittlichkeitsdelikten und Betruges relativ niedrig – und nicht für alle Altersgruppen; beispielsweise haben die 25- bis unter 40jährigen männlichen Ausländer eine deutlich geringere Straffälligkeit als die korrespondierende Altersgruppe der in Hamburg lebenden Männer insgesamt.

Im Vergleich zum Jahr zuvor sind 1971 bei den meisten Delikten die Ausländerquoten an den Verurteilten angestiegen. Zum großen Teil kann diese Zunahme aber als Folge der erhöhten Zahl in Hamburg zugezogener Ausländer erklärt werden.

Verurteilungen 1970

Gesamtüberblick und methodische Vorbemerkungen

1970 haben die Hamburger Gerichte 20 093 Personen rechtskräftig verurteilt; gegen diese Personen wurden Freiheits- und Geldstrafen nach allgemeinem Strafrecht, Jugendstrafen, Zuchtmittel und Erziehungsmaßregeln nach Jugendstrafrecht sowie in einigen wenigen Fällen Arreststrafen nach dem Wehrstrafgesetz verhängt. Unter den Verurteilten waren 5,4% Ausländer (einschließlich Staatenlose). Vergleicht man diese Quote mit dem nur 3,2% ausmachenden Anteil der Ausländer an der strafmündigen – d. h. 14 Jahre und älteren – hamburgischen Gesamtbevölkerung, so scheint eine bei den Ausländern bestehende höhere Neigung zu kriminellen Handlungen bereits bewiesen. Eine solche Betrachtungsweise würde jedoch wichtige Nuancen außer acht lassen und in der Pauschalität des daraus abgeleiteten Urteils den Ausländern sogar unrecht tun.

Einmal sollte man mit der „Gesamtkriminalität“ ohnehin nicht operieren; in diesem Begriff werden etwa gefährliche Körperverletzung und einfacher Diebstahl, Trunkenheit am Steuer und Beleidigung zu einer undifferenzierten, wenig aussagekräftigen Globalgröße addiert, ohne daß die Häufigkeiten, Besonderheiten und der unterschiedliche kriminelle Gehalt der einzelnen Delikte dabei gewertet werden könnten.¹⁾ Außerdem müssen bei Analysen über die Straf-

¹⁾ Aus diesem Grunde werden die von den „klassischen“ kriminellen Handlungen wesentlich verschiedenen Delikte im Straßenverkehr zunächst nicht in die Betrachtung einbezogen. Die Ausklammerung der Verkehrsdelikte ermöglicht im übrigen die – unten vorgenommene – Gegenüberstellung der Ergebnisse aus der Strafverfolgungsstatistik mit denen der polizeilichen Tatermittlungsstatistik, die ebenfalls die im Straßenverkehr begangenen strafbaren Handlungen nicht zählt.

Tabelle 1

Die Hamburger Wohnbevölkerung nach Altersgruppen am 27. Mai 1970

Geschlecht	Insgesamt	Darunter Strafmündige (14 Jahre und älter)	Davon im Alter von					
			14 bis unter 25 Jahren		25 bis unter 40 Jahren		40 Jahren und darüber	
			absolut	in % von Sp. 2	absolut	in % von Sp. 2	absolut	in % von Sp. 2
	1	2	3	4	5	6	7	8
Deutsche und Ausländer								
männlich	827 661	668 064	107 907	16,1	204 275	30,6	355 882	53,3
weiblich	966 162	814 066	106 547	13,1	195 970	24,1	511 549	62,8
zusammen	1 793 823	1 482 130	214 454	14,5	400 245	27,0	867 431	58,5
Ausländer								
männlich	36 160	30 920	5 566	18,0	17 608	56,9	7 746	25,1
weiblich	22 212	17 207	5 396	31,4	7 269	42,2	4 542	26,4
zusammen	58 372	48 127	10 962	22,8	24 877	51,7	12 288	25,5
Ausländer in % der Gesamtbevölkerung								
männlich	4,4	4,6	5,2	.	8,6	.	2,2	.
weiblich	2,3	2,1	5,1	.	3,7	.	0,9	.
zusammen	3,3	3,2	5,1	.	6,2	.	1,4	.

Tabelle 2

**Von Hamburger Gerichten rechtskräftig verurteilte Deutsche und Ausländer nach Altersgruppen
und ausgewählten strafbaren Handlungen 1970**

Art der strafbaren Handlungen	Geschlecht	Verurteilte Deutsche und Ausländer						
		insgesamt	davon waren z. Z. der Tat im Alter von ... bis unter ... Jahren					
			14 - 25		25 - 40		40 und darüber	
			absolut	in % von Sp. 1 ¹⁾	absolut	in % von Sp. 1 ¹⁾	absolut	in % von Sp. 1 ¹⁾
1	2	3	4	5	6	7		
Strafbare Handlungen insgesamt (außer im Straßenverkehr)	m.	9 617	3 315	34,5	4 676	48,6	1 626	16,9
	w.	2 592	504	19,5	1 035	39,9	1 053	40,6
	z.	12 209	3 819	31,3	5 711	46,8	2 679	21,9
darunter nach dem StGB	m.	8 611	2 989	34,7	4 266	49,6	1 356	15,7
w.	2 423	474	19,6	963	39,7	986	40,7	
z.	11 034	3 463	31,4	5 229	47,4	2 342	21,2	
darunter Sittlichkeitsdelikte (§§ 173-184 b)	m.	316	81	25,6	157	49,7	78	24,7
w.	11	—	—	10	(90,9)	1	(9,1)	
z.	327	81	24,8	167	51,1	79	24,1	
Mord und Totschlag (§§ 211-213)	m.	14	1	(7,1)	11	(78,6)	2	(14,3)
w.	2	—	—	2	(100,0)	—	—	
z.	16	1	(6,3)	13	(81,2)	2	(12,5)	
Körperverletzung (§§ 223-233)	m.	682	291	42,7	309	45,3	82	12,0
w.	37	11	(29,7)	18	(48,6)	8	(21,6)	
z.	719	302	42,0	317	45,5	90	12,5	
darunter Leichte Körperverletzung (§ 223)	m.	362	140	38,7	182	50,3	40	11,0
w.	11	5	(45,5)	4	(36,4)	2	(18,2)	
z.	373	145	38,9	186	49,9	42	11,3	
Gefährliche Körperverletzung (§ 223 a) ..	m.	252	133	52,8	93	36,9	26	10,3
w.	14	5	(35,7)	7	(50,0)	2	(14,3)	
z.	266	138	51,9	100	37,6	28	10,5	
Diebstahl (§§ 242-244) ..	m.	4 403	1 751	39,8	2 027	46,0	625	14,2
w.	1 985	360	18,1	761	38,3	864	43,5	
z.	6 388	2 111	33,0	2 788	43,6	1 489	23,3	
darunter Einfacher Diebstahl (§ 242)	m.	3 212	1 059	33,0	1 573	49,0	580	18,1
w.	1 969	350	17,8	757	38,4	862	43,8	
z.	5 181	1 409	27,2	2 330	45,0	1 442	27,8	
Schwerer Diebstahl (§ 243)	m.	1 187	691	58,2	451	38,0	45	3,8
w.	16	10	(62,5)	4	(25,0)	2	(12,5)	
z.	1 203	701	58,3	455	37,8	47	3,9	
Raub und Erpressung (§§ 249-256; 316 a) ...	m.	156	92	59,0	56	35,9	8	5,1
w.	11	4	(36,4)	6	(54,5)	1	(9,1)	
z.	167	96	57,5	62	37,1	9	5,4	
Betrug (§ 263)	m.	609	140	23,0	348	57,1	121	19,9
w.	125	31	24,8	63	50,4	31	24,8	
z.	734	171	23,3	411	56,0	152	20,7	
nach dem Opiumgesetz ...	m.	143	121	84,6	20	14,0	2	1,4
w.	10	9	(90,0)	—	—	1	(10,0)	
z.	153	130	85,0	20	13,1	3	1,9	
nach dem Waffengesetz ...	m.	68	20	29,4	41	60,3	7	10,3
w.	2	2	(100,0)	—	—	—	—	
z.	70	22	31,4	41	58,6	7	10,0	
Strafbare Handlungen im Straßenverkehr (nach dem StGB und dem StVG)	m.	7 506	1 482	19,8	4 302	57,3	1 722	22,9
w.	378	73	19,3	209	55,3	96	25,4	
z.	7 884	1 555	19,7	4 511	57,2	1 818	23,1	
Strafbare Handlungen insgesamt (einschließlich im Straßenverkehr)	m.	17 123	4 797	28,0	8 978	52,4	3 348	19,6
w.	2 970	577	19,4	1 244	41,9	1 149	38,7	
z.	20 093	5 374	26,7	10 222	50,9	4 497	22,4	

¹⁾ Prozentangaben für Ausgangswerte unter 50 in Klammern.

Noch: Tabelle 2

Von Hamburger Gerichten rechtskräftig verurteilte Deutsche und Ausländer nach Altersgruppen und ausgewählten strafbaren Handlungen 1970

Art der strafbaren Handlungen	Geschlecht	Verurteilte Ausländer						Anteile der Ausländer in % ¹⁾ an den Verurteilten				
		insgesamt	davon waren z. Z. der Tat im Alter von ... bis unter ... Jahren						insgesamt	im Alter von ... bis unter ... Jahren		
			14 - 25		25 - 40		40 und darüber			14 - 25	25 - 40	40 und darüber
			ab-solut	in % von Sp. 8 ¹⁾	ab-solut	in % von Sp. 8 ¹⁾	ab-solut	in % von Sp. 8 ¹⁾				
8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18		
Strafbare Handlungen insgesamt (außer im Straßenverkehr)	m.	689	240	34,8	341	49,5	108	15,7	7,2	7,2	7,3	6,6
	w.	89	29	32,6	43	48,3	17	19,1	3,4	5,8	4,2	1,6
	z.	778	269	34,6	384	49,4	125	16,1	6,4	7,0	6,7	4,7
darunter nach dem StGB	m.	544	190	34,9	266	48,9	88	16,2	6,3	6,4	6,2	6,5
	w.	78	25	32,1	38	48,7	15	19,2	3,2	5,3	3,9	1,5
	z.	622	215	34,6	304	48,9	103	16,5	5,6	6,2	5,8	4,4
darunter Sittlichkeitsdelikte (§§ 173-184 b)	m.	15	1	(6,7)	12	(80,0)	2	(13,3)	4,7	1,2	7,6	2,6
	w.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	z.	15	1	(6,7)	12	(80,0)	2	(13,3)	4,6	1,2	7,2	2,5
Mord und Totschlag (§§ 211-213)	m.	3	—	—	2	(66,7)	1	(33,3)	(21,4)	—	(18,2)	(50,0)
	w.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	z.	3	—	—	2	(66,7)	1	(33,3)	(18,8)	—	(15,4)	(50,0)
Körperverletzung (§§ 223-233)	m.	50	15	30,0	27	54,0	8	16,0	7,3	5,2	8,7	9,8
	w.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	z.	50	15	30,0	27	54,0	8	16,0	7,0	5,0	8,3	8,9
darunter Leichte Körperverletzung (§ 223)	m.	23	6	(26,1)	14	(60,9)	3	(13,0)	6,4	4,3	7,7	(7,5)
	w.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	z.	23	6	(26,1)	14	(60,9)	3	13,0	6,2	4,1	7,5	(7,1)
Gefährliche Körperverletzung (§ 223 a)	m.	26	9	(34,6)	12	(46,2)	5	(19,2)	10,3	6,8	12,9	(19,2)
	w.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	z.	26	9	(34,6)	12	(46,2)	5	(19,2)	9,8	6,5	12,0	(17,9)
Diebstahl (§§ 242-244)	m.	325	118	36,3	160	49,2	47	14,5	7,4	6,7	7,9	7,5
	w.	71	24	33,8	33	46,5	14	19,7	3,6	6,7	4,3	1,6
	z.	396	142	35,9	193	48,7	61	15,4	6,2	6,7	6,9	4,1
darunter Einfacher Diebstahl (§ 242)	m.	280	91	32,5	144	51,4	45	16,1	8,7	8,6	9,2	7,8
	w.	68	23	33,8	32	47,1	13	19,1	3,5	6,6	4,2	1,5
	z.	348	114	32,8	176	50,6	58	16,7	6,7	8,1	7,6	4,0
Schwerer Diebstahl (§ 243)	m.	45	27	(60,0)	16	(35,6)	2	(4,4)	3,8	3,9	3,6	(4,4)
	w.	3	1	(33,3)	1	(33,3)	1	(33,3)	(18,8)	(10,0)	(25,0)	(50,0)
	z.	48	28	(58,3)	17	(35,4)	3	(6,3)	4,0	4,0	3,7	(6,4)
Raub und Erpressung (§§ 249-256; 316 a)	m.	13	8	(61,5)	4	(30,8)	1	(7,7)	8,3	8,7	7,1	(12,5)
	w.	1	—	—	1	(100,0)	—	—	(9,1)	—	(16,7)	—
	z.	14	8	(57,1)	5	(35,7)	1	(7,2)	8,4	8,3	8,1	(11,1)
Betrug (§ 263)	m.	17	4	(23,5)	8	(47,1)	5	(29,4)	2,8	2,9	2,3	4,1
	w.	1	—	—	1	(100,0)	—	—	0,8	—	1,6	—
	z.	18	4	(22,2)	9	(50,0)	5	(27,8)	2,5	2,3	2,2	3,3
nach dem Opiumgesetz	m.	27	14	(51,9)	11	(40,7)	2	(7,4)	18,9	11,6	(55,0)	(100,0)
	w.	1	1	(100,0)	—	—	—	—	(10,0)	(11,1)	—	—
	z.	28	15	(53,6)	11	(39,3)	2	(7,1)	18,3	11,5	(55,0)	(66,7)
nach dem Waffengesetz	m.	10	1	(10,0)	7	(70,0)	2	(20,0)	14,7	(5,0)	(17,1)	(28,6)
	w.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	z.	10	1	(10,0)	7	(70,0)	2	(20,0)	14,3	(4,5)	(17,1)	(28,6)
Strafbare Handlungen im Straßenverkehr (nach dem StGB und dem StVG)	m.	294	49	16,7	202	68,7	43	14,6	3,9	3,3	4,7	2,5
	w.	5	2	(40,0)	3	(60,0)	—	—	1,3	2,7	1,4	—
	z.	299	51	17,1	205	68,6	43	14,3	3,8	3,3	4,5	2,4
Strafbare Handlungen insgesamt (einschließlich im Straßenverkehr)	m.	983	289	29,4	543	55,2	151	15,4	5,7	6,0	6,0	4,5
	w.	94	31	33,0	46	48,9	17	18,1	3,2	5,4	3,7	1,5
	z.	1 077	320	29,7	589	54,7	168	15,6	5,4	6,0	5,8	3,7

¹⁾ Prozentangaben für Ausgangswerte unter 50 in Klammern.

fälligkeit bestimmter Bevölkerungsgruppen auch subjektive Faktoren der Täterpersönlichkeiten Berücksichtigung finden; zumindest eine gesonderte Behandlung der Tätergruppen nach Geschlecht und Alter ist in diesem Zusammenhang unabdingbar.

Für einen Vergleich der Zahlenangaben über die verurteilten Ausländer mit den entsprechenden geschlechts- und altersspezifischen Einwohnerzahlen liegen die bevölkerungsstatistischen Daten nur aus dem Volkszählungsjahr 1970 vor. Zum Stichtag 27. Mai 1970 wurden in Hamburg 30 920 nach deutschem Recht strafmündige Ausländer und 17 207 Ausländerinnen im Rahmen der Volkszählung erfaßt (vergl. Tabelle 1). Von den männlichen Ausländern waren fast drei Viertel jünger als 40 Jahre, während von allen strafmündigen Einwohnern Hamburgs nicht einmal 47 % in diesem Alter standen. Die Ausländer gehörten damit überwiegend einer Altersgruppe an, aus der sich auch in der Gesamtbevölkerung die meisten Straftäter rekrutierten: Wie Tabelle 2 zeigt, entfiel auf die unter 40jährigen ein Anteil von mehr als 83 % an den insgesamt 9617 wegen strafbarer Handlungen (außer im Straßenverkehr) verurteilten Männern. Bei einem Bevölkerungsanteil der genannten Altersgruppe von knapp 47 % entspricht diese Zahl der kriminologischen Erfahrung, daß die jüngeren Männer generell eine erheblich höhere Deliktanfälligkeit aufweisen als die älteren Jahrgänge. Diese Gegebenheiten müssen berücksichtigt werden, wenn der Anteil der strafmündigen Ausländer an der über 14jährigen männlichen Gesamtbevölkerung Hamburgs mit der Ausländerquote der verurteilten Männer in Beziehung gesetzt wird: Bei einem Bevölkerungsanteil von 4,6 % waren 7,2 % oder 689 der männlichen Verurteilten Ausländer.

Die Altersstruktur der Ausländerinnen unterschied sich ähnlich wie die der ausländischen Männer von der Altersgliederung der Gesamtbevölkerung; allerdings hatten relativ weitaus mehr ausländische Frauen als Männer ein Alter von 14 bis unter 25 Jahren. Annähernd drei Viertel der Ausländerinnen waren jünger als 40 Jahre, von allen in Hamburg lebenden Frauen gehörten aber nur 37 % zu dieser Altersgruppe. Auffallend ist die abweichende Altersstruktur der schuldig gesprochenen Ausländerinnen im Vergleich zur altersmäßigen Gliederung aller weiblichen Verurteilten. Insgesamt waren nahezu ein Fünftel der verurteilten Frauen jünger als 25 Jahre, bei den Ausländerinnen aber annähernd ein Drittel. Auf die 25- bis unter 40jährigen kamen im ganzen fast 40 % der weiblichen Verurteilten, bei den Ausländerinnen über 48 %. Der Anteil der 40jährigen und älteren an allen Verurteilungen von Frauen belief sich auf über zwei Fünftel, bei den Ausländerinnen jedoch auf kaum ein Fünftel. Von den 2592 verurteilten Frauen waren nur 89 oder 3,4 % Ausländerinnen; der 2,1-%-Anteil der strafmündigen weiblichen Ausländer an allen über 14jährigen Hamburgerinnen wurde damit dennoch nicht unerheblich übertroffen.

Die altersmäßige Zusammensetzung der verurteilten ausländischen Männer ist weitgehend identisch mit der Altersstruktur aller männlichen Verurteilten; demgegenüber gleicht die Altersstruktur der verurteilten Ausländerinnen nicht der aller weiblichen Verurteilten,

sondern stimmt recht genau mit den Anteilen der einzelnen Altersgruppen bei den straffälligen Männern überein.

Ansaulicher noch als der Vergleich von speziellen Ausländerquoten an den Verurteilten und an der Gesamtbevölkerung verdeutlicht die Umrechnung der Verurteilungszahlen auf 1 000 Einwohner der jeweiligen Geschlechts- und Altersgruppe die unterschiedliche kriminelle Belastung der betreffenden Bevölkerungsteile. Aus Tabelle 3 läßt sich ersehen, daß — auf 1 000 in Hamburg wohnende Männer bezogen — gegen 14,4 Strafen verhängt wurden, daß auf die gleiche Zahl in Hamburg lebender Ausländer bezogen hingegen 22,2 Verurteilungen erfolgten. Aber nur in den Altersgruppen der 14- bis unter 25jährigen (43,1 gegenüber 30,7) und der über 40jährigen Männer (43,9 gegenüber 30,7) lag die Verurteilungsziffer für die Ausländer über dem Wert für die Gesamtbevölkerung. In der mittleren Altersgruppe wurden anteilig weniger Ausländer verurteilt als Hamburger insgesamt (19,4 gegenüber 22,9). Der Exaktheit halber muß hier jedoch folgendes angemerkt werden: Die hamburgische Wohnbevölkerung ist im Grunde nicht die vollkommen korrekte Bezugsgröße für die Berechnung von Verurteilungsziffern. Von den hiesigen Gerichteten werden Personen verurteilt, die sich in Hamburg strafbar gemacht haben; auf den Wohnsitz kommt es dabei nicht unbedingt an. Als Hafenstadt und Industriemetropole übt Hamburg eine gewisse Anziehungskraft auch auf auswärtige Verbrecherna-turen²⁾ aus, die, falls man ihrer habhaft wird, von der Hamburger Justiz zur Verantwortung gezogen werden können. Da diese unbekannte Zahl der Verurteilungen von Nighthamburgern bei der Berechnung von Verurteilungsziffern für die hamburgische Bevölkerung nicht abgesetzt werden kann, ergibt sich eine genaugenommen zu hohe Straffälligkeit für die Hamburger. Andererseits ist die für die Ausländer berechnete Straffälligkeit ebenfalls ein wenig zu hoch. Denn die in der Volkszählung ermittelte Zahl der in Hamburg lebenden ausländischen Staatsangehörigen schließt nicht alle Ausländer ein, die sich am Zählungstichtag in der Stadt aufgehalten haben; z. B. waren diejenigen Ausländer nicht zu erfassen, die sich als Gäste in Pensionen bezeichnet hatten²⁾. Weil es in der vorliegenden Abhandlung lediglich um die Relationen von Anteilen geht und nicht so sehr auf die Anteile selbst ankommt, sind aus den Abweichungen der verwendeten von den an sich zugrunde zu legenden — jedoch nicht bekannten — Zahlen keine Verfälschungen der Aussagen zu befürchten.

Um Mißverständnissen vorzubeugen soll an dieser Stelle auch betont werden, daß es sich bei der dargestellten Straffälligkeit von Ausländern nicht allein um die Delinquenz von Gastarbeitern handelt, sondern daß die genannten Zahlen auch die Straffälligkeit von ausländischen Touristen und internationalen Verbrechern in Hamburg einschließen.

Einzelne Deliktgruppen

Die Ausländerbeteiligung an den Verurteilungen des Jahres 1970 war bei den einzelnen strafbaren Hand-

²⁾ Vergl. dazu im einzelnen „Die Ausländer in Hamburg im Spiegel der Statistik“, in „Hamburg in Zahlen“, Heft 8, Jahrgang 1971, insbes. S. 244.

Tabelle 3

Verurteilte auf 1000 Einwohner in Hamburg 1970

Art der strafbaren Handlungen	Geschlecht	Verurteilte auf 1000 Einwohner im strafmündigen Alter		Verurteilte auf 1000 Einwohner im Alter von					
		Deutsche und Ausländer	Ausländer	14 bis unter 25 Jahren		25 bis unter 40 Jahren		40 Jahren und darüber	
				Deutsche und Ausländer	Ausländer	Deutsche und Ausländer	Ausländer	Deutsche und Ausländer	Ausländer
1	2	3	4	5	6	7	8		
Strafbare Handlungen insgesamt (außer im Straßenverkehr)	m.	14,4	22,2	30,7	43,1	22,9	19,4	4,6	13,9
	w.	3,2	5,1	4,7	5,4	5,3	5,9	2,1	3,7
	z.	8,2	16,2	17,8	24,5	14,3	15,4	3,1	10,2
nach dem StGB	m.	12,9	17,6	27,7	34,1	20,9	15,1	3,8	11,4
	w.	3,0	4,5	4,4	4,6	4,9	5,2	1,9	3,3
	z.	7,4	12,9	16,1	19,6	13,1	12,2	2,7	8,4
darunter Sittlichkeitsdelikte (§§ 173–184 b)	m.	0,5	0,5	0,8	0,2	0,8	0,7	0,2	0,3
	w.	0,0	—	—	—	0,1	—	0,0	—
	z.	0,2	0,3	0,4	0,1	0,4	0,5	0,1	0,2
Mord und Totschlag (§§ 211–213)	m.	0,0	0,1	0,0	—	0,1	0,1	0,0	0,1
	w.	0,0	—	—	—	0,0	—	—	—
	z.	0,0	0,1	0,0	—	0,0	0,1	0,0	0,1
Körperverletzung (§§ 223–233)	m.	1,0	1,6	2,7	2,7	1,5	1,5	0,2	1,0
	w.	0,0	—	0,1	—	0,1	—	0,0	—
	z.	0,5	1,0	1,4	1,4	0,8	1,1	0,1	0,7
darunter Leichte Körperverletzung (§ 223)	m.	0,5	0,7	1,3	1,1	0,9	0,8	0,1	0,4
	w.	0,0	—	0,0	—	0,0	—	0,0	—
	z.	0,3	0,5	0,7	0,5	0,5	0,6	0,0	0,2
Gefährliche Körperver- letzung (§ 223 a)	m.	0,4	0,8	1,2	1,6	0,5	0,7	0,1	0,6
	w.	0,0	—	0,0	—	0,0	—	0,0	—
	z.	0,2	0,5	0,6	0,8	0,2	0,5	—	0,4
Diebstahl (§§ 242–244)	m.	6,6	10,5	16,2	21,2	9,9	9,1	1,8	6,1
	w.	2,4	4,1	3,4	4,4	3,9	4,5	1,7	3,1
	z.	4,3	8,2	9,8	13,0	7,0	7,8	1,7	5,0
darunter Einfacher Diebstahl (§ 242)	m.	4,8	9,1	9,8	16,3	7,7	8,2	1,6	5,8
	w.	2,4	4,0	3,3	4,3	3,9	4,4	1,7	2,9
	z.	3,5	7,2	6,6	10,4	5,8	7,1	1,7	4,7
Schwerer Diebstahl (§ 243)	m.	1,8	1,5	6,4	4,9	2,2	0,9	0,1	0,3
	w.	0,0	0,2	0,1	0,2	0,0	0,1	0,0	0,2
	z.	0,8	1,0	3,3	2,6	1,1	0,7	0,0	0,2
Raub und Erpressung (§§ 249–256; 316 a)	m.	0,2	0,4	0,9	1,4	0,3	0,2	0,0	0,1
	w.	0,0	0,1	0,0	—	0,0	0,1	0,0	—
	z.	0,1	0,3	0,4	0,7	0,2	0,2	—	0,1
Betrug (§ 263)	m.	0,9	0,5	1,3	0,7	1,7	0,5	0,3	0,6
	w.	0,2	0,1	0,3	—	0,3	0,1	0,1	—
	z.	0,5	0,4	0,8	0,4	1,0	0,4	0,2	0,4
nach dem Opiumgesetz	m.	0,2	0,9	1,1	2,5	0,1	0,6	—	0,3
	w.	0,0	0,1	0,1	0,2	—	—	0,0	—
	z.	0,1	0,6	0,6	1,4	—	0,4	—	0,2
nach dem Waffengesetz	m.	0,1	0,3	0,2	0,2	0,2	0,4	0,0	0,3
	w.	0,0	—	0,0	—	—	—	—	—
	z.	—	0,2	0,1	0,1	0,1	0,3	0,0	0,2
Strafbare Handlungen im Straßenverkehr (nach dem StGB und dem StVG)	m.	11,2	9,5	13,7	8,8	21,1	11,5	4,8	5,6
	w.	0,5	0,3	0,7	0,4	1,1	0,4	0,2	—
	z.	5,3	6,2	7,3	4,7	11,3	8,2	2,1	3,5
Strafbare Handlungen insgesamt (einschließlich im Straßenverkehr)	m.	25,6	31,8	44,5	51,9	44,0	30,8	9,4	19,5
	w.	3,6	5,5	5,4	5,7	6,3	6,3	2,2	3,7
	z.	13,6	22,4	25,1	29,2	25,5	23,7	5,2	13,7

lungen unterschiedlich. Ausländerinnen sind praktisch nur bei den Verurteilungen wegen einfachen Diebstahls in Erscheinung getreten, so daß sich die Darstellung im folgenden zumeist auf die Deliktshäufigkeit der männlichen Ausländer beschränken kann.

Nach den Verurteilungen wegen Mordes und Totschlags — bei diesen Tötungsdelikten war mehr als jeder fünfte Verurteilte ein Ausländer — erreichte der Anteil ausländischer Staatsangehöriger seinen höchsten Wert mit 18,9% bei den wegen Verstößen gegen das Gesetz über den Verkehr mit Betäubungsmitteln (Opiumgesetz) Verurteilten. Rauschmitteldelikte sind ganz besonders ein Phänomen der jüngeren Altersgruppen; 121 der 143 Verurteilten gehörten zu der Gruppe der Jugendlichen, Heranwachsenden und „Jung erwachsenen“ bis unter 25 Jahren (darunter 11,6% Ausländer), 20 weitere waren zur Zeit der Tat 25 Jahre bis unter 40 Jahre alt (darunter mehr als die Hälfte Ausländer). Die überdurchschnittliche Ausländerbeteiligung an dieser Straftatengruppe kommt auch in den Verurteilungsziffern zum Ausdruck, die für die Ausländer 0,9 und für die Gesamtbevölkerung 0,2 je 1000 Einwohner betragen. In der Altersgruppe der 14- bis unter 25jährigen waren Verurteilungen bei Ausländern mehr als doppelt so häufig wie bei den jüngeren Männern insgesamt (2,5 gegenüber 1,1), in der mittleren Altersgruppe der 25- bis unter 40jährigen waren es 0,6 Verurteilungen von Ausländern gegenüber 0,1 bei allen männlichen Einwohnern dieses Alters.

Nicht ganz so hoch, aber im Vergleich zum Bevölkerungsanteil recht beträchtlich war die Quote der Ausländer an den 68 wegen Verstößen gegen das Waffengesetz Verurteilten; gut jeder siebente Verurteilte hatte eine fremde Staatsangehörigkeit.

Auch Raub und Erpressung verzeichneten hohe Ausländerquoten. Zwar wurden lediglich 13 Ausländer wegen dieser Straftaten verurteilt, jedoch bedeutet die relativ niedrig erscheinende Zahl einen Anteil von 8,3% an allen wegen Raub und Erpressung schuldig gesprochenen Männern.

Gegen mehr als die Hälfte aller nach dem StGB verurteilten Männer und gegen rund vier Fünftel aller nach dem StGB verurteilten Frauen wurden Strafen wegen Verstößen gegen die Diebstahlsparagrafen verhängt. Mit 7,4% bei den Männern und 3,6% bei den Frauen ist das Massendelikt Diebstahl durch die nächsthöhere Ausländerbeteiligung gekennzeichnet. Annähernd drei Viertel aller männlichen Diebe wurden wegen einfachen Diebstahls verurteilt, der Ausländeranteil betrug sogar 8,7%, und die Verurteilungsziffer belief sich auf 9,1 von 1000 Ausländern gegenüber 4,8 von 1000 Einwohnern insgesamt. In den einzelnen Altersgruppen lag die höchste Ausländerbeteiligung mit 9,2% bei den 25- bis unter 40jährigen, an den Verurteilungen wegen schweren Diebstahls hat hingegen diese Gruppe den geringsten Anteil (3,6%, bei einem Bevölkerungsanteil von 8,6%); im ganzen waren 3,8% der wegen schweren Diebstahls bestraften Männer Ausländer. Die weiblichen Diebe hatten fast ausnahmslos nur einfache Diebstähle ausgeübt. 3,6% der Diebinnen waren Ausländerinnen — insgesamt

und in den einzelnen Altersgruppen etwas mehr als es dem Anteil an den weiblichen Einwohnern jeweils entsprechen würde.

Bei den Verurteilungen wegen Körperverletzung ergab sich lediglich für die über 40jährigen Ausländer eine überdurchschnittliche Beteiligung. Die beiden jüngeren Altersgruppen überschritten mit ihren Anteilen an den Verurteilten nicht nennenswert ihre korrespondierenden Bevölkerungsanteile; bei leichter Körperverletzung blieben sie sogar beachtlich darunter. Die recht hohen Anteile von Nichtdeutschen an den Verurteilungen wegen gefährlicher Körperverletzung dürften aber bestätigen, daß Ausländer etwas stärker zu Gewaltdelikten neigen als der Durchschnitt der Gesamtbevölkerung. Als Verurteilungsziffer für gefährliche Körperverletzung errechnete sich — bei einem Anteil der Ausländer von 10,3% an allen wegen dieses Deliktes Verurteilten — für die ausländischen Staatsangehörigen 0,8 auf 1000 oder der doppelte Wert wie für die Gesamtheit der Einwohner; in diesem Falle übertrafen die Verurteilungsziffern für die Ausländer in allen Altersgruppen die entsprechenden Ziffern für die Gesamtbevölkerung.

Der Anteil der Ausländer an den Verurteilungen wegen Sittlichkeitsdelikten stimmte generell etwa mit ihrem Anteil an der strafmündigen Bevölkerung überein.

Unter den verurteilten Betrügnern fielen die Ausländer mit 2,8% kaum ins Gewicht.

Daß die Quoten der Ausländer bei den Verurteilungen wegen strafbarer Handlungen im Straßenverkehr (nach dem StGB und dem Straßenverkehrsgesetz) bei Männern und Frauen in fast allen Altersgruppen unter den jeweiligen Bevölkerungsanteilen lagen, deutet mehr auf eine seltenere Mitwirkung von Ausländern am motorisierten Verkehr hin als auf eine geringere Anfälligkeit der Ausländer für Verkehrsdelikte.

Tatverdächtige und Verurteilte 1970/1971

Die im vorigen Abschnitt genannten Zahlen über die Straffälligkeit von Ausländern in Hamburg waren Angaben aus der Strafverfolgungsstatistik aufgrund tatsächlich erwiesener und gerichtlich geahndeter Verstöße gegen die Rechtsordnung. Die Strafverfolgungsstatistik ist jedoch nicht die alleinige Quelle, die Auskünfte über Art und Umfang des kriminellen Geschehens liefert. Für die Erhebung und Auswertung der einzelnen Straftaten noch wichtiger und auch für die statistische Erfassung der Straftäter von großer Bedeutung ist die polizeiliche Kriminalstatistik. Die Tatermittlungsstatistik der Polizei zählt alle Fälle bekanntgewordener Verbrechen und Vergehen (ohne strafbare Handlungen im Straßenverkehr) sowie alle ermittelten Tatverdächtigen. Naturgemäß übersteigt die Anzahl der festgestellten Verdächtigen jeweils die Zahl der Verurteilten. Denn in der Kriminalstatistik werden — berechtigterweise — auch jene Verdächtigen erfaßt, gegen die später von der Staatsanwaltschaft nicht Anklage erhoben wird, die von den

Gerichten freigesprochen werden oder die wegen Strafunwürdigkeit strafflos bleiben (Geistesranke)³⁾; alle derartigen Fälle haben aber zunächst die Arbeit der Polizei in Anspruch genommen. Bei bestimmten Straftaten können noch spezielle Momente hinzukommen, die dazu führen, daß die Zahl der Verurteilten regelmäßig kleiner ist als die Zahl der von der Polizei ermittelten Verdächtigen (bei Tötungsdelikten beispielsweise der nicht seltene Selbstmord des Täters).

Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, daß die Strafverfahren gegen die Verdächtigen kaum immer auch in dem Jahr bereits abgeschlossen werden, in dem die Polizei die Fälle registriert. Auch dadurch werden Vergleiche zwischen kriminalstatistischen und strafverfolgungstatistischen Ergebnissen des gleichen Berichtsjahres sehr erschwert.

Der für 1970 von der Hamburger Polizei ermittelte Anteil der Nichtdeutschen an allen Tatverdächtigen belief sich auf 7,7 % (= 3 941 von 51 402); er war damit höher als der 6,4 % betragende Anteil der Ausländer an allen Verurteilten (außer Verkehrsstraftätern) jenes Jahres, aber noch nicht so hoch wie die Ausländerquote an den Verurteilungen 1971 (8,2 %). Für dieses Berichtsjahr zählte die Polizei 9,6 % oder 4 957 tatverdächtige Ausländer von insgesamt 51 534 verdächtigen Straftätern⁴⁾.

1971 ist die Zahl der ermittelten ausländischen mutmaßlichen Täter gegenüber dem Jahr zuvor um 26 % angestiegen. Die Hamburger Gerichte verurteilten im selben Jahr 25 % mehr Ausländer als 1970 (971 gegenüber 778), während die Gesamtzahl der Verurteilten – wiederum ohne Verurteilte wegen Verkehrsdelikten – von 12 209 auf 11 793 im Jahre 1971 abgesunken ist.

Mit zeitlicher Verschiebung spiegelt die Strafverfolgungstatistik im ganzen somit die gleichen kriminellen Entwicklungstendenzen wider wie die Tatermittlungsstatistik. Bei den einzelnen Delikten besteht allerdings nicht immer Übereinstimmung hinsichtlich der Entwicklung der Ausländerquoten. Nach der Statistik der Polizei hat die Ausländerbeteiligung 1971 gegenüber 1970 beinahe ohne Ausnahme zugenommen. Der Ausländeranteil etwa an den Delikten Mord und Totschlag stieg von 16,2 % auf 36,4 %, an den Körperverletzungen von 10,0 % auf 12,3 %, an den Diebstählen von 6,7 % auf 7,9 % und an den Rauschgiftdelikten von 8,5 % auf 11,5 %. Demgegenüber waren nach den Ergebnissen der Strafverfolgungstatistik für 1971 neben einer Zunahme der Ausländeranteile an den Verurteilungen im allgemeinen vereinzelt auch Rückgänge der Ausländerquoten zu beobachten; erheblich vermindert hat sich beispielsweise die Ausländerbeteiligung an den Verurteilungen wegen Körperverletzungen und wegen Verstößen gegen das Opiumgesetz.

Diese statistischen Abweichungen in den Ergebnissen des gleichen Berichtsjahres können ihre Ursache ein-

mal in der schon erwähnten bisweilen langen Dauer von Gerichtsverfahren haben – eine Möglichkeit, die für sich allein bereits Vergleiche zwischen Einzelergebnissen der Strafverfolgungs- und der Kriminalstatistik desselben Jahres sehr problematisch macht –, zum anderen aber ist es auch denkbar, daß sich Staatsanwaltschaft und Gerichte bei Ausländern eher für eine Einstellung des Verfahrens aussprechen als bei deutschen Angeschuldigten oder Angeklagten, sofern die Aufenthaltsgenehmigungen der Betroffenen nur noch jeweils kurze Zeit Gültigkeit haben und die Ausländer in absehbarer Frist in ihre Heimat zurückkehren müssen.

Schlußbetrachtung

Wie oben gezeigt, haben sich die Gesamtzahlen der von den hamburgischen Gerichten Verurteilten und der in Hamburg ermittelten verdächtigen Straftäter in den vergangenen beiden Jahren nur wenig verändert, die Zahlen der ausländischen Verurteilten und der ausländischen Tatverdächtigen sind jedoch von 1970 bis 1971 um ein Viertel angestiegen. Diese Entwicklung kann aber nicht zum Anlaß genommen werden, um auf die in Hamburg lebenden Ausländer mit dem Finger zu weisen. Denn Ende 1971 waren beim Einwohnerzentralamt 15 % mehr Ausländer registriert als gegen Ende des Vorjahres. Aller Erfahrung nach dürften die neu zugezogenen Ausländer ebenfalls vorwiegend den Altersgruppen angehören, die auch bei der übrigen Bevölkerung verhältnismäßig hohe Anteile an der Straffälligkeit erreichen, so daß sich die erhöhte Zahl der zugewanderten Ausländer nahezu zwangsläufig in einer überproportionalen Steigerung der Ausländerdelinquenz niederschlägt. Genaue Angaben über die Altersgliederung der 1971 in Hamburg lebenden Einwohner mit ausländischen Staatsangehörigkeiten stehen zur Zeit leider nicht zur Verfügung.

Eine im Vergleich zur Delinquenz der Gesamtbevölkerung höhere Straffälligkeit von Ausländern bei bestimmten strafbaren Handlungen kann – trotz der genannten methodischen Einschränkungen – durch die in den vorstehenden Abschnitten aufgeführten Zahlen als belegt gelten. Auf keinen Fall jedoch sollte daraus eine grundsätzlich stärkere kriminelle Bereitschaft und Aktivität der Angehörigen fremder Nationen hergeleitet werden. Die Ausländer leben in unserer Stadt herausgelöst aus der ihnen vertrauten heimatischen Umwelt, in einem für sie fremden Land, unter Menschen mit meist völlig anderer Mentalität und anderem Temperament; sie beherrschen mitunter nicht einmal die Sprache ihres Aufenthaltslandes und sehen sich oftmals Diskriminierungen und Ungerechtigkeiten ausgesetzt. Wenn in dieser Ausnahmesituation einige der Betroffenen in eine äußerste Form sozial unangepaßten – kriminellen – Verhaltens ausweichen, sollte darauf nicht mit verständnisloser Ablehnung aller ausländischen Arbeitnehmer oder gar aller Ausländer überhaupt reagiert werden. Erfreulicherweise nehmen die Bemühungen von öffentlichen und privaten Organisationen und von einzelnen Bürgern zu, auch den in Hamburg lebenden Ausländern die Eingewöhnung zu erleichtern.

Dieter Buch

³⁾ Über Gemeinsamkeiten und Unterschiede von polizeilicher Kriminalstatistik und Strafverfolgungstatistik vergl. ausführlicher „Die Entwicklung der strafrechtlichen Aburteilungen in Hamburg seit 1955“, in „Hamburg in Zahlen“, Heft 2, Jahrgang 1968, Seite 29 f. mit weiterer Quellenangabe sowie Rangol, A.-J.: „Gliederung und Terminologie der Strafrechtspflegestatistik“, in „Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform“, Heft 5, Jahrgang 1964.

⁴⁾ Eine Unterteilung aller Tatverdächtigen nach dem Geschlecht bzw. der Ausländer nach dem Alter ist nicht möglich.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juni 1972	Juli 1972	August 1972	August 1971
		1965	1971				
Meteorologische Beobachtungen							
Mittelwerte ¹⁾							
Luftdruck	mm ²⁾	759,7	762	761,1	763,5	763,6	760,8
Lufttemperatur	°C	8,6	10	15,6	18,9	17,2	18,5
Relative Luftfeuchtigkeit	%	79	75	69	74	73	70
Windstärke	Meßzahl ³⁾	3	3	4	3	3	4
Bewölkung	" ⁴⁾	7	6	6	5	5	6
Summenwerte ⁵⁾							
Niederschlagshöhe	mm	981	593	99	60	60	57
Sonnenscheindauer	Std.	1 471	1 501	198	213	211	215
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	90	91	4	2	1	1
Tage mit Niederschlägen	"	256	227	19	16	18	20
Bevölkerung							
1. Bevölkerungsstand (Monatsende) ⁶⁾							
Bezirk Hamburg-Mitte	1 000	287,6	...	245,7	...	...	248,0
" " Altona	"	284,3	...	256,2	...	...	258,9
" " Eimsbüttel	"	284,6	...	253,9	...	...	255,0
" " Hamburg-Nord	"	401,3	...	344,4	...	...	351,5
" " Wandsbek	"	357,5	...	375,2	...	...	372,4
" " Bergedorf	"	82,8	...	94,6	...	...	94,8
" " Harburg	"	199,0	...	204,7	...	...	205,8
Hamburg insgesamt	"	1 856,9	1 788,9	1 774,7	...	...	1 786,5
dav. männlich	"	861,9	827,9	821,1	...	...	827,3
weiblich	"	995,0	961,0	953,6	...	...	959,2
dar. Ausländer ⁷⁾	"	59,8	104,4	...	...	...	107,0
2. Natürliche Bevölkerungsbewegung							
Eheschließungen ⁸⁾	Anzahl	1 510	1 081	1 105	1 063 r	1 150 p	1 355 r
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	9,8	7,3	7,6	...	...	8,9 r
Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	"	2 235	1 470	1 375	1 315 r	1 250 p	1 433 r
dar. unehelich	"	143	122	108	116 r	120 p	135 r
Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	"	14,4	9,9	9,4	...	...	9,4 r
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	6,4	8,3	8,0	8,9 r	9,5 p	9,4 r
Unehelich Geborene in % der Geborenen	%	6,4	8,3	8,0	8,9 r	9,5 p	9,4 r
Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 112	2 158	1 732	2 142 r	1 840 p	1 961 r
dar. im ersten Lebensjahr	"	39	33	18	37 r	26 p	32 r
Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	"	13,6	14,5	11,9	...	...	12,9 r
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	17,2	22,6 r	13,2	27,6 r	20,8 p	21,9 r
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (-)	"	+ 123	- 689 r	- 357	- 827 r	- 590 p	- 528 r
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	+ 0,8	- 4,6	- 2,4	...	...	- 3,5 r
3. Wanderungen							
Zugezogene Personen	Anzahl	6 174	6 796	5 839	...	...	6 723
über die Landesgrenze Hamburgs	"	6 553	7 109	6 232	...	...	7 044
Fortgezogene Personen	"	379	313	393	...	...	321
über die Landesgrenze Hamburgs	"	37	113	75	...	...	238
Wanderungsgewinn (+) -verlust (-)	"	342	200	318	...	...	83
dav. männlich	"	342	200	318	...	...	83
weiblich	"	342	200	318	...	...	83
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs (Binnenwanderung)	"	14 729	13 459	14 277	...	...	13 546
Nach Gebieten							
a) Zugezogene aus	"	1 542	1 640	1 505	...	...	1 666
Schleswig-Holstein	"	835	1 005	991	...	...	1 033
dar. angrenzende Kreise ¹⁰⁾	"	1 091	1 045	920	...	...	983
Niedersachsen	"	272	331	327	...	...	274
dar. angrenzende Kreise ¹¹⁾	"	2 006	1 821	1 480	...	...	1 853
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 535	2 290	1 934	...	...	2 221
Ausland und Sonstige ¹²⁾	"	1 542	1 640	1 505	...	...	1 666
b) Fortgezogene nach	"	2 351	2 665	2 400	...	...	2 561
Schleswig-Holstein	"	1 620	1 964	1 702	...	...	1 834
dar. angrenzende Kreise ¹⁰⁾	"	1 268	1 488	1 433	...	...	1 580
Niedersachsen	"	525	771	692	...	...	768
dar. angrenzende Kreise ¹¹⁾	"	2 167	1 834	1 626	...	...	1 691
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	767	1 122	773	...	...	1 212
Ausland und Sonstige ¹²⁾	"	767	1 122	773	...	...	1 212

¹⁾ errechnet auf Grund täglich dreimaliger Beobachtung. — ²⁾ reduziert auf 0° C. Normalschwere und Meeresspiegel. — ³⁾ Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala — ⁴⁾ Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). — ⁵⁾ an Stelle der Monatsdurchschnitte Jahreswerte. — ⁶⁾ Fortschreibung des Ergebnisses der Volkszählung vom 27. 5. 1970 — ⁷⁾ Nach den Angaben des Einwohner-Zentralamtes. — ⁸⁾ nach dem Ereignisort. — ⁹⁾ unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung in den vorhergehenden 12 Monaten. — ¹⁰⁾ Landkreise Pinneberg, Stormarn, Segeberg und Herzogtum Lauenburg. — ¹¹⁾ Landkreise Harburg und Stade. — ¹²⁾ Hierzu gehören: DDR, Berlin (Ost) und Ostgebiete des Deutschen Reiches (Stand 31. Dezember 1937), z. Z. unter fremder Verwaltung, Ausland und unbekannt.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juni 1972	Juli 1972	August 1972	August 1971
		1965	1971				
Gesundheitswesen							
1. Krankenhäuser in Hamburg							
a) Öffentliche Krankenhäuser	Anzahl	11 749	11 265	11 303	11 303	11 307	11 302
Bettenbestand ¹⁾ ²⁾		273 169	261 148	254 763	256 230	246 967	250 992
Pflegeetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	81,8	80,8	78,2	77,6	75,4	77,0
b) Gemeinnützige Krankenhäuser	Anzahl	4 573	4 803	4 683	4 690	4 690	4 800
Bettenbestand ¹⁾ ²⁾		123 729	129 072	125 589	124 533	120 866	124 164
Pflegeetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	89,1	88,0	85,1	85,3	83,0	83,4
c) Private Krankenhäuser	Anzahl	745	783	796	803	803	791
Bettenbestand ¹⁾ ²⁾		19 012	19 745	21 182	20 573	18 634	18 337
Pflegeetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	81,8	81,1	84,6	84,1	77,1	73,7
2. Hamburgische Krankenhäuser außerhalb Hamburgs							
a) Öffentliche Krankenhäuser	Anzahl	885	823	820	820	820	820
Bettenbestand ¹⁾ ²⁾		21 274	20 114	19 635	20 910	20 985	20 925
Pflegeetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	81,7	81,5	77,2	82,3	82,6	84,1
b) Tbc-Heilstätten	Anzahl	1 084	781	781	781	781	781
Bettenbestand ¹⁾ ²⁾		25 628	18 239	17 970	17 430	16 777	18 580
Pflegeetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	85,0	88,0	84,4	81,1	77,2	85,7
3. Krankenhäuser für Geistes Kranke							
a) Öffentliche Krankenhäuser in Hamburg	Anzahl	1 743	1 743	1 743	1 743	1 739	1 743
Bettenbestand ¹⁾ ²⁾		48 245	44 469	43 459	44 126	43 346	44 856
Pflegeetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	91,4	87,3	83,7	85,0	84,5	86,4
b) Gemeinnützige Krankenhäuser in Hamburg	Anzahl	1 275	1 292	1 292	1 292	1 292	1 292
Bettenbestand ¹⁾ ²⁾		38 084	38 502	37 965	39 202	39 134	39 336
Pflegeetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	98,2	98,0	94,8	97,9	97,7	98,2
c) Krankenhäuser außerhalb Hamburgs	Anzahl	1 478	1 397	1 422	1 422	1 422	1 397
Bettenbestand ¹⁾ ²⁾		43 630	42 171	40 473	42 276	42 449	42 561
Pflegeetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	97,1	98,1	90,9	95,0	95,4	97,1
Kulturpflege							
1. Rundfunk und Fernsehen ⁴⁾							
Tonrundfunkteilnehmer ¹⁾	1 000	667,8	685,7	690,4	688,4	687,1	685,5
Fernsehrundfunkteilnehmer ¹⁾	"	455,8	614,6	626,4	624,9	623,8	614,4
2. Öffentliche Bücherhallen (einschl. Musikbücherei)							
Ausgeliehene Bände	Anzahl	348 686	441 521	476 165	438 171	433 843	427 075
Ausgeliehene Noten	"	3 241	4 578	6 490	5 458	4 968	4 585
3. Wissenschaftliche Büchereien ⁵⁾							
Ausgeliehene Bände	Anzahl	26 113	35 979	42 626	34 024	33 907	29 751
Benutzer der Lesesäle	"	10 485	12 860	15 280	12 268	12 067	10 006
4. Besucher der Museen und Schausammlungen							
Anzahl		43 961	59 028	55 972	62 487	62 746	61 052
Öffentliche Sozialleistungen							
Soziale Krankenversicherung ⁶⁾							
Mitglieder	1 000	677,8	693,6	688,4	688,7	686,7	695,2
dav. Pflichtmitglieder	"	431,4	410,3	406,5	406,6	404,8	411,8
Freiwillige Mitglieder	"	70,9	50,4	48,4	48,3	48,3	50,1
Rentner	"	175,5	232,9	233,5	233,8	233,6	233,3
Krankenstand der Pflichtmitglieder	"	26,7	21,8	23,0	22,3	20,2	17,9
dav. männlich	"	17,9	14,9	15,7	15,4	14,1	12,5
weiblich	"	8,8	6,9	7,3	6,9	6,1	5,4

¹⁾ am Monatsende. — ²⁾ ohne Säuglingsbetten. — ³⁾ ohne gesperrte Betten. — ⁴⁾ ab Januar 1971 nur noch gebührenpflichtige Teilnehmer. — ⁵⁾ Staats- und Universitäts-Bibliothek, Commerzbibliothek und HWWA — Institut für Wirtschaftsforschung — Hamburg (HWWA ohne Ausleihe). — ⁶⁾ nur Ortskrankenkasse, Betriebskrankenkassen, Innungskrankenkasse.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juni 1972	Juli 1972	August 1972	August 1971
		1965	1971				
Erwerbstätigkeit							
1. Arbeitslose							
* Arbeitslose	Anzahl	3 410	3 290	3 573	3 808	3 894	3 022
* dav. männlich	"	2 318	1 789	1 987	2 157	2 138	1 630
* weiblich	"	1 092	1 501	1 586	1 651	1 756	1 392
nach ausgewählten Berufsgruppen							
Bauberufe	"	95	42	23	32	27	20
Metallerzeuger und -bearbeiter	"	51	34	29	31	30	17
Schlosser, Mechaniker u. zugeordnete Berufe	"	95	59	81	67	71	47
Elektriker	"	24	20	22	22	19	18
Chemiearbeiter, Kunststoffverarbeiter	"	55	36	38	42	46	33
Tischler, Modellbauer	"	24	12	16	14	11	10
Drucker	"	44	40	30	27	29	24
Lederhersteller, Leder- u. Fellverarbeiter	"	7	18	7	9	11	29
Ernährungsberufe	"	75	86	69	59	77	88
Warenprüfer, Versandfertigmacher	"	132	127	131	119	132	117
Ingenieure, Chemiker, Physiker, Mathematiker	"	81	84	85	109	132	77
Warenkaufleute	"	368	317	342	362	417	284
Verkehrsberufe	"	313	189	215	218	218	205
Organisations-, Verwaltungs- u. Büroberufe	"	849	617	731	886	860	535
Künstler und zugeordnete Berufe	"	177	216	251	308	305	262
2. Offene Stellen und Vermittlungen							
Offene Stellen	Anzahl	25 827	25 299	20 662	20 404	19 346	27 187
dav. männlich	"	13 014	13 727	10 479	10 316	9 987	15 004
weiblich	"	12 813	11 572	10 183	10 088	9 359	12 183
Stellenvermittlung in Beschäftigung über 7 Tage ¹⁾	"	5 841	6 402	5 335	6 377	5 882	6 669
dav. männlich	"	4 134	4 641	3 820	4 528	4 134	4 841
weiblich	"	1 707	1 761	1 515	1 849	1 748	1 828
Stellenvermittlung in Beschäftigung bis zu 7 Tagen	"	10 527	5 705	5 962	5 729	6 629	6 018
dav. männlich	"	9 955	4 676	4 977	4 854	5 516	4 915
weiblich	"	572	1 029	985	875	1 113	1 103
Arbeitsuchende am Monatsende ²⁾	"	8 299	9 098	10 568	10 638	10 423	13 508
dav. männlich	"	5 512	4 338	5 299	5 392	5 355	9 488
weiblich	"	2 787	4 760	5 269	5 246	5 068	4 020
3. Beschäftigte nichtdeutsche Arbeitnehmer							
männlich	"	16 703	43 490	44 057			
weiblich	"	5 157	17 014	18 384			
Landwirtschaft und Fischerei							
1. Milcherzeugung							
* Kuhmilcherzeugung	t	2 104	1 596	1 789	1 551	1 312	1 289
* dar. an Molkereien geliefert	%	86,0	92,7	94,0	94	94,0	94,0
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	11,5	11,2	13,6	11,4	9,7	9,3
2. Trinkmilchabsatz durch Molkereien							
Vollmilch	t	10 011	11 626	11 701	12 015	10 509	11 837
dav. lose	"	3 526	2 282	2 037	2 084	1 692	2 229
in Flaschen	"		805	58			743
in verlorenen Packungen	"	6 482	8 123	9 093	9 169	8 246	8 360
mit abwech. Fettgehalt (H-Milch)	"		88	152	190	152	106
Ultra-hocherhitzte Milch	"		329	361	572	419	399
Entrahmte Milch und Buttermilch	"	382	579	837	946	613	768
3. Zufuhr an Lebendvieh zum Viehmarkt (Inlandtiere)							
Rinder	1 000 St.	7,8	9,9	5,9	5,5	7,6	9,7
Kälber	"	2,6	1,9	1,5	1,7	1,2	2,6
Schweine	"	47,0	41,1	35,2	34,9	33,0	41,8
Schafe	"	2,7	1,0	0,9	0,7	0,8	1,2
4. Schlachtungen von Inlandtieren							
* Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	6,4	9,0	6,0	5,0	6,5	8,1
* Kälber	"	2,5	1,8	1,4	2,0	1,0	2,4
* Schweine ³⁾	"	49,6	41,8	36,2	35,0	34,2	42,0
* Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen ⁴⁾	"	6 229	6 460	5 180	4 648	5 139	6 245
* dar. Rinder (ohne Kälber)	"	1 595	2 277	1 565	1 242	1 678	1 974
* Kälber	t	187	160	125	147	104	229
* Schweine	"	4 318	3 979	3 465	3 236	3 323	4 000

¹⁾ durch das Arbeitsamt vermittelte Arbeitskräfte. — ²⁾ Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. — ³⁾ gewerbliche und Hausschlachtungen. — ⁴⁾ einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Inneren.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juni 1972	Juli 1972	August 1972	August 1971
		1965	1971				
Industrie, Handwerk und öffentliche Energieversorgung							
1. Industrie ¹⁾							
Zahl der berichtenden Betriebe (technische Einheiten)	Anzahl	1 704	1 452	1 411	1 413	1 411	1 443
• Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	219	205	198	198	198	205
• dar. Arbeiter ²⁾	"	152	130	123	123	123	130
• Geleistete Arbeiterstunden ³⁾	"	24 859	20 438	19 520	17 384	17 008	18 331
• Löhne (Bruttosumme)	Mio DM	119	178	186	185	190	184
• Gehälter (Bruttosumme)	"	75	139	151	149	150	139
• Kohleverbrauch	1 000 t SKE ⁴⁾	14	7	3	4	4	6
• Gasverbrauch ohne Erdgas	1 000 cbm	6 418	3 577	2 542	2 028	2 157	2 725
• Erdgasverbrauch (Ho = 4 300 kcal/cbm) ⁵⁾	1 000 cbm	"	24 621	34 365	46 153	47 902	16 524
• Heizölverbrauch	1 000 t	69	62	48	42	48	45
• Stromverbrauch	Mio kWh	112	149	160	155	162	136
• Stromerzeugung (gesamte industrielle Erzeugung)	"	16	9	11	11	10	6
• Umsatz ⁶⁾	Mio DM	1 304	1 656	1 765	1 646	1 581	1 576
• dar. Auslandsumsatz ⁶⁾	"	155	224	219	210	200	202
Index der Industriellen Nettoproduktion (arbeitsmäßig)							
Industrie (einschl. Bau- und Energiewirtschaft)	1962 = 100	109,1	125,3	118,4 p	111,0	107,1	108,2
• Verarbeitende Industrie	"	109,0	123,7	117,2 p	110,8	106,6	107,1
• Grundstoff- u. Produktionsgüterindustrie	"	108,9	134,1	125,9 p	118,3	125,3	115,8
• Investitionsgüterindustrie	"	110,0	133,1	121,2 p	108,6	102,3	104,7
• Verbrauchsgüterindustrie	"	111,3	110,3	99,7 p	97,9	95,2	99,5
• Nahrungs- und Genussmittelindustrie	"	107,3	107,1	109,1 p	108,6	91,8	101,3
• Bauindustrie	"	103,7	126,9	142,0 p	125,8	116,4	118,3
• Umsatz ⁷⁾ nach Industriegruppen insgesamt	Mio DM	1 304	1 656	1 765	1 646	1 581	1 576
• dar. Mineralölverarbeitung	"	215	263	281	262	277	264
• Chemische Industrie	"	101	157	161	143	144	143
• Elektroindustrie	"	143	205	306	174	208	188
• Maschinenbau	"	83	138	136	135	129	119
2. Öffentliche Energieversorgung							
Wasserförderung	Mio cbm	11	13	13	14	13	14
• Stromerzeugung (brutto)	Mio kWh	451	603	459	409	438	476
• Gaserzeugung (brutto)	Mio cbm	59	64	38	33	40	50
Vj.-Durchschnitt ⁸⁾				4. Vj. 1971	1. Vj. 1972	2. Vj.	2. Vj.
		1965	1971				
3. Handwerk (Meßziffern) ⁹⁾							
• Beschäftigte (Ende des Vj.)	Sept. 1962 = 100						
• Umsatz	Vj.-Ø 1962 = 100	96,5	85,3	85,2	82,6	82,8	85,3
• dar. Handwerksumsatz	Vj.-Ø 1962 = 100	238,8	171,5	212,9	154,6	174,9	163,2
		218,5	169,7	216,3	144,9	171,1	159,4
Bauwirtschaft und Wohnungswesen							
1. Bauhauptgewerbe ¹⁰⁾							
		Monatsdurchschnitt		Juni 1972	Juli 1972	August 1972	August 1971
		1965	1971				
• Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	Anzahl	49 151	45 251	44 513	44 185	44 568	46 665
• dar. Inhaber	"	1 365	1 240	1 269	1 250	1 227	1 336
• Angestellte	"	4 684	5 723	5 888	5 782	5 857	5 899
• Arbeiter ¹¹⁾	"	43 102	38 288	37 356	37 153	37 484	39 430
• Geleistete Arbeitsstunden	1 000	6 828	6 235	6 788	5 893	6 006	6 268
• dav. für Wohnungsbauten	"	2 216	1 792	2 325	1 933	1 839	1 738
• gewerbl. und industr. Bauten	"	1 673	1 768	2 091	1 988	2 109	1 809
• öffentliche und Verkehrsbauten	"	2 939	2 675	2 372	1 972	2 058	2 721
• Löhne (Bruttosumme) ¹¹⁾	Mio DM	46,3	69,7	103,5	78,3	81,5	72 368
• Gehälter (Bruttosumme) ¹¹⁾	"	5,9	11,8	13,8	14,2	14,5	12 330-
• Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	"	126,2	212,3	237,8	246,9	261,9	245 283
• dav. im Wohnungsbau	"	42,2	51,9	79,2	100,2	82,9	47 429
• gewerbl. und industr. Bau	"	31,0	70,8	70,0	81,5	63,3	92 171
• öffentlichen und Verkehrsbaus	"	53,0	89,6	88,6	65,2	115,7	105 683
2. Baugenehmigungen							
Wohnbauten							
• Wohngebäude (nur Neu- u. Wiederaufbau)	Anzahl	269	170	166	163	115	168
• dar. Ein- und Zweifamilienhäuser	"	"	92	103	97	61	91
• Umbauter Raum	1 000 cbm	440	426	363	398	262	435
• Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	53,0	69,8	77,4	743	51,8	75,6
• Wohnfläche	1 000 qm	95	88	80	84	53	90
Nichtwohnbauten							
• Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	94	76	48	55	74	75
• Umbauter Raum	1 000 cbm	359	640	536	485	813	549
• Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	34,5	65,7	127,0	71,9	80,1	58,2
• Nutzfläche	1 000 qm	73	96	105	94	118	93
Wohnungen							
• Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 368	1 242	986	1 185	668	1 286

¹⁾ Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. — ²⁾ einschließlich gewerblicher Lehrlinge. — ³⁾ einschließlich Lehrlingsstunden. — ⁴⁾ eine t Steinkohleneinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle, -koks oder -briketts = 1,5 t Braunkohlenbriketts; = 3 t Rohbraunkohle. — ⁵⁾ bis Dezember 1969 Effektivmengen, d. h. ohne Umrechnung; ab Januar 1970 umgerechnet auf Ho = 4 300 kcal/cbm. — ⁶⁾ einschließlich Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren, ab Januar 1968 ohne Umsatzsteuer; mit den entsprechenden Angaben im Zahlenspiegel bis einschließlich August-Heft 1969 nicht vergleichbar. — ⁷⁾ bei Beschäftigten: Jahresdurchschnitt, errechnet aus den Werten jeweils am Ende eines Vierteljahres. — ⁸⁾ ohne handwerkliche Nebenbetriebe. — ⁹⁾ nach den Ergebnissen der Totalerhebung hochgerechnet. — ¹⁰⁾ einschließlich Umschüler und Lehrlinge. — ¹¹⁾ ab Januar 1969 einschließlich Arbeitgeberzulagen gemäß Vermögensbildungstarifverträgen.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juni 1972	Juli 1972	August 1972	August 1971
		1965	1971				
Noch: Bauwirtschaft und Wohnungswesen							
3. Baubeginne							
Wohnbauten							
Wohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	261	174	141	159	111	102
Umbauter Raum	1 000 cbm	388	445	375	376	232	294
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	45,4	68,8	73,3	66,5	41,9	50,9
Nichtwohnbauten							
Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	82	70	49	55	65	56
Umbauter Raum	1 000 cbm	340	564	451	492	1 135	346
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	31,7	55,4	91,5	107,5	82,8	31,8
Wohnungen	Anzahl	1 140	1 299	1 085	1 061	634	858
4. Baufertigstellungen							
Wohnbauten							
Wohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	318	191	98	109	86	232
dar. Ein- und Zweifamilienhäuser	"	197	117	85	71	37	189
Umbauter Raum	1 000 cbm	458	382	124	188	206	286
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	53,0	52,7	20,9	31,4	29,8	35,6
Wohnfläche	1 000 qm	96	76	25	40	44	60
Nichtwohnbauten							
Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	86	77	42	45	22	52
Umbauter Raum	1 000 cbm	338	561	226	219	139	421
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	31,9	50,5	37,5	24,5	14,9	41,0
Nutzfläche	1 000 qm	89	92	50	47	30	83
Wohnungen	Anzahl	1 438	1 139	268	523	621	813
dar. mit öffentl. Mitteln gefördert	"	968	547	74	256	277	416
5. Bauüberhang (am Ende des Berichtszeitraumes) ¹⁾							
Im Bau befindliche Wohnungen	Anzahl	17 696	15 358	19 100	19 600	19 600	17 000
Genehmigte, aber noch nicht begonnene Wohnungen	"	7 136	3 804	3 900	4 100	4 100	5 700
6. Bestand an Wohngebäuden und Wohnungen²⁾							
Bestand an Wohngebäuden	1 000	172	185	186	186	186	184
Wohnungen	"	636	711	714	714	715	703
Wohnräume über 6 qm (einschl. Küchen)	"	2 322	2 655	2 668	2 668	2 670	2 627
Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr							
1. Umsatz-Meßzahlen des Einzelhandels							
Einzelhandel	1962 = 100	119	189	186	180	177	159
dar. Warenhäuser	"	130	270	263	283	267	229
Facheinzelhandel	"	120	158	161	155	145	135
2. Umsatz-Meßzahlen des Groß- und Außenhandels⁴⁾							
Groß- und Außenhandel	1962 = 100	..	168	..	..	..	154
dav. Unternehmen des Außenhandels	"	..	169	..	..	..	154
Unternehmen des Binnengroßhandels	"	..	164	..	..	..	153
3. Handel mit Berlin (West)⁵⁾							
Bezüge Hamburgs	1 000 DM	111 990	161 713	..	..	..	147 895
Lieferungen Hamburgs	"	140 188	211 030	..	..	..	184 083
4. * Die Ausfuhr des Landes Hamburg⁶⁾ *)							
Mio DM		212	307	338	253	301	279
dav. Waren der							
Ernährungswirtschaft	"	17	33	30	22	30	29
Gewerblichen Wirtschaft	"	195	274	308	231	271	250
dav. Rohstoffe							
Halbwaren	"	2	3	5	2	2	2
Fertigwaren	"	50	64	63	55	57	55
dav. Vorerzeugnisse							
Enderzeugnisse	"	143	207	240	174	212	193
..	"	9	19	21	17	19	17
..	"	134	188	219	157	193	176
Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern							
Europa	"	152	220	261	183	211	180
dar. EWG-Länder	"	65	90	91	82	87	74
EFTA-Länder	"	67	86	87	73	81	74

¹⁾ ab Januar 1968 ohne Wohnungen, die durch Erweiterungsmaßnahmen o. ä. in der Raumzahl verändert sind. — ²⁾ An Stelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand von 31. 12. angegeben. — ³⁾ Fortschreibung der bei der Gebäudezählung 1961 bzw. 1968 ermittelten Gebäude und Wohnungen (Begriffserläuterungen siehe März-Heft 1963, S. 58/59). An Stelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand vom 31. 12. angegeben. — ⁴⁾ Werte ohne jeweilige Umsatzsteuer. — ⁵⁾ Ab Januar 1972 können Angaben für den Handel mit Berlin (West) nicht mehr geliefert werden. — ⁶⁾ Quelle: Statistisches Bundesamt. — ⁷⁾ Nachgewiesen werden die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt wirtschaftlich sinnvoll so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juni 1972	Juli 1972	August 1972	August 1971
		1965	1971				
Noch: Handel, Gastgewerbe u. Fremdenverkehr							
5. Umsatz-Meßzahlen des Gastgewerbes							
• Gastgewerbe	1962 = 100	111	.	.	.	.	.
dav. Beherbergungsgewerbe	"	125	.	.	.	.	.
Gaststättengewerbe	"	108	.	.	.	.	.
6. Fremdenverkehr ¹⁾							
• Fremdenmeldungen	1 000	120	118	130	142	141	147
dar. von Auslandsgästen	"	42	41	47	61	57	62
• Fremdenübernachtungen	"	232	234	245	258	257	276
dar. von Auslandsgästen	"	90	79	85	106	103	107
Verkehr							
1. Seeschifffahrt							
Schiffsverkehr über See							
Angekommene Schiffe	Anzahl	1 638	1 552	1 634 r	1 631 r	1 680 p	1 590
Abgegangene Schiffe	"	1 739	1 601	1 686 r	1 653 r	1 799 p	1 659
Güterverkehr über See	1 000 t	2 942	3 440 r	3 638 r	3 464 r	3 544 p	3 244
dav. Empfang	"	2 229	2 684 r	2 851 r	2 661 r	2 655 p	2 426
dav. Massengut	"	1 634	2 110 r	2 239 r	1 999 r	1 965 p	1 935
dar. Mineralöle	"	968	1 193 r	1 082 r	1 254 r	1 314 p	1 132
Kohle	"	192	59 r	211 r	157 r	119 p	131
Getreide	"	180	343 r	345 r	101 r	116 p	83
Sack- und Stückgut	"	595	574 r	612 r	662 r	690 p	491
Versand	"	713	756 r	787 r	803 r	889 p	818
dav. Massengut	"	292	310 r	335 r	330 r	390 p	370
Sack- und Stückgut	"	421	446 r	452 r	473 r	499 p	448
2. Binnenschifffahrt							
• Gütereingang	1 000 t	340	402	446 r	398 r	487	453
• Güterversand	"	309	480	480 r	314 r	373	342
3. Luftverkehr (gewerblicher Verkehr) ²⁾							
Gelandete Flugzeuge	Anzahl	2 041	2 960 r	3 230 r	3 654 p	3 837 p	3 676
Gestartete Flugzeuge	"	2 047	2 953 r	3 232 r	3 655 p	3 838 p	3 697
Angekommene Fluggäste	1 000	70,5	138,3 r	159,7 r	158,1 p	184,1 p	171,5
Abgereiste Fluggäste	"	71,0	138,0 r	155,9 r	171,0 p	168,6 p	170,0
Angekommene Fracht	t	578	1 122 r	1 078 r	1 066 p	1 203 p	1 013
Abgegangene Fracht	"	587	1 207 r	1 056 r	898 p	1 085 p	1 058
Angekommene Post	"	185	278 r	338 r	351 p	367 p	265
Abgegangene Post	"	229	351 r	329	354 p	392 p	312
4. Personenbeförderung im Stadtverkehr ³⁾ (Ausgewählte Verkehrsmittel)							
Beförderte Personen							
Stadtbahn (S-Bahn)	1 000	9 505	11 546	10 954	10 490	10 140	10 167
Hoch- u. U-Bahn	"	13 705	15 823	14 941	14 390	14 256	14 130
Straßenbahn	"	9 436	4 696	4 106	3 882	3 686	4 009
Kraftomnibusse der HHA	"	9 695	13 360	13 550	13 104	12 745	12 075
Kraftomnibusse der VHH	"	1 873	2 451	2 494	2 330	2 186	2 132
Private Kraftomnibusse	"	301	275	355	316	350	328
5. Kraftfahrzeuge							
a) Bestand an Kraftfahrzeugen mit Fahrberechtigung ⁴⁾ ⁵⁾ (im Verkehr befindlich)							
dar. Personenkraftwagen ⁶⁾ ⁷⁾	1 000	352,2	479,2	498,6	501,2	477,1	478,1
	"	310,8	432,5	448,9	451,1	429,8	431,7
• b) Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	5 071	6 263	7 650	5 708	...	4 151
dar. Personenkraftwagen ⁶⁾	"	4 632	5 673	6 973	5 236	...	3 705
Lastkraftwagen	"	362	477	526	380 p	...	343
6. Straßenverkehrsunfälle							
• Unfälle mit Personenschaden ⁴⁾	Anzahl	859	1 058	1 112	1 096	995	1 024
• Getötete Personen	"	26	27	22	17	22	12
• Verletzte Personen	"	1 106	1 405	1 462	1 506	1 395	1 361

¹⁾ ohne Heime, Jugendherbergen, Massen- und Privatquartiere. — ²⁾ ohne Transit. — ³⁾ Ab Januar 1968 wird der Gelegenheitsverkehr insgesamt einbezogen, der Linienverkehr soweit er im Bereich des Hamburger Verkehrsverbundes erbracht wurde. — ⁴⁾ Stand: Ende des jeweiligen Berichtsjahres bzw. -monats; ohne Bundesbahn und Bundespost. — ⁵⁾ einschließlich Kombinationskraftwagen. — ⁶⁾ teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden. — ⁷⁾ Differenz zum Vormonat erklärt sich aus einer beim Polizeiverkehrsamt vorgenommenen Zählung der abgemeldeten Fahrzeuge.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juni 1972	Juli 1972	August 1972	August 1971
		1965	1971				
Geld und Kredit							
1. Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank)							
Kredite und Einlagen ¹⁾ (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)							
• Kredite an Nichtbanken	Mio DM	.	28 143,1	31 914,4	31 761,3	31 991,2	28 351,8
• dav. Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschl.)	"	.	8 705,1	10 148,4	9 832,7	9 765,5	8 775,7
• dar. an Unternehmen und Privatpersonen	"	.	8 604,6	9 998,8	9 694,5	9 631,0	8 642,5
• Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren) ²⁾	"	.	4 452,7	4 796,9	4 873,1	5 018,6	4 476,4
• dar. an Unternehmen und Privatpersonen	"	.	4 008,9	4 432,2	4 478,3	4 580,1	3 996,5
• Langfristige Kredite ³⁾ (von 4 Jahren und darüber)	"	.	14 985,3	16 969,1	17 055,5	17 207,1	15 099,7
• dar. an Unternehmen und Privatpersonen	"	.	13 248,9	15 080,9	15 155,9	15 291,9	13 357,0
• dar. Durchlaufende Kredite	"	.	637,5	650,7	678,8	682,7	619,4
• Einlagen und aufgenommene Kredite von Nichtbanken	"	.	18 559,3	21 459,4	21 518,4	21 459,4	18 600,5
• dav. Sicht- und Termingelder	"	.	10 451,2	11 824,1	12 393,4	12 277,3	10 460,8
• dar. von Unternehmen und Privatpersonen	"	.	9 044,5	10 318,3	10 961,8	10 791,9	8 968,9
• Spareinlagen	"	4 069,9	8 108,1	9 078,8	9 125,0	9 182,1	8 139,7
• dar. bei Sparkassen	"	2 792,9	5 399,0	5 945,9	5 965,7	5 985,8	5 401,1
• Gutschriften auf Sparkonten (ohne Zinsen)	"	244,3	472,2	558,0	649,2	515,2	461,3
• Lastschriften auf Sparkonten	"	203,9	430,6	446,5	607,8	459,9	432,0
• Zinsgutschriften	"	12,9	35,8	1,0	4,8	1,8	1,6
2. Konkurse und Vergleichsverfahren	Anzahl	17	22	19	16	17	13
3. Wechselproteste	Anzahl	1 044	815	718	714	661	916
Betrag	1 000 DM	1 314	2 329	2 084	2 736	1 914	3 329
4. Mahn- und Offenbarungseidverfahren / eidesstattliche Versicherungen ⁴⁾	Anzahl	20 563	24 410	24 636	21 439	24 626	27 021
Anträge auf Erlaß eines Zahlungsbefehls Anträge auf Abnahme des Offenbarungseides / der eidesstattlichen Versicherung	"	3 058	3 240	3 419	3 176	3 359	2 958
Haftbefehle zur Erzwingung des Offenbarungseides / der eidesstattlichen Versicherung	"	1 196	1 529	1 527	1 100	1 805	1 423
Geleistete Offenbarungseide / eidesstattliche Versicherungen	"	353	455	526	407	430	412
5. Kapitalgesellschaften mit Hauptsitz Hamburg ⁵⁾	Anzahl	162	149	155	154	153	150
Aktiengesellschaften	Mio DM	3 975	5 144	5 522	5 542	5 628	5 148
Grundkapital	Anzahl	3 877	5 306	5 653	5 660	5 667	5 336
Gesellschaften m.b.H. Stammkapital	Mio DM	2 962	4 866	5 145	5 086	5 019	4 831
Steuern			624 117	777 151 r	572 427	624 420	560 825
1.* Gemeinschaftssteuern	1 000 DM		200 385	517 104 r	269 382	382 346	295 527
• dav. Steuern vom Einkommen	"	89 007	221 422	223 308	208 818	288 445	245 011
• dav. Lohnsteuer	"	64 393	78 512	186 982	53 801	30 636	13 587
• Veranlagte Einkommensteuer	"	10 279	12 091	6 749 r	9 953	46 435	32 551
• Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	"	36 706	39 999	100 066	1 190	16 830	4 378
• Körperschaftsteuer	"	272 094	260 048	260 048	303 044	242 073	265 298
• Steuern vom Umsatz	"	82 827	152 620	140 910	187 978	171 538	152 839
• dav. Umsatzsteuer	"	.	119 474	119 138	115 066	70 535	112 458
• Einfuhrumsatzsteuer	"	.	.	.	.	.	.
2.* Bundessteuern	1 000 DM	523 065	628 888	708 333	736 327	735 560	645 512
• dar. Zölle	"	45 076	56 144	55 539	49 568	50 275	51 463
• Verbrauchsteuern	"	358 150	551 800	626 418	665 565	660 113	576 372 r
• dar. Mineralölsteuer	"	261 342	458 107	535 757	564 209	566 554	488 110
3.* Landessteuern	1 000 DM	35 517	40 675	31 252	28 343	69 350	69 093
• dar. Vermögensteuer	"	11 355	17 424	2 329	1 156	42 740	48 546
• Kraftfahrzeugsteuer	"	7 992	10 870	16 008	11 855	11 932	10 165
• Biersteuer	"	2 430	3 046	3 831	3 705	3 758	3 559
4.* Gemeindesteuern	1 000 DM	46 355	68 987	27 668	55 880	177 086	144 747
• dar. Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital	"	34 764	51 289	20 916	10 596	152 550	126 840
• Grundsteuer A	"	73	72	35	21	127	158
• Grundsteuer B	"	5 134	7 321	7 527	10 831	18 670	15 319
5.* Einnahmen des Bundes	1 000 DM	601 215	984 879	1 107 196	1 049 754	1 094 613	992 664
6.* Einnahmen des Landes (ohne Einnahmen aus Gemeindesteuern)	1 000 DM	157 752	213 828	273 866	169 375	285 917	180 839
• dar. Anteil an den Steuern vom Einkommen ⁶⁾	"	122 235	135 006	229 230	53 583	167 133	69 634
• Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	.	27 638	13 384	87 449	16 568	10 330
• Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	.	10 509	—	—	32 868	31 782
• Außerdem:	"	.	.	.	.	.	.
• Einnahmen aus Gemeindesteuern	"	46 355	47 969	27 668	55 880	111 351	81 182
• Gemeindeanteil an der Lohn- und Einkommensteuer ⁷⁾	"	.	36 312	57 440	18 780	44 671	19 503
Einnahmen des Landes insgesamt	"	.	298 110	358 975	244 035	441 939	281 524

Abweichungen in den Summen durch Runden der Einzelangaben.

¹⁾ ohne Landeszentralbank, Postsparkassen, Postscheckämter sowie ländliche Kreditgenossenschaften, deren Bilanzsumme am 31. 12. 1967 unter 5 Mio DM lag; einschließlich aller im Bereich der Landeszentralbank gelegenen Niederlassungen auswärtiger Kreditinstitute. Infolge Umgestaltung mit Angaben bis 1968 nicht voll vergleichbar. — ²⁾ einschließlich durchlaufender Kredite. — ³⁾ Ab 1. Juli 1970 ist an Stelle des Offenbarungseides die eidesstattliche Versicherung getreten. — ⁴⁾ ohne RM-Gesellschaften. — ⁵⁾ nach Zerlegung. — ⁶⁾ Nach Abzug der Erstattungen an nicht veranlagten Steuern vom Ertrag.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Februar 1972	Mai 1972	August 1972	August 1971
		1965	1971				
Preisindizes für Bauwerke							
Bauleistungen am Gebäude (reine Baukosten)							
Wohngebäude	1962 = 100	113,1	166,8	176,7	182,7	185,3	169,6
Einfamiliengebäude	"	113,3	166,5	176,9	182,9	185,6	169,3
Mehrfamiliengebäude	"	113,0	167,0	176,5	182,4	185,1	170,0
Gemischt genutzte Gebäude	"	112,8	167,0	176,4	182,2	184,5	169,9
Bürogebäude	"	112,2	166,1	174,3	180,4	182,3	168,8
Gewerbliche Betriebsgebäude	"	112,4	169,6	175,8	180,4	182,6	172,8
Löhne und Gehälter ¹⁾							
1. Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau							
Bruttowochenverdienste							
männliche Arbeiter	DM	232	363	373	373	388	356
weibliche Arbeiter	"	140	221	229	236	241	210
Bruttostundenverdienste							
männliche Arbeiter	"	5,10	8,08	8,27	8,52	8,72	7,95
weibliche Arbeiter	"	3,32	5,44	5,57	5,75	5,87	5,30
Bezahlte Wochenarbeitszeit							
männliche Arbeiter	Std.	45,5	44,9	45,2	43,8	44,5	44,8
weibliche Arbeiter	"	42,2	40,3	41,1	41,0	41,1	39,6
Geleistete Wochenarbeitszeit							
männliche Arbeiter	"	41,4	39,5	41,7	40,3	39,8	39,3
weibliche Arbeiter	"	37,2	35,0	38,4	37,8	36,7	34,4
2. Angestellte, Bruttomonatsverdienste							
In Industrie und Hoch- und Tiefbau							
Kaufmännische Angestellte							
männlich	DM	1 098	1 726	1 763	1 846	1 875	1 696
weiblich	"	747	1 244	1 278	1 330	1 353	1 212
Technische Angestellte							
männlich	"	1 182	1 861	1 892	1 974	1 998	1 830
weiblich	"	748	1 252	1 280	1 322	1 343	1 218
In Handel, Kredit und Versicherungen							
Kaufmännische Angestellte							
männlich	"	1 043	1 636	1 675	1 716	1 743	1 606
weiblich	"	668	1 143	1 172	1 201	1 230	1 119
In Industrie und Handel ²⁾ zusammen							
Kaufmännische Angestellte							
männlich	"	1 058	1 659	1 697	1 748	1 776	1 629
weiblich	"	688	1 169	1 199	1 234	1 261	1 143
Technische Angestellte							
männlich	"	1 176	1 859	1 891	1 970	1 989	1 829
weiblich	"	838	1 403	1 434	1 477	1 463	1 374
Öffentliche Ordnung und Sicherheit							
1. Feuerlösch- und Rettungsdienst							
Feueralarme	Anzahl	288	480	365	395	.	399
dav. falsche Alarme und Unfugmeldungen	"	67	113	91	94	.	94
bekämpfte Brände	"	221	367	274	301	.	305
dav. Großbrände	"	9	13	13	10	.	12
Mittelbrände	"	28	41	23	34	.	28
Kleinbrände	"	98	169	108	119	.	142
Entstehungsbrände	"	80	133	123	136	.	121
Schornsteinbrände	"	6	11	7	2	.	2
Hilfeleistungen aller Art	"	.	767	823	975	.	881
Rettungswageneinsätze	"	.	11 033	11 929	12 126	.	10 736
dar. Straßen- und Verkehrsunfälle	"	1 156	1 663	1 933	1 934	.	1 714
Betriebsunfälle	"	544	467	457	485	.	525
Krankenbeförderungen	"	.	3 800	2 733	2 770	.	3 560
Gesamtzahl der Alarmierungen	"	.	12 280	13 117	13 496	.	12 016
Außerdem:							
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehr	"	.	97	111	94	.	98
2. Feststellungen der Polizei							
Straftaten insgesamt	Anzahl	8 102	11 105	13 286	11 989	11 296	11 013
dar. Mord und Totschlag einschl. Versuche	"	4	7	7	4	5	9
Sittlichkeitsdelikte	"	214	222	213	236	179	217
Körperverletzung ³⁾	"	91	130	179	148	147	136
Raub, räuberische Erpressung	"	41	86	142	136	115	72
Diebstahl ohne erschwerende Umstände	"	3 413	3 940	4 322	3 827	3 690	3 750
Diebstahl unter erschwerenden Umständen	"	1 822	3 492	4 403	3 979	3 710	3 240
Diebstähle zusammen	"	5 235	7 432	8 725	7 806	7 400	6 990
dar. Kraftwagen- und -gebrauchs-							
diebstahl	"	180	286	320	284	293	278
Unterschlagung	"	203	160	153	135	136	163
Begünstigung und Hehlerei	"	85	80	64	80	59	74
Betrug und Untreue	"	722	1 019	1 464	1 414	1 321	1 504
Brandstiftung	"	33	39	32	37	23	37
Außerdem:							
Verkehrsvergehen ⁴⁾	"	778	1 364	1 356	1 607	1 402	1 230
Verkehrsordnungswidrigkeiten ⁵⁾	"	8 929	21 580	24 902	26 481	24 144	19 613
Andere Ordnungswidrigkeiten	"	423	422	417	507	490	474
Verwarnungen mit Verwarnungsgeld ⁶⁾	"	31 317	28 760	29 290	29 058	28 989	23 401

¹⁾ Effektivverdienste; ab 1964 neure Berichtsfirmenkreis, daher mit früheren Ergebnissen nicht voll vergleichbar. — ²⁾ Handel, Kreditinstitute und Versicherungsge-
werbe. — ³⁾ ohne §§ 223 und 230. — ⁴⁾ vor dem 1. 1. 1969 Verkehrsvergehensanzeigen. — ⁵⁾ vor dem 1. 1. 1969 Übertretungsanzeigen. — ⁶⁾ vor dem 1. 1. 1969 Ge-
bührenpflichtige Verwarnungen.

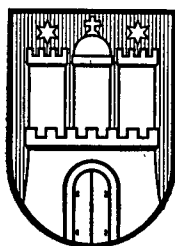
AUSGEWÄHLTE BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN FÜR DAS BUNDESGBIET

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Mai 1972	Juni 1972	Juli 1972	Juli 1971
		1965	1971				
BEVÖLKERUNG							
Bevölkerung am Monatsende	1 000	59 011,7	...	...	...	...	...
Eheschließungen	auf 1 000	8,3	...	...	...	...	...
Lebendgeborene	Einw. und	17,7	...	...	...	...	...
Gestorbene	1 Jahr	11,5	...	...	...	...	...
INDUSTRIE ¹⁾							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	8 460	8 538 r	8 321	8 320	...	8 530
Geleistete Arbeiterstunden ²⁾	Mio Std.	1 055	977 r	941	952	...	955
Umsatz ³⁾ ohne Umsatzsteuer	Mio DM	31 218	48 919 r	49 057	51 255	...	46 812
dar. Auslandsumsatz	"	4 903	9 166 r	9 764	10 264	...	9 444
Index der industriellen Nettoproduktion (arbeitsmäßig)							
Industrie (einschl. Bau- u. Energiew.)	1962=100	118,2	160,5	171,4	168,7	153,7	151,2
Verarbeitende Industrie	"	119,1	163,5	174,6	172,8	156,6	154,0
Grundst.- u. Produktionsgüterind.	"	124,8	182,0	196,0	200,3	187,6	180,3
Investitionsgüterindustrie	"	117,8	159,8	169,0	166,9	143,8	147,9
Verbrauchsgüterindustrie	"	115,6	154,4	166,5	160,3	144,2	135,9
Nahrungs- und Genussmittelind.	"	115,2	146,9	153,8	145,5	142,2	138,7
Bauindustrie	"	118,9	139,9	175,4	168,0	159,8	155,5
BAUWIRTSCHAFT							
Bauhauptgewerbe ⁴⁾	1 000	1 642,6	1 544	1 535	1 544	...	1 588
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)							
Geleistete Arbeitsstunden	Mio Std.	233,3	212,8	233,9	237,0	...	242,3
Umsatz ohne Umsatz- bzw. Mehrwertsteuer	Mio DM	3 698	5 586	5 329	6 254	...	5 647
Baugenehmigungen für Wohnungen	Anzahl	51 898	58 792	63 798	75 178	72 410	66 404
Baufertigstellungen für Wohnungen	"	49 326	46 202	27 772	36 435	...	38 795
HANDEL							
Index der Einzelhandelsumsätze	1962=100	124	188	199	195	197	190
Index der Groß- und Außenhandelsumsätze	"	...	...	...	...	...	159
VERKEHR							
Seeschifffahrt							
Güterumschlag ⁵⁾	1 000 t	8 835	11 340	10 744	...	...	12 202
dav. Empfang		6 950	9 037	8 638	...	...	9 765
Versand		1 885	2 303	2 106	...	...	2 437
Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	144 927	199 107	255 130	246 609	...	229 517
Straßenverkehrsunfälle							
Unfälle mit Personenschaden ⁶⁾	"	26 364	30 759 r	34 318 p	35 044 p	34 869 p	34 710
Getötete Personen	"	1 313	1 561 r	1 604 p	1 602 p	1 791 p	1 742
Verletzte Personen	"	38 124	43 163 r	48 285 p	49 290 p	50 288 p	49 449
STEUERN							
Lohnsteuer	Mio DM	1 395	3 567	3 366	3 461	3 502 p	3 330
Veranlagte Einkommensteuer	"	1 233	1 528	359	4 199	559 p	283
Körperschaftsteuer	"	681	597	-	1 583	173 p	106
Steuern vom Umsatz	"	2 018	3 575	3 700	3 543	3 949 p	3 484
PREISE							
Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte ⁷⁾	1962=100	104,0	112,5	115,6 r	115,7	116,0	113,0
Index der Einfuhrpreise	"	106,3	106,7	105,4	105,0	104,6	106,7
Index der Ausführpreise	"	104,8	121,6	123,9	124,1	124,3	122,1
Preisindex für Wohngebäude ⁸⁾	"	114,6	162,7	174,6	...	...	...
Preisindex für die Lebenshaltung ⁹⁾	"	109,0	130,4	136,5	137,4	138,5	131,2
Nahrungs- und Genussmittel	"	109,0	122,6	128,4	130,0	131,5	124,5
Wohnungsmieten	"	118,5	178,5	186,5	187,0	187,9	179,2
LÖHNE IN DER INDUSTRIE							
Bruttostundenverdienste der Männer	DM	4,54	7,25	7,39	7,61	7,77	7,10
Bezahlte Wochenarbeitszeit der Männer	Std.	45,1	43,9	44,2	42,6	43,8	43,9

Quelle: Statistisches Bundesamt.

¹⁾ Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. — ²⁾ einschließlich Lehrlingsstunden. — ³⁾ einschließlich Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren. — ⁴⁾ hochgerechnete Totalergebnisse. — ⁵⁾ Verkehr zwischen deutschen Seehäfen ist doppelt gezählt. — ⁶⁾ teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden. — ⁷⁾ ab 1968 ohne Mehrwertsteuer. — ⁸⁾ Bauleistungen am Gebäude (reine Baukosten). — ⁹⁾ 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte mit mittlerem Einkommen.

HAMBURG IN ZAHLEN



Jahrgang 1972

November-Heft

Monatsschrift des Statistischen Landesamtes der Freien und Hansestadt Hamburg

Kurzinformationen

Über eine Million Wohnungen im Raum Hamburg

In der „Region Hamburg“, d. h. in der Stadt und in den Nachbargemeinden im 40-km-Umkreis um das Hamburger Rathaus, war der Wohnungsbestand Ende 1971 auf mehr als 1 Mio Einheiten angewachsen. In den letzten zehn Jahren hat sich damit die Zahl der Wohnungen in diesem Gebiet um 268 000 oder 37% erhöht. Die in Hamburg und seinem Umland lebende Bevölkerung nahm im gleichen Zeitraum um knapp 6% auf insgesamt 2,6 Mio Einwohner zu.

Rund vier Fünftel der neugebauten Wohnungen wurden in den nördlich der Elbe liegenden Teilen Hamburgs und im schleswig-holsteinischen Umland errichtet; der Anstieg des Wohnungsbestandes erreichte hier 35%. In den südlich der Elbe belegenen Gebieten Hamburgs und im niedersächsischen Teil des Umlandes war der relative Wohnungszugang mit 43% deutlich höher. Absolut gesehen erhöhte sich in diesem südlichen Teil der Region die Zahl der Wohnungseinheiten im letzten Jahrzehnt um 52 000 auf 172 000. Innerhalb der hamburgischen Landesgrenze gab es Ende des vergangenen Jahres 711 000 Wohnungen; im Vergleich zu 1961 waren dies 29% mehr.

Industrielles Wachstum verlangsamt

Der Umsatz der Hamburger Industriebetriebe war in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres mit 15 Mrd DM um etwa 3% höher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die damals erzielte Wachstumsrate von über 4,5% gegenüber 1970 konnte also nicht gehalten werden, da nach verhältnismäßig gutem Umsatzwachstum in den ersten fünf Monaten bereits seit Ende Mai 1972 rückläufige Tendenzen eingetreten sind, die das saisonübliche Maß überschreiten. Überdurchschnittliche Zunahmen in einigen Industriezweigen sind z. T. auf strukturelle Veränderungen zurückzuführen, die sich zum Jahreswechsel vollzogen haben.

Sehr uneinheitlich verlief die Entwicklung in den Zweigen der Investitionsgüterindustrie. Der Gesamtumsatz überstieg zwar Ende September schon die 5-Mrd-Grenze, lag damit jedoch nur um 4,7% über dem Vorjahresniveau. Die rückläufige Expansionsrate – 1971 wurden im selben Zeitraum noch +9,2% erzielt – war bestimmt durch stagnierende bzw. sinkende Umsätze im Maschinenbau, Fahrzeugbau und im Schiffbau. Andere Gruppen erreichten dagegen überdurchschnittliche Steigerungsraten, wie z. B. 24,0% im Bereich des Stahlbaus oder 11,0% in der Elektrotechnischen Industrie. In der Stahlbauindustrie spielen unternehmensinterne Produktionsverlagerungen größeren Umfangs nach Hamburg eine nicht unwesentliche Rolle, während in einigen Betrieben der Elektrotechnik eine Reihe von größeren Vorhaben abgeschlossen werden konnten.

Umsätze im Handwerk gestiegen

Der Gesamtumsatz der Hamburger Handwerksbetriebe ist in den ersten sechs Monaten dieses Jahres im Vergleich zur ersten Jahreshälfte 1971 um durchschnittlich 9% auf über 2,2 Mrd. DM gestiegen. Im gleichen Zeitraum sank

die Zahl der Beschäftigten auf 89 400, das sind etwa 14% weniger als Ende Juni 1971.

Für die einzelnen Handwerksgruppen war die Entwicklung unterschiedlich, jedoch allgemein positiv. Die größten Umsatzgewinne erzielten die Metallverarbeitenden Handwerke mit fast 16% mehr als im Vorjahr; in dieser Gruppe stieg zudem die Beschäftigtenzahl leicht an. Auch in den Betrieben der Glas-, Papier- und Keramikverarbeitung sowie im Holzverarbeitenden Handwerk lagen die Steigerungsraten der Umsätze bei 11% bzw. 10% und damit noch über dem Gesamtdurchschnitt.

Jeder Vierte besteht die Führerscheinprüfung nicht

Im ersten Halbjahr 1972 wurden in Hamburg rd. 21 000 Fahrerlaubnisprüfungen abgenommen. Da hierbei auch die nicht seltenen Mehrfachversuche innerhalb des Berichtszeitraumes gezählt sind, dürfte die Zahl der Prüflinge aber niedriger liegen. Weit überwiegend wurde erstmalig der Erwerb eines Führerscheines angestrebt (84%).

Fast drei Viertel aller Prüfungen konnten erfolgreich abgelegt werden (15 500), mehr als ein Viertel aller Bewerber erhielten den Führerschein nicht. Hierbei zeigten sich keine Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Gegenüber den Vorjahren hat sich die Quote der nicht bestandenen Prüfungen jedoch kontinuierlich verringert.

Bei einer Untergliederung der Ergebnisse nach Fahrerlaubnisklassen fällt besonders die Klasse 4 (Krafträder mit einem Hubraum von weniger als 50 ccm) aus dem Rahmen. Von den rd. 2 000 Anwärtern auf einen Führerschein dieser Klasse bestanden 40% die Prüfung nicht. Ein besonders günstiges Bild ergab sich dagegen bei den Bewerbern, die eine Fahrerlaubnis für Kraftomnibusse und Taxen beantragten. Von den knapp 700 Prüflingen mußten lediglich 11% auf die Erlaubnis verzichten.

Häufigste Todesursachen: Kreislauferkrankungen und Krebs

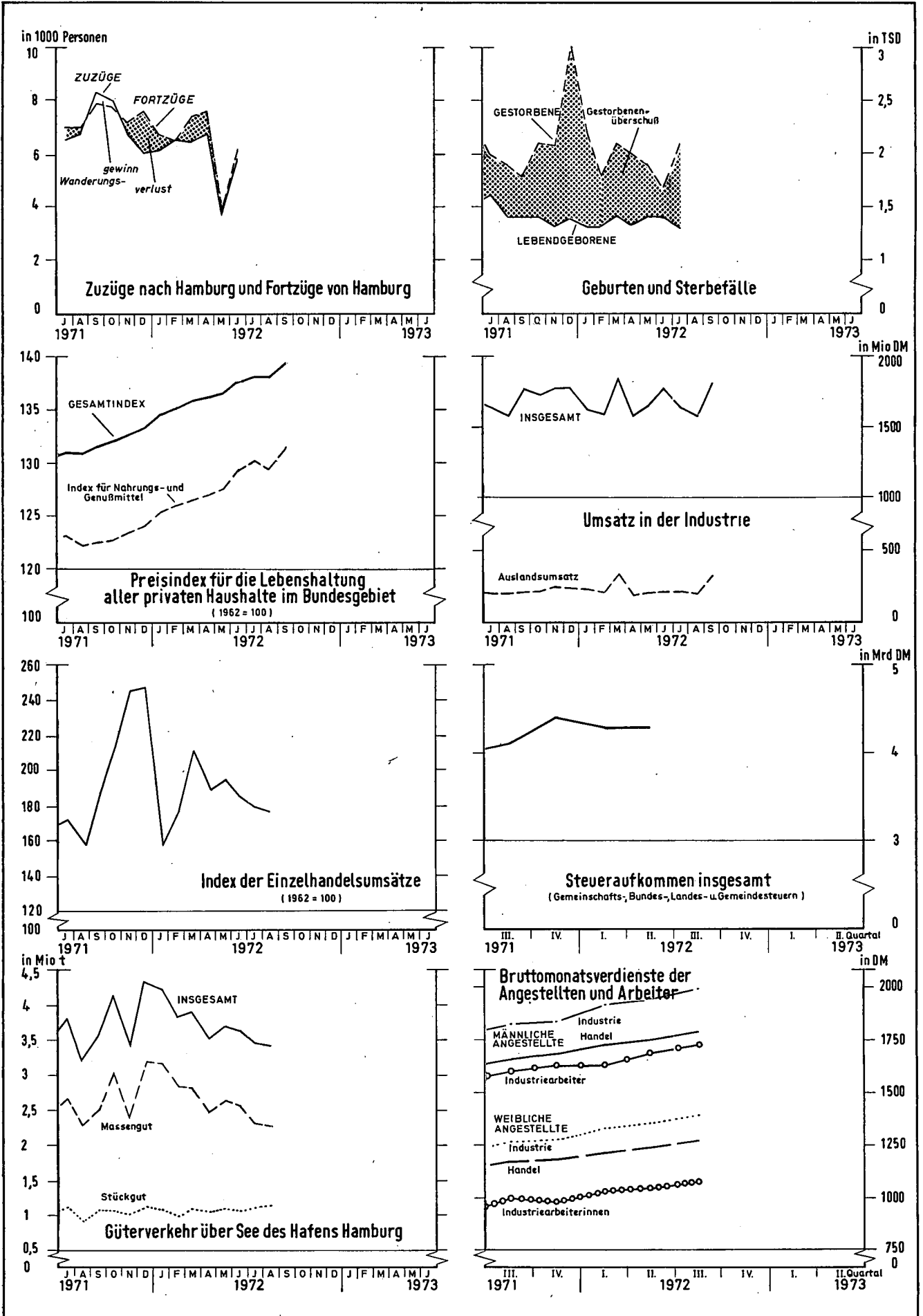
Im Jahre 1971 verstarben in Hamburg 12 737 Männer und 13 163 Frauen; von den gestorbenen Männern waren 70% über 65 Jahre alt, von den gestorbenen Frauen sogar 80%. Wie in den Vorjahren dominierten unter den Todesursachen Kreislauferkrankungen und Krebs.

An Krankheiten des Kreislaufsystems starben im Berichtsjahr 5 257 Männer, das waren 41% aller männlichen Gestorbenen. Bemerkenswert ist, daß bei den Frauen dieser Anteil mit 47% deutlich höher lag; unter den 6 220 an Kreislaufkrankheiten gestorbenen Frauen waren insbesondere die Hirngefäßerkrankungen häufiger als bei den Männern. Andererseits überwog der akute Herzmuskelinfarkt bei den männlichen Gestorbenen als Todesursache; daran starben im Berichtsjahr 1 543 Männer und 1 105 Frauen.

Bösartige Neubildungen führten bei jeweils 2 500 Männern und Frauen – d. h. also bei jedem fünften Sterbefall – zum Tode. Während an Krebs der Atmungsorgane nicht einmal jede zwölfte dieser Frauen starb, war hier mehr als jeder dritte Mann davon betroffen.

An Brust- und Gebärmutterkrebs starben 577 Frauen, darunter waren gut 14% weniger als 50 Jahre alt.

Ausgewählte Diagramme zur Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung



Die Altersstruktur der Hamburger Wohnbevölkerung nach Familienstand und Erwerbstätigkeit

— Ergebnisse der Volkszählung 1970 —

Feststellungen über die Altersstruktur der Bevölkerung nach Familienstand und Erwerbstätigkeit sind für die Dispositionen in Wirtschaft und Verwaltung, Politik und Kultur und vielen anderen Bereichen von großer Bedeutung. Die altersmäßige Zusammensetzung der 1,79 Mio Einwohner Hamburgs bestimmt nicht nur maßgeblich die Zahl der Ledigen und Verheirateten, der Verwitweten und Geschiedenen, sondern auch den Umfang der Erwerbstätigkeit und damit auch die Höhe des Sozialprodukts.

Den einzelnen Altersgruppen kommt innerhalb der Volkswirtschaft eine höchst unterschiedliche Bedeutung zu. Die Kleinkinder erfordern einen hohen Betreuungsaufwand. Für die Kinder im schulpflichtigen Alter und einen Teil der älteren Kinder müssen Schulraum, Lehrmittel und nicht zuletzt Lehrkräfte zur Verfügung stehen. Für einen großen Teil der 15- bis 17jährigen muß die Wirtschaft ein ausreichendes Maß an Lehrstellen bereitstellen. Die Zahl der Menschen im heiratsfähigen Alter in Verbindung mit dem Geschlechtsverhältnis ist von Einfluß auf den Wohnungsbedarf. Von der Bevölkerung im zeugungs- bzw. gebärfähigen Alter kann die Zahl der Geburten, die „Basis der Alterspyramide“, erheblich abhängen. Je größer die Gruppe der Nicht-mehr-Erwerbstätigen ist, das sind in der Regel die mehr als 65 Jahre alten Personen, um so höher ist der Bedarf an Altersheimen, zu einem gewissen Grad auch an Krankenhäusern, an gesundheitlicher und pflegerischer Betreuung.

Insgesamt gesehen läßt sich feststellen, daß in der Zeit zwischen den Volkszählungen 1961 und 1970 der Anteil der unter 15jährigen von 16 % auf 18 % und der über 65jährigen von 14 % auf 17 % zugenommen hat, während der Anteil der 15- bis unter 65jährigen in dieser Zeitspanne von 70 % auf 66 % zurückging. Diese Entwicklung ging einerseits mit einem Anstieg von Verwitweten und Geschiedenen einher, andererseits wird eine Abnahme der Zahl der Ledigen und der Verheirateten festgestellt.

Der Rückgang der Erwerbstätigen um rd. 60 000 auf 828 000 darf aber nicht isoliert betrachtet werden: Er ist nicht nur auf die Veränderung der Altersstruktur der Hamburger Wohnbevölkerung zurückzuführen, sondern sowohl auf den Prozeß der Wohngebietsverlagerung in die Hamburger Umlandgemeinden als auch auf die längere Ausbildung und den damit im Zusammenhang stehenden späteren Eintritt in den Beruf.

1. Die Altersgliederung der Hamburger Wohnbevölkerung gestern und heute

Der Altersaufbau der Hamburger Bevölkerung wurde durch die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse der Vergangenheit erheblich verändert. Hohe Kriegsverluste bestimmter Jahrgänge, Geburtenausfälle in zwei Weltkriegen, starker Geburtenanstieg nach den Weltkriegen und der Weltwirtschaftskrise sowie der Einfluß der Wanderungen haben die Alterspyramide stark zerklüftet. Unregelmäßigkeiten in der Alterspyramide bestehen auch in Zukunft fort, verschoben sich aber mit den jeweils betroffenen Geburtsjahrgängen auf andere Altersgruppen und haben so unterschiedliche Auswirkungen auf das soziale und wirtschaftliche Leben.

Der Altersaufbau der Hamburger Bevölkerung ist untenstehend in der üblichen Form für die Volkszäh-

lungen der Jahre 1939, 1950, 1961 und 1970 graphisch dargestellt worden. (Schaubild 1)

Bei der Betrachtung dieser Schaubilder muß man sich zunächst in Erinnerung rufen, daß diese Lebensbäume etwa bis zur Zeit vor dem 1. Weltkrieg, als die Bevölkerungsentwicklung noch nicht von den Auswirkungen zweier Weltkriege, von Geburtenschwund und längerer Lebenserwartung beeinflusst war, die Form einer Pyramide hatte. Von dieser Grundform des ungestört wachsenden, nur der normalen Absterbeordnung unterliegenden Bevölkerungsaufbaus hat sich die Hamburger Altersstruktur von heute durch die genannten Faktoren weit entfernt.

Unter Heranziehung dieser graphischen Darstellungen und der Tabelle 1 sollen die entsprechenden Volkszählungsergebnisse für Hamburg ab 1939 betrachtet werden, wobei die Hamburger Bevölkerung

Schaubild 1

Die Wohnbevölkerung nach Altersjahren und
(Ergebnisse der

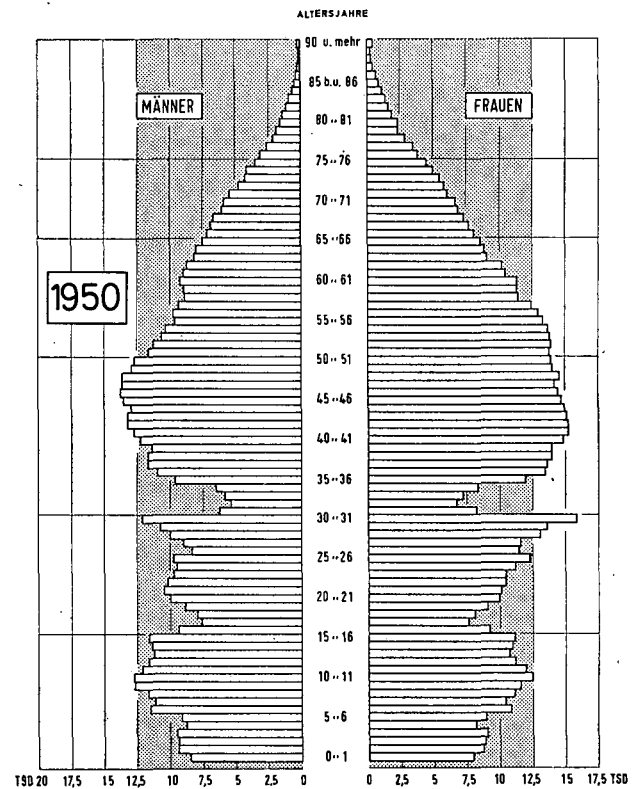
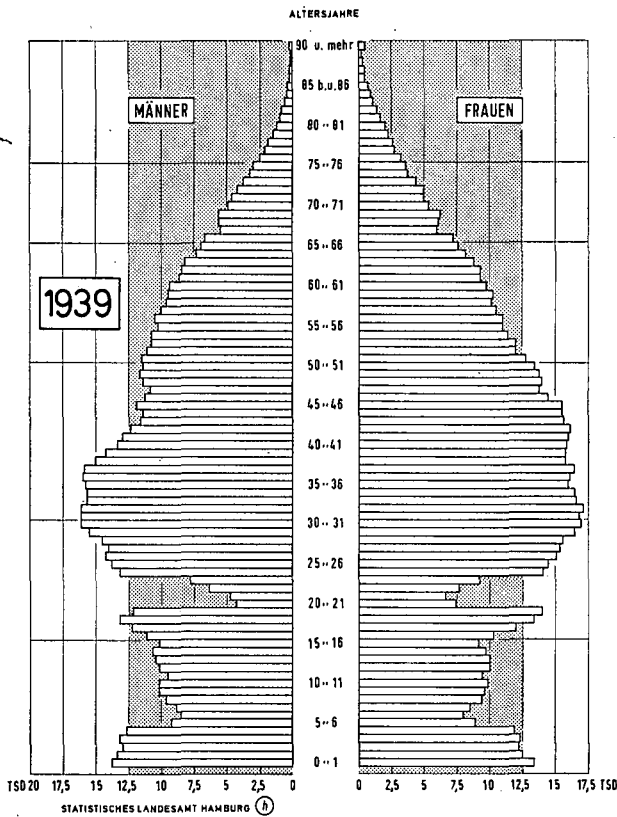


Tabelle 1
Altersstruktur der Bevölkerung Hamburgs 1939 bis 1970

Jahre	Von 100 der Bevölkerung Hamburgs waren ... Jahre alt		
	unter 15	15 bis unter 65	65 oder mehr
	1	2	3
	männlich		
1939	19,8	71,9	8,3
1950	21,4	68,2	10,5
1961	18,0	69,8	12,1
1970	20,3	66,0	13,7
	weiblich		
1939	17,5	73,4	9,1
1950	18,0	70,6	11,3
1961	14,6	69,6	15,7
1970	16,6	63,7	19,7
	insgesamt		
1939	18,6	72,7	8,7
1950	19,6	69,5	10,9
1961	16,2	69,7	14,0
1970	18,3	65,8	16,9

in drei große Altersgruppen gegliedert wurde, um die Strukturverschiebungen besonders kenntlich zu machen.

Der Anteil der unter 15jährigen, der um die Jahrhundertwende bei beiden Geschlechtern noch bei fast einem Drittel lag, war bis zum Jahre 1939 wegen der geringen Geburtenzahlen während und nach dem 1. Weltkrieg sowie der Weltwirtschaftskrise auf knapp 19% zurückgegangen. Der Anteil der Kinder, der 1950 aufgrund der bevölkerungspolitischen Maßnahmen des Dritten Reiches einen Punkt über der Quote

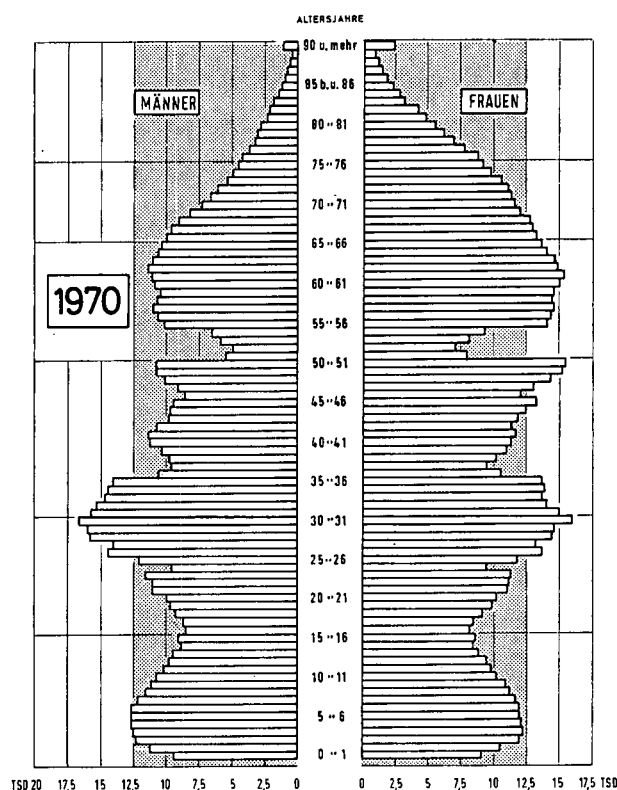
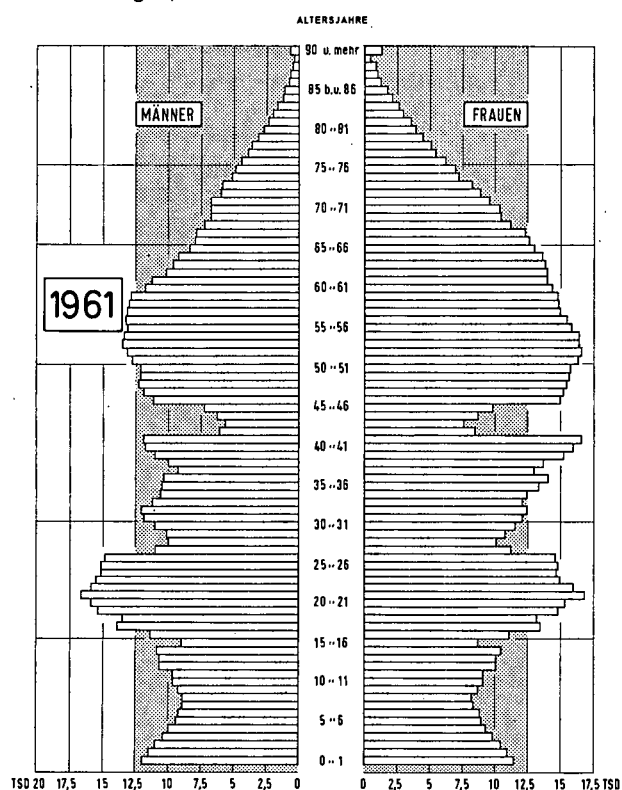
von 1939 lag, fiel wegen der schwächeren Nachkriegsjahrgänge auf 16,2% im Jahre 1961 zurück. Mit dem Aufrücken stark besetzter Geburtenjahrgänge in das Heiratsalter erhöhte sich in den 60er Jahren die Geburtenzahl und damit auch der Anteil der unter 15jährigen bis 1970 auf 18,3%. Es dürfte sich dabei – wie die Ergebnisse der Bevölkerungsvorausschätzungen zeigen¹⁾ – um eine vorübergehende Erscheinung handeln; im Jahre 1985 ist aller Voraussicht nach für diese Gruppe wieder mit einem etwas niedrigeren Anteilswert zu rechnen.

Die Gruppe der in der Regel aus dem Erwerbsleben ausgeschiedenen 65 oder mehr Jahre alten Personen zeigt eine ganz andere Entwicklung. Wegen des Aufrückens geburtenstarker Jahrgänge aus der Zeit nach der Jahrhundertwende, des stetigen Rückgangs der allgemeinen Sterblichkeit und des Rückgangs der Lebendgeborenenzahlen hat der Anteil der älteren Menschen von Zählung zu Zählung zugenommen. Er stieg von rd. 9% im Jahre 1939 auf rd. 17% im Jahre 1970. 1950 waren es 11% und 14% im Jahre 1961. Bei den Frauen war der Anteil der über 65-jährigen schon früher höher als bei den Männern. Gefallenverluste und eine zur Zeit um sechs Jahre kürzere durchschnittliche Lebensdauer der Männer im Vergleich zu der der Frauen sind die Ursachen für diese unterschiedliche Entwicklung.

Diesen beiden Altersgruppen steht die Gruppe der 15- bis unter 65jährigen gegenüber, aus der nahezu

¹⁾ Heide, Elke: Tendenzen der Bevölkerungsentwicklung im Hamburg-Ergebnis der 3. koordinierten Vorausschätzung, in: Hamburg in Zahlen, 1971, Heft 7, S. 205 ff.

Geschlecht in den Jahren 1939, 1950, 1961 und 1970
(Volkszählungen)



ausschließlich der Teil der Bevölkerung hervorgeht, der durch seine selbständige oder unselbständige Erwerbstätigkeit für den Unterhalt der gesamten Bevölkerung aufzukommen hat. Der Anteil dieser Gruppe ist von 1939 bis 1970 von knapp drei Viertel auf zwei Drittel zurückgegangen, nachdem er 1950 und 1961 noch gut 69 % betrug. War der „Stillstand“ von 1950 bis 1961 vor allem durch die kompensatorische Veränderung der beiden anderen Gruppen bedingt, so war das „Sinken“ des Anteilswertes dieser Gruppe in der Zeit von 1961 bis 1970 um fast vier Punkte vor allem durch das Aufrücken der starken Jahrgänge um die Jahrhundertwende in das Renten-

alter bedingt; dies gilt vor allem für die Frauen, deren Zahl durch die Kriege nicht so stark dezimiert wurde.

2. Der Altersaufbau der Hamburger Bevölkerung von 1970 im Vergleich zu 1961

Wurden in dem vorangegangenen Abschnitt die Tendenzen der Bevölkerungsentwicklung in bezug auf den Altersaufbau von 1939 bis 1970 anhand von drei Altersgruppen aufgezeigt, soll in diesem Abschnitt die Altersstruktur der Hamburger Wohnbevölkerung

Tabelle 2

Wohnbevölkerung Hamburgs nach ausgewählten Altersgruppen und Geschlecht 1970 und 1961

Altersgruppen in Jahren	1970						1961					
	absolut			%			absolut			%		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
0 bis unter 6	138 937	71 327	67 610	7,7	8,6	7,0	125 632	64 374	61 258	6,9	7,7	6,2
darunter												
3 bis unter 6 ..	74 461	38 139	36 322	4,2	4,6	3,8	58 111	29 806	28 305	3,2	3,5	2,9
6 bis unter 15 ...	190 180	97 157	93 023	10,6	11,7	9,6	170 762	87 589	83 173	9,3	10,4	8,4
15 bis unter 20 ...	89 964	45 451	44 513	5,0	5,5	4,6	124 629	63 093	61 536	6,8	7,5	6,2
20 bis unter 30 ...	247 792	126 308	121 484	13,8	15,3	12,6	279 768	140 100	139 668	15,3	16,6	14,1
15 bis unter 45 ...	709 280	356 272	353 008	39,5	43,0	36,5	741 828	352 658	389 170	40,5	41,8	39,4
45 bis unter 65 ...	452 457	189 672	262 785	25,2	22,9	27,2	535 981	237 057	298 924	29,3	28,1	30,3
65 und älter	302 969	113 233	189 736	16,9	13,7	19,6	257 110	102 407	154 703	14,0	12,1	15,7
Bevölkerung insgesamt	1 793 823	827 661	966 162	100	100	100	1 832 346	844 332	988 014	100	100	100

zum Zeitpunkt der Volkszählung 1970 und ihre Veränderungen gegenüber 1961 differenzierter dargestellt werden. Bei der Altersgruppenbildung wurde von folgenden Lebensstufen ausgegangen: Kleinkind, Schüler, Lehrling, Erwerbsfähiger und Rentner.

Mehr Kinder im Vorschulalter

Ein Phänomen der Altersstruktur der Hamburger Bevölkerung zum Zeitpunkt der Volkszählung 1970 ist die starke Besetzung der jüngsten Altersjahrgänge, und zwar vor allem die der 3- bis unter 6jährigen. Die Zahl der Kinder im Alter unter sechs Jahren stieg absolut von 125 600 im Jahre 1961 auf 138 900 im Jahre 1970 an. Eine Entlastung der Kindergärten infolge des „Pillen-Knicks“ konnte damit für 1970 noch nicht festgestellt werden. Sie wird sich allerdings mit dem Aufrücken der nach 1966/67 Geborenen ergeben, da nach den Ergebnissen der Bevölkerungsvorausschätzungen mit einem Geburtenrückgang zu rechnen ist. Die bewußte Kleinhaltung der Familie ist Ausdruck eines veränderten generativen Verhaltens, das durch die verbesserten Methoden der Empfängnisverhütung realisiert werden kann.

Zunahme der Zahl der Schulpflichtigen

Die Gruppe der schulpflichtigen Kinder (6 bis unter 15 Jahre), die 1961 wegen der ihr angehörenden schwächeren Nachkriegsjahrgänge mit rd. 171 000 vertreten war, nahm im Laufe der Berichtszeit auf rd. 190 000 zu. Damit ergab sich für den gesamten Bereich der Kinder unter 15 Jahren ein zusätzlicher Bedarf an Lehrern und Schulräumen. Dieser Mehrbedarf belief sich bei einer durchschnittlichen Klassenstärke von rd. 30 Schülern in Hamburg auf mehr als 600 Lehrer bzw. Klassenräume.

Abnahme der Zahl der Jugendlichen zwischen 15 und 20 Jahren

Da trotz der Konsolidierung der wirtschaftlichen Verhältnisse nach der Währungsreform von 1948 bis ungefähr in die Mitte der 50er Jahre nicht nur die Geburtenzahl, sondern auch die Geburtenziffer abnahm — der Rückgang der Geburten damit nicht nur auf das Echoprinzip, also die geburtenschwachen Jahrgänge der Weltwirtschaftskrise zurückzuführen ist — verringerte sich der Anteil der 15- bis unter 20jährigen von 6,8 % im Jahre 1961 auf 5,0 % im Jahre 1970. Langfristig, das zeigen wiederum die Ergebnisse der Bevölkerungsvorausschätzungen, ist mit einem zahlenmäßigen Anstieg dieser Altersgruppe zu rechnen.

Weniger Einwohner im heiratsfähigen Alter

Die Altersgruppe der 20- bis unter 30jährigen hat von 279 800 im Jahre 1961 auf 247 800 im Jahre 1970 abgenommen. Dieser Tatbestand erklärt sich aus dem „Nachrücken“ der schwächeren Nachkriegsjahrgänge und dem „Hinausrücken“ der starken von der Bevölkerungspolitik des Dritten Reiches beeinflussten Jahrgänge. Eine Folge dieser Entwicklung ist der

seit 1966 einsetzende Rückgang der Eheschließungen von 18 115 im Jahre 1965 auf 13 991 im Jahre 1970. Eine weitere Folge dieser Entwicklung ist der bereits angesprochene Geburtenrückgang, dessen wesentliche Ursache neben dem veränderten generativen Verhalten (Sinken der altersspezifischen Fruchtbarkeitsziffern) sicher in dem starken Rückgang der Frauen dieser Altersgruppe um 13 % seit 1961 zu suchen ist. Da die Jahrgänge zwischen 20 und 30 Jahren die höchste Geburtenrate aufweisen, macht sich ein Rückgang in der Jahrgangsstärke hier natürlich besonders bemerkbar.

Unterschiedliche Entwicklung bei den Erwerbstätigen zwischen 15 und 45 Jahren

Die durch Kriegsverluste der Männer verursachte ungleiche Besetzung dieser Altersgruppe im Basisjahr 1961 macht eine getrennte Betrachtung der Entwicklung dieser Altersgruppe für Männer und Frauen notwendig. Das Aufrücken stärker besetzter Jahrgänge in die Gruppe der 15 bis unter 45 Jahre alten Männer und die Zuwanderungen von Personen im erwerbsfähigen Alter sowie umgekehrt das Hinausrücken schwachbesetzter Jahrgänge aus dieser Gruppe sind die Hauptgründe dafür, daß in dieser für den Hamburger Arbeitsmarkt so eminent wichtigen Altersgruppe der Männer eine Zunahme — wenn auch nur eine geringfügige — von 352 700 im Jahre 1961 auf 356 300 im Jahre 1970 zu verzeichnen ist. Der Anteil dieser Altersgruppe ist damit an der männlichen Gesamtbevölkerung von rd. 42 % auf 43 % gestiegen.

Die Entwicklung in der Gruppe der 15- bis unter 45-jährigen Frauen verlief umgekehrt. Ihre Zahl nahm von 1961 mit 389 200 bis 1970 auf 353 000 ab, weil in der oberen Hälfte dieser Altersklasse von Kriegsverlusten nicht dezimierte und daher weitaus stärkere Jahrgänge der Frauen als der gleichaltrigen Männer in der Zeitspanne von 1961 bis 1970 in eine höhere Altersgruppe aufrückten.

Rückgang bei den erwerbsfähigen Männern und Frauen zwischen 45 und 65 Jahren

Neben dem Aufrücken der schwach besetzten Geburtsjahrgänge des ersten Weltkrieges und der 20er Jahre führte vor allem die hohe Zahl der Gefallenen des zweiten Weltkrieges zu einer Abnahme der Zahl der 45 bis unter 65 Jahre alten Männer und Frauen. Ausgehend von 1961 hat sich die Zahl der Männer dieses Alters bis 1970 von 237 100 auf 189 700 und die der gleichaltrigen Frauen von 298 900 auf 262 800 verringert. Damit sind ihre Anteile von 28 % auf 23 % bzw. von 30 % auf 27 % gesunken.

Mehr alte Menschen

Nicht nur die Kriege und ihre Folgen, die von außen kommend gewissermaßen gewaltsam auf den Altersaufbau eingewirkt haben, sondern auch die medizinisch-biologische Entwicklung, also eine durch den Fortschritt der Wissenschaft erzielte längere Lebens-

erwartung des Menschen, blieben auf den Altersaufbau nicht ohne Einfluß.

Die Ergebnisse der früheren Reichsstatistik bzw. der heutigen Bundesstatistik zeigen, daß heute weit mehr Menschen als früher ein höheres Alter erreichen.

Lebenserwartung der Neugeborenen in Jahren¹⁾

nach der Sterbetafel von ...	Knaben	Mädchen
1871/80	35,6	38,5
1910/11	47,4	50,7
1932/34	59,9	62,8
1949/51	64,6	68,5
1960/62	66,8	72,3

Diese Einflüsse haben in Verbindung mit den geringeren Geburtenziffern dazu geführt, daß der Anteil der 65 oder mehr Jahre alten Bevölkerung von Zählung zu Zählung gestiegen ist. 1970 lebten 113 200 (rd. 17 %) Männer und 189 700 (rd. 20 %) Frauen dieses Alters in Hamburg, während es 1961 nur 102 400 (14 %) bzw. 154 700 (rd. 16 %) waren. Dieser Prozeß wird sich voraussichtlich noch fortsetzen. Selbstverständlich wird im Zuge dieser Entwicklung die Soziallast absolut und relativ gesehen steigen; das bedeutet neben höheren Rentenzahlungen und größerer Nachfrage nach Altersheimen vermehrte gesundheitliche Betreuung. Durch zwei Tatbestände werden diese Belastungen verringert: Das ist zum einen der Umstand, daß durch wissenschaftlich-technischen Fortschritt die Produktivität der menschlichen Arbeit wächst und daß selbst bei gleichbleibendem oder sinkendem Arbeitspotential der Umfang der Güterversorgung weiter gesteigert werden kann, zum anderen die Tendenz, daß für immer mehr Menschen mit dem 65. Lebensjahr kein abrupter Übergang in den „Ruhestand“ erfolgt, sondern ein Wechsel in eine Periode, die bei vielen älteren Menschen durch die Übernahme einer Nebenerwerbstätigkeit einen neuen Inhalt bekommen hat. In Hamburg waren 1970 noch 16 500 Personen im Alter zwischen 65 und 70 Jahren erwerbstätig, davon 11 500 Männer und 5 000 Frauen. Die Zahl der schon heute über das 65. Lebensjahr hinaus Erwerbstätigen ist sicher für die Probleme, die mit der Einführung einer flexiblen Altersgrenze zusammenhängen, von Bedeutung.

3. Unterschiedliche Geschlechtsproportionen in den Altersgruppen

Die Geschlechtsproportion der Hamburger Bevölkerung ist durch das Verhältnis von 827 700 Männern zu 966 200 Frauen gekennzeichnet. Die weibliche Bevölkerung übertrifft, das ist typisch für das gesamte Bundesgebiet, die männliche Bevölkerung. Die globale Feststellung, daß in Hamburg auf 1 000 Männer 1 167 Frauen kommen, ist wenig aussagefähig. Das Problem des „Frauenüberschusses“ oder besser gesagt des „Männermangels“ wird erst durch die Gliederung der Bevölkerung nach Altersgruppen erkennbar.

Tabelle 3

Geschlechtsproportionen der Wohnbevölkerung nach Altersgruppen in Hamburg 1970 und 1961

Altersgruppen in Jahren	auf 1 000 Männer entfallen ... Frauen	
	1970	1961
unter 5	949	950
5 bis unter 10	957	947
10 bis unter 15	953	954
15 bis unter 20	979	975
20 bis unter 25	999	988
25 bis unter 30	935	1 009
30 bis unter 35	947	1 075
35 bis unter 40	1 010	1 360
40 bis unter 45	1 114	1 381
45 bis unter 50	1 412	1 305
50 bis unter 55	1 431	1 254
55 bis unter 60	1 366	1 164
60 bis unter 65	1 353	1 345
65 bis unter 70	1 365	1 566
70 bis unter 75	1 780	1 456
75 bis unter 80	2 057	1 436

Die Geschlechtsproportion hat sich in Hamburg seit der Volkszählung 1961 insofern günstig entwickelt, als der Frauenüberschuß, der zum damaligen Zählungstichtag schon bei der Altersgruppe der 25- bis unter 30jährigen zu verzeichnen war, zum Zeitpunkt der Volkszählung 1970 erst die Altersgruppe der über 35jährigen Personen belastete. Die Altersstruktur der Hamburger Bevölkerung wächst also in zunehmendem Maße wieder in ein stärkeres Gleichgewicht der Geschlechtsproportion hinein. Bei den jungen und heiratsfähigen Menschen gibt es trotz der größeren Sterblichkeit des männlichen Geschlechts als Folge des Überwiegens der Knabengeburt keinen Männermangel. Die Hamburgerinnen zwischen 20 und 35 haben sogar ausgesprochen gute Heiratschancen; denn in diesen Altersgruppen stehen 194 400 weiblichen 203 300 männliche Personen gegenüber. Eine ungünstige Lage ergibt sich erst für die Frauen ab Mitte 40; hier macht sich der „Männermangel“ infolge der starken Kriegsverluste bemerkbar. Im Alter von 45 bis 50 Jahren stehen 48 200 Männern 68 100 Frauen gegenüber; bei dieser Altersgruppe kommen somit auf 1 000 Männer 1 412 Frauen. In den folgenden Altersgruppen nimmt dieser Frauenüberschuß unter Schwankungen ab, steigt dann aber bei den 70- bis unter 75jährigen stark an; hier summieren sich die Verluste des 1. und 2. Weltkrieges mit der höheren Sterblichkeit der Männer. Aufgrund dieser höheren Sterblichkeit erhöht sich in den folgenden Altersgruppen der Fehlbetrag an Männern weiter. In der Altersgruppe 75 bis unter 80 Jahren gibt es 19 000 Männer, aber 39 100 Frauen, was einem Verhältnis von 1 000 zu 2 057 entspricht.

4. Die Altersstruktur in ausgewählten Stadtteilen

In bezug auf die Zusammensetzung der Bevölkerung nach dem Alter zeigen sich erwartungsgemäß zwischen den einzelnen Stadtteilen einige Unterschiede. Sie hängen mit dem Bau- und Siedlungscharakter, der Funktion als Wohn- und Geschäftsviertel oder Industriegebiet sowie soziologischen Faktoren zusammen.

¹⁾ vgl. Wirtschaft und Statistik, Heft 7, S. 389 ff.

Kaltenkirchen. Im Nordosten der Stadt liegt die dritte zahlenmäßig wohl bedeutendste Wachstumszone mit den Stadtteilen Jenfeld, Volksdorf und Rahlstedt. Direkt im Osten in Billbrook, Lohrbrügge und Altenamme, am Ansatzpunkt eines ausfächernden Wachstumsraumes beiderseits des Sachsenwaldes erstreckt sich der vierte Schwerpunkt. Neben der fünften geschlossenen Wachstumszone Hausbruch und Neu-Graben – Fischbek liegen im Süden Harburgs Marmsdorf, Neuenfelde und Cranz, Stadtteile mit ebenfalls relativ junger Bevölkerung.

Im Bezirk Hamburg-Nord Konzentration überalterter Stadtteile

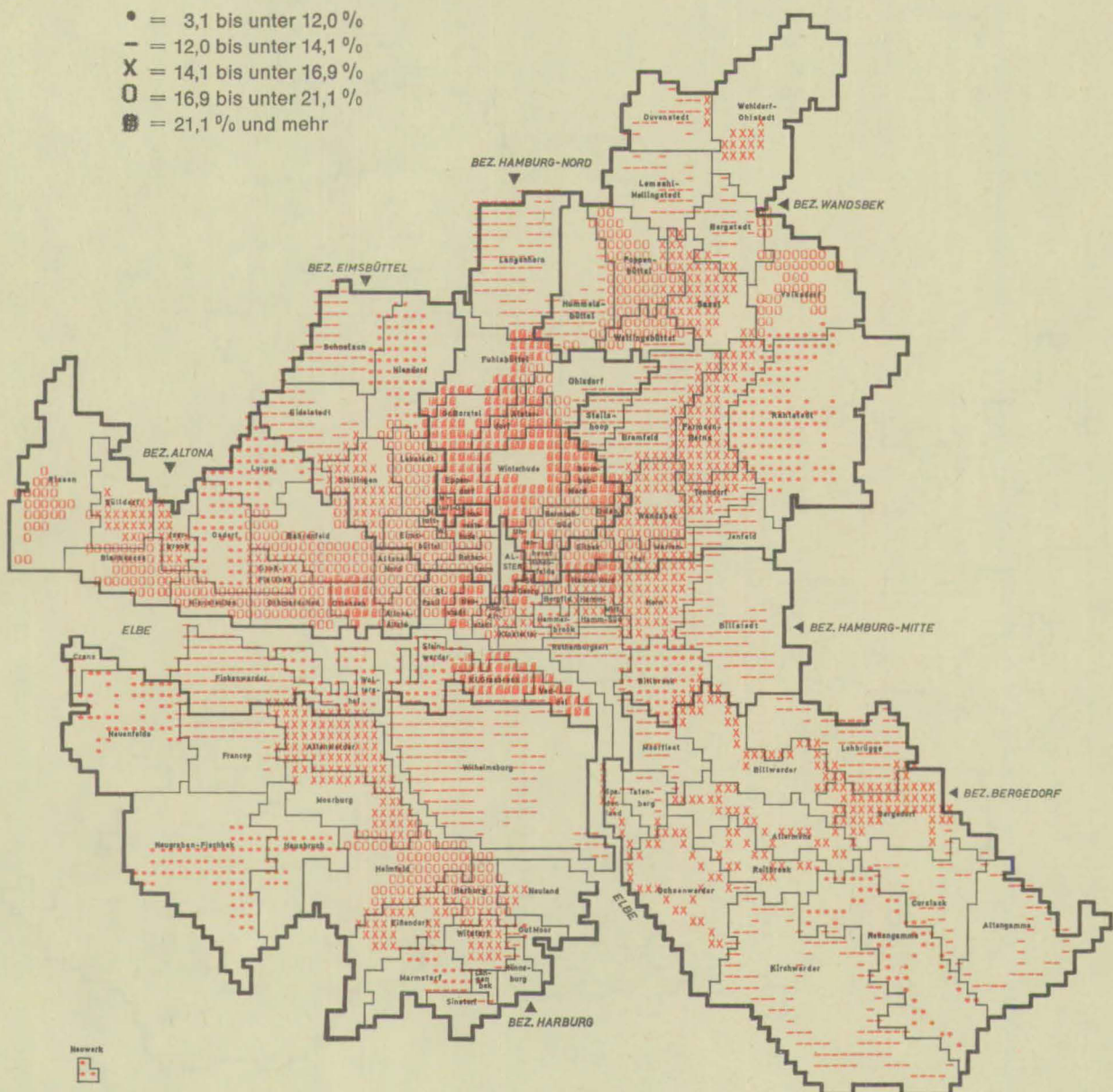
Den meist an der Peripherie gelegenen Stadtteilen mit einem großen Anteil an jungen Menschen stehen die Stadtteile mit vielen älteren Bewohnern gegen-

über. Bei einem Durchschnitt für Hamburg insgesamt von 16,9 % über 65jährigen an der Hamburger Bevölkerung lagen 63 Stadtteile unter und 40 Stadtteile über diesem Wert.

Die Überalterung einzelner Stadtteile – darunter werden in diesem Zusammenhang die Stadtteile verstanden, in denen mehr als jeder fünfte Einwohner 65 Jahre und älter ist – ist in Hamburg ein Novum. Weder 1950 noch 1961 gab es Stadtteile mit einem so hohen Anteil älterer Menschen. Für 1970 weist das *Schaubild 3* sechzehn überalterte Stadtteile aus. Im Bezirk Hamburg-Mitte sind es Neustadt, St. Georg, Hamm-Nord, Veddel und kleiner Grasbrook. In Altona ist es Ottensen und in Eimsbüttel Harvestehude. Eine Konzentration überalterter Stadtteile befindet sich im Bezirk Hamburg-Nord. Von dreizehn Stadtteilen sind zehn überaltert: Hoheluft-Ost, Eppendorf, Groß Borstel, Alsterdorf, Winterhude, Uhlenhorst, Dulsberg,

Schaubild 3

Anteil der über 65jährigen an der Wohnbevölkerung Hamburgs am 27. 5. 1970



Barmbek-Nord, Ohlsdorf und Fuhlsbüttel. Es handelt sich hier meistens um Stadtteile, die von Kriegseinwirkungen mehr oder weniger verschont blieben und in denen infolgedessen nur wenig Neubauten entstanden. Alle diese Stadtteile weisen in der Zeit von 1961 bis 1970 starke Bevölkerungsabnahmen auf, die von rd. 34 % auf der Veddel bis zu rd. 10 % in Fuhlsbüttel reichen.

Der Prozeß der Überalterung von Stadtteilen steht somit in engem Zusammenhang mit dem Entkernungsprozeß und der gleichzeitigen Auffüllung der peripheren Stadtteile sowie der Umlandräume. Die innerstädtischen Umzüge und die Wanderungen über die Stadtgrenzen erweisen sich damit als wichtigste Komponenten, für die Überalterung von Stadtteilen.

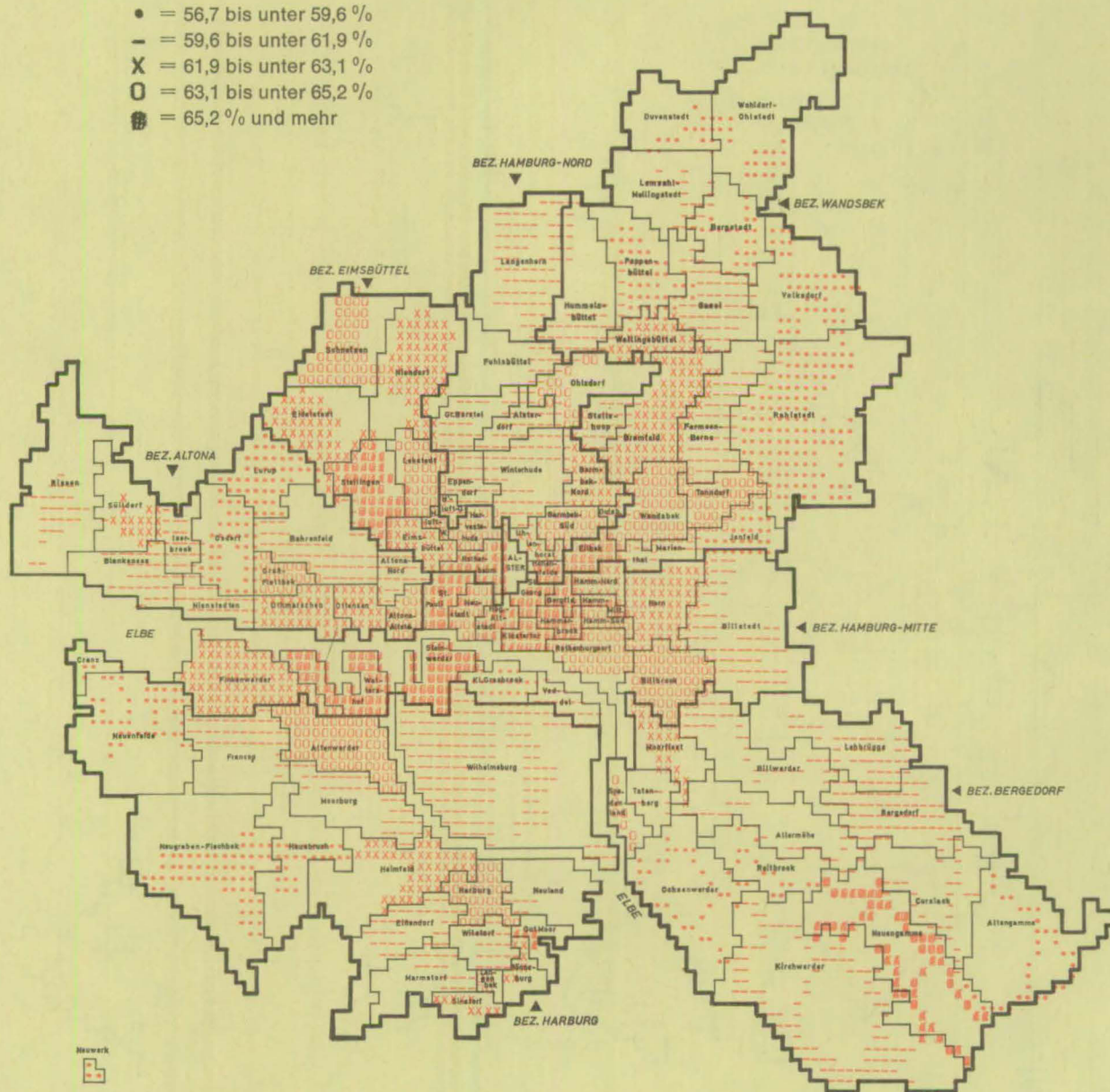
Überdurchschnittliche Anteile an erwerbsfähiger Bevölkerung im Bezirk Hamburg-Mitte

Über die regionale Verteilung der hamburgischen Bevölkerung, die im erwerbsfähigen Alter steht, gibt das Schaubild 4 Auskunft. Bei einem Durchschnittswert für Hamburg insgesamt von 61,9 % 18- bis unter 65jährigen an der Hamburger Bevölkerung lagen 53 Stadtteile unter und 50 Stadtteile über diesem Wert. Von den fünfzehn Stadtteilen, in denen mehr als 65,2 % der Einwohner dieser Bevölkerungsgruppe angehören, liegen allein neun im Bezirk Hamburg-Mitte, es sind: Hamburg-Altstadt, St. Pauli, St. Georg, Kloster tor, Hammerbrook, Borgfelde, Hamm-Mitte, Steinwerder und Waltersdorf. Die Gründe für dieses Erscheinungsbild lassen sich nicht exakt be-

Schaubild 4

Anteil der 18- bis unter 65jährigen an der Wohnbevölkerung Hamburgs am 27. 5. 1970

- = 56,7 bis unter 59,6 %
- = 59,6 bis unter 61,9 %
- X = 61,9 bis unter 63,1 %
- = 63,1 bis unter 65,2 %
- ⊗ = 65,2 % und mehr



stimmen; neben der starken Agglomeration von Gemeinschaftsunterkünften ausländischer Arbeitnehmer in diesem Bezirk ist es sicher der Wunsch vieler unverheirateter Personen, die in den Dienstleistungsbereichen der Innenstadt tätig sind, sowie der in der Ausbildung stehenden jungen Menschen, möglichst zentral zu wohnen. Die restlichen sechs Stadtteile dieser Gruppe sind z. T. ebenfalls zentral gelegene Gebiete, streuen aber auch bis in die ländlichen Bezirke: Rotherbaum und Stellingen gehören dazu, sowie Hohenfelde, Eilbek und die der Bevölkerungszahl nach kleinen Stadtteile Neuengamme und Gut Moor.

Während in den citynahen Stadtteilen im Zeitraum von 1961 bis 1970 größtenteils beträchtliche Bevölkerungsabnahmen erfolgten und damit die Stellung der Innenstadt als ausgesprochenes Arbeitszentrum unterstrichen wird, weisen von den siebzehn Stadtteilen, die der Gruppe mit dem niedrigsten Anteil angehören, elf ein Bevölkerungswachstum und sechs ein Schrumpfen ihrer Einwohnerzahl aus. Von diesen siebzehn Stadtteilen, die mehr oder weniger verstreut an der Peripherie Hamburgs liegen, gehören zwölf zu den Stadtteilen, die eine extrem junge Bevölkerung aufweisen und somit bevölkerungsmäßig bis auf Wohldorf-Ohlstedt und Altengamme Wachstumsschwerpunkte sind; die restlichen fünf Stadtteile: Kleiner Grasbrook, Poppenbüttel, Volksdorf, Ochsenwerder und Reitbrook lassen sich in dieser Beziehung nicht exakt einordnen.

5. Familienstand und Alter

Neben der Heiratshäufigkeit, dem Heiratsalter, den Ehescheidungen sowie den Verwitwungen wird die Zusammensetzung der Wohnbevölkerung nach dem Familienstand vor allem durch den Altersaufbau bestimmt. Je höher der Anteil jüngerer Jahrgänge im noch nicht heiratsfähigen Alter an der Gesamtbevölkerung ist, desto höher wird auch der Anteil der Ledigen sein, und je größer die Quote der Bevölkerung im Rentenalter ist, desto größer wird die Quote der Verwitweten sein. Es ist deshalb üblich – in Deutschland wird das seit 1871 praktiziert – Altersaufbau und Familienstand stets im Zusammenhang zu besprechen.

Die Struktur des Familienstandes der Hamburger Wohnbevölkerung von 1970 weist – läßt man zunächst die Altersgliederung außer Betracht – gegenüber dem Stand von 1961 keine wesentlichen Veränderungen auf.

Schon ein erster Überblick (Tabelle 4) läßt erkennen, daß zwar rd. 56 % der Männer, aber nur rd. 48 % der Frauen verheiratet sind. Wenn dabei absolut gesehen rd. 3 000 mehr verehelichte Männer als Frauen nachgewiesen werden, so ist zu bedenken, daß Personen mit Doppelwohnsitz nur in einer Gemeinde der Wohnbevölkerung zugeordnet werden; wenn z. B. der Mann in Hamburg arbeitet und nur am Wochenende zu seiner nicht in Hamburg wohn-

Schaubild 5

Die Wohnbevölkerung nach Altersjahren, Familienstand und Geschlecht in Hamburg am 27. 5. 1970

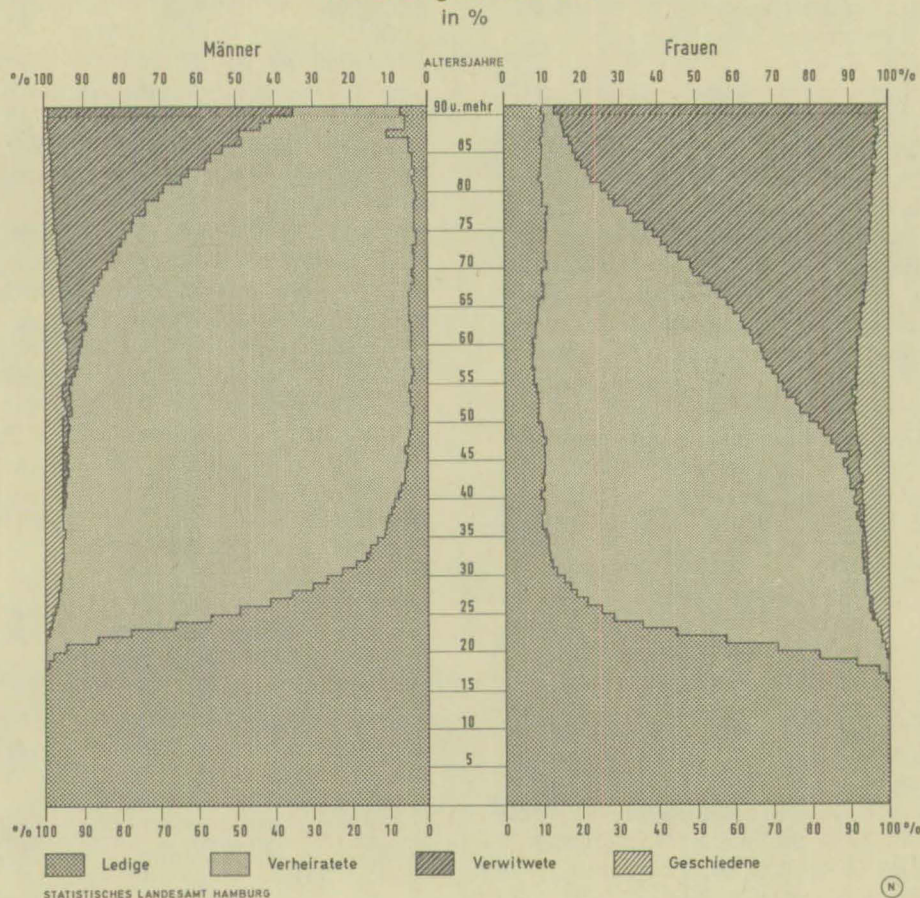


Tabelle 4

**Wohnbevölkerung nach Familienstand und Geschlecht
in Hamburg 1970 und 1961**

Familienstand	absolut		absolut	
	1970	%	1961	%
männlich				
ledig	317 100	38,3	332 923	39,4
verheiratet	461 381	55,7	461 758	54,7
verwitwet	25 201	3,0	28 209	3,3
geschieden	23 979	2,9	20 808	2,5
zusammen	827 661	100	844 332	100
weiblich				
ledig	301 432	31,2	329 811	33,4
verheiratet	458 529	47,5	463 354	46,9
verwitwet	158 636	16,4	150 438	15,2
geschieden	47 565	4,9	43 582	4,4
zusammen	966 162	100	988 014	100
insgesamt				
ledig	618 532	34,5	662 734	36,2
verheiratet	919 910	51,3	925 112	50,5
verwitwet	183 837	10,2	178 647	9,7
geschieden	71 544	4,0	64 390	3,5
insgesamt	1 793 823	100	1 832 346	100

nenden Familie zurückkehrt, so ist dieser in Hamburg, die Ehefrau aber am Familienwohnsitz der Wohnbevölkerung zugeordnet worden. Erfahrungsgemäß handelt es sich hierbei jedoch nur zum kleinsten Teil um Menschen, die aus persönlichen Gründen – etwa wegen ehelicher Zerwürfnisse – eine Trennung herbeigeführt haben. In der Mehrzahl der Fälle sind es – wie bereits gesagt – berufliche Gründe oder das Fehlen einer geeigneten Wohnung, die die Ehepartner für kürzere oder längere Zeit trennen; ein großer Teil der Betroffenen gehört zu dem Kreis von Personen mit zweitem Wohnsitz.

Der Anteil der Witwer unter den Männern beträgt 3 %, der Anteil der Witwen bei den Frauen dagegen rd. 16 %. Auch die Zahl der geschiedenen Frauen ist mit 47 600 beträchtlich höher als die der 24 000 geschiedenen Männer. Da die Männer im allgemeinen später heiraten als die Frauen, übersteigt die Zahl der ledigen männlichen Personen die der ledigen weiblichen Personen um rd. 16 000. Gemessen an der männlichen bzw. an der weiblichen Bevölkerung betrug der Anteil der ledigen Männer rd. 38 % und der der ledigen Frauen nur rd. 31 %.

Ihr besonderes Gewicht erhalten die Angaben über die Familienstandsgliederung aber erst in Verbindung mit den einzelnen Altersgruppen bzw. Altersjahren. Einzelheiten sind dem **Schaubild 5** zu entnehmen.

Starke Abnahme der Ledigenquote im Alter von 20 bis 30 Jahren

Da eine Eheschließung in der BRD nach deutschem Recht grundsätzlich bei den Mädchen vor Vollendung des 16. Lebensjahres, bei den männlichen Jugendlichen vor Vollendung des 18. Lebensjahres nicht zulässig ist, sind die Kinder und Jugendlichen unter 16 Jahren ausnahmslos ledig, erst dann beginnt die Le-

digenquote abzunehmen⁴). Von den Männern im Alter von 20 bis unter 25 sind noch rd. 77 % ledig, im Alter von 25 bis unter 30 noch rd. 36 %, von den 30- bis unter 35jährigen nur noch rd. 17 %. Eine weitere Reduzierung ist in der Altersgruppe der 35- bis unter 40jährigen auf rd. 10 % festzustellen und eine nochmalige Verminderung auf fast die Hälfte ist bis zum Alter von 45 bis unter 50 Jahren zu beobachten. Die dann noch vorhandene Quote von 5 % ledigen Männern bleibt in etwa bis in die höchsten Altersgruppen hinein bestehen.

Unter der weiblichen Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 20 sind bereits rd. 14 % nicht mehr ledig. Von den 20- bis unter 25jährigen Hamburgerinnen sind nur noch knapp die Hälfte unverheiratet. Eine weitere Reduzierung auf rd. 19 % ist für die Altersgruppe 25 bis unter 30 zu beobachten. In der Altersgruppe der 30- bis unter 35jährigen zeigt sich dann noch einmal eine starke Abnahme. In diesem Alter sind nur noch rd. 12 % der Hamburgerinnen unverheiratet. Nach dem 35. Lebensjahr gleichen sich die Ledigenquoten der Männer und Frauen einander an, jedoch bleiben die Ledigenquoten der Frauen höher als die der Männer.

Mit 22 Jahren ist jede zweite Frau, mit 25 Jahren jeder zweite Mann verheiratet

Der weitaus größte Teil der Ehen wird, wie die Zählungsergebnisse ausweisen, in jüngeren Jahren geschlossen. Ein Vergleich der Familienstandsgliederung der einzelnen Altersjahre der 18 Jahre und älteren Männer und die der 16 Jahre und älteren Frauen zeigt von Altersjahr zu Altersjahr bei beiden Geschlechtern ein schnelles Ansteigen der Verheiratenquote.

Der Anteil der Verheirateten ist bei den Männern zunächst erheblich geringer als bei den Frauen. Von den 21jährigen Männern sind rd. 13 %, von den 19jährigen Frauen dagegen knapp 18 % verheiratet. Diese Quote steigt bei den Männern von Altersjahr zu Altersjahr um rd. 8 Punkte, bei den Frauen dagegen um mehr als 10 Punkte. Während von den Frauen im Alter von 22 bereits jede zweite verheiratet ist, erreichen die Männer diese Verheiratetenquote erst mit 25 Jahren. Den Anteil von 80 % an Verheirateten überschreiten bereits die 33jährigen Männer und die 30jährigen Frauen. Die Maxima der Verheiratetenquoten liegen bei den Männern mit knapp 90 % im 51. und bei den Frauen mit rd. 83 % im 37. Lebensjahr. Von diesem Alter an sinken bei beiden Geschlechtern die Anteile der Verheirateten unter gleichzeitigem Anstieg von Verwitweten, insbesondere bei den Frauen.

Bis zum Alter von 55 Jahren liegt der Anteil der verwitweten Männer unter 2 %

Nochmalige Eheschließungen von Witwern sind im allgemeinen häufiger als Wiederverheiratungen von

⁴) Bei den Ausländern ist eine Eheschließung in jüngeren Jahren möglich. Von den in Hamburg lebenden und zur Wohnbevölkerung zählenden Ausländern waren zum Zeitpunkt der Volkszählung 5 Männer unter 18 und 9 Frauen unter 16 verheiratet.

Witwen. Die Ursache dafür liegt nicht nur in dem Frauenüberschuß in den höheren Altersjahren, sondern auch darin, daß alleinstehende Frauen eher für sich sorgen und allein wirtschaften können als alleinstehende, verwitwete Männer. Während die aus der früheren Ehe hervorgegangenen Kinder einer Wiederheirat der Witwe häufig entgegenstehen, ist es gerade die Sorge für die Kinder, die den Witwer zur nochmaligen Eheschließung veranlaßt. Dieser Umstand bedingt u. a. das relativ geringe Ansteigen der Verwitwetenquoten der Männer gegenüber dem Anstieg der entsprechenden Quote der Frauen.

Bei den Männern nehmen die Zahlen für die Verwitweten erst etwa ab dem 50. Lebensjahr – bei den 55jährigen sind knapp 2 % Witwer – einen nennenswerten Umfang an. Die Quote steigt bis zum 63. Lebensjahr auf rd. 5 %, übersteigt im 69. Jahr erstmals 10 % und im 81. Jahr 30 %.

In allen Altersjahren sind – wie bereits erwähnt – Zahl und Anteile der Witwen weit größer. Eine sehr starke Zunahme der Quote der verwitweten Frauen ist infolge der im zweiten Weltkrieg gefallenen Männer etwa vom Alter ab 45 Jahren zu beobachten. Rund 5 % der Frauen dieses Jahrganges sind bereits verwitwet. Mit zunehmendem Alter wird der Anteil der verwitweten Frauen rapide größer: die 64- bis 65jährigen sind zu rd. einem Drittel, die 72- bis 73jährigen zu mehr als der Hälfte verwitwet.

Anteil der geschiedenen Frauen übersteigt in allen Altersjahren den der Männer

In jungen Jahren werden Ehen weit häufiger durch Scheidung als durch Verwitwung gelöst. Die Quote der Geschiedenen ist daher bei den Männern bis zum 62. und bei den Frauen bis zum 47. Lebensjahr höher als bei den Verwitweten. Im Vergleich zu den Frauen liegt der Anteil der Geschiedenen bei den Männern in allen Altersjahren unter dem der Frauen. Dies steht damit im Zusammenhang, daß die geschiedenen Männer häufiger eine neue Ehe eingehen als die Frauen. So sind z. B. von den 49jährigen Frauen, das ist der Jahrgang, bei dem zum erstenmal der Anteil der Verwitweten über dem Anteil der Geschiedenen liegt, nur knapp 72 % verheiratet, dagegen rd. 9 % ledig, rd. 11 % verwitwet und knapp 9 % geschieden; drei von zehn Frauen dieses Jahrgangs sind somit – wenigstens dem Familienstand nach – als alleinstehend zu betrachten. Daß dieser Tatbestand auf das wirtschaftliche und soziale Leben Auswirkungen hat, liegt auf der Hand. Sofern keine oder nur unzureichende Ansprüche auf Rentenzahlungen bestehen, ist für viele dieser Frauen die Ausübung einer beruflichen Tätigkeit eine Notwendigkeit zur Sicherung der eigenen Existenz.

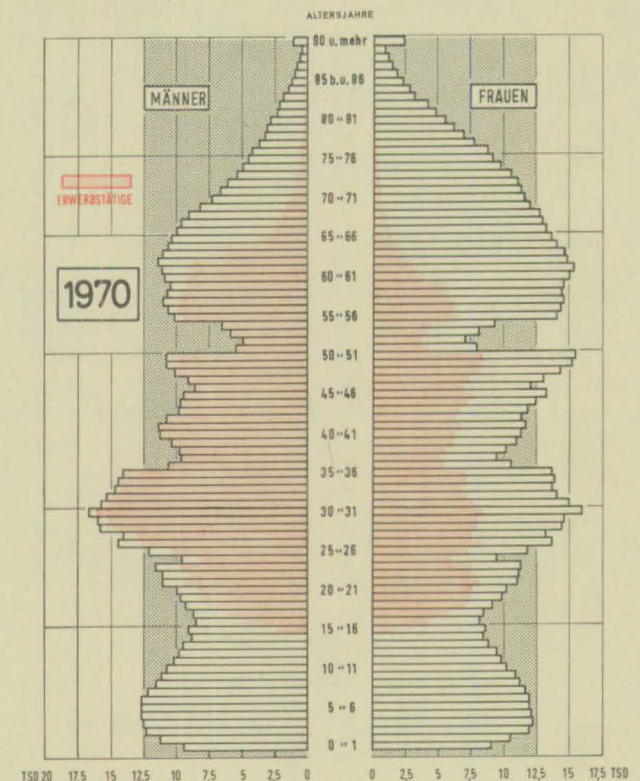
6. Ausmaß der Erwerbstätigkeit in den Altersgruppen

Eine Analyse der Altersgliederung der Erwerbstätigen ist für die Beobachtung des Arbeitsmarktes und der Abschätzung seiner künftigen Entwicklung unerlässlich. Die Volks- und Berufszählung 1970 vermittelt hierzu, nachdem nach 1961 lediglich Zahlenmate-

rial aus dem Mikrozensus⁵⁾ vorgelegt werden konnte, umfangreiche Daten.

Der Altersaufbau der Erwerbstätigen ist am besten aus dem Schaubild 6 zu ersehen, das auch die Altersgliederung der Wohnbevölkerung wiedergibt. Aus ihr ist deutlich zu erkennen, daß am 27. 5. 1970 bei den Männern die Altersgruppe von 30 bis unter 35 Jahren mit 74 400 die meisten Erwerbstätigen stellte, wogegen diese Altersgruppe im Jahre 1961 mit 55 300 erst an fünfter Stelle lag. Die Spitzenstellung nahmen 1961 die 20- bis unter 25jährigen mit 63 100 ein. Die Zunahme an Erwerbstätigen in der Gruppe der 30- bis unter 35jährigen Männer ist einmal auf die natürliche Bevölkerungsentwicklung – Nachrücken der geburtenstarken Jahrgänge 1937 bis 1941 – und zum anderen auf den Zustrom ausländischer – meist jüngerer – Arbeitskräfte zurückzuführen. Der Rückgang der Erwerbstätigen der Altersgruppe der 20- bis unter 25jährigen, die 1961 die meisten Erwerbstätigen stellte, ist durch das Nachrücken der geburtenschwachen Nachkriegsjahrgänge sowie durch die längere Ausbildung und den damit in Zusammenhang stehenden späteren Eintritt in den Beruf bedingt.

Schaubild 6
Die Wohnbevölkerung und die Erwerbstätigen nach Altersjahren und Geschlecht am 27. 5. 1970



Die beiden Altersgruppen der Männer von 35 bis unter 40 und 40 bis unter 45 Jahren stellen jeweils ein Kontingent von über 50 000 Erwerbstätigen. Die Folgen der beiden Weltkriege – schwachbesetzte Jahrgänge durch Kriegsterbefälle und Geburtenausfall – wirken sich bereits ungünstig auf die Zahl der Erwerbstätigen in der Altersgruppe der 45- bis unter

⁵⁾ Repräsentativ-Statistik über die Bevölkerung und das Erwerbsleben.

50jährigen aus. Während in dieser Gruppe noch 46 400 Männer erwerbstätig sind, gehen in der Altersklasse 50 bis unter 55 nur noch 31 800 einer Erwerbstätigkeit nach.

In den folgenden Altersgruppen steigt die Zahl der Erwerbstätigen wieder an und erreicht zwischen 55 und 60 mit 48 000 nochmals ein Maximum. Bei den 65 und älteren Männern nimmt die Zahl der Erwerbstätigen rasch ab, im Alter von 80 Jahren stehen dann noch 190 Männer im Berufsleben.

Die Beteiligung der Frauen am Erwerbsleben ist nicht so sehr wie die der Männer durch den Altersaufbau der Wohnbevölkerung bedingt; sie hängt weit mehr vom Familienstand ab. Die Altersgruppe der 25- bis unter 30jährigen Frauen stellt mit 40 000 die meisten Erwerbstätigen. In den nächsten beiden Altersgruppen sinkt die Zahl der erwerbstätigen Frauen infolge ihres Ausscheidens aus dem Berufsleben wegen Verheiratung ab. Zwischen dem 40. und 50. Lebensjahr steigen die Erwerbstätigenzahlen bei den Frauen wieder an und erreichen dann – wie bei den Männern – in der Altersgruppe 50 bis unter 55 mit 25 200 absolut zwar eine relativ niedrige Zahl, die ebenfalls auf den Geburtenausfall im Ersten Weltkrieg zurückzuführen ist, doch die Erwerbstätigenquote liegt noch bei fast 53 %. Im Alter von 60 und mehr Jahren nimmt die Zahl der weiblichen Erwerbstätigen rasch ab, da die Frauen unter bestimmten Voraussetzungen bereits nach Ablauf des 60. Lebensjahres in den Genuß der Altersrente der Sozialversicherung kommen können. Im Alter von 65 und mehr Jahren arbeiten dann in Hamburg noch 8 300 Frauen.

Quoten der Erwerbstätigen

Der Anteil der Erwerbstätigen an der Wohnbevölkerung hat sich von 1961 bis 1970 von 48 % auf 46 % vermindert. Der Anteil der männlichen Erwerbstätigen an der männlichen Bevölkerung sank von gut 65 % auf fast 61 %, der der weiblichen Erwerbstätigen an der weiblichen Bevölkerung weniger stark, nämlich von 34,2 % auf 33,5 %.

Die Betrachtung der Erwerbstätigenquote ist ohne Untergliederung nach dem Alter wenig aufschlußreich, da die Gründe für eine Veränderung vor allem in der Altersgliederung der Wohnbevölkerung und der Erwerbstätigen zu suchen sind.

Erwerbstätigenquoten der Männer zwischen 35 und 45 Jahren am höchsten

Die Beteiligung der männlichen Bevölkerung am Erwerbsleben beträgt bei den jungen Menschen zwischen 15 und 20 Jahren ca. 63 %. Sie hat damit von 1961 bis 1970 beträchtlich abgenommen, und zwar um rd. 14 Punkte. Diese Abnahme hat ihre Ursache vor allem in einer Erweiterung der allgemeinen und fachlichen Schulausbildung. In den Jahren zwischen den beiden Zählungen ist u. a. ein Anstieg des Anteils der Schüler und Studierenden an der Bevölkerung gleichen Alters festzustellen. Ihren Höhepunkt

erreicht die altersspezifische Erwerbstätigenquote bei den Männern erst in den Altersgruppen zwischen 35 und 45 mit 97 %; in diesem Alter stehen die Männer fast ausnahmslos im Berufsleben. Danach sinkt die Erwerbstätigkeit stetig bis zum 60. Lebensjahr auf 91 %; sie fällt dann in der Altersgruppe 60 bis unter 65 abrupt auf 76 %. Von den 65 Jahre und älteren Männern sind nur noch 17 % berufstätig, womit das Ausscheiden der abhängigen Erwerbstätigen aus dem Erwerbsleben deutlich wird. Es verbleiben jetzt noch Selbständige und mithelfende Familienangehörige am Arbeitsplatz, aber auch teilbeschäftigte Rentner.

Frauen im Alter von 20 bis 25 Jahren am meisten erwerbstätig

Völlig verschieden ist die altersspezifische Erwerbstätigenquote der Frauen von der der Männer. Nur in den beiden unteren Altersgruppen steigt sie in ähnlicher Weise wie die der Männer von 61 % auf 70 %; sie erreicht aber bereits in der Altersgruppe 20 bis unter 25 mit 70 % den höchsten Anteilswert, der allerdings mit gut 3 Punkten unter der Quote von 1961 liegt. Ab hier wirken sich die Eheschließungen und das damit verbundene Ausscheiden aus dem Erwerbsleben auf die weiblichen altersspezifischen Erwerbstätigenquoten aus. Das Minimum der jüngeren Jahrgänge wird mit 52 % in der Gruppe der 30- bis unter 35jährigen erreicht. Dieser Anteilswert liegt ebenso wie in den folgenden Altersgruppen über den Werten von 1961. Nach diesem Tiefpunkt ist wieder ein geringfügiger Anstieg der Erwerbstätigenquote auf 57 % für die Altersgruppe 45 bis 50 festzustellen. Hierin verdeutlicht sich zum einen die Rückkehr der verheirateten Frauen ins Erwerbsleben zu einem Zeitpunkt, da die Kinder eine gewisse Selbständigkeit erreicht haben, die es der Mutter erlaubt, in den Beruf zurückzukehren, und zum anderen der bereits angesprochene wirtschaftliche Zwang der Frauen dieser Altersgruppe, die unverheiratet blieben, einen Beruf auszuüben. Von dieser Altersgruppe an geht die Erwerbstätigenquote der Frauen dann bis zur Altersklasse von 55 bis 60 auf 43 % stetig zurück, bleibt aber wie in den nachfolgenden Altersgruppen über den Quoten von 1961. Mit dem Erreichen des rentenfähigen Alters (60 Jahre) knickt die Kurve der Erwerbstätigenquote deutlich ab. In diesem Alter sind noch knapp 20 % der Frauen erwerbstätig. Mit über 65 Jahren arbeiten dann nur noch gut 4 % der Frauen.

7. Einfluß der Ausländer auf die Altersstruktur

Am 27. 5. 1970 lebten in Hamburg 58 372 Ausländer; sie sind in der Gesamtzahl der zum gleichen Zeitpunkt 1 793 823 betragenden Einwohnerzahl enthalten und machen somit 3,3 % der Wohnbevölkerung aus. Dieser Anteil der Ausländer an der Wohnbevölkerung muß bei einer kritischen Beurteilung der Hamburger Bevölkerungsstruktur besonders beachtet werden. So zeigen z. B. schon die Ergebnisse der Wanderungsstatistik der 60er Jahre, daß die bis 1970 positive Wanderungsbilanz, der Überschuß der Zuzüge über die Fortzüge, ausschließlich auf die Aus-

Tabelle 5

**Der prozentuale Anteil der Altersgruppen an der Wohnbevölkerung nach Deutschen und Ausländern
und nach dem Geschlecht am 27. 5. 1970**

Altersgruppen in Jahren	Einwohner insgesamt			Deutsche			Ausländer		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
0 bis unter 15	18,3	20,4	16,6	18,4	20,6	16,5	18,2	15,1	23,4
darunter									
0 bis unter 6	7,7	8,6	7,0	7,7	8,6	6,9	9,9	8,2	12,6
15 bis unter 45	39,5	43,0	36,5	38,6	41,7	35,9	67,8	71,5	61,9
45 bis unter 65	25,2	22,9	27,2	25,7	23,5	27,6	10,9	11,2	10,3
65 und älter	16,9	13,7	19,6	17,4	14,2	20,0	3,0	2,3	4,3

länder, insbesondere auf den Zuzug von Gastarbeitern, zurückzuführen ist.

Auch in bezug auf die dargestellte Alters-, Familienstands- und Erwerbsstruktur der Hamburger Wohnbevölkerung ist die Zahl der Ausländer nicht ohne Einfluß.

Wie aus Tabelle 5 hervorgeht, ist bei den Ausländern die produktive Altersgruppe der 15- bis unter 45jährigen erheblich stärker besetzt als bei der deutschen Bevölkerung. Von 100 männlichen Ausländern gehören 72 zu dieser Altersgruppe, während bei der männlichen deutschen Bevölkerung nur 42 dazu zählten.

Bei den Ausländerinnen entfielen 62% auf die Altersgruppe vom 15. bis zum 45. Lebensjahr, bei den deutschen Frauen dagegen rd. 36%.

Besonders hoch ist aber auch das relative Übergewicht an Kindern unter 6 Jahren, die wohl überwiegend in Hamburg geboren sein dürften; hier kommt noch das Problem der Schulausbildung auf uns zu. Gering ist dagegen die Belastung durch ältere nicht mehr erwerbstätige Ausländer.

Andere Familienstruktur der Ausländer

Von den 58 372 Ausländern waren 43% ledig und 52% verheiratet. Bei der gesamten Wohnbevölkerung beträgt der Anteil der Ledigen und Verheirateten dagegen 35% bzw. 51%. Abweichungen von den Familienstandsquoten der Ausländer ergeben sich aber nicht nur gegenüber der Wohnbevölkerung insgesamt, sondern auch gegenüber den einzelnen Altersgruppen der Wohnbevölkerung. Bei den ausländischen Mitbürgern, und zwar sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen ist der Anteil der Ledigen in der Altersgruppe der 20- bis unter 25jährigen geringer als bei der gesamten Wohnbevölkerung. Mit 75% liegen die Männer mit rd. 2 Punkten und die Frauen mit 43% mit rd. 4 Punkten unter den Ledigenquoten der Gesamtbevölkerung. In der nächsthöheren Altersgruppe, bei den 25- bis unter 30jährigen, ergibt sich ein umgekehrtes Verhältnis. Der Prozentsatz der ledigen männlichen Ausländer (41%) übersteigt mit rd. 5 Punkten und der der ledigen weiblichen Ausländer (22%) mit rd. 4 Punkten die entsprechenden Anteilswerte der Männer und Frauen der gesamten Wohnbevölkerung.

Bei den Ausländern liegen in den Altersgruppen bis unter 20 und 20 bis unter 25 Jahren die Verheiratetenquoten sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen über den Verheiratetenquoten der gesamten Wohnbevölkerung. Bei den 18- bis unter 20jährigen sind es bei den Männern 2 Punkte und bei den Frauen sogar rd. 14 Punkte mehr. Bei den 20- bis unter 25jährigen liegt bei den Männern mit ausländischem Paß die Verheiratetenquote mit 25% rd. 2 Punkte und bei den Frauen mit ausländischer Staatsangehörigkeit mit 55% rd. 5 Punkte über den entsprechenden Anteilswerten der Gesamtbevölkerung. Erst bei der Altersgruppe 25 bis unter 30 Jahren liegen die Anteilswerte der gesamten Wohnbevölkerung über denjenigen der Ausländer; bei den Männern mit 58% um rd. 3 Punkte und bei den Frauen mit 75% um einen Punkt. Verwitwete und Geschiedene haben bei den Ausländern in allen Altersgruppen keine wesentliche Bedeutung.

Hohe Erwerbsbeteiligung der Ausländer in allen Altersgruppen

Eine Gliederung der Zahlen über die im Erwerbsleben stehenden Ausländer nach dem Geschlecht zeigt, daß von den 36 160 männlichen Ausländern 27 625, das sind 76%, und von den 22 212 weiblichen Ausländern 10 931 oder 49% im Erwerbsleben standen. Die Erwerbstätigenquote der Gesamtbevölkerung war sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen niedriger.

Nach Altersgruppen gegliedert war bei den Männern mit fremder Staatsangehörigkeit die Erwerbstätigenquote in der Gruppe der 40- bis unter 45jährigen mit fast 98% am höchsten. Die Erwerbstätigenquote der Männer der gesamten Wohnbevölkerung erreichte mit einem Wert, der nur knapp darunter lag, ebenfalls in diesen Altersjahren ihr Maximum. In den Gruppen der 45- bis unter 65jährigen und der über 65jährigen sinkt die Erwerbstätigenquote bei den männlichen Ausländern von 96% auf 31% ab. Die Beteiligung der Ausländerinnen am Erwerbsleben weicht von den für die Männer festgestellten Quoten ab; sie lagen in allen Altersgruppen wesentlich niedriger als bei den Männern, jedoch über den Quoten der Frauen der Gesamtbevölkerung. Die Gründe liegen — ähnlich wie bei den deutschen Frauen — in der geringeren Beteiligung verheirateter Frauen am Erwerbsleben und im verstärkten Ausscheiden von Frauen ab 60 Jahren aus dem Berufsleben.

Tabelle 6

**Die Altersgliederung der Wohnbevölkerung der Großstädte mit über
400 000 Einwohnern¹⁾ am 27. 5. 1970**

Städte	Wohn- bevölkerung insgesamt	davon in den Altersgruppen					
		unter 15 Jahren		15 bis unter 65 Jahren		65 und mehr Jahre	
		absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
1 Berlin (West)	2 112 346	319 130	15,0	1 348 755	63,6	454 461	21,4
2 Hamburg	1 793 823	329 117	18,3	1 161 737	64,8	302 969	16,9
3 München	1 293 590	202 980	15,7	922 401	71,3	168 209	13,0
4 Köln	848 352	163 889	19,3	572 068	67,4	112 395	13,2
5 Essen	698 434	142 884	20,5	456 224	65,3	99 326	14,2
6 Düsseldorf	663 586	121 277	18,3	450 578	67,9	91 731	13,8
7 Frankfurt/M.	669 635	106 591	15,9	465 920	69,6	97 124	14,5
-8 Dortmund	639 634	135 352	21,2	418 256	65,4	86 026	13,4
9 Stuttgart	633 158	108 705	17,2	442 810	69,9	81 643	12,9
10 Hannover	523 941	87 251	16,7	348 352	66,5	88 338	16,9
11 Nürnberg	473 555	83 285	17,6	319 941	67,6	70 329	14,9
12 Duisburg	454 839	93 323	20,5	301 113	66,2	60 403	13,3
13 Wuppertal	418 454	80 687	19,3	271 463	64,9	66 304	15,8
Bundesgebiet	60 650 600	14 058 200	23,2	38 600 600	63,6	7 991 700	13,2

¹⁾ von Bremen lagen endgültige Ergebnisse noch nicht vor.

8. Hamburg im Städtevergleich

Eine Analyse der Altersgliederung der Hamburger Wohnbevölkerung nach Geschlecht, Familienstand und Erwerbstätigkeit sowie dem Einfluß der Ausländer auf diese drei demographisch wichtigen Merkmale bliebe ohne einen Vergleich mit der Altersstruktur anderer Großstädte unvollständig. Um typische Unterschiede feststellen zu können, werden neben den Ergebnissen der Volkszählung für die Großstädte mit mehr als 400 000 Einwohnern, die in diesen Städtevergleich einbezogen werden, die Volkszählungsergebnisse für das Bundesgebiet, jeweils nach drei Altersgruppen gegliedert, herangezogen.

Der Anteil der Jugendlichen unter 15 Jahren liegt in allen dreizehn Großstädten unter dem Bundesdurchschnitt von 23 %. Im Rahmen der Großstädte nimmt Hamburg mit 18 % in dieser Hinsicht einen Mittelplatz ein, wobei die Spanne hier von 15 % in Berlin (West) bis 21 % in Dortmund reicht. Besonders niedrige Anteilswerte weisen neben Berlin (West) noch München und Frankfurt auf.

Bei den 15- bis unter 65jährigen weicht Hamburg (65 %) nicht nennenswert von dem Bundesdurch-

schnitt (64 %) ab; innerhalb der Großstädte liegt die Hansestadt mit ihrer Quote vor Berlin (64 %) auf dem vorletzten Platz. An der Spitze liegen München, Stuttgart und Frankfurt. Keine der Großstädte – nicht einmal Berlin (West) mit seiner überalterten Bevölkerung – liegt unter dem Bundesdurchschnitt. Es hat sich damit wieder einmal gezeigt, daß die Altersstruktur der Bevölkerung von Großstädten infolge der für sie charakteristischen Zuwanderung von Personen im erwerbsfähigen Alter, insbesondere den 20- bis 40jährigen, für diese Bevölkerungsgruppe überdurchschnittliche Anteilswerte aufweist.

Den größten Anteil an älteren Mitbürgern haben nach Berlin (West) (21 %) Hamburg und Hannover (beide 17 %). Ebenfalls weit über dem Bundesdurchschnitt (13,2 %) liegen Wuppertal, Nürnberg, Frankfurt/M. und Essen. In den anderen Großstädten, die in der Tabelle 6 genannt sind, liegen bis auf Stuttgart und München die Quoten dieses Personenkreises, der überwiegend auf Renten, Pensionen und Sozialhilfe angewiesen ist, ebenfalls, wenn auch nicht in demselben Umfang, über dem Bundesdurchschnitt.

Lüder Dumas

Der Altersaufbau der Wanderer und ihr Einfluß auf die Struktur der Hamburger Bevölkerung

Zu- und Fortzüge beeinflussen in entscheidendem Maße die Entwicklung der Einwohnerzahl Hamburgs (und insgesamt aller größeren Städte). Von 1960 bis einschl. 1970 belief sich das Gesamtvolumen der Wanderungen auf insgesamt 1,668 Mio Fälle, d. h., daß im Laufe von 11 Jahren theoretisch fast jeder Hamburger einmal seinen Wohnort gewechselt hat. Die Höhe der im gleichen Zeitraum stattgefundenen biologischen Veränderungsfälle erreichte dagegen die Zahl von 552 Tsd. Somit entfielen also über 75% aller Veränderungsfälle auf die Wanderungen; von 1964 bis 1968 war der Wanderungssaldo negativ und verursachte dadurch einen Rückgang der gesamten Einwohnerzahl.

Bei einem so gravierenden Einflußfaktor interessiert naturgemäß die Frage, in welcher Weise er die Entwicklung auch der Bevölkerungsstruktur beeinflusst. Um diese Frage in einer differenzierteren Weise beantworten zu können als es die groben Salden der Bevölkerungsstatistik ermöglichen, wurden die An- und Abmeldungen des Jahres 1970 nach zusätzlichen Merkmalen aufbereitet, und zwar neben dem Geschlecht auch noch nach den einzelnen Altersjahren und auch getrennt nach Deutschen und Ausländern. Einige Ergebnisse dieser Auswertung sollen nachstehend auf wichtigste Gesichtspunkte hin angesprochen werden.

Die Gesamtstruktur der Wanderungen 1970

Die spezifische Struktur der Wanderer wird aus der Gegenüberstellung der Lebensbäume der Gesamtbevölkerung (Schaubild 1) und der gewanderten Personen (Schaubild 2) deutlich erkennbar. Die Auswertung bestätigt, daß die Wanderung sich sehr stark auf die Altersgruppen vom 20. Lebensjahr bis zum 36. Lebensjahr konzentriert; hierbei liegt der Schwerpunkt eindeutig bei den Männern. Rund

61% aller Zu- und 54% aller Fortzüge entfielen auf die vorgenannten Altersklassen und nach dem Geschlecht gegliedert entfielen von sämtlichen Wanderern 60% auf Männer und 40% auf Frauen im Vergleich zu den entsprechenden Bevölkerungsanteilen von 46% zu 54%.

Um auch die Intensität des Wanderungsgeschehens in den einzelnen Altersklassen zu erkennen, wurde die Zahl der Wanderer auf 1 000 Personen der jeweiligen Altersgruppe der Gesamtbevölkerung berechnet.

Schaubild 1

Die Wohnbevölkerung Hamburgs insgesamt und die Ausländer nach Altersjahren und Geschlecht am 27. Mai 1970

(Stichtag der Volkszählung)

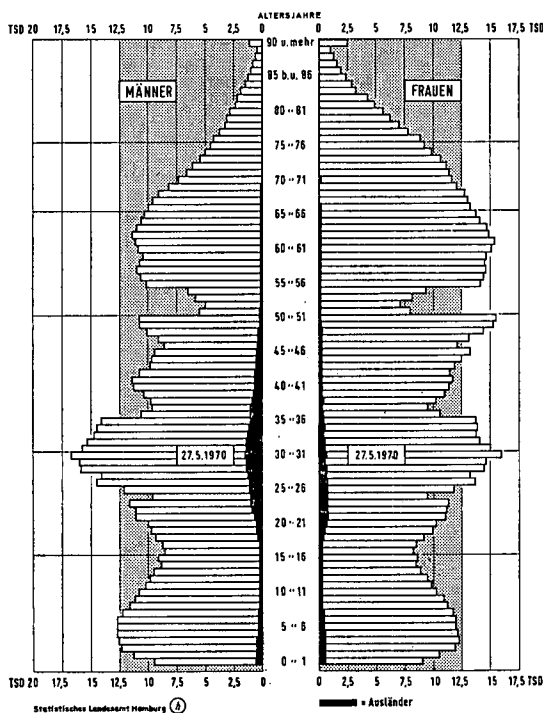
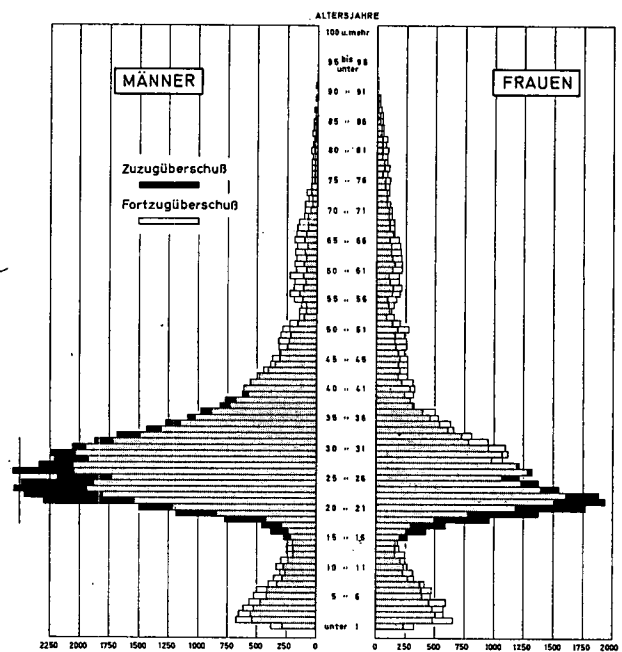


Schaubild 2

Zuzüge nach Hamburg und Fortzüge von Hamburg nach dem Alter und dem Geschlecht 1970

— insgesamt —



Diese Relativzahlen kann man als Intensitätsmeßzahlen für die Wanderung in den einzelnen Altersgruppen verwenden. Bei den Männern war die höchste Intensitätsziffer 455 ‰ (bei den 24jährigen) gegen eine Intensitätsziffer von 308 ‰ bei den 21- und 22jährigen Frauen; die niedrigste betrug 149 ‰ bei den 35jährigen Männern gegenüber 71 ‰ bei den 35jährigen Frauen.

Wanderungsintensität der Hamburger Wohnbevölkerung nach Geschlecht und Alter im Jahre 1970

— auf 1 000 Personen der jeweiligen Altersgruppe —

Alter	männlich	weiblich
20	272	286
21	344	308
22	381	308
23	385	260
24	455	275
25	320	191
26	317	190
27	311	180
28	260	140
29	269	149
30	239	127
31	229	115
32	205	109
33	186	91
34	167	84
35	149	71
20–35	271	171
männlich und weiblich zusammen ...		222
0–19 + 36 und älter	61	43
männlich und weiblich zusammen ...		51
Gesamt	116	71
männlich und weiblich zusammen ...		91

= Höchststand

= Tiefststand

Für prognostische Zwecke wird gern die Zusammensetzung bzw. die Veränderung des Wanderungssaldos herangezogen.

Bei dem Zuzugsüberschuß der Männer konzentrierten sich die Wanderungsgewinne fast ausschließlich mit 6 855 Personen auf die Klasse der 15- bis 40jährigen;

durch die Verluste in den übrigen Altersjahren verringerte sich der Gesamtgewinn um 3 439 auf 3 416. Bei den Frauen war insgesamt ein Wanderungsverlust in Höhe von 981 Personen zu verzeichnen. Dieses ist besonders bemerkenswert, denn in den wanderungsaktiven Jahrgängen zwischen 15 Jahren und 28 Jahren hatten die Frauen einen beachtlichen Wanderungsgewinn zu verzeichnen, der sich auf 3 441 belief, wovon die 18- bis 21jährigen mit einer besonders hohen Zuzugsintensität über 60 % stellten. Eine Erklärung dieser merkwürdigen Tatsache kann man aus einem reinen Zahlenvergleich nicht gewinnen, doch dürften wesentliche Gründe dabei einerseits eine erste praktische Berufsausbildung in der Stadt mit ihren guten Verdienstmöglichkeiten sein; für den Rückgang des Gewinns dürften aber bereits Eheschließungen und Familiengründungen in größerem Umfang auch zum Fortzug aus der Stadt beigetragen haben. Da die Frauen unter der Hamburger Wohnbevölkerung schon vom 45. Lebensjahr an zahlenmäßig erheblich stärker vertreten sind als die Männer, ist es zu verstehen, daß per Saldo die absolute Zahl der Fortzüge auch größer war und daher bei einem weniger starken Zuzug zu einem negativen Saldo geführt hat.

Das Wanderungsverhalten der deutschen Staatsangehörigen

Beachtet man, daß vom gesamten Wanderungsvolumen rd. 72,4 % auf deutsche Staatsangehörige entfallen, so ist es weiter nicht verwunderlich, wenn die Lebensbäume der Gesamtwanderer und auch der deutschen Staatsangehörigen nicht übermäßig stark voneinander abweichen (Schaubild 3). Unterschiede ergeben sich nur in Nuancen und auch hier in den meisten Fällen in Richtung auf einen weniger günstigen Altersaufbau. Insgesamt ergaben sich bei den deutschen Wanderern sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen beachtlich hohe Wanderungsverluste, die — berechnet auf die deutsche Wohnbevölkerung — bei den Männern 8,3 ‰ und bei den Frauen 6,0 ‰ ausmachen.

Auch beim Wanderungssaldo beobachten wir erhebliche Abweichungen zum Gesamtdurchschnitt, denn relativ geringfügige Wanderungsgewinne verzeichnen wir bei den Männern nur noch im Alter zwischen 16 Jahren und 22 Jahren, bei den Frauen von 16 Jahren bis 21 Jahren; bei letzteren waren sie allerdings absolut und relativ beachtlich hoch im Vergleich zu den Männern. Für diese Altersklasse z. B. 1 227 Frauen gegenüber 429 Männern oder — als besonders extremes Beispiel — bei den 19jährigen ein Wanderungsgewinn von 319 Frauen gegenüber 51 bei den Männern.

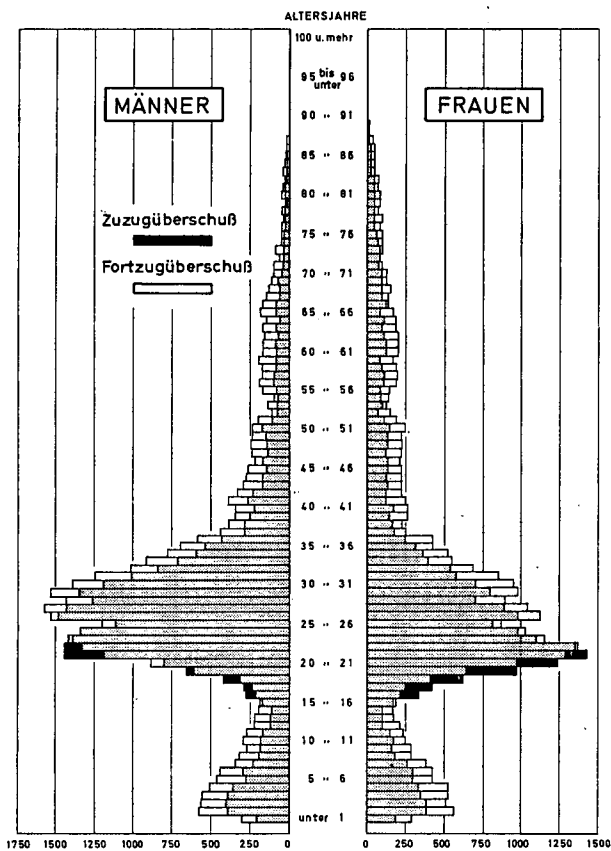
Wir können also feststellen, daß bei den Deutschen in fast allen Altersgruppen beiderlei Geschlechts eine eindeutige Abwanderungstendenz überwog.

Das Wanderungsverhalten bei den Ausländern

Schon ein Blick auf die Darstellung der Alterspyramide (Schaubild 4) bei den ausländischen

Schaubild 3

Zuzüge nach Hamburg und Fortzüge von Hamburg
nach dem Alter und dem Geschlecht 1970
— nur Deutsche —



Wanderern zeigt, daß hier offensichtlich Sonderverhältnisse vorliegen, weil sie auch so gut wie gar keine Ähnlichkeiten mit dem Altersaufbau der Deutschen oder überhaupt einem normalen Bevölkerungsaufbau haben, wie folgende Zahlen veranschaulichen:

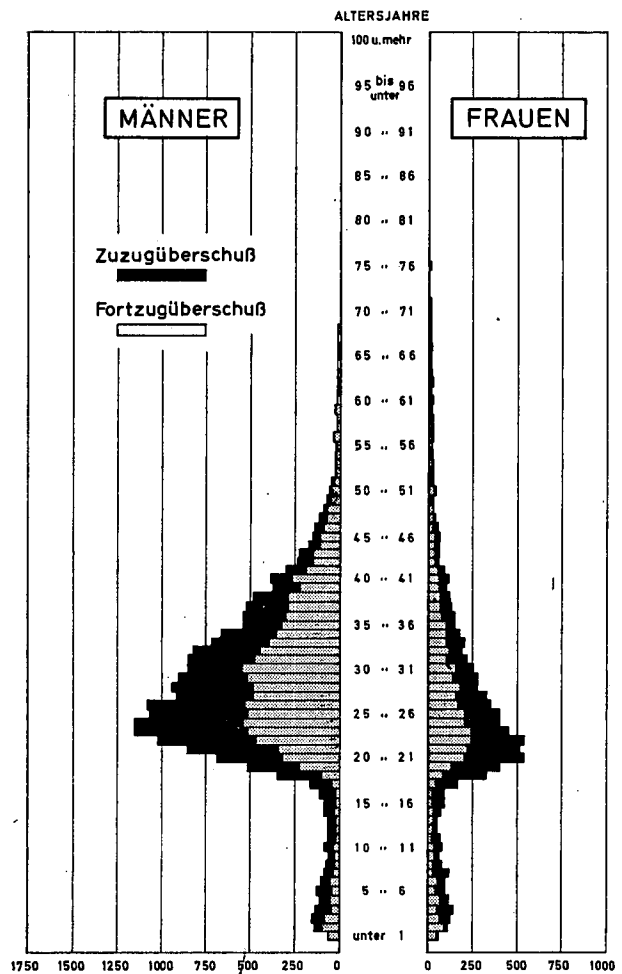
	Ausländer %	Deutsche %
Anteil der Männer bei den Wanderern	70,6	54,2
Anteil der Frauen bei den Wanderern	29,4	45,8
Anteil der über 50jährigen Wanderer	3,4	12,0
Anteil der unter 15jährigen Wanderer	8,6	15,2
Anteil der 15- bis 50jährigen Wanderer	88,0	72,8

Es handelt sich in der Tat um eine ganz besondere Bevölkerungsgruppe, denn sie setzt sich nicht nach den Regelmäßigkeiten des biologischen Bevölkerungsaufbaues zusammen, sondern die Ausländer sind eine zufällig zusammengemengte Gruppe, die aufgrund ökonomischer Gegebenheiten sich hier für eine mehr oder weniger unbestimmte Zeit angesiedelt hat und in ihrer Entwicklung daher auch zunächst mehr ökonomischen als biologischen Gesetzmäßigkeiten folgt.

Die Gegenüberstellung der Lebensbäume für die ausländischen Wanderer spricht für sich, und zwar: zunächst einmal durch das eindeutige und einseitige Übergewicht der Männer im Erwerbsalter bis zu etwa 45 Jahren.

Schaubild 4

Zuzüge nach Hamburg und Fortzüge von Hamburg
nach dem Alter und dem Geschlecht 1970
— nur Ausländer —



Wir stellen praktisch in sämtlichen Altersgruppen eindeutig einen Zuwanderungsüberschuß fest, der sowohl relativ als auch absolut am höchsten ist bei den Männern in den Altersgruppen zwischen 18 Jahren und 40 Jahren und bei den Frauen zwischen 18 Jahren und 28 Jahren.

Um die künftige Entwicklung bei den Ausländergruppen zu analysieren, müßte man einige Daten zur Längsschnittbeobachtung haben, wie die entsprechenden

Geburten-, Sterbeziffern und Eheschließungsziffern:

ferner Angaben über die Familienstruktur, Eheschließungsdatum und -ort der Familien, Aufenthaltsdauer usw.

Zunächst liegen diese Daten nur als Urmaterial vor; ihre Aufbereitung erfordert einen sehr erheblichen Arbeitsaufwand; auf die Dauer wird man sich jedoch solchen Längsschnittuntersuchungen kaum entziehen können, denn aus ihnen ergeben sich z. T. wesentliche Aufschlüsse über künftige Infrastrukturmaßnahmen gerade für die Ausländer.

Tabelle 1

Die Wanderungen nach und von Hamburg 1970 nach Alter und Geschlecht

- Personen insgesamt -

Alter von ... bis unter ... Jahren	Wanderungsbewegung nach/von Hamburg											
	absolute Zahlen						in ‰ der Altersjahre der Bevölkerung 1)					
	Zuzüge		Fortzüge		Wanderungssaldo		Zuzüge		Fortzüge		Wanderungssaldo	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	
unter 1	281	240	368	332	- 87	- 92	29	27	38	37	- 9	- 10
1 bis 2	534	492	675	651	- 141	- 159	48	47	60	62	- 12	- 15
2 " 3	551	505	649	572	- 98	- 67	45	43	52	48	- 7	- 5
3 " 4	525	482	610	572	- 85	- 90	41	39	48	47	- 7	- 8
4 " 5	469	453	561	590	- 92	- 137	37	37	44	49	- 7	- 12
5 " 6	419	391	523	465	- 104	- 74	33	33	41	39	- 8	- 6
6 " 7	409	385	502	477	- 93	- 92	32	32	39	40	- 7	- 8
7 " 8	331	374	394	411	- 63	- 37	27	32	32	35	- 5	- 3
8 " 9	285	271	357	322	- 72	- 51	24	24	31	29	- 7	- 5
9 " 10	255	227	301	312	- 46	- 85	23	21	27	29	- 4	- 8
10 " 11	273	237	332	260	- 59	- 23	25	23	31	25	- 6	- 2
11 " 12	234	215	293	254	- 59	- 39	23	23	29	26	- 6	- 4
12 " 13	193	157	240	239	- 47	- 82	20	16	24	25	- 4	- 9
13 " 14	197	157	234	199	- 37	- 42	21	18	25	22	- 4	- 4
14 " 15	198	160	231	187	- 33	- 27	22	19	26	22	- 4	- 3
15 " 16	271	260	214	201	+ 57	+ 59	30	30	23	23	+ 7	+ 7
16 " 17	384	426	236	244	+ 148	+ 182	45	51	28	29	+ 17	+ 22
17 " 18	461	590	290	292	+ 171	+ 298	53	70	33	35	+ 20	+ 35
18 " 19	778	954	425	483	+ 353	+ 471	83	104	46	53	+ 37	+ 51
19 " 20	1 177	1 375	838	780	+ 339	+ 595	121	138	86	78	+ 35	+ 60
20 " 21	1 497	1 770	1 210	1 175	+ 287	+ 595	150	172	122	114	+ 28	+ 58
21 " 22	2 299	1 940	1 540	1 501	+ 759	+ 439	206	174	138	134	+ 68	+ 40
22 " 23	2 464	1 881	1 799	1 594	+ 665	+ 287	220	167	161	141	+ 59	+ 26
23 " 24	2 556	1 551	1 936	1 389	+ 620	+ 162	219	137	166	123	+ 53	+ 14
24 " 25	2 494	1 374	1 883	1 228	+ 611	+ 146	259	145	196	130	+ 63	+ 15
25 " 26	2 183	1 210	1 718	1 059	+ 465	+ 151	179	102	141	89	+ 38	+ 13
26 " 27	2 562	1 322	2 055	1 291	+ 507	+ 31	176	96	141	94	+ 35	+ 2
27 " 28	2 344	1 209	2 054	1 184	+ 290	+ 25	166	91	145	89	+ 21	+ 2
28 " 29	2 210	974	1 927	1 062	+ 283	- 88	139	67	121	73	+ 18	+ 6
29 " 30	2 250	1 064	2 042	1 113	+ 208	- 49	141	73	128	76	+ 13	- 3
30 " 31	2 053	948	1 945	1 090	+ 108	- 142	123	59	116	68	+ 7	- 9
31 " 32	1 867	786	1 721	948	+ 146	- 162	119	52	110	63	+ 9	- 11
32 " 33	1 679	727	1 479	805	+ 200	- 78	109	52	96	57	+ 13	- 5
33 " 34	1 433	602	1 309	649	+ 124	- 47	97	44	89	47	+ 8	- 3
34 " 35	1 271	537	1 145	626	+ 126	- 89	88	39	79	45	+ 9	- 6
35 " 36	1 087	457	1 024	525	+ 63	- 68	77	33	72	38	+ 5	- 10
36 " 37	978	394	882	499	+ 96	- 105	92	37	83	47	+ 9	- 5
37 " 38	814	303	729	318	+ 85	- 15	85	32	76	33	+ 9	- 1
38 " 39	769	282	679	287	+ 90	- 5	79	28	69	28	+ 10	-
39 " 40	625	246	573	318	+ 52	- 72	60	22	55	29	+ 5	- 7
40 " 41	618	291	616	322	+ 2	- 31	55	25	55	28	-	- 3
41 " 42	554	217	563	313	- 9	- 96	49	19	50	27	- 1	- 8
42 " 43	480	186	495	263	- 15	- 77	45	16	46	23	- 1	- 7
43 " 44	409	202	452	262	- 43	- 60	41	17	46	22	- 5	- 5
44 " 45	350	191	381	263	- 31	- 72	36	15	39	21	- 3	- 6
45 " 46	306	201	374	264	- 68	- 63	32	15	39	20	- 7	- 5
46 " 47	307	184	305	238	+ 2	- 54	35	15	35	20	-	- 5
47 " 48	239	165	310	251	- 71	- 86	26	13	34	19	- 8	- 6
48 " 49	229	159	317	252	- 88	- 93	22	11	31	17	- 9	- 6
49 " 50	221	160	304	233	- 83	- 73	21	11	28	15	- 7	- 4
50 " 51	227	179	285	274	- 58	- 95	21	12	27	18	- 6	- 6
51 " 52	156	134	225	205	- 69	- 71	28	17	41	26	- 13	- 9
52 " 53	108	88	141	154	- 33	- 66	21	12	28	22	- 7	- 10
53 " 54	90	110	155	126	- 65	- 16	15	13	27	15	- 12	- 2
54 " 55	88	103	119	146	- 31	- 43	13	11	18	16	- 5	- 5
55 " 56	113	98	189	159	- 76	- 61	11	7	19	11	- 8	- 4
56 " 57	139	130	218	196	- 79	- 66	13	9	21	14	- 8	- 5
57 " 58	115	143	189	217	- 74	- 74	10	10	17	15	- 7	- 5
58 " 59	98	114	188	193	- 90	- 79	9	8	18	13	- 9	- 5
59 " 60	108	110	221	184	- 113	- 74	10	7	21	13	- 11	- 6
60 " 61	93	141	177	209	- 84	- 68	8	9	16	14	- 8	- 5
61 " 62	104	144	183	210	- 79	- 66	9	9	16	14	- 7	- 5
62 " 63	88	131	174	206	- 86	- 75	8	9	15	14	- 7	- 5
63 " 64	93	118	186	195	- 93	- 77	9	8	17	13	- 8	- 5
64 " 65	71	122	155	196	- 84	- 74	7	9	15	14	- 8	- 5
65 " 66	101	109	190	185	- 89	- 76	10	8	18	14	- 8	- 6
66 " 67	89	141	179	152	- 90	- 11	9	11	18	11	- 9	-
67 " 68	69	111	161	150	- 92	- 39	7	9	17	12	- 10	- 3
68 " 69	77	112	146	152	- 69	- 40	8	9	16	12	- 8	- 3
69 " 70	75	107	112	128	- 37	- 21	9	9	14	11	- 5	- 2
70 " 71	49	104	101	128	- 52	- 24	7	9	14	11	- 7	- 2
71 " 72	37	88	100	114	- 63	- 26	6	8	15	10	- 9	- 2
72 " 73	39	92	62	93	- 23	- 1	6	8	10	8	- 4	-
73 " 74	47	92	90	106	- 43	- 14	8	9	16	10	- 1	- 1
74 " 75	44	81	51	101	- 7	- 20	9	8	10	10	- 1	- 2
75 " 76	31	67	45	112	- 14	- 45	7	7	10	12	- 3	- 5
76 " 77	26	56	51	91	- 25	- 35	6	6	12	10	- 6	- 4
77 " 78	29	60	45	105	- 18	- 45	7	8	12	13	- 5	- 3
78 " 79	27	61	49	83	- 20	- 22	9	9	15	12	- 6	- 3
79 " 80	20	57	31	86	- 11	- 29	6	9	10	14	- 4	- 5
80 " 81	27	55	52	96	- 25	- 41	9	10	18	17	- 9	- 7
81 " 82	23	51	30	74	- 7	- 23	10	11	13	15	- 3	- 4
82 " 83	14	47	27	78	- 13	- 31	6	11	12	19	- 6	- 8
83 " 84	11	32	37	51	- 26	- 19	6	10	20	15	- 14	- 5
84 " 85	10	32	27	49	- 17	- 17	7	11	18	17	- 11	- 6
85 " 86	12	22	27	44	- 15	- 22	9	9	21	18	- 12	- 9
86 " 87	8	20	15	48	- 7	- 28	8	11	16	25	- 8	- 14
87 " 88	9	10	19	35	- 10	- 25	11	7	23	24	- 12	- 17
88 " 89	8	14	14	21	- 6	- 7	13	12	22	18	- 9	- 6
89 " 90	4	11	7	22	- 7	- 11	8	11	23	23	- 15	- 12
90 " 91	3	7	7	12	- 4	- 5	8	9	20	16	- 12	- 7
91 " 92	2	1	11	12	- 9	- 11	10	2	53	24	- 43	- 22
92 " 93	2	4	2	10	- 8	- 6	12	11	12	26	-	- 15
93 " 94	1	5	2	5	- 1	- 1	10	20	20	20	- 10	-
94 " 95	1	2	1	3	-	- 1	13	11	13	16	-	- 5
95 " 96	-	1	-	4	-	+ 3	-	9	-	37	-	- 28
96 " 97	-	1	1	-	-	+ 1	22	-	22	-	-	+ 9
97 " 98	-	2	1	1	-	+ 1	-	34	38	17	- 38	+ 17
98 " 99	-	2	-	1	-	+ 1	-	69	-	34	-	+ 35
99 " 100	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
100 und älter	-	-	2	-	- 2	-	-	-	250	-	- 250	-
Insgesamt	49 960	33 406	46 544	34 387	+ 3 416	- 981	60	35	56	36	+ 4	- 1

1) Stand 27.5. 1970

Tabelle 2

Die Wanderungen nach und von Hamburg 1970 nach Alter und Geschlecht

- Deutsche -

Alter von ... bis unter ... Jahren	Wanderungsbewegung nach/von Hamburg											
	absolute Zahlen						in ‰ der Altersjahre der deutschen Bevölkerung 1)					
	Zuzüge		Fortzüge		Wanderungssaldo		Zuzüge		Fortzüge		Wanderungssaldo	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	
unter 1	221	189	308	288	- 87	- 99	25	22	34	34	- 9	- 12
1 bis 2	398	383	581	563	- 183	- 180	37	38	54	56	- 17	- 18
2 " 3	408	386	570	513	- 162	- 127	35	34	48	45	- 13	- 11
3 " 4	395	351	566	524	- 171	- 173	32	30	46	45	- 14	- 15
4 " 5	360	342	509	529	- 149	- 187	29	29	42	46	- 13	- 17
5 " 6	292	294	477	426	- 185	- 132	24	25	39	37	- 15	- 12
6 " 7	304	298	453	432	- 149	- 134	25	26	37	37	- 12	- 11
7 " 8	238	266	350	383	- 112	- 117	20	23	30	33	- 10	- 10
8 " 9	204	193	326	294	- 122	- 101	18	18	29	27	- 11	- 9
9 " 10	186	164	274	281	- 88	- 117	17	16	25	24	- 8	- 11
10 " 11	186	168	297	242	- 111	- 74	18	17	28	24	- 10	- 7
11 " 12	173	152	273	236	- 100	- 84	17	16	17	25	- 10	- 9
12 " 13	128	104	216	218	- 88	- 114	13	11	22	23	- 9	- 12
13 " 14	131	107	214	176	- 83	- 69	14	12	23	20	- 9	- 8
14 " 15	116	96	207	163	- 91	- 67	13	12	24	20	- 11	- 8
15 " 16	179	171	193	184	- 14	- 13	20	20	22	22	- 2	- 2
16 " 17	268	333	212	214	+ 56	+ 119	32	41	25	27	+ 7	+ 14
17 " 18	292	423	241	254	+ 51	+ 169	34	52	28	31	+ 6	+ 21
18 " 19	426	628	324	411	+ 102	+ 217	47	71	36	46	+ 11	+ 25
19 " 20	662	976	611	657	+ 51	+ 319	72	104	66	70	+ 6	+ 34
20 " 21	811	1 233	892	975	- 81	+ 258	86	128	94	101	- 8	+ 27
21 " 22	1 455	1 430	1 205	1 285	+ 250	+ 145	138	137	115	123	+ 23	+ 14
22 " 23	1 453	1 345	1 338	1 356	+ 115	- 11	140	128	129	129	+ 11	- 1
23 " 24	1 401	1 098	1 424	1 151	- 23	- 53	131	104	134	109	- 3	- 5
24 " 25	1 347	976	1 349	1 024	- 2	- 48	155	112	156	118	- 1	- 6
25 " 26	1 121	816	1 204	863	- 83	- 47	101	73	108	77	- 7	- 4
26 " 27	1 493	972	1 537	1 122	- 44	- 150	112	75	115	86	- 3	- 11
27 " 28	1 436	887	1 568	1 039	- 132	- 152	111	70	121	82	- 10	- 12
28 " 29	1 279	697	1 441	893	- 162	- 186	88	50	99	64	- 11	- 14
29 " 30	1 354	794	1 532	976	- 178	- 182	93	57	105	69	- 12	- 12
30 " 31	1 198	696	1 394	941	- 196	- 245	79	45	92	61	- 13	- 16
31 " 32	1 017	573	1 249	848	- 232	- 275	71	39	88	58	- 17	- 19
32 " 33	858	534	1 028	689	- 170	- 155	61	39	73	50	- 12	- 11
33 " 34	721	409	925	555	- 202	- 146	54	31	69	49	- 15	- 10
34 " 35	606	364	790	522	- 184	- 158	45	27	59	39	- 14	- 12
35 " 36	547	312	698	423	- 151	- 111	42	23	53	32	- 11	- 9
36 " 37	438	249	583	422	- 145	- 173	46	24	61	41	- 15	- 17
37 " 38	291	177	444	253	- 153	- 76	34	19	51	27	- 17	- 8
38 " 39	288	163	393	222	- 105	- 59	32	16	44	22	- 12	- 6
39 " 40	257	152	357	261	- 100	- 109	27	14	37	24	- 10	- 10
40 " 41	230	180	357	264	- 127	- 84	22	16	34	24	- 12	- 8
41 " 42	259	131	382	259	- 123	- 128	24	11	36	23	- 12	- 12
42 " 43	238	128	341	224	- 103	- 96	24	11	34	20	- 10	- 9
43 " 44	178	141	296	222	- 118	- 81	19	12	31	19	- 12	- 7
44 " 45	172	135	267	230	- 95	- 95	19	11	29	19	- 10	- 8
45 " 46	158	139	267	224	- 109	- 85	17	11	29	17	- 12	- 6
46 " 47	167	142	222	216	- 55	- 74	20	12	27	18	- 7	- 6
47 " 48	132	127	239	229	- 107	- 102	15	10	27	18	- 12	- 8
48 " 49	146	136	245	229	- 99	- 93	15	10	25	16	- 10	- 6
49 " 50	151	130	241	218	- 90	- 88	14	9	23	15	- 9	- 6
50 " 51	170	148	236	250	- 66	- 102	16	10	23	16	- 7	- 6
51 " 52	110	112	195	189	- 85	- 77	21	14	37	24	- 16	- 10
52 " 53	78	71	118	147	- 40	- 76	16	10	24	21	- 8	- 11
53 " 54	68	91	131	119	- 63	- 28	12	11	23	15	- 11	- 4
54 " 55	68	85	92	131	- 24	- 46	11	9	14	10	- 3	- 5
55 " 56	90	83	178	147	- 88	- 64	9	6	18	10	- 9	- 4
56 " 57	107	110	189	182	- 82	- 72	10	8	18	15	- 8	- 5
57 " 58	101	120	176	202	- 75	- 82	9	8	16	14	- 7	- 6
58 " 59	83	97	173	186	- 90	- 89	8	7	16	13	- 8	- 6
59 " 60	88	93	200	175	- 112	- 82	8	6	19	12	- 11	- 6
60 " 61	86	118	170	194	- 84	- 76	8	8	16	13	- 8	- 5
61 " 62	91	131	167	198	- 76	- 67	8	9	15	13	- 7	- 4
62 " 63	76	111	164	197	- 88	- 86	7	8	15	13	- 8	- 5
63 " 64	81	105	173	186	- 92	- 81	7	7	16	13	- 9	- 6
64 " 65	66	112	145	187	- 79	- 75	6	8	14	13	- 8	- 5
65 " 66	85	94	183	178	- 98	- 84	8	7	18	13	- 10	- 6
66 " 67	82	123	171	142	- 89	- 19	8	9	17	11	- 9	- 2
67 " 68	59	99	147	140	- 88	- 41	6	8	15	11	- 9	- 3
68 " 69	65	100	134	141	- 69	- 41	7	8	15	11	- 8	- 3
69 " 70	72	95	108	121	- 36	- 26	9	8	13	10	- 4	- 2
70 " 71	46	93	94	119	- 48	- 26	6	8	13	10	- 7	- 2
71 " 72	31	79	97	105	- 66	- 26	5	7	15	9	- 10	- 2
72 " 73	35	84	60	88	- 25	- 4	6	8	10	8	- 4	-
73 " 74	46	86	88	100	- 42	- 14	8	8	16	9	- 8	- 1
74 " 75	41	76	50	96	- 9	- 20	8	8	10	10	- 2	- 2
75 " 76	31	63	43	101	- 12	- 38	7	7	9	11	- 2	- 4
76 " 77	23	53	49	85	- 26	- 32	5	6	12	10	- 7	- 4
77 " 78	25	56	42	100	- 17	- 44	7	8	13	11	- 4	- 6
78 " 79	25	58	42	78	- 17	- 20	8	8	13	11	- 5	- 3
79 " 80	17	54	27	85	- 10	- 31	5	9	14	14	- 4	- 5
80 " 81	25	52	48	91	- 23	- 39	9	9	17	16	- 8	- 7
81 " 82	21	49	30	73	- 9	- 24	9	10	13	15	- 4	- 5
82 " 83	13	45	26	74	- 13	- 29	6	11	12	18	- 6	- 7
83 " 84	10	31	36	49	- 26	- 18	5	9	20	15	- 15	- 6
84 " 85	10	29	27	48	- 17	- 19	7	10	18	17	- 11	- 7
85 " 86	12	22	26	43	- 14	- 21	10	9	21	18	- 11	- 9
86 " 87	7	19	13	47	- 6	- 28	7	10	14	25	- 7	- 15
87 " 88	6	10	19	35	- 13	- 25	7	7	23	24	- 16	- 17
88 " 89	7	14	11	18	- 4	- 4	11	12	17	15	- 6	- 3
89 " 90	4	11	10	22	- 6	- 11	8	12	21	23	- 13	- 11
90 " 91	3	7	7	11	- 4	- 4	9	9	20	14	- 11	- 5
91 " 92	2	1	11	12	- 9	- 11	10	2	53	24	- 43	- 22
92 " 93	2	3	2	9	- 6	- 6	12	8	12	24	-	- 16
93 " 94	1	4	2	5	- 1	- 1	10	16	20	20	- 10	- 4
94 " 95	1	2	1	3	-	-	14	11	14	17	-	- 6
95 " 96	-	1	-	4	-	-	-	9	-	37	-	- 28
96 " 97	-	1	-	-	-	+ 1	22	10	22	-	-	+ 10
97 " 98	-	2	1	1	-	+ 1	-	35	40	18	-	+ 17
98 " 99	-	-	-	1	-	+ 1	-	-	74	37	-	+ 37
99 " 100	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
100 und älter	-	-	2	-	-	-	-	-	286	-	-	-
Insgesamt	28 940	24 395	35 523	30 028	- 6 583	- 5 633	37	26	45	32	- 8	- 6

1) Stand 27.5.1970.

Tabelle 3

Die Wanderungen nach und von Hamburg 1970 nach Alter und Geschlecht
- Ausländer -

Alter von ... bis unter ... Jahren	Wanderungsbewegung nach/von Hamburg											
	absolute Zahlen						in ‰ der Altersjahre der Ausländer 1)					
	Zuzüge		Fortzüge		Wanderungssaldo		Zuzüge		Fortzüge		Wanderungssaldo	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	
unter 1	60	51	60	44	-	7	106	102	106	88	+ 14	
1 bis 2	136	109	94	88	+ 42	+ 21	258	240	178	193	+ 80	+ 47
2 " 3	143	119	79	59	+ 64	+ 60	258	233	142	115	+ 116	+ 118
3 " 4	130	131	44	48	+ 86	+ 83	279	296	94	108	+ 185	+ 188
4 " 5	109	111	52	61	+ 57	+ 50	257	241	123	132	+ 134	+ 109
5 " 6	127	97	46	39	+ 81	+ 58	292	230	106	93	+ 186	+ 137
6 " 7	105	87	49	45	+ 56	+ 42	267	223	125	115	+ 142	+ 108
7 " 8	93	108	44	28	+ 49	+ 80	270	324	128	84	+ 142	+ 240
8 " 9	81	78	31	28	+ 50	+ 50	273	265	104	94	+ 169	+ 169
9 " 10	69	63	27	31	+ 42	+ 32	238	227	93	112	+ 145	+ 115
10 " 11	87	69	35	18	+ 52	+ 51	348	283	140	74	+ 208	+ 209
11 " 12	61	63	20	18	+ 41	+ 45	261	260	85	74	+ 176	+ 186
12 " 13	65	53	24	21	+ 41	+ 32	275	237	102	94	+ 173	+ 143
13 " 14	66	50	20	23	+ 46	+ 27	300	240	91	111	+ 209	+ 129
14 " 15	82	64	24	24	+ 58	+ 40	394	325	115	122	+ 279	+ 203
15 " 16	92	89	21	17	+ 71	+ 72	382	428	87	82	+ 295	+ 346
16 " 17	116	93	24	30	+ 92	+ 63	520	399	108	129	+ 412	+ 270
17 " 18	169	167	49	38	+ 120	+ 129	754	609	219	139	+ 535	+ 470
18 " 19	352	326	101	72	+ 251	+ 254	1 086	929	312	205	+ 774	+ 724
19 " 20	515	399	227	123	+ 288	+ 276	1 165	764	514	236	+ 651	+ 528
20 " 21	686	537	318	200	+ 368	+ 337	1 358	858	630	319	+ 728	+ 539
21 " 22	844	510	335	216	+ 509	+ 294	1 319	719	523	305	+ 796	+ 414
22 " 23	1 011	536	461	238	+ 550	+ 298	1 239	690	565	306	+ 674	+ 384
23 " 24	1 155	453	512	238	+ 643	+ 215	1 170	611	519	321	+ 651	+ 290
24 " 25	1 147	398	534	204	+ 613	+ 194	1 200	526	559	269	+ 641	+ 257
25 " 26	1 062	394	514	196	+ 548	+ 198	989	556	479	277	+ 510	+ 279
26 " 27	1 069	350	518	169	+ 551	+ 181	915	501	443	242	+ 472	+ 259
27 " 28	908	322	486	145	+ 422	+ 177	758	489	406	220	+ 352	+ 269
28 " 29	931	277	486	179	+ 445	+ 98	692	457	361	295	+ 331	+ 162
29 " 30	896	270	510	137	+ 386	+ 133	637	483	363	245	+ 274	+ 238
30 " 31	855	252	551	149	+ 304	+ 103	563	446	363	264	+ 200	+ 182
31 " 32	850	213	472	100	+ 378	+ 113	592	458	329	215	+ 263	+ 243
32 " 33	821	193	451	116	+ 370	+ 77	599	426	329	256	+ 270	+ 170
33 " 34	712	193	386	94	+ 326	+ 99	557	456	302	222	+ 255	+ 234
34 " 35	665	173	355	104	+ 310	+ 69	586	385	313	232	+ 273	+ 153
35 " 36	540	145	326	102	+ 214	+ 43	509	351	307	247	+ 202	+ 104
36 " 37	540	145	299	77	+ 241	+ 68	520	383	288	203	+ 232	+ 180
37 " 38	523	126	285	65	+ 238	+ 61	535	434	291	224	+ 244	+ 210
38 " 39	481	119	286	65	+ 195	+ 54	573	364	340	199	+ 233	+ 165
39 " 40	368	94	216	57	+ 152	+ 37	482	341	283	207	+ 199	+ 134
40 " 41	388	111	259	58	+ 129	+ 53	581	427	388	223	+ 193	+ 204
41 " 42	295	86	181	54	+ 114	+ 32	467	314	286	197	+ 181	+ 117
42 " 43	242	58	154	39	+ 88	+ 19	417	237	265	159	+ 152	+ 78
43 " 44	231	61	156	40	+ 75	+ 21	464	250	313	164	+ 151	+ 86
44 " 45	178	56	114	33	+ 64	+ 23	360	215	230	126	+ 130	+ 89
45 " 46	148	62	107	40	+ 41	+ 22	328	283	237	183	+ 91	+ 100
46 " 47	140	42	83	22	+ 37	+ 20	348	213	206	112	+ 142	+ 101
47 " 48	107	38	71	22	+ 36	+ 16	301	184	200	106	+ 101	+ 78
48 " 49	83	23	72	23	+ 11	-	251	117	218	117	+ 33	-
49 " 50	70	30	65	15	+ 7	+ 15	243	179	219	89	+ 24	+ 90
50 " 51	57	31	49	24	+ 8	+ 7	207	195	178	151	+ 29	+ 44
51 " 52	46	22	30	16	+ 16	+ 6	241	224	157	163	+ 84	+ 61
52 " 53	30	17	23	7	+ 7	+ 10	188	233	144	96	+ 44	+ 137
53 " 54	22	19	24	7	+ 2	+ 12	165	264	180	97	+ 15	+ 167
54 " 55	20	18	27	15	+ 7	+ 3	127	247	172	205	+ 45	+ 42
55 " 56	23	15	11	12	+ 12	+ 3	139	181	67	145	+ 72	+ 36
56 " 57	32	20	29	14	+ 3	+ 6	171	213	155	149	+ 16	+ 64
57 " 58	14	23	13	15	+ 1	+ 8	88	264	81	172	+ 7	+ 92
58 " 59	15	17	15	7	-	+ 10	106	177	106	73	-	+ 104
59 " 60	20	17	21	9	-	+ 8	146	239	153	127	-	+ 112
60 " 61	7	23	7	15	-	+ 8	62	264	62	172	-	+ 92
61 " 62	13	13	16	12	-	+ 1	109	137	134	126	-	+ 11
62 " 63	12	20	10	9	+ 2	+ 11	112	244	93	110	+ 19	+ 134
63 " 64	12	13	13	9	-	+ 4	130	167	141	115	-	+ 32
64 " 65	5	10	10	9	-	+ 1	56	159	111	143	-	+ 16
65 " 66	16	15	7	7	+ 9	+ 8	211	200	92	93	+ 119	+ 107
66 " 67	8	18	8	10	-	+ 8	103	286	103	159	-	+ 127
67 " 68	10	12	14	10	-	+ 2	127	177	164	-	+ 50	+ 33
68 " 69	12	12	12	11	-	+ 1	167	197	167	180	-	+ 17
69 " 70	3	12	4	7	-	+ 5	47	203	63	119	-	+ 84
70 " 71	3	11	7	9	-	+ 2	52	159	121	130	-	+ 29
71 " 72	6	9	3	9	+ 3	-	109	150	55	150	+ 54	-
72 " 73	4	8	3	5	+ 2	+ 3	75	163	38	102	+ 37	+ 61
73 " 74	3	6	2	6	+ 1	-	22	107	43	107	-	-
74 " 75	1	5	1	5	+ 2	-	97	119	32	119	+ 65	-
75 " 76	-	4	2	11	-	-	-	80	69	220	+ 69	- 140
76 " 77	3	3	2	6	+ 1	-	3	103	91	69	+ 34	- 91
77 " 78	2	4	3	3	-	-	80	95	120	119	-	+ 24
78 " 79	4	3	7	5	-	-	500	67	875	111	-	+ 44
79 " 80	3	3	4	1	-	+ 2	158	91	211	30	-	+ 61
80 " 81	2	3	4	5	-	+ 2	95	120	190	200	-	+ 80
81 " 82	2	2	-	1	+ 2	+ 1	143	133	-	67	+ 143	+ 66
82 " 83	1	2	1	4	-	+ 2	143	77	143	154	-	+ 77
83 " 84	1	1	1	2	-	-	77	45	77	91	-	+ 46
84 " 85	-	3	-	1	-	+ 2	-	136	-	45	-	+ 91
85 " 86	-	-	1	1	-	-	-	-	143	91	-	+ 91
86 " 87	1	1	2	1	-	-	200	91	400	91	-	+ 200
87 " 88	3	-	-	-	+ 3	-	429	-	-	-	+ 429	-
88 " 89	1	-	3	3	-	-	500	-	-	429	-	+ 429
89 " 90	-	-	1	-	-	-	-	-	1 000	-	-	+ 1 000
90 " 91	-	-	-	1	-	-	-	-	-	333	-	- 333
91 " 92	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
92 " 93	-	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-
93 " 94	-	1	-	-	-	+ 1	-	-	-	-	-	-
94 " 95	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
95 " 96	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
96 " 97	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
97 " 98	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
98 " 99	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
99 " 100	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
100 und älter	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Insgesamt	21 021	9 011	11 021	4 359	+ 10 000	+ 4 652	581	406	305	196	+ 276	+ 210

1) Stand 27.5.1970.

Zu erwähnen sei hier u. a. die Tatsache, daß unter den Deutschen im Beobachtungsjahr insgesamt 11 692 Kinder im schulpflichtigen und vorschulpflichtigen Alter (bis 16 Jahre) von Hamburg abgewandert sind und dabei zu einem ausschließlich negativen Saldo in Höhe von 3 508 Kindern geführt haben.

Bei den Ausländern hingegen hatten wir in diesem Alter in sämtlichen Altersjahren einen eindeutigen Zuwanderer-Überschuß, so daß sich die hier ansäs-

sigen bzw. in den nächsten Jahren in die Schulpflicht kommenden Kinder allein in diesem Jahr um 1 741 vermehrt haben, d. h. also künftig einen erheblichen zusätzlichen Druck auf Kindergärten, Kindertagesheime, Volksschulen und Mittelschulen usw. ausüben. Dabei muß man beachten, daß sich diese Schulpflichtigen auf zahlreiche Nationalitäten verteilen, woraus sich in wachsendem Maße schulische Probleme für Hamburg ergeben.

Olaf Boustedt

Die Gewerbelohnsummensteuer in Hamburg

— Ergebnisse aus der Gewerbesteuerstatistik 1970 —

Steht die Gewerbesteuer in Rede, meint man meistens die auf Ertrag und Kapital der Gewerbebetriebe basierende Abgabe. Daß die Gewerbesteuer noch über eine dritte Besteuerungsgrundlage, nämlich die Lohnsumme, verfügt, ist nicht so geläufig. Zum einen liegt das wohl an dem fakultativen Charakter der Gewerbelohnsummensteuer, zum anderen an ihrer aufkommensmäßig etwas untergeordneten Bedeutung.

Die Gewerbesteuerstatistik 1970 schloß, um komplett zu sein, wie ihre Vorgängerinnen 1966 und 1958, eine Lohnsummensteuerstatistik mit ein. Nur wurde die Gewerbelohnsummensteuer, bedingt durch die abweichende steuerliche Erhebungsprozedur, von der übrigen Gewerbesteuer getrennt erfaßt und aufbereitet.

Bei einer ersten Durchsicht des angefallenen Zahlenmaterials ist folgendes festzustellen:

Rund 29 500 Lohnsummensteuerfälle wurden 1970 in Hamburg registriert, 1 500 mehr als die Statistik für 1966 ermittelt hatte. Der Zugang ist hauptsächlich auf die anhaltende Expansion von Löhnen und Gehältern zurückzuführen, die viele steuerfreie Gewerbebetriebe zu steuerpflichtigen verwandelt hat, zumal der Steuerfreibetrag und das Limit für seine Inanspruchnahme seit 1966 dieselben geblieben sind.

Die an die Arbeitnehmer der Betriebsstätten ausgezahlte Lohnsumme erreichte 1970 den Totalbetrag von nahezu 11 Milliarden DM, was gegenüber 1966 einen Zuwachs von 48 % bedeutet. Die steuerpflichtige Lohnsumme war nur unerheblich niedriger; sie belief sich auf durchschnittlich 368 000 DM je Fall.

Ein Blick auf das Steuerergebnis zeigt, daß auch der Fiskus von der vermehrten Beschäftigung sowie den gestiegenen Löhnen und Gehältern profitiert hat: Die Lohnsummensteuer hat sich insgesamt betrachtet von 73 Millionen DM auf 109 Millionen DM, pro Fall von 2 614 DM auf 3 681 DM erhöht. Die Abgabelast machte damit 1 % der steuerpflichtigen Lohnsumme aus.

Zu erkennen ist weiter, daß die Zahl der Steuerfälle stark bei den Klein- und Mittelbetrieben überwiegt, während der Schwerpunkt der steuerpflichtigen Lohnsumme ganz klar bei den Großbetrieben zu suchen ist. Hauptträger der Lohnsummensteuer ist in Hamburg das Produzierende Gewerbe, in dem lohnintensive Betriebe vorwalten; jede zweite Mark entstammt dieser Wirtschaftsbranche. Innerhalb des Produzierenden Gewerbes ist die Industrie bestimmend, die zwar kaum mehr als 8 % der Steuerfälle, aber 41 % der steuerpflichtigen Lohnsumme und der darauf lastenden Abgabe stellt. Mit rund 11 000 entfallen die meisten Steuerfälle auf den Handel, der an der Steuererbringung jedoch lediglich mit 18 % partizipiert.

1. Das Verfahren der Statistik

Neben der Statistik über die Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital war für 1970 auch eine Lohnsummensteuerstatistik durchzuführen. Es dürfte vorläufig die letzte gewesen sein, da das Gesetz über Steuerstatistiken vom 6. Dezember 1966 keine weiteren mehr vorsieht.

Entsprechend den drei Besteuerungskomponenten der gegenwärtig geltenden Gewerbesteuer erfaßt die Statistik den Gewerbeertrag, das Gewerbekapital so-

wie die Gewerbelohnsumme bzw. die jeweils darauf lastenden Abgaben. Bedingt durch eine abweichende steuerliche Erhebungsprozedur wird aber die Gewerbelohnsummensteuer von der übrigen Gewerbesteuer losgelöst erfaßt und wegen des erheblich früheren Aufbereitungsabschlusses ebenfalls für sich ausgewertet.

Wie allgemein bei den Steuerstatistiken üblich, ist die Lohnsummensteuerstatistik als Sekundärerhebung angelegt. Sie wendet sich nicht an den Steuerpflichtigen selbst, sondern an sein zuständiges Finanzamt.

Da in der Regel keine Lohnsummensteuerbescheide ergehen, mußten außer einigen Identifikationsangaben folgende Tatbestände aus den Überwachungsbogen für die Gewerbelohnsummensteuer in Statistische Zählblätter übertragen werden:

1. Gewerbekennziffer
2. Gegenstand des Unternehmens
3. Natürliche Person, Personengesellschaft
4. Juristische Person, Nichtrechtsfähiger Verein u. ä.
5. Lohnsumme (§ 24 GewStG)
6. Freibetrag (§ 23 Abs. 2 GewStG)
7. Steuerpflichtige Lohnsumme (§ 25 Abs. 1 Satz 3 GewStG)
8. Steuermeßbetrag (§ 25 Abs. 1 Satz 1 GewStG)
9. Lohnsummensteuer.

Für jeden Steuerfall wurde ein Statistisches Zählblatt ausgefüllt, sofern aus seiner Veranlagung eine positive Lohnsummensteuerschuld resultierte. Die nicht übermäßig große Zahl der Steuerfälle und die Beschränkung bei den Merkmalen ermöglichten es dem Statistischen Landesamt manuell aufzubereiten.

Zum besseren Verständnis des Themas findet der Leser im Schlußkapitel das Allerwichtigste aus dem für die Lohnsummenbesteuerung relevanten Gewerbesteuerrecht.

2. Motivierung der Gewerbelohnsummensteuer

Die Besteuerung des Arbeitsertrags in Gestalt der gewerblichen Lohnsumme wird zunächst damit gerechtfertigt, daß der Gemeinde durch die Beschäftigung von Arbeitskräften Lasten verursacht werden, für die der Betrieb ein Äquivalent hergeben müsse. Zur weiteren Begründung wird angeführt, daß eine alleinige Ausrichtung der Gewerbesteuer auf den Gewerbeertrag diese Abgabe konjunktur- und krisenempfindlich machen würde. Ein solcher Unsicherheitsfaktor wäre für die Gemeindefinanzen schlecht tragbar. Eine Besteuerung ausschließlich nach dem Gewerbekapital würde nicht die Gewerbetreibenden erfassen, die kein oder nur geringes Kapital einsetzen. Stellte man dagegen die Gewerbesteuer einseitig auf die Lohnsumme ab, so käme das im Endeffekt einer Diskriminierung der lohnintensiven Betriebe gleich. Infolge ihrer verschiedenartigen Besteuerungsgrundlagen (Ertrag, Kapital, Lohnsumme) läßt sich die Gewerbesteuer aber besser verteilen. Damit tritt für den Steuerpflichtigen bis zu einem gewissen Grad ein interner Ausgleich ein. Die Lohnsummensteuer als Erhebungsform der Gewerbesteuer, also keine Steuer sui generis, verhilft daneben den Gemeinden zu einer verhältnismäßig kurzfristig fließenden beständigen Einnahmequelle. In Hamburg ist sie, von Ausnahmen abgesehen, vierteljährlich zu entrichten.

3. Bedeutung der Gewerbelohnsummensteuer für den Staatshaushalt

Das effektive Aufkommen an Lohnsummensteuer, das den Gemeinden zusteht, repräsentiert in Hamburg nur einen Bruchteil der Steuereinnahmen des Fiskus.

Es hat 1970 lediglich 104,5 Millionen DM gebracht bei haushaltswirksamen Gesamtsteuereinnahmen von 2,7 Milliarden DM, was einem Anteil von 3,9% entsprach. Im Vergleich dazu leistete die um den Bundesanteil an der Gewerbesteuerumlage verminderte Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital mit 393,6 Millionen DM einen beinahe viermal höheren Beitrag zum hamburgischen Haushalt des Jahres 1970. Bezogen auf sämtliche Haushaltseinnahmen (Ist) betrug die Lohnsummensteuerquote ganze 2,2%.

4. Vorkommen der Gewerbelohnsummensteuer im Bundesgebiet

Ob eine Gemeinde die von den auf ihrem Territorium ansässigen Gewerbebetrieben ausgezahlten Löhne und Gehälter besteuert oder nicht, das steht – wenn man von der erforderlichen Zustimmung der Landesregierung absieht – in ihrem Belieben. Die Lohnsummensteuer kann, aber muß nicht neben der Gewerbeertrag- und der Gewerbekapitalsteuer eingezogen werden. Eine isolierte Besteuerung aufgrund der Lohnsumme ohne gleichzeitige Erhebung der Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ist hingegen nicht angängig. Nur relativ wenige Gemeinden machen jedoch von dieser Kannvorschrift Gebrauch. Wie die Ergebnisse aus dem Realsteuervergleich zeigen, verlangten 1970 von den 22 051 Gemeinden im Bundesgebiet nur 833 (= 3,8%) Gewerbelohnsummensteuer. Nach Bundesländern gegliedert waren es 425 Gemeinden in Rheinland-Pfalz (= 51,0%), 182 in Nordrhein-Westfalen (= 21,8%), 156 in Hessen (= 18,7%), 53 in Niedersachsen (= 6,4%), 10 in Schleswig-Holstein (= 1,2%), 3 in Bayern (= 0,4%). Baden-Württemberg sowie das Saarland verzichteten ganz auf diese Abgabe. Die drei Stadtstaaten gehören ebenfalls zu den die Lohnsumme der gewerblichen Betriebe steuernden Gebietskörperschaften. In Hamburg wird eine Lohnsummensteuer schon seit dem 1. 4. 1923 erhoben; bis 1933 hieß sie „Gehaltsummensteuer“. Wie ist nun Hamburgs Position im Vergleich zu den anderen Großstädten (mit 500 000 und mehr Einwohnern) zu beurteilen? Folgende Zahlenzusammenstellung gibt darüber Aufschluß:

Großstädte	1970	
	Einnahmen an Lohnsummensteuer in DM je Einwohner	Hebesatz
Düsseldorf	149,3	960
Frankfurt/M.	108,5	600
Bremen	106,5	960
Dortmund	88,7	960
Essen	83,8	960
Berlin (West)	59,5	800
Hamburg	58,3	500
München	—	—
Köln	—	—
Stuttgart	—	—
Hannover	—	—

Demnach erzielte Hamburg 1970 auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet von den Lohnsummensteuer kassierenden Großstädten die niedrigsten Einnahmen aus dieser Steuerquelle. Es hatte parallel

dazu die geringste Anspannung der Hebesätze zu verzeichnen. Hier scheinen also noch Reserven vorhanden gewesen zu sein. Denn inzwischen wurde, dieser Tatsache Rechnung tragend, beginnend mit dem Jahr 1972, der Hebesatz von 500 auf 600 % aufgestockt.

Für die spärliche regionale Verbreitung der Gewerbelohnsummensteuer spielen außer ihrem fakultativen Charakter auch historische Gründe eine Rolle. Hinzu kommt, daß überwiegend agrarisch strukturierte Kommunen diese Besteuerungsspielart a priori nicht anwenden, weil sie keine lohnenden Erträge im Gefolge hätte.

5. Steuerfälle, Gewerbelohnsumme und Gewerbelohnsummensteuer nach Lohnsummengrößeklassen

In Hamburg wurden 1970 rund 29 500 Lohnsummensteuerfälle gezählt, 1 500 mehr als die Statistik für 1966 ermittelt hatte. Die Zunahme ist hauptsächlich mit der anhaltenden Expansion von Löhnen und Gehältern zu erklären, die viele steuerfreie Gewerbebetriebe zu steuerpflichtigen gemacht hat, zumal der Steuerfreibetrag (9 000 DM) und die Grenze für seine Inanspruchnahme (24 000 DM) seit 1966 dieselben geblieben sind.

Die an die Arbeitnehmer der Betriebsstätten ausge-

Tabelle 1

Steuerfälle, Lohnsumme, Steuermeßbetrag und Lohnsummensteuer in Hamburg 1970 nach Lohnsummengrößeklassen

Lohnsummengrößeklassen in DM	Steuerfälle			Lohnsumme		Steuerpflichtige Lohnsumme	
	Anzahl	Veränderungen gegenüber 1966 in %	in % der Spaltengesamtheit	in 1 000 DM	Veränderungen gegenüber 1966 in %	in 1 000 DM	Veränderungen gegenüber 1966 in %
	1	2	3	4	5	6	7
1. Natürliche Personen und Personengesellschaften							
bis unter 24 000 mit Freibetrag	7 586	— 11,1	29,3	115 001	— 9,9	50 059	— 6,7
bis unter 24 000 ohne Freibetrag	654	+ 20,0	2,5	9 021	+ 21,8	9 020	+ 21,8
24 000 bis unter 50 000 ...	5 733	— 0,4	22,2	201 796	0,0	201 781	0,0
50 000 bis unter 100 000 ...	4 412	+ 8,2	17,1	313 445	+ 9,2	313 433	+ 9,2
100 000 bis unter 250 000 ...	3 861	+ 23,4	14,9	603 453	+ 24,1	603 441	+ 24,1
250 000 bis unter 500 000 ...	1 643	+ 21,8	6,4	576 457	+ 22,3	576 453	+ 22,3
500 000 bis unter 1 Mio ...	1 056	+ 36,6	4,1	740 073	+ 38,5	740 067	+ 38,5
1 Mio bis unter 2,5 Mio ...	612	+ 38,5	2,4	941 205	+ 42,4	941 203	+ 42,4
2,5 Mio bis unter 5 Mio ...	189	+ 61,5	0,7	654 891	+ 62,6	654 890	+ 62,6
5 Mio bis unter 10 Mio ...	63	+ 61,5	0,2	418 212	+ 55,1	418 211	+ 55,1
10 Mio bis unter 20 Mio ...	28	+ 64,7	0,1	409 548	+ 80,4	409 548	+ 80,4
20 Mio und mehr	10	+100,0	0,0	400 475	+105,7	400 475	+105,7
Zusammen	25 847	+ 4,3	100	5 383 579	+ 39,1	5 318 582	+ 40,1
2. Juristische Personen, nicht rechtsfähige Vereine und ähnliche Steuerpflichtige							
bis unter 24 000 mit Freibetrag	327	— 0,3	8,9	5 035	+ 4,0	2 409	+ 14,0
bis unter 24 000 ohne Freibetrag	227	+ 18,8	6,2	3 052	+ 17,6	3 051	+ 17,5
24 000 bis unter 50 000 ...	534	— 1,7	14,5	19 491	0,0	19 489	0,0
50 000 bis unter 100 000 ...	618	+ 17,0	16,8	44 198	+ 16,1	44 196	+ 16,1
100 000 bis unter 250 000 ...	723	+ 19,1	19,7	117 942	+ 20,7	117 941	+ 20,7
250 000 bis unter 500 000 ...	425	+ 25,7	11,6	151 205	+ 27,6	151 205	+ 27,6
500 000 bis unter 1 Mio ...	287	+ 21,6	7,8	201 582	+ 21,6	201 582	+ 21,6
1 Mio bis unter 2,5 Mio ...	261	+ 36,6	7,1	410 164	+ 41,5	410 163	+ 41,5
2,5 Mio bis unter 5 Mio ...	109	+ 17,2	3,0	382 062	+ 16,2	382 062	+ 16,2
5 Mio bis unter 10 Mio ...	72	+ 20,0	2,0	501 023	+ 22,7	501 023	+ 22,7
10 Mio bis unter 20 Mio ...	42	+ 55,6	1,1	608 888	+ 62,4	608 888	+ 62,4
20 Mio und mehr	53	+ 55,9	1,4	3 109 022	+ 86,7	3 109 022	+ 86,7
Zusammen	3 678	+ 15,8	100	5 553 664	+ 58,0	5 551 031	+ 58,1
3. Lohnsummensteuerpflichtige insgesamt							
bis unter 24 000 mit Freibetrag	7 913	— 10,7	26,8	120 036	— 9,4	52 468	— 6,0
bis unter 24 000 ohne Freibetrag	881	+ 19,7	3,0	12 073	+ 20,7	12 071	+ 20,7
24 000 bis unter 50 000 ...	6 267	— 0,1	21,2	221 287	0,0	221 271	0,0
50 000 bis unter 100 000 ...	5 030	+ 9,2	17,0	357 643	+ 10,0	357 629	+ 10,0
100 000 bis unter 250 000 ...	4 584	+ 22,7	15,5	721 395	+ 23,5	721 382	+ 23,5
250 000 bis unter 500 000 ...	2 068	+ 22,6	7,0	727 663	+ 23,4	727 657	+ 23,4
500 000 bis unter 1 Mio ...	1 343	+ 33,1	4,5	941 655	+ 34,5	941 649	+ 34,5
1 Mio bis unter 2,5 Mio ...	873	+ 37,9	3,0	1 351 369	+ 42,1	1 351 367	+ 42,1
2,5 Mio bis unter 5 Mio ...	298	+ 41,9	1,0	1 036 953	+ 41,8	1 036 952	+ 41,8
5 Mio bis unter 10 Mio ...	135	+ 36,4	0,5	919 235	+ 35,6	919 234	+ 35,6
10 Mio bis unter 20 Mio ...	70	+ 59,1	0,2	1 018 436	+ 69,2	1 018 436	+ 69,2
20 Mio und mehr	63	+ 61,5	0,2	3 509 498	+ 88,7	3 509 498	+ 88,7
Insgesamt	29 525	+ 5,6	100	10 937 243	+ 48,1	10 869 613	+ 48,7

Abweichungen in den Summen durch Runden der Einzelangaben.

**Steuerfälle, Lohnsumme, Steuermeßbetrag und Lohnsummensteuer in Hamburg 1970
nach Lohnsummengrößenklassen**

Lohnsummengrößenklassen in DM	Steuerpflichtige Lohnsumme		Steuermeßbetrag		Lohnsummensteuer			
	in % der Spalten- gesamtheit	je Steuerfall in 1 000 DM	in 1 000 DM	Verände- rungen gegenüber 1966 in %	in 1 000 DM	Verände- rungen gegenüber 1966 in %	in % der Spalten- gesamtheit	je Steuerfall in DM
1. Natürliche Personen und Personengesellschaften								
bis unter 24 000 mit Freibetrag	0,9	6,6	100	— 6,5	501	— 6,7	0,9	66
bis unter 24 000 ohne Freibetrag	0,2	13,8	18	+ 20,0	90	+ 21,6	0,2	138
24 000 bis unter 50 000	3,8	35,2	403	— 0,2	2 018	0,0	3,8	352
50 000 bis unter 100 000	5,9	71,0	627	+ 9,2	3 135	+ 9,2	5,9	710
100 000 bis unter 250 000	11,3	156,3	1 207	+ 24,2	6 034	+ 24,1	11,3	1 563
250 000 bis unter 500 000	10,8	350,9	1 153	+ 22,4	5 765	+ 22,3	10,8	3 509
500 000 bis unter 1 Mio	13,9	700,8	1 480	+ 38,4	7 401	+ 38,5	13,9	7 009
1 Mio bis unter 2,5 Mio	17,7	1 537,9	1 882	+ 42,4	9 412	+ 42,4	17,7	15 379
2,5 Mio bis unter 5 Mio	12,3	3 465,0	1 310	+ 62,7	6 549	+ 62,6	12,3	34 651
5 Mio bis unter 10 Mio	7,9	6 638,3	836	+ 55,1	4 182	+ 55,1	7,9	66 381
10 Mio bis unter 20 Mio	7,7	14 626,7	819	+ 80,4	4 095	+ 80,4	7,7	146 267
20 Mio und mehr	7,5	40 047,5	801	+ 105,9	4 005	+ 105,7	7,5	400 475
Zusammen	100	205,8	10 637	+ 40,1	53 187	+ 40,1	100	2 058
2. Juristische Personen, nicht rechtsfähige Vereine und ähnliche Steuerpflichtige								
bis unter 24 000 mit Freibetrag	0,0	7,4	5	+ 25,0	24	+ 14,3	0,0	74
bis unter 24 000 ohne Freibetrag	0,1	13,4	6	+ 20,0	31	+ 19,2	0,1	134
24 000 bis unter 50 000	0,4	36,5	39	0,0	194	— 0,5	0,3	365
50 000 bis unter 100 000	0,8	71,5	88	+ 15,8	442	+ 16,0	0,8	715
100 000 bis unter 250 000	2,1	163,1	236	+ 21,0	1 179	+ 20,7	2,1	1 631
250 000 bis unter 500 000	2,7	355,8	302	+ 27,4	1 512	+ 27,6	2,7	3 558
500 000 bis unter 1 Mio	3,6	702,4	403	+ 21,4	2 016	+ 21,6	3,6	7 024
1 Mio bis unter 2,5 Mio	7,4	1 571,5	820	+ 41,4	4 102	+ 41,4	7,4	15 716
2,5 Mio bis unter 5 Mio	6,9	3 505,2	764	+ 16,3	3 821	+ 16,2	6,9	35 052
5 Mio bis unter 10 Mio	9,0	6 958,7	1 002	+ 22,6	5 010	+ 22,7	9,0	69 587
10 Mio bis unter 20 Mio	11,0	14 497,3	1 218	+ 62,4	6 089	+ 62,4	11,0	144 973
20 Mio und mehr	56,0	58 660,8	6 219	+ 86,8	31 091	+ 86,7	56,0	586 608
Zusammen	100	1 509,3	11 102	+ 58,1	55 511	+ 58,1	100	15 093
3. Lohnsummensteuerpflichtige insgesamt								
bis unter 24 000 mit Freibetrag	0,5	6,6	105	— 6,3	525	— 5,9	0,5	66
bis unter 24 000 ohne Freibetrag	0,1	13,7	24	+ 20,0	121	+ 21,0	0,1	137
24 000 bis unter 50 000	2,0	35,3	442	— 0,2	2 213	0,0	2,0	353
50 000 bis unter 100 000	3,3	71,1	715	+ 10,0	3 577	+ 10,0	3,3	711
100 000 bis unter 250 000	6,6	157,4	1 443	+ 23,5	7 214	+ 23,5	6,6	1 574
250 000 bis unter 500 000	6,7	351,9	1 455	+ 23,4	7 277	+ 23,4	6,7	3 519
500 000 bis unter 1 Mio	8,7	701,2	1 883	+ 34,4	9 417	+ 34,5	8,7	7 012
1 Mio bis unter 2,5 Mio	12,4	1 548,0	2 703	+ 42,1	13 514	+ 42,1	12,4	15 480
2,5 Mio bis unter 5 Mio	9,5	3 479,7	2 074	+ 41,8	10 370	+ 41,8	9,5	34 797
5 Mio bis unter 10 Mio	8,5	6 809,1	1 838	+ 35,5	9 192	+ 35,6	8,5	68 091
10 Mio bis unter 20 Mio	9,4	14 549,1	2 037	+ 69,2	10 184	+ 69,2	9,4	145 491
20 Mio und mehr	32,3	55 706,3	7 020	+ 88,8	35 096	+ 88,7	32,3	557 063
Insgesamt	100	368,1	21 739	+ 48,7	108 698	+ 48,7	100	3 681

Abweichungen in den Summen durch Runden der Einzelangaben.

zahlte Lohnsumme erreichte 1970 den Totalbetrag von nahezu 11 Milliarden DM, was gegenüber 1966 einen Zuwachs von 48 % bedeutet. Setzt man die effektiven Freibeträge von der Lohnsumme ab, erhält man die steuerpflichtige Lohnsumme; der Differenzbetrag beläuft sich auf knapp 68 Millionen DM. Die durchschnittliche steuerpflichtige Lohnsumme je Fall übertraf mit 368 000 DM die vier Jahre zuvor festgestellte um 41 %.

Ein Blick auf das Steuerergebnis zeigt, daß auch der Fiskus von der vermehrten Beschäftigung sowie den gestiegenen Löhnen und Gehältern profitiert hat: Die Lohnsummensteuer hat sich insgesamt betrachtet von 73 Millionen DM auf 109 Millionen DM, pro Fall von 2 614 DM auf 3 681 DM erhöht. Die Abgabelast machte damit 1 % der steuerpflichtigen Lohnsumme aus.

Unter den rund 29 500 Lohnsummensteuerfällen in Hamburg befanden sich knapp 3 700 oder 12,5 % juristische Personen, nichtrechtsfähige Vereine und ähnliche Steuerpflichtige. Dominierend waren in dieser Gruppe die Kapitalgesellschaften wegen ihrer hohen Lohnsummen. Es wundert deshalb nicht, daß die juristischen Personen usw. auch eine überproportionale Quote an der steuerpflichtigen Lohnsumme (51 %) und der Lohnsummensteuer (51 %) auf sich vereinigten. Die durchschnittliche steuerpflichtige Lohnsumme je Abgabefall lag bei den juristischen Personen mit 1,5 Millionen DM mehr als sieben mal so hoch wie bei den natürlichen Personen und Personengesellschaften. Das gleiche traf für die auf den Steuerfall bezogene Lohnsummensteuer zu. Auf das Merkmal „Steuermeßbetrag“ braucht nicht weiter eingegangen zu werden, weil dieses nur als Zwi-

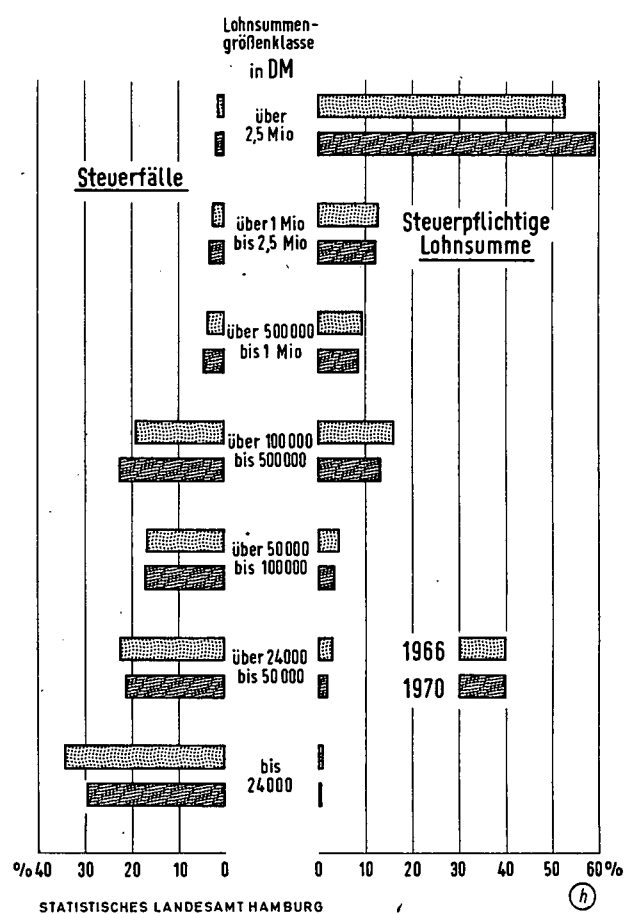
schengröße bei der Berechnung der Lohnsummensteuerschuld fungiert.

Mit Hilfe einer auf Lohnsummengrößenklassen abgestellten Schichtung läßt sich der institutionelle Unterschied beschreiben, d.h. wie sich Steuerfälle, Lohnsumme und Lohnsummensteuer auf die Klein-, Mittel- und Großbetriebe statistisch verteilen. Zwecks augenfälliger Abstufung sind im Schaubild die Größenklassen aus Tabelle 1 teilweise zusammengefaßt. Leicht erkennt man, daß die Zahl der Steuerfälle stark bei den Klein- und Mittelbetrieben überwiegt, während der Schwerpunkt der steuerpflichtigen Lohnsumme ganz eindeutig bei den Großbetrieben zu suchen ist. Das hatte man auch schon 1966 konstatiert. Da die Gewerbelohnsummensteuer analog zur steuerpflichtigen Lohnsumme streut, tritt ihr Charakter als eine Art Sondersteuer lohnintensiver Großbetriebe konsequent hervor. Sicherlich wird dadurch, gewollt oder ungewollt, ein gewisser Druck auf die Großbetriebe ausgeübt, ihren Produktionsfaktor „Arbeit“ durch den Produktionsfaktor „Kapital“ zu substituieren, mit anderen Worten zu rationalisieren und automatisieren, um Arbeitskräfte und damit Gewerbelohnsummensteuer einzusparen. Der erhöhte Kapitaleinsatz zwingt aber zur Gegenrechnung, weil ja als seine Folge die Besteuerung des Gewerbekapitals anwächst.

Die einander in Tabelle 1 gegenübergestellten Größenschichtungen von natürlichen Personen und Personengesellschaften auf der einen sowie juristischen Personen usw. auf der anderen Seite dokumentieren, daß bei beiden Rechtsformen die Masse der Steuerfälle in den Lohnsummengrößenklassen bis 500 000 DM anzutreffen ist. Von der steuerpflichtigen Lohnsumme und der Lohnsummensteuer der physischen Personen und Personengesellschaften entfielen jeweils etwas über zwei Drittel auf die Lohnsummengruppen oberhalb 100 000 DM bis 5 Millionen DM; bei den juristischen Personen usw. stellten dagegen die Steuerpflichtigen mit einer Lohnsumme von mehr als 10 Millionen DM denselben Anteil an Lohnsumme und Lohnsummensteuer. Mit 30 % sämtlicher Steuerfälle erweist sich die geringstwertige Größenklasse (bis 24 000 DM Lohnsumme mit bzw. ohne Freibetrag) als am stärksten besetzte. Bei 94 % der Betriebe handelt es sich hier um natürliche Personen und Personengesellschaften, bei dem Rest um juristische Personen usw. Die Existenz einer Lohnsummengrößenklasse „bis 24 000 DM ohne Freibetrag“ ist darauf zurückzuführen, daß die Grenze von 24 000 DM, bis zu der Gewerbebetriebe den Freibetrag von ihrer Lohnsumme absetzen können, auf die gesamte Unternehmung abgestellt ist. Hat das Unternehmen mehr als 24 000 DM Jahreslohnsumme, so steht ihm also der Freibetrag nicht zu, auch wenn eine oder mehrere seiner Betriebsstätten für sich gesehen weniger als 24 000 DM Lohnsumme zu verzeichnen haben. Das kommt in Hamburg bei Unternehmen vor, die auswärtige Betriebsstätten unterhalten. Zu dieser Kategorie gehörten 1970 881 Steuerfälle, 145 mehr als 1966. In der Größenklasse „bis 24 000 DM mit Freibetrag“ sind ausschließlich solche Gewerbebetriebe rubriziert, die sowohl den Freibetrag beansprucht, wie auch Lohnsummensteuer bezahlt haben. Gewerbebetriebe, de-

Schaubild

Prozentverteilung der Steuerfälle und der steuerpflichtigen Lohnsumme in Hamburg 1966 und 1970 über die Lohnsummengrößenklassen



ren Lohnsumme 9 000 DM nicht überstieg und die aus diesem Grunde steuerbefreit blieben, wurden nämlich in die Statistik gar nicht erst miteinbezogen.

Steuerfälle mit Freibeträgen gab es 1970 in Hamburg 7 913, 951 weniger als vier Jahre früher. Die Merkmale „Gewerbelohnsumme“ und „Gewerbelohnsummensteuer“ spielen in dieser Gruppe nur eine verschwindend kleine Rolle. Am entgegengesetzten Ende der Skala, also in der obersten Größenstufe, sind lediglich 63 Steuerfälle nachgewiesen, allerdings mit einem steuerpflichtigen Betrag von durchschnittlich 55,7 Millionen DM pro Steuerfall. Diese paar Großbetriebe – zehn von ihnen sind physische Personen oder Personengesellschaften – haben rund ein Drittel der Lohnsummensteuer aufgebracht. Bezogen auf den Zeitraum 1966–1970 haben sie ein weit überdurchschnittliches Wachstumstempo an den Tag gelegt; mit einem Zuwachs von 89 % bei der steuerpflichtigen Lohnsumme und der Lohnsummenabgabe stehen sie ganz vorn.

6. Steuerfälle, Gewerbelohnsumme und Gewerbelohnsummensteuer nach Wirtschaftszweigen

Die nach Wirtschaftszweigen differenzierende Betrachtungsweise öffnet den Blick für den wirtschaftspolitischen Rang der Gewerbelohnsummensteuer. In Hamburg ist Hauptträger der Lohnsummensteuer das

Produzierende Gewerbe, in dem lohnintensive Betriebe vorherrschen; jede zweite D-Mark entstammt diesem Bereich. Innerhalb des Produzierenden Gewerbes ist die Industrie bestimmend, die zwar lediglich 8% der Steuerfälle, jedoch 41% der steuerpflichtigen Lohnsumme und der darauf lastenden Abgabe stellt. Entsprechend hoch sind demzufolge auch die Durchschnittsbeträge je Steuerfall: Mit 1,8 Millionen DM übertrifft die steuerpflichtige Lohnsumme das Gesamtmittel um nahezu das Fünffache. Die Steuerschuld zeigt die gleiche Relation. Das Produzierende Handwerk indessen ist mit 20% der Steuerfälle, aber nur mit 8% Lohnsummensteueranteil vertreten. Die Ergebnisse der Lohnsummensteuerstatistik untermauern die große Bedeutung, welche dem

Handel in Hamburg zukommt. Auf ihn entfallen mit rund 11 000 die meisten Steuerfälle, während er an der Steueraufbringung mit 18% partizipiert und somit an zweiter Stelle steht. Daß im Handel nach wie vor die Klein- und Mittelbetriebe regieren, läßt sich an der um die Hälfte unter dem Gesamtdurchschnitt liegenden steuerpflichtigen Lohnsumme je Steuerfall ablesen. In einzelne Gruppen unterteilt erweist es sich, daß der Großhandel im Handelsbereich am steuerkräftigsten ist. Ihm folgen der Detailhandel und mit Abstand die Handelsvermittlung, die prozentual gesehen den geringsten Beitrag überhaupt zur Gewerbelohnsummensteuer leistete.

Welche Branche man sich auch in der Tabelle 2

Tabelle 2

Steuerfälle, Lohnsumme, Steuermaßbetrag und Lohnsummensteuer in Hamburg 1970 nach Wirtschaftszweigen

Wirtschaftszweige	Steuerfälle			Lohnsumme		Steuerpflichtige Lohnsumme	
	Anzahl	Veränderungen gegenüber 1966 in %	in % der Spaltengesamtheit	in 1 000 DM	Veränderungen gegenüber 1966 in %	in 1 000 DM	Veränderungen gegenüber 1966 in %
	1	2	3	4	5	6	7
1. Natürliche Personen und Personengesellschaften							
Produzierendes Gewerbe	8 357	0,0	32,3	2 536 926	+ 33,9	2 523 369	+ 34,4
davon							
Industrie	1 848	+ 4,7	7,1	1 533 782	+ 39,1	1 532 794	+ 39,2
Produzierendes Handwerk	5 729	— 3,2	22,2	876 394	+ 29,4	865 109	+ 30,7
Sonstiges Produzierendes Gewerbe	780	+ 16,1	3,0	126 750	+ 9,6	125 466	+ 9,9
Handel	9 889	+ 2,6	38,3	1 347 140	+ 34,3	1 318 266	+ 36,0
davon							
Großhandel	3 486	— 1,0	13,5	748 458	+ 30,6	742 229	+ 31,3
Handelsvermittlung	1 465	+ 0,4	5,7	86 299	+ 31,7	81 418	+ 36,3
Einzelhandel	4 938	+ 6,1	19,1	512 383	+ 40,8	494 619	+ 43,7
Verkehr, Nachrichten	2 152	+ 3,5	8,3	818 232	+ 54,4	814 688	+ 55,0
Dienstleistungen	4 951	+ 16,5	19,2	575 918	+ 55,2	558 069	+ 57,6
Sonstige Wirtschaftszweige	498	+ 6,2	1,9	105 363	+ 45,9	104 190	+ 46,8
Zusammen	25 847	+ 4,3	100	5 383 579	+ 39,1	5 318 582	+ 40,1
2. Juristische Personen, nicht rechtsfähige Vereine und ähnliche Steuerpflichtige							
Produzierendes Gewerbe	998	+ 15,9	27,1	3 107 460	+ 59,7	3 107 147	+ 59,7
davon							
Industrie	697	+ 16,2	19,0	2 950 795	+ 61,3	2 950 655	+ 61,3
Produzierendes Handwerk	110	+ 26,4	3,0	29 282	— 3,1	29 239	— 3,2
Sonstiges produzierendes Gewerbe	191	+ 9,8	5,1	127 383	+ 48,5	127 253	+ 48,6
Handel	1 259	+ 12,3	34,2	637 589	+ 36,6	636 456	+ 36,6
davon							
Großhandel	997	+ 9,2	27,1	380 795	+ 29,7	379 870	+ 29,8
Handelsvermittlung	103	+ 17,0	2,8	27 630	+ 67,1	27 531	+ 68,2
Einzelhandel	159	+ 32,5	4,3	229 164	+ 46,1	229 055	+ 46,1
Verkehr, Nachrichten	310	+ 16,1	8,4	670 891	+ 39,7	670 740	+ 39,7
Dienstleistungen	747	+ 26,2	20,3	405 993	+ 98,6	405 130	+ 99,1
Sonstige Wirtschaftszweige	364	+ 8,7	9,9	731 731	+ 75,5	731 558	+ 75,6
Zusammen	3 678	+ 15,8	100	5 553 664	+ 58,0	5 551 031	+ 58,1
3. Lohnsummensteuerpflichtige insgesamt							
Produzierendes Gewerbe	9 355	+ 1,5	31,7	5 644 386	+ 47,0	5 630 516	+ 47,3
davon							
Industrie	2 545	+ 7,6	8,6	4 484 577	+ 53,0	4 483 449	+ 53,0
Produzierendes Handwerk	5 839	— 2,7	19,8	905 676	+ 28,1	894 348	+ 29,2
Sonstiges produzierendes Gewerbe	971	+ 14,8	3,3	254 133	+ 26,2	252 719	+ 26,5
Handel	11 148	+ 3,6	37,8	1 984 729	+ 35,0	1 954 722	+ 36,2
davon							
Großhandel	4 483	+ 1,1	15,2	1 129 253	+ 30,3	1 122 099	+ 30,8
Handelsvermittlung	1 568	+ 1,4	5,3	113 929	+ 38,9	108 949	+ 43,2
Einzelhandel	5 097	+ 6,8	17,3	741 547	+ 42,4	723 674	+ 44,5
Verkehr, Nachrichten	2 462	+ 4,9	8,3	1 489 123	+ 47,4	1 485 428	+ 47,7
Dienstleistungen	5 698	+ 17,7	19,3	981 911	+ 70,6	963 199	+ 72,8
Sonstige Wirtschaftszweige	862	+ 7,2	2,9	837 094	+ 71,2	835 748	+ 71,4
Insgesamt	29 525	+ 5,6	100	10 937 243	+ 48,1	10 869 613	+ 48,7

Abweichungen in den Summen durch Runden der Einzelangaben.

Steuerfälle, Lohnsumme, Steuermeßbetrag und Lohnsummensteuer in Hamburg 1970 nach Wirtschaftszweigen

Wirtschaftszweige	Steuerpflichtige Lohnsumme		Steuermeßbetrag		Lohnsummensteuer			
	in % der Spalten-gesamtheit	je Steuerfall in 1 000 DM	in 1 000 DM	Veränderungen gegenüber 1966 in %	in 1 000 DM	Veränderungen gegenüber 1966 in %	in % der Spalten-gesamtheit	je Steuerfall in DM
	8	9	10	11	12	13	14	15
1. Natürliche Personen und Personengesellschaften								
Produzierendes Gewerbe	47,4	301,9	5 046	+ 34,4	25 232	+ 34,4	47,4	3 019
davon								
Industrie	28,8	829,4	3 061	+ 39,0	15 323	+ 39,2	28,8	8 294
Produzierendes Handwerk	16,3	151,0	1 728	+ 30,5	8 650	+ 30,6	16,3	1 510
Sonstiges Produzierendes Gewerbe	2,3	160,9	257	+ 12,7	1 259	+ 10,2	2,3	1 609
Handel	24,8	133,3	2 640	+ 36,2	13 182	+ 36,0	24,8	1 333
davon								
Großhandel	14,0	212,9	1 485	+ 31,3	7 423	+ 31,3	14,0	2 129
Handelsvermittlung	1,5	55,6	165	+ 38,7	815	+ 36,5	1,5	556
Einzelhandel	9,3	100,2	990	+ 43,9	4 944	+ 43,6	9,3	1 002
Verkehr, Nachrichten	15,3	378,6	1 628	+ 54,9	8 147	+ 55,0	15,3	3 786
Dienstleistungen	10,5	112,7	1 115	+ 57,5	5 585	+ 57,8	10,5	1 128
Sonstige Wirtschaftszweige	2,0	209,2	208	+ 46,5	1 041	+ 46,6	2,0	2 092
Zusammen	100	205,8	10 637	+ 40,1	53 187	+ 40,1	100	2 058
2. Juristische Personen, nicht rechtsfähige Vereine und ähnliche Steuerpflichtige								
Produzierendes Gewerbe	56,0	3 113,4	6 212	+ 59,7	31 075	+ 59,8	56,0	31 134
davon								
Industrie	53,2	4 233,4	5 899	+ 61,2	29 510	+ 61,3	53,2	42 334
Produzierendes Handwerk	0,5	265,8	55	+ 8,3	292	+ 3,3	0,5	2 658
Sonstiges Produzierendes Gewerbe	2,3	666,2	258	+ 50,9	1 273	+ 48,7	2,3	6 662
Handel	11,5	505,5	1 272	+ 36,5	6 366	+ 36,6	11,5	5 055
davon								
Großhandel	6,8	381,0	763	+ 30,2	3 799	+ 29,7	6,8	3 810
Handelsvermittlung	0,5	267,3	53	+ 60,6	276	+ 68,3	0,5	2 673
Einzelhandel	4,2	1 440,6	456	+ 45,7	2 291	+ 46,2	4,2	14 406
Verkehr, Nachrichten	12,1	2 163,7	1 342	+ 39,8	6 707	+ 39,7	12,1	21 637
Dienstleistungen	7,3	542,3	813	+ 99,8	4 051	+ 99,2	7,3	5 423
Sonstige Wirtschaftszweige	13,2	2 009,8	1 463	+ 75,6	7 312	+ 75,5	13,2	20 098
Zusammen	100	1 509,3	11 102	+ 58,1	55 511	+ 58,1	100	15 093
3. Lohnsummensteuerpflichtige insgesamt								
Produzierendes Gewerbe	51,8	601,9	11 258	+ 47,3	56 307	+ 47,3	51,8	6 019
davon								
Industrie	41,3	1 761,7	8 960	+ 52,9	44 833	+ 53,0	41,3	17 617
Produzierendes Handwerk	8,2	153,2	1 783	+ 28,7	8 942	+ 29,2	8,2	1 532
Sonstiges Produzierendes Gewerbe	2,3	260,3	515	+ 28,8	2 532	+ 26,7	2,3	2 603
Handel	18,0	175,3	3 912	+ 36,3	19 548	+ 36,2	18,0	1 753
davon								
Großhandel	10,3	250,3	2 248	+ 31,0	11 222	+ 30,8	10,3	2 503
Handelsvermittlung	1,0	69,5	218	+ 43,4	1 091	+ 43,4	1,0	695
Einzelhandel	6,7	142,0	1 446	+ 44,3	7 235	+ 44,4	6,7	1 420
Verkehr, Nachrichten	13,7	603,3	2 970	+ 47,7	14 854	+ 47,7	13,7	6 033
Dienstleistungen	8,9	169,0	1 928	+ 72,9	9 636	+ 72,9	8,9	1 690
Sonstige Wirtschaftszweige	7,7	969,5	1 671	+ 71,4	8 353	+ 71,3	7,7	9 695
Insgesamt	100	368,1	21 739	+ 48,7	108 698	+ 48,7	100	3 681

Abweichungen in den Summen durch Runden der Einzelangaben.

ansieht, überall besteht die große Mehrzahl der Steuerfälle aus natürlichen Personen und Personengesellschaften. Ganz besonders quantenmäßiges Übergewicht haben die Steuerfälle natürlicher Personen im Produzierenden Handwerk mit 98 %, im Einzelhandel mit 97 % sowie in der Handelsvermittlung mit 93 %. Was die steuerpflichtige Lohnsumme und die Gewerbelohnsummensteuer angeht, so dominieren die natürlichen Personen und Personengesellschaften in den diversen Wirtschaftssparten, wenn auch nicht in jedem Fall derart ausgeprägt. Nur die Industrie, das Sonstige Produzierende Gewerbe und eine Restgruppe, welche im wesentlichen Banken und Versicherungen umfaßt, machen eine

Ausnahme davon; hier überwiegen die juristischen Personen, nichtrechtsfähigen Vereine und ähnlichen Steuerpflichtigen.

Die Entwicklung seit 1966 hat keine einschneidenden Veränderungen in der Wirtschaftsstruktur der Gewerbebetriebe mit sich gebracht. Die Zeitspanne zwischen den beiden Beobachtungsphasen ist dafür auch zu kurz bemessen. Immerhin verdienen einige Aufmerksamkeit der leichte Rückgang der Zahl der Steuerfälle beim Handwerk einerseits und die stark überproportionale Zuwachsrates der Steuerfälle im Dienstleistungsbereich andererseits. Dadurch verschlechterte sich die relative Position des Handwerks

von 21,5 % auf 19,8 %, während sich die der Dienstleistungen von 17,3 % auf 19,3 % verbesserte. Viel fehlt nicht mehr, bis die Dienstleistungsbetriebe der Zahl nach die Handwerksbetriebe eingeholt haben. Die Erträge an Lohnsummensteuer aus dem Dienstleistungssektor sind sogar jetzt schon größer. Die für das Sonstige Produzierende Gewerbe ermittelte Zuwachsrate dürfte auf Kosten der Industrie überhöht sein. Hier wirken sich wirtschaftssystematische Zuordnungsmängel aus. Ein Blick in die Tabelle 2 zeigt, daß sich die Abnahme der Handwerksbetriebe auf die natürlichen Personen beschränkt. Deren steuerpflichtige Lohnsumme und Lohnsummenabgabe haben dessen ungeachtet, wenn auch unterdurchschnittlich, zugenommen. Bei den als juristische Personen organisierten Handwerksfirmen verhält es sich umgekehrt: Gegenüber 1966 sind über ein Viertel Steuerfälle dazugekommen, steuerpflichtige Lohnsumme und Lohnsummensteuerschuld haben dagegen eine Reduzierung erfahren. Dieser aus dem Rahmen fallende Tatbestand findet seine plausible Erklärung in der Fusion einer Firma mit durchschlagend hoher Lohnsumme, die nicht länger zum Handwerk rechnet und deswegen einem anderen Wirtschaftszweig angegliedert werden mußte.

7. Das für die Lohnsummenbesteuerung relevante Gewerbesteuerrecht

Das Gewerbesteuergesetz regelt speziell in seinen §§ 6 Abs. 2 und 23 bis 27 die Besteuerung der gewerblichen Lohnsumme.

Die Lohnsumme kann neben dem Gewerbeertrag und dem Gewerbekapital als Besteuerungsgrundlage gewählt werden, was aber die Zustimmung der jeweiligen Landesregierung voraussetzt (§ 6 Abs. 2

1) Bei Hausgewerbetreibenden und Ihnen nach § 1 Abs. 2 Buchstaben b und d des Heimarbeitsgesetzes vom 14. März 1951 gleichgestellten Personen ermäßigt sich die Steuermeßzahl auf die Hälfte. Das gleiche gilt für die nach § 1 Abs. 2 Buchstabe c des Heimarbeitsgesetzes gleichgestellten Personen, deren Gesamtumsatz in dem dem Rechnungsjahr unmittelbar vorangegangenen Kalenderjahr 50 000 DM nicht überstiegen hat.

GewStG). Um kleine Betriebe (z. B. Handwerksbetriebe) von der Lohnsummensteuer weitgehend auszusparen, existieren eine Freigrenze und ein Freibetrag, die beide seit 1961 unverändert geblieben sind. Gewerbebetriebe, deren Lohnsumme im Kalenderjahr 24 000 DM nicht übersteigt, werden deshalb 9 000 DM von der Lohnsumme abgezogen. Hat die Steuerpflicht nicht das ganze Jahr über bestanden, so ermäßigen sich diese Beträge entsprechend (§ 23 Abs. 2 GewStG). Die Lohnsumme ist definiert als die Summe der Vergütungen, die an die Arbeitnehmer der in der Gemeinde belegenen Betriebsstätte gezahlt worden sind (§ 24 Abs. 1 GewStG). Zu den Löhnen gehören auch die Zuschläge für Feiertags-, Sonntags- und Nacharbeit, nicht dagegen der Weihnachtsfreibetrag und lohnsteuerfreie Gratifikationen. Frei sind außerdem die Bezüge der Lehrlinge und solche Gehälter, die nicht als Betriebsausgaben anerkannt wurden sowie vermögenswirksame Leistungen des Arbeitgebers für den Arbeitnehmer.

Zur Berechnung der Abgabe (§ 25 GewStG) wird die steuerpflichtige Lohnsumme mit der Meßzahl 2 vom Tausend¹⁾ multipliziert; das daraus resultierende Produkt heißt Steuermeßbetrag. Der Steuermeßbetrag wiederum führt nach Anwendung des Hebesatzes (in Hamburg 1970 = 500 %) zur Steuerschuld.

Steuerobjekt und damit sachlich lohnsummensteuerpflichtig ist der Gewerbebetrieb als solcher. Unter Gewerbebetrieb ist ein gewerbliches Unternehmen im Sinne des Einkommensteuergesetzes zu verstehen. Der persönlich Steuerpflichtige, der Steuerschuldner, ist der Unternehmer. Als Realsteuer nimmt die Gewerbelohnsummensteuer grundsätzlich keine Rücksicht auf seine eigene Leistungsfähigkeit. Da die Lohnsummensteuer nicht für das gesamte Unternehmen, sondern nur für die in einer Gemeinde belegene Betriebsstätte berechnet wird, kommt eine Zerlegung bei der Lohnsummensteuer nur in den Ausnahmefällen in Betracht, in denen eine Betriebsstätte sich über mehr als eine Gemeinde erstreckt.

Francisco Villalaz

Produktionswert, Bruttoinlandsprodukt und Nettoinlandsprodukt in Hamburg 1960 bis 1969

Unter allen Ländern weist Hamburg – wegen des hohen Anteils des Handels (mit hohen Vorleistungsquoten) – den niedrigsten Anteil des Bruttoinlandsprodukts am Bruttoproduktionswert auf. Die gleiche Erscheinung ist für den Anteil des Netto- am Bruttoinlandsprodukt infolge des im Hamburger Bruttoinlandsprodukt enthaltenen hohen Anteils an indirekten Steuern zu verzeichnen. Dadurch lag Hamburg 1969 im Bruttoproduktionswert je Kopf der Wirtschaftsbevölkerung (Bundesgebiet: Wohnbevölkerung) um rd. 69%, im Bruttoinlandsprodukt je Kopf um etwa 43%, im Nettoinlandsprodukt je Kopf aber nur um rd. 24% über dem Bundesdurchschnitt.

Im Bundesgebiet ist das Produzierende Gewerbe der vorherrschende Bereich bei allen zur Verfügung stehenden Kriterien der Entstehungsrechnung des Sozialprodukts: Produktionswert, Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen und Nettoinlandsprodukt zu Faktorkosten. In Hamburg sind es – gemessen am Bruttoproduktionswert, der Bereich Handel und Verkehr, – gemessen am Bruttoinlandsprodukt, die warenproduzierenden Bereiche und – gemessen am Nettoinlandsprodukt, im Jahre 1960 die warenproduzierenden Bereiche, im Jahre 1969 jedoch die Dienstleistungsbereiche. Von der Wertschöpfung her gesehen hat sich in Hamburg im Zeitraum 1960 bis 1969 also eine echte Strukturveränderung ergeben.

In der Entwicklung blieb Hamburg im Zeitraum dieser 10 Jahre im Bruttoproduktionswert um gut 8%, im Bruttoinlandsprodukt um 9% und im Nettoinlandsprodukt um über 10% hinter der Bundesentwicklung zurück. Bei Verwendung des für Regionalanalysen in vieler Hinsicht sinnvollereren Nettoinlandsproduktes anstelle des bisher üblichen Bruttoinlandsproduktes ergibt sich somit, daß

- 1) Hamburg weniger hoch über dem Bundesdurchschnitt liegt,*
- 2) den Dienstleistungsbereichen eine höhere, den warenproduzierenden Bereichen eine niedrigere anteilsmäßige Bedeutung zukommt und*
- 3) das Wachstum in den Jahren 1960–69 langsamer verlief.*

Daran zeigt sich aber auch, wie stark ein bestimmtes Kriterium bei alleiniger Verwendung die Vorstellungen von der Wirtschaftskraft und Struktur einer Region bestimmen kann, oder anders ausgedrückt, wie sehr es darauf ankommt, für ein jeweils anstehendes Problem das adäquate Kriterium zu finden und um dessen Aussagewert Bescheid zu wissen.

1. Einführung

Die Wertschöpfung eines Gebietes in einem bestimmten Zeitraum – Jahr – wird nach den Kriterien der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung gemessen, und zwar ausgehend vom

Bruttoproduktionswert, der als wirtschaftlicher Umsatz, \pm Lagerbestandsveränderungen + selbst-erstellte Anlagen definiert ist, durch Abzug der

Vorleistungen (Wareneinsatz einschließlich Handelsware) und sonstigen Vorleistungen (Instandhaltungen und übrige Sachaufwendungen) über das dadurch ermittelte

Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen nach Abzug der Abschreibungen und indirekten Steuern (abzüglich Subventionen) als

Nettoinlandsprodukt zu Faktorkosten. Es besteht aus den Löhnen und Gehältern einschl. Sozialleistungen, den Nettomieten und -pachten, den Fremdkapitalzinsen und dem Betriebsgewinn.

Von diesen Begriffen kann heute der Bruttoproduktionswert überhaupt erstmalig zahlenmäßig belegt werden; das Nettoinlandsprodukt zu Faktorkosten wird nach Durchführung der Revision zum ersten Male vorgelegt. Dabei sind die Bereichsergebnisse des Unternehmenssektors als vorläufig anzusehen. Die

Tabelle 1

Die Entstehung des Nettoinlandsprodukts zu Faktorkosten in Hamburg 1960 bis 1969

Jahre	Brutto- produktions- wert	Vorleistungen	Brutto- inlands- produkt zu Markt- preisen (Sp. 1 - Sp. 2)	Anteil des Brutto- inlands- produkts am Brutto- produkts- wert	Abschrei- bungen + indirekte Steuern (abzüglich Subven- tionen)	Netto- inlands- produkt zu Faktorkosten (Sp. 3 - Sp. 5)	Anteil des Netto- inlandsprodukts am	
							Brutto- produktions- wert	Brutto- inlands- produkt
							Mio DM	%
	1	2	3	4	5	6	7	8
1960	51 978	35 788	16 190	31,1	5 185	11 005	21,2	68,0
1961	55 256	37 565	17 691	32,0	5 645	12 046	21,8	68,1
1962	59 546	40 446	19 101	32,1	6 183	12 918	21,7	67,6
1963	61 482	41 140	20 341	33,1	6 619	13 722	22,3	67,5
1964	65 464	43 727	21 736	33,2	7 023	14 713	22,5	67,7
1965	71 113	47 662	23 451	33,0	7 544	15 907	22,4	67,8
1966	76 464	50 945	25 518	33,4	8 231	17 287	22,6	67,7
1967	78 785	52 151	26 635	33,8	8 946	17 689	22,5	66,4
1968	84 361	56 537	27 824	33,0	9 354	18 470	21,9	66,4
1969	92 031	62 639	29 391	31,9	10 113	19 278	20,9	65,6

Ausfüllung beider Begriffe mit quantitativen Angaben gibt durch die damit differenzierter werdende Darstellung weitere wesentliche Aufschlüsse über die wirtschaftliche Leistung Hamburgs und der übrigen Bundesländer unter verschiedenen Gesichtspunkten.

Die unterschiedlichen Forderungen der interessierten Institutionen und Personen in Wissenschaft, Verwaltung, Wirtschaft und aus der übrigen Öffentlichkeit nach Aussagen über Leistungsniveau, Struktur und Entwicklung der hamburgischen Gesamtwirtschaft mußten bisher im wesentlichen mit einem Begriff abgedeckt werden: dem Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen. Es ist zwar in der Lage, Antwort auf die Frage nach der wirtschaftlichen Bruttoleistung eines Gebietes und dem Beitrag der Wirtschaftsbereiche hierzu zu geben, die Frage nach der Wertschöpfung der Produktionsfaktoren kann jedoch erst nach Abzug der Abschreibungen und der indirekten Steuern mit dem Nettoinlandsprodukt zu Faktorkosten beantwortet werden. Dieser Begriff ist – solange engere Abgrenzungen nicht vorliegen – auch eher geeignet, immer wieder geforderte Aussagen über Unterschiede in den regionalen Einkommensverhältnissen zu machen.

Wenn das Bruttoinlandsprodukt jeweils als erste und lange Zeit einzige Größe zur Verfügung stand, lag es nicht daran, daß in der Sozialproduktberechnung der Länder dieser Begriff als allseits aussagefähig angesehen wurde, sondern daß er aufgrund seiner Definition und der Materiallage am ehesten mit Daten ausgefüllt werden konnte. Auf die Möglichkeiten und Grenzen der Aussagefähigkeit dieses Begriffes ist vom Arbeitskreis „Sozialproduktberechnungen der Länder“ wiederholt nachhaltig hingewiesen worden¹⁾.

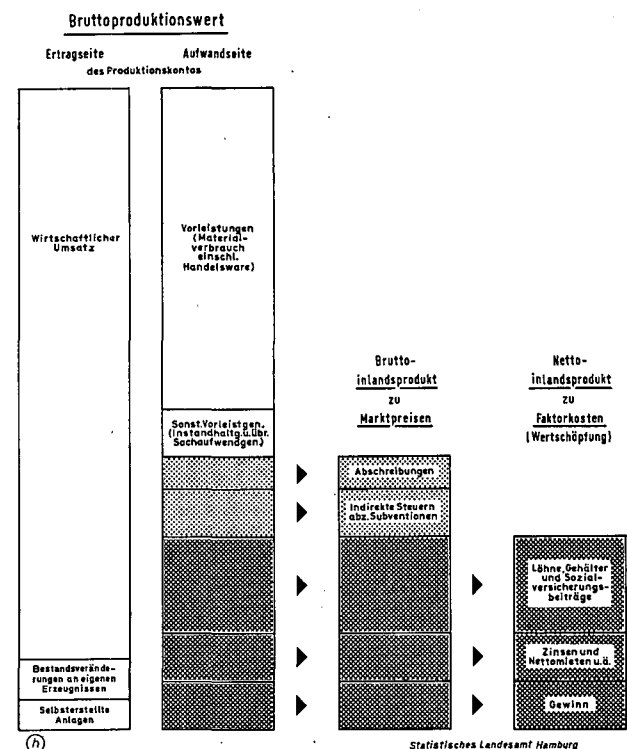
Auf die Methoden zur Berechnung des Bruttoinlandsprodukts ist bereits an anderer Stelle²⁾ eingegangen worden. Zu ergänzen ist, daß die länderweise Zuordnung der indirekten Steuern (z. B. Umsatzsteuer, Gewerbesteuer, Tabaksteuer, Mineralölsteuer) nach rd. 40 Steuerarten getrennt vorgenommen wurde. Die Berechnung der Abschreibungen erfolgte bereichs-

weise an Hand von Ergebnissen verschiedener Kostenstrukturstatistiken. Die gleiche Differenzierung wurde bei der länder- und bereichsweisen Ermittlung der Subventionen angewandt. Dabei waren alle Positionen zwischen Brutto- und Nettoinlandsprodukt regional und bereichsweise dort zuzuordnen, wo sie im Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen enthalten sind.

Für die Jahre 1967 bis 1969 sind alle Ergebnisse vorläufig. Für die Jahre 1960 bis 1966 sind beim Nettoinlandsprodukt und bei der Pos. „Abschreibungen und indirekte Steuern abzüglich Subventionen“ die Bereichsergebnisse des Unternehmenssektors vorläufig.

Schaubild 1

Der Zusammenhang zwischen Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen und Nettoinlandsprodukt zu Faktorkosten



1) „Das Bruttoinlandsprodukt der kreisfreien Städte und Landkreise“, Gemeinschaftsveröffentlichung der Statistischen Landesämter, Heft 3, 1968.

2) Böhm, Erich „Die revidierten Ergebnisse des Hamburger Bruttoinlandsprodukts“ in: Hamburg in Zahlen, Juli-Heft 1972, S. 213 ff.

2. Ergebnisse

2.1 Allgemeiner Überblick

Die Berechnung des Nettoinlandsprodukts für 1969 (Tabelle 1) führte in Hamburg³⁾ zu folgendem Ergebnis:

Begriffe	Hamburg		Bundesgebiet	
	Mrd DM	In %	Mrd DM	In %
Bruttoproduktionswert (BPW)	92,031	100,0	100,0	100,0
abzüglich Vorleistungen ...	62,639	68,1	62,3	62,3
Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen (BIP)	29,391	31,9	37,7	37,7
abzüglich Abschreibungen und indirekte Steuern (abzügl. Subventionen) ...	10,113	11,0	9,0	9,0
Nettoinlandsprodukt zu Faktorkosten (NIP)	19,278	20,9	28,7	28,7

Der Bundesanteil am BPW lag beim BIP um fast $\frac{1}{5}$, beim NIP um fast $\frac{2}{5}$ höher als in Hamburg.

Unter allen Ländern (Tabelle 2) zeichnete sich die hamburgische Wirtschaft 1969 aus: durch den niedrigsten Anteil

- des Bruttoinlandsprodukts am Bruttoproduktionswert,
 - des Nettoinlandsprodukts am Bruttoproduktionswert und
 - des Nettoinlandsprodukts am Bruttoinlandsprodukt,
- d. h. je mehr sich der Begriff der Nettoleistung nähert, desto näher liegt das Hamburger Niveau dem Bundesdurchschnitt.

³⁾ Eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse ist dem Statistischen Bericht Pl 1, Nr. 2, zu entnehmen. Für Bremen vgl. Bahlert, Hans „Das Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen und das Nettoinlandsprodukt zu Faktorkosten 1960 bis 1969“ in „Statistische Monatsberichte – Freie Hansestadt Bremen“, 24. Jg., Heft 9, September 1972, S. 138 ff.

Die Ursachen zu a) liegen in dem erheblich höheren Anteil der Vorleistungen am Produktionswert in Hamburg, der seinen Grund einmal in der größeren Bedeutung von Wirtschaftszweigen mit höheren Vorleistungsquoten, zum anderen aber auch in dem höheren Anteil von Unternehmen mit hohen Umsätzen und niedriger Nettoleistungsquote in den einzelnen

Schaubild 2

Die Bundesländer 1969 nach dem Anteil des BIP und NIP am BPW

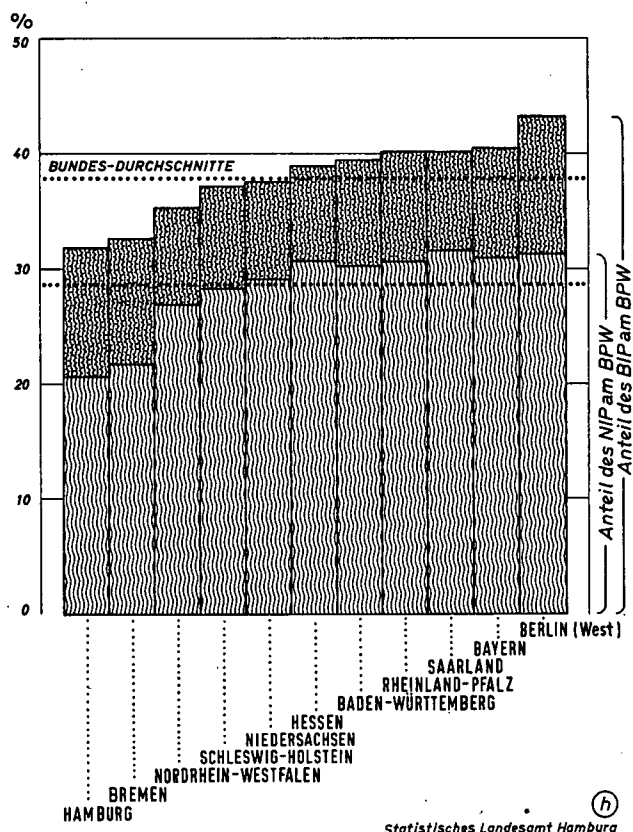


Tabelle 2

Die Entstehung des Nettoinlandsprodukts zu Faktorkosten in den Bundesländern 1969

Länder	Brutto- produktions- wert	Vorleistungen	Brutto- inlands- produkt zu Markt- preisen (Sp. 1 – Sp. 2)	Anteil des Brutto- inlands- produkts am Brutto- produktions- wert	Abschrei- bungen plus indirekte Steuern (abzüglich Subven- tionen)	Netto- inlands- produkt zu Faktorkosten (Sp. 3 – Sp. 5)	Anteil des Nettoinlands- produkts am	
							Brutto- produktions- wert	Brutto- inlands- produkt
							Mio DM	%
	1	2	3	4	5	6	7	8
Schleswig-Holstein	53 982	33 901	20 081	37,2	4 765	15 316	28,4	76,3
Hamburg	92 031	62 639	29 391	31,9	10 113	19 278	20,9	65,6
Niedersachsen	163 213	101 904	61 309	37,6	13 601	47 708	29,2	77,8
Bremen	28 239	19 011	9 229	32,7	3 080	6 149	21,8	66,6
Nordrhein-Westfalen	484 358	312 714	171 645	35,4	40 660	130 985	27,0	76,3
Hessen	141 796	86 691	55 106	38,9	11 493	43 613	30,8	79,1
Rheinland-Pfalz	82 627	49 474	33 153	40,1	7 816	25 337	30,7	76,4
Baden-Württemberg	229 991	139 164	90 827	39,5	21 229	69 598	30,3	76,6
Bayern	248 875	148 097	100 777	40,5	23 254	77 523	31,1	76,9
Saarland	22 665	13 575	9 090	40,1	1 901	7 189	31,7	79,1
Berlin (West)	53 782	30 510	23 272	43,3	6 418	16 854	31,3	72,4
Bundesgebiet	1 601 560	997 680	603 880	37,7	144 330	459 550	28,7	76,1

Bereichen hat. Ähnliche Verhältnisse liegen tendenziell in Bremen vor.

Die relativ niedrigsten Vorleistungen treten dagegen in Berlin auf.

Die Ursachen zu c) sind im wesentlichen durch den hohen Anteil der indirekten Steuern am BIP (Mineralöl-, Tabaksteuer) und die höhere Kapitalintensität der Hamburger Wirtschaft bestimmt. Interessant ist, daß hier Berlin nach dem Anteil der indirekten Steuern und Abschreibungen am BIP hinter den Hansestädten an dritter Stelle liegt. Die Ursachen zu b) kumulieren sich aus den zu a) und c) genannten Sachverhalten.

Bei der Fülle der zur Verfügung stehenden Daten und ihren Beziehungen untereinander ist es nicht möglich, alle Zusammenhänge zahlenmäßig und textlich darzustellen. Es ist daher nur die Absicht verfolgt worden, unter Berücksichtigung bestimmter Schwerpunkte in den Gebrauch des Materials einzuführen sowie Eigen-

heiten der Hamburger Wirtschaft im Verhältnis zu Bund und Ländern deutlich zu machen.

2.2 Der Beitrag der Bereiche zum Bruttoproduktionswert, Brutto- und Nettoinlandsprodukt

Als alleiniger Maßstab für die Wirtschaftsstruktur stand bisher das Bruttoinlandsprodukt zur Verfügung. Die starken bereichsweisen Unterschiede in den Vorleistungen und in der Belastung mit indirekten Steuern verschieben auch die Anteile der Wirtschaftsbereiche mehr oder minder erheblich, d. h. das gewählte Kriterium kann nach den Umständen einen erheblichen Einfluß auf die Wiedergabe der Wirtschaftsstruktur haben. So stehen mit den erwähnten Begriffen gewissermaßen verschiedene Perspektiven für die Betrachtung des gleichen Gegenstandes zur Verfügung.

Geht man vom Bruttoproduktionswert 1969 aus, so erreicht der Bereich Handel und Verkehr allein in Hamburg einen Anteil von nicht weniger als 55,2 %

Tabelle 3

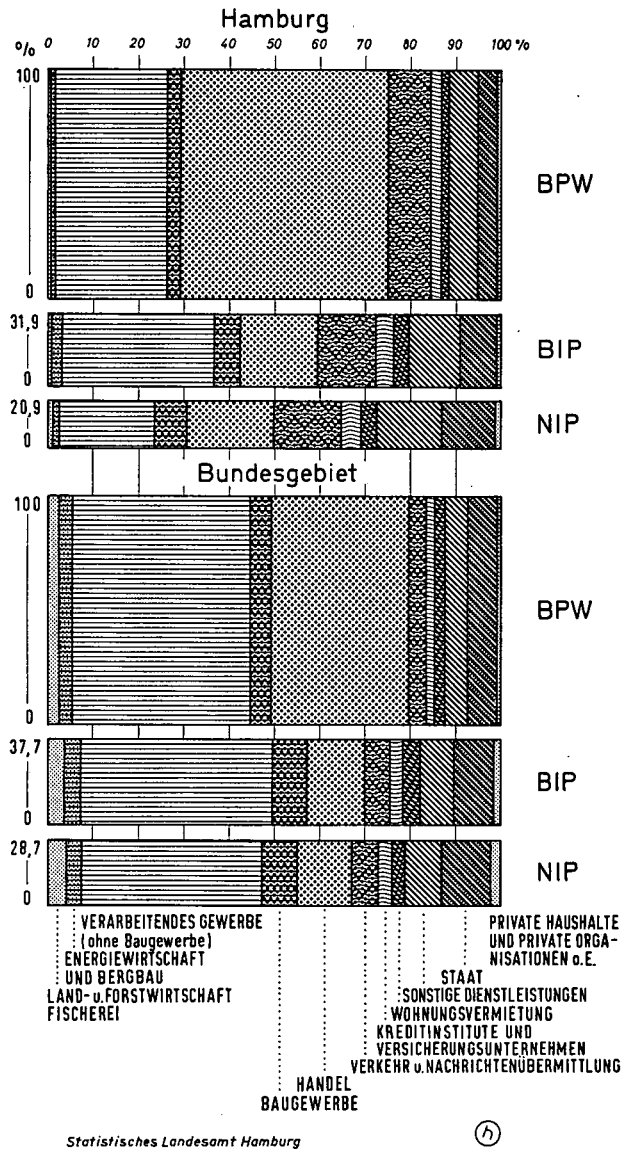
Die Entstehung des Nettoinlandsprodukts zu Faktorkosten nach Wirtschaftsbereichen in Hamburg 1969

Wirtschaftsbereiche	Brutto- produk- tionswert	Vor- leistungen	Brutto- inlands- produkt zu Markt- preisen (Sp. 1 — Sp. 2)	Anteil des Bruttoinlands- produkts am Brutto- produktions- wert		Abschrei- bungen plus indirekte Steuern (abzüglich Subven- tionen)	Netto- inlands- produkt zu Faktor- kosten (Sp. 3 — Sp. 6)	Anteil des Nettoinlands- produkts am			
				Ham- burg	Bun- des- gebiet			Brutto- produktions- wert		Brutto- inlands- produkt	
								Ham- burg	Bun- des- gebiet	Ham- burg	Bun- des- gebiet
				Mio DM				%		Mio DM	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	
Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei ...	371	165	206	55,5	56,8	32	174	46,9	47,8	84,5	84,1
Warenproduzierendes Gewerbe	26 646	14 314	12 332	46,3	43,3	6 529	5 803	21,8	31,6	47,1	73,0
davon:											
Energiewirtschaft und Bergbau	853	426	427	50,1	50,9	178	249	29,2	34,4	58,3	67,7
Verarbeitendes Gewerbe ..	23 102	12 864	10 238	44,3	40,9	6 100	4 138	17,9	29,4	40,4	71,7
Baugewerbe	2 690	1 024	1 666	61,9	58,9	250	1 416	52,6	48,9	85,0	83,0
Handel und Verkehr	50 991	42 043	8 947	17,5	20,4	2 271	6 676	13,1	15,1	74,6	74,0
davon:											
Handel	42 254	37 171	5 083	12,0	15,9	1 296	3 787	9,0	11,3	74,5	71,2
Verkehr und Nachrichten- übermittlung	8 737	4 872	3 864	44,2	56,8	975	2 889	33,1	45,7	74,8	80,4
Dienstleistungsunternehmen .	9 575	4 072	5 502	57,5	58,5	1 196	4 306	45,0	45,0	78,3	76,9
davon:											
Kreditinstitute und Ver- sicherungsunternehmen ...	1 955	837	1 117	57,1	59,4	282	835	42,7	48,4	74,8	81,4
Wohnungsvermietung	1 781	692	1 089	61,1	61,2	443	646	36,3	35,9	59,3	58,6
Sonstige Dienstleistungen .	5 839	2 543	3 296	56,4	56,8	471	2 825	48,4	48,2	85,7	84,7
Unternehmen	87 292	60 595	26 698	30,6	36,4	10 029	16 669	19,1	27,0	62,4	74,0
Staat, private Haushalte und private Organisationen ohne Erwerbscharakter	4 738	2 044	2 694	56,9	53,5	86	2 608	55,0	50,2	96,8	93,9
davon:											
Staat	4 345	1 954	2 391	55,0	50,7	68	2 323	53,5	47,6	97,2	93,9
Private Haushalte und private Organisationen ohne Erwerbscharakter ...	394	90	303	76,9	76,6	17	286	72,6	72,1	94,4	94,0
Insgesamt	92 031	62 639	29 391	31,9	37,7	10 113	19 278	20,9	28,7	65,6	76,1

Der Bruttoproduktionswert, das Bruttoinlandsprodukt und das Nettoinlandsprodukt sind 1968 um 201 Mio DM und 1969 um 290 Mio DM niedriger ausgewiesen als es der Summe der Bereiche entsprechen würde. Es handelt sich um einen Abstimmungsposten, der sich aus der unterschiedlichen Buchung der Umsatzsteuer auf Investitionsgüter bzw. Investitionssteuer in der Entstehungs- und Verwendungsrechnung des Sozialprodukts ergibt.

Schaubild 3

Die Anteile der Wirtschaftsbereiche am BPW, BIP und NIP in Hamburg und im Bundesgebiet 1969



Statistisches Landesamt Hamburg

(Bremen 50,0 %, Bundesgebiet 34,3 %). Durch die niedrige Rotertragsquote bedingt, beträgt der Anteil dieses Bereichs beim Bruttoinlandsprodukt in Hamburg lediglich 30,1 % (Bremen 29,9 %, Bundesgebiet 18,4 %). Er steigt durch die höhere Belastung des Verarbeitenden Gewerbes mit indirekten Steuern (insbesondere in Hamburg) mit seinem Anteil am Nettoinlandsprodukt in Hamburg auf 34,2 % (Bremen 32,7 %, Bundesgebiet 17,8 %).

Vergleicht man die Verhältnisse „Hamburg/Bundesgebiet“ beim Nettoinlandsprodukt mit denen beim Bruttoinlandsprodukt, so fallen insbesondere die Verringerung im „Produzierenden Gewerbe“ und die Erhöhungen in den Bereichen „Handel und Verkehr“ sowie „Dienstleistungen“ auf, wodurch sich in Hamburg das Verhältnis des „Produzierenden Gewerbes“ zu „Handel und Verkehr“ sowie „Dienstleistungen“ völlig umkehrt.

Besonders interessant ist der unterschiedliche Anteil des Sektors Staat, Private Haushalte und Organisationen ohne Erwerbscharakter nach dem gewählten

Vergleichskriterium. Hier erhöht sich wegen des Fehlens hoher Vorleistungen (Wareneinsatz) bzw. indirekter Steuern der Anteil an der Gesamtwirtschaft um so mehr, je näher der Begriff dem Nettowert kommt. Der Anteil dieses Sektors am BPW, BIP und

NIP lautet daher auch
für Hamburg 5,1 %, 9,1 %, 13,3 % und
für das Bundesgebiet 7,4 %, 10,5 %, 12,9 %,

d. h., der Anteil des Staates usw. in Hamburg liegt beim BPW und BIP unter und beim NIP über dem Bundesdurchschnitt. Noch höhere Anteile weisen bei dieser Position allerdings

- Berlin mit 18,8 %
- Schleswig Holstein mit 17,0 %
- Saarland mit 15,4 %
- Bremen mit 15,0 %
- Niedersachsen mit 14,1 % und
- Rheinland-Pfalz mit 13,5 % auf.

Daraus zeigt sich, daß bei einem Vergleich von Länderzahlen auf einen vergleichbaren Maßstab geachtet werden muß. Er ist im NIP am ehesten gegeben.

Wirtschaftsbereiche	Beitrag der Bereiche 1969 (in %) zum					
	BPW		BIP		NIP	
	Hamburg	Bundesgebiet	Hamburg	Bundesgebiet	Hamburg	Bundesgebiet
Land- und Forstwirtschaft	0,4	2,5	0,7	3,7	0,9	4,1
Produzierendes Gewerbe	28,9	46,8	41,5	53,5	29,7	51,1
Handel u. Verkehr	55,2	34,3	30,1	18,4	34,1	17,8
Dienstleistungsbereiche	15,5	16,5	27,6	24,5	35,3	27,0
davon Dienstleistungsunternehmen ..	10,4	9,1	18,5	14,0	22,0	14,1
Staat, private Haushalte und private Organisationen o. E. ...	5,1	7,4	9,1	10,5	13,3	12,9
Insgesamt	100	100	100	100	100	100

Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen.

2.3 Unterschiede in den bereichsweisen Vorleistungsquoten Hamburgs gegenüber Bund und Ländern

Würden bisher Unterschiede im Anteil des BIP und des NIP am BPW als strukturbedingt angesehen, wäre nun zu untersuchen, ob für die Relationen zwischen den genannten Begriffen in den gleichen Bereichen regionale, d. h. länderweise Differenzierungen auftreten. Selbstverständlich können auch diese insofern strukturbedingt sein, weil die nicht ausreichend tiefe Gliederung nach Bereichen Zusammenfassungen verschiedener Strukturen einschließt. Sieht man sie aber als regional bedingt an, so sind die ange deuteten Schlüsse zulässig.

Insgesamt gesehen, das wurde schon gesagt, liegt Hamburg 1969 mit einer Vorleistungsquote von 68,1 % (Bremen 67,3 %, Bundesgebiet 62,3 %) am BPW am höchsten. Dies hat seinen Grund in der Tatsache, daß die Vorleistungsquote gerade in den beiden Bereichen, die für Hamburg die relativ stärkste Bedeutung haben – nämlich Verkehr und Nachrichtenübermitt-

lung sowie Handel —, gleichzeitig die ungünstigste Relation zum Bundesdurchschnitt aufweist.

Hamburg weist in folgenden Bereichen über dem Bundesdurchschnitt liegende Vorleistungsquoten auf:

	Hamburg	Bremen	Bundesgebiet
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	55,8	61,9	43,2
Handel	88,0	86,0	84,1
Kreditinstitute und Versicherungsunternehmen	42,9	41,1	40,6
Land- und Forstwirtschaft	44,5	51,1	43,2
Energiewirtschaft und Bergbau ..	49,9	45,8	49,1
Sonstige Dienstleistungen	43,6	40,1	43,2
Wohnungsvermietung	38,9	38,9	38,8

Niedriger als im Bundesdurchschnitt lag die Vorleistungsquote in folgenden Bereichen:

Baugewerbe	38,1	38,8	41,1
Verarbeitendes Gewerbe	55,7	60,8	59,1
Staat, Private Haushalte und Organisationen ohne Erwerbscharakter	43,1	47,5	46,5

Die Gründe für die Abweichungen vom Bundesdurchschnitt mögen beim Bereich Land- und Forstwirtschaft — Bremen und Hamburg liegen extrem — auf den Einfluß der Hochseefischerei bzw. die abweichende Struktur der Landwirtschaft zurückzuführen sein. Die Abweichungen im Handel — auch hier Hamburg und Bremen extrem — sind durch die mit den höheren Durchschnittsumsätzen verbundenen niedrigeren Rohertragsquoten zu erklären, wogegen im Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung die abweichende Struktur der Seeschifffahrt die entscheidende Rolle spielen dürfte. Die günstige Quote im Verarbeitenden Gewerbe — hier liegt nur Berlin, wo sich Steuerpräferenzen auswirken mögen, mit einer Vorleistungsquote von 50,3% günstiger — dürfte strukturell bedingt sein. Im Baugewerbe bilden wiederum die drei Stadtstaaten eine extreme Rolle im Sinne günstiger Vorleistungsquoten. Im Bereich Staat usw. liegt Hamburg neben Berlin am günstigsten, in allen übrigen Bereichen sind die Unterschiede unerheblich.

Die Ergebnisse zeigen für die gleichen Bereiche länderweise z. T. erhebliche Unterschiede in den Vorleistungsquoten, die, auch bei gleichem Anteil der Bereiche am Bruttoproduktionswert, zu einem länderweise differenzierten Anteil der Vorleistungen führen.

2.4 Unterschiede im bereichswisen Anteil der indirekten Steuern und Abschreibungen in Hamburg und im Bundesgebiet

Der Anteil der indirekten Steuern und Abschreibungen am Bruttoinlandsprodukt betrug 1969 in Hamburg 34,4% gegenüber 23,9% im Bundesdurchschnitt. Besonders aus dem Rahmen fällt in Hamburg das Verarbeitende Gewerbe, von dessen Beitrag 59,6% auf indirekte Steuern und Abschreibungen entfallen. Er betrug im Bundesdurchschnitt 28,3%, in Bremen 52,2%. Offensichtlich geben hier die im BIP enthaltenen Verbrauchsteuern, wie Mineralöl-, Tabak-, Kaffee- und Teesteuer, bei den Hansestäd-

ten den Ausschlag. Im Handel liegt nur Hamburg mit einem Anteil der indirekten Steuern und Abschreibungen am BIP mit 25,5% niedriger als der Bundesdurchschnitt (28,8%), wogegen Bremen eine Quote von 32,2% aufweist.

Im Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung liegen die Stadtstaaten — offenbar infolge höherer Abschreibungen in der Schifffahrt — mit 25,2% (Hamburg) bzw. 22,7% (Bremen) ungünstiger als der Bundesdurchschnitt (19,6%). Das gleiche trifft für den Bereich Kreditinstitute und Versicherungsunternehmen zu (Hamburg 25,2%, Bremen 21,1%, Bundesgebiet 18,6%), was auch (z. B. Hamburg als Unternehmenssitz) anlagenmäßig bedingt sein mag.

Da es völlig unterschiedlich zu beurteilen ist, ob die Abweichungen zwischen Bruttoinlandsprodukt und Nettoinlandsprodukt durch hohe Abschreibungen oder durch hohe indirekte Steuern zu erklären sind, ist im übrigen bei künftigen Analysen eine entsprechende Aufgliederung dieser Position anzustreben. Gerade für regionalwirtschaftliche Probleme könnte es sich z. B. als sinnvoll erweisen, mit einem Bruttoinlandsprodukt zu Faktorkosten zu rechnen, d. h. mit einem Wert, in dem zwar Nettoinlandsprodukt und Abschreibungen, nicht aber indirekte Steuern enthalten sind.

2.5 Die Entwicklung 1960 bis 1969

2.5.1 Die Veränderung der Vorleistungs- und Wertschöpfungsquote

Einzelangaben über die Veränderung der Vorleistungs- und Wertschöpfungsquote im Zeitraum 1960 bis 1969 nach Wirtschaftsbereichen können der Tabelle 3 des Statistischen Berichts Pl 1 lfd. Nr. 2 und dem Schaubild 4 entnommen werden. Aus beiden Unterlagen ergibt sich deutlich eine zeitliche, bereichsweise und regionale Differenzierung der Quoten. Die Ursachen für bereichsweise und regionale Abweichungen sind bereits gewürdigt worden. Zeitlich gesehen verlief die Entwicklung nicht immer parallel, wozu die unterschiedlichen Strukturen innerhalb der Bereiche mit jeweils autonomen Entwicklungen beigetragen haben mögen.

Bezüglich der Gesamtentwicklung in den Ländern wird auf die Tabelle 4 des Statistischen Berichtes verwiesen. Die Gesamtentwicklung im Bundesgebiet und in Hamburg läßt sich aus Schaubild 4 entnehmen.

Im Bundesgebiet zeigen von den Differenzgrößen die Vorleistungen ein unter- und die Abschreibungen einschließlich der indirekten Steuern (abzüglich Subventionen) ein überproportionales Wachstum. In der Rezession 1967 resultiert im Bundesgebiet die Hälfte der Zunahme des BIP im übrigen aus einer absoluten Abnahme der Vorleistungen (in Hamburg ist die Entwicklung beider Größen 1967 positiv, wogegen die Abschreibungen und indirekten Steuern (abzüglich Subventionen) stärker zunehmen als das BIP und zu einem absoluten Rückgang des Nettoinlandsprodukts führen, während in Hamburg die Entwicklung auch dieser Größen kontinuierlich verlief.

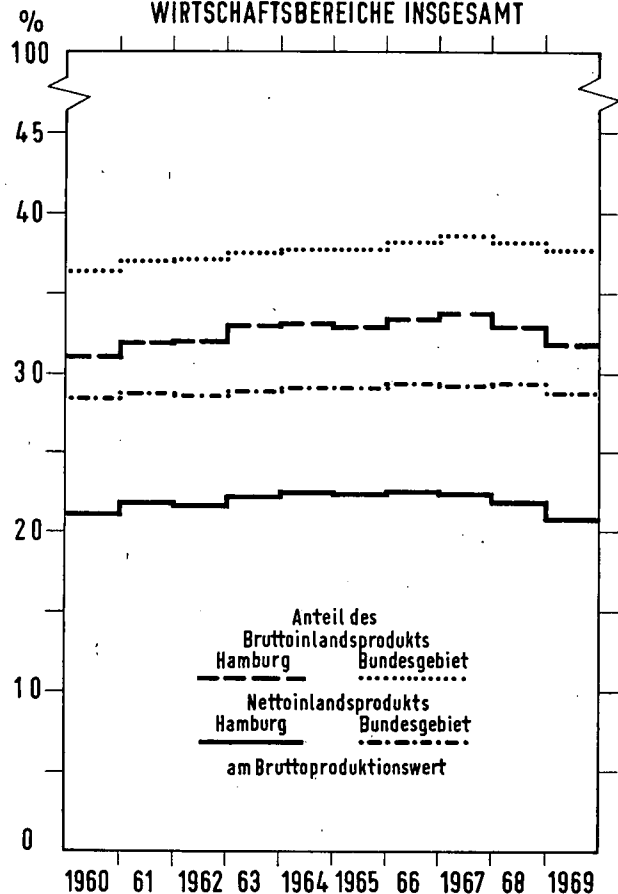
Tabelle 4

Der Anteil des Bruttoinlandsprodukts am Bruttoproduktionswert nach Wirtschaftsbereichen in den Ländern und im Bundesgebiet im Jahre 1969

Wirtschaftsbereiche	Schleswig-Holstein	Hamburg	Niedersachsen	Bremen	Nordrhein-Westfalen	Hessen	Rheinland-Pfalz	Baden-Württemberg	Bayern	Saarland	Berlin (West)	Bundesgebiet
	%											
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	56,5	55,5	56,2	48,9	55,7	60,7	61,0	56,7	56,1	61,0	65,6	56,8
Warenproduzierendes Gewerbe	40,7	46,3	40,7	41,9	42,0	43,8	43,6	43,2	45,5	45,1	51,5	43,3
davon:												
Energiewirtschaft und Bergbau	45,1	50,1	49,3	54,2	52,4	45,9	45,8	49,2	46,9	67,6	65,8	50,9
Verarbeitendes Gewerbe (ohne Baugewerbe)	37,4	44,3	37,7	39,2	39,0	41,7	41,6	41,3	43,8	39,0	49,7	40,9
Baugewerbe	56,5	61,9	59,5	61,2	59,0	58,4	58,1	58,1	58,7	58,5	61,5	58,9
Handel und Verkehr	21,3	17,5	20,9	19,7	18,2	21,9	24,3	22,1	22,9	23,0	20,9	20,4
davon:												
Handel	17,1	12,0	16,3	14,0	14,4	17,3	19,4	17,5	17,8	17,5	16,8	15,9
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	64,5	44,2	66,4	38,1	57,6	54,7	64,9	61,5	61,8	62,8	66,9	56,8
Dienstleistungsunternehmen	58,6	57,5	58,6	60,0	58,6	59,4	57,3	58,0	57,2	60,7	63,6	58,5
davon:												
Kreditinstitute und Versicherungsunternehmen	59,6	57,1	58,6	58,9	58,8	60,3	59,4	58,4	58,5	58,5	78,0	59,4
Wohnungsvermietung	61,1	61,1	61,1	61,1	61,1	61,1	61,2	61,1	61,2	61,2	63,1	61,2
Sonstige Dienstleistungen	56,4	56,4	57,1	59,9	57,3	58,1	54,8	56,3	55,0	61,1	60,4	56,8
Unternehmen	35,5	30,6	36,1	31,3	34,2	37,7	39,0	38,5	39,4	38,4	41,4	36,4
Staat, private Haushalte und private Organisationen ohne Erwerbscharakter	52,4	56,9	54,0	52,5	52,8	53,1	52,4	52,2	53,5	56,8	59,3	53,5
davon:												
Staat	49,9	55,0	51,1	50,5	49,4	50,7	49,2	49,5	50,9	54,8	58,0	50,7
Private Haushalte und private Organisationen ohne Erwerbscharakter	79,5	76,9	78,5	78,2	75,8	75,7	76,3	76,5	78,1	78,2	72,3	76,6
Insgesamt	37,2	31,9	37,6	32,7	35,4	38,9	40,1	39,5	40,5	40,1	43,3	37,7

Schaubild 4a

Die Entwicklung der Vorleistungs- und Wertschöpfungsquoten in Hamburg und im Bundesgebiet 1969 bis 1969
WIRTSCHAFTSBEREICHE INSGESAMT



2.5.2 Die Veränderungen im Anteil der Wirtschaftsbereiche 1960/1969

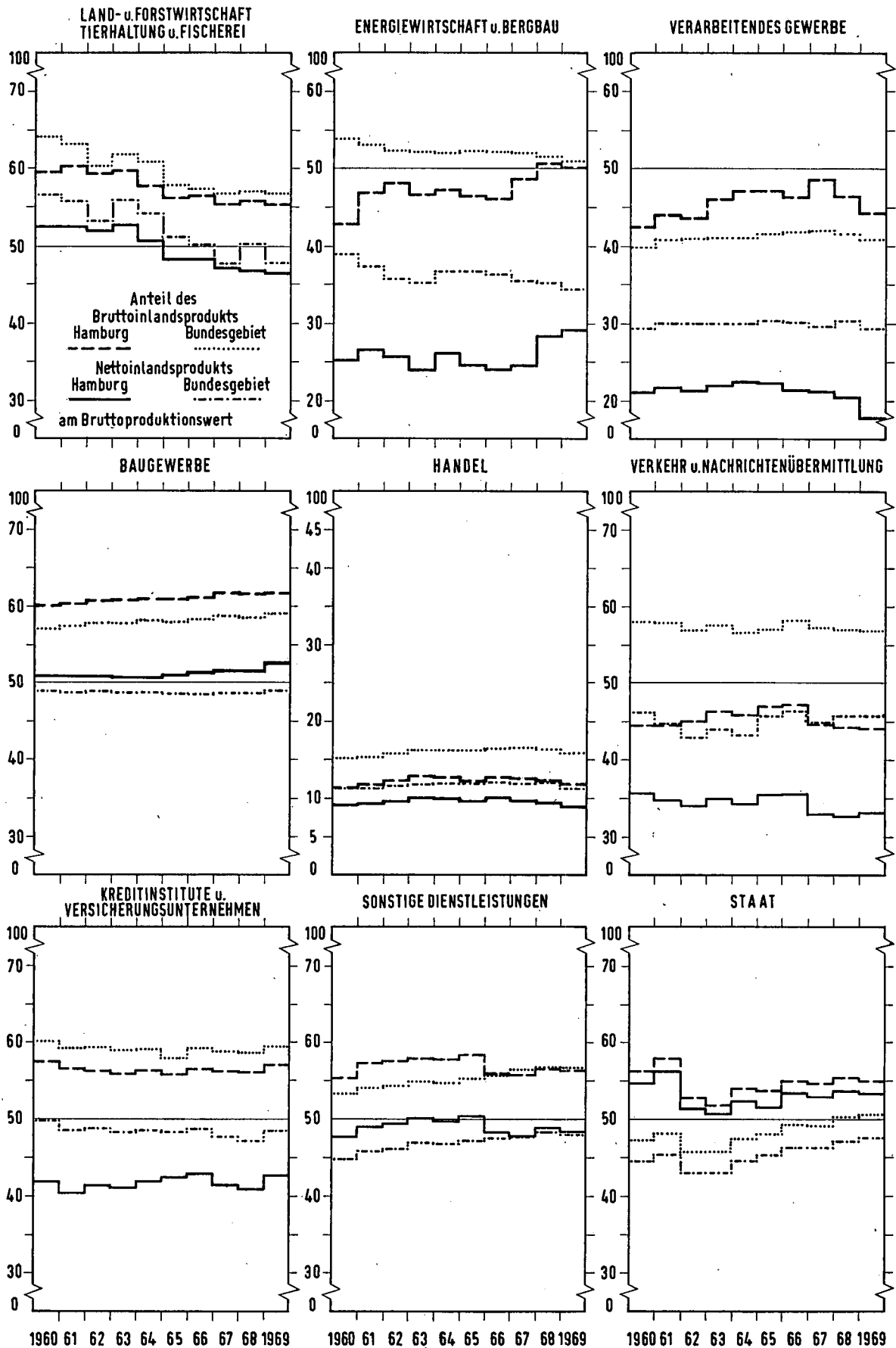
Der Gewinn oder Verlust des Anteils der einzelnen Wirtschaftsbereiche in Punkten ist der Tabelle 5 und dem Schaubild 5 zu entnehmen. Geht man von der Veränderung des Anteils am BPW aus, so lag der Bereich Sonstige Dienstleistungen vor den Bereichen Staat, Handel, Wohnungsvermietung sowie Kreditinstitute und Versicherungsunternehmen an der Spitze, während das Verarbeitende Gewerbe, am BPW gemessen, am ungünstigsten abschnitt. Am BIP und am NIP gemessen, verlief die Entwicklung im Handel weniger günstig und im Verarbeitenden Gewerbe erheblich ungünstiger. Aus Schaubild 5 lassen sich außer den Anteilsveränderungen in Hamburg auch die im Bundesgebiet entnehmen. Die Rangfolge der Wirtschaftsbereiche nach der Veränderung des Anteils der Bereiche am BPW verlief hier anders. Allerdings zeigten auch hier – abgesehen von der noch ungünstigeren Entwicklung im Handel – ausschließlich Bereiche des tertiären Sektors die günstigste Entwicklung.

Ein Strukturvergleich nach den Zusammenfassungen: Warenproduzierende Bereiche, Handel und Verkehr, Dienstleistungen zwischen Hamburg und dem Bundesgebiet für die Begriffe BPW, BIP und NIP und die Jahre 1960 und 1969 zeigt folgende Ergebnisse: (Tabellen 6 u. 7, Schaubild 6)

1. Die Bedeutung und damit die Rangfolge der Bereiche im Bundesgebiet und in Hamburg stimmen bei keinem Begriff und Jahr miteinander überein.

Schaubild 4b

Die Entwicklung der Vorleistungs- und Wertschöpfungsquoten ausgewählter Wirtschaftsbereiche in Hamburg und im Bundesgebiet 1960 bis 1969



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

(h)

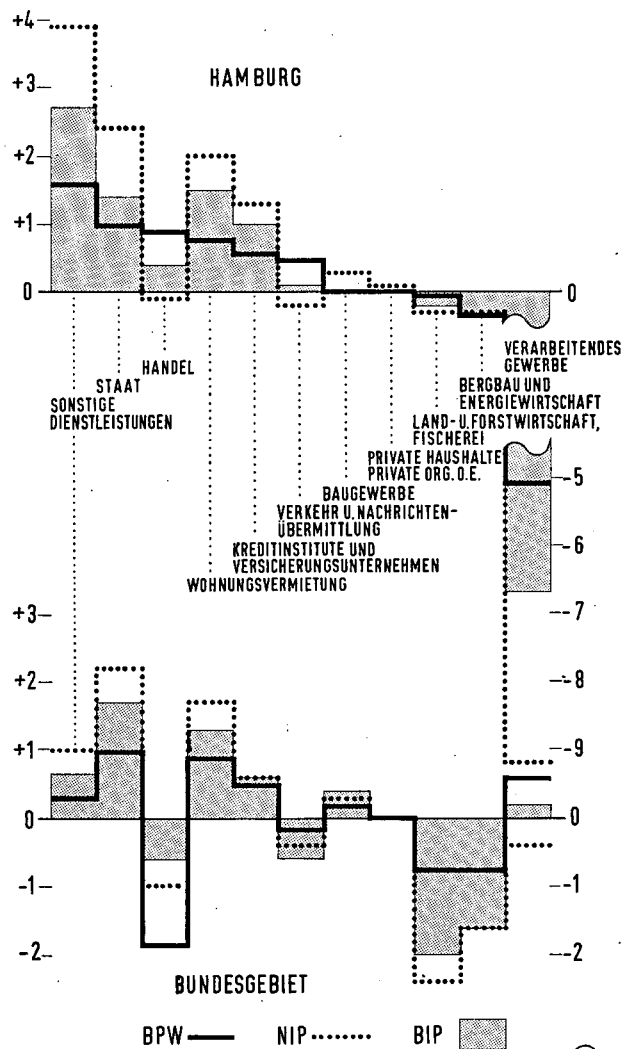
Tabelle 5

**Die Veränderung des prozentualen Anteils der Bereiche am
Bruttoproduktionswert, Bruttoinlandsprodukt und Nettoinlandsprodukt
in Hamburg und im Bundesgebiet
1960 auf 1969 in Punkten**

Wirtschaftsbereiche	Hamburg			Bundesgebiet		
	Brutto- produktions- wert	Brutto- inlands- produkt	Netto- inlands- produkt	Brutto- produktions- wert	Brutto- inlands- produkt	Netto- inlands- produkt
	1	2	3	4	5	6
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	- 0,1	- 0,2	- 0,3	- 0,8	- 2,0	- 2,4
Energiewirtschaft und Bergbau	- 0,4	- 0,4	- 0,3	- 0,8	- 1,6	- 1,6
Verarbeitendes Gewerbe	- 5,1	- 6,7	- 9,2	+ 0,6	+ 0,2	- 0,4
Baugewerbe	± 0	± 0	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,3
Handel	+ 0,9	+ 0,4	- 0,1	- 1,9	- 0,6	- 1,0
Verkehr und Nachrichtenübermittlung ..	+ 0,5	+ 0,1	- 0,2	- 0,2	- 0,6	- 0,4
Kreditinstitute und Versicherungs- unternehmen	+ 0,6	+ 1,0	+ 1,3	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,6
Wohnungsvermietung	+ 0,8	+ 1,5	+ 2,0	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,7
Sonstige Dienstleistungen	+ 1,6	+ 2,7	+ 3,9	+ 0,3	+ 0,7	+ 1,0
Staat	+ 1,0	+ 1,4	+ 2,4	+ 1,0	+ 1,7	+ 2,2
Private Haushalte und Organisationen ohne Erwerbscharakter	± 0	± 0	+ 0,1	± 0	± 0	± 0

Schaubild 5

Veränderung des Anteils der Wirtschaftsbereiche am BPW, BIP und NIP 1969 gegenüber 1960 in Punkten

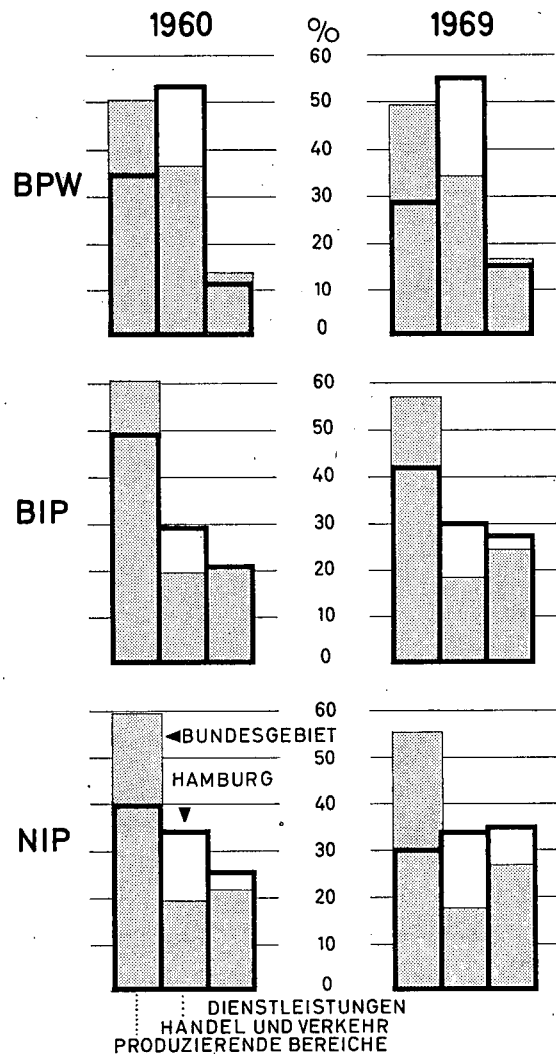


Statistisches Landesamt Hamburg

(h)

Schaubild 6

Der Anteil zusammengefaßter Wirtschaftsbereiche am BPW, BIP und NIP in Hamburg und im Bundesgebiet 1960 und 1969



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

(h)

Tabelle 6

**Der prozentuale Anteil der Bereiche am
Bruttoproduktionswert, Bruttoinlandsprodukt und Nettoinlandsprodukt
in Hamburg und im Bundesgebiet 1960 und 1969**

Wirtschaftsbereiche	Hamburg						Bundesgebiet					
	Brutto- produktions- wert		Brutto- inlands- produkt		Netto- inlands- produkt		Brutto- produktions- wert		Brutto- inlands- produkt		Netto- inlands- produkt	
	1960	1969	1960	1969	1960	1969	1960	1969	1960	1969	1960	1969
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei ..	0,5	0,4	0,9	0,7	1,2	0,9	3,3	2,5	5,7	3,7	6,5	4,1
Energiewirtschaft und Bergbau	1,3	0,9	1,8	1,4	1,6	1,3	3,6	2,8	5,3	3,7	4,9	3,3
Verarbeitendes Gewerbe (ohne Baugewerbe)	30,1	25,0	41,2	34,5	30,3	21,1	38,7	39,3	42,2	42,4	40,2	39,8
Baugewerbe	2,9	2,9	5,6	5,6	6,9	7,2	4,5	4,7	7,0	7,4	7,7	8,0
Handel	44,9	45,8	16,7	17,1	19,5	19,4	32,4	30,5	13,4	12,8	12,9	11,9
Verkehr und Nachrichtenübermittlung ..	9,0	9,5	12,9	13,0	15,0	14,8	3,9	3,7	6,2	5,6	6,3	5,9
Kreditinstitute und Versicherungs- unternehmen	1,5	2,1	2,8	3,8	3,0	4,3	1,3	1,8	2,2	2,8	2,4	3,0
Wohnungsvermietung	1,1	1,9	2,2	3,7	1,3	3,3	1,5	2,4	2,5	3,8	1,2	2,9
Sonstige Dienstleistungen	4,7	6,3	8,4	11,1	10,5	14,4	4,6	4,9	6,7	7,4	7,2	8,2
Staat	3,7	4,7	6,7	8,1	9,5	11,9	5,6	6,6	7,2	8,9	8,7	10,9
Private Haushalte und Organisationen ohne Erwerbscharakter	0,4	0,4	1,0	1,0	1,4	1,5	0,8	0,8	1,6	1,6	2,0	2,0
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Tabelle 7

**Der prozentuale Anteil der zusammengefaßten Bereiche am
Bruttoproduktionswert, Bruttoinlandsprodukt und Nettoinlandsprodukt
in Hamburg und im Bundesgebiet**

hier: Rangstelle der Bereiche nach dem prozentualen Anteil

Regionale Einheit	Begriffe	Jahre	Rangstelle und Anteil der Bereiche					
			1.		2.		3.	
			Bereich	Anteil in %	Bereich	Anteil in %	Bereich	Anteil in %
			1	2	3	4	5	6
1. Hamburg	a) Bruttoproduktionswert ...	1960	H. u. V.	53,9	W. B.	34,8	DL.	11,4
		1969	H. u. V.	55,2	W. B.	29,3	DL.	15,5
	b) Bruttoinlandsprodukt	1960	W. B.	49,4	H. u. V.	29,6	DL.	21,0
		1969	W. B.	42,2	H. u. V.	30,1	DL.	27,6
	c) Nettoinlandsprodukt	1960	W. B.	39,9	H. u. V.	34,5	DL.	25,7
		1969	DL.	35,3	H. u. V.	34,1	W. B.	30,6
2. Bundesgebiet	a) Bruttoproduktionswert ...	1960	W. B.	50,0	H. u. V.	36,3	DL.	13,7
		1969	W. B.	49,3	H. u. V.	34,3	DL.	16,5
	b) Bruttoinlandsprodukt	1960	W. B.	60,1	DL.	20,3	H. u. V.	19,6
		1969	W. B.	57,2	DL.	24,5	H. u. V.	18,4
	c) Nettoinlandsprodukt	1960	W. B.	59,2	DL.	21,5	H. u. V.	19,2
		1969	W. B.	55,2	DL.	27,0	H. u. V.	17,8

Erläuterungen zu den Begriffen in den Spalten 1, 3 und 5:

H. u. V. = Handel und Verkehr
W. B. = Warenproduzierende Bereiche
DL. = Dienstleistungsbereiche

- Im Bundesgebiet zeigen sich Unterschiede in der Rangordnung lediglich in der 2. und 3. Stelle zwischen BPW und BIP. Der Zeitraum 1960/69 hat keine Veränderung in der Rangordnung bewirkt.
- In Hamburg steht, gemessen am BPW, der Handel und Verkehr an 1. Stelle, gemessen am BIP, die Warenproduzierenden Bereiche und, gemessen am NIP, 1960 die Warenproduzierenden Bereiche und 1969 die Dienstleistungen.
- Im Zeitraum 1960 bis 1969 fallen, gemessen am Nettoinlandsprodukt, die Warenproduzierenden

Bereiche vom ersten auf den letzten Platz zurück, sie tauschen ihren Stellenwert mit den Dienstleistungen. Im Gegensatz zum Bundesgebiet ergibt sich für Hamburg im Beitrag zur Wertschöpfung eine echte Strukturveränderung. Gemessen am BIP bleiben in Hamburg die Produzierenden Bereiche vorherrschend, gemessen am BPW, der Bereich Handel und Verkehr.

Erich Böhm

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juli 1972	August 1972	September 1972	September 1971
		1965	1971				
Meteorologische Beobachtungen							
Mittelwerte ¹⁾							
Luftdruck	mm ²⁾	759,7	762	763,5	763,6	764,8	766,8
Lufttemperatur	°C	8,6	10	18,9	17,2	12,3	13,8
Relative Luftfeuchtigkeit	%	79	75	74	73	78	76
Windstärke	Meßzahl ³⁾	3	3	3	3	3	3
Bewölkung	" ⁴⁾	7	6	5	5	5	6
Summenwerte ⁵⁾							
Niederschlagshöhe	mm	981	593	60	60	85	71
Sonnenscheindauer	Std.	1 471	1 501	213	211	137	141
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	90	91	2	1	4	4
Tage mit Niederschlägen	"	256	227	16	18	17	20
Bevölkerung							
1. Bevölkerungsstand (Monatsende) ⁶⁾							
Bezirk Hamburg-Mitte	1 000	287,6	...	...	...	...	247,9
" " Altona	"	264,3	...	...	...	...	258,9
" " Eimsbüttel	"	264,6	...	...	...	...	255,2
" " Hamburg-Nord	"	401,3	...	...	...	...	351,3
" " Wandsbek	"	357,5	...	...	...	...	372,7
" " Bergedorf	"	82,6	...	...	...	...	94,8
" " Harburg	"	199,0	...	...	...	...	205,6
Hamburg insgesamt	"	1 856,9	1 788,9	...	...	...	1 786,4
dav. männlich	"	881,9	827,9	...	...	...	827,1
weiblich	"	995,0	961,0	...	...	...	959,3
dar. Ausländer ⁷⁾	"	59,8	104,4	...	...	115 707	...
2. Natürliche Bevölkerungsbewegung							
Eheschließungen ⁸⁾	Anzahl	1 510	1 081	1 063 r	1 150 p	1 140 p	968 r
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	9,8	7,3	...	...	...	6,6 r
Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	"	2 235	1 470	1 315 r	1 250 p	1 230 p	1 350 r
dar. unehelich	"	143	122	116 r	120 p	105 p	121 r
Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	"	14,4	9,9	...	...	...	9,2 r
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	6,4	8,3	8,9 r	9,5 p	8,5 p	13,8 r
Unehelich Geborene in % der Geborenen	%	6,4	8,3	8,9 r	9,5 p	8,5 p	13,8 r
Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 112	2 158	2 142 r	1 840 p	2 020 p	1 962 r
dar. im ersten Lebensjahr	"	39	33	37 r	26 p	31 p	34 r
Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	"	13,6	14,5	...	...	...	13,4 r
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	17,2	22,6 r	27,6 r	20,8 p	25,2 p	24,2 r
dar. im ersten Lebensjahr je 1000 Lebendgeborene ⁹⁾	"	123	689 r	827 r	590 p	790 p	612 r
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (-)	"	0,8	4,6	...	...	...	4,2 r
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	0,8	4,6	...	...	...	4,2 r
3. Wanderungen							
Zugezogene Personen	Anzahl	6 174	6 796	...	...	...	8 318
über die Landesgrenze Hamburgs	"	6 553	7 109	...	...	...	7 915
Fortgezogene Personen	"	379	313	...	...	...	+ 403
über die Landesgrenze Hamburgs	"	37	113	...	...	...	+ 13
Wanderungsgewinn (+) -verlust (-)	"	342	200	...	...	...	+ 390
dav. männlich	"	...	...	...	...	...	...
weiblich	"	...	...	...	...	...	...
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs (Binnenwanderung)	"	14 729	13 459	...	...	...	14 743
Nach Gebieten							
a) Zugezogene aus	"	...	...	...	...	...	...
Schleswig-Holstein	"	1 542	1 640	...	...	...	1 890
dar. angrenzende Kreise ¹⁰⁾	"	835	1 005	...	...	...	1 112
Niedersachsen	"	1 091	1 045	...	...	...	1 089
dar. angrenzende Kreise ¹¹⁾	"	272	331	...	...	...	339
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	2 008	1 821	...	...	...	1 969
Ausland und Sonstige ¹²⁾	"	1 535	2 290	...	...	...	3 370
b) Fortgezogene nach	"	...	...	...	...	...	...
Schleswig-Holstein	"	2 351	2 665	...	...	...	2 712
dar. angrenzende Kreise ¹⁰⁾	"	1 620	1 964	...	...	...	2 021
Niedersachsen	"	1 268	1 488	...	...	...	1 654
dar. angrenzende Kreise ¹¹⁾	"	525	771	...	...	...	797
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	2 167	1 834	...	...	...	2 060
Ausland und Sonstige ¹²⁾	"	767	1 122	...	...	...	1 489

¹⁾ errechnet auf Grund täglich dreimaliger Beobachtung, - ²⁾ reduziert auf 0° C, Normalschwere und Meeresspiegel, - ³⁾ Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala - ⁴⁾ Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt), - ⁵⁾ an Stelle der Monatsdurchschnitte Jahreswerte, - ⁶⁾ Fortschreibung des Ergebnisses der Volkszählung vom 27. 5. 1970 - ⁷⁾ Nach den Angaben des Einwohner-Zentralamtes, - ⁸⁾ nach dem Ereignisort, - ⁹⁾ unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung in den vorhergehenden 12 Monaten, - ¹⁰⁾ Landkreise Pinneberg, Stormarn, Segeberg und Herzogtum Lauenburg, - ¹¹⁾ Landkreise Harburg und Stade, - ¹²⁾ Hierzu gehören: DDR, Berlin (Ost) und Ostgebiete des Deutschen Reiches (Stand 31. Dezember 1957), z. Z. unter fremder Verwaltung, Ausland und unbekannt.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juli 1972	August 1972	September 1972	September 1971
		1965	1971				
Gesundheitswesen							
1. Krankenhäuser in Hamburg							
a) Öffentliche Krankenhäuser	Anzahl	11 749	11 265	11 303	11 307	11 307	11 302
Bettenbestand ¹⁾ ²⁾		273 169	261 148	256 230	246 967	249 229	252 021
Pflegeetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	81,8	80,8	77,6	75,4	78,5	79,5
b) Gemeinnützige Krankenhäuser	Anzahl	4 573	4 803	4 690	4 690	4 690	4 811
Bettenbestand ¹⁾ ²⁾		123 729	129 072	124 533	120 866	120 874	125 349
Pflegeetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	89,1	88,0	85,3	83,0	85,8	86,7
c) Private Krankenhäuser	Anzahl	745	783	803	803	803	791
Bettenbestand ¹⁾ ²⁾		19 012	19 745	20 573	18 634	19 859	18 725
Pflegeetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	81,8	81,1	84,1	77,1	84,2	78,9
2. Hamburgische Krankenhäuser außerhalb Hamburgs							
a) Öffentliche Krankenhäuser	Anzahl	685	823	820	820	820	820
Bettenbestand ¹⁾ ²⁾		21 274	20 114	20 910	20 985	19 322	21 042
Pflegeetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	81,7	81,5	82,3	82,6	78,5	85,6
b) Tbc-Heilstätten	Anzahl	1 084	761	761	761	761	761
Bettenbestand ¹⁾ ²⁾		25 626	18 239	17 430	16 777	16 783	18 121
Pflegeetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	85,0	88,0	81,1	77,2	79,8	86,4
3. Krankenhäuser für Geistesranke							
a) Öffentliche Krankenhäuser in Hamburg	Anzahl	1 743	1 743	1 743	1 739	1 739	1 743
Bettenbestand ¹⁾		48 245	44 469	44 126	43 346	42 652	43 518
Pflegeetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	91,4	87,3	85,0	84,5	87,4	86,7
b) Gemeinnützige Krankenhäuser in Hamburg	Anzahl	1 275	1 292	1 292	1 292	1 289	1 292
Bettenbestand ¹⁾		38 084	38 502	39 202	39 134	37 879	38 068
Pflegeetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	98,2	98,0	97,9	97,7	97,8	98,2
c) Krankenhäuser außerhalb Hamburgs	Anzahl	1 476	1 397	1 422	1 422	1 422	1 397
Bettenbestand ¹⁾		43 630	42 171	42 276	42 449	42 086	42 616
Pflegeetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	97,1	98,1	95,0	95,4	97,7	100,0
Kulturpflege							
1. Rundfunk und Fernsehen ⁴⁾							
Tonrundfunkteilnehmer ¹⁾	1 000	667,8	685,7	688,4	687,1	688,6	685,0
Fernsehrundfunkteilnehmer ¹⁾	"	455,8	614,6	624,9	623,8	625,8	615,1
2. Öffentliche Bücherhallen (einschl. Musikbücherei)							
Ausgeliehene Bände	Anzahl	348 686	441 521	438 171	433 843	495 513	444 626
Ausgeliehene Noten	"	3 241	4 578	5 458	4 968	5 573	5 117
3. Wissenschaftliche Büchereien ⁴⁾							
Ausgeliehene Bände	Anzahl	26 113	35 979	34 024	33 907	34 281	32 820
Benutzer der Lesesäle	"	10 485	12 860	12 268	12 067	12 290	10 284
4. Besucher der Museen und Schausammlungen							
Anzahl		43 961	59 028	62 487	62 746	51 596	55 672
Öffentliche Sozialleistungen							
Soziale Krankenversicherung ⁴⁾							
Mitglieder	1 000	677,8	693,6	688,7	686,7	685,0	693,4
dav. Pflichtmitglieder	"	431,4	410,3	406,6	404,8	403,3	409,8
Freiwillige Mitglieder	"	70,9	50,4	48,3	48,3	48,3	50,1
Rentner	"	175,5	232,9	233,8	233,6	234,2	233,5
Krankenstand der Pflichtmitglieder	"	26,7	21,8	22,3	20,2	21,3	19,9
dav. männlich	"	17,9	14,9	15,4	14,1	14,8	13,8
weiblich	"	8,8	6,9	6,9	6,1	6,5	6,1

¹⁾ am Monatsende. — ²⁾ ohne Säuglingsbetten. — ³⁾ ohne gesperrte Betten. — ⁴⁾ ab Januar 1971 nur noch gebührenpflichtige Teilnehmer. — ⁵⁾ Staats- und Universitäts-Bibliothek, Commerzbibliothek und HWWA - Institut für Wirtschaftsforschung - Hamburg (HWWA ohne Ausleihe). — ⁶⁾ nur Ortskrankenkasse, Betriebskrankenkassen, Innungskrankenkasse.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juli 1972	August 1972	September 1972	September 1971
		1965	1971				
Erwerbstätigkeit							
1. Arbeitslose							
* Arbeitslose	Anzahl	3 410	3 290	3 808	3 894	3 977	2 891
dav. männlich	"	2 318	1 789	2 157	2 138	2 196	1 612
weiblich	"	1 092	1 501	1 651	1 756	1 781	1 279
nach ausgewählten Berufsgruppen							
Bauberufe	"	95	42	32	27	27	22
Metallerzeuger und -bearbeiter	"	51	34	31	30	34	16
Schlosser, Mechaniker u. zugeordnete Berufe	"	95	69	67	71	78	41
Elektriker	"	24	20	22	19	19	19
Chemiearbeiter, Kunststoffverarbeiter	"	55	36	42	46	48	43
Tischler, Modelbauer	"	24	12	14	11	12	8
Drucker	"	44	40	27	29	34	25
Lederhersteller, Leder- u. Fellverarbeiter	"	7	18	9	11	14	17
Ernährungsberufe	"	75	88	59	77	82	88
Warenprüfer, Versandfertigtmacher	"	132	127	119	132	52	117
Ingenieure, Chemiker, Physiker, Mathematiker	"	81	84	109	132	119	72
Warenkaufleute	"	368	317	362	417	386	262
Verkehrsberufe	"	313	189	218	218	240	203
Organisations-, Verwaltungs- u. Büroberufe	"	849	617	886	860	951	518
Künstler und zugeordnete Berufe	"	177	216	308	305	244	221
2. Offene Stellen und Vermittlungen							
Offene Stellen	Anzahl	25 827	25 299	20 404	19 346	19 421	25 762
dav. männlich	"	13 014	13 727	10 316	9 987	10 368	13 936
weiblich	"	12 813	11 572	10 088	9 359	9 053	11 826
Stellenvermittlung in Beschäftigung über 7 Tage ¹⁾	"	5 841	6 402	6 377	5 882	5 572	6 641
dav. männlich	"	4 134	4 641	4 528	4 134	3 893	4 703
weiblich	"	1 707	1 761	1 849	1 748	1 679	1 938
Stellenvermittlung in Beschäftigung bis zu 7 Tagen	"	10 527	5 705	5 729	6 629	5 740	4 965
dav. männlich	"	9 955	4 676	4 854	5 516	4 846	3 902
weiblich	"	572	1 029	875	1 113	894	1 063
Arbeitsuchende am Monatsende ²⁾	"	8 299	9 098	10 638	10 423	10 788	8 879
dav. männlich	"	5 512	4 338	5 392	5 355	5 512	4 308
weiblich	"	2 787	4 760	5 246	5 068	5 276	4 571
3. Beschäftigte nichtdeutsche Arbeitnehmer							
männlich	"	16 703	43 490	.	.	45 509	46 284
weiblich	"	5 157	17 014	.	.	18 370	19 644
Landwirtschaft und Fischerei							
1. Milcherzeugung							
* Kuhmilcherzeugung	t	2 104	1 598	1 551	1 312	1 066	1 026
dar. an Molkereien geliefert	%	86,0	92,7	94,0	94,0	93,0	93,0
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	11,5	11,2	11,4	9,7	8,1	7,7
2. Trinkmilchabsatz durch Molkereien							
Vollmilch	t	10 011	11 626	12 015	10 509	10 261	11 171
dav. lose	"	3 528	2 282	2 084	1 692	1 819	2 190
in Flaschen	"		805				722
in verlorenen Packungen	"		8 123	9 169	8 246	7 971	7 944
mit abweich. Fettgehalt (H-Milch)	"	6 482	68	190	152	139	74
Ultra-hocherhitzte Milch	"		329	572	419	332	241
Entrahmte Milch und Buttermilch	"	362	579	946	613	375	439
3. Zufuhr an Lebendvieh zum Viehmarkt (Inlandtiere)							
Rinder	1 000 St.	7,8	9,9	5,5	7,6	6,6	12,5
Kälber	"	2,8	1,9	1,7	1,2	1,0	1,8
Schweine	"	47,0	41,1	34,9	33,0	33,1	39,7
Schafe	"	2,7	1,0	0,7	0,8	1,0	1,6
4. Schlachtungen von Inlandtieren							
* Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	6,4	9,0	5,0	6,5	5,9	11,6
* Kälber	"	2,5	1,8	2,0	1,0	0,8	1,7
* Schweine ³⁾	"	49,6	41,8	35,0	34,2	33,9	40,8
* Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen ⁴⁾	"	6 229	6 460	4 648	5 139	5 048	7 105
dar. Rinder (ohne Kälber)	"	1 595	2 277	1 242	1 678	1 568	2 877
Kälber	t	187	160	147	104	82	159
Schweine	"	4 318	3 979	3 236	3 323	3 369	4 004

¹⁾ durch das Arbeitsamt vermittelte Arbeitskräfte. — ²⁾ Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. — ³⁾ gewerbliche und Hausschlachtungen. — ⁴⁾ einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Inneren.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juli 1972	August 1972	September 1972	September 1971
		1965	1971				
Industrie, Handwerk und öffentliche Energieversorgung							
1. Industrie ¹⁾							
Zahl der berichtenden Betriebe (technische Einheiten)	Anzahl	1 704	1 452	1 413	1 411	1 410	1 440
* Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	219	205	198	198	197	204
dar. Arbeiter ²⁾	"	152	130	123	123	122	129
* Geleistete Arbeiterstunden ³⁾	"	24 859	20 438	17 384	17 008	18 546	20 267
* Löhne (Bruttosumme)	Mio DM	119	178	185	190	182	176
* Gehälter (Bruttosumme)	"	75	139	149	150	153	133
* Kohleverbrauch	1 000 t SKE ⁴⁾	14	7	4	4	4	6
* Gasverbrauch ohne Erdgas	1 000 cbm	6 418	3 577	2 028	2 157	2 090	2 491
* Erdgasverbrauch (Ho = 4 300 kcal/cbm) ⁵⁾	1 000 cbm	-	24 621	48 153	47 902	45 273	19 237
* Heizölverbrauch	1 000 t	69	62	42	48	59	59
* Stromverbrauch	Mio kWh	112	149	155	162	168	151
* Stromerzeugung (gesamte Industrielle Erzeugung)	"	16	-	-	-	-	-
* Umsatz ⁶⁾	Mio DM	1 304	1 656	1 646	1 581	1 808	1 762
dar. Auslandsumsatz ⁷⁾	"	155	224	210	200	331	208
Index der Industriellen Nettoproduktion (arbeitsstägig)							
Industrie (einschl. Bau- und Energiewirtschaft)	1962 = 100	109,1	125,3	111,0	107,1	117,6	121,9
Verarbeitende Industrie	"	109,0	123,7	110,8	106,6	115,3	120,2
Grundstoff- u. Produktionsgüterindustrie	"	108,9	134,1	118,3	125,3	132,2	129,2
Investitionsgüterindustrie	"	110,0	133,1	108,6	102,3	121,2	127,4
Verbrauchsgüterindustrie	"	111,3	110,3	97,9	95,2	108,3	108,3
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	"	107,3	107,1	108,6	91,8	91,5	106,9
Bauindustrie	"	103,7	126,9	125,8	116,4	142,5	135,2
Umsatz ⁸⁾ nach Industriegruppen insgesamt							
dar. Mineralölverarbeitung	Mio DM	215	263	262	277	267	267
Chemische Industrie	"	101	157	143	144	169	163
Elektroindustrie	"	143	205	174	208	231	253
Maschinenbau	"	83	136	135	129	131	122
2. Öffentliche Energieversorgung							
Wasserförderung	Mio cbm	11	13	14	13	13	13
* Stromerzeugung (brutto)	Mio kWh	451	603	409	438	522	543
* Gaserzeugung (brutto)	Mio cbm	59	64	33	40	47	49
Vj.-Durchschnitt ⁹⁾				4. Vj. 1971	1. Vj. 1972	2. Vj.	2. Vj.
3. Handwerk (Meßziffern) ¹⁾							
		1965	1971	4. Vj. 1971	1. Vj. 1972	2. Vj.	2. Vj.
* Beschäftigte (Ende des Vj.)	Sept. 1962 = 100	-	-	-	-	-	-
* Umsatz	Vj.-Ø 1962 = 100	96,5	85,3	85,2	82,6	82,8	85,3
dar. Handwerksumsatz	Vj.-Ø 1962 = 100	238,8	171,5	212,9	154,6	174,9	163,2
	"	218,5	169,7	216,3	144,9	171,1	159,4
Bauwirtschaft und Wohnungswesen							
1. Bauhauptgewerbe ¹⁾							
		1965	1971	Juli 1972	August 1972	September 1972	September 1971
* Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	Anzahl	49 151	45 251	44 185	44 568	44 369	46 499
dar. Inhaber	"	1 365	1 240	1 250	1 227	1 210	1 306
Angestellte	"	4 684	5 723	5 782	5 857	5 890	5 906
Arbeiter ¹⁰⁾	"	43 102	38 288	37 153	37 484	37 269	39 287
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	6 828	6 235	5 893	6 006	6 649	7 172
dav. für Wohnungsbauten	"	2 216	1 792	1 933	1 839	2 286	2 165
gewerbl. und Industr. Bauten	"	1 673	1 768	1 988	2 109	2 302	2 151
öffentliche und Verkehrsbauten	"	2 939	2 675	1 972	2 058	2 061	2 856
* Löhne (Bruttosumme) ¹¹⁾	Mio DM	46,3	69,7	78,3	81,5	82,9	79,3
* Gehälter (Bruttosumme) ¹¹⁾	"	5,9	11,8	14,2	14,5	13,5	12,4
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	"	126,2	212,3	246,9	261,9	213,5	231,4
dav. im Wohnungsbau	"	42,2	51,9	100,2	82,9	58,8	51,1
gewerbl. und Industr. Bau	"	31,0	70,8	81,5	63,3	77,8	95,3
öffentlichen und Verkehrsbau	"	53,0	89,6	65,2	115,7	76,9	85,0
2. Baugenehmigungen							
Wohnbauten							
* Wohngebäude (nur Neu- u. Wiederaufbau)	Anzahl	269	170	163	115	163	152
dar. Ein- und Zweifamilienhäuser	"	-	92	97	61	80	84
* Umbauter Raum	1 000 cbm	440	426	398	262	322	395
* Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	53,0	69,8	74,3	51,8	63,7	66,9
* Wohnfläche	1 000 qm	95	88	84	53	67	82
Nichtwohnbauten							
* Nichtwohnggebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	94	76	55	74	82	68
* Umbauter Raum	1 000 cbm	359	640	485	813	950	339
* Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	34,5	65,7	71,9	80,1	191,5	29,9
* Nutzfläche	1 000 qm	73	96	94	118	170	55
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 388	1 242	1 185	668	948	1 146

¹⁾ Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. — ²⁾ einschließlich gewerblicher Lehrlinge. — ³⁾ einschließlich Lehrlingsstunden. — ⁴⁾ eine t Steinkohleneinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle, -koks oder -briketts = 1,5 t Braunkohlenbriketts; = 3 t Rohbraunkohle. — ⁵⁾ bis Dezember 1969 Effektivmengen, d. h. ohne Umrechnung; ab Januar 1970 umgerechnet auf Ho = 4 300 kcal/cbm. — ⁶⁾ einschließlich Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren, ab Januar 1968 ohne Umsatzsteuer; mit den entsprechenden Angaben im Zahlenspiegel bis einschließlich August 1969 nicht vergleichbar. — ⁷⁾ bei Beschäftigten: Jahresdurchschnitt, errechnet aus den Werten jeweils am Ende eines Vierteljahres. — ⁸⁾ ohne handwerkliche Nebenbetriebe. — ⁹⁾ nach den Ergebnissen der Totalerhebung hochgerechnet. — ¹⁰⁾ einschließlich Umschüler und Lehrlinge. — ¹¹⁾ ab Januar 1969 einschließlich Arbeitgeberzulagen gemäß Vermögensbildungstarifverträgen.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juli 1972	August 1972	September 1972	September 1971
		1965	1971				
Noch: Bauwirtschaft und Wohnungswesen							
3. Baubeginne							
Wohnbauten							
Wohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	261	174	159	111	191	148
Umbauter Raum	1 000 cbm	388	445	376	232	414	351
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	45,4	68,8	66,5	41,9	79,8	54,9
Nichtwohnbauten							
Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	82	70	55	65	81	72
Umbauter Raum	1 000 cbm	340	564	492	1 135	845	373
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	31,7	55,4	107,5	82,8	188,8	42,1
Wohnungen							
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 140	1 299	1 061	634	1 198	1 074
4. Baufertigstellungen							
Wohnbauten							
Wohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	318	191	109	86	165	101
dar. Ein- und Zweifamilienhäuser	"	197	117	71	37	66	74
Umbauter Raum	1 000 cbm	458	382	198	206	415	161
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	53,0	52,7	31,4	29,8	65,3	23,4
Wohnfläche	1 000 qm	96	78	40	44	89	34
Nichtwohnbauten							
Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	86	77	45	22	65	84
Umbauter Raum	1 000 cbm	338	561	219	139	330	737
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	31,9	50,5	24,5	14,9	38,9	40,6
Nutzfläche	1 000 qm	69	92	47	30	70	124
Wohnungen							
Wohnungen insges. *) (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 438	1 139	523	621	1 261	529
dar. mit öffentl. Mitteln gefördert	"	968	547	256	277	770	109
5. Bauüberhang (am Ende des Berichtszeitraumes *)							
Im Bau befindliche Wohnungen	Anzahl	17 698	15 358	19 600	19 600	19 600	17 500
Genehmigte, aber noch nicht begonnene Wohnungen	"	7 136	3 804	4 100	4 100	3 900	5 800
6. Bestand an Wohngebäuden und Wohnungen *)							
Bestand an Wohngebäuden	1 000	172	185	186	186	186	184
Wohnungen	"	638	711	714	715	716	704
Wohnräume über 6 qm (einschl. Küchen)	"	2 322	2 655	2 668	2 670	2 674	2 628
Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr							
1. Umsatz-Meßzahlen des Einzelhandels							
Einzelhandel	1962 = 100	119	189	180	177	197	188
dar. Warenhäuser	"	130	270	283	267	267	247
Facheinzelhandel	"	120	158	155	145	160	149
2. Umsatz-Meßzahlen des Groß- und Außenhandels *)							
Groß- und Außenhandel	1962 = 100	.	168	.	.	.	171
dav. Unternehmen des Außenhandels	"	.	169	.	.	.	165
Unternehmen des Binnengroßhandels	"	.	164	.	.	.	182
3. Handel mit Berlin (West) *)							
Bezüge Hamburgs	1 000 DM	111 990	161 713	.	.	.	181 000
Lieferungen Hamburgs	"	140 188	211 030	.	.	.	201 767
4. * Die Ausfuhr des Landes Hamburg *) *)							
Mio DM.		212	307	253	301	283	306
dav. Waren der							
Ernährungswirtschaft	"	17	33	22	30	32	33
Gewerblichen Wirtschaft	"	195	274	231	271	251	273
dav. Rohstoffe							
Halbwaren	"	2	3	2	2	2	7
Fertigwaren	"	50	64	55	57	59	56
dav. Vorerzeugnisse							
Enderzeugnisse	"	143	207	174	212	190	210
Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchs-							
ländern	"	9	19	17	19	20	18
Europa	"	134	188	157	193	170	192
dar. EWG-Länder	"	152	220	183	211	203	219
EFTA-Länder	"	65	90	82	87	89	87
	"	67	86	73	81	85	102

*) ab Januar 1968 ohne Wohnungen, die durch Erweiterungsmaßnahmen o. ä. in der Raumzahl verändert sind. — *) An Stelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand vom 31. 12. angegeben. — *) Fortschreibung der bei der Gebäudezählung 1961 bzw. 1968 ermittelten Gebäude und Wohnungen (Begriffserläuterungen siehe März-Heft 1963, S. 58/59). An Stelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand vom 31. 12. angegeben. — *) Werte ohne jeweilige Umsatzsteuer. — *) Ab Januar 1972 können Angaben für den Handel mit Berlin (West) nicht mehr geliefert werden. — *) Quelle: Statistisches Bundesamt. — *) Nachgewiesen werden die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt wirtschaftlich sinnvoll so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juli 1972	August 1972	September 1972	September 1971
		1965	1971				
Noch: Handel, Gastgewerbe u. Fremdenverkehr							
5. Umsatz-Meßzahlen des Gastgewerbes							
* Gastgewerbe	1962 = 100	111	.	.	.	.	.
dav. Beherbergungsgewerbe	"	125	.	.	.	.	.
Gaststättengewerbe	"	108	.	.	.	.	.
6. Fremdenverkehr ¹⁾							
* Fremdenmeldungen	1 000	120	118	142	141	...	...
dar. von Auslandsgästen	"	42	41	61	57	...	...
* Fremdenübernachtungen	"	232	234	258	257	...	...
dar. von Auslandsgästen	"	90	79	106	103	...	...
Verkehr							
1. Seeschifffahrt							
Schiffsverkehr über See	Anzahl	1 638	1 552	1 631 r	1 680	1 650 p	1 684
Angekommene Schiffe	"	1 739	1 601	1 653 r	1 785 r	1 734 p	1 689
Abgegangene Schiffe	"	"	"	"	"	"	"
Güterverkehr über See	1 000 t	2 942	3 440 r	3 464 r	3 435 r	3 753 p	3 596
dav. Empfang	"	2 229	2 684 r	2 661 r	2 564 r	2 778 p	2 752
dav. Massengut	"	1 634	2 110 r	1 999 r	1 901 r	2 178 p	2 143
dar. Mineralöle	"	968	1 193 r	1 254 r	1 264 r	1 380 p	1 250
Kohle	"	192	59 r	157 r	101 r	152 p	191
Getreide	"	180	343 r	101 r	159 r	56 p	130
Sack- und Stückgut	"	595	574 r	662 r	663 r	600 p	609
Versand	"	713	756	803 r	871 r	975 p	844
dav. Massengut	"	292	310 r	330 r	382 r	424 p	380
Sack- und Stückgut	"	421	446 r	473 r	489 r	551 p	464
2. Binnenschifffahrt							
* Gütereingang	1 000 t	340	402	398 r	487	412	455
* Gütersend	"	309	480	314 r	373	363	319
3. Luftverkehr (gewerblicher Verkehr) ²⁾							
Gelandete Flugzeuge	Anzahl	2 041	2 960 r	3 654 p	3 837 p	3 371 p	3 332
Gestartete Flugzeuge	"	2 047	2 953 r	3 655 p	3 838	3 370 p	3 300
Angekommene Fluggäste	1 000	70,5	138,3 r	158,1 p	184,1 p	167,6 p	172,2
Abgereiste Fluggäste	"	71,0	138,0 r	171,0 p	168,6 p	175,1 p	172,0
Angekommene Fracht	t	578	1 122 r	1 066 p	1 203 p	1 269 p	1 256
Abgegangene Fracht	"	587	1 207 r	898 p	1 085 p	1 011 p	1 369
Angekommene Post	"	185	278 r	351 p	367 p	383 p	278
Abgegangene Post	"	229	351 r	354 p	392 p	384 p	316
4. Personenbeförderung im Stadtverkehr ³⁾ (Ausgewählte Verkehrsmittel)							
Beförderte Personen							
Stadtbahn (S-Bahn)	1 000	9 505	11 546	10 490	10 140	10 705	10 813
Hoch- u. U-Bahn	"	13 705	15 823	14 390	14 256	14 657	14 679
Straßenbahn	"	9 436	4 696	3 882	3 686	4 011	4 273
Kraftomnibusse der HHA	"	9 695	13 360	13 104	12 745	13 344	12 459
Kraftomnibusse der VHH	"	1 873	2 451	2 330	2 186	2 471	2 278
Private Kraftomnibusse	"	301	275	316	350	...	371
5. Kraftfahrzeuge							
a) Bestand an Kraftfahrzeugen mit Fahrberechtigung ⁴⁾ ⁵⁾ (im Verkehr befindlich)							
dar. Personenkraftwagen ⁴⁾ ⁵⁾	1 000	352,2	479,2	501,2	477,1	478,4	479,3
Lastkraftwagen	"	310,8	432,5	451,1	429,8	430,9	432,7
b) Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge							
dar. Personenkraftwagen ⁴⁾	Anzahl	5 071	6 263	5 708	4 314	...	5 467
Lastkraftwagen	"	4 632	5 673	5 236	3 964	...	4 997
Lastkraftwagen	"	362	477	353 r	239	...	398
6. Straßenverkehrsunfälle							
* Unfälle mit Personenschaden ⁴⁾	Anzahl	859	1 058	1 096	995	1 057	1 109
* Getötete Personen	"	26	27	17	22	27	22
* Verletzte Personen	"	1 106	1 405	1 506	1 395	1 444	1 491

¹⁾ ohne Heime, Jugendherbergen, Massen- und Privatquartiere. — ²⁾ ohne Transit. — ³⁾ Ab Januar 1968 wird der Gelegenheitsverkehr insgesamt einbezogen, der Linienverkehr soweit er im Bereich des Hamburger Verkehrsverbundes erbracht wurde. — ⁴⁾ Stand: Ende des jeweiligen Berichtsjahres bzw. -monats; ohne Bundesbahn und Bundespost. — ⁵⁾ einschließlich Kombinationskraftwagen. — ⁶⁾ teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden. — ⁷⁾ Berichtigtes Ergebnis ab August 1972.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juli 1972	August 1972	September 1972	September 1971
		1965	1971				
Geld und Kredit							
1. Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank)							
Kredite und Einlagen ¹⁾ (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)							
• Kredite an Nichtbanken	Mio DM	.	28 143,1	31 761,3	31 991,2	32 484,5	28 760,6
• dav. Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschl.)	"	.	8 705,1	9 832,7	9 765,5	10 031,6	8 834,8
• dar. an Unternehmen und Privatpersonen	"	.	8 604,6	9 694,5	9 631,0	9 860,2	8 707,1
• Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren) ²⁾	"	.	4 452,7	4 873,1	5 018,6	5 052,8	4 690,4
• dar. an Unternehmen und Privatpersonen	"	.	4 008,9	4 478,3	4 580,1	4 592,6	4 247,3
• Langfristige Kredite ³⁾ (von 4 Jahren und darüber)	"	.	14 985,3	17 055,5	17 207,1	17 400,1	15 235,4
• dar. an Unternehmen und Privatpersonen	"	.	13 248,9	15 155,9	15 291,9	15 485,5	13 491,6
• dar. Durchlaufende Kredite	"	.	637,5	678,8	682,7	681,1	615,6
• Einlagen und aufgenommene Kredite von Nichtbanken	"	.	18 559,3	21 518,4	21 459,4	21 443,2	18 625,0
• dav. Sicht- und Termingelder	"	.	10 451,2	12 393,4	12 277,3	12 224,6	10 478,7
• dar. von Unternehmen und Privatpersonen	"	.	.	9 044,5	10 961,8	10 791,9	9 043,2
• Spareinlagen	"	.	4 069,9	8 108,1	9 125,0	9 182,1	8 146,3
• dar. bei Sparkassen	"	.	2 792,9	5 399,0	5 965,7	5 985,8	5 405,9
• Gutschriften auf Sparkonten (ohne Zinsen)	"	.	244,3	472,2	649,2	515,2	450,6
• Lastschriften auf Sparkonten	"	.	203,9	430,6	607,8	459,9	397,2 r
• Zinsgutschriften	"	.	12,9	35,8	4,8	1,8	1,6
2. Konkurse und Vergleichsverfahren	Anzahl	17	22	16	17	21	22
3. Wechselproteste	Anzahl	1 044	815	714	661	604	860
• Betrag	1 000 DM	1 314	2 329	2 736	1 914	1 446	2 216
4. Mahn- und Offenbarungsgeldverfahren / eidesstattliche Versicherungen ⁴⁾	Anzahl	20 563	24 410	21 439	24 626	24 510	27 078
• Anträge auf Erlaß eines Zahlungsbefehls Anträge auf Abnahme des Offenbarungsgeldes / der eidesstattlichen Versicherung Haftbefehle zur Erzwingung des Offenbarungsgeldes / der eidesstattlichen Versicherung	"	3 058	3 240	3 176	3 359	3 171	3 207
• Geleistete Offenbarungsgelder / eidesstattliche Versicherungen	"	1 198	1 529	1 100	1 805	1 382	1 455
• Geleistete Offenbarungsgelder / eidesstattliche Versicherungen	"	353	455	407	430	429	450
5. Kapitalgesellschaften mit Hauptsitz Hamburg ⁴⁾	Anzahl	162	149	154	153	154	150
• Aktiengesellschaften	Mio DM	3 975	5 144	5 542	5 628	5 641	5 164
• Grundkapital	Anzahl	5 306	5 306	5 660	5 667	5 690	5 354
• Gesellschaften m.b.H.	Mio DM	2 962	4 866	5 086	5 019	5 029	4 946
• Stammkapital	Mio DM	2 962	4 866	5 086	5 019	5 029	4 946
Steuern							
1.* Gemeinschaftssteuern	1 000 DM	.	624 117	572 427	624 420	946 780	781 811
• dav. Steuern vom Einkommen	"	.	200 385	352 023	269 382	382 346	625 068
• dav. Lohnsteuer	"	.	89 007	221 422	288 818	279 599	230 047
• Veranlagte Einkommensteuer	"	.	64 393	78 512	53 801	30 636	209 762
• Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	"	.	10 279	12 091	9 953	25 886	3 894
• Körperschaftsteuer	"	.	36 706	39 999	1 190	16 830	109 822
• Steuern vom Umsatz	"	.	272 094	303 044	242 073	321 713	258 050
• dav. Umsatzsteuer	"	.	82 827	152 620	187 978	171 538	184 897
• Einfuhrumsatzsteuer	"	.	.	119 474	115 066	70 535	136 815
2.* Bundessteuern	1 000 DM	523 065	628 888	736 327	735 560	716 233	647 446
• dar. Zölle	"	.	45 078	56 144	49 568	50 275	55 489
• Verbrauchsteuern	"	.	358 150	551 800	665 565	660 113	629 201
• dar. Mineralölsteuer	"	.	281 342	458 107	564 209	566 554	530 415
3.* Landessteuern	1 000 DM	35 517	40 675	28 343	69 350	24 905	23 617
• dar. Vermögensteuer	"	.	11 355	17 424	1 156	42 740	4 051
• Kraftfahrzeugsteuer	"	.	7 992	10 870	11 855	11 932	10 212
• Biersteuer	"	.	2 430	3 046	3 705	3 758	3 665
4.* Gemeindesteuern	1 000 DM	46 355	68 987	55 880	177 086	18 864	15 742
• dar. Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital	"	.	34 764	51 289	10 596	152 550	16 319
• Grundsteuer A	"	.	73	72	21	127	25
• Grundsteuer B	"	.	5 134	7 321	10 831	18 670	1 583
5.* Einnahmen des Bundes	1 000 DM	601 215	984 879	1 049 754	1 094 613	1 203 625	1 059 991
6.* Einnahmen des Landes (ohne Einnahmen aus Gemeindesteuern)	1 000 DM	157 752	213 828	169 375	285 917	313 646	265 455
• dar. Anteil an den Steuern vom Einkommen ⁵⁾	"	.	122 235	135 006	53 583	167 133	278 279
• Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	.	.	27 638	87 449	16 568	10 463
• Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	.	.	10 509	.	32 868	.
• Außerdem:	"	.	.	.	.	.	.
• Einnahmen aus Gemeindesteuern	"	.	46 355	47 969	55 880	111 351	18 884
• Gemeindeanteil an der Lohn- und Einkommensteuer ⁶⁾	"	.	.	36 312	18 780	44 671	68 510
• Einnahmen des Landes insgesamt	"	.	298 110	298 110	244 035	441 939	341 139

Abweichungen in den Summen durch Runden der Einzelangaben.

¹⁾ ohne Landeszentralbank, Postsparkassen, Postscheckämter sowie ländliche Kreditgenossenschaften, deren Bilanzsumme am 31. 12. 1967 unter 5 Mio DM lag; einschließlich aller im Bereich der Landeszentralbank gelegenen Niederlassungen auswärtiger Kreditinstitute. Infolge Umgestaltung mit Angaben bis 1968 nicht voll vergleichbar. — ²⁾ einschließlich durchlaufender Kredite. — ³⁾ Ab 1. Juli 1970 ist an Stelle des Offenbarungsgeldes die eidesstattliche Versicherung getreten. — ⁴⁾ ohne RM-Gesellschaften. — ⁵⁾ nach Zerlegung. — ⁶⁾ Nach Abzug der Erstattungen an nicht veranlagten Steuern vom Ertrag.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Februar 1972	Mai 1972	August 1972	August 1971
		1965	1971				
Preisindizes für Bauwerke							
Bauleistungen am Gebäude (reine Baukosten)							
Wohngebäude	1962 = 100	113,1	166,8	176,7	182,7	185,3	169,6
Einfamiliengebäude	"	113,3	166,5	176,9	182,9	185,6	169,3
Mehrfamiliengebäude	"	113,0	167,0	176,5	182,4	185,1	170,0
Gemischt genutzte Gebäude	"	112,8	167,0	176,4	182,2	184,5	169,9
Bürogebäude	"	112,2	166,1	174,3	180,4	182,3	168,8
Gewerbliche Betriebsgebäude	"	112,4	169,6	175,8	180,4	182,6	172,8
Löhne und Gehälter ¹⁾							
1. Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau							
Bruttowochenverdienste							
männliche Arbeiter	DM	232	363	373	373	388	356
weibliche Arbeiter	"	140	221	229	236	241	210
Bruttostundenverdienste							
männliche Arbeiter	"	5,10	8,08	8,27	8,52	8,72	7,95
weibliche Arbeiter	"	3,32	5,44	5,57	5,75	5,87	5,30
Bezahlte Wochenarbeitszeit							
männliche Arbeiter	Std.	45,5	44,9	45,2	43,8	44,5	44,8
weibliche Arbeiter	"	42,2	40,3	41,1	41,0	41,1	39,6
Geleistete Wochenarbeitszeit							
männliche Arbeiter	"	41,4	39,5	41,7	40,3	39,8	39,3
weibliche Arbeiter	"	37,2	35,0	38,4	37,8	36,7	34,4
2. Angestellte, Bruttomonatsverdienste							
In Industrie und Hoch- und Tiefbau							
Kaufmännische Angestellte							
männlich	DM	1 098	1 726	1 763	1 848	1 875	1 696
weiblich	"	747	1 244	1 278	1 330	1 353	1 212
Technische Angestellte							
männlich	"	1 182	1 861	1 892	1 974	1 998	1 830
weiblich	"	748	1 252	1 280	1 322	1 343	1 218
In Handel, Kredit und Versicherungen							
Kaufmännische Angestellte							
männlich	"	1 043	1 636	1 675	1 716	1 743	1 606
weiblich	"	668	1 143	1 172	1 201	1 230	1 119
In Industrie und Handel ²⁾ zusammen							
Kaufmännische Angestellte							
männlich	"	1 058	1 659	1 697	1 748	1 776	1 629
weiblich	"	668	1 169	1 199	1 234	1 261	1 143
Technische Angestellte							
männlich	"	1 176	1 859	1 891	1 970	1 989	1 829
weiblich	"	838	1 403	1 434	1 477	1 463	1 374
Öffentliche Ordnung und Sicherheit							
1. Feuerlösch- und Rettungsdienst							
Feueralarme	Anzahl	288	480	395	363	...	334
dav. falsche Alarme und Unfugmeldungen	"	67	113	94	91	...	88
bekämpfte Brände	"	221	367	301	272	...	246
dav. Großbrände	"	9	13	10	10	...	7
Mittelbrände	"	28	41	34	24	...	26
Kleinbrände	"	98	169	119	106	...	108
Entstehungsbrände	"	80	133	136	131	...	102
Schornsteinbrände	"	6	11	2	1	...	3
Hilfeleistungen aller Art	"	-	767	975	835	...	694
Rettungswageneinsätze	"	-	11 033	12 126	11 646	...	10 936
dar. Straßen- und Verkehrsunfälle	"	-	1 663	1 934	1 747	...	1 759
Betriebsunfälle	"	1 156	467	485	447	...	475
Krankenbeförderungen	"	544	3 800	2 770	2 843	...	3 618
Gesamtzahl der Alarmierungen	"	-	12 280	13 496	12 844	...	11 964
Außerdem:	"	-	-	-	-	...	-
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehr	"	-	97	94	82	...	80
2. Feststellungen der Polizei							
Straftaten insgesamt	Anzahl	8 102	11 105	11 989	11 296	10 411	11 507
dar. Mord und Totschlag einschl. Versuche	"	4	7	4	5	5	11
Sittlichkeitsdelikte	"	214	222	236	179	242	240
Körperverletzung ³⁾	"	91	130	148	147	110	137
Raub, räuberische Erpressung	"	41	86	136	115	81	93
Diebstahl ohne erschwerende Umstände	"	3 413	3 940	3 827	3 690	3 362	4 004
Diebstahl unter erschwerenden Umständen	"	1 822	3 492	3 979	3 710	3 524	3 839
Diebstähle zusammen	"	5 235	7 432	7 806	7 400	6 886	7 843
dar. Kraftwagen- und -gebrauchs-	"	-	-	-	-	-	-
diebstahl	"	180	286	284	293	263	325
Unterschlagung	"	203	160	135	136	111	148
Begünstigung und Hehlerel	"	85	80	80	59	49	121
Betrug und Untreue	"	722	1 019	1 414	1 321	1 331	1 000
Brandstiftung	"	33	39	37	23	29	31
Außerdem:	"	-	-	-	-	-	-
Verkehrsvergehen ⁴⁾	"	778	1 384	1 607	1 402	1 459	1 458
Verkehrsordnungswidrigkeiten ⁵⁾	"	8 929	21 580	26 481	24 144	23 111	23 268
Andere Ordnungswidrigkeiten	"	423	422	507	490	304	401
Verwarnungen mit Verwarnungsgeld ⁶⁾	"	31 317	26 760	29 058	28 989	30 166	26 290

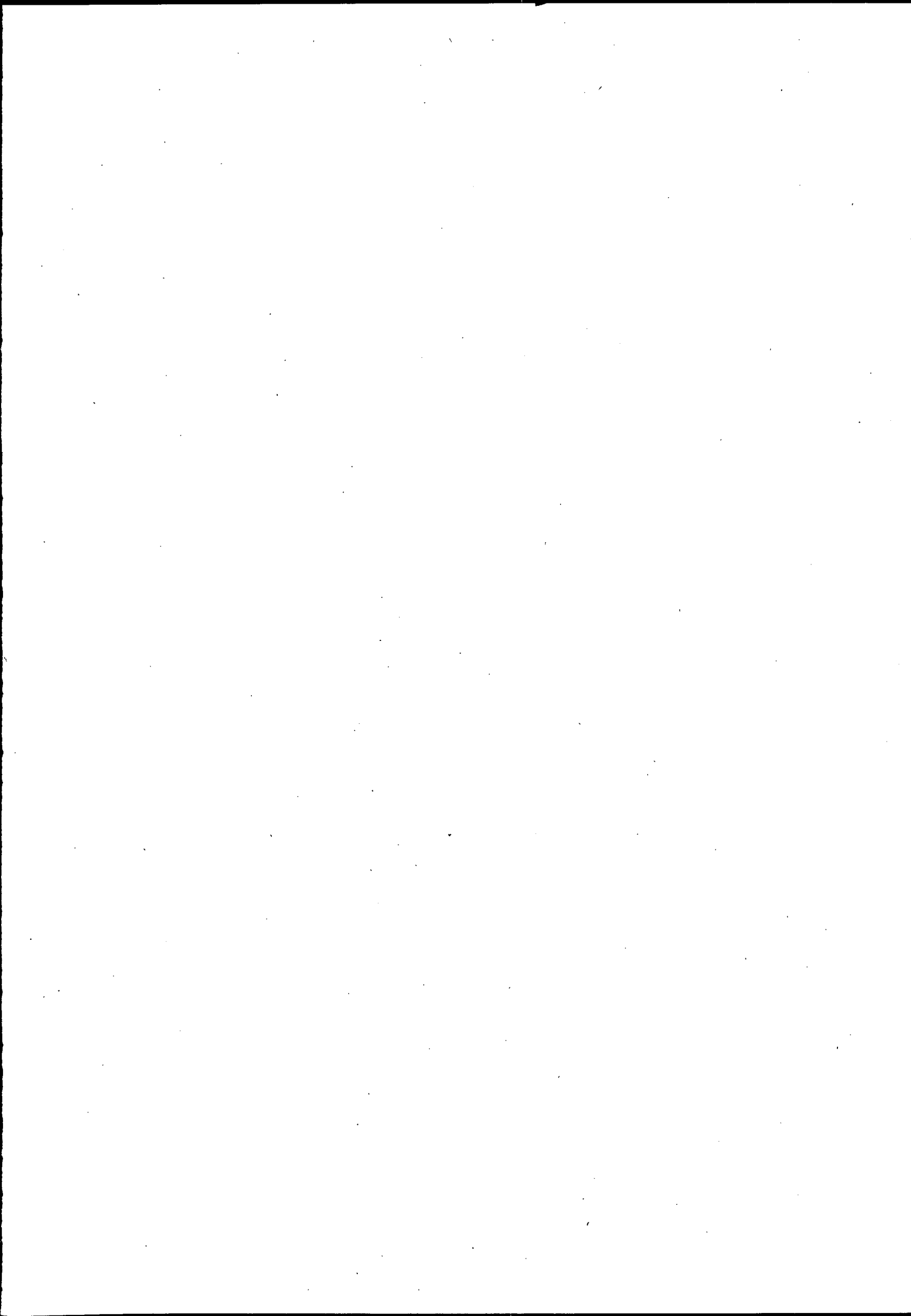
¹⁾ Effektivverdienste; ab 1964 neuere Berichtsfirmenkreis, daher mit früheren Ergebnissen nicht voll vergleichbar. — ²⁾ Handel, Kreditinstitute und Versicherungsge-
werbe. — ³⁾ ohne §§ 223 und 230. — ⁴⁾ vor dem 1. 1. 1969 Verkehrsvergehensanzeigen. — ⁵⁾ vor dem 1. 1. 1969 Übertretungsanzeigen. — ⁶⁾ vor dem 1. 1. 1969 Ge-
bührenpflichtige Verwarnungen.

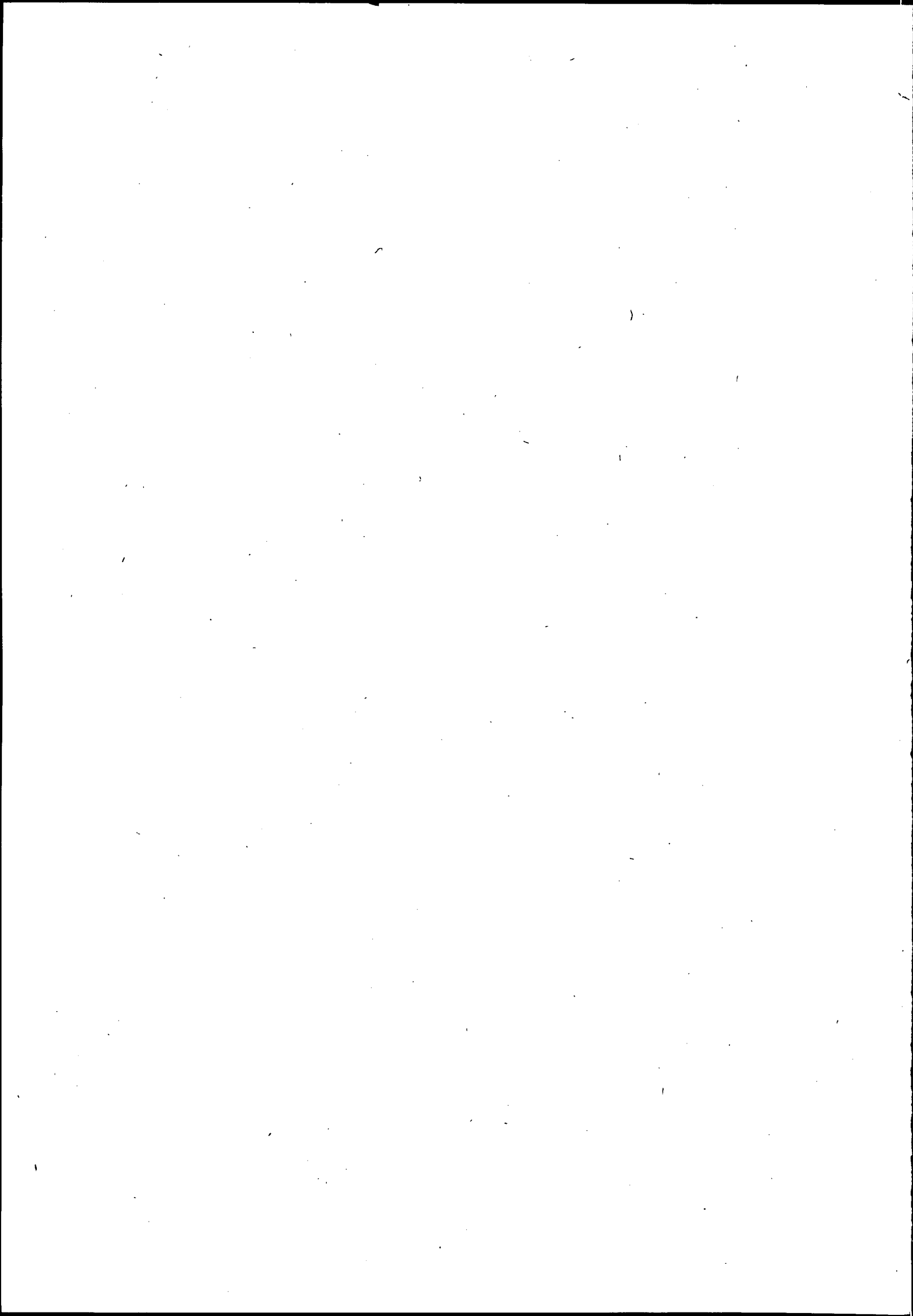
AUSGEWÄHLTE BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN FÜR DAS BUNDESGBIET

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juni 1972	Juli 1972	August 1972	August 1971
		1965	1971				
BEVÖLKERUNG							
Bevölkerung am Monatsende	1 000	59 011,7	...	...	...	...	...
Eheschließungen	auf 1 000	8,3	...	...	...	...	...
Lebendgeborene	Einw. und	17,7	...	...	...	...	...
Gestorbene	1 Jahr	11,5	...	...	...	...	...
INDUSTRIE ¹⁾							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	8 460	8 538 r	8 320	8 320	...	8 551
Geldeste Arbeiterstunden ²⁾	Mio Std.	1 055	977 r	952	878	...	897
Umsatz ³⁾ ohne Umsatzsteuer	Mio DM	31 218	46 919 r	51 255	46 800	...	42 899
dar. Auslandsumsatz	"	4 903	9 166 r	10 264	9 246	...	7 896
Index der industriellen Nettoproduktion (arbeitsmäßig)							
Industrie (einschl. Bau- u. Energiew.)	1962=100	118,2	160,5	168,7	153,7	143,6 p	139,3
Verarbeitende Industrie	"	119,1	163,5	172,8	156,6	145,2 p	140,8
Grundst.- u. Produktionsgüterind.	"	124,8	182,0	200,3	187,6	181,1 p	174,1
Investitionsgüterindustrie	"	117,8	159,8	166,9	143,8	126,1 p	121,7
Verbrauchsgüterindustrie	"	115,6	154,4	160,3	144,2	134,3 p	129,7
Nahrungs- und Genußmittelind.	"	115,2	146,3	145,5	142,2	135,9 p	137,4
Bauindustrie	"	118,9	139,9	168,0	159,8	149,4	145,4
BAUWIRTSCHAFT							
Bauhauptgewerbe ⁴⁾							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	1 642,6	1 544	1 544	...	...	1 589
Geldeste Arbeitsstunden	Mio Std.	233,3	212,8	237,0	...	...	253,0
Umsatz ohne Umsatz- bzw. Mehrwertsteuer	Mio DM	3 698	5 586	6 254	...	...	6 285
Baugenehmigungen für Wohnungen	Anzahl	51 898	58 785 r	75 178	72 410	70 157	68 815
Baufertigstellungen für Wohnungen	"	49 326	46 249 r	36 435	47 303	34 405	30 848
HANDEL							
Index der Einzelhandelsumsätze	1962=100	124	188	195	197	194	197
Index der Groß- und Außenhandelsumsätze	"	...	...	...	...	...	154
VERKEHR							
Seeschifffahrt							
Güterumschlag ⁵⁾	1 000 t	8 835	11 340	...	...	...	11 247
dav. Empfang	"	6 950	9 037	...	...	...	8 811
Versand	"	1 885	2 303	...	...	...	2 436
Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	144 927	199 107	246 609	190 237	150 745	133 967
Straßenverkehrsunfälle							
Unfälle mit Personenschaden ⁶⁾	"	26 364	30 759 r	35 044 p	34 869 p	33 078 p	32 746
Getötete Personen	"	1 313	1 561 r	1 602 p	1 791 p	1 648 p	1 701
Verletzte Personen	"	36 124	43 163 r	49 290 p	50 288 p	46 742 p	47 427
STEUERN							
Lohnsteuer	Mio DM	1 395	3 567	3 461	3 502 p	4 639	3 809
Veranlagte Einkommensteuer	"	1 233	1 528	4 199	559 p	502	126
Körperschaftsteuer	"	681	597	1 583	173 p	148	6
Steuern vom Umsatz	"	2 018	3 575	3 543	3 949 p	3 737	3 609
PREISE							
Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte ⁷⁾	1962=100	104,0	112,5	115,7	116,0	116,3	113,0
Index der Einfuhrpreise	"	106,3	106,7	105,0	104,6	105,6	105,3
Index der Ausführpreise	"	104,8	121,6	124,1	124,3	124,8	122,2
Preisindex für Wohngebäude ⁸⁾	"	114,6	162,7	...	...	138,5	131,1
Preisindex für die Lebenshaltung ⁹⁾	"	109,0	130,4	137,4	138,5	130,6	123,1
Nahrungs- und Genußmittel	"	109,0	122,6	130,0	131,5	189,0	180,0
Wohnungsmieten	"	118,5	178,5	187,0	187,9	175,9	165,3
LÖHNE IN DER INDUSTRIE							
Bruttostundenverdienste der Männer	DM	4,54	7,25	7,39	7,61	7,77	7,10
Bezahlte Wochenarbeitszeit der Männer	Std.	45,1	43,9	44,2	42,6	43,8	43,9

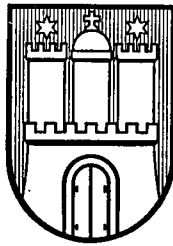
Quelle: Statistisches Bundesamt.

¹⁾ Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industriebelichterstattung); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. — ²⁾ einschließlich Lehrlingsstunden. — ³⁾ einschließlich Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren. — ⁴⁾ hochgerechnete Totalergebnisse. — ⁵⁾ Verkehr zwischen deutschen Seehäfen ist doppelt gezählt. — ⁶⁾ teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden. — ⁷⁾ ab 1968 ohne Mehrwertsteuer. — ⁸⁾ Bauleistungen am Gebäude (reine Baukosten). — ⁹⁾ 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte mit mittlerem Einkommen.





HAMBURG IN ZAHLEN



Jahrgang 1972

Dezember-Heft

Monatsschrift des Statistischen Landesamtes der Freien und Hansestadt Hamburg

Hamburg im Jahre 1972

1. Gesamtüberblick

Zunahme des Sozialprodukts um 7,5 %

2. Bevölkerung

Bevölkerungsrückgang hält an – Wanderungsverlust bei der deutschen Bevölkerung rückläufig – 40 % der Fortziehenden bevorzugen das Hamburger Umland – Sterbefälle auch 1972 weit zahlreicher als Geburten – Weiterhin weniger Eheschließungen und mehr Ehescheidungen

3. Beschäftigung und Lebenshaltung

Weitere Entspannung auf dem Arbeitsmarkt – Durch Streiks verlorene Arbeitstage – Abnahme der Zahl der ausländischen Arbeitnehmer – Sinkende Arbeitszeiten bei den männlichen, steigende Arbeitszeiten bei den weiblichen Industriearbeitern – Hohe, aber leicht abgeschwächte Zunahme der Stundenverdienste – In der Industrie höhere Zuwachsrate der Gehälter als im Handel – Preisindex für die Lebenshaltung um 5,5 % gestiegen

4. Bildung und Kultur

Erhebliche Ausdehnung der Gesamtschulversuche – 11 % mehr Studenten innerhalb eines Jahres – Inanspruchnahme kultureller Einrichtungen

5. Industrie und Handwerk

Anhaltender Beschäftigungsrückgang in der Industrie – Ausdehnung des Produktionsvolumens nur in wenigen Industriezweigen – Geringere Umsatzzunahme bei regem Auslandsabsatz – Umsatzwachstum im Handwerk hält an

6. Baugewerbe und Wohnungsbau

Höhere Bauleistung bei rückläufiger Beschäftigung im Bauhauptgewerbe – Zahl der genehmigten und fertiggestellten Wohnungen geringfügig zurückgegangen – Öffentliche Tiefbauaufträge weiterhin rückläufig – Zahl der Wohngeldempfänger weiter gestiegen

7. Handel und Verkehr

Umsatzzuwachs im Einzelhandel geringer als im Vorjahr – Geringerer Rückgang im Fremdenverkehr – Leichte Zunahme im Stückgutumschlag des Hamburger Hafens zu erwarten – Rückgang im Binnenschiffsverkehr – Transportvolumen in der Hafenschiffahrt rückläufig – Weiterer Anstieg im Luftverkehr – Öffentlicher Personennahverkehr unverändert – Wachstum des Kraftfahrzeugbestandes weiter verlangsamt – Wiederanstieg der Straßenverkehrsunfälle

8. Geld und Staatsfinanzen

Neues Spitzenergebnis bei den Spareinlagen – Steuereinnahmen stark angestiegen – Kostensteigerungen treiben Schuldenstand der öffentlichen Hand in die Höhe

1. Gesamtüberblick

Die Bundesrepublik – und mit ihr Hamburg – durchlief im Jahre 1972 eine sehr unterschiedlich beurteilte Konjunkturphase. Die Vorausschätzung der Jahresentwicklung anhand der bis August, September bzw. Oktober vorliegenden Einzelergebnisse war daher in diesem Jahr besonders schwierig. Es besteht daher die Möglichkeit, daß die endgültigen Ergebnisse von den hier genannten vorläufigen Werten abweichen werden. Trotz des vorläufigen Charakters der zur Verfügung stehenden Daten ist im folgenden versucht worden, einen ersten Überblick über das Jahr 1972 zu geben.

Zunahme des Sozialprodukts um 7,5 %

Für das Bundesgebiet rechnet man nach dem Informationsstand vom 26. Oktober 1972 für 1972 mit einer Zunahme des Sozialprodukts von nominal 9 % und real 2,5 %, das bedeutet eine Veränderung des Preisniveaus um rd 6,5 %. Nach ersten Ermittlungen wird 1972 die nominale Zuwachsrate des Sozialprodukts in Hamburg etwa 7,5 % betragen. Überträgt man die Preisrelation im Bundesgebiet auf Hamburger Verhältnisse, so würde sich 1972 hier eine Zunahme des realen Sozialprodukts von rd 0,5 bis 1,0 % ergeben.

Im Jahre 1972 hat die Einwohnerzahl Hamburgs um weitere 14 000 Personen abgenommen, und zwar durch einen Gestorbenenüberschuß von 9 000 und einen Wanderungsverlust von 5 000 Personen. Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Zahl der Geburten um rd. 1 600 und der Sterbefälle um rd. 900 Personen verringert. Der Wanderungsverlust gegenüber dem Umland erreichte mit 16 000 Personen fast die Größenordnung von 1971. Die Verschlechterung der Gesamt-Wanderungsbilanz von – 3 700 Personen 1971 auf – 5 000 Personen 1972 ist trotz einer Verminderung des Wanderungsverlustes der deutschen Bevölkerung um 3 000 Personen auf eine Verringerung der Zuzüge an Ausländern um 3 000 und der Fortzüge um rd. 1 300 Personen zurückzuführen. Die Entspannung am Arbeitsmarkt führte – jeweils nach dem Stand von Ende Oktober – zu einer Verminderung in der Zahl der offenen Stellen von 23 000 im Jahre 1971 auf 18 000 im Jahre 1972, während die Zahl der Arbeitslosen (jeweils Ende Oktober) von 3 600 auf 4 700 Personen zunahm. Bemerkenswert erscheint der Rückgang in der Zahl der ausländischen Arbeitnehmer von 1971 auf 1972 (jeweils September) um 2 000 Personen. Die durchschnittlichen Wochenarbeitszeiten der Industriearbeiter verminderten sich um 0,9 % auf 43,6 Stunden (1971: – 0,9 %). Bei einer etwas geringeren Steigerung der Bruttostundenverdienste (+ 10,2 %) als im Vorjahr ergab sich mit 9,3 % eine ebenfalls etwas geringere Zunahme der Bruttowochenverdienste als 1971. Etwa die gleiche Zuwachsrate in den Bruttomonatsverdiensten erzielten 1972 die Angestellten in der Industrie (+ 10,6 %) sowie die Angestellten im Handel (+ 9,2 %), in den Kreditinstituten und im Versicherungsgewerbe (+ 9,8 Prozent).

Der im laufenden Jahr weiter zu beobachtende Preisauftrieb ist aus der Zuwachsrate des Preisindex für

die Lebenshaltung abzulesen. Er stieg 1972 um 5,5 % gegenüber 5,2 % im Vorjahr.

Im Zeitraum Januar bis September blieb die mengenmäßige Leistung der Hamburger Industrie um 3,2 % hinter der des Vorjahres zurück. Einbußen ergaben sich insbesondere beim Schiffbau (– 9,6 %), bei der elektrotechnischen Industrie (– 9,6 %) und dem Maschinenbau (– 8,2 %). Nur in der Gummi- und Asbestverarb. Industrie wurde ein Produktionsfortschritt (+ 1,6 %) erzielt. Umsatzmäßig wird das Ergebnis der Industrie 1972 wahrscheinlich um 2,9 % über dem Vorjahresergebnis liegen. Ausgesprochen günstig entwickelten sich mit + 8,8 % die Auslandsumsätze der Industrie (1971: – 6,4 %), während der Inlandsumsatz mit + 2,0 % hinter der vorjährigen Zuwachsrate von + 6,5 % zurückblieb. Die höchsten Umsatzzunahmen wurden, wie im Vorjahr, 1972 mit 4,7 % von der Investitionsgüterindustrie erzielt. Das Handwerk erreichte im Zeitraum Januar bis September insgesamt eine Umsatzzunahme um + 7,9 %. Das recht günstige Ergebnis ist nicht unwesentlich auf die hohe Zuwachsrate von 11,3 % bei den metallverarbeitenden Handwerken und von 9,5 % beim Bau- und Ausbauhandwerk zurückzuführen. Hierzu dürften Preissteigerungen wieder erheblich beigetragen haben.

Im Wohnungsbau wurden 1972 etwa ebensoviel Wohnungen fertig, aber – 2,7 % Wohnungen weniger genehmigt als im Vorjahr. Im Zeitraum Januar bis September erreichte der Tiefbau eine Produktionszunahme um + 2,3 %. Sie war damit erheblich geringer als 1971.

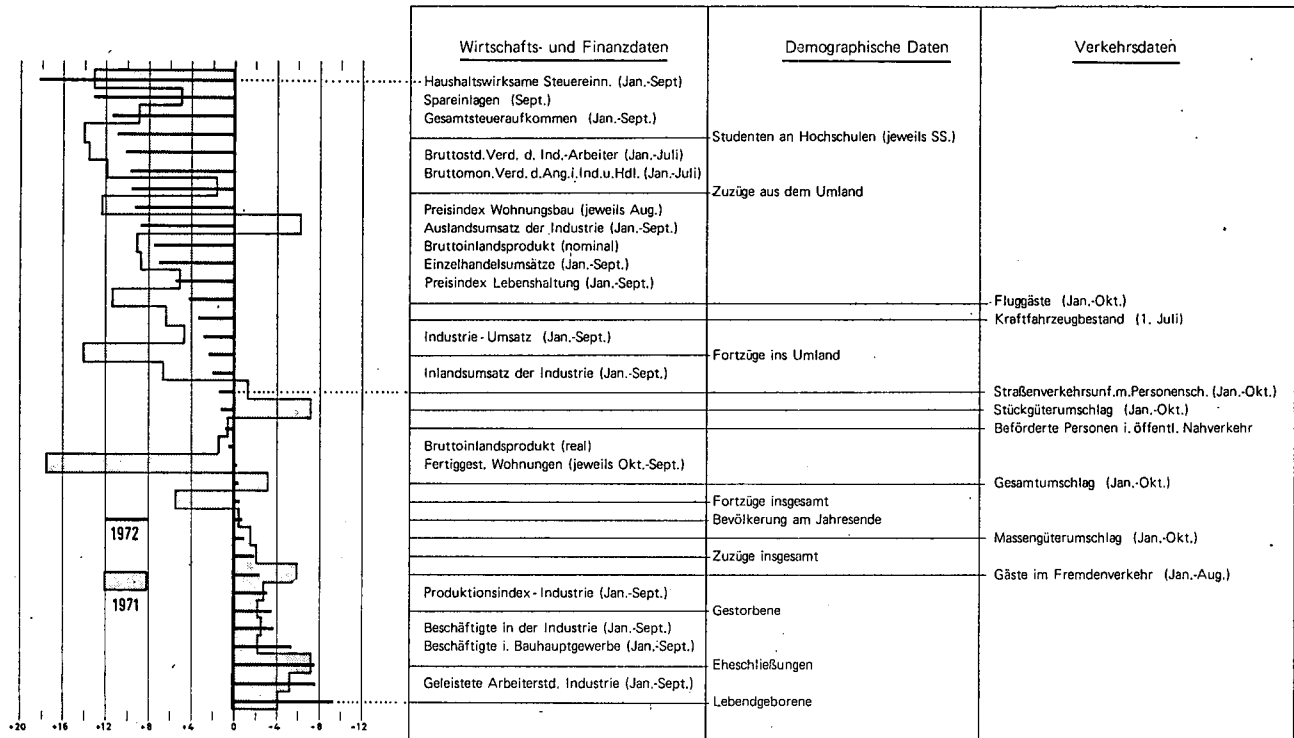
Der Einzelhandel erzielte eine Umsatzzunahme von 7,1 %. Der Einzelhandel mit Bekleidung, Wäsche, Schuhen sowie mit Hausrat und Wohnbedarf zeigte dabei mit + 11,6 % und + 8,6 % die günstigste Entwicklung.

Im Bereich des Verkehrs zeigen die Daten für 1972 keine starken Veränderungen. Der Hafenumschlag dürfte mit einem voraussichtlichen Jahresergebnis von 45,9 t einen leichten Anstieg erreichen. Hierzu hat der Anstieg des Stückgutumschlages (Januar bis September + 1,2 %) wesentlich beigetragen. Der Luftverkehr erreichte in der Zahl der Fluggäste nur eine geringfügige Zunahme um rd. 4,2 %. Diese vergleichsweise geringe Zuwachsrate ist auf die Verlagerung des Berlin-Verkehrs auf andere Verkehrsträger zurückzuführen. Die Zahl der im öffentlichen Nahverkehr bis September beförderten Personen – rd. 446 Mio – wird 1972 um etwa + 0,8 % größer sein als 1971. Die Umstrukturierung zugunsten des Omnibusverkehrs (+ 5 %) ist weiter fortgeschritten. Eine ungünstige Entwicklung weist wiederum der Fremdenverkehr auf: die Zahl der Gäste mit Übernachtungen ging gegenüber dem Vorjahr um – 2 % zurück, gegenüber – 5 % im Jahre 1971.

Die Spareinlagen erreichten 1972 einen neuen Rekordstand, sie übertrafen bis Ende September die des Vorjahres um rd. 6,1 % (1971: 4,9 %). Die Zuwachsrate der haushaltswirksamen Steuereinnahmen betrug 1972 18 % gegenüber 13 % 1971.

Schaubild 1

AUSGEWÄHLTE VERÄNDERUNGSRATEN 1972 UND 1971 IN HAMBURG



2. Bevölkerung

Bevölkerungsrückgang hält an

Nach der Bevölkerungsfortschreibung auf Grundlage der Volkszählung 1970 hatte Hamburg zum Jahresbeginn 1972 rd. 1 781 600 Einwohner. Am Jahresende wird – unter Berücksichtigung der vorliegenden monatlichen Ergebnisse der Bevölkerungsentwicklung unter Hinzuschätzung der letzten Monate des Jahres – diese Einwohnerzahl um 14 000 niedriger liegen, also bei etwa 1 768 000.

Die Abnahme beruht zum überwiegenden Teil auf der natürlichen Bevölkerungsentwicklung, da die Zahlen der Gestorbenen erheblich höher waren als die der Geborenen. Der außerdem zu beobachtende Wanderungsverlust, die Differenz zwischen Zu- und Fortgezogenen, dürfte, obwohl der Zustrom von Gastarbeitern anhält, in diesem Jahr etwa 5 000 betragen.

Wanderungsverlust bei der deutschen Bevölkerung rückläufig

Das gesamte Wanderungsvolumen, einschließlich der Ausländer, betrug 1971 rd. 81 600 Zuzüge und 85 300 Fortzüge; es dürfte sich 1972 nicht wesentlich verändern, da mit rd. 80 000 Zuzügen und 85 000 Fortzügen zu rechnen ist. Gliedert man allerdings die Wanderungsströme der Deutschen und Ausländer auf, so zeigen sich dabei unterschiedliche Tendenzen. Wie aus der folgenden Übersicht hervorgeht, entsteht der Wanderungsverlust des Jahres 1972 dadurch, daß die Zahl der aus Hamburg wegziehenden Deutschen um 12 000 höher liegt als die der zuziehenden. Andererseits beträgt der Wanderungsgewinn bei den Ausländern 7 000 Personen. Gegenüber dem Vorjahr ist der Wanderungsverlust bei Inländern

um 3 200 und der Wanderungsgewinn bei den Ausländern um 4 400 zurückgegangen. Der Zuzug an Ausländern wird im Berichtsjahr um etwa 3 000 niedriger sein als 1971.

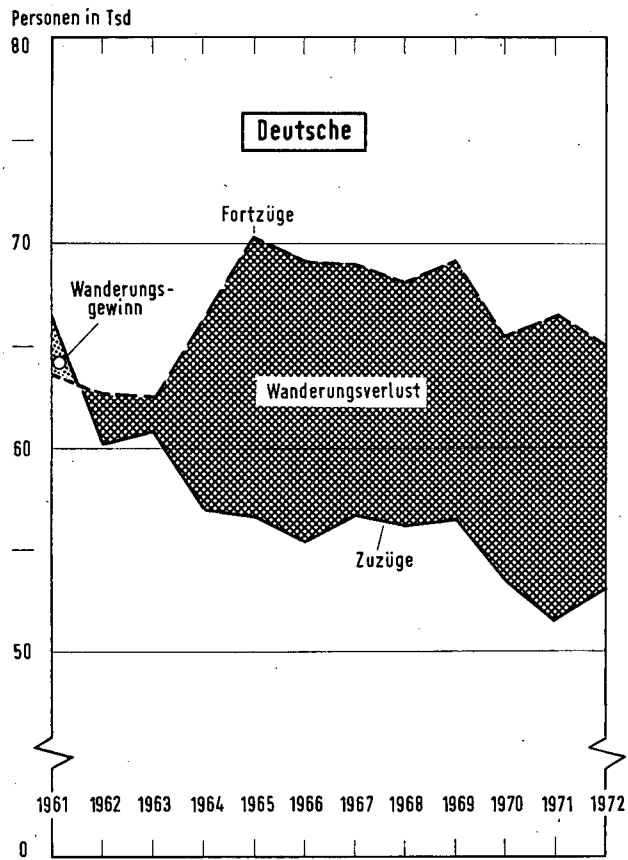
Art der Wanderung	1971	Geschätzte Ansätze für 1972
Zuzüge		
Deutsche	51 500	53 000
Ausländer	30 100	27 000
Fortzüge		
Deutsche	66 600	65 000
Ausländer	18 700	20 000
Wanderungssaldo (±)		
Deutsche	- 15 200	- 12 000
Ausländer	+ 11 400	+ 7 000

Ca. 40% der Fortziehenden bevorzugen das Hamburger Umland

Die Unzufriedenheit mit der bisherigen Wohnsituation, Arbeitsplatzwechsel, familiäre und andere Gründe veranlassen jährlich viele Tausend Hamburger zum Fortzug. Für einen Großteil der Fortziehenden bleibt Hamburg allerdings weiterhin wirtschaftlicher Mittelpunkt, denn ca. 40% der Fortziehenden haben im Umland (Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn, Hztg. Lauenburg, Stadt- und Landkreise Lüneburg, Harburg und Stade) Wohnungen genommen. Diese Entwicklung wird sich auch 1972 trotz eines etwas geringeren Wanderungsverlustes Hamburgs nicht ändern. Bei den Zuzügen nach Hamburg wird gegenüber 1971 ein Zugang von ca. 1 600 auf 18 000 Personen erwartet. Die Fortzüge dürften sich um etwa 800 auf rd. 34 000 erhöhen, so daß sich ein Wanderungsverlust Hamburgs gegenüber dem Umland in Höhe von 16 000 (1971 : 16 800) Personen ergibt.

Schaubild 2

Zu- und fortgezogene Deutsche sowie Wanderungsgewinn und -verlust in Hamburg 1961 bis 1972

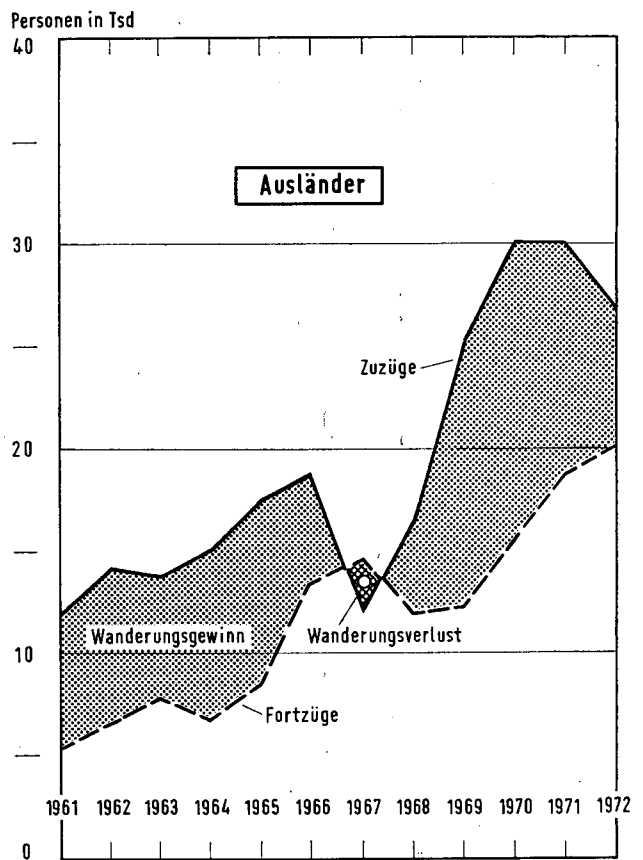


Statistisches Landesamt Hamburg

(N)

Schaubild 3

Zu- und fortgezogene Ausländer sowie Wanderungsgewinn und -verlust in Hamburg 1961 bis 1972



Statistisches Landesamt Hamburg

(h)

Sterbefälle auch 1972 weit zahlreicher als Geburten

Schon in früheren Veröffentlichungen wurde darauf hingewiesen, daß jeder sechste Einwohner Hamburgs über 65 Jahre alt ist; darauf ist vor allem die hohe Zahl von Sterbefällen zurückzuführen. Während 1971 noch 25 900 Sterbefälle registriert wurden, kann auf Grund der bis jetzt vorliegenden Zahlen ein leichter Rückgang auf 25 000 bis Ende des Jahres geschätzt werden. Da der Geburtenrückgang, der seit 1969 besonders deutlich wurde, sich aus den allgemein bekannten Gründen (weniger Eheschließungen, Geburtenkontrolle) noch verstärkte, darf für 1972 wohl nur mit rd. 16 000 Lebendgeborenen für Hamburg gerechnet werden. Das ergäbe einen Gestorbenenüberschuß von 9 000 (1971 : 8 300).

Weiterhin weniger Eheschließungen und mehr Ehescheidungen

Für den Rückgang der Geburtenzahl ist neben der Familienplanung vor allem auch die geringere Zahl der Eheschließungen maßgeblich; letztere ist seit 10 Jahren rückläufig. Wurden 1961 noch 10,4 Ehen auf 1000 Einwohner geschlossen, so fiel diese Zahl ab 1962 laufend bis auf weniger als 7 im Jahre 1972.

Der Grund dafür liegt nicht allein im mangelnden Heiratswillen, sondern auch in der Tatsache der schwachen Besetzung der heiratsfähigen Jahrgänge; dies belegt die folgende Tabelle 2 über den Bevölkerungsbestand in Hamburg 1970 und 1971 nach Altersgruppen mit den rückläufigen Anteilen der 20- bis 30jährigen.

Tabelle 1

Veränderungskomponenten der Bevölkerung in Hamburg 1971 bis 1972

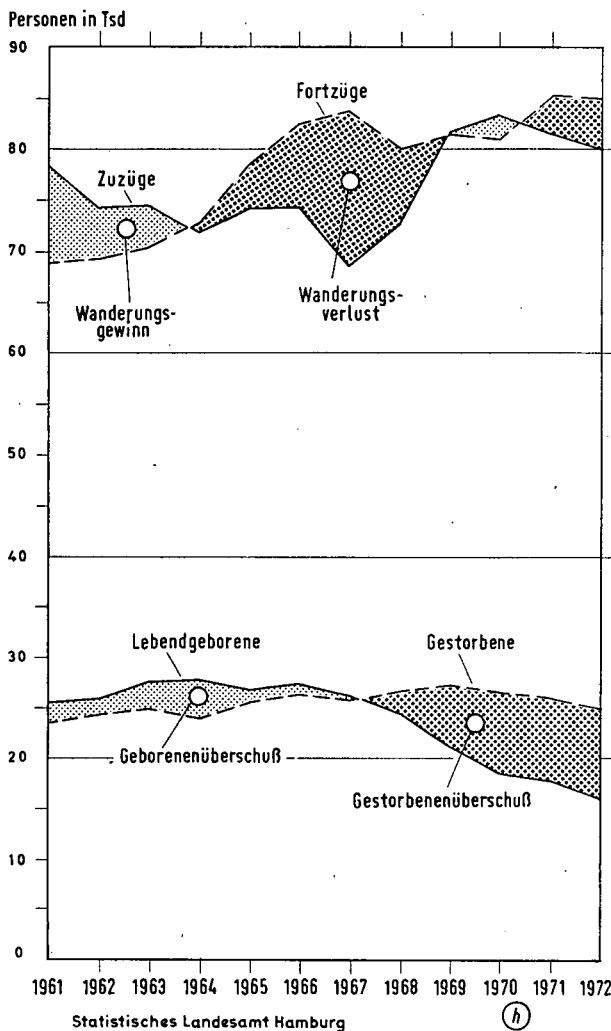
Art der Angaben	1971	1972 ¹⁾	Veränderung gegenüber Vorjahr	
			absolut	in %
			1972	
	1	2	3	4
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Lebendgeborene ...	17 637	16 000	-1 600	-9,3
Gestorbene	25 900	25 000	- 900	-3,5
Gestorbenenüberschuß	8 263	9 000		
Eheschließungen ...	12 972	12 000	-1 000	-7,5
Wanderungsbewegung insgesamt				
Zuzüge	81 548	80 000	-1 500	-1,9
Fortzüge	85 304	85 000	- 300	-0,4
Wanderungsgewinn (+), -verlust (-) ..	-3 756	-5 000		
Bevölkerungsverlust ..	12 019	14 000		
Wanderungsbewegung zwischen Hamburg und dem Umland²⁾				
Zuzüge	16 402	18 000	+1 600	+9,7
Fortzüge	33 197	34 000	+ 800	+2,4
Wanderungsverlust ..	16 795	16 000		

¹⁾ Jahreszahlen 1972: Jahresschätzung nach der Entwicklung in 3 Vierteljahren. — ²⁾ Kreise: Hzt. Lauenburg, Pinneberg, Segeberg, Stormarn, Stadtkreis Lüneburg, Landkreise Lüneburg, Harburg, Stade.

Entsprechend der weiter gesunkenen Heiratsquote ist auch für 1972 ein weiterer Rückgang in der absoluten Zahl der Eheschließungen unvermeidlich. Wurden 1971 noch rd. 13 000 Ehen geschlossen, so dürfte

Schaubild 4

Zuzüge nach Hamburg und Fortzüge aus Hamburg sowie Geburten und Sterbefälle 1961 bis 1972



die Anzahl der Eheschließungen sich 1972 nur auf etwa 12 000 belaufen.

Die gerichtlichen Ehelösungen, die 1971 bereits bei 5 400 lagen, werden voraussichtlich 1972 noch weiter ansteigen.

Über Veränderungen im Bevölkerungsbestand nach Altersgruppen gibt die bereits erwähnte Tabelle Auskunft.

Der Zugang an Männern der Altersgruppe 15 bis unter 45 Jahren in Höhe von 5 500 dürfte im wesentlichen auf Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte beruhen.

In der Altersgruppe 20 bis unter 30 Jahren fällt die relativ starke Verminderung sowohl bei den männlichen als auch den weiblichen Personen auf. Die Erklärung liegt mit ziemlicher Sicherheit in dem Fortzug deutscher Personen dieser Gruppe; die Zahlen würden ohne den gleichzeitigen Gewinn aus zuziehenden ausländischen Arbeitskräften ohne Frage noch höher sein. Auch das Herauswachsen der stärker besetzten Jahrgänge aus dieser und das Hineinwachsen der schwach besetzten in diese Altersgruppe muß berücksichtigt werden.

Die altersmäßige Zusammensetzung der Hamburger Bevölkerung 1970 nach Familienstand und Erwerbstätigkeit ist im Novemberheft dieser Zeitschrift ausführlich behandelt worden.

3. Beschäftigung und Lebenshaltung

Weitere Entspannung auf dem Arbeitsmarkt

Die konjunkturelle Entspannung auf dem Arbeitsmarkt, die sich bereits in der zweiten Vorjahreshälfte ankündigte, hat sich 1972 mit leichten Schwankungen, aber in der Tendenz deutlich erkennbar, fortgesetzt. Nach der Statistik des Arbeitsamtes stand im

Tabelle 2

Der Bevölkerungsbestand in Hamburg 1970 und 1971 nach Altersgruppen

Altersgruppen von ... bis unter ... Jahren	Geschlecht	Bevölkerung am Stichtag				Veränderung gegenüber 1970	
		27. 5. 1970		31. 12. 1971		absolut	in %
		absolut	in %	absolut	in %		
		1	2	3	4	5	6
Unter 15	männlich ...	168 484	20,4	166 197	20,2	- 2 287	-1,4
	weiblich ...	160 633	16,6	158 703	16,6	- 1 930	-1,2
	zusammen ..	329 117	18,4	324 900	18,2	- 4 217	-1,3
15 - 45	männlich ...	356 272	43,0	361 772	43,9	+ 5 500	+1,5
	weiblich ...	353 008	36,5	349 957	36,5	- 3 051	-0,9
	zusammen ..	709 280	39,5	711 729	39,9	+ 2 449	+0,3
20 - 30 darunter	männlich ...	126 308	15,3	121 304	14,7	- 5 004	-4,0
	weiblich ...	121 484	12,6	116 123	12,1	- 5 361	-4,4
	zusammen ..	247 792	13,8	237 427	13,3	-10 365	-4,2
45-65	männlich ...	189 672	22,9	181 491	22,0	- 8 181	-4,3
	weiblich ...	262 785	27,2	254 343	26,6	- 8 442	-3,2
	zusammen ..	452 457	25,2	435 834	24,5	-16 623	-3,7
65 und älter	männlich ...	113 233	13,7	114 645	13,9	+ 1 412	+1,2
	weiblich ...	189 736	19,7	194 513	20,3	+ 4 777	+2,5
	zusammen ..	302 969	16,9	309 158	17,4	+ 6 189	+2,0
Insgesamt	männlich ...	827 661	100	824 105	100	- 3 556	-0,4
	weiblich ...	966 162	100	957 516	100	- 8 646	-0,9
	zusammen ..	1 793 823	100	1 781 621	100	-12 202	-0,7

Oktober 1972 ein Angebot von 18 000 offenen Stellen zur Verfügung – 5 000 weniger als im gleichen Monat des Vorjahres.

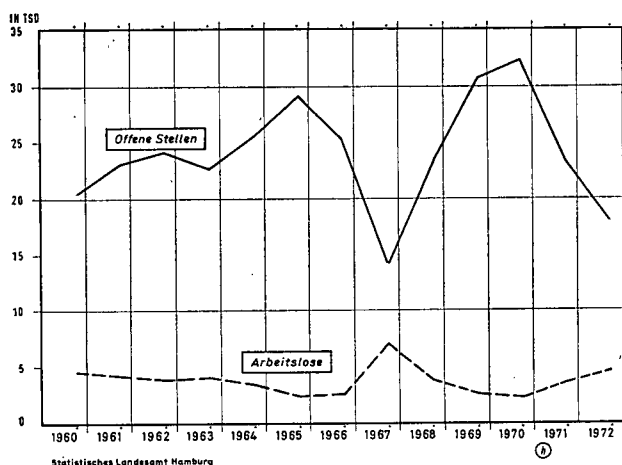
Den Zahlen über die offenen Stellen stehen die der Arbeitsuchenden gegenüber; diese verminderten sich 1972 von 12 300 im Januar auf 10 700 im Mai, um dann bis September ziemlich konstant zu bleiben, im Oktober ergab sich wieder ein Anstieg auf 11 700 (Oktober 1971 : 9 700).

Eine ähnliche Entwicklung zeigen die Zahlen der Arbeitslosen (die in den Arbeitssuchenden enthalten sind): Bei einem Stand von 5 500 im Januar 1972 erreichten sie einen Tiefstand von 3 600 im Juni, um von dann an wieder anzusteigen: Oktober 1972 = rd. 4 700 (Vergleichszahl für 1971 : 3 600).

Von Kurzarbeit war Hamburg im Vorjahr bis zum November nur wenig betroffen gewesen. Die im Dezember 1971 beim Arbeitsamt registrierte Zahl von 4 000 Kurzarbeitern verringerte sich bis zum Ende des ersten Vierteljahres 1972 bis auf 573. Die danach noch zu verzeichnenden Zahlen sind minimal; im Oktober 1972 werden lediglich 57 registriert.

Schaubild 5

Offene Stellen und Arbeitslose in Hamburg 1960 bis 1972
(Stand jeweils 30. September)



Durch Streiks verlorene Arbeitstage

Während 1971 durch Streiks im Flugzeugverkehrsbetrieb, in der Chemischen Industrie und in der Mineralölverarbeitung rd. 30 600 Arbeitstage verloren gingen, dürfte die Lage auf diesem Sektor für 1972 günstiger aussehen. Bis Ende Oktober waren – vornehmlich infolge des inzwischen beendeten Streiks in der Schleifmittelindustrie – 8 172 verlorene Arbeitstage insgesamt zu verzeichnen. Darunter entfielen 117 Tage auf den Streik in der See- und Küstenschiffahrt im ersten Vierteljahr 1972.

Abnahme der Zahl der ausländischen Arbeitnehmer

Die Tendenz, die sich bei der Abnahme der offenen Stellen zeigt, ist auch im Rückgang der Zahl der ausländischen Arbeitnehmer erkennbar. Im September 1971 betrug diese nach den Angaben des Arbeitsam-

tes noch 65 900 (darunter 19 600 Frauen); im September 1972 sind 63 900, darunter 18 400 Frauen, gezählt worden.

Trotz des allgemeinen Rückgangs um rd. 2 000 Gastarbeiter – betroffen sind davon u. a. Griechen und Spanier – haben die Türken von 14 700 auf 15 300, die Jugoslawen von 13 200 auf 13 700, die Italiener von 5 100 auf 5 500 und die Portugiesen von 4 900 auf 5 300 zugenommen.

Sinkende Arbeitszeiten bei den männlichen, steigende Arbeitszeiten bei den weiblichen Industriearbeitern

In den ersten drei Quartalen des Jahres 1972 ging im Vergleich mit dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres die Anzahl der bezahlten Wochenstunden bei den männlichen Industriearbeitern um 0,6 Std. auf 44,2 Std. zurück, stieg aber bei den weiblichen um 0,8 Std. auf 41,0 Std. wieder an. Die unterschiedliche Entwicklung beruht offenbar einerseits auf weniger, andererseits auf mehr geleisteten Mehrarbeitszeiten, zumal sich in einigen kleineren Industriezweigen – so Brot- und Backwarenindustrie, Futtermittelindustrie, Gewürzindustrie – die Tendenz zum Übergang auf die 41- oder gar 40-Stunden-Woche im Wege tariflich vereinbarter Arbeitszeitverkürzung fortgesetzt hat.

Tabelle 3

Durchschnittliche Wochenarbeitszeiten und Bruttoverdienste der Industriearbeiter in Hamburg 1970 bis 1972

Geschlecht	1970	1971	Januar bis Juli		Veränderung gegenüber Vorjahr in %	
			1971	1972	1971	1972 ¹⁾
			1	2	3	4	5	6
Bezahlte Wochenstunden						
Männlich	45,5	44,9	44,8	44,2	- 1,3	- 1,3
Weiblich	41,4	40,3	40,2	41,0	- 2,7	+ 2,0
Insgesamt	44,6	44,2	44,0	43,6	- 0,9	- 0,9
Bruttostundenverdienste in DM						
Männlich	7,25	8,08	7,98	8,80	+11,4	+10,3
Weiblich	4,89	5,44	5,37	5,92	+11,2	+10,2
Insgesamt	6,85	7,65	7,56	8,33	+11,7	+10,2
Bruttowochenverdienste in DM						
Männlich	329	363	358	388	+10,3	+ 8,4
Weiblich	202	221	216	242	+ 9,4	+12,0
Insgesamt	306	338	333	364	+10,5	+ 9,3

¹⁾ Januar bis Juli.

Hohe, aber leicht abgeschwächte Zunahme der Stundenverdienste

Die Bruttostundenverdienste erhöhten sich von 1971 auf 1972 im Durchschnitt des Erhebungszeitraumes bei den Industriearbeitern um 10,3% auf 8,80 DM, bei den Industriearbeiterinnen um 10,2% auf 5,92 DM; die Steigerungsraten lagen jedoch um jeweils rd. 1 Punkt unter denen des Jahres 1971. Die meisten Tarife wurden in den Monaten Mai bis Juli angehoben. Eine Zunahme der Verdienste von 5% und mehr wurde bei den Männern in 9 Wirtschaftszwei-

gen, bei den Frauen dagegen nur in 6 Wirtschaftszweigen ermittelt.

Die durchschnittlichen Bruttowochenverdienste der Arbeiter betragen 388,- DM, diejenigen der Arbeiterinnen 242,- DM. Während die Zuwachsrate bei den Männern wegen der geringeren Arbeitszeit um fast 2 Punkte auf 8,4% abnahm, nahm sie bei den Frauen umgekehrt wegen der größeren Arbeitszeit um 2,6 Punkte auf 12,0% zu. Daraus erklärt sich auch, daß die Zuwachsrate der Bruttowochenverdienste bei den Männern kleiner, bei den Frauen dagegen größer war als diejenige der Bruttostundenverdienste.

Tabelle 4

Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der Angestellten in Industrie und Handel in Hamburg 1970 bis 1972
— in DM —

Geschlecht	1970	1971	Januar bis Juli		Veränderung gegenüber Vorjahr in %	
			1971	1972	1971	1972 ¹⁾
	1	2	3	4	5	6
Industrie (einschl. Hoch- u. Tiefbau)						
Männlich	1 611	1 799	1 781	1 958	+11,7	+ 9,9
Weiblich	1 105	1 245	1 227	1 365	+12,7	+11,2
Insgesamt	1 432	1 606	1 586	1 754	+12,2	+10,6
Handel, Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe						
Männlich	1 487	1 643	1 621	1 762	+10,5	+ 8,7
Weiblich	1 034	1 155	1 140	1 248	+11,7	+ 9,5
Insgesamt	1 262	1 403	1 385	1 513	+11,2	+ 9,2
Industrie und Handel						
Männlich	1 539	1 708	1 688	1 843	+11,0	+ 9,2
Weiblich	1 054	1 181	1 165	1 281	+12,0	+10,0
Insgesamt	1 323	1 476	1 457	1 600	+11,6	+ 9,8

¹⁾ Januar bis Juli.

In der Industrie höhere Zuwachsrate der Gehälter als im Handel

Die Bruttomonatsverdienste der männlichen Angestellten in Industrie und Handel stiegen im Durchschnitt der ersten drei Quartale von 1 688,- DM im Jahre 1971 auf 1 843,- DM im Jahre 1972, also um 155,- DM oder 9,2%, diejenigen der weiblichen Angestellten demgegenüber von 1 165,- DM auf 1 281,- DM, also um 116,- DM oder 10,0%. In der Industrie erhöhten sich vergleichsweise die Gehälter der männlichen Angestellten um 177,- DM oder 9,9%, diejenigen der weiblichen Angestellten um 138,- DM oder 11,2%. Im Bereich „Handel, Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe“ waren die Zunahmen — wie schon im vorjährigen Vergleich — nicht so groß; sie beliefen sich auf 141,- DM oder 8,7% bzw. 108,- DM oder 9,5%. Vergleicht man die Entwicklung von 1971 auf 1972 mit derjenigen von 1970 auf 1971, so hat es den Anschein, als ob die Zuwachsraten aller drei Bereiche 1972 mehr oder weniger deutlich unter denjenigen des Vorjahres bleiben würden.

Preisindex für die Lebenshaltung um 5,5% gestiegen

Der Preisindex für die Lebenshaltung sowohl von mittleren 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalten als

auch aller privaten Haushalte stieg in der BRD im Durchschnitt der Monate Januar bis September von 1971 auf 1972 jeweils um rd. 5,5% an; er erreichte damit einen Stand von 136,8 Punkten auf der Basis 1962 = 100. Die hohe Zunahmerate des Vorjahres hat sich demnach fortgesetzt. Ein geringerer Anstieg ließ sich nur in den Hauptgruppen Wohnungsmiete (+ 5,2%), Haushaltsführung (+ 4,8%) und Bildung/Unterhaltung (+ 3,7%) im Rahmen des Index für die erstgenannten Haushalte sowie in den Hauptgruppen Nahrungs-/Genußmittel (+ 5,4%), Haushaltsführung (+ 4,8%), Bildung/Unterhaltung (+ 4,4%) und persönliche Ausstattung/sonstige Waren und Dienstleistungen (+ 4,1%) im Rahmen des Index für die zweitgenannten Haushalte errechnen. Die stärkste Erhöhung im Preisindex für die Lebenshaltung wurde für den ersten Haushaltstyp in den Hauptgruppen Verkehr/Nachrichtenübermittlung (+ 7,2%) und Elektrizität/Gas/Brennstoffe (+ 6,5%) sowie für den zweiten Haushaltstyp in den Hauptgruppen Verkehr/Nachrichtenübermittlung (+ 6,3%), Kleidung/Schuhe und Körper-/Gesundheitspflege (je + 6,2%) festgestellt.

Tabelle 5

Preisindex für die Lebenshaltung im Bundesgebiet 1970 bis 1972

— 1962 = 100 —

Art der Haushalte	1970	1971	Januar bis September		Veränderung gegenüber Vorjahr in %	
			1971	1972	1971	1972 ¹⁾
	1	2	3	4	5	6
Mittlere 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte ..	123,7	130,4	129,6	136,8	+5,4	+5,6
Alle privaten Haushalte ..	124,0	130,4	129,7	136,8	+5,2	+5,5

¹⁾ Januar bis September

4. Bildung und Kultur

Hamburg besitzt ein ausgebautes und differenziertes Bildungswesen, dessen Einrichtungen von der Vorschule für Fünfjährige bis zur Universität und Volkshochschule reichen. Diese vielfältigen Bildungsmöglichkeiten wurden 1972 fast ausnahmslos stärker genutzt als im Jahr zuvor.

Ausdehnung der Gesamtschulversuche

Nach den ersten Ergebnissen der Schulstatistik besuchen im Schuljahr 1972/73 nahezu 232 000 Schüler die staatlichen allgemeinbildenden und Sonderschulen (ohne Heimschulen); das sind knapp 4% mehr als im vorangegangenen Schuljahr.

Während bei der Anzahl der Volksschüler mit rd. 141 000 kaum eine Änderung im Vergleich zum Vorjahr eingetreten ist, haben die Schülerzahlen in den weiterführenden Schulen erneut überdurchschnittlich zugenommen. Die 127 Realschulzweige (Vorjahr: 114) haben gegenwärtig 21 300 Schüler und konnten in-

nerhalb eines Jahres eine Steigerung des Schulbesuchs um rd. 13 % verzeichnen. Die gleiche prozentuale Zunahme erreichten die Gymnasien; 48 800 Schüler besuchten in diesem Jahr die 79 staatlichen Gymnasien. Es zeigt die wachsende Bedeutung der Gesamtschulversuche, daß die neun Hamburger Gesamtschulen von allen Gattungen der allgemeinbildenden Schulen die relativ höchste Steigerungsrate der Schülerzahlen auf sich vereinigen konnten; die jetzt gezählten 9 800 Gesamtschüler machen im Vergleich zum Vorjahr eine Zunahme um ein Fünftel aus.

Auch die Bemühungen zur vorschulischen Erziehung von Fünfjährigen wurden verstärkt; 1972 bestanden bereits 35 Vorschulklassen, dagegen waren im Herbst 1971 erst 5 Klassen dieser Art eingerichtet. Die Schulkindergärten zur Betreuung schulpflichtiger, aber noch nicht schulfähiger Kinder sind im Verlauf des Jahres 1972 um 10 auf insgesamt 148 Einrichtungen mit 2 600 Kindern ausgebaut worden.

Die hamburgischen Sonderschulen haben im laufenden Schuljahr geringfügig weniger Schüler als ein Jahr zuvor; insgesamt 9 400 behinderte Schüler zählte die Schulstatistik für die Sonderschulen.

Ein leichter Rückgang war auch bei der Inanspruchnahme der allgemeinbildenden Einrichtungen des zweiten Bildungsweges — mit Ausnahme des Hansa-Kollegs — zu beobachten.

Aus dem Bereich der Weiterbildung liegen Zahlen zur Zeit nur für die Hamburger Volkshochschule vor. In dem Mitte 1972 zu Ende gegangenen Arbeitsjahr hatte die Volkshochschule ihr Kursangebot erheblich steigern und in allen Trimestern im Vergleich zum Vorjahr beträchtlich mehr Anmeldungen entgegennehmen können; mit insgesamt 26 500, 21 300 und 18 300 Anmeldungen in den einzelnen Trimestern wurden die Vergleichsergebnisse des davorliegenden Arbeitsjahres um 7 % bis 10 % übertroffen.

11 % mehr Studenten innerhalb eines Jahres

Wenn von Hamburg als Hochschulstadt die Rede ist, wird dabei zumeist lediglich an die Universität gedacht. Daß neben dieser insgesamt sechs weitere Hochschulen bestehen, ist nur wenigen bewußt. Allenfalls die beiden künstlerischen Hochschulen sind noch bekannt, nicht jedermann geläufig ist es aber etwa, daß die einzige deutsche wissenschaftliche Hochschule des zweiten Bildungsweges — die Hochschule für Wirtschaft und Politik — ihren Sitz in Hamburg hat.

Im diesjährigen Sommersemester waren nach den ersten Auszählungen 33 700 Studenten an den Hamburger Hochschulen immatrikuliert. Gasthörer und Beurlaubte sind in dieser Zahl nicht enthalten. Im Vergleich zum Sommersemester 1971 besuchen in diesem Jahr damit über 11 % mehr Studenten die Hochschulen unserer Stadt.

Knapp 25 500 oder 13 % mehr Studenten als ein Jahr zuvor hatte die Universität im Sommersemester

1972 — dem letzten Semester vor dem Wirksamwerden der allgemeinen Zulassungsbeschränkung. Die der Studentenzahl nach nächstgrößte Hochschule, die Fachhochschule Hamburg, steht in den meisten ihrer dreizehn Fachbereiche gleichfalls am Rande ihrer Aufnahmekapazität; rd. 5 800 Studenten waren im diesjährigen Sommersemester an dieser Hochschule eingeschrieben, nur wenig mehr als im Sommersemester des Jahres zuvor. An den beiden privaten Fachhochschulen, der Evangelischen Fachhochschule für Sozialpädagogik und der Fachhochschule für Verfahrenstechnik, ist die Zahl der Studenten mit insgesamt 130 innerhalb des letzten Jahres unverändert geblieben. Ebenfalls keine nennenswerte zahlenmäßige Änderung ist bei den Immatrikulationen der Hochschule für Musik und darstellende Kunst eingetreten, die 590 Studenten hatte. Deutlich zugenommen hat dagegen um 8 % auf jetzt fast 930 die Zahl der Studenten an der Hochschule für bildende Künste. Außerdem waren an den beiden künstlerischen Hochschulen insgesamt 194 angehende Volks- und Realschullehrer eingeschrieben, die dort künstlerische Fächer studierten, zugleich aber an der Hamburger Universität immatrikuliert waren; um Doppelerfassungen zu vermeiden, wurden diese Studenten nur an der Universität gezählt. An der Hochschule für Wirtschaft und Politik, deren Kapazität beträchtlich erweitert worden ist, konnten im diesjährigen Sommersemester über 730 Studenten einem Studium nachgehen, rund ein Viertel mehr als vor einem Jahr.

Inanspruchnahme kultureller Einrichtungen

Aus dem übrigen Kulturleben Hamburgs im Jahre 1972 lassen sich leider nur wenige Zahlen mitteilen. 2,22 Mio Zuschauer sahen im Verlauf der Spielzeit 1971/72 die Aufführungen der hamburgischen Theater und der Staatsoper; die Besucherzahl war damit nicht ganz so hoch wie in der vorangegangenen Saison, der Rückgang betrug etwa 1,6 %. Einzelne Theater mußten zum Teil einen etwas größeren Besucherschwund hinnehmen. Gestiegen sind aber die Zuschauerzahlen im St. Pauli-Theater, in den Kammerspielen sowie im Altonaer Theater und auch im Schauspielhaus, in dem besonders die im Malersaal gezeigten Vorführungen zu einer Steigerung der Besucherfrequenz beigetragen haben.

Die fünf staatlichen Museen und die Kunsthalle konnten bis Ende September dieses Jahres 497 000 Besucher — etwa 6 000 oder gut 1 % mehr als in den ersten drei Quartalen des Vorjahres — für ihre Schausammlungen interessieren. Lediglich das Planetarium hatte mit insgesamt 36 400 merklich weniger Besucher als in den ersten neun Monaten des Vorjahres. Erfreuliche Zunahmen der Buchausleihungen um beinahe 10 % meldeten die öffentlichen Bücherhallen. Über 4,23 Mio Bände wurden bis zum 30. September ausgeliehen.

Auch in der Ausstattung der Hamburger Haushalte mit Rundfunk- und Fernsehgeräten ist noch eine leichte Steigerung eingetreten. Zum Stichtag 30. September waren in Hamburg 689 000 gebührenpflichtige Rundfunkgenehmigungen und 626 000 gebührenpflichtige Fernsehgenehmigungen

erteilt; gegenüber dem gleichen Stichtag des Jahres 1971 waren dies 0,5 % mehr Rundfunk- und 1,7 % mehr Fernsehgenehmigungen.

5. Industrie und Handwerk

Anhaltender Beschäftigungsrückgang in der Industrie

Wie schon 1971 hält der Beschäftigungsrückgang in der Hamburger Industrie auch in diesem Jahr an und zwar mit einer auf - 4 % gestiegenen Abnahmerate. Während Ende September 1971 in den Mittel- und Großbetrieben noch rd. 207 000 Personen tätig waren, liegt der Monatsdurchschnitt für die ersten 9 Monate des laufenden Jahres bei nur noch knapp 199 000 Beschäftigten, auf einem Niveau also, das seit den fünfziger Jahren stets merklich überschritten wurde. Eine ganze Reihe von Indikatoren läßt darauf schließen, daß der Jahresdurchschnitt von 205 000 Beschäftigten für 1971 bis zur Jahreswende nicht mehr erreicht werden wird.

Diese Entwicklung ist anders als 1971 kaum auf Veränderungen in der regionalen Industriestruktur zurückzuführen. In diesem Jahr sind in Hamburg etwa 25 Betriebe mit ca. 1 500 Beschäftigten aus verschiedenen Industriezweigen aus dem Wirtschaftsprozeß ausgeschieden. Hierzu zählen zwar allein 12 Betriebe, die ihre Produktion nach außerhalb Hamburgs verlagert haben, dem steht jedoch die Neugründung von 15 Produktionsstätten mit etwa der gleichen Anzahl von Beschäftigten und ähnlicher Verteilung auf die Industriezweige gegenüber. Man kann also davon ausgehen, daß der Rückgang in der Beschäftigtenzahl weniger standortbedingt als vielmehr durch Rationalisierung und auch von der allgemeinen konjunkturellen Entwicklung in der Bundesrepublik beeinflusst ist, zumal alle Industriezweige, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß, von den Abnahmen betroffen sind.

Entsprechend dem Beschäftigtenrückgang ist auch bei den geleisteten Arbeiterstunden eine erneute

Ausdehnung der negativen Veränderungsrate zu verzeichnen. Gegenüber einer Abnahme von 5 % im Jahre 1971 betrug die Rate Ende September 1972 bereits - 7,6 %. Ursache dafür ist vor allem die wiederum, verhältnismäßig stark gesunkene Zahl der Arbeiter in fast allen Industriezweigen, besonders jedoch in der Investitionsgüterindustrie.

Verglichen mit dem Vorjahr war die Zahl der Arbeiter im Monatsdurchschnitt mit 123 915 um rd. 6 % niedriger. Die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden je Arbeiter, die Ende September 1971 noch bei 156 Stunden gelegen hat, ist demnach um etwa 2 % auf 153 Monatsstunden gefallen.

Ausdehnung des Produktionsvolumens nur in wenigen Industriezweigen

Der schon 1971 beobachtete Rückgang der Industrieproduktion hat sich in den ersten 9 Monaten des Berichtsjahres fortgesetzt. Das Produktionsvolumen der Verarbeitenden Industrie lag Ende September - gemessen am Index der industriellen Nettoproduktion (1962 = 100) bei 119,1 Punkten und damit um etwas mehr als 3 % unter dem Vorjahresniveau. Abgesehen von der Investitionsgüterindustrie fielen die negativen Veränderungsraten in den Hauptgruppen - bedingt durch die rege Produktionstätigkeit in den ersten 5 Monaten des laufenden Jahres - nicht mehr so hoch aus wie noch 1971. Es ist, auch wenn man die etwas stärkeren saisonalen Abschwächungen nach Ende der Urlaubszeit berücksichtigt, anzunehmen, daß die Rate von - 5,6 % (1971 gegenüber 1970) diesmal bis zum Jahreswechsel nicht mehr erreicht werden wird. Hierauf deuten seit August 1972 die verhältnismäßig hohen Auftragseingänge hin, die in fast allen Branchen allerdings vor allem auf Auslandsbestellungen zurückzuführen sind und weniger eine Belebung der Inlandsnachfrage widerspiegeln.

Die Gesamttendenz wird entscheidend geprägt durch die ungünstige Entwicklung in der Investitionsgüter-

Tabelle 6

Daten zur Entwicklung der Industrie¹⁾ in Hamburg 1969 bis 1972

— Januar bis September —

Art der Angaben	Einheit	1969	1970	1971	1972 ²⁾	Veränderung gegenüber Vorjahre in %		
						1970	1971	1972
						5	6	7
		1	2	3	4			
Beschäftigte	Anzahl MD	208 856	211 994	206 539	198 894	+ 1,5	- 2,6	-3,7
Geleistete Arbeiterstunden	1 000 Std.	195 125	194 522	184 241	170 302	- 0,3	- 5,3	-7,6
Bruttosumme der Löhne und Gehälter	Mio DM	2 154,1	2 514,6	2 787,2	2 940,1	+16,7	+10,8	+5,5
Index der industriellen Produktion	1962=100	120,2	125,9	123,0	119,1	+ 4,7	- 2,3	-3,2
davon								
Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie	"	126,0	137,3	132,7	131,4	+ 9,0	- 3,4	-1,0
Investitionsgüterindustrie	"	120,5	131,9	132,5	121,8	+ 9,5	+ 0,5	-8,1
Verbrauchsgüterindustrie	"	117,2	118,3	109,6	104,7	+ 0,9	- 7,4	-4,5
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	"	110,1	110,3	107,1	106,9	+ 0,2	- 2,9	-0,2
Mineralölverarbeitung	"	121,2	137,8	127,1	124,9	+13,7	- 7,8	-1,7
NE-Metallindustrie	"	135,4	127,0	133,7	127,9	- 6,2	+ 5,3	-4,3
Maschinenbau	"	113,3	125,2	131,1	120,3	+10,5	+ 4,7	-8,2
Schiffbau	"	113,5	107,2	98,1	88,7	- 5,6	- 8,5	-9,6
Elektrotechnische Industrie	"	128,9	153,4	154,6	139,7	+19,0	+ 0,8	-9,6
Chemische Industrie	"	138,2	143,3	151,3	151,1	+ 3,7	+ 5,6	-0,1
Gummi- und asbestverarbeitende Industrie ..	"	129,9	135,7	128,1	130,1	+ 4,5	- 5,6	+1,6

¹⁾ ohne Bauindustrie und Energieversorgung. — ²⁾ vorläufige Zahlen.

industrie. Nachdem 1971 mit einer Rate von + 0,5 % gerade noch ein mäßiges Wachstum erzielt worden war, ging die Produktion in dieser Hauptgruppe bis Ende September 1972 um über 8 % zurück. Hieran waren alle wichtigen Industriezweige gleichermaßen beteiligt. Die größten Einbußen hat, wie schon im Vorjahr, die Elektrotechnische Industrie zu verzeichnen. Die Herstellung von Elektrotechnischen Erzeugnissen ist gegenüber 1971 um weit mehr als 9 % gesunken. Rückläufig war auch die Produktion im Maschinenbau, dessen Veränderungsrate für 1971 von fast + 5 % jetzt ebenfalls negativ ist: - 8,2 %. Zu erwähnen ist außerdem der Schiffbau mit einem Produktionsrückgang um fast 10 %. In diesem Investitionsgüterzweig liegt der Index der Nettoproduktion nunmehr um etwa 11 Punkte unter dem Ausgangsniveau von 1962.

Auch die Fertigung in den übrigen drei Hauptgruppen ist durch negative Entwicklungsraten bestimmt. Hier zeichnen sich - anders als im Investitionsgüterbereich - jedoch gewisse Belebungstendenzen gegenüber dem Vorjahr ab. Bemerkenswert ist vor allem die spürbare Abnahme der negativen Veränderungsrate in der Verbrauchsgüterindustrie von - 7,4 % (1971) auf - 4,5 % (1972), was in erster Linie auf gestiegene In- und Auslandsaufträge der Kunststoffverarbeitung zurückzuführen ist. Die Textil- und Bekleidungsindustrien erreichten dagegen keine nennenswerten Produktionssteigerungen. Das in diesen Branchen z. T. beträchtliche Umsatzwachstum resultierte vielmehr überwiegend aus dem Absatz von Lagerbeständen der Vorjahresproduktion. Auf nur noch - 0,2 % hat sich die Veränderungsrate der Nahrungs- und Genußmittelindustrie verbessert, nachdem im vergangenen Jahr noch fast - 3 % gemeldet wurden. Die Ursache für diese Erholung ist u. a. in einer mehr als 9%igen Steigerung der Produktion in der Süßwarenindustrie zu sehen.

Geringere Umsatzzunahme bei regem Auslandsabsatz

Der Umsatz der Hamburger Industriebetriebe betrug in den ersten 9 Monaten des laufenden Jahres rd. 15 Mrd. DM. Das entspricht einer Zunahme um etwa 3 % gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres. Dieser Anstieg geht weniger auf den mit ca. 86 % beteiligten Inlandsumsatz (+ 2 %) als überwiegend auf die kräftige Steigerung des Auslandsumsatzes (+ 8,8 %) zurück.

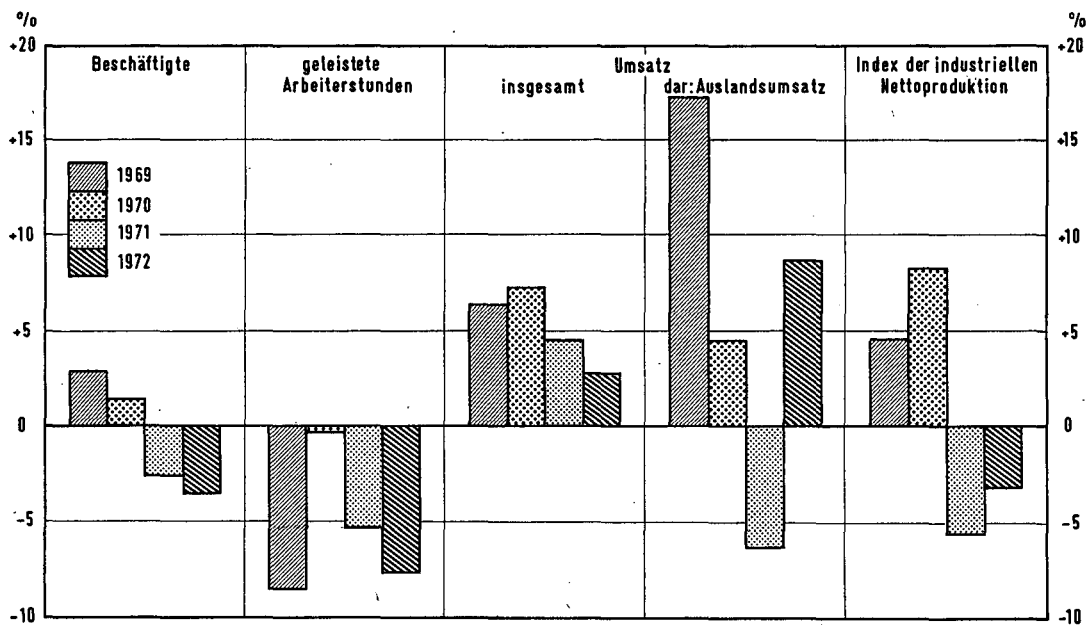
Die nach einer relativ schwachen Phase im Jahre 1971 erstmals wieder positive Entwicklung des Auslandsgeschäfts darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich das Wachstumstempo insgesamt verlangsamt hat. Die 1971 erzielte nominelle Zuwachsrate von über 4,5 % wurde bis Ende September 1972 nur zu zwei Dritteln erreicht. Trotz relativ gutem Umsatzwachstums in den ersten 5 Monaten sind bereits seit Ende Mai rückläufige Tendenzen zu erkennen, die das saisonübliche Maß überschreiten. Überdurchschnittliche Zunahmen in einigen Industriezweigen sind außerdem z. T. auf unternehmensinterne, regionale Auftragsverlagerungen zurückzuführen, die zum Jahreswechsel 1971/72 vollzogen wurden. Diese Bewegungen können nicht ohne weiteres als konjunkturabhängig bezeichnet werden.

Bei der Beurteilung der Gesamtentwicklung ist auch zu berücksichtigen, daß die Erzeugerpreise im gleichen Zeitraum gestiegen sind. Allein für das 1. Halbjahr 1972 weist der Index der Erzeugerpreise z. B. im Bundesdurchschnitt eine Rate von + 3 % aus. Ein wesentlicher Teil des Umsatzwachstums, wenn nicht der volle Prozentsatz überhaupt, dürfte daher auf Preissteigerungen beruhen.

Schaubild 6

Die Industrie in den Monaten Januar bis September 1969 bis 1972

- Zu- (+) bzw. Abnahme (-) gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres in % -



Statistisches Landesamt Hamburg

(N)

Tabelle 7

Umsätze der Industrie¹⁾ in Hamburg 1971 bis 1972
(Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten)
— in Mio DM —

Art der Angaben	Januar bis September			
	1971	1972	Veränderung gegenüber Vorjahr	
			absolut	In %
	1	2	3	4
Umsatz ²⁾	14 620,7	15 048,0	+427,3	+2,9
davon				
Inlandsumsatz ...	12 640,9	12 893,3	+252,4	+2,0
Auslandsumsatz ..	1 979,8	2 154,7	+174,9	+8,8
Grundstoff- u. Produktionsgüterindustrie ..	4 954,3	5 008,4	+ 54,1	+1,1
Investitionsgüterindustrie	4 853,2	5 082,9	+229,7	+4,7
Verbrauchsgüterindustrie	899,2	925,5	+ 26,3	+2,9
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	3 914,0	4 031,2	+117,2	+3,0

¹⁾ ohne Bauindustrie und Energieversorgung.

²⁾ ohne Mehrwertsteuer.

Wie die Produktionsergebnisse, so liefern auch die Umsatzziffern der 4 Industriebauptgruppen das für die Struktur der Hamburger Industrie typische einheitliche Bild. Die Entwicklung der Verbrauchsgüterindustrie war vor allem durch Umsatzgewinne der Textil- und Bekleidungsindustrie und der Kunststoffverarbeitung positiv beeinflusst und hat mit einem nominellen Wachstum von fast 3 % in den vergangenen 9 Monaten die 1971 noch negative Tendenz überwunden.

Dagegen sind bei der Investitionsgüterindustrie entsprechend dem beträchtlichen Produktionsrückgang Einbußen im Wachstumstempo zu erkennen. Der Gesamtumsatz überschritt zwar mit einer Rate von + 4,7 % die 5 Mrd DM-Grenze, expandierte damit aber nur noch halb so stark wie im Vorjahr, da vor allem in den wichtigsten Zweigen, nämlich im Maschinenbau, Fahrzeugbau und Schiffbau s i n k e n d e Umsätze zu verzeichnen waren. Die insgesamt posi-

tive Entwicklung wird vor allem durch die überdurchschnittlich hohen Expansionsraten im Stahlbau (+ 24 %) und der Elektrotechnischen Industrie (+ 11 %) getragen. Allerdings spielen hierbei die bereits erwähnten vorübergehenden Produktionsverlagerungen innerhalb einiger Unternehmen nach Hamburger Betriebsstätten eine nicht unwesentliche Rolle. In der Elektrotechnischen Industrie deutet der gleichzeitige Produktionsrückgang außerdem auf den verstärkten Lagerabbau aus der Vorjahresproduktion hin.

Nur geringfügig unter dem Vorjahreswachstum blieben die Umsätze der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie (+ 1,1 % im Berichtszeitraum) sowie der Nahrungs- und Genußmittelindustrie. Diese letzte Hauptgruppe expandierte gegenüber 1971 noch mit einer dem Durchschnitt entsprechenden Rate von 3 %, obwohl einige Betriebe nach relativ hohem Halbjahresergebnis von kurzfristigen Abschwächungstendenzen betroffen sind. Erheblichen Anteil am guten Gesamtergebnis hatte auch in dieser Branche eine wichtige Veränderung in der Unternehmensstruktur, die zur Jahreswende wirksam wurde.

Umsatzwachstum im Handwerk hält an

Wie in den vergangenen zwei Jahren, so konnten die rd. 13 000 Hamburger Handwerksunternehmen ihren Gesamtumsatz auch 1972 z. T. erheblich steigern. Allein in den ersten 9 Monaten wurden in diesem Wirtschaftszweig Handels- und Handwerksleistungen im Wert von über 3,4 Mrd DM erbracht, was – verglichen mit dem Vorjahreswert – einem nominellen Umsatzwachstum von fast 8 % entspricht.

Bemerkenswert ist, daß die Expansion im 1. Quartal erneut stärker war als im darauf folgenden. So betrug die Steigerungsrate bis Ende März 1972 etwa + 11,5 % und war mit + 7,1 % im 2. Vierteljahr jeweils im Vergleich zu 1971 leicht rückläufig. Diese Bewegung läßt sich vor allem bei den relativ witterungsabhängigen Gruppen des Bau- und Ausbauhandwerks feststellen und dürfte auch in diesem Jahr wieder auf den verhältnismäßig milden und kurzen

Tabelle 8

Beschäftigte und Umsätze des Handwerks¹⁾ in Hamburg 1971 und 1972 nach Handwerksgruppen²⁾

Handwerksgruppen	Beschäftigte ³⁾				Umsätze in Mio DM			
	Januar bis September		Veränderung gegenüber Vorjahr		Januar bis September		Veränderung gegenüber Vorjahr	
	1971	1972	absolut	%	1971	1972	absolut	%
	1	2	3	4	5	6	7	8
Bau- und Ausbauhandwerke	33 321	31 170	—2 151	—6,5	980,5	1 073,8	+ 93,3	+ 9,5
Metallverarbeitende Handwerke	25 706	26 098	+ 392	+1,5	1 106,6	1 231,1	+124,5	+11,3
Holzverarbeitende Handwerke	4 116	3 965	— 151	—3,7	141,7	154,4	+ 12,7	+ 9,0
Bekleidungs-, Textil- und lederverarbeitende Handwerke	4 003	3 681	— 322	—8,0	92,3	95,4	+ 3,1	+ 3,4
Nahrungsmittelhandwerke	9 531	9 14,3	— 388	—4,1	557,4	570,3	+ 12,9	+ 2,3
Handwerke für Gesundheits- und Körperpflege sowie chemische und Reinigungs-Handwerke	12 447	12 258	— 189	—1,5	183,5	178,7	— 4,8	— 2,6
Glas-, Papier-, Keramische und sonstige Handwerke	3 027	2 971	— 56	—1,9	121,7	131,5	+ 9,8	+ 8,1
Insgesamt	92 151	89 286	—2 865	—3,1	3 183,7	3 435,2	+251,5	+ 7,9

¹⁾ ohne Nebenbetriebe. — ²⁾ Hochgerechnet aus der vierteljährlichen Erhebung, die auf einer repräsentativen Auswahl beruht. — ³⁾ Durchschnitt, errechnet aus den Werten jeweils am Ende eines Vierteljahres.

Winter mit entsprechend reger Bautätigkeit zurückzuführen sein.

Andererseits fällt der 9-Monatsvergleich deutlich zu Ungunsten der diesjährigen Steigerungsrate aus, die mit + 8 % nur noch etwa halb so hoch ist wie 1971 (+ 15,7 %). Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß die damals erzielte Quote in ihrer absoluten Höhe durch den strengen Winter 1970 und die günstigen Wetterverhältnisse im Winterhalbjahr 1971 beeinflusst war und überdurchschnittlich hoch ausfiel. Der bislang geringere Zahlenwert für 1972 läßt deshalb noch keinen eindeutigen Schluß auf konjunkturelle Abschwächung zu, obwohl der Rückgang in der Beschäftigung – die Zahl der Beschäftigten sank bis Ende September um 3 % auf etwa 89 300 – dafür sprechen. Selbst unter der Annahme, daß die Entwicklung langsamer verlaufen und zu einer niedrigeren Jahreswachstumsrate führen wird als 1971, dürfte der Gesamtumsatz erstmals die 5 Mrd.-Grenze erreichen.

Einzige Gruppe mit wachsenden Beschäftigtenzahlen ist in diesem Jahr der Zweig der Metallverarbeitenden Handwerke. Entsprechend lag auch hier die Umsatzsteigerung mit über 11 % weit über dem Durchschnitt. Nach wie vor wird in diesem Bereich mehr als ein Drittel des gesamten handwerklichen Umsatzes erzielt. Beachtlich ist aber auch die Expansion im Holzverarbeitenden Handwerk (+ 9 %) und im Bau- und Ausbauhandwerk (+ 9,5 %), zumal besonders in der letzten Gruppe etwa 2 000 Beschäftigte weniger gezählt wurden. Die Veränderungsrate von + 8 % in der Gruppe Glas-, Papier-, Keramische und sonstige Handwerke ist im wesentlichen auf hohe Umsatzgewinne des Glasergewerbes zurückzuführen, deren Ursachen in der besonders in den letzten Monaten äußerst regen Hochbautätigkeit in Hamburg liegen.

Auch die Bekleidungs-, Textil- und Lederverarbeitenden Handwerke haben sich in ihrer Umsatzentwicklung erheblich verbessern können, obgleich in dieser Gruppe mit – 8 % der relativ größte Beschäftigtenrückgang zu verzeichnen ist. Ähnlich wie im gleichen Sektor der verarbeitenden Industrie stiegen hier die Umsätze aber noch um mehr als 3 %. Die Betriebe der Gesundheits- und Körperpflege sowie des chemischen und Reinigungsgewerbes konnten als einzige Gruppe ihr Vorjahreswachstum von 5,4 % nicht erreichen und wiesen schon gegen Mitte des Jahres einen Umsatzrückgang um mehr als 2 % aus.

6. Baugewerbe und Wohnungsbau

Höhere Bauleistung bei rückläufiger Beschäftigung im Bauhauptgewerbe

Von Januar bis Ende September 1972 sind in den Betrieben des Hamburgischen Bauhauptgewerbes rd. 54 Mio Arbeitsstunden geleistet worden. Diese Stundenzahl liegt um etwas mehr als 5,5 % unter der des Vorjahres. Im gleichen Zeitraum sank auch die Zahl der Beschäftigten um mehr als – 5 % auf durchschnittlich 44 000 im Monat. Die gegenüber der Veränderungsrate von 1971 (– 0,3 %) erheblich ver-

stärkte Abnahme bei den geleisteten Arbeitsstunden wird vor allem bestimmt durch die merklich nachlassende Bautätigkeit des Staates und beruht folglich in diesem Jahr auf einer völlig anderen Entwicklung der Bautätigkeit in den verschiedenen Bauzweigen als noch vor einem Jahr.

Trotz der relativ günstigen Wetterlage zu Beginn des Jahres sank die Stundenleistung im gesamten Bereich der öffentlichen Hoch- und Verkehrsbauten um etwa – 26 %, nachdem 1971 unter ähnlichen Witterungsbedingungen noch eine Zunahme von + 28 % erzielt worden war. Nach dem Abschluß verschiedener öffentlicher Bauvorhaben gegen Ende des letzten Jahres hat sich die Auftragslage besonders im öffentlichen Hochbau auffällig verschlechtert. Die Abnahmerate beträgt in diesem Sektor fast – 43 % gegenüber – 21 % bei den öffentlichen Verkehrsbauten. Im Gegensatz dazu hat sich die schon im vergangenen Jahr festgestellte Aufwärtsentwicklung bei den gewerblichen und industriellen Bauten, vor allem aber im privaten Wohnungsbau noch verstärkt. Die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden erhöhte sich im Wohnungsbau um ungefähr 12 %, also mit einer Zuwachsrate, die etwa doppelt so hoch war wie die des letzten Jahres. Diese Steigerung war möglich, obgleich wiederum in den Sommermonaten eine an sich unübliche Abschwächung der Hochbautätigkeit zu beobachten war.

Tabelle 9

Daten zur Entwicklung des Bauhauptgewerbes in Hamburg 1971 und 1972 — alle Betriebe —

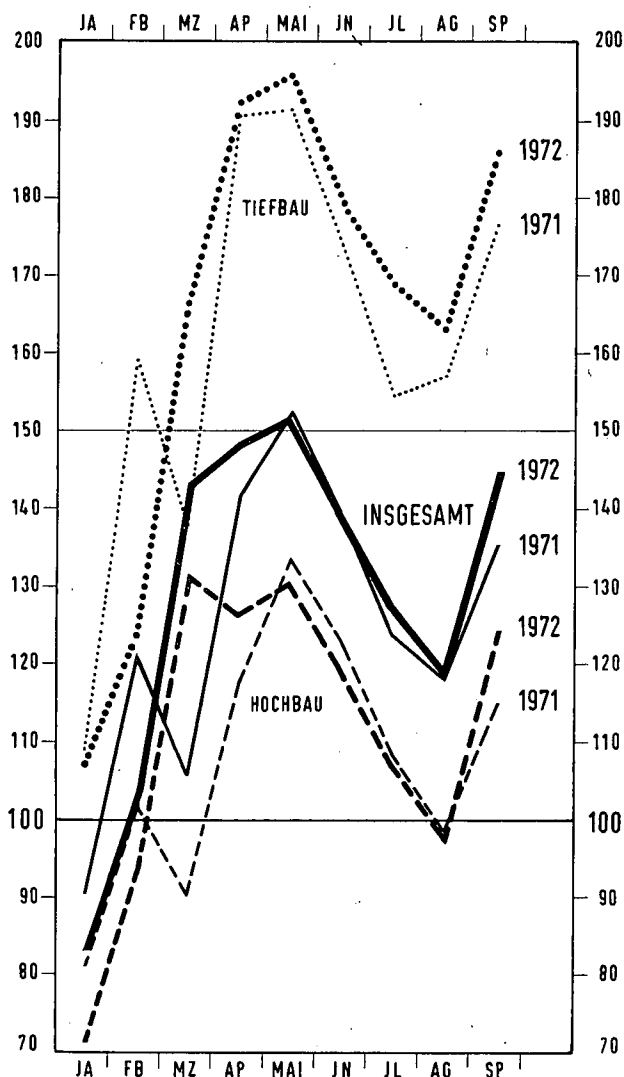
Art der Angaben	Einheit	Januar bis September			
		1971 ¹⁾	1972 ²⁾	Veränderung 1971 gegenüber 1972	
				absolut	in %
		1	2	3	4
Beschäftigte ...	MD	46 524	44 052	– 2 472	– 5,3
Geleistete Arbeitsstunden insgesamt ...	in 1 000	57 490	54 312	– 3 178	– 5,5
davon für Wohnbauten	„	16 300	18 255	+ 1 955	+ 12,0
gewerbliche und industrielle Bauten ..	„	16 727	17 890	+ 1 163	+ 7,0
Öffentliche und Verkehrsbauten ..	„	24 463	18 167	– 6 296	– 25,7
davon im Hochbau ..	„	5 142	2 945	– 2 197	– 42,7
Straßenbau ...	„	5 079	4 468	– 611	– 12,0
sonstigen Tiefbau	„	14 242	10 754	– 3 488	– 24,5
Produktionsindex Bau	„				
insges.	1962=100	125,9	129,1	—	+ 2,5
davon Hochbau ..	1962=100	107,9	111,4	—	+ 3,2
Tiefbau ...	1962=100	161,0	164,7	—	+ 2,3

¹⁾ berichtigte Zahlen. — ²⁾ vorläufige Zahlen.

Der Rückgang der Beschäftigung hat nicht, wie zu erwarten wäre, zu einer Abnahme der Bauleistung insgesamt geführt. Im Berichtszeitraum war die Bauproduktion um 2,5 % höher als im Vorjahr, was auf Rationalisierungserfolge und vor allem auf das gute Auftragsingangsniveau im privaten Wohnungsbau zurückzuführen sein dürfte. Im Hochbausektor stieg der Produktionsindex (1962 = 100) trotz gleichzeitig stark nachlassender staatlicher Hochbautätigkeit um etwa 3 % auf 111,4. Hingegen fiel die Zuwachsrate im Tiefbau nach kräftigem Vorjahreswachstum von über 9 % wieder auf ca. + 2 % zurück. Interessant ist auch bei den Produktionsziffern die diesjährige monatliche Entwicklung, die wie die Reihe der geleisteten Arbeitsstunden überdurchschnittliche Bauleistungen in den Monaten März und April, dagegen nur unwesentliche Veränderungen im Jahresvergleich der Sommermonate nachweisen. Eine erneute Zunahme der Bautätigkeit ist erst seit Ende August zu erkennen, in diesem Jahr sowohl im Hochbau als auch bei den Tiefbauunternehmen.

Schaubild 7

Nettoproduktion des Bauhauptgewerbes in Hamburg arbeitstäglich
1962 = 100



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

Zahl der genehmigten und fertiggestellten Wohnungen geringfügig zurückgegangen

In den 12 Monaten von Oktober 1971 bis September 1972 wurden 13 946 Wohnungen fertiggestellt; damit wurde das Fertigstellungsergebnis des entsprechenden Vorjahreszeitraums nahezu erreicht. Bei den Baugenehmigungen für Wohnungen lag dagegen die Zahl im betrachteten Zeitraum um gut 400 oder rd. 3 % unter der des Vorjahres. Damit konnte das verhältnismäßig hohe – und gegenüber der Periode 1969/1970 beachtlich gestiegene – Niveau der Wohnbautätigkeit auch in den abgelaufenen 12 Monaten etwa gehalten werden. Hierzu dürfte die erheblich abgeschwächte Steigerungsrate der Baupreise wesentlich auch beigetragen haben. Von August 1971 bis August 1972 stieg der Preisindex für Wohngebäude – Bauleistungen am Gebäude (reine Baukosten) – noch um 9,3 %, nachdem die Steigerungsraten 1969/1970 mit 17,9 % und 1970/71 mit 12,1 % noch erheblich über diesem Satz lagen. Auf der Basis 1962 = 100 betrug im August 1972 der Indexstand 185,3.

Aus der Tatsache, daß bei einer geringfügig zurückgehenden Zahl der genehmigten bzw. fertiggestellten Wohnungen die Zahl der genehmigten Wohngebäude von Oktober 1971 bis September 1972 um 3,2 % und der fertiggestellten Wohngebäude um 0,9 % über den entsprechenden Werten des Vorjahres lagen, kann man eine gewisse Tendenz zum kleineren Wohngebäude erkennen, die allerdings längerfristig nicht nachzuweisen ist.

Das Volumen des Nichtwohnbaus, das – gemessen am umbauten Raum – in den beiden Vorjahren sowohl bei den Genehmigungen als auch bei den Fertigstellungen erheblich stärker als der Bau von Wohnungen angestiegen war, ging bei den Fertigstellungen in den 12 Monaten von Oktober 1971 bis September 1972 relativ stärker zurück: Mit rd. 6 270 000

Tabelle 10

Baugenehmigungen und Baufertigstellungen in Hamburg 1970/1971 und 1971/1972

Art der Angaben	Oktober 1970 bis Sept. 1971	Oktober 1971 bis Sept. 1972	Veränderung gegenüber Vorjahr	
			absolut	in %
	1	2	3	4
Baugenehmigungen				
Wohngebäude	1 922	1 983	+ 61	+3,2
Nichtwohngebäude ...	914	854	– 60	–6,6
Umbauter Raum der Nichtwohngebäude (1 000 m ³)	7 802	8 205	+403	+5,2
Wohnungen ¹⁾	14 978	14 569	–409	–2,7
Baufertigstellungen				
Wohngebäude	2 202	2 222	+ 20	+0,9
Nichtwohngebäude ...	942	879	– 63	–6,7
Umbauter Raum der Nichtwohngebäude (1 000 m ³)	6 370	6 269	–101	–1,6
Wohnungen ¹⁾	13 954	13 946	– 8	–0,1

¹⁾ in Wohn- und Nichtwohnbauten.

cbm umbauten Raumes war das Volumen des Nichtwohnbaus um 1,6 % geringer als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Die Zahl der fertiggestellten Nichtwohngebäude sank gleichzeitig sogar um 6,7 %. Bei den Baugenehmigungen war die Entwicklung dagegen von 1970/1971 auf 1971/1972 mit + 5,2 % beim umbauten Raum positiv, wenn auch die Steigerung erheblich geringer war als in der vorangegangenen Periode. Die Zahl der im Berichtszeitraum genehmigten Nichtwohngebäude ging gegenüber dem Vorjahr sogar um 6,6 % zurück. Die unterschiedlichen Veränderungsraten im Nichtwohnbau zwischen der Zahl der Nichtwohngebäude und der Kubikmeterzahl des umbauten Raumes zeigt weiterhin die schon seit einiger Zeit zu beobachtende Tendenz zum größeren Nichtwohngebäude an.

Öffentliche Tiefbauaufträge weiterhin rückläufig

Die Tiefbau-Auftragsvergaben der öffentlichen Hand – erfaßt werden nur solche mit einem Einzelauftragswert von mindestens 25 000 DM – lagen in der Zeit von Oktober 1971 bis September 1972 mit einem Betrag von 263,08 Mio DM um rund einem Viertel unter dem Auftragswert in den 12 davorliegenden Monaten. Schon von 1969/1970 auf 1970/71 waren die Tiefbauaufträge um fast 35 % zurückgegangen; in dieser Entwicklung zeigt sich deutlich die haushaltsbedingte Zurückhaltung der öffentlichen Hand.

Trotzdem wurden für eine Reihe von Großprojekten Aufträge im Einzelwert von 1 Mio DM und mehr vergeben, die vor allem dem Verkehr zugute kamen; auf die einzelnen Bereiche verteilten sich die fast 114 Mio DM für diese Großprojekte wie folgt:

Straßenbauten	rd. 22 Mio DM
Tiefbauten an Bundeswasserstraße und Häfen	rd. 12 Mio DM
Wasserwirtschaftliche Tiefbauten	rd. 22 Mio DM
Sonstige Tiefbauten (u. a. U-, S-Bahnbau)	rd. 58 Mio DM

Zahl der Wohngeldempfänger weiter gestiegen

Am 30. 9. 1972 wurden rd. 61 000 Wohngeldempfänger registriert, von denen die weitaus überwiegende Zahl Mietzuschüsse erhielten; nur 730 waren Empfänger von Lastenzuschüssen. Gegenüber dem 30. 9. 1971 hat sich damit die Zahl der Wohngeldempfänger um etwa 9 100 erhöht. Der durchschnittliche monatliche Wohngeldanspruch hat im gleichen Zeitraum nur geringfügig zugenommen; er stieg lediglich von 58,90 DM auf 59,71 DM. Die monatlichen Wohngeldzahlungen betragen im September 1972 rd. 3,646 Mio DM gegenüber 3,060 Mio DM im September 1971; die Erhöhung um mehr als eine 1/2 Mio DM (je Monat) ist überwiegend auf die gestiegene Zahl der Wohngeldempfänger zurückzuführen.

7. Handel und Verkehr

Umsatzzuwachs im Einzelhandel geringer als im Vorjahr

Im Einzelhandel erreichten die Umsätze für die Zeit vom Januar bis September zwar neue Höchstwerte,

doch lag die Steigerung gegenüber dem gleichen Zeitraum des Jahres 1971 um rund 7 % noch unter dem entsprechenden Vorjahreswert von 8,7 %. Hierbei erzielte die mit Abstand höchste Rate der Umsatzsteigerung der Einzelhandel mit Bekleidung, Wäsche, Schuhen, dessen Umsatzzuwachs 1972 mit 11,6 % gegenüber dem Vorjahr mit 11 % fast unverändert blieb. Der Nahrungs- und Genußmitteleinzelhandel setzte 5,5 % mehr um und erhöhte dabei die Zuwachsrate um knapp 2 Punkte. Dagegen verringerte sich das Umsatzwachstum bei den zwei übrigen Gruppen. Beim Einzelhandel mit Hausrat und Wohnbedarf ging die Wachstumsrate von 11,1 % für 1971 auf 8,6 % für 1972 zurück, und beim Einzelhandel mit sonstigen Waren (Elektroerzeugnisse, Papier, pharmazeutische Artikel, Fahrzeuge) sank sie sogar von 11,7 % auf 8,6 %.

Der Facheinzelhandel, der mehr als zwei Drittel der Gesamtumsätze erzielt, verzeichnete mit einem Umsatzplus von nur 4,6 % ebenfalls eine deutlich geringere Wachstumsrate als im Vorjahr mit 7 %. Das gleiche gilt für die sonst als Spitzenreiter geltenden Warenhäuser, die diesmal mit 8,9 % Zuwachs gegenüber 15,4 % im Vorjahr auskommen mußten, die allerdings z. T. auf Neueröffnungen zurückzuführen waren.

Der Gesamtumsatz des Einzelhandels im Jahre 1972 könnte auf etwa 9,5 Mrd DM geschätzt werden.

Tabelle 11

Umsätze im Einzelhandel in Hamburg 1971 und 1972 — in Mio DM —

Wirtschaftsgliederung	Januar bis September			
	1971	1972	Veränderung gegenüber Vorjahr	
			absolut	In %
	1	2	3	4
Einzelhandel insges. . .	6 160	6 600	+440	+ 7,1
davon				
Nahrungs- u. Genußmittel	2 010	2 120	+110	+ 5,5
Bekleidung, Wäsche, Schuhe	1 730	1 930	+200	+11,6
Hausrat und Wohnbedarf	580	630	+ 50	+ 8,6
Sonstige Waren	1 840	1 920	+ 80	+ 4,3

Geringerer Rückgang im Fremdenverkehr

In den Monaten Januar bis August dieses Jahres hat die Zahl aller Gäste gegenüber dem Vorjahr um rund 2 % abgenommen. Damit ist der Rückgang wesentlich geringer als 1971 mit - 6 %. An dem diesjährigen Rückgang sind in erster Linie die ausländischen Gäste beteiligt, da die Zahl der Ausländer um 7 % abnahm.

Der stärkere Rückgang in der Zahl der Übernachtungen sowohl für Inlandsgäste (- 6 %) als auch für Auslandsgäste (- 10 %) weist auf eine Abnahme der Verweildauer hin.

Unter Berücksichtigung dieser Entwicklung läßt sich für das ganze Jahr 1972 die Gesamtzahl der Gäste auf etwas weniger als 1,4 Mio schätzen (rund 30 000 weniger als im Vorjahr). Davon dürften rund 460 000 Gäste Ausländer sein. Die Zahl aller Übernachtungen wird auf 2,6 Mio, die der Ausländer auf 0,8 Mio geschätzt.

Leichte Zunahme im Stückgutumschlag des Hamburger Hafens zu erwarten

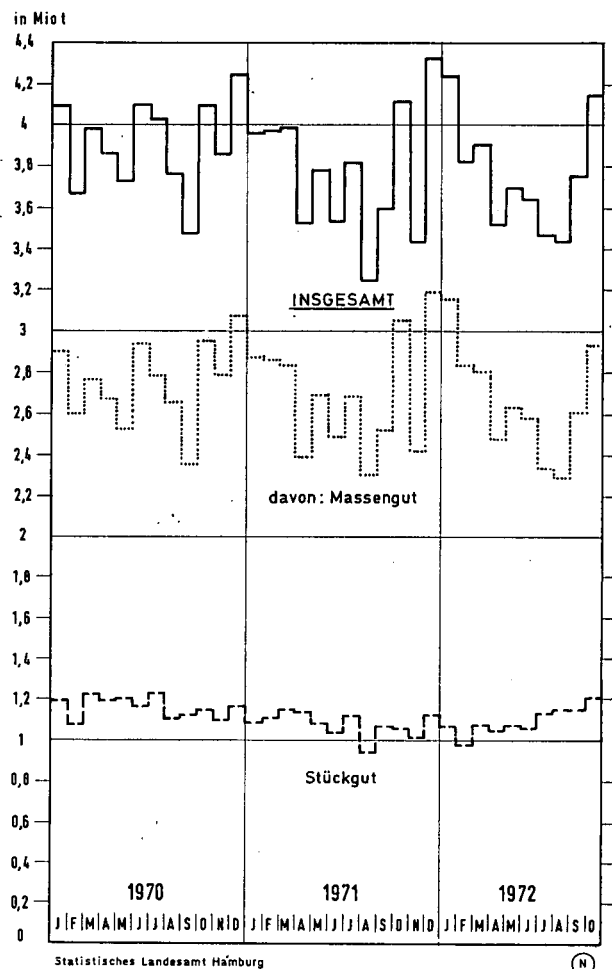
In den ersten zehn Monaten dieses Jahres wurden im Hamburger Hafen insgesamt 37,7 Mio t Güter geladen oder gelöscht. Damit ergibt sich ein geringfügiger Rückgang von knapp 90 000 t (-0,2 %) gegenüber dem Vorjahr. Dabei steht gewissen Einbußen im Empfang mit -230 000 t, (-0,8 %) ein Plus von 140 000 t (+1,7 %) im Versand gegenüber.

Allerdings läßt die zeitliche Entwicklung des Güterumschlags vermuten, daß das Jahresergebnis 1972 im Vergleich zum Vorjahr im wesentlichen unverändert sein wird. Während nämlich im ersten Quartal 1972 in Hamburg - trotz weit überdurchschnittlicher Ergebnisse im Transit - noch rund 0,2 Mio t weniger umgeschlagen wurden, waren es im zweiten Quartal nur noch knapp 60 000 t. Wesentliche Gründe für diesen Rückgang in den ersten Monaten waren in der nur langsam abklingenden Flaute des Welthandels, teilweise bedingt durch Währungsunsicherheiten, zu suchen, was auch im Hamburger Hafen deutlich spürbar war. Hinzu kam eine gewisse konjunkturelle Abkühlung in der Bundesrepublik zu Beginn des Jahres. Im dritten Quartal jedoch wurde das Umschlagsvolumen des Vorjahres um 110 000 t übertroffen, wozu neben einer weiterhin guten Entwicklung des Transits auch eine konjunkturelle Besserung sowie die Begünstigung des Hamburger Hafenumschlags durch den Hafentarbeiterstreik in Großbritannien beigetragen hat. Die Ergebnisse der Monate des vierten Quartals - soweit sie bisher vorliegen - deuten darauf hin, daß **im Jahre 1972** ein Umschlagsvolumen von rund 45,9 Mio t erreicht wird. Etwa 32,8 Mio t dürften dabei auf Massengut und 13,1 Mio t auf Sack- und Stückgüter entfallen. Damit würde der Stückgutumschlag in Hamburg um 2 % leicht ansteigen, während im Vorjahr noch ein Rückgang um 7 % zu verzeichnen war.

Der bisherige Güterumschlag des Jahres 1972 wurde wesentlich durch die positive Entwicklung des Transitverkehrs bestimmt. Besonders hervorzuheben ist dabei die starke Ausweitung der Getreideimporte der DDR über Hamburg. Allein in den ersten neun Monaten dieses Jahres sind rund 670 000 t zusätzlich im Transit abgefertigt worden, so daß in diesem Bereich ein Mengenwachstum von knapp 12 % erreicht wurde. Bei dieser Berechnung sind jedoch die aus technischen Gründen - vor allem im Ostblocktransit - kurzfristig zwischengelagerten Getreide-, Ölfrucht- und Futtermittelmengen mit berücksichtigt worden, weil sie wirtschaftlich eindeutig dem Transit zugeschlagen werden müssen, obwohl sie statistisch als „Einfuhr auf offene Zolllager“ zu behandeln sind.

Schaubild 8

Der Güterverkehr über See des Hafens Hamburg von 1970 bis 1972 - in Mio t -



Gliedert man das gesamte Umschlagsvolumen grob nach der Art der umgeschlagenen Güter, so verdient besondere Aufmerksamkeit, daß auf der Basis der ersten zehn Monate die vorläufig noch registrierten leichten Einbußen ausschließlich zu Lasten des Massenguts gingen (-215 000 t, -0,8 %), während das für jeden Hafen besonders interessante Stück- und Sackgut um 126 000 t (+1,2 %) angestiegen ist. Das Stückgutaufkommen betrug insgesamt 10,9 Mio t. Dabei wurde eine besonders starke Zunahme bei Eisen- und Stahlhalbzeug (+21 %) sowie beim Holz (+15 %) registriert, während der Umschlag von Südfrüchten weiterhin rückläufig war (-5 %). Sehr große Unterschiede wurden in der Entwicklung der wichtigsten Massengüter deutlich. Der mit Abstand stärkste Zuwachs ergab sich im Getreideumschlag mit 0,8 Mio t (+41 %), der überwiegend auf den DDR-Transit entfiel. Demgegenüber blieb die Einfuhr von Rohöl mit 570 000 t und von Mineralölprodukten mit 370 000 t um jeweils 6 % hinter dem Vorjahresergebnis zurück. Nicht unbeträchtliche Einbußen gab es auch im Erzumschlag (-220 000 t) sowie bei den Kohlen und Ölfrüchten mit jeweils -110 000 t.

Besonders erfreulich war auch in diesem Jahr wieder die Entwicklung im Containerverkehr. Bis Ende Oktober dieses Jahres wurden insgesamt rund 105 000

Großcontainer (20' und größer) umgeschlagen, was einer Steigerungsrate von 42% entspricht. Nur unwesentlich niedriger lag die Zunahme im Gewicht der in Containern umgeschlagenen Güter (+41%). Diese hohen Wachstumsraten waren vor allem auf die starke Ausweitung des Containerverkehrs mit dem Fernen Osten zurückzuführen, der seit der Aufnahme regelmäßiger Containerverbindungen auf nahezu das Sechsfache angestiegen ist. Dagegen wurden im Containerumschlag mit dem Ursprungsland des Behälterverkehrs, den Vereinigten Staaten, nur noch geringe Zuwachsraten erzielt (+3%). Da keine Anzeichen auf eine Verschlechterung in den letzten Monaten hindeuten, wird man für **das gesamte Jahr 1972** mit einem Umschlag von rund 132 000 Großcontainern (+46%) im Hamburger Hafen rechnen können. Beim Netto-Gewicht der in Containern umgeschlagenen Güter wird mit 1,2 Mio t erstmals die 1 Mio-Grenze überschritten werden. Unter Hinzurechnung des Eigengewichts der Container wird sich sogar ein voraussichtliches Umschlagsvolumen von 1,5 Mio t ergeben.

Tabelle 12

Güterverkehr über See in Hamburg 1971 und 1972
— Mengen in 1 000 t —

Art der Angaben	Januar bis Oktober		Veränderung gegenüber Vorjahr	
	1971	1972	absolut	in %
	1	2	3	4
Gesamtumschlag	37 797	37 708	— 89	—0,2
davon				
Stückgut	10 726	10 852	+126	+1,2
Massengut	27 071	26 856	—215	—0,8
Empfang	29 277	29 047	—230	—0,8
davon				
Stückgut	5 793	6 053	+260	+4,5
Massengut	23 484	22 994	—490	—2,1
Versand	8 520	8 661	+141	+1,7
davon				
Stückgut	4 933	4 799	—134	—2,7
Massengut	3 587	3 862	+275	+7,7

Rückgang im Binnenschiffsverkehr

In den ersten neun Monaten dieses Jahres beförderte die Binnenschifffahrt im Verkehr mit Hamburg rund 7,1 Mio t Güter. Gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum bedeutet das einen Rückgang von 8,5%. Hierzu hat die starke Vereisung der Oberelbe von Mitte Januar bis Mitte Februar dieses Jahres, die die Binnenschifffahrt in dieser Zeit ganz oder zumindest teilweise zum Erliegen brachte, ebenso beigetragen, wie die trockenen Sommer- und Herbstmonate mit ihren niedrigen Wasserständen auf der Oberelbe. Bis August 1972 war dabei in besonderem Ausmaß der Verkehr mit Berlin (—24%) sowie der CSSR (—21%) rückläufig. Da die Gesamtdurchfuhr von und nach der CSSR über Hamburg ihrem Volumen nach gegenüber dem Vorjahr fast unverändert geblieben ist, liegt die Vermutung nahe, daß die unzureichende Wasserstraßenanbindung zu einer Verlagerung von Güterströmen auf andere Binnenverkehrsträger geführt hat. Wahrscheinlich wird sich in den restlichen Monaten die Transportleistung der Binnenschifffahrt noch leicht steigern, das voraussichtliche Jahresergebnis wird jedoch 10 Mio t nicht ganz erreichen,

so daß mit einem Rückgang von mindestens 6% zu rechnen ist.

Transportvolumen in der Hafenschifffahrt rückläufig

Von Januar bis Oktober 1972 wurden im Hamburger Hafen etwas mehr als 4,2 Mio t Güter aller Art mit Schuten befördert. Gegenüber dem Vorjahr ist das Transportaufkommen dieses Verkehrszweiges um 6,0% gesunken. Stark zurückgegangen ist dabei die Beförderung von Stück- und Sackgütern (—10,8%), wobei die besonders hohen Einbußen beim Exportsammelegut (—45%) auffallen. Das Massengut war dagegen um 3,5% rückläufig. Allerdings haben sich hier erhebliche Umschichtungen vollzogen. So nahm die Beförderung von Mineralölen um 31%, die von Kohle und Koks um 22% ab, während die Erztransporte in Schuten um knapp 25% gesteigert werden konnten.

Alein 59% der von der Hafenschifffahrt beförderten Gütermengen standen im Zusammenhang mit der im Hafen ansässigen Industrie, während 28% zwischen Umschlagsbetrieben und Seeschiffen bzw. verschiedenen Seeschiffen transportiert wurden.

Da erfahrungsgemäß die Beschäftigungslage im Hamburger Hafen zum Jahresende besonders günstig ist, wird die Hafenschifffahrt voraussichtlich auf ein Jahresergebnis von etwa 5,2 Mio t kommen, von denen etwa ein Drittel auf Stück- und Sackgut entfällt.

Weiterer Anstieg im Luftverkehr

In den Monaten Januar bis Oktober 1972 wurden auf dem Flughafen Hamburg-Fuhlsbüttel knapp 3 Mio Fluggäste (ohne Transit) gezählt. Hinzu kommen noch etwa 150 000 im Transit beförderte Passagiere. Damit hat sich zwar der seit langem zu beobachtende Anstieg im Luftverkehr weiter fortgesetzt, die erzielte Zuwachsrate von 4,2% gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres ist jedoch die mit Abstand geringste seit 1954.

Bei einer Interpretation dieser Zahlen wird man jedoch berücksichtigen müssen, daß sich in diesem Jahr eine echte Sonderentwicklung in einer speziellen Relation, und zwar im Berlin-Verkehr, abgezeichnet hat, deren Ursachen im politischen Bereich liegen. Seit der Behandlung der Berlin-Verträge im Frühjahr dieses Jahres hat der Passagierverkehr zwischen Fuhlsbüttel und dem Berliner Flughafen Tempelhof spürbar nachgelassen. Im selben Ausmaß, in dem durch die Erleichterungen im Berlinverkehr das Risiko des einzelnen bei der Durchreise durch die DDR nachgelassen hat und die Abfertigungen an den Übergangsstellen beschleunigt wurden, sind immer mehr ehemalige Fluggäste auf die Eisenbahn und vor allem wohl auch auf den eigenen Pkw umgestiegen. Da auf der Flugroute nach Berlin im Jahre 1971 nicht weniger als 27% aller Passagiere befördert wurden, mußte diese Sonderentwicklung sich auch im Gesamtergebnis deutlich niederschlagen. Während sich nämlich der übrige Personenverkehr mit einem Anstieg um 11% durchaus zufriedenstellend entwickelte,

wurden im Berlin-Verkehr in den ersten zehn Monaten fast 110 000 Passagiere weniger gezählt, was einem Rückgang um 14,1% entsprach und die gesamte Wachstumsrate stark herunterdrückte. Hinzu kam auch in diesem Jahr eine nicht zu unterschätzende Beeinträchtigung des Flugverkehrs durch den mehrmonatigen „Dienst nach Vorschrift“ der Flugsicherungslotsen. Das hat besonders im innerdeutschen Linienerverkehr dazu geführt, daß ein Teil der Reisenden auf andere Verkehrsmittel ausgewichen ist.

Da beide Faktoren in erster Linie den Linienerverkehr getroffen haben dürften, ist es nicht weiter verwunderlich, daß hier — auf der Basis der ersten zehn Monate — nur eine Zunahme von 1,7% zu verzeichnen war. Beim Pauschalflugreiseverkehr wurde dagegen ein Wachstum von 21% registriert. Damit betrug der Anteil dieser Verkehrsart fast 16% des gesamten Passagieraufkommens.

Die Zahl der Starts und Landungen im gewerblichen Luftverkehr ist etwa im gleichen Umfang wie der Personenverkehr gestiegen und betrug in den ersten zehn Monaten knapp 63 000 Flugzeugbewegungen. Beim Luftfrachtverkehr wurde bisher mit 22 800 t ein gegenüber dem Vorjahr unverändertes Ergebnis erzielt. Hier war der Rückgang im Berlin-Verkehr noch stärker als im Passagiergeschäft und brachte Einbußen von nicht weniger als 28%. Der übrige Frachtverkehr entwickelte sich dagegen mit + 6% durchaus positiv. Das Luftpostaufkommen stieg erfreulicherweise um fast 17% an und betrug im Zeitraum Januar bis Oktober 1972 6 900 t. Unter Berücksichtigung der sich weiterhin abschwächenden Tendenzen im Berlin-Verkehr wird das **Jahresergebnis** ohne Berücksichtigung des Transits knapp 3,5 Mio beförderter Personen (+ 4%) betragen. Bei der Luftfracht wird mit insgesamt 27 600 t gerechnet; das Luftpostaufkommen wird voraussichtlich bei 8 800 t liegen.

Öffentlicher Personennahverkehr unverändert

Insgesamt 446 Mio Fahrgäste wurden von den Unternehmen des Öffentlichen Personennahverkehrs in den ersten neun Monaten dieses Jahres befördert. Das entspricht einer leichten Zunahme der Zahl der Beförderungsfälle um knapp 4 Mio (+ 0,8%). Damit konnte der Öffentliche Personennahverkehr trotz eines weiteren Anstiegs des Kraftfahrzeugbestandes seine Stellung gut behaupten.

In der Gliederung nach Betriebszweigen schneidet der Kraftomnibus-Verkehr in der Zuwachsrate weitaus am günstigsten ab. Bei ihm wurde — wie auch in den Jahren zuvor — eine beträchtliche Zunahme registriert, die zwischen Januar und September + 5,1% betrug. Die Verkehrsleistung dieses Betriebszweiges stieg damit um mehr als 7 Mio Beförderungsfälle an. Allerdings ist dies z. T. darauf zurückzuführen, daß der Kraftomnibus auch in diesem Jahr wieder in bestimmten Relationen die Straßenbahn ersetzt hat. Infolge dieser Angebotsverlagerungen ist die Zahl der beförderten Personen bei der Straßenbahn um 3,6 Mio Fahrgäste rückläufig (– 8,6%). Die Straßen-

bahn hat dadurch in Hamburg weiter stark an Bedeutung abgenommen. Sie befördert heute nur noch knapp 9% aller im Öffentlichen Nahverkehr gefahrenen Gäste. Auch die Transportleistung der Schifffahrt lag um 2,4% niedriger als im Vorjahr, während das Beförderungsergebnis des mit Abstand wichtigsten Verkehrsträgers, der Schnell- und Vorortbahnen, im wesentlichen unverändert blieb.

Tabelle 13

Mit Hamburger Verkehrsmitteln beförderte Personen 1971 und 1972

— Betriebszweigsbeförderungsfälle in 1 000 —

Verkehrsmittel	Januar bis September			
	1971	1972	Veränderung gegenüber Vorjahr	
			absolut	in %
1	2	3	4	
Schnell- und Vorortbahnen ¹⁾	245 234	245 219	— 15	0,0
Kraftomnibusse ...	144 716	152 130	+ 7 414	+ 5,1
Straßenbahnen	42 081	38 458	— 3 623	— 8,6
Schifffahrt ²⁾	10 906	s 10 641	— 265	— 2,4
Insgesamt	442 937	446 448	+ 3 511	+ 0,8

¹⁾ S- und U-Bahnen, nicht bundeseigene Eisenbahnen. — ²⁾ Hafen- und Alsterschifffahrt. — s geschätzte Zahl.

Falls sich in den letzten Monaten kein überraschender Wandel vollzieht, ist damit zu rechnen, daß das Vorjahresergebnis von etwas mehr als 600 Mio beförderter Personen voll erreicht wird. Davon werden etwa 55% auf die S- und U-Bahnen sowie die Nichtbundeseigenen Eisenbahnen entfallen.

Wachstum des Kraftfahrzeugbestandes weiter verlangsam

Bei der jährlichen Bestandsauszählung wurden am 1. Juli 1972 für Hamburg insgesamt rund 525 000 Kraftfahrzeuge nachgewiesen, davon allein 476 000 Personen- und Kombinationskraftwagen (91%). Im Durchschnitt entfielen damit auf je 1 000 Hamburger Einwohner 294 Kraftfahrzeuge bzw. 267 Pkw oder Kombis.

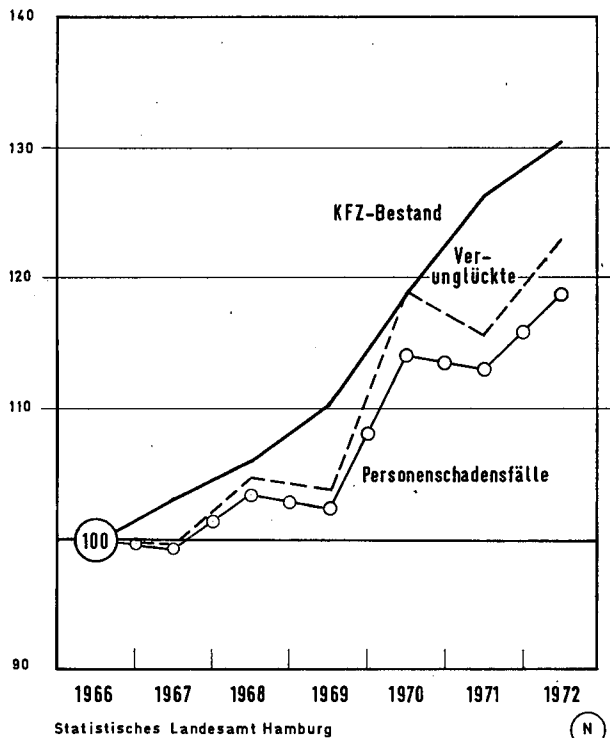
Im Vergleich zu 1971 hat sich der Fahrzeugbestand um 3,3% erhöht. Diese Ausweitung betrug zwar immer noch 15 000 Kraftfahrzeuge, die erreichte Zuwachsrate ist jedoch die geringste seit den von der Rezession stark beeinflussten Jahren 1967/68. Die Steigerung der Vorjahre (1971: 6,3%; 1970: 8%) wurde bei weitem nicht erreicht. Dabei wird man berücksichtigen müssen, daß die Einwohnerzahl Hamburgs seit Jahren rückläufig ist, was nicht ohne Einfluß auf die Bestandszahlen der in Hamburg zugelassenen Kraftfahrzeuge gewesen sein wird. Hinzu kommt, daß bei langsamer Annäherung an die Sättigungsgrenze die jährlichen Zuwachsraten ohnehin niedriger werden. So sind gerade in den Großstädten mit hohem Motorisierungsgrad ziemlich einheitlich nur geringe Bestandszunahmen erzielt worden (z. B. München + 1,6%; Düsseldorf + 2,4%; Köln + 2,7%; Hannover + 2,8%). Es mag aber auch eine Rolle spielen, daß eine gewisse Unsicherheit über die zu-

künftige wirtschaftliche Entwicklung in der Bevölkerung potentielle Autokäufer von einer spontanen Erfüllung ihrer Kaufabsichten zurückhält. Hierauf deutet die Zahl der Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge hin, die in den ersten acht Monaten dieses Jahres um mehr als 6% niedriger war als im Vorjahr.

Schaubild 9

Kraftfahrzeugbestand, Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden, Verunglückte in Hamburg 1966 bis 1972

1966 = 100



Wiederanstieg der Straßenverkehrsunfälle

Bis Ende Oktober dieses Jahres ereigneten sich in Hamburg rund 10 500 Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden. Dabei verunglückten 14 400 Verkehrsteilnehmer. Nach einem vorübergehenden Absinken der Zahl der Personenschadensunfälle (-1,0%) und der Verunglückten (-2,8%) im letzten Jahr, haben sich offenbar die seit langem zu beobachtenden Tendenzen zu einem kontinuierlichen Ansteigen der Unfallzahlen wieder durchgesetzt. So sind in den ersten zehn Monaten dieses Jahres die Personenschadensunfälle um 1,4%, die Zahl der Verunglückten sogar um 2,5% angestiegen. Damit liegen die bisherigen Ergebnisse in unmittelbarer Nähe des ungünstigen Ergebnisses von 1970. Hinzu kommt, daß die Sachschadensunfälle (ohne die nicht registrierten Bagatellunfälle) mit 9,3% noch weitaus stärker angestiegen sind. Das einzig Positive in dieser negativen Unfallbilanz ist darin zu sehen, daß die Zahl der im Straßenverkehr Getöteten nur wenig höher liegt als im Vorjahr. Bisher wurden 258 Getötete gezählt, darunter 27 Kinder unter 15 Jahren.

Wegen der starken Abhängigkeit der Unfallzahlen von den jeweils herrschenden Witterungsbedingungen ist eine Schätzung der Ergebnisse für die letzten Monate im Jahr besonders schwierig. Vorausgesetzt,

daß der Winter nicht allzu früh einsetzt, muß damit gerechnet werden, daß sich für das gesamte Jahr 1972 ein Schätzwert von etwa 12 900 Personen- und rund 26 000 Sachschadensunfälle ergibt. Die Zahl der verunglückten Personen wird sich dabei auf etwa 17 600 beziffern.

8. Geld und Staatsfinanzen

Neues Spitzenergebnis bei den Spareinlagen

Die Minderung des realen Zuwachses der verfügbaren Einkommen durch die allgemeine Preissteigerung hat deren Verwendung im Dienste der Vorsorge für die Zukunft nicht negativ beeinflusst. Auch die Zinsbaisse hat sich darauf nicht spürbar ausgewirkt. Im Gegenteil, 1972 wird man in Hamburg sogar einen neuen Sparrekord registrieren können. Bereits von Januar bis September dieses Jahres hat der Einlagenbestand bei sämtlichen Kreditinstituten per Saldo um 527 Millionen DM oder 6,1% zugenommen gegenüber einer Zunahme um 383 Millionen DM bzw. 4,9% im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Ende September waren auf den Sparkonten schon 9,2 Milliarden DM gutgeschrieben, über 1 Milliarde DM mehr als zwölf Monate früher; 955 Millionen DM, das sind 10,4% des Gesamtbestandes an Spareinlagen, waren von den Sparern prämiengünstig angelegt worden.

Das herkömmliche Kontensparen, von dem hier mangels anderweitiger regionaler Ergebnisse allein berichtet wird, dominiert zwar nach wie vor, ist aber nicht mehr die einzige Sparform; der private Sparprozeß ist differenzierter geworden. Wie aus dem Jahresbericht 1971 des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes hervorgeht, setzte sich die Geldvermögensbildung privater Haushalte in der Bundesrepublik 1971 zu 72,1% aus Spareinlagen, zu 5,2% aus Sparbriefen und -obligationen sowie zu 22,6% aus Wertpapieren zusammen. Besonders die dynamische, zinsträchtiger Kapitalanlageform mittels Wertpapieren hat sich neben dem Sparbuch durchgesetzt.

Tabelle 14

Spareinlagen¹⁾ bei Kreditinstituten in Hamburg und im Bundesgebiet 1972

Stand am Monatsende	Hamburg ²⁾	Bundesgebiet ⁴⁾
	in Mio DM	
Januar ²⁾	8 692	232 528
Januar	8 758	234 942
Februar	8 814	237 381
März	8 830	238 657
April	8 911	241 267
Mai	8 966	243 087
Juni	9 079	245 285
Juli	9 125	247 183
August	9 182	248 816
September	9 219	249 955 p

¹⁾ Von privaten und öffentlichen Haushalten sowie Unternehmen. —

²⁾ Stand am Monatsanfang. —

³⁾ Quelle: Landeszentralbank Hamburg. —

⁴⁾ Quelle: Deutsche Bundesbank, Monatsbericht Oktober 1972, S. 38*.

Im gesamten Bundesgebiet entwickelte sich der Spareinlagenbestand bei den Kreditinstituten in den ersten

neun Monaten 1972 noch günstiger als in Hamburg; er stieg von Anfang Januar bis Ende September 1972 um 17,4 Milliarden DM oder 7,5% an und übertraf damit das Wachstumstempo des zurückliegenden Berichtszeitraums um 1,5 Prozentpunkte.

Steuereinnahmen stark angestiegen

Wenn auch das laufende Haushaltsjahr noch nicht abgeschlossen ist, läßt sich doch zum gegenwärtigen Zeitpunkt schon feststellen, daß die Erholung der Steuererträge nach der Finanzreform dank der Wirtschaftsentwicklung in verstärktem Maße fortgeschritten ist. Wie erinnerlich, brachte das 1970er Ergebnis dem gesamten Steueraufkommen in Hamburg ein Plus von nur 4,9%, den dem öffentlichen Haushalt zur Verfügung stehenden Steuereinnahmen jedoch ein Minus von 7,6%. Die entsprechenden Zuwachsraten für 1971 lauteten zwar auf + 5,8% sowie + 17,4%, gaben aber vor dem Hintergrund der vorjährigen Kontraktion keinen Anlaß zu überschwenglicher Beurteilung. Von Januar bis September 1972 betrug dann die Veränderungsrate des kumulierten Steueraufkommens + 11,5% und die der haushaltswirksamen Steuereinnahmen sogar + 18,2%. Insgesamt sind bis 30. 9. 1972 13,3 Milliarden DM an Abgaben aufgekommen. Bei konstanter Veränderungsrate würde dieser Geldbetrag bis zum Jahreschluß auf rd. 18,2 Milliarden DM anwachsen. Hamburg profitiert jedoch nur zu einem Bruchteil von diesem Aufkommen; lediglich etwa jede fünfte Mark steht der Hansestadt zu. Der Grund dafür liegt in den einschlägigen Regelungen zur Ertragshoheit. Dieses Recht zur Vereinnahmung der einzelnen Steuern ergibt sich aus der Aufteilung der Steuerquellen unter den verschiedenen konkurrierenden Körperschaften. So fließen die Gemeinschaftsteuern definitionsgemäß nur teilweise in die Landeshauptkasse, kommen die reinen Bundessteuern ausschließlich dem Bund zugute, sind durch die neu eingeführte Zerlegung von Lohn- und Körperschaftsteuer per Saldo erhebliche Beträge abzuführen und wird die Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital durch eine Gewerbesteuerumlage geschmälert. Außerdem hat Hamburg im Rahmen des horizontalen Finanzausgleichs sowie an den Lastenausgleichsfonds Zahlungen zu leisten. Unter den besagten Umständen konnten sich in den ersten drei Quartalen dieses Jahres 2,8 Milliarden DM haushaltswirksame Steuereinnahmen ansammeln, 429 Millionen DM mehr als im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres. Falls dieser gut 18% ausmachende Zuwachs bis Dezember anhält, würde – ausgehend vom Istresultat der haushaltsrelevanten Steuereinnahmen 1971 – der rd. 3,6 Milliarden DM betragende ursprüngliche, rechnerische Haushaltsansatz 1972 um 170 Millionen DM übertroffen werden. Die bisher höher als erwartet ausgefallenen Steuereingänge haben indes im Entwurf eines Nachtragshaushalts 1972 ihren Niederschlag in Gestalt nach oben revidierter Ansätze gefunden. Danach werden nunmehr die Hamburg verbleibenden Steuereinnahmen für das ganze Jahr 1972 auf 3,725 Milliarden DM geschätzt.

Die Spannweite des Entwicklungstempos war bei den Einzelsteuern außerordentlich groß. Läßt man die Steuerarten mit sehr geringen Erträgen, die das stärk-

Tabelle 15

Steueraufkommen in Hamburg 1972

Steuerarten	Januar bis September		
	1972	Veränderung gegenüber Vorjahr	
	In Mio DM	In %	
	1	2	3
Gemeinschaftliche Steuern ¹⁾	6 022	+ 563	+ 10,3
davon			
Lohnsteuer	2 149	+ 277	+ 14,8
Veranlagte Einkommensteuer	768	+ 81	+ 11,9
Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag	231	+ 96	+ 71,3
Körperschaftsteuer	352	+ 0	+ 0,0
Steuern vom Umsatz ...	2 522	+ 108	+ 4,5
Bundessteuern	6 151	+ 687	+ 12,6
darunter			
Zölle	492	— 11	— 2,1
Mineralölsteuer	4 601	+ 605	+ 15,1
Tabaksteuer	545	+ 45	+ 9,0
Kaffeesteuer	217	— 8	— 3,4
Ergänzungsabgabe zur Einkommen- und Körperschaftsteuer	65	+ 16	+ 33,4
Landessteuern	384	+ 11	+ 3,0
darunter			
Vermögensteuer	149	— 13	— 8,2
Erbschaftsteuer	21	+ 1	+ 3,2
Kraftfahrzeugsteuer	108	+ 10	+ 10,5
Gemeindesteuern ²⁾	713	+ 102	+ 16,7
darunter			
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ²⁾ ..	518	+ 67	+ 14,8
Gewerbesteuer nach der Lohnsumme	109	+ 20	+ 22,3
Gemeinschaft-, Bundes-, Landes- und Gemeindesteuern insgesamt	13 270	+ 1 363	+ 11,5
darunter			
Haushaltswirksame Steuereinnahmen	2 787	+ 430	+ 18,2

¹⁾ ohne Gewerbesteuerumlage. — ²⁾ einschl. Gewerbesteuerumlage.

ste Wachstum zu verzeichnen hatten außer acht, dann standen die Nichtveranlagten Steuern vom Ertrag (Kapitalertragsteuer und Aufsichtsratssteuer bei beschränkt Steuerpflichtigen) mit bis jetzt + 71,3% an der Spitze. Wegen der unterschiedlichen Gewinnausschüttungen bedeutender Kapitalgesellschaften sind die Nichtveranlagten Steuern vom Ertrag allerdings starken Aufkommensschwankungen unterworfen, so daß sich die Zuwachsrate schnell wieder ändern kann. Am schlechtesten schnitt andererseits in den ersten neun Monaten 1972 die Vermögensteuer ab, sie ging um 8,2% zurück. Das dürfte in erster Linie damit zusammenhängen, daß die Vermögensteuer-Hauptveranlagung 1969 im wesentlichen fertig ist und daher neben den laufenden Vermögensteuerzahlungen z. Z. nur Abschlußzahlungen aus wenigen Neuveranlagungen fällig werden. Von den zwischen diesen beiden Extremen liegenden Abgabearten verdienen bei den Verbundsteuern die Lohnsteuer und die Veranlagte Einkommensteuer hervorgehoben zu werden, die um 14,8% bzw. 11,9% zugenommen haben, unter den Bundessteuern die Ergänzungsabgabe zur Einkommen- und Körperschaftsteuer (+ 33,4%) sowie die in 1972 mit höheren Steuersätzen ausgestattete Mineralölsteuer. Ganz bemerkenswert sind ferner die Zu-

wachsraten des Gewerbesteueraufkommens, nämlich + 14,8 % für die Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital und + 22,3 % für die Gewerbesteuer aufgrund der Lohnsumme, was jedoch nicht allzu sehr überrascht, wenn man weiß, daß die Hebesätze aufgestockt worden sind.

Das Steueraufkommen im Bundesgebiet gibt gegenüber dem in Hamburg einen noch stärkeren Aufwärtstrend zu erkennen. Allerdings muß der Vergleich ohne die kommunalen Steuererträge gezogen werden, da darüber kein zeitnahes Zahlenmaterial vorliegt. Nach vorläufiger Abrechnung sind in den ersten drei Quartalen 1972 bei Bund und Ländern 127,4 Milliarden DM Steuergelder eingegangen, das sind 14,6 Milliarden DM oder 13,0 % (Hamburg 11,2 %) mehr als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Diese Entwicklung wurde angeführt von den Gemeinschaftlichen Steuern, die einen Zuwachs von 14,2 % (Hamburg 10,3 %) erzielen konnten. Unter ihnen erbrachten die Lohnsteuer ein um 1,4, die Veranlagte Einkommensteuer ein um 12,7 und die Körperschaftsteuer ein um 12,3 Prozentpunkte größeres Mehraufkommen als in der Hansestadt. Die reinen Bundessteuern sind um 10,6 % (Hamburg 12,6 %) und die ausschließlichen Ländersteuern um 5,5 % (Hamburg 3,0 %) angestiegen.

Kostensteigerungen treiben Schuldenstand der öffentlichen Hand in die Höhe

Die Finanzierungsprobleme des Staates werden fortwährend größer. Zwar wachsen die regulären Einnahmen erheblich; sie halten aber nicht Schritt mit der zunehmenden öffentlichen Aufgabenfülle. Neuerdings sieht sich der Haushalt in verstärktem Maße auch mit dem Problem konfrontiert, wie er die aus den Preissteigerungen resultierenden Kostensteigerungen bewältigen kann; erhöhte sich doch das Preisniveau des Staatsverbrauchs im ersten Halbjahr 1972 im Vergleich zum ersten Halbjahr 1971 um rd. 13 %. Besonderen Anteil daran haben die Preissteigerungen im Bereich des Hoch- und Tiefbaus, was sich natürlich bei den Investitionen auswirkt.

Um die Schere zwischen Einnahmen und Ausgaben zu schließen, sieht sich Hamburg gezwungen, enorme Kredite in Anspruch zu nehmen. Wie aus der Vierteljahresstatistik über die Ausgaben und Einnahmen der Länder hervorgeht, betrug die Schuldenaufnahme der Hansestadt bis 30. September 1972 875 Millionen DM einschl. 176 Millionen DM für Umschuldungszwecke. Gegenüber dem Zeitraum Januar bis

September 1971 bedeutet das eine Heraufsetzung um 270 Millionen DM oder 44,7 %. Gleichzeitig wurden selbstverständlich bestehende Schulden getilgt, und zwar mit 282 Millionen DM, so daß sich eine Nettoverschuldung von 593 Millionen DM ergibt. Der fortgeschriebene Bestand an fundierten Schulden stieg in den ersten neun Monaten 1972 um 556,1 Millionen DM bzw. 13,7 % und erreichte am 30. 9. 1972 mit 4,62 Milliarden DM das absolut höchste Niveau seit der Währungsreform. Die Gesamtschuldenbelastung pro Kopf der Bevölkerung beläuft sich nunmehr auf 2 604 DM, während sie ein Jahr zuvor 2 234 DM betrug. Bringt man nur die Neuschulden aus Kreditmarktmitteln einschl. der öffentlichen Sondermittel in Ansatz, die vor allem den Etat belasten, dann ergeben sich gegenwärtig – auf Hamburg bezogen – 1 877 DM je Einwohner, 366 DM mehr als zum korrespondierenden Vorjahrestermin.

Voraussichtlich wird sich der Stand der Passivkredite bis zum Jahreswechsel nicht mehr substantiell ändern, da der Kreditermächtigungsrahmen für 1972 faktisch jetzt schon ausgeschöpft und auch ein Großteil der fälligen Tilgungen geleistet ist.

Was den statistischen Vergleich mit den anderen Gebietskörperschaften anbelangt, stehen derzeit erst die Ergebnisse von Ende Juni 1972 zur Verfügung. Daraus ist zu entnehmen, daß der Status der fundierten Schulden von Bund, Ländern, Gemeinden (über 10 000 Einwohner) und Gemeindeverbänden in Höhe von 149 Milliarden DM bislang eine deutlich niedrigere Zuwachsrate (+ 5,4 %) als der des Stadtstaates Hamburg (+ 10,9 %) zu verzeichnen hatte. Im einzelnen weiteten sich die Verpflichtungen des Bundes im ersten Halbjahr 1972 um 4,9 % auf 49,4 Milliarden DM, die der Länder um 3,7 % auf 55,0 Milliarden DM und die der Gemeinden (über 10 000 Einwohner) einschl. der Gemeindeverbände um 8,2 % auf 44,6 Milliarden DM aus. Für die kommunale Verwaltungsebene ist also der kräftigste Schuldenanstieg zu registrieren. Begrenzt man die Gegenüberstellung auf die aus ökonomischer Warte besonders relevante Teilmasse der Neuschulden aus Kreditmarkt- und öffentlichen Sondermitteln, dann beträgt die durchschnittliche Bestandszuwachsrate aller Gebietskörperschaften bei einem Verpflichtungsvolumen am 30. 6. 1972 von insgesamt 103 Milliarden DM + 8,2 %; die von Hamburg liegt mit + 16,8 % gut doppelt so hoch. Getrennt dargestellt, hat der Bund mit + 7,0 % seine Nettoverschuldung am Kreditmarkt am bescheidensten aufgestockt, während die Länder um + 9,0 % sowie die Gemeinden und deren Verbände um + 8,6 % ihre Schuldenlast vergrößert haben.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		August 1972	September 1972	Oktober 1972	Oktober 1971
		1965	1971				
Meteorologische Beobachtungen							
Mittelwerte ¹⁾							
Luftdruck	mm ²⁾	759,7	762	763,6	764,8	765,5	768,2
Lufttemperatur	°C	8,6	10	17,2	12,3	8,9	10,8
Relative Luftfeuchtigkeit	%	79	75	73	78	87	76
Windstärke	Meßzahl ³⁾	3	3	3	3	2,7	3
Bewölkung	" ⁴⁾	7	6	5	5	4,2	5
Summenwerte ⁵⁾							
Niederschlagshöhe	mm	981	593	60	85	24	37
Sonnenscheindauer	Std.	1 471	1 501	211	137	154	141
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	90	91	1	4	6	2
Tage mit Niederschlägen	"	256	227	18	17	9	11
Bevölkerung							
1. Bevölkerungstand (Monatsende) ⁶⁾							
Bezirk Hamburg-Mitte	1 000	287,6	...	...	...	...	247,2
" " Altona	"	264,3	...	...	...	...	259,1
" " Elmsbützel	"	264,6	...	...	...	...	255,2
" " Hamburg-Nord	"	401,3	...	...	...	...	350,9
" " Wandsbek	"	357,5	...	...	...	...	373,0
" " Bergedorf	"	82,6	...	...	...	...	94,7
" " Harburg	"	199,0	...	...	...	...	205,9
Hamburg insgesamt	"	1 856,9	1 788,9	...	...	...	1 786,0
dav. männlich	"	861,9	827,9	...	...	...	826,7
weiblich	"	995,0	961,0	...	...	...	959,3
dar. Ausländer ⁷⁾	"	59,8	104,4	...	115 707	...	108,3
2. Natürliche Bevölkerungsbewegung							
Eheschließungen ⁸⁾	Anzahl	1 510	1 081	1 150 p	1 140 p	885 p	1 095 r
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	9,8	7,3	...	...	...	7,2 r
Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	"	2 235	1 470	1 250 p	1 230 p	1 150 p	1 422 r
dar. unehelich	"	143	122	120 p	105 p	130 p	109 r
Lebendgeborene von ortsansässigen Müttern	"	14,4	9,9	...	...	...	9,4 r
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	6,4	8,3	9,5 p	8,5 p	11,2 p	7,9 r
Unehelich Geborene in % der Geborenen	%	2 112	2 158	1 840 p	2 020 p	2 100 p	2 203 r
Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	Anzahl	39	33	26 p	31 p	20	28
dar. im ersten Lebensjahr	"	13,6	14,5	...	...	...	14,5 r
Gestorb. Ortsansässige (ohne Totgeborene)	"	17,2	22,6 r	20,8 p	25,2 p	17,4 p	19,9 r
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	+ 123	- 669 r	- 590 p	- 790 p	- 950 p	- 781 r
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (-)	"	+ 0,8	- 4,6	...	...	...	- 5,1 r
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	"						
3. Wanderungen							
Zugezogene Personen	Anzahl	6 174	6 796	...	...	...	8 039
über die Landesgrenze Hamburgs	"	6 553	7 109	...	...	...	7 777
Fortgezogene Personen	"	- 379	- 313	...	...	...	+ 262
über die Landesgrenze Hamburgs	"	- 37	- 113	...	...	...	+ 3
Wanderungsgewinn (+) -verlust (-)	"	- 342	- 200	...	...	...	+ 259
dav. männlich	"						
weiblich	"						
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs (Binnenwanderung)	"	14 729	13 459	...	...	...	13 159
Nach Gebieten							
a) Zugezogene aus	"						
Schleswig-Holstein	"	1 542	1 640	...	...	...	1 941
dar. angrenzende Kreise ⁹⁾	"	835	1 005	...	...	...	1 124
Niedersachsen	"	1 091	1 045	...	...	...	1 467
dar. angrenzende Kreise ¹⁰⁾	"	272	331	...	...	...	430
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	2 006	1 821	...	...	...	2 177
Ausland und Sonstige ¹¹⁾	"	1 535	2 290	...	...	...	2 454
b) Fortgezogene nach	"						
Schleswig-Holstein	"	2 351	2 665	...	...	...	2 770
dar. angrenzende Kreise ¹⁰⁾	"	1 620	1 964	...	...	...	2 093
Niedersachsen	"	1 268	1 488	...	...	...	1 705
dar. angrenzende Kreise ¹¹⁾	"	525	771	...	...	...	822
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	2 167	1 834	...	...	...	2 120
Ausland und Sonstige ¹¹⁾	"	767	1 122	...	...	...	1 182

¹⁾ errechnet auf Grund täglich dreimaliger Beobachtung. - ²⁾ reduziert auf 0° C, Normalschwere und Meeresspiegel. - ³⁾ Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala - ⁴⁾ Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). - ⁵⁾ an Stelle der Monatsdurchschnitte Jahreswerte. - ⁶⁾ Fortschreibung des Ergebnisses der Volkszählung vom 27. 5. 1970 - ⁷⁾ Nach den Angaben des Einwohner-Zentralamtes. - ⁸⁾ nach dem Ereignisort. - ⁹⁾ unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung in den vorhergehenden 12 Monaten. - ¹⁰⁾ Landkreise Pinneberg, Stormarn, Segeberg und Herzogtum Lauenburg. - ¹¹⁾ Landkreise Harburg und Stade. - ¹²⁾ Hierzu gehören: DDR, Berlin (Ost) und Ostgebiete des Deutschen Reiches (Stand 31. Dezember 1937), z. Z. unter fremder Verwaltung, Ausland und unbekannt.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		August 1972	September 1972	Oktober 1972	Oktober 1971
		1965	1971				
Gesundheitswesen							
1. Krankenhäuser in Hamburg							
a) Öffentliche Krankenhäuser	Anzahl	11 749	11 265	11 307	11 307	11 340	11 302
Bettenbestand ^{1) 2)}		273 169	281 148	246 967	249 229	271 149	273 886
Pflegetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	81,8	80,8	75,4	78,5	82,5	82,8
b) Gemeinnützige Krankenhäuser	Anzahl	4 573	4 803	4 690	4 690	4 690	4 811
Bettenbestand ^{1) 2)}		123 729	129 072	120 866	120 874	131 783	134 741
Pflegetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	89,1	88,0	83,0	85,8	90,1	90,0
c) Private Krankenhäuser	Anzahl	745	783	803	803	803	783
Bettenbestand ^{1) 2)}		19 012	19 745	18 634	19 859	23 614	21 749
Pflegetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	81,8	81,1	77,1	84,2	94,3	86,6
2. Hamburgische Krankenhäuser außerhalb Hamburgs							
a) Öffentliche Krankenhäuser	Anzahl	885	823	820	820	820	820
Bettenbestand ^{1) 2)}		21 274	20 114	20 985	19 322	20 285	20 657
Pflegetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	81,7	81,5	82,6	78,5	79,8	81,2
b) Tbc-Heilstätten	Anzahl	1 084	781	761	761	761	761
Bettenbestand ^{1) 2)}		25 628	18 239	16 777	16 783	17 557	18 480
Pflegetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	85,0	86,0	77,2	79,8	80,8	85,3
3. Krankenhäuser für Geistesranke							
a) Öffentliche Krankenhäuser in Hamburg	Anzahl	1 743	1 743	1 739	1 739	1 739	1 743
Bettenbestand ^{1) 2)}		48 245	44 469	43 346	42 652	43 157	45 114
Pflegetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	91,4	87,3	84,5	87,4	86,0	86,9
b) Gemeinnützige Krankenhäuser in Hamburg	Anzahl	1 275	1 292	1 292	1 289	1 289	1 292
Bettenbestand ^{1) 2)}		38 084	38 502	39 134	37 879	39 210	39 219
Pflegetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	98,2	98,0	97,7	97,8	98,1	97,9
c) Krankenhäuser außerhalb Hamburgs	Anzahl	1 476	1 397	1 422	1 422	1 422	1 397
Bettenbestand ^{1) 2)}		43 630	42 171	42 449	42 086	42 622	43 436
Pflegetage							
Bettenausnutzung ³⁾	%	97,1	98,1	95,4	97,7	95,7	99,3
Kulturpflege							
1. Rundfunk und Fernsehen ¹⁾							
Tonrundfunkteilnehmer ¹⁾	1 000	667,8	685,7	687,1	688,6	688,6	684,7
Fernsehrundfunkteilnehmer ¹⁾	"	455,8	614,6	623,8	625,8	626,1	615,9
2. Öffentliche Bücherhallen (einschl. Musikbücherei)							
Ausgeliehene Bände	Anzahl	348 688	441 521	433 843	495 513	543 663	484 731
Ausgeliehene Noten	"	3 241	4 578	4 968	5 573	6 596	5 652
3. Wissenschaftliche Büchereien ¹⁾							
Ausgeliehene Bände	Anzahl	26 113	35 979	33 907	34 261	40 320	37 143
Benutzer der Lesesäle	"	10 465	12 860	12 067	12 290	14 058	10 808 ⁴⁾
4. Besucher der Museen und Schausammlungen							
	Anzahl	43 961	59 028	62 746	51 596	65 231	67 696
Öffentliche Sozialleistungen							
Soziale Krankenversicherung ¹⁾							
Mitglieder	1 000	677,8	693,6	686,7	685,0	684,9	692,8
dav. Pflichtmitglieder	"	431,4	410,3	404,8	403,3	402,7	409,1
Frelwillige Mitglieder	"	70,9	50,4	48,3	48,3	47,8	49,9
Rentner	"	175,5	232,9	233,6	234,2	234,4	233,8
Krankenstand der Pflichtmitglieder	"	28,7	21,8	20,2	21,3	22,5	23,2
dav. männlich	"	17,9	14,9	14,1	14,8	15,5	15,8
weiblich	"	8,8	6,9	6,1	6,5	7,0	7,4

¹⁾ am Monatsende. — ²⁾ ohne Säuglingsbetten. — ³⁾ ohne gesperrte Betten. — ⁴⁾ ab Januar 1971 nur noch gebührenpflichtige Teilnehmer. — ⁵⁾ Staats- und Universitäts-Bibliothek, Commerzbibliothek und HWWA — Institut für Wirtschaftsforschung — Hamburg (HWWA ohne Ausleihe). — *) ohne das vom 13. 9. — 1. 11. 71 geschlossene HWWA — Institut für Wirtschaftsforschung. — *) nur Ortskrankenkasse, Betriebskrankenkassen, Innungskrankenkasse.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		August 1972	September 1972	Oktober 1972	Oktober 1971
		1965	1971				
Erwerbstätigkeit							
1. Arbeitslose							
Arbeitslose	Anzahl	3 410	3 290	3 894	3 977	4 717	3 563
dav. männlich	"	2 318	1 789	2 138	2 196	2 617	1 998
weiblich	"	1 092	1 501	1 756	1 781	2 100	1 565
nach ausgewählten Berufsgruppen							
Bauberufe	"	95	42	27	27	26	25
Metallerzeuger und -bearbeiter	"	51	34	30	34	34	18
Schlosser, Mechaniker u. zugeordnete Berufe	"	95	59	71	78	91	57
Elektriker	"	24	20	19	19	42	25
Chemiearbeiter, Kunststoffverarbeiter	"	55	38	46	48	56	42
Tischler, Modellbauer	"	24	12	11	12	28	9
Drucker	"	44	40	29	34	36	37
Lederhersteller, Leder- u. Fellverarbeiter	"	7	18	11	14	13	7
Ernährungsberufe	"	75	86	77	82	92	101
Warenprüfer, Versandfertigtmacher	"	132	127	132	52	144	122
Ingenieure, Chemiker, Physiker, Mathematiker	"	81	84	132	119	130	79
Warenkaufleute	"	368	317	417	386	431	303
Verkehrsberufe	"	313	189	218	240	288	253
Organisations-, Verwaltungs- u. Büroberufe	"	849	617	860	951	1 226	722
Künstler und zugeordnete Berufe	"	177	216	305	244	260	223
2. Offene Stellen und Vermittlungen							
Offene Stellen	Anzahl	25 827	25 299	19 346	19 421	18 042	23 067
dav. männlich	"	13 014	13 727	9 987	10 368	9 880	12 496
weiblich	"	12 813	11 572	9 359	9 053	8 162	10 571
Stellenvermittlung in Beschäftigung über 7 Tage ¹⁾							
dav. männlich	"	5 841	6 402	5 882	5 572	5 830	6 425
weiblich	"	4 134	4 641	4 134	3 893	4 007	4 626
weiblich	"	1 707	1 761	1 748	1 679	1 823	1 799
Stellenvermittlung in Beschäftigung bis zu 7 Tagen							
dav. männlich	"	10 527	5 705	6 629	5 740	5 228	4 509
weiblich	"	9 955	4 676	5 516	4 846	4 409	3 491
weiblich	"	572	1 029	1 113	894	819	1 018
Arbeitsuchende am Monatsende ²⁾							
dav. männlich	"	8 299	9 098	10 423	10 788	11 747	9 732
weiblich	"	5 512	4 338	5 355	5 512	5 951	4 711
weiblich	"	2 787	4 760	5 068	5 276	5 796	5 021
3. Beschäftigte nichtdeutsche Arbeitnehmer							
männlich	"	16 703	43 490	.	45 509	.	.
weiblich	"	5 157	17 014	.	18 370	.	.
Landwirtschaft und Fischerei							
1. Milcherzeugung							
Kuhmilcherzeugung	t	2 104	1 596	1 312	1 066	1 087	1 080
dar. an Molkeereien geliefert	%	86,0	92,7	84,0	93,0	93,0	92,0
Milchleistung je Kuh und Tag	kg	11,5	11,2	9,7	8,1	8,0	7,8
2. Trinkmilchabsatz durch Molkeereien							
Vollmilch	t	10 011	11 628	10 509	10 261	10 927	11 523
dav. lose	"	3 528	2 282	1 692	1 819	1 832	2 184
in Flaschen	"	.	805	.	.	.	709
in verlorenen Packungen	"	.	8 123	8 246	7 971	8 523	8 191
mit abweich. Fettgehalt (H-Milch)	"	6 482	88	152	139	155	105
Ultra-hocherhitzte Milch	"	.	329	419	332	417	334
Entrahmte Milch und Buttermilch	"	382	579	613	375	369	396
3. Zufuhr an Lebendvieh zum Viehmarkt (Inlandtiere)							
Rinder	1 000 St.	7,8	9,9	7,6	6,6	8,0	10,9
Kälber	"	2,6	1,9	1,2	1,0	0,9	1,7
Schweine	"	47,0	41,1	33,0	33,1	37,8	37,2
Schafe	"	2,7	1,0	0,8	1,0	0,9	0,9
4. Schlachtungen von Inlandtieren							
Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	6,4	9,0	6,5	5,9	6,6	10,1
Kälber	"	2,5	1,8	1,0	0,8	0,9	1,6
Schweine ³⁾	"	49,6	41,8	34,2	33,9	39,5	39,5
Schlachtungsmengen aus gewerblichen Schlachtungen ⁴⁾							
dar. Rinder (ohne Kälber)	"	6 229	6 460	5 139	5 048	5 714	6 563
dar. Kälber	t	1 595	2 277	1 678	1 568	1 787	2 543
Schweine	"	187	160	104	82	85	148
Schweine	"	4 318	3 979	3 323	3 369	3 811	3 828

¹⁾ durch das Arbeitsamt vermittelte Arbeitskräfte. — ²⁾ Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. — ³⁾ gewerbliche und Hausschlachtungen. — ⁴⁾ einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Inneren.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		August 1972	September 1972	Oktober 1972	Oktober 1971
		1965	1971				
Industrie, Handwerk und öffentliche Energieversorgung							
1. Industrie ¹⁾							
Zahl der berichtenden Betriebe (technische Einheiten)	Anzahl	1 704	1 452	1 411	1 410	...	1 438
• Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	219	205	198	197	...	202
• dar. Arbeiter ²⁾	-	152	130	123	122	...	128
• Geleistete Arbeitsstunden ³⁾	-	24 859	20 438	17 008	18 546	...	20 487
• Löhne (Bruttosumme)	Mio DM	119	178	190	182	...	173
• Gehälter (Bruttosumme)	-	75	139	150	153	...	134
• Kohleverbrauch	1 000 t SKE ⁴⁾	14	7	4	4	...	7
• Gasverbrauch ohne Erdgas	1 000 cbm	6 418	3 577	2 157	2 090	...	3 544
• Erdgasverbrauch (Ho = 4 300 kcal/cbm) ⁵⁾	1 000 cbm	-	24 621	47 902	45 273	...	30 716
• Heizölverbrauch	1 000 t	69	62	48	59	...	66
• Stromverbrauch	Mio kWh	112	149	162	168	...	158
• Stromerzeugung (gesamte Industrielle Erzeugung)	-	16	9	10	10	...	11
• Umsatz ⁶⁾	Mio DM	1 304	1 658	1 581	1 808	...	1 716
• dar. Auslandsumsatz ⁷⁾	-	155	224	200	331	...	218
Index der Industriellen Nettoproduktion (arbeitstäglich)							
Industrie (einschl. Bau- und Energiewirtschaft)	1962 = 100	109,1	125,3	107,1	117,6	127,6 p	131,0
Verarbeitende Industrie	-	109,0	123,7	106,6	115,3	124,8 p	129,1
Grundstoff- u. Produktionsgüterindustrie	-	108,9	134,1	125,3	132,2	146,6 p	142,6
Investitionsgüterindustrie	-	110,0	133,1	102,3	121,2	128,9 p	138,5
Verbrauchsgüterindustrie	-	111,3	110,3	95,2	108,3	106,7 p	117,3
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	-	107,3	107,1	91,8	91,5	101,0 p	108,2
Bauindustrie	-	103,7	126,9	116,4	142,5	146,0 p	142,5
Umsatz ⁸⁾ nach Industriegruppen insgesamt	Mio DM	1 304	1 658	1 581	1 808	...	1 716
dar. Mineralölverarbeitung	-	215	263	277	275	...	282
Chemische Industrie	-	101	157	144	169	...	161
Elektroindustrie	-	143	205	208	231	...	228
Maschinenbau	-	83	136	129	131	...	146
2. Öffentliche Energieversorgung							
Wasserförderung	Mio cbm	11	13	13	13	13	14
• Stromerzeugung (brutto)	Mio kWh	451	603	438	522	645	632
• Gaserzeugung (brutto)	Mio cbm	69	64	40	47	55	55
Vj.-Durchschnitt ⁹⁾				1. Vj. 1972	2. Vj. 1972	3. Vj. 1972	3. Vj. 1971
3. Handwerk (Meßziffern) ¹⁾							
• Beschäftigte (Ende des Vj.)	Sept. 1962 = 100	96,5	85,3	82,6	82,8	82,6	86,0
• Umsatz	Vj.-Ø 1962 = 100	238,8	171,5	154,6	174,9	181,0	171,3
• dar. Handwerksumsatz	Vj.-Ø 1962 = 100	218,5	169,7	144,9	171,1	180,4	168,5
Bauwirtschaft und Wohnungswesen							
1. Bauhauptgewerbe ¹⁾							
• Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	Anzahl	49 151	45 251	44 568	44 369	...	45 367
dar. Inhaber	-	1 385	1 240	1 227	1 210	...	1 309
• Angestellte	-	4 684	5 723	5 857	5 890	...	5 725
• Arbeiter ¹⁰⁾	-	43 102	38 288	37 484	37 269	...	38 333
• Geleistete Arbeitsstunden	1 000	6 828	6 235	6 006	6 649	...	6 835
dav. für Wohnungsbauten	-	2 216	1 792	1 839	2 286	...	1 994
• gewerbl. und Industr. Bauten	-	1 673	1 768	2 109	2 302	...	1 851
• öffentliche und Verkehrsbauten	-	2 939	2 675	2 058	2 061	...	2 990
• Löhne (Bruttosumme) ¹¹⁾	Mio DM	48,3	69,7	81,5	82,9	...	77,0
• Gehälter (Bruttosumme) ¹¹⁾	-	5,9	11,8	14,5	13,5	...	11,8
• Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	-	126,2	212,3	261,9	213,5	...	175,1
dav. im Wohnungsbau	-	42,2	51,9	82,9	58,8	...	43,4
• gewerbl. und Industr. Bau	-	31,0	70,8	63,3	77,8	...	50,1
• öffentlichen und Verkehrsbau	-	53,0	89,6	115,7	76,9	...	81,6
2. Baugenehmigungen							
Wohnbauten							
• Wohngebäude (nur Neu- u. Wiederaufbau)	Anzahl	269	170	115	163	247	197
• dar. Ein- und Zweifamilienhäuser	-	-	92	61	80	112	101
• Umbauter Raum	1 000 cbm	440	426	262	322	728	536
• Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	53,0	69,8	51,8	63,7	148,8	87,0
• Wohnfläche	1 000 qm	95	88	53	67	157	108
Nichtwohnbauten							
• Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	94	76	74	82	62	74
• Umbauter Raum	1 000 cbm	359	640	813	950	491	786
• Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	34,5	65,7	80,1	191,5	67,9	75,9
• Nutzfläche	1 000 qm	73	96	118	170	83	101
Wohnungen							
• Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 388	1 242	668	948	2 056	1 630

¹⁾ Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. - ²⁾ einschließlich gewerblicher Lehrlinge. - ³⁾ einschließlich Lehrlingsstunden. - ⁴⁾ eine t Steinkohleneinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle, -koks oder -briketts = 1,5 t Braunkohlenbriketts; = 3 t Rohbraunkohle. - ⁵⁾ bis Dezember 1969 Effektivmengen, d. h. ohne Umrechnung; ab Januar 1970 umgerechnet auf Ho = 4 300 kcal/cbm. - ⁶⁾ einschließlich Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren, ab Januar 1968 ohne Umsatzsteuer; mit den entsprechenden Angaben im Zahlenspiegel bis einschließlich August-Heft 1969 nicht vergleichbar. - ⁷⁾ bei Beschäftigten: Jahresdurchschnitt, errechnet aus den Werten jeweils am Ende eines Vierteljahres. - ⁸⁾ ohne handwerkliche Nebenbetriebe. - ⁹⁾ nach den Ergebnissen der Totalerhebung hochgerechnet. - ¹⁰⁾ einschließlich Umschüler und Lehrlinge. - ¹¹⁾ ab Januar 1969 einschließlich Arbeitgeberzulagen gemäß Vermögensbildungstarifverträgen.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		August 1972	September 1972	Oktober 1972	Oktober 1971
		1965	1971				
Noch: Bauwirtschaft und Wohnungswesen							
3. Baubeginne							
Wohnbauten							
Wohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	281	174	111	191	219	235
Umbauter Raum	1 000 cbm	388	445	232	414	569	563
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	45,4	68,8	41,9	79,8	110,8	95,1
Nichtwohnbauten							
Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	82	70	65	81	52	82
Umbauter Raum	1 000 cbm	340	564	1 135	845	447	951
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	31,7	55,4	82,8	188,8	64,2	78,6
Wohnungen	Anzahl	1 140	1 299	634	1 198	1 573	1 643
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)							
4. Baufertigstellungen							
Wohnbauten							
Wohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	318	191	86	165	...	155
dar. Ein- und Zweifamilienhäuser	"	197	117	37	66	...	85
Umbauter Raum	1 000 cbm	458	382	206	415	...	381
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	53,0	52,7	29,8	65,3	...	52,1
Wohnfläche	1 000 qm	96	78	44	89	...	77
Nichtwohnbauten							
Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	86	77	22	65	...	60
Umbauter Raum	1 000 cbm	338	561	139	330	...	403
Veranschlagte reine Baukosten	Mio DM	31,9	50,5	14,9	38,9	...	34,6
Nutzfläche	1 000 qm	69	92	30	70	...	59
Wohnungen	Anzahl	1 438	1 139	621	1 261	...	1 154
Wohnungen insges. 1) (alle Baumaßnahmen)	"	968	547	277	770	...	557
dar. mit öffentl. Mitteln gefördert							
5. Bauüberhang							
(am Ende des Berichtszeitraumes 2))							
Im Bau befindliche Wohnungen	Anzahl	17 696	15 358	19 600	19 600	...	18 000
Genehmigte, aber noch nicht begonnene Wohnungen	"	7 136	3 804	4 100	3 900	...	5 700
6. Bestand an Wohngebäuden und Wohnungen 3)							
Bestand an Wohngebäuden	1 000	172	185	186	186	...	184
Wohnungen	"	636	711	715	716	...	705
Wohnräume über 6 qm (einschl. Küchen)	"	2 322	2 655	2 670	2 674	...	2 632
Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr							
1. Umsatz-Meßzahlen des Einzelhandels							
Einzelhandel	1962 = 100	119	189	177	197	...	214
dar. Warenhäuser	"	130	270	267	267	...	267
Facheinzelhandel	"	120	158	145	160	...	160
2. Umsatz-Meßzahlen des Groß- und Außenhandels 4)							
Groß- und Außenhandel	1962 = 100	..	168	..	..	..	169
dav. Unternehmen des Außenhandels	"	..	169	..	..	..	168
Unternehmen des Binnengroßhandels	"	..	164	..	..	..	172
3. Handel mit Berlin (West) 5)							
Bezüge Hamburgs	1 000 DM	111 990	161 713	..	..	..	163 316
Lieferungen Hamburgs	"	140 188	211 030	..	..	..	208 837
4. Die Ausfuhr des Landes Hamburg 6) 7)							
Mio DM		212	307	301	283	...	294
dav. Waren der							
Ernährungswirtschaft	"	17	33	30	32	...	32
Gewerblichen Wirtschaft	"	195	274	271	251	...	262
dav. Rohstoffe							
Halbwaren	"	2	3	2	2	...	3
Fertigwaren	"	50	64	57	59	...	54
dav. Vorerzeugnisse							
Enderzeugnisse	"	143	207	212	190	...	205
Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern	"	9	19	19	20	...	20
Europa	"	134	188	193	170	...	185
dar. EWG-Länder							
EFTA-Länder	"	152	220	211	203	...	216
	"	65	90	87	89	...	85
	"	67	86	81	85	...	81

1) ab Januar 1968 ohne Wohnungen, die durch Erweiterungsmaßnahmen o. ä. in der Raumzahl verändert sind. — 2) An Stelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand von 31. 12. angegeben. — 3) Fortschreibung der bei der Gebäudezählung 1961 bzw. 1968 ermittelten Gebäude und Wohnungen (Begriffserläuterungen siehe März-Heft 1963, S. 58/59). An Stelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand vom 31. 12. angegeben. — 4) Werte ohne jeweilige Umsatzsteuer. — 5) Ab Januar 1972 können Angaben für den Handel mit Berlin (West) nicht mehr geliefert werden. — 6) Quelle: Statistisches Bundesamt. — 7) Nachgewiesen werden die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt wirtschaftlich sinnvoll so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		August 1972	September 1972	Oktober 1972	Oktober 1971
		1965	1971				
Noch: Handel, Gastgewerbe u. Fremdenverkehr							
5. Umsatz-Meßzahlen des Gastgewerbes							
* Gastgewerbe	1962 = 100	111	.	.	.	.	.
dav. Beherbergungsgewerbe	"	125	.	.	.	.	.
Gaststättengewerbe	"	108	.	.	.	.	.
6. Fremdenverkehr ¹⁾							
* Fremdenmeldungen	1 000	120	118	141	...	...	129
dar. von Auslandsgästen	"	42	41	57	...	...	41
* Fremdenübernachtungen	"	232	234	257	...	...	249
dar. von Auslandsgästen	"	90	79	103	...	...	78
Verkehr							
1. Seeschifffahrt							
Schiffsverkehr über See	Anzahl	1 638	1 552	1 680	1 650 p	1 593 p	1 690
Angekommene Schiffe	"	1 739	1 601	1 785 r	1 734 p	1 635 p	1 693
Abgegangene Schiffe	"	"	"	"	"	"	"
Güterverkehr über See	1 000 t	2 942	3 440 r	3 435 r	3 753 p	4 143 p	4 115
dav. Empfang	"	2 229	2 684 r	2 564 r	2 778 p	3 141 p	3 198
dav. Massengut	"	1 634	2 110 r	1 901 r	2 178 p	2 520 p	2 598
dar. Mineralöle	"	968	1 193 r	1 264 r	1 380 p	1 512 p	1 598
Kohle	"	192	59 r	101 r	152 p	199 p	165
Getreide	"	180	343 r	159 r	56 p	147 p	179
Sack- und Stückgut	"	595	574 r	663 r	600 p	621 p	600
Versand	"	713	758	871 r	975 p	1 002 p	917
dav. Massengut	"	292	310 r	382 r	424 p	410 p	453
Sack- und Stückgut	"	421	446 r	489 r	551 p	592 p	464
2. Binnenschifffahrt							
* Gütereingang	1 000 t	340	402	487	412	451	479
* Güterversand	"	309	480	373	363	413	403
3. Luftverkehr (gewerblicher Verkehr) ²⁾							
Gelandete Flugzeuge	Anzahl	2 041	2 960 r	3 837 p	3 371 p	3 059 p	2 960
Gestartete Flugzeuge	"	2 047	2 953 r	3 838 p	3 370 p	3 059 p	2 951
Angekommene Fluggäste	1 000	70,5	138,3 r	184,1 p	167,6 p	167,2 p	159,7
Abgereiste Fluggäste	"	71,0	138,0 r	168,6 p	175,1 p	152,2 p	147,5
Angekommene Fracht	"	578	1 122 r	1 203 p	1 269 p	1 318 p	1 240
Abgegangene Fracht	"	587	1 207 r	1 085 p	1 011 p	997 p	1 467
Angekommene Post	"	185	278 r	387 p	383 p	376 p	287
Abgegangene Post	"	229	351 r	392 p	384 p	389 p	356
4. Personenbeförderung im Stadtverkehr ³⁾ (Ausgewählte Verkehrsmittel)							
Beförderte Personen							
Stadtbahn (S-Bahn)	1 000	9 505	11 546	10 140	10 705	...	11 815
Hoch- u. U-Bahn	"	13 705	15 823	14 256	14 657	16 461	15 735
Straßenbahn	"	9 436	4 696	3 686	4 011	4 479	4 545
Kraftomnibusse der HHA	"	9 695	13 360	12 745	13 344	14 964	13 993
Kraftomnibusse der VHH	"	1 873	2 451	2 188	2 471	...	2 590
Private Kraftomnibusse	"	301	275	350	397	...	295
5. Kraftfahrzeuge							
a) Bestand an Kraftfahrzeugen mit Fahrberechtigung ⁴⁾							
(im Verkehr befindlich)	1 000	352,2	479,2	477,1	478,4	479,3	479,8
dar. Personenkraftwagen ⁵⁾ ⁶⁾	"	310,8	432,5	429,8	430,9	431,5	433,1
b) Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge							
dar. Personenkraftwagen ⁵⁾	Anzahl	5 071	6 263	4 314	4 522	...	5 855
Lastkraftwagen	"	4 632	5 673	3 984	4 057	...	5 285
Lastkraftwagen	"	362	477	239	368	...	486
6. Straßenverkehrsunfälle							
* Unfälle mit Personenschaden ⁷⁾	Anzahl	859	1 058	995	1 057	1 131	1 138
Getötete Personen	"	28	27	22	27	29	22
Verletzte Personen	"	1 106	1 405	1 395	1 444	1 485	1 453

¹⁾ ohne Heime, Jugendherbergen, Massen- und Privatquartiere. — ²⁾ ohne Translt. — ³⁾ Ab Januar 1968 wird der Gelegenheitsverkehr insgesamt einbezogen, der Linienverkehr soweit er im Bereich des Hamburger Verkehrsverbundes erbracht wurde. — ⁴⁾ Stand: Ende des jeweiligen Berichtsjahres bzw. -monats; ohne Bundesbahn und Bundespost. — ⁵⁾ einschließlich Kombinationskraftwagen. — ⁶⁾ teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden. — ⁷⁾ Bereinigtes Ergebnis ab August 1972.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		August 1972	September 1972	Oktober 1972	Oktober 1971
		1965	1971				
Geld und Kredit							
1. Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank)							
Kredite und Einlagen *) (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)							
Kredite an Nichtbanken	Mio DM		28 143,1	31 991,2	32 484,5	32 775,0	29 082,5
dav. Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschl.)	"		8 705,1	9 765,5	10 031,6	10 079,2	8 912,1
dar. an Unternehmen und Privatpersonen	"		8 604,6	9 631,0	9 860,2	9 909,5	8 784,8
Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren *)	"		4 452,7	5 018,6	5 052,8	5 162,5	4 764,8
dar. an Unternehmen und Privatpersonen	"		4 008,9	4 580,1	4 592,6	4 706,7	4 326,5
Langfristige Kredite *) (von 4 Jahren und darüber)	"		14 985,3	17 207,1	17 400,1	17 533,3	15 405,6
dar. an Unternehmen und Privatpersonen	"		13 248,9	15 291,9	15 485,5	15 611,5	13 638,0
dar. Durchlaufende Kredite	"		637,5	682,7	681,1	672,8	617,7
Einlagen und aufgenommene Kredite an Nichtbanken	"		18 559,3	21 459,4	21 443,2	21 724,5	18 924,9
dav. Sicht- und Termingelder	"		10 451,2	12 277,3	12 224,6	12 455,7	10 728,3
dar. von Unternehmen und Privatpersonen	"		9 044,5	10 791,9	10 694,5	10 887,0	9 311,0
Spareinlagen	"	4 069,9	8 108,1	9 182,1	9 218,8	9 268,8	8 196,6
dar. bei Sparkassen	"	2 792,9	5 399,0	5 985,8	5 996,8	6 041,3	5 442,4
Gutschriften auf Sparkonten (ohne Zinsen)	"	244,3	472,2	515,2	450,6	496,6	437,5
Lastschriften auf Sparkonten	"	203,9	430,6	459,9	415,7	448,6	389,3
Zinsgutschriften	"	12,9	35,8	1,8	1,6	2,2	2,1
2. Konkurse und Vergleichsverfahren	Anzahl	17	22	17	21	19	21
3. Wechselproteste	Anzahl	1 044	815	661	604	725	867
Betrag	1 000 DM	1 314	2 329	1 914	1 446	2 579	2 385
4. Mahn- und Offenbarungseidverfahren / eidesstattliche Versicherungen *)							
Anträge auf Erlass eines Zahlungsbefehls Anträge auf Abnahme des Offenbarungseides / der eidesstattlichen Versicherung	Anzahl	20 583	24 410	24 626	24 510	26 834	22 804
Haftbefehle zur Erzwingung des Offenbarungseides / der eidesstattlichen Versicherung	"	3 058	3 240	3 359	3 171	3 301	3 166
Geleistete Offenbarungseide / eidesstattliche Versicherungen	"	1 198	1 529	1 805	1 382	1 720	1 505
Geleistete Offenbarungseide / eidesstattliche Versicherungen	"	353	455	430	429	455	470
5. Kapitalgesellschaften mit Hauptsitz Hamburg *)							
Aktiengesellschaften	Anzahl	162	149	153	154	154	152
Grundkapital	Mio DM	3 975	5 144	5 628	5 641	5 717	5 171
Gesellschaften m.b.H.	Anzahl	3 877	5 306	5 667	5 690	5 710	5 379
Stammkapital	Mio DM	2 962	4 866	5 019	5 029	5 045	4 947
Steuern							
1.* Gemeinschaftssteuern							
	1 000 DM		624 117	624 420	946 780	607 824	513 010
dav. Steuern vom Einkommen	"	200 385	352 023	382 346	625 068	317 702	253 134
dav. Lohnsteuer	"	89 007	221 422	288 445	279 599	252 614	228 641
Veranlagte Einkommensteuer	"	64 393	78 512	30 636	209 762	25 347	17 623
Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	"	10 279	12 091	46 435	25 886	7 251	3 012
Körperschaftsteuer	"	36 706	39 999	16 830	109 822	32 490	3 858
Steuern vom Umsatz	"	82 827	152 620	171 538	184 897	181 834	146 607
dav. Umsatzsteuer	"		119 474	70 535	136 815	108 288	113 269
Einfuhrumsatzsteuer	"						
2.* Bundessteuern							
	1 000 DM	523 065	628 888	735 560	716 233	758 081	635 747
dar. Zölle	"	45 076	58 144	52 038	59 689	67 019	51 694
Verbrauchssteuern	"	358 150	551 800	660 113	629 201	673 588	565 667
dar. Mineralölsteuer	"	261 342	458 107	566 554	530 415	578 806	466 586
3.* Landessteuern							
	1 000 DM	35 517	40 675	69 350	24 905	23 120	25 089
dar. Vermögensteuer	"	11 355	17 424	42 740	4 051	876	1 628
Kraftfahrzeugsteuer	"	7 992	10 870	11 932	10 212	10 807	11 193
Biersteuer	"	2 430	3 046	3 758	3 665	3 114	3 153
4.* Gemeindesteuern							
	1 000 DM	46 355	68 987	177 086	18 884	44 281	36 023
dar. Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital	"	34 764	51 289	152 550	16 319	5 182	6 299
Grundsteuer A	"	73	72	127	25	16	17
Grundsteuer B	"	5 134	7 321	18 670	1 583	1 484	902
5.* Einnahmen des Bundes							
	1 000 DM	601 215	984 879	1 094 613	1 203 625	1 086 055	926 989
6.* Einnahmen des Landes							
(ohne Einnahmen aus Gemeindesteuern)							
	1 000 DM	157 752	213 828	285 917	313 646	150 646	196 130
dar. Anteil an den Steuern vom Einkommen *)	"	122 235	135 006	167 133	278 279	56 480	109 328
Anteil an den Steuern vom Umsatz	"		27 638	16 568	10 463	71 046	61 712
Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"		10 509	32 868	—	—	—
Außerdem:							
Einnahmen aus Gemeindesteuern	"	46 355	47 969	111 351	18 884	44 281	36 023
Gemeindeanteil an der Lohn- und Einkommensteuer *)	"		36 312	44 671	68 510	17 875	34 477
Einnahmen des Landes insgesamt	"		298 110	441 939	401 040	212 803	266 630

Abweichungen in den Summen durch Runden der Einzelangaben.

*) ohne Landeszentralbank, Postsparkassen, Postscheckämter sowie ländliche Kreditgenossenschaften, deren Bilanzsumme am 31. 12. 1987 unter 5 Mio DM lag; einschließlich aller im Bereich der Landeszentralbank gelegenen Niederlassungen auswärtiger Kreditinstitute. Infolge Umgestaltung mit Angaben bis 1968 nicht voll vergleichbar. — *) einschließlich durchlaufender Kredite. — *) Ab 1. Juli 1970 ist an Stelle des Offenbarungseides die eidesstattliche Versicherung getreten. — *) ohne RM-Gesellschaften. — *) nach Zerlegung. — *) Nach Abzug der Erstattungen an nicht veranlagten Steuern vom Ertrag.

Zahlenspiegel

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Februar 1972	Mai 1972	August 1972	August 1971
		1965	1971				
Preisindizes für Bauwerke							
Baufestungen am Gebäude (reine Baukosten)							
Wohngebäude	1962 = 100	113,1	166,8	176,7	182,7	185,3	169,6
Einfamiliengebäude	"	113,3	166,5	176,9	182,9	185,6	169,3
Mehrfamiliengebäude	"	113,0	167,0	178,5	182,4	185,1	170,0
Gemischt genutzte Gebäude	"	112,8	167,0	178,4	182,2	184,5	169,9
Bürogebäude	"	112,2	166,1	174,3	180,4	182,3	168,8
Gewerbliche Betriebsgebäude	"	112,4	169,6	175,8	180,4	182,8	172,8
Löhne und Gehälter¹⁾							
1. Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau							
Bruttowochenverdienste							
männliche Arbeiter	DM	232	363	373	373	388	356
weibliche Arbeiter	"	140	221	229	236	241	210
Bruttostundenverdienste							
männliche Arbeiter	"	5,10	8,08	8,27	8,52	8,72	7,95
weibliche Arbeiter	"	3,32	5,44	5,57	5,75	5,87	5,30
Bezahlte Wochenarbeitszeit							
männliche Arbeiter	Std.	45,5	44,9	45,2	43,8	44,5	44,8
weibliche Arbeiter	"	42,2	40,3	41,1	41,0	41,1	39,6
Geleistete Wochenarbeitszeit							
männliche Arbeiter	"	41,4	39,5	41,7	40,3	39,8	39,3
weibliche Arbeiter	"	37,2	35,0	36,4	37,8	36,7	34,4
2. Angestellte, Bruttononatsverdienste							
In Industrie und Hoch- und Tiefbau							
Kaufmännische Angestellte	DM	1 098	1 726	1 763	1 846	1 875	1 696
männlich	"	747	1 244	1 278	1 330	1 353	1 212
weiblich	"	1 182	1 861	1 892	1 974	1 998	1 830
Technische Angestellte	"	748	1 252	1 280	1 322	1 343	1 218
männlich	"	1 043	1 636	1 675	1 716	1 743	1 606
weiblich	"	688	1 143	1 172	1 201	1 230	1 119
In Handel, Kredit und Versicherungen							
Kaufmännische Angestellte	"	1 058	1 659	1 697	1 748	1 776	1 629
männlich	"	688	1 169	1 199	1 234	1 261	1 143
weiblich	"	1 176	1 859	1 891	1 970	1 989	1 829
Technische Angestellte	"	838	1 403	1 434	1 477	1 463	1 374
männlich	"						
weiblich	"						
In Industrie und Handel²⁾ zusammen							
Kaufmännische Angestellte	"	1 058	1 659	1 697	1 748	1 776	1 629
männlich	"	688	1 169	1 199	1 234	1 261	1 143
weiblich	"	1 176	1 859	1 891	1 970	1 989	1 829
Technische Angestellte	"	838	1 403	1 434	1 477	1 463	1 374
männlich	"						
weiblich	"						
Öffentliche Ordnung und Sicherheit							
1. Feuerlösch- und Rettungsdienst							
Feueralarme	Anzahl	288	480	363	388	...	435
dav. falsche Alarme und Unfugmeldungen	"	67	113	91	91	...	116
bekämpfte Brände	"	221	367	272	297	...	319
dav. Großbrände	"	9	13	10	12	...	13
Mittelbrände	"	28	41	24	22	...	31
Kleinbrände	"	98	169	108	148	...	139
Entstehungsbrände	"	80	133	131	111	...	126
Schornsteinbrände	"	6	11	1	4	...	10
Hilfeleistungen aller Art	"		767	835	814	...	775
Rettungswageneinsätze	"		11 033	11 646	11 576	...	11 623
dar. Straßen- und Verkehrsunfälle	"	1 156	1 663	1 747	1 703	...	1 772
Betriebsunfälle	"	544	467	447	474	...	490
Krankenbeförderungen	"		3 800	2 843	2 608	...	3 818
Gesamtzahl der Alarmierungen	"		12 280	12 844	12 778	...	12 833
Außerdem:	"					...	
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehr	"		97	82	94	...	81
2. Feststellungen der Polizei							
Straftaten insgesamt	Anzahl	8 102	11 105	11 296	10 411	11 174	12 432
dar. Mord und Totschlag einschl. Versuche	"	4	7	5	5	14	7
Sittlichkeitsdelikte	"	214	222	179	242	208	297
Körperverletzung ³⁾	"	91	130	147	110	94	133
Raub, räuberische Erpressung	"	41	86	115	81	98	89
Diebstahl ohne erschwerende Umstände	"	3 413	3 940	3 690	3 362	3 688	4 335
Diebstahl unter erschwerenden Umständen	"	1 822	3 492	3 710	3 524	3 641	4 201
Diebstähle zusammen	"	5 235	7 432	7 400	6 886	7 329	8 536
dar. Kraftwagen- und -gebrauchs-	"						
diebstahl	"	180	286	293	263	272	324
Unterschlagung	"	203	160	136	111	155	182
Begünstigung und Hehlerei	"	85	80	59	49	63	61
Betrug und Untreue	"	722	1 019	1 321	1 331	1 203	1 153
Brandstiftung	"	33	39	23	29	32	23
Außerdem:	"						
Verkehrsvergehen ⁴⁾	"	778	1 364	1 402	1 459	1 579	1 494
Verkehrsordnungswidrigkeiten ⁵⁾	"	8 929	21 580	24 144	23 111	29 160	24 284
Andere Ordnungswidrigkeiten	"	423	422	490	304	485	404
Verwarnungen mit Verwarnungsgeld ⁶⁾	"	31 317	26 760	28 989	30 166	31 918	27 960

¹⁾ Effektivverdienste; ab 1964 neue Berichtsfirmenkreis, daher mit früheren Ergebnissen nicht voll vergleichbar. — ²⁾ Handel, Kreditinstitute und Versicherungsge-
werbe. — ³⁾ ohne §§ 223 und 230. — ⁴⁾ vor dem 1. 1. 1969 Verkehrsvergehensanzeigen. — ⁵⁾ vor dem 1. 1. 1969 Übertretungsanzeigen. — ⁶⁾ vor dem 1. 1. 1969 Ge-
bührenpflichtige Verwarnungen.

AUSGEWÄHLTE BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN FÜR DAS BUNDESGBIET

Sachgebiete	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		Juli 1972	August 1972	September 1972	September 1971
		1965	1971				
BEVÖLKERUNG							
Bevölkerung am Monatsende	1 000	59 011,7	...	...	...	...	61 435,1
Eheschließungen	auf 1 000	8,3	...	8,9	8,3	...	7,2
Lebendgeborene	Einw. und	17,7	...	12,7	12,2	...	12,6
Gestorbene	1 Jahr	11,5	...	11,4	10,8	...	11,1
INDUSTRIE ¹⁾							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	8 460	8 538 r	8 320	...	...	8 565
Geleistete Arbeitsstunden ²⁾	Mio Std.	1 055	977 r	878	...	...	1 002
Umsatz ³⁾ ohne Umsatzsteuer	Mio DM	31 218	48 919 r	46 800	...	...	50 895
dar. Auslandsumsatz	-	4 903	9 168 r	9 246	...	...	10 052
Index der Industriellen Nettoproduktion (arbeitsmäßig)							
Industrie (einschl. Bau- u. Energiew.)	1962=100	118,2	160,5	153,7	143,8 p	167,4	161,4
Verarbeitende Industrie	"	119,1	163,5	156,6	145,2 p	170,2	164,5
Grundst.- u. Produktionsgüterind.	"	124,8	182,0	187,6	181,1 p	197,5	184,9
Investitionsgüterindustrie	"	117,8	159,8	143,8	126,1 p	158,5	159,5
Verbrauchsgüterindustrie	"	115,6	154,4	144,2	134,3 p	168,3	156,4
Nahrungs- und Genußmittelind.	"	115,2	148,9	142,2	135,9 p	144,6	144,3
Bauindustrie	"	118,9	139,9	159,8	149,4	167,1	157,9
BAUWIRTSCHAFT							
Bauhauptgewerbe ⁴⁾							
Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	1 642,6	1 544	...	...	...	1 589
Geleistete Arbeitsstunden	Mio Std.	233,3	212,8	...	...	...	253,0
Umsatz ohne Umsatz- bzw. Mehrwertsteuer	Mio DM	3 698	5 586	...	...	...	6 285
Baugenehmigungen für Wohnungen	Anzahl	51 898	58 785 r	72 410	70 157	68 044	66 895
Baufertigstellungen für Wohnungen	-	49 326	46 249 r	47 303	34 405	42 039	38 072
HANDEL							
Index der Einzelhandelsumsätze	1962=100	124	188	197	194	...	182
Index der Groß- und Außenhandelsumsätze	-	...	...	...	...	...	171
VERKEHR							
Seeschifffahrt							
Güterumschlag ⁵⁾	1 000 t	8 835	11 340	10 333	...	...	10 881
dav. Empfang	-	6 950	9 037	8 491	...	...	8 546
Versand	-	1 885	2 303	1 842	...	...	2 335
Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	144 927	199 107	190 237	150 745	169 224	187 755
Straßenverkehrsunfälle							
Unfälle mit Personenschaden ⁶⁾	-	26 364	30 759 r	34 869 p	33 078 p	32 716 p	33 127
Getötete Personen	-	1 313	1 561 r	1 791 p	1 648 p	1 514 p	1 683
Verletzte Personen	-	36 124	43 163 r	50 288 p	46 742 p	45 785 p	46 241
STEUERN							
Lohnsteuer	Mio DM	1 395	3 567	3 502 p	4 639	4 332	3 752
Veranlagte Einkommensteuer	"	1 233	1 528	559 p	502	4 663	3 899
Körperschaftsteuer	"	681	597	173 p	148	1 872	1 715
Steuern vom Umsatz	"	2 018	3 575	3 949 p	3 737	3 701	3 267
PREISE							
Index der Erzeugerpreise Industrieller Produkte ⁷⁾	1962=100	104,0	112,5	116,0	116,3	117,1	113,1
Index der Einfuhrpreise	"	106,3	106,7	104,6	105,6	107,1	104,2
Index der Ausführpreise	"	104,8	121,6	124,3	124,8	125,2	121,9
Preisindex für Wohngebäude ⁸⁾	"	114,6	162,7	...	138,5	...	...
Preisindex für die Lebenshaltung ⁹⁾	"	109,0	130,4	138,5	130,8	...	131,7
Nahrungs- und Genußmittel	"	109,0	122,6	131,5	189,0	132,8	123,1
Wohnungsmieten	"	118,5	178,5	187,9	175,9	190,0	180,8
LÖHNE IN DER INDUSTRIE							
Bruttostundenverdienste der Männer	DM	4,54	7,25	7,39	7,61	7,77	7,10
Bezahlte Wochenarbeitszeit der Männer	Std.	45,1	43,9	44,2	42,6	43,8	43,9

Quelle: Statistisches Bundesamt.

¹⁾ Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. - ²⁾ einschließlich Lehrlingsstunden. - ³⁾ einschließlich Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren. - ⁴⁾ hochgerechnete Totalergebnisse. - ⁵⁾ Verkehr zwischen deutschen Seehäfen ist doppelt gezählt. - ⁶⁾ teilweise auch in Verbindung mit Sachschaden. - ⁷⁾ ab 1968 ohne Mehrwertsteuer. - ⁸⁾ Bauleistungen am Gebäude (reine Baukosten). - ⁹⁾ 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte mit mittlerem Einkommen.

